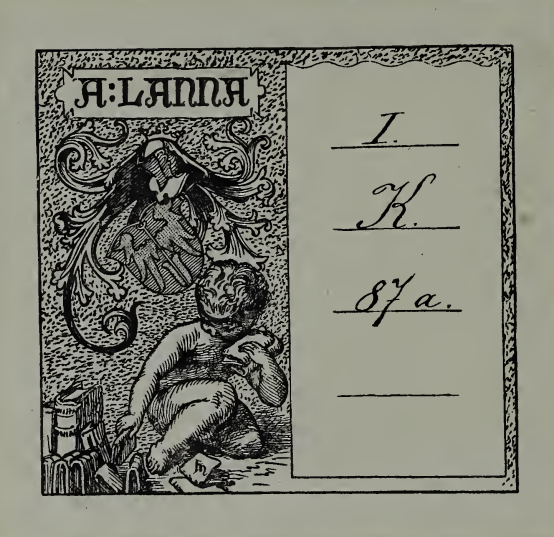

87 a



A:LANNA
I.
K.
87 a.

RUBENSBRIEFE.

RUBENSBRIEFE

GESAMMELT UND ERLÄUTERT

VON

ADOLF ROSENBERG



LEIPZIG

VERLAG VON E. A. SEEMANN

1881

Einleitung.

Der zu Rubens' Säcularfeier im August 1877 nach Antwerpen zusammenberufene ‚Congrès artistique' beschloss auf Kosten der Stadt Antwerpen die Herausgabe eines ‚Codex diplomaticus Rubenianus', in welchem alle auf Rubens bezüglichen und von ihm ausgegangenen Schriftstücke und Briefe, die gleichzeitigen oder höchstens um ein Jahrhundert späteren Biographieen, Auszüge aus gleichzeitigen Historikern, Chroniken u. dgl., kurz alle Documente vereinigt werden sollten, welche dazu beitragen könnten, auf das Leben und die Werke des Meisters ein Licht zu werfen. Diese Documente sollten mit erklärenden Noten versehen werden.

Es scheint, dass der grosse Umfang des Unternehmens die Ausführung desselben gehemmt hat. Wenigstens ist in der nächsten Zeit das Erscheinen des Codex, trotzdem von den belgischen Gelehrten eifrig daran gearbeitet wird, nicht zu erwarten. Gleichwohl macht sich das Bedürfniss nach einer auf der Höhe der gegenwärtigen kunstwissenschaftlichen Erkenntniss stehenden Rubensbiographie immer dringender fühlbar. Bei jeder Controverse, die um ein Werk des Meisters oder um eine ihm zugeschriebene Arbeit entsteht, zeigt es sich, wie gering die positiven Anhaltspunkte für die Datirung und die Chronologie seiner Bilder sind, und wie weit die Anschauungen über den eigentlichen Rubensstil auseinandergehen. Und doch ist Rubens ein Künstler, der sich — man darf es getrost behaupten! — einer so ausgebreiteten Popularität erfreut, wie kein anderer klassischer Meister. Seine ausserordentliche Fruchtbarkeit und die zu seinen Lebzeiten und unter seiner Aufsicht erfolgte Vervielfältigung seiner

Hauptwerke durch den Stich haben gewiss in erster Linie diese Popularität herbeigeführt. Es giebt kaum eine grössere Stadt in Europa, in der sich nicht ein oder mehrere Bilder befinden, die seinen Namen tragen. So ist dem Gebildeten frühzeitig der Begriff „Rubens“ geläufig geworden, und selbst in das Volk ist der Name und das Bild eines Künstlers gedrungen, der in seiner äusseren Erscheinung ein Prototyp männlicher Kraft und Schönheit war. Während Michelangelo für die Meisten ein Buch mit sieben Siegeln, eine incommensurable Grösse ist, während die hoheitsvolle Schönheit Raffaels und seine eigenartige religiöse Empfindung sich dem Verständniss vieler nicht voll erschliessen will, führt Rubens eine Sprache, die unmittelbar an die Sinne appellirt. Seine rein malerische Ausdrucksweise bedarf keines Commentars, weil resolute Klarheit und Deutlichkeit zu ihren Hauptvorzügen gehört. Keine Unzulänglichkeit des Könnens, kein Ueberschuss des Gedankens über die Erscheinungsform auf der einen Seite, keine Symbolik, keine Geheimnisskrämerei auf der anderen Seite beeinträchtigen die Reinheit des Genusses. Selbst seine Allegorieen geben sich in erster Linie als lebensvolle, sinnliche Existenzen, bevor sich der Verstand mit ihrer tieferen Bedeutung beschäftigt.

Rubens' Popularität ist nicht ein Vorzug, dessen sich ein Land vor dem anderen rühmen kann. In Belgien, Holland, Frankreich, England, Spanien, Oesterreich und Deutschland herrscht überall ein fast gleich lebhafter Rubensenthusiasmus, und selbst in Italien findet Rubens neben Michelangelo, Tizian und Paul Veronese seinen Ehrenplatz. Geboren in Deutschland, erzogen in den flämischen Landen, unter der Sonne Italiens zum Manne gereift, mit Franzosen, Spaniern, Engländern und Holländern in ständigem geistigen Verkehr stehend, hat Rubens in seiner Kunst und in seinem Wesen die edelsten Kräfte dieser Nationen zusammengefasst, ohne seine eigene Nationalität aufzugeben, die gewissermaassen die breite Wurzel bildet, aus der sich der Baum unter verschiedenen Einwirkungen entwickelt hat. Diese Umstände mögen erklären, weshalb Germanen und Romanen einig in der Bewunderung des flämischen Meisters sind.

Bevor an eine umfassende Darstellung seines thatenreichen Lebens gedacht werden kann, ist eine Sammlung aller auf dasselbe bezüglichen Documente nothwendig. In erster Linie sind es seine Briefe, weil dieselben sein innerstes Wesen unverfälscht widerspiegeln und uns wie kein Document andrer Art einen tiefen Einblick in den Reich-

thum seines Geistes, in den Adel seiner Gesinnung, in die Lauterkeit seines Charakters gestatten. In gleicher Weise wie die Schilderung des Menschen gewinnt auch die des Künstlers aus seinen Briefen. Zahlreiche Bilder werden darin erwähnt, und somit wird schon aus der chronologischen Zusammenstellung neues Material für die Datirung seiner Gemälde gewonnen. Hier und da finden sich sogar interessante Bemerkungen über das technische Verfahren, welches Rubens anwendete, über die Betheiligung der Schüler und Mitarbeiter an seinen Bildern, über seine Stiche u. s. w. Endlich werden ästhetische Fragen besprochen, und auch die fremde Ausbeutung des künstlerischen Eigenthums, welche schon Rubens grossen Kummer machte, findet ihre Erörterung.

Schon aus diesen Gründen bedarf die Herausgabe der Rubensbriefe keiner weiteren Rechtfertigung. Sie sind das literarische Fundament, auf welchem sich dereinst eine Rubensbiographie nach den Ansprüchen unserer Zeit erheben kann, und dieser Grundstein musste erst, je früher, desto besser, gelegt werden.

Eine Concurrenz mit dem in Antwerpen vorbereiteten ‚Codex diplomaticus Rubenianus‘ war von mir nicht beabsichtigt worden, was sich schon daraus ergiebt, dass meine Sammlung manche Lücken und Unvollkommenheiten aufweist, die namentlich der belgischen Gelehrtencommission schnell in's Auge fallen werden. In erster Linie war es mir nicht möglich, die durch den Druck veröffentlichten Briefe noch einmal mit den Originalen zu vergleichen. Ich habe daher die von Gachet, Carpenter, Sainsbury, Cruzada Villaamil, Ruelens, Gachard u. a. mitgetheilten Briefe in meine Sammlung aufgenommen und nur hie und da einige Verbesserungen angebracht, wo mir Druckfehler oder Missverständnisse vorzuliegen schienen. Dagegen habe ich das Glück gehabt, die kostbare Sammlung der im Archiv zu Mantua aufbewahrten Rubensbriefe, Dank der liebenswürdigen Zuvorkommenheit des Herrn Professors und Canonicus W. Braghirolli, des Vorstehers des Archivio Gonzaga, zum ersten Male im Urtext veröffentlichen zu dürfen, da Baschet bekanntlich den grössten Theil dieser Briefe nur in Bruchstücken oder in französischer Uebersetzung mitgetheilt hat.

Die diplomatisch treuen Kopieen der mantuanischen Briefe, welche meine Sammlung eröffnen, haben mich jedoch gelehrt, dass im Grunde genommen eine nochmalige Vergleichung der von den obengenannten Gelehrten publicirten Briefe mit den Originalen nicht so dringend

nothwendig ist. Rubens nahm es, wie alle seine Zeitgenossen, mit der Orthographie nicht sehr genau, und selbst sein sprachlicher Ausdruck ist mannigfachen Variationen unterworfen. Eine einheitliche philologische Behandlung seiner Briefe, die sich allerdings auf die Originale zu stützen hätte, ist schon aus diesem Grunde unmöglich und auch gar nicht nöthig, da Rubens nicht von dem Gesichtspunkte eines Sprachmeisters betrachtet sein will. Eine solche Arbeit würde endlich in jedem Falle unmöglich sein, da ein grosser Theil der uns erhaltenen Rubensbriefe nicht mehr im Original, sondern nur in Kopieen vorhanden ist, die von Missverständnissen nicht frei sind. Es ist überdies selbstverständlich, dass die Kopisten mit der Orthographie und den Sprachformen ziemlich flüchtig verfahren sind.

Unsere Sammlung umfasst in 178 Nummern 188 Briefe, von denen 178 in ihrer ursprünglichen Ausdehnung mitgetheilt worden sind, während wir uns für die übrigen elf auf eine Angabe des Inhalts im Auszuge beschränken mussten [1]. Jene 178 Briefe scheiden sich in drei Kategorieen. Die erste derselben umfasst die Originalbriefe, d. h. alle diejenigen Briefe, die in der von Rubens herrührenden Originalschrift nachweisbar sind, 131 an der Zahl. Die zweite Kategorie enthält die, welche nur noch in von verschiedenen Sammlern angefertigten Abschriften vorhanden sind, 44 an der Zahl, und die dritte diejenigen Briefe meist diplomatischen Inhalts, die nur noch in einer spanischen oder französischen Uebersetzung existiren. Aus diesem Sachverhalt ergiebt sich also, dass eine gleichmässige philologische Behandlung der Rubensbriefe in das Gebiet der Unmöglichkeit gehört.

Herr Ruelens hat in den Verhandlungen des Congrès artistique (Compte-rendu p. 433) und in seiner äusserst reichhaltigen kleinen Schrift Pierre Paul Rubens, Documents et Lettres p. VII die Zahl der ihm bekannten Briefe des Meisters auf ca. 150 angegeben. Wie der Leser sieht, ist es mir gelungen, eine etwa um den fünften Theil grössere Sammlung zu Stande zu bringen. Indessen glaube ich nicht, damit wenigstens eine relative Vollständigkeit erzielt zu haben, da

---

[1]) Ausser drei von Sainsbury mitgetheilten sind es sieben, welche die Bibliothek von Carpentras in einer Abschrift besitzt. Auf ein an den Conservator derselben, Herrn Barres, gerichtetes Ersuchen, diese Briefe für mich kopiren zu lassen, wurde mir die Antwort, dass sich der Entzifferung derselben Schwierigkeiten in den Weg stellten. Die kurzen Inhaltsangaben verdanke ich der Güte des Herrn Dr. Max Rooses in Antwerpen.

mir in Berlin namentlich die belgische Journalliteratur nicht in dem Maasse zugänglich gewesen ist, als es im Interesse meiner Arbeit wünschenswerth gewesen wäre. Ich glaube jedoch, keinen der wichtigeren Briefe übersehen zu haben.

Wenn sich auch im Laufe der Zeit noch eine Anzahl der Briefe des Meisters auffinden sollte, so ist jedenfalls die Hoffnung ausgeschlossen, dass jemals seine gesammte Correspondenz an das Tageslicht kommen könnte. Herr Ruelens hat eine Liste derjenigen Personen aufgestellt, welche mit Rubens correspondirten, und hat danach berechnet, dass der Meister ungefähr 8000 Briefe geschrieben hat. Diese Zahl ist durchaus nicht so unwahrscheinlich, wenn man nur die Zahl der noch vorhandenen Briefe betrachtet, die Rubens mit Peiresc und Pierre Dupuy gewechselt hat. In einem Briefe an den letzteren sagt er bei der Besprechung des Todes des Marquis Spinola, dass er von letzterem hundert Briefe besässe (s. No. CXI), was doch zum mindesten eine gleiche Anzahl von Rubens geschriebener voraussetzt. Im Nachlasse seines Freundes Peiresc fanden sich über 15,000 Briefe vor, die von allen wissenschaftlichen Celebritäten Europas herrührten. Die Nichte des gelehrten Parlamentsrathes benutzte zahlreiche dieser Episteln zu Papilloten, und unter diesen mag sich auch mancher von Rubens befunden haben. In den erhaltenen Briefen, welche unsere Sammlung mittheilt, wird hie und da auf andere Bezug genommen, die nicht mehr vorhanden sind. Die Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, dass die von Ruelens angegebene Zahl nicht zu hoch gegriffen ist. Die Correspondenz der Gelehrten, zu denen sich Rubens wegen seines universellen Wissens zählen durfte, musste damals die Zeitungspresse ersetzen. Ueberdies gehörte das fleissige Briefschreiben zu den allgemeinen charakteristischen Eigenschaften eines Zeitalters, in welchem der Humanismus, wenigstens in Frankreich, England und in den Niederlanden, seine Nachblüthe erlebte.

Unsere Sammlung führt die Namen von 34 Personen auf, mit denen Rubens in Correspondenz stand, resp. an welche er einen oder mehrere Briefe richtete. Es sind dies nach der Reihenfolge unserer Briefe: Annibale Chieppio, der Herzog von Mantua, der Kupferstecher de Bye, Cardinal Serra, Erzherzog Albert, Sir Dudley Carleton, Francis Swert, Herzog Wolfgang Wilhelm von Bayern, William Trumbull, Peter van Veen, Cardinal Federigo Borromeo, Fabri de Peiresc, Mr. de Valavès, Pierre und Jacques Dupuy, Banquier Salvator Ferrari,

Gevaerts, Georg Geldorp, Franciscus Junius, Justus Sustermans, Lucas Faid'herbe, Balthasar Gerbier, François du Quesnoy, Kanzler Pecquius, Erzherzogin Isabella, Herzog von Buckingham, Marquis Spinola, Josias Vosberghen, Earl of Carlisle, Herzog von Olivares, Lord Dorchester, Abbé Scaglia, Prinz Friedrich Heinrich von Oranien, Herzog von Arschot. Zu diesen 34 Correspondenten gesellen sich noch die folgenden 12, von welchen Rubens entweder in seinen Briefen sagt, dass er mit ihnen correspondire, oder von denen Briefe an Rubens vorhanden sind: Balthasar Moretus, Cardinal Aleander, Cassiano del Pozzo, Mr. de la Planche, Mr. Tavernier, Abbé von St. Ambroise, Monseigneur Bagni, Mr. Morisot, Baron de Vicq, Mr. Aubry, Marquis von Leganes, Pedro de San Juan. Dazu würden sich noch die näheren Verwandten, sein Bruder Philipp Rubens, sein Schwager Heinrich Brandt, seine Gattin Isabella Brandt, seine engeren Freunde, der Bürgermeister Rockox, Jan Brueghel und Franz Snyders, gesellen, mit denen er unzweifelhaft während seiner Reisen Briefe gewechselt haben wird, so dass sich die Zahl seiner Correspondenten auf mindestens 50 stellt. Die Zahl derjenigen Personen, mit welchen er in seinen diplomatischen Diensten correspondirt hat, ohne dass uns eine Spur davon übrig geblieben, ist unberechenbar.

Es ist kaum anzunehmen, dass von den nicht mehr nachweisbaren Briefen jemals noch eine grössere Partie an das Tageslicht kommen wird. Die Briefe, die Rubens selbst von seinen Correspondenten erhalten hat, sind nach einer Mittheilung in den Sammelbänden des Fr. Mols in der Brüsseler Bibliothek durch Brand vernichtet worden. In einem von Mols mitgetheilten Briefe, den Philipp Rubens an den französischen Maler Roger de Piles schrieb, der sich mit einer Biographie des grossen Meisters beschäftigte und zu diesem Zwecke den Neffen desselben um authentisches Material bat, heisst es nämlich: „Rubens pflegte grosse Correspondenzen mit verschiedenen Fürsten und Herren sowohl in Spanien als auch anderswo zu unterhalten, und zwar besonders mit dem Grafen von Olivarez, dem Marquis von Leganes, dem Marquis A. Spinola und mehreren anderen, wie ich aus chiffrirten Briefen ersehen habe, die sich unter seinen Papieren fanden." Mols setzte hinzu: „Diese Briefe u. s. w. waren dem Grafen von Bergeyck durch die Erben gegeben worden: sie verbrannten mit seinem ganzen Hause in Brüssel zwischen 1702 und 1704. Er wohnte damals ganz nahe dem Jesuitencollegium."

Eine beträchtliche Anzahl von Rubensbriefen ist erst in diesem Jahrhundert von gewinnsüchtigen Händen aus französischen Bibliotheken entwendet und an Autographensammler verkauft worden, die ihre Schätze eifersüchtig hüten, weil sie glauben, dass dieselben durch eine Veröffentlichung entwerthet werden. Ueber die näheren Umstände dieser Entwendungen macht Ludovic Lalanne, der in den Archives de l'Art français Vol. I. p. 82—93 davon Kunde giebt, keine weiteren Mittheilungen. Er deutet nur an, dass die Bibliothek von Carpentras und die Pariser Nationalbibliothek hauptsächlich durch diese Diebstähle betroffen worden sind. Aus der ersteren sind nach seiner Angabe diejenigen Originalbriefe, von welchen der Präsident Mazaugues, der die gesammte Correspondenz von Peiresc herauszugeben beabsichtigte, die in vierzehn Foliobänden in Aix aufbewahrten Abschriften genommen hat, gestohlen wurden. Ferner sind aus dem Bande 714 der Collection Dupuy in der Pariser Nationalbibliothek 45 Briefe von Rubens an Dupuy, darunter 18, die Gachet veröffentlicht hat, abhanden gekommen. Dieselben repräsentiren, das Stück zu 70 Frcs. gerechnet, einen mittleren Autographenwerth von 3000 Frcs. Lalanne ist den Spuren der entwendeten Briefe nachgegangen. Zwei derselben (No. LXXIV und LXXXIX unserer Sammlung) wurden wieder für die Nationalbibliothek zurückerworben. Einige sind anderswo aufgetaucht und wenigstens gedruckt worden. Der Aufenthaltsort der meisten konnte jedoch bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Wir geben im Folgenden die von Lalanne aufgestellte Liste mit einigen Zusätzen und Bemerkungen, da es nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen nicht unwahrscheinlich ist, dass der eine oder der andere der aufgeführten Briefe wieder an das Tageslicht kommt.

A. Briefe an Peiresc.

1. 1617[1]). Versteigerung der Sammlung eines fremden Generals 24. Januar 1838. No. 96.
2. 23. April 1624 (Auction G*** Februar 1846. No. 289).
3. 2. Dezember 1628 (Auction vom 16. April 1846. No. 409). Wieder aufgefunden. Original in der kgl. Bibliothek im Haag = No. CIV unserer Sammlung.

---

[1]) Die Jahreszahl ist jedenfalls eine irrige, da Rubens erst um 1620 mit Peiresc in Correspondenz getreten ist. Vgl. Gachet Lettres inédites de P. P. Rubens p. 1 und 3.

4. 10. August 1630 (Auction vom 8. April 1844 No. 994.). Wieder aufgefunden. Original in London = No. CX unserer Sammlung.
5. 27. März 1631 (Auction J. G. 1846 Suppl. No. 71.). Wieder aufgefunden. Original im Besitz des Herrn Hagemans = No. CXII unserer Sammlung.
6. 18. Dezember 1634 (Auction vom 8. Dezember 1845. No. 365).
7. 18. Dezember 1635 (Ohne nähere Angaben).[1]).

B. Briefe an P. und J. Dupuy.

8. 8. October 1626 (Bulletin du bibliophile Jahrg. 1839 No. 1954. Auction W. et A. A. 1841. No. 97).
9. 19. November 1626 (Auction vom 10. März 1847 No. 423). Noch von Gachet p. 83 (No. LXIII unserer Sammlung) nach dem Original der Pariser Bibliothek veröffentlicht. Scheint also später entwendet worden zu sein.
10. 13. Mai 1627 (Auction G*** 2. Februar 1846 No. 290).
11. 28. Juni 1627. Ebenfalls von Gachet nach dem Originale (mit dem Datum des 25. Juni) veröffentlicht. No. LXXII unserer Sammlung.
12. 19. Juli 1627 (Auction vom November 1848 No. 575). Wieder aufgefunden und der Pariser Nationalbibliothek zurückgegeben = No. LXXIV unserer Sammlung.
13. 21. Oktober 1627 (Auction St. Julien 1838 No. 295. Auction vom 3. Februar 1845 No. 421). Wieder aufgefunden. Original in Köln = No. LXXXII unserer Sammlung.
14. 19. November 1627 (Auction vom 15. Mai 1843 No. 458). Ein Brief vom Jahre 1627 (ohne nähere Angabe des Datums), welcher 1837 in der Auction Rifflet No. 409[bis] versteigert wurde, ist vielleicht mit einem der vorigen identisch.
15. 27. Januar 1628 (Auction vom 23. November 1848 No. 575). Wieder aufgefunden und der Pariser Nationalbibliothek zurückgegeben = No. LXXXIX unserer Sammlung.
16. 4. März 1628 (Auction A. Martin 1842 No. 258).
17. 23. März 1628 (Auction Gottlieb W. 1839 No. 273). In Carpentras in einer Kopie erhalten = No. LXXXIVa unserer Sammlung.

---

[1]) In dem Bande 688 der Collection Dupuy befanden sich noch andere Briefe von Rubens an Peiresc, die spurlos verschwunden sind.

18. 4. Mai 1628 (Auction vom 6. Juni 1849 No. 1003).
19. 11. Mai 1628 (Auction vom 5. Februar 1844 No. 413).
20. 30. Mai 1628 (Auction vom 8. December 1845 No. 366). In diesem Briefe ist die Rede von der Belagerung von La Rochelle, welches Buckingham mit 50 Schiffen entsetzen will.
21. 6. Juli 1628 (Bulletin du Bibliophile Jahrg. 1841 No. 1324).
22. 25. Februar 1629 (Auction Bibliophile Jacob 1840).
23. 26. August 1629 (Auction vom 14. Mai 1845 No. 315).
24. 29. Juni 1640 (Auction M. S*** No. 161). Das Monatsdatum ist natürlich falsch. — Drei Rubensbriefe ohne jedes Datum werden erwähnt: Bulletin du bibliophile 1842 No. 712; Auction Clicquot 1843 No. 670; Auction A. A. 1839 No. 813.

Aus englischen Auctionen.

25. 4. März 1627 (Auction Richard Burton, 21. Juni 1850, No. 207).
26. 25. März 1627 (Thorpe Catalogue for autograph Letters for 1839 No. 1374).
27. 7. Juli 1627 (Catalogue of autograph Letters from the collection of Mons[r] Donnadieu, Juni 1827 No. 236).
28. 16. Dezember 1627 (Catalogue of the collection of the late J. George Christison 19. December 1850 No. 562). Wieder aufgefunden. Original im britischen Museum = No. LXXXV unserer Sammlung.
29. 22. April 1629 (Catalogue of books, manuscr. and autographs of letters on sale by T. Rodd p. 29. Gentlemans Maggazine 1838, Juli).

Die Zahl der Rubensbriefe, die Lalanne in Auctionen nachgewiesen hat, beträgt also 29. Davon sind 7 wieder aufgefunden, von denen 4 in öffentlichen Besitz gelangt sind, 2 hat Gachet vorher veröffentlicht und ein zehnter existirt in einer Kopie, so dass die Zahl der noch nicht publicirten unter diesen 29 Briefen sich auf 19 beläuft.

Die Sprache, welche Rubens am liebsten sprach und schrieb, war die italienische. Sie hatte er in der eindrucksfähigsten und empfänglichsten Zeit seines Lebens kennen und lieben gelernt, und sie blieb ihm für alle Zeit der liebste Dolmetsch seiner Gedanken. Ueberdies nahm die italienische Sprache im Weltverkehr damals ungefähr die-

selbe Stellung ein wie heute die französische. Sie war seit Macchiavelli die Sprache der Diplomaten, in ihr führten die grossen Kaufleute ihre Correspondenz, und sie begann damals auch im Briefwechsel der Gelehrten die lateinische zu verdrängen. Es ist interessant zu beobachten, wie sich Rubens in den ersten Briefen an Chieppio von 1603 bis 1607 allmälig zu immer grösserer Klarheit und Präcision des Ausdrucks hindurchringt, wie seine Schreibweise anfangs ungelenk ist und wie sie sogar in Momenten, wo er seine Erregung nicht bemeistern kann, verworren und unverständlich wird. Wir besitzen leider keinen der Briefe, die Rubens während seines Aufenthalts in Italien in die Heimath schrieb. Mit einigen Freunden scheint Rubens einen lateinischen Briefwechsel unterhalten zu haben, was sich aus zwei lateinischen Briefen im Musée Plantin-Moretus schliessen lässt, welche Balthasar Moretus, der Enkel Plantins, an Rubens nach Rom schrieb. Aus diesen Briefen geht hervor, dass beide in innigstem Freundschaftsverhältniss mit einander standen und durch gemeinsame literarische Interessen eng verbunden waren [1]).

Im Laufe der Jahre eignete sich Rubens eine vollkommene Sicherheit, ja sogar eine gewisse Eleganz im Ausdruck der italienischen Sprache an. Für seinen Freund Brueghel führte er den grössten Theil von dessen Correspondenz mit Italien, so dass jener ihn scherzhaft „il mio secretario“ nennen durfte. Dagegen scheint er später das Schreiben des Lateinischen weniger geübt zu haben, wie er in einem halb lateinisch geschriebenen Briefe an Gevaerts vom 29. Dezember 1628 (No. CV) selbst gesteht. Dass er auch des Griechischen mächtig war, erfahren wir aus der Wahl seiner Lectüre. Gelegentlich flicht er auch ein griechisches Wort in seine Briefe ein (No. CI), so dass wir auch für diese Seite seiner umfassenden Bildung nicht mehr des Zeugnisses verdächtiger Anekdotenschreiber bedürfen. Im brieflichen Verkehr mit seinen engeren Landsgenossen bediente er sich des Flämischen, das er auch schrieb, wenn er an seinen Freund Gerbier vertrauliche Briefe richtete, die nur für ihn bestimmt waren. Der französischen Sprache bediente er sich nur im Falle der Noth, wenn der Adressat keine andere der ihm geläufigen Sprachen verstand, besonders im Verkehr mit Engländern, deren Idiom ihm fremd war und

---

[1]) Eine Abschrift dieser interessanten Briefe verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Dr. Max Rooses in Antwerpen.

blieb. In einem Briefe an P. Dupuy (No. CXI S. 197), dessen Inhalt zugleich für den Abbé von St. Ambroise bestimmt war, sagt er: „Ich bitte Sie, mich zu entschuldigen, dass ich die Dreistigkeit gehabt habe, diesen Brief in französischer Sprache zu schreiben, ohne irgend eine Kenntniss derselben zu besitzen.“ Indessen zwang ihn der diplomatische Dienst oft genug, französisch zu schreiben. Des Spanischen scheint er gar nicht kundig gewesen zu sein. Wenigstens scheinen alle von Rubens herrührenden Briefe, die uns in spanischer Fassung vorliegen, erst für den Gebrauch des Königs von Spanien und seine des Italienischen unkundigen Minister in's Spanische übersetzt worden zu sein. An den Herzog von Olivares und an den Marquis Spinola schrieb Rubens nur italienisch.

Ich habe die Briefe des Meisters in zwei Abtheilungen geschieden, deren erste alle Briefe privaten und geschäftlichen Inhalts an hohe Gönner und Freunde umfasst, während die zweite die diplomatischen Briefe enthält. Letztere bilden ihrem Inhalte nach, der sich in der Hauptsache um die Friedensverhandlungen zwischen Spanien einerseits und England und den abgefallenen Provinzen andererseits dreht, ein abgeschlossenes Ganzes, das sich auch für das Auge als solches darbieten sollte und nicht durch Einfügung von Privatbriefen gestört werden durfte. Rubens zeigt in diesen beiden Abtheilungen kein doppeltes Gesicht; er bleibt derselbe offenherzige, edle und biedere Charakter, dem jeder Winkelzug, jede Hinterlist, jede engherzige oder eigennützige Regung fern liegt. Wie er in der Politik keine persönlichen Interessen kennt, wie er sich niemals trotz der schwersten Anfeindungen und der gehässigsten Verleumdungen in seiner persönlichen Eitelkeit verletzt fühlt, um nicht der Sache zu schaden, so zeigt er sich in seinen Privatbriefen als aufrichtiger, diensteifriger Freund, ohne Falsch, edel und lauter. In 189 Briefen wird man vergebens nach einer Aeusserung suchen, welche ein nachtheiliges Licht auf die Lauterkeit seiner Gesinnung und den Adel seines Charakters werfen könnte.

Rubens verfügte über ein antiquarisches Wissen, das sich vor dem eines Peiresc, P. Dupuy, Gevaerts und Franciscus Junius nicht zu schämen brauchte, wenngleich er in seiner Bescheidenheit stets auf die Unzulänglichkeit desselben hinwies. Wie aus den zahlreichen classischen Citaten hervorgeht, die er in seine Briefe verflochten hat, war seine Belesenheit eine ausserordentlich grosse. Auch auf ihn war

etwas von dem Geiste eines Justus Lipsius übergegangen, zu dessen Füssen sein Bruder Philipp gesessen hatte. Gemeinsame Studien verbanden ihn mit dem letzteren. Beide waren 1606 zusammen in Rom gewesen, und dort verfasste Philipp Rubens sein Werk Electorum libri II, zu welchem Peter Paul sechs Blätter mit römischen Statuen, Basreliefs und Münzen zeichnete, die Cornelius Galle in Kupfer stach. Damals wurde auch das antike Wandgemälde, die sog. Aldobrandinische Hochzeit, entdeckt, welches sich Rubens so fest in sein Gedächtniss einprägte, dass er noch mehr als zwanzig Jahre später seinem Freunde Peiresc eine annähernd richtige Beschreibung davon geben konnte (S. Brief LXXXXVIII). Mit den Jahren wuchs die Neigung zu den Alterthumsstudien, zu welchen auch später sein Sohn Albert eine grosse Liebe fasste. Mit welcher Gründlichkeit Rubens diese Studien betrieb, zeigen die Briefe No. XXXIX und No. XXXXVI, welche sich mit der Interpretation schwieriger Cameen befassen, und vor allem die kleine, scharfsinnige Abhandlung über die antiken Dreifüsse in Brief CX, zu welcher ihm der sechszehnjährige Albert, der Schüler des Gevartius, die Belegstellen aus den classischen Autoren gesammelt hatte. Ein Bruchstück aus einer Abhandlung über die Nachahmung antiker Statuen ist im Anhang mitgetheilt.

Mit gleichem Eifer verfolgte Rubens mit seinen gelehrten Correspondenten alle neuen literarischen Erscheinungen. Er beschränkte sich keineswegs auf einen bestimmten Kreis des Wissens, sondern umfasste mit gleich lebhaftem Interesse Religion und Philosophie, Politik und classisches Alterthum, Astronomie und Naturwissenschaften, auf welch' letzterem Gebiete er gelegentlich auch experimentirte, wie die Aeusserungen über ein barometerartiges Instrument, „Perpetuum mobile" genannt, beweissen. (S. Brief XXXIX und ff.) Oft bewundern wir die Feinheit, mit welcher er über neue literarische Erscheinungen urtheilt, am meisten aber die gewaltige geistige Kraft des Mannes, der tausende von Gemälden und Zeichnungen schuf und daneben noch die Zeit gewann, grosse diplomatische Actionen zu leiten, eine nach unseren Begriffen colossale Correspondenz zu führen und obenein noch so umfassende literarische Studien zu treiben.

Es scheint, dass das Kunstinteresse der Herren Peiresc, Valavès und Dupuy nicht über das Alterthum hinausging und dass sie selbst in seinen Kunstprodukten nur Gegenstände sahen, an denen sich ihr Scharfsinn, ihre Gabe der Hermeneutik erproben konnte. Es ist jeden-

falls auffallend, dass Rubens in den an sie gerichteten Briefen niemals Gelegenheit nimmt, von seinen Werken zu sprechen. Als Peiresc Rubens um dessen Bildniss für seine Portraitgalerie ersuchte, hielt der Meister es nicht einmal der Mühe für werth, dem Freunde selbst eines zu malen, sondern er schickte ihm 1628 eines, welches sein Schüler van Dijck vor Jahren gemalt hatte. Danach traute er also dem gelehrten Alterthumsforscher kein grosses Verständniss für die moderne Kunst zu. Bei dieser Gelegenheit macht Rubens eine beiläufige Bemerkung, die für das technische Verfahren von Wichtigkeit ist, welches von seinen Schülern und also auch von ihm befolgt wurde. Er giebt nämlich Peiresc (s. Brief CVII) den Rath, das Gemälde, falls es in Folge des langen Aufenthaltes in verschlossener Kiste während des Transports nachgedunkelt sein sollte, den Strahlen der Sonne auszusetzen, bis der herausgetretene Ueberschuss von Oel wieder verzehrt sei, und diese Procedur zu wiederholen, wenn es von neuem nachdunkeln oder „braun werden" sollte. Da diese Eigenschaft des Oxydirens nur dem Leinöl eigen ist, können wir daraus den Schluss ziehen, dass sich Rubens dieses Bindemittels bedient hat.

Gachard lässt in seinem vortrefflichen Buche über Rubens als Politiker und Diplomaten hie und da die Meinung durchblicken, dass die Beschäftigung mit diplomatischen Angelegenheiten eine kleine Schwäche des grossen Mannes gewesen sei, dass das süsse Bewusstsein, die „Geheimnisse der Grossen zu bewahren", seine Neigung zur Diplomatie immer mehr verstärkt und dass dieselbe auch da nicht nachgelassen habe, wo seine Ehre darunter litt. Damit ist besonders der hässliche Handel mit dem Herzog von Arschot gemeint, der Rubens in der bekannten brutalen Weise begegnete, die auf seinen Namen für alle Zeiten Schmach gehäuft hätte, auch wenn er nicht obenein mit dem Namen eines Verräthers gebrandmarkt wäre. Es scheint, dass die Erzherzogin Isabella gegen den Herzog von Arschot Verdacht geschöpft und dass sie zu diesem Zwecke Rubens nach dem Haag beordert hatte, angeblich um bei den Verhandlungen der belgischen Gesandtschaft mit den Generalstaaten gewisse Aktenstücke vorzulegen, in der That aber, um die Schritte des Herzogs zu überwachen und diesen daran zu verhindern, dass er hinter dem Rücken der Infantin Abmachungen mit den Generalstaaten zu Gunsten einer Bevorzugung des belgischen Adels resp. einer Abschüttelung der spanischen Herrschaft mit Hülfe der Holländer träfe. Max Rooses hat

in seiner Geschichte der Malerschule Antwerpens auf diese geheimen Intriguen hingewiesen. Wenn man dieselben berücksichtigt, erscheint Rubens' Benehmen, der sich die Brutalität des Herzogs scheinbar gefallen liess, in einem ganz anderen Lichte. Er nahm diese Demüthigungen auf sich, in dem patriotischen Streben, der Sache des Vaterlandes zu dienen, indem er verwerfliche Pläne zu durchkreuzen und das Werk des Friedens zu fördern suchte. Der Herzog von Arschot liess sich später mit andern Edelleuten in eine Verschwörung ein, die gerade durch den englischen Agenten in Brüssel, Balthasar Gerbier, verrathen wurde, als sich der Herzog in Madrid befand, um weitere Vollmachten für die Friedensverhandlungen zu erlangen. Der Herzog wurde verhaftet und starb im Gefängniss.

Der Friede ist das Ziel, welches Rubens bei allen seinen diplomatischen Actionen vor Augen schwebte der Friede und die Sicherstellung seines engeren Vaterlandes, und deshalb durften wir seinen diplomatischen Briefen seine eigenen Worte als charakterisirendes Motto voransetzen: „Ich für meinen Theil wünschte, dass die ganze Welt im Frieden lebte und wir ein goldenes Zeitalter statt eines eisernen durchleben könnten." In seinen Briefen bewährt er alle Eigenschaften eines guten Diplomaten: eine grosse Zähigkeit in der Erreichung des einmal gesteckten Zieles, Geduld und Kaltblütigkeit, ein schnelles Erfassen der Situation, ein grosses Geschick in der Beurtheilung von Persönlichkeiten und eine weltmännische Gewandtheit in dem Umgang mit den Räthen der Krone und den Angehörigen der Höfe. Bewunderungswürdig ist auch die Kraft seines Gedächtnisses, mit der er den Inhalt stundenlanger Unterredungen festzuhalten und wiederzugeben wusste. Endlich gehört auch die echt diplomatische Verschwiegenheit, mit welcher er seinen Freunden gegenüber „die Geheimnisse der Fürsten" wahrte und sie über seine Reisen in politischem Interesse stets im Unklaren liess, zu seinen Vorzügen.

Dass er aber nicht bloss ein geschickter Unterhändler war, sondern auch wahrhaft staatsmännische Gedanken fassen konnte, beweist sein Brief an den Herzog von Olivares vom 1. August 1631 über die Angelegenheiten der aus Frankreich geflüchteten Maria von Medicis und ihres Sohnes, des Herzogs von Orleans. Dieser Brief ist Rubens' politisches Meisterstück. Er entwickelt in demselben einen so grossartigen Gedanken, dass es einem so kurzsichtigen und kleinherzigen Staatsmanne wie dem Herzoge von Olivares nicht zu verdenken ist,

wenn er denselben erschrocken von der Hand wies. Gab es damals doch nur einen grossen Staatsmann in Europa, und das war derjenige, gegen welchen sich der von Rubens entwickelte Plan richten sollte, der Kardinal Richelieu. Rubens beabsichtigte nämlich nichts Geringeres, als den Bürgerkrieg in das Herz Frankreichs zu tragen, dadurch den Sturz des Kardinals herbeizuführen und durch die inneren Kriege das Land an Menschen und Vermögen so zu schwächen, dass Spanien, welche Partei auch schliesslich triumphiren sollte, immer einen Feind weniger haben würde. Ein durch Parteiungen zerrissenes, in sich uneiniges Frankreich ist seinen Nachbarn ungefährlich! Man sieht, dass diese politische Weisheit nicht erst eine Erkenntniss unserer Tage ist.

So trägt auch diese Briefsammlung dazu bei, das vielseitige Genie dieses seltenen Mannes in ein helleres Licht zu setzen. Möge sie dem Biographen, der sich der ehrenvollen Aufgabe unterziehen wird, das Gesammtbild des Meisters auf dem Hintergrunde seiner Zeit zu entwerfen, die Arbeit erleichtern!

Ich habe noch die Pflicht, den Herren Professor W. Braghirolli in Mantua, Dr. Max Rooses in Antwerpen, Professor Friedrich Schroeder in Rom und dem Conservator des Museums in Grenoble, Mr. Debelle, meinen Dank für mannigfache Förderung auszusprechen.

Berlin, im Mai 1881.

Dr. Adolf Rosenberg.



Vita Petri Pauli Rubenii.

Petrus Paulus Rubens patrem habuit Joannem Antverpiae natum, qui, postquam Italiam per septennium, ad capiendum ingenii cultum judiciumque confirmandum, peragrasset et in utroque jure doctoratus gradum esset adeptus [1]), reversus est in Belgium et Antverpiae senatoria dignitate per annos sex integros magna cum laude functus est [2]) ac demum civilibus bellis exortis, quo procul ab iis, nimirum quietis amans, ageret, patriam, cui propter administratae Reipublicae justitiaeque merita charus erat, ultro reliquit seseque Coloniam Agrippinam cum uxore et liberis recepit: ubi [3]) anno salutis 1577 [4]) natus est Petrus Paulus noster, qui prima literarum nutrimenta ibi percepit, ea ingenii felicitate, ut aequales facile excederet, donec anno 1587, post obitum patris, se cum matre Antverpiam, quae huc faciles aditus bonis omnibus, quasi postliminio, praebebat, cupide retulit et reliquum studiorum cursum confecit. [5])

Mox a matre datus in familiam dominae Margaritae de Ligne, viduae Philippi comitis de Lalain, aliquantulum tempus illic inter honorarios pueros (paigios vocamus) [6]) meruit.

Sed statim aulicae vitae pertaesus et a genio suo ad picturae studium impulsus, a matre impetravit, attritis jam parentum per bella opibus, ut Adamo van Noort, [7]) pictori Antverpiensi, instituendus traderetur.

---

[1]) In Rom am 13. Novbr. 1553. — [2]) Jan Rubens war Schöffe vom 7. Mai 1562 bis 27. Mai 1568. — [3]) Dass P. P. Rubens nicht in Köln, sondern in Siegen geboren wurde, ist durch die neuesten archivalischen Forschungen hinreichend festgestellt. Die ganze Controverse ist zusammengefasst bei Aug. Spiess Eine Episode aus dem Leben der Eltern P. P. Rubens', Dillenburg 1873, und von Hymans im Repertorium für Kunstwissenschaft III. S. 34 ff. Es lag natürlich im Interesse der Familie, zu der ja auch der Verfasser der obigen Vita, sei es Albert oder Philipp Rubens, gehörte, den für Jan Rubens wenig ehrenvollen Handel mit dem Grafen von Dillenburg und Wilhelm von Oranien und seine Internirung in Dillenburg und Siegen zu verschweigen, wenn sie überhaupt Kenntniss davon hatte. — [4]) Wahrscheinlich am 29. Juni, dem Tage der Apostelfürsten, auf deren Namen Peter Paul Rubens getauft wurde. Dieselbe Angabe findet sich auch bei Bellori Vita de' più celebri pittori, scultori ed architetti ec.: Il suo natale seguì il giorno 28 di Giugno nell'anno MDLXXVII. — [5]) Im Jesuitencollegium. — [6]) Er war Page bei Frau von Ligne, Wittwe des Grafen Philipp von Lalaing. — [7]) 1557—1641.

Sub hoc magistro prima artis suae fundamenta per annos quatuor posuit, eo profectu, ut appareret a natura ipsa ad hoc factus.

Deinde sub Ottonis Venii [1]), pictorum belgicorum illo tempore principis, disciplina alios quatuor annos fere exegit.

Sed cum ea jam esset fama, ut dubiam magistro suo principatus palmam redderet, impetus illum cepit Italiam videndi, ut antiquorum et recentium artificum celebratissima illic opera propius contemplaretur et ad haec exemplaria penicillum suum formaret. Profectus est IX. maii MDC. [2])

Venetias ut venit, sors illum hospitio junxit nobili mantuano, Vincentii Gonzagae, Mantuae ac Montisferati ducis domestico: huic tabulas quasdam a se delineatas ostendit; ille duci, qui, ut erat picturae et omnium artium liberalium studiosissimus, statim eum sibi applicuit atque in familiam suam adscivit, [3]) ubi septem annos explevit.

Interim tamen Romam excurrens, ubi duas tabulas fecit in ecclesia Sanctae crucis in Hierusalem, [4]) jussu serenissimi principis Alberti Austriaci, qui sub eo titulo Sanctae Romanae Ecclesiae cardinalis olim fuerat.

Missus est paulo post [5]) in Hispaniam a duce Mantuano, ut Regi Catholico Philippo quarto [6]) rhedam pulcherrimam et septem generosissimos equos offerret. Redux ex Hispania tabulam magni altaris in templo Sanctae Mariae La Nova Romae perfecit. [7])

Mox revocatus in Belgium ob morbum matris periculosum, citatis equis eo volavit, sed matrem tamen vita functam repperit.

Ut in Belgium rediit anno 1609, sparsa jam late peritiae ejus fama, principes Albertus et Isabella ab eo pingi voluerant, et ne versoriam in Italiam caperet (quo praemiorum ingentium illecebris revocabatur), in familiam adscriptum suam compedibus aureis ligarunt. [8])

Ipse paulo post [9]) se maritali vinculo, ducta filia Joannis Brantii, senatoris Antverpiensis, et Clarae de Moy, cujus sororem haud multo ante duxerat Philippus Rubens, frater natu maximus, urbi Antverpiensi a secretis, unicus alumnus Justi Lipsii, viri immortalis.

In contubernio soceri aliquot annos vixit, quo tempore fecit tabulam

[1]) Otto van Veen 1558—1629. — [2]) Sein Reisepass trägt das Datum des 8. Mai 1600. — [3]) Die erste Erwähnung Rubens' in den Mantuanischen Archiven ist vom 18. Juli 1601 datirt. — [4]) Chiesa di Santa Croce in Gerusalemme. Die drei, nicht zwei, Gemälde stellen dar: die heilige Helena und das heilige Kreuz, die Dornenkrönung und die Aufrichtung des Kreuzes. Baglioni Le vite de' pittori ec. p. 247. — [5]) Im März 1603. — [6]) Muss heissen Philipp III. — [7]) Chiesa Nuova, gen. Santa Maria in Vallicella. Das Altarbild zeigt in der Mitte die Madonna mit dem Kinde von Engeln umgeben, auf den Seiten die Heiligen Gregorius, Maurus, Papianus, Domitilla, Nereus und Achilleus. — [8]) Insofern wörtlich zu nehmen, als Rubens von den Erzherzögen wirklich eine goldene Kette erhielt. — [9]) Am 13. October 1609.

magni altaris ecclesiae paroecialis S^tae Walburgis Antverpiae, quae supplicium Domini nostri exhibet.[1])

Interim aedes proprias magnamque juxta aream Antverpiae emit, ubi diaetam amplissimam romana forma aedificat, picturae studio aptam, hortumque latissimum omnis generis arboribus conserit.

Nam licet principes Belgicae Bruxellis illum habitare mallent, quo peracri ejus et eleganti ingenio propius fruerentur, tamen impetravit, ut Antverpiae sedem figere liceret, ne aulicorum negotiorum continua series studiis Apelleae artis damno foret.

Per Italiam undique conquiri jussit ingentem antiquarum statuarum et gemmarum vim, qua domum suam instruxit, magnam quoque numismatum veterum copiam.

Ultra varias, quas undique tabulas, quas imperatori, regi catholico[2]), regi Angliae[3]), regi Poloniae[4]), duci Bavarico[5]), duci Neoburgico,[6]) episcopo Herbipolensi[7]) aliisque principibus elaboravit, omnes fere Belgicae ecclesias artis suae pictoriae tabulis instruxit.

Antverpiae praecipue templum divae Virginis, ecclesias praemonstratensium, fratrum franciscanorum, dominicanorum, augustinorum, sed prae aliis ecclesiam novam patrum societatis Jesu, cujus et lacunaria picturis ejus undique fulgent.

Mirum sane tam multa praeclaraqué opera exiguo tempore perfecisse, cum tamen saepe ob publica negotia Bruxellas avocaretur ab Alberto principe, qui singulari eum benevolentia amplectebatur. Itaque et primogenito ejus filio nomen dare voluit: nec minori, post obitum Alberti, gratia floruit apud Isabellam viduam atque omnes aulae magnates, praecipue apud marchionem Spinolam, qui saepe praedicare solitus, tantas in Rubenio elucere undique animi dotes, ut picturae scientiam vel inter minimas ducendam existimaret.

Moliebatur hoc fere tempore Parisiis Maria Medicaea, vidua Franciae regina, magnificam illam palatii Luxemburgensis molem, quam ut numeris omnibus absolutam redderet, voluit porticus utrasque Rubenianis tabulis illustrari, atque in una quidem vitam suam exprimi, in altera res gestas Henrici quarti delineari.

Sed demidio tantum voti sui potita est, nam exitium suum pulcherrimo operi intercessit, illa tamen porticus, quae vitam ejus continet, plene perfecta est.

At dum Parisiis est Rubens, ut tabulas illas loco suo poni curet supremamque manum imponat, anno scilicet 1625, forte illic repperit

---

[1]) 1610 gemalt. Die Kirche wurde 1796 demolirt, und das Gemälde, ein Triptychon, später (1815) in die Kathedrale überführt. — [2]) Philipp IV. von Spanien. — [3]) Karl I. — [4]) Sigismund III. — [5]) Herzog Maximilian I. — [6]) Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg. — [7]) Dem Erzbischof von Würzburg.

ducem Buquingamiae [1]), flagrantissima regis Angliae principisque Walliae gratia florentem. Is postulat, ut imaginem suam penicillo describat [2]), nec dissimulat, sibi cordi esse, ut commota pridem inter Hispaniae Britanniaeque reges odia et bella sopiantur.

Refert hoc Bruxellis redux Rubenius infanti Isabellae, quae jubet, ut illam ducis benevolentiam alat ac foveat; hoc a parte sua praestat Rubens, nec dux deest, qui paullo post Antverpiam mittit unum ex familiaribus suis, qui omnia Rubenii cimelia emat, quorum pretium fuit centum millium florenorum. Interea moritur uxor Rubenii anno 1626. [3])

Deinde ab infante Isabella mittitur in Hispaniam ad regem anno 1628, quo in otio celeberrima Titiani opera in Escuriali depinxit. Redit sequenti anno [4]) cum codicillis secretarii sanctioris consilii pro se et filio suo Alberto.

Mox in Angliam transit et pacem inter utrosque reges componit, in abitu eques creatus a rege Angliae [4]), quae dignitas illi confirmatur a rege catholico. [6])

Et post res bene gestas Antverpiae anno 1630 [7]) ducit in secundas nuptias Helenam Formentiam virginem sexdecim annorum, quae formae praestantia judicio Paridis ejus Helenam vicisset.

Ex ea quinque liberos procreavit, quorum primogenitum Franciscus de Moncada [8]), marchio de Aytona, Belgii gubernator, de fonte baptismali suscepit et Franciscum appellavit, qui jam in supremo Brabantiae senatu sedet.

Sed heu! res mortalium fluxae et instabiles, ut lubrica est earum et incerta possessio. Petro Paulo ad culmen gloriae jam evecto invida mors (proh dolor!) manum injecit, et quod in eo mortale erat, rapuit, sed ejus famae non potuit nocere, quae perennabit, quamdiu scientiarum cultores erunt.

Decessit e vita anno 1650, aetatis 64 [9]), et sepultus est Antverpiae in ecclesia Sti Jacobi in sacello a vidua et liberis sepulturae ejus et suorum

---

[1]) Der Herzog von Buckingham befand sich damals (Mai 1625) in Paris, weil dort die Vermählung der Prinzessin Marie Henriette von Frankreich mit dem eben zum Throne gelangten Karl I. von England durch Procuration gefeiert wurde. Letzterer war schon als Prinz von Wales ein eifriger Verehrer von Rubens. — [2]) Ein Portrait des Herzogs von Buckingham fand sich in Rubens' Nachlasse vor. Dasjenige, welches sich jetzt im Palazzo Pitti in Florenz befindet, ist nicht von Rubens Hand. Da der Herzog 1628 ermordet wurde, kam das Portrait wohl gar nicht zur Ablieferung. — [3]) Am 29. September. — [4]) Im Mai. — [5]) Am 15. December 1630. — [6]) Am 20. August 1631. — [7]) Am 6. December. — [8]) Franz von Moncada, Marquis von Aytona, Graf von Ossone, Grossseneschall von Arragonien, starb am 10. August 1635, im Alter von 49 Jahren. — [9]) Er starb am 30. Mai. Da er am 29. Juni 1577 geboren war, hatte er nur ein Alter von 62 Jahren und 11 Monaten erreicht. Der Verfasser der obigen Vita widerspricht sich mit seiner eigenen, Eingangs gemachten Angabe, welche 1577 als das Geburtsjahr nennt. Er verlässt sich augenscheinlich auf die von Gevaerts verfasste Grabschrift, welcher denselben Fehler begangen hat.

exstructo; quae vidua postea nupsit baroni Joanni Baptistae Broechoven de Bergeyck[1]), equiti ordinis militaris S^ti Jacobi, regi catholico a consiliis, status Belgii in Hispaniis et Belgicis provinciis, et ejusdem plenipotentiario pro pace inita Aquisgrani[2]) cum rege christianissimo anno 1668.

Solebat Rubens hyeme et aestate semper interesse primo missae sacrificio, nisi podagra (quo vehementer laborabat) eum impediret, post quod applicabat se operi, assidente semper lectore, qui librum, Plutarchum vel Senecam, praelegeret, ita ut lectioni et picturae suae simul intentus esset.

In arte pictoria plurimos habuit discipulos, inter quos excelluerunt Petrus Soutmans[3]), pictor Sigismundi, regis Poloniae, Justus van Egmond[4]), Erasmus Quellinus[5]), Joannes Bronchorst[6]), Joannes van den Hoecke[7]), pictor archiducis Leopoldi, et praecipue Antonius van Dyck[8]), cujus ingenium advertens eum in familiam recepit et unicum alumnum habuit, qui talem progressum fecit, ut in ea arte nemini cesserit.

Saepius suasit Rubens Isabellae infanti pacem cum Batavis esse faciendam, quam illa toto pectore exoptabat, et ad eam sub manu tractandam Rubenio curam dedit, quam facile procurasset, nisi invidi ejus gloriae negotium semper invertissent.[9])

Cujus nomine et mandato multa etiam negotia Bruxellis tractavit cum regina Franciae, duce Aurelianensi[10]), Uladislao, principe Poloniae[11]), duce Neoburgico et aliis magnatibus, quibus ob facundiam et caeteras animi dotes gratus erat.

Sed ut finem imponam, restat epithaphica inscriptio, quam clarissimus Gevartius Rubenio, intimo suo, fecit:

D. O. M.
Petrus Paulus Rubenius Eques
Joannis, hujus urbis senatoris, filius,
Steini Toparcha:
Qui inter caeteras, quibus ad miraculum excelluit,
Doctrinae, historiae priscae omniumque bonarum artium
Et elegantiarum dotes,
Non sui tantum saeculi
Sed et omnis aevi
Apelles dici meruit,
Atque ad regum principumque virorum amicitias

---

[1]) Im Jahre 1676, demselben, in welchem die Vita geschrieben wurde, erhob ihn Karl II. von England in den Grafenstand. — [2]) Aachen. — [3]) Peter Soutman, geb. ca. 1580, gest. 1657. — [4]) 1602—1674. — [5]) 1607—1678. — [6]) 1603—1680. — [7]) 1598—1651. — [8]) 1599—1641. — [9]) Damit ist hauptsächlich der Herzog von Aerschot gemeint. S. u. den Briefwechsel in dieser Angelegenheit. — [10]) Der Prinz von Oranien. — [11]) Wladislaus Sigismund, der sich 1624 in Brüssel befand.

Gradum sibi fecit.
A Philippo IV., Hispaniarum Indiarumque rege,
Inter sanctioris consilii scribas adscitus,
Et ad Carolum magnae Britanniae regem
Anno M . D . C . XXIX . delegatus,
Pacis inter eosdem principes mox initae
Fundamenta feliciter posuit.
Obiit anno salut. M . D . C . XL . xxx maii,
Aetatis LXIV.[1])

Nihil dicam de Alberto filio ejus, qui fuit Philippo quarto in sanctiore consilio a secretis, quam quod se dignum hoc parente praebuerit, ut testantur varia ejus scripta posthuma de Re vestiaria, praecipue de Lato clavo, de gemmis Tiberiana et Augustaea, de urbibus Neocoris, de nummo Augusti, qui inscribitur: Asia recepta, de Natali die Augusti, quae omnia clarissimus vir Joannes Georgius Graevius, apud Batavos eloquentiae professor, ex variis ejus et dispersis schedis collegit ad instantiam Philippi Rubenii[2]), senatoris Antverpiensis, Alberti patruelis et filiarum tutoris, sine quo blattis et tineis cessissent pabulum.

Mors illum moerore animi languentem in flore aetatis rapuit, postquam unicum filium undecim annorum, a cane, ipsi blandiente, unico dente tantisper in manu laesum, et unica nocte insanientem et simul morientem vidisset.

Quorum funera admirabili carmine deplorat clarissimus vir Nicolaus Heinsius, quod praedicto tractatui de Re vestiaria praemissum est, dignum sane, ut a viris doctissimis legatur et admiretur. Adjungo epitaphium, quod exstat in praedicto sacello.

---

[1]) Richtig LXIII. Die Grabschrift wurde nicht von Rubens' Gattin in der Kapelle von St. Jacob angebracht, sondern erst im Jahre 1755 von dem Kanonikus von St. Jacob, Jean Baptist Van Parys, einem Urneffen des Malers durch seine Grossmutter und Mutter. Er verewigte diesen Act der Pietät durch folgenden Zusatz zu der obigen Grabschrift:

Hoc monumentum, a clarissimo Gevartio
Olim Petro Paulo Rubenio consecratum
A Posteris huc usque neglectum, Rubenia
Stirpe masculina jam inde extincta,
Hoc anno 1755, poni curavit
R. D. Joannes Baptista Jacobus van
Parys hujus Ecclesiae Canonicus, ex matre
Et Avia Rubenii nepos.

[2]) Der Vater des Verfassers der Vita.

D. O. M.
Albertus Rubenius Pet. Paul. Fil.
Regi cathol. in sanctiore consilio
A secretis hic situs est,
Qui politioris omnis litteraturae
Historiae Graecae et Latinae [1]) reique
Antiquariae cognitione nemini cedens,
Honoris medio in cursu decessit
An. sal. M . D . C . LVII. Kal. octob. aetat XLIII.
D. Clara del Monte
Mariti carissimi desiderio aegra,
Vixque elapso mense ipsum secuta.
Sacro perpetuo in hoc sacello pie
Fundato, obiit aetat. XXXIX.
R. J. P.

Diese Vita Rubenii ist von dem Baron von Reiffenberg in den Nouveaux Mémoires de l'Académie de Bruxelles X. 1837 aus den aus 19 Bänden bestehenden Sammlungen des Jean François Mols über Rubens publicirt und mit Erläuterungen versehen worden, deren wichtigste auch in unsern Anmerkungen benutzt worden sind. Jean François Mols, ein geborener Antwerpener († 1791), hatte noch die seitdem verloren gegangenen Familienpapiere zur Verfügung, aus denen er seine Excerpte machte. Dieselben sind in der Zeit von 1770 bis 1780 entstanden. In jenen Bänden, die in der Brüsseler Bibliothek aufbewahrt werden, befindet sich auch eine Correspondenz aus dem Jahre 1676 zwischen Philipp Rubens, dem Sohne des Philipp und Neffen des P. P. Rubens, und dem französischen Maler Roger de Piles (1635—1709), welcher sich mit der Absicht trug, eine Biographie des grossen Malers zu schreiben, in der er ihn u. a. auch gegen die Angriffe Le Bruns vertheidigen wollte. Damals existirten nur zwei Biographien von Rubens, die in vielen Punkten unvollständig waren: die von Baglione und die von Bellori. Um nun genauere und zuverlässigere Daten über Rubens' Lebensgang zu haben, wandte sich de Piles an Philipp Rubens, den Neffen des Meisters. Ein gewisser Picard war zuerst die Mittelsperson zwischen Philipp Rubens und dem französischen Maler, und an Picard schrieb Philipp Rubens in einem von 1676 datirten Briefe folgendes: „Da man mich benachrichtigt hat, dass ein französischer Seigneur von Rang und hohem Verdienst Kenntniss von Rubens' Lebensumständen zu haben wünscht, habe ich es für meine Pflicht gehalten, seinem Wunsche zu entsprechen. Da es nur zum Glanze und zur Ehre der Familie, deren Neffe ich bin, beitragen kann, schicke ich ihm also diesen Abriss, den ich aus den Memoiren, die sein ältester Sohn hinterlassen, geschöpft und aufgestellt habe.“ Mittheilung von Ruelens im Compte-Rendu du Congrès

---

[1]) Am Monument steht dafür: Romanae.

artistique, Anvers 1878 S. 431. Aus dieser Briefstelle geht unzweifelhaft hervor, dass Philipp Rubens der Verfasser dieser Vita ist, die er nach den Aufzeichnungen seines Vetters Albert Rubens zusammengestellt hat. Wir haben also guten Grund, die in der Vita mitgetheilten Daten für zuverlässig zu halten, was sich auch meist durch Urkunden und anderweitige Mittheilungen bestätigt findet. Nur der Geburtsort ist unrichtig angegeben, was sich aus leicht begreiflichen Familienrücksichten erklärt.

Der dem Roger de Piles mitgetheilte Abriss genügte diesem nicht, und er wendete sich desshalb noch einmal an Philipp Rubens mit der Bitte, ihm Mittheilungen über die Entstehungszeit der einzelnen Werke des Meisters zu machen, worauf ihm geantwortet wurde: „es ist unmöglich, im einzelnen festzustellen, wann die Bilder gemalt worden sind, da die Zahl derselben einerseits zu gross ist, andrerseits weil Rubens selbst sich keine Notizen darüber gemacht hat. Seine Schüler sind entweder alle gestorben, oder sie wissen nichts davon.“ Ruelens a. a. O. S. 432.

Roger de Piles hat die ihm übersandte Vita in seinen ‚Vies des Peintres‘ sehr eingehend benutzt und einzelne Stellen sogar wörtlich übersetzt. Er hat ausserdem Baglione's, Bellori's und Sandrarts Mittheilungen über Rubens in seine Biographie des flämischen Meisters verwoben. Eine zweite Ausgabe seines Werks erschien nach seinem Tode (1715) in Paris unter dem Titel „Abrégé de la Vie des Peintres, avec des reflexions sur leurs ouvrages.“

Erste Abtheilung.

Briefe allgemeinen Inhalts.

I.

Rubens an Annibale Chieppio.

Illmo Sig^{r} et Patron Colend^{mo}

Primo per ordine a Sua Altezza Ser^{ma}, che mi comando expressamente referirgli el successo del viaggio di loco in loco, et poi necessitato di maggior occorrenza mi risolvo più tosto di travagliar V. Sig^{ia} Illma ch'altri. Confidandomi nella bontà e cortesia di lei; che nel vasto mare di tanti suoi importantissimi negocii non sprezarà la cura di questa mia picciola navicella, molto male guidata sin'hora per consiglio de no so chi puoco accorto, parlando sempre con rispetto, et non a fine di incolpar alcuno, ne d'iscusar me stesso, ma per chiarir a Sua Altezza Ser^{ma} come del errore d'altrui, il danno redonda in lei. La summa è ch'arrivato subito a Firenza a di 5 di Marzo (non senza grandissima speza di condur le robbe per l'alpi, e principalmente il carrocino, come di sotto dirò) diedi le lettere del Sig^{r} Cosimo Gianfilliacci al Sig^{r} Capponi, et altre d'altri al Sig^{r} Pierio Bonsi, mercanti primi di quella città. Gli quali si stupirono inteso il negocio, et quasi si segnorono per maraviglia di tanto errore, dicendo che dovevamo andar a Genova ad imbarquarsi, et non arrisigarsi cosi temerariamente a venir girando verso Livorno senza esser avisati prima di qualque passagio. Et affermorono tutti che forse aspettarei tre o quatro mesi in vano non senza periocolo doppo tanta tardanza d'esser sforzato d'andare a Genova per recapito. Il giorno seguente sopraiungero (sorte nostra) alcuni mercanti Genovesi fresci di Genova, et mi dissero ch'a Genova eran galere in punto de partirsi, et oltra, una nave cargava per Alicanti, et staria al porto ancora per otto, o dieci giorni. Si che per consiglio di sopradetti Sig^{ri} Fiorentini et Genovesi ho conchiuso di partirmi quanto prima per Livorno, et subito junto imbarcarmi per Genova, ove (voglia Idio) che possa arrivare a tempo, si come spero in virtù del Genio

Florenz, 18. März 1603.

di nostro Principe. Jo non mancarò dogni possibil diligenza, et sarei ja ito sil carrocino non mi trattenesse che non è arrivato ancora, mercè gli bovi che tirano la treggia, in dispetto di muli, et la nostra machina con le stange fatta a posta a Mantova et condotta sin la, per lassarla non senza irrisione di mulattieri, che dissero che voda compiver il peso de le somme senza altro carico. La carozza sola senza altre sette somme, costa a condurre da Bologna a Firenza, quaranta ducatoni, fatto il precio con tutti gli avantagij et adiuti del Sig.r Andrea de Rossi, et altri mercanti amorevolissimi et officiosissimi verso noi per efficacia de le lettere del Sig.r Cosmo, come parimente a Ferrara il Sig.r Martellino a requisitione sua, ove ancora si adoperò bene per servicio del Sig.r Duca il Sig.r Conte Balthassar Langosco appresso il Sig.r Cardinale, in riparo de l'importunità di Gabellieri che volsero in tutti modi aprir le robbe. Ma sua Sig.ia Ill.ma non solo si assicurò di questa lor violenza, ma facendo gracia più ampla de la supplica si liberò d'ogni fastidio e speza, si come a Bologna ancora mossi forse de si buono essempio si contentorono d'honesta mancia, et spero che faranno il simile a Fiorenza si bene ch'el Gran Duca sia a Livorno. Non è poco l'esser essemto, che si non fosse (come temo Spagna) importariano più le gabelle [1]) (secondo il conto Ferrarese di cento e cinquanta scudi de datio) che tutto il viaggio, che ancora sin adesso di gran lunga excede gli termini limitati e prescritti nella scarsa idea del Sig.r Maestro di casa et altri. Io farò quello che potrò, il risigo è del Sig.r Duca e non mio, il quale si non se fida de me, mi ha dato molti dinari, ma si se fida, poci, il cui mancamento (non accada l'experienza) di quanto preiudicio sarebbe a la reputatione sua, e certo nel darmi troppo alcun pericolo non era, rimettendo sempre gli mei conti a qual si voglia severa censura.

L'avanzo non sarebbe egli suo? quanto inanti che me lo consegnasse. Che perdita dunque si non d'usura e di tempo? Quel istesso dico, ch'adesso fo perdere a V. S. Ill.ma con questa mia longa et noiosa lettera non accorgendomi di tanto errore trasportato di qualque affetto forse troppo libero e violento nel trattar co'pari suoi. Perdonami dunque la bontà vostra, e supplisca gli mei difetti sua modestia, pregando sempre et supplicandola voler far relatione a Sua Altezza Ser.ma di quello che più gli piace e pare necessario a mei bisogni, et si queste mie querele e tormenti non hanno forse bisogno di tanta energia e emphasi, mi rimetto totalmente nel suo savijssimo senno. Lei dica, lei faccia a suo modo e disponga del

---

[1]) Am Rande: Che fecero li Gabellieri de Ferrara, insieme col Sig.r Martinello a nostro vantaggio, avanti però la gratia conceduta dal Sig.r Cardinale.

suo servitore, a cui Padrocinio baciando le mani humilmente m'inchino. Di Firenza a di 18 di Marzo l'anno 1603.

Di V. Sig.ia Ill.ma

aff.mo Servitore
Pietro Paulo Rubens.

Io desiderarei summamente si possibil fusse dottenirla per mezo di V. S. Ill.ma una lettera per Genova a qualque Agente o Gentilhuomo amico del Sigr. Duca ad ogni caso che potria nascere.

Orginal im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male im Urtext und vollständig publicirt. Von Baschet, Gazette des Beaux-Arts t. XX. p. 432, nur theilweise in französischer Uebersetzung mitgetheilt. — Ohne Adresse. — Rubens war nach der Vita am 9. Mai 1600 von Antwerpen abgereist. Sein Reisepass ist, wie erwähnt, vom 8. Mai dieses Jahres datirt. Vgl. Génard, P. P. Rubens Aanteekeningen over den grooten Meester etc. p. 337. Nach der Vita war er zuerst nach Venedig gegangen und hatte dort einen Edelmann vom Hofe des Herzogs Vincenzo I. von Mantua kennen gelernt, welcher ihn seinem Herrn empfahl. Er mag bald darauf in die Dienste des Herzogs als Hofmaler getreten sein. Armand Baschet, der aus dem Archiv in Mantua ausführliche Mittheilungen über den Aufenthalt des Malers in Mantua und Italien überhaupt gemacht hat (Gazette des Beaux-Arts t. XX. p. 401 ff. t. XXII. p. 305 ff. t. XXIV. p. 326 ff. p. 479 ff.), findet ihn zuerst in einem Empfehlungsbriefe des Herzogs vom 18. Juli 1601 an den Cardinal Alessandro Montalto in Rom erwähnt, wohin sich Rubens begeben sollte, um im Auftrage des Herzogs einige Kopieen anzufertigen. Im Frühjahr 1602 kehrte Rubens wieder nach Mantua zurück. Er hatte dort in dem Geheimsecretair des Herzogs, Annibale Chieppio, einem Manne von hohen Geistesgaben, einen treuen Freund und Beschützer gewonnen, der seiner Kunst ein tieferes Interesse und ein feineres Verständniss entgegenbrachte als der Herzog selbst, der in der Kunst nicht mehr als eines der vielen Mittel sah, durch welche er seiner unbegrenzten Prachtliebe zu fröhnen suchte. Baschet entwirft nach den reichlich fliessenden Quellen des Archivio dei Gonzaga ein fesselndes Charakterbild dieses merkwürdigen Fürsten, in welchem sich die Ueppigkeit der Hochrenaissance noch einmal in ihrer ganzen berauschenden Pracht, aber auch schon in ihrer sittlichen Fäulniss verkörpert.

Im März 1603 schickte Vincenzo seinen Maler, wie er ihn stets in seinen Briefen nennt, mit einer Sendung von Geschenken nach Spanien, die für den König Philipp III. und seinen allmächtigen Günstling und Minister, den Herzog von Lerma, bestimmt waren. Vincenzo war schon längere Zeit mit dem Gedanken umgegangen, den spanischen Einfluss auf die Geschicke Italiens für seine Politik günstig zu stimmen, und hatte zu diesem Zwecke für den Herzog von Lerma, der ein eifriger Kunstliebhaber war, von dem Maler Pietro Facchetti sechzehn Kopieen berühmter Gemälde in Rom anfertigen lassen. Ausserdem waren für den Herzog eine

hohe silberne Vase, mit Wohlgerüchen gefüllt, und zwei goldene Vasen bestimmt. Der König sollte eine prächtige Carosse mit Racepferden, begleitet von polnischen Stallknechten, elf Kugelbüchsen und eine mit Parfüm gefüllte Vase von Bergkrystall erhalten. Mit diesen Geschenken machte sich Rubens im Frühjahr 1603 auf den Weg, zunächst nach Florenz, von da nach Pisa und dann nach Livorno, von wo aus die kleine Expedition in See stach. Die Beschwerlichkeiten und Verdriesslichkeiten dieser Reise und die Erlebnisse in Spanien schildert der obige Brief und die zehn folgenden. Einen politischen Charakter trug diese erste Mission des Malers nach Spanien nicht. Wie aus dem obigen Briefe hervorgeht, war Rubens durch Anderer Verschulden von Mantua statt nach Genua nach Livorno dirigirt worden und hatte so einen grossen Umweg gemacht.

II.
Rubens an Chieppio.

Illmo Sig^{r} mio Colend^{mo}

Pisa, 26. März 1603.

Spero chel consiglio del Sig^{r} Cosmo riescirà meglio che non era l'opinione d'ognuno a Firenza forse per sorte et accidente, e basta cosi senza ricercar altro. La carozza ma ritardata alquanto e ritenuta in Fiorenza per il spaccio de sei giorni de più per cause d'acque et altri impedimenti fortuiti trattenendosi dieci giorni in si poco viaggio. Poi arrivato a Pisa salve le robbe cavalli et huomini me andai solo quella sera a Livorno, et trovai duoi o tre navi di Hamburg venute a requisitione del Gran Duca, carice di grano e biada, e pronte per cercar noli in Spagna. L'occasione mi piaque e trattai con uno di paroni restando daccordo in speranza dimbarcarmi subito, ma s'intervenne il Gran Duca chi la cargò similmente di biade per Napoli, si che decaduto de la prima, riccorò a l'altra e quasi non dubito de la riuscita, pende però la resolutione per non esser il padrone spedito ancora di mercadanti. Domani intendero il certo. Io non mi sono scoperto dal Gran Duca ne manco dal Don Virginio, prima per non haver lettere in ordine di sua Altezza Ser^{ma}, ne fin adesso occasione o bisogno di molestarli, e più per non parer pescatore de le cortesie loro a rifrancar gli cavalli o donar la provisione per barca come ha usato il Gran Duca di fare a molti si come intendo e vedo. Egli è benissime per altri informato si come mi hanno riferito alcuni Gentilhuomini miei amici in questa Corte, a tal segnale che sta sera me ha fatto ricercare per mezo d'un Gentilhuomo Fiamengo suo servitore a voler pilliare in compagnia de gli altri cavalli una sua Hicquenea et donarla in cartagena a non so chi. Io moffersi con la maggior promptezza che possibil fosse ad accettarla, offerendo la servitù mia e quella di servitore di stalla a governarla etcetera. Egli l'intese cosi iscusando la speza di mandar altri.

Ecco la historia del nostro viaggio sin hora. Perdonami V. S. Illma si l'oreccie sue occupati de maggior negotii straccò con le mie ineptie recitando cosi minutamente cose de nessun momento, e per tal rispetto facendo fine bacio le mani di V. Sig^{ia} Illma Di Pisa a di 26 di Martio l'anno 1603.

Di V. S. Illma

Humi^{mo} Ser^{re}

Pietro Paulo Rubens.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male publicirt. Von Baschet, Gazette des Beaux-Arts XX. p. 433. nur dem Inhalte nach angeführt. Auf der Rückseite die Adresse: Al' Illmo Sig^{r} mio et Padrone colend^{mo} il Secretario Chieppio in Mantova.

III.
Rubens an Chieppio.

Illmo Sig^{r} mio Col^{mo}

Pisa, 29. März 1603.

Hoggi apunto ho trattato e conchiuso del imbarquamento per Spagna con quel Parone d'Amburg chio scrissi a V. S. Illma a laltra posta ritrovarsi a Livorno si che spero con la gracia d'Idio, far vele al terzo di Festi. Il Gran Duca me fece chiamar hoggi dopo pranso, et usò molte amorevolezze et cortesie di parole verso Sua Altezza Ser^{ma} et Madama nostra Sen^{ra}, et ricercando alquanto curiosamente del viaggio mio et altri mei particolari proprii, me fece quel Principe stupire a scoprirsi talmente informato dogni minutezza de la quantità e qualità di presenti destinati a questo a quel altro, et de più mi disse non senza gran mia ambitione qual io f . . . .[1]) qual patria, qual professione et il g . . . do . . . la[2]), io me ne restai quasi imbalordito per sospetto di qualque spirito familiare o vero l'eccellente correspondencia de relatori per non dir spioni in casa del Nostro Principe istesso, che altremente non puole esser, non havendo io specificate le robbe ne in dovana ne altrove. Forse la simplicità mi causa tal maraviglia de cose ordinarie nelle Corti. Perdonami V. S. Illma e lega per passatempo gli avisi dun novicio e mal pratico, considerando solo la bona intencione de servir gli Padroni, et in particolar V. Sig^{ia} Illma Da Pisa a di 29 di Martio l'an^{o} 1603.

Di V. S. Illma

Humil^{mo} Ser^{re}

Pietro Paulo Rubens.

---

1) Hier ist das Papier zerfressen. Baschet ergänzt: qual io facio.

2) Baschet übersetzt: et l'honneur acquis par elle.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male im Urtext publicirt. In französischer Sprache bei Baschet a. a. O. p. 434. — Auf der Rückseite die Adresse: Al Illmo Sig.^r^ mio Sig.^r^ Padrone Col.^mo^ Secretario Chieppio in Mantova. — Der Grossherzog von Toscana war Cosmo II. Der Brief ist charakteristisch für das weit ausgedehnte und wohl organisirte Spionirsystem an den italienischen Fürstenhöfen, über welches der naive Künstler in gerechtes Erstaunen geräth.

IV.

Rubens an Chieppio.

Ill.mo Sig.r mio Col.mo

Livorno, 2 April 1603. Hormai mi pare d'haver quasi condutto il viaggio a buon fine del canto mio, il resto faccia Do.no Idio. Gli cavalli huomini e robbi sono imbarcate et altro non manca si non il vento favorevole che s'aspetta d'hora in hora. Habiamo fatte le provisione per un mese e pagato il nolo, in summa il tutto è perfettamente accomodato per mezo del buon aiuto del Sigr. Dario Thamagno mercante primo di Livorno Firentino però, huomo veramente oltra l'amicitia del Sig.r Cosmo molto affetionato al Sig.r Duca, et a me non dispiacerebbe che sua Altezza passando o ripassando di qua lo accarezzasse un puoco de qualque benigna ochiata o favorevol parollina, de la quale lui (che aspira a li honori et si pasce del fumo de le Corti) potesse argumentar la bona relatione fatta di suoi benemeriti verso noi. In quanto a gli danari che sua Altezza mi fece dare a gran mala stenta di censori del viaggio non basteranno per speze d'Alicante sin Madrid senza datii gabelle ne qual si voglia caso che possa intrevenire. Et Sig.r Cosmo mi disse che c'era poca strada de tre o quatro giornate, et intendo che passa ducento et ottanto millij, e noi per rispetto di cavallacci caminiamo poco al giorno. Di quei di S. A. Ser.ma, mi sono rimasti poci più di cento ducatoni, che non importa si non bastano perchè mi servirò di quei chel Sig.r Duca mi dette a mio conta. Non accada che alcuno se dubiti de qualche mia negligenza o facilità nel spendere, che farò evidente el contrario per via de conti exquisiti. Io non farei questo discorso tanta noioso a me et più a l'orecchie di V. S. Ill.ma si non fosse che me incita et accende la rimembranza de molte parole da me udite di bocca di Sua Altezza propria, et altri infiniti infacendati come gran pratticacij d'intorno di questo negocio, che tutti conchiusero come per ammiracione de la liberalità del Sig.r Duca, che molto maggiore era la somma che non gli bisogni di tal viaggetto, et de più che qui era largamente provisto ad ogni caso stravagante o disgratia che potesse nascere, oltra la gravezza de datii, i quali non comportava la reputatione de S. A. di

schivare o procurare essemtione, che tutto sta bene, et presumo d'havere osservato il decoro in questi et ogni altra minutezza. Hora juro per mia fè da quel servitore ch'io sono a Sua Altezza Ser.ma, et a V. S. Ill.ma in particolore che nabbiamo avuto adversità d'alcun momento (Dio gracia) ansi grandissima sorte a trovar passaggio si promto e opportuno, de più exemtione de gabelle per spontanea liberalità di superiori per tutto, excette poce mancie date a gli officiali de la dogana. La speza de gli huomini honesta, et secondo il tasso sa fatto in Mantova d'un tanto per giorno, per gli cavalli sumtuosa ma necessaria, come bagni de vino et altro, gli noli avantagiosi e patteriti come si vederà per gli conti, bona parte scritti de loro mani di Martellini in Ferrara, di Rossi in Bologna, Capponi e Bonsi a Fiorenza (come anco il cambiamento di danari degli stessi) Riccardi in Pisa, et il nolo de la nave che più importa insieme con le provisioni fatte per il Sig.r Dario Thamagno non senza singolar sua destrezza e nostra ventura per esser in tre le navi e vode a pilliar noli in Alicante. In somma ove comportava l'honor del Sig.r Duca habeamo proceduto a la mercadantesca, et con tutto questo la speza arriva a quel segno ch'io dissi. Il Gran Duca mi ha consegnato la sua Achinea, cavallo da presentare al Sigr Don Giovan de Vich capitaneo de Sua Maestà Catolica in Alcante, insieme con una Tavola de marmo bellissima. Altro non ho per adesso, il resto di Spagna. Prego V. S. Ill.ma voler favorirmi di far libera demonstratione del tutto a Sua Altezza o farli leggere questa presente a fine[1]) che scacci del animo ogni altra vana persuasione dintorno le speze del viaggio che tali sono realmente quali le mantenerò in faccia d'ognuno. Et con questo V. S. Ill.ma mi mantenga nella sua bona gratia et conserva paremente in quella di Sua Altezza Ser.ma, la quale io pretendo non per via di meriti ma di puro e sincero affetto verso lei. Di Livorno a di 2 d'Aprile l'anno 1603.

Di V. S. Ill.ma

Humilis.mo Ser.re

Pietro Paulo Rubens.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male im Urtext publicirt. Französisch bei Baschet a. a. O. p. 435. — Auf der Rückseite die Adresse: All' Illus.mo Sig.r mio et Padrone Col.mo il Secretario Chieppio in Mantova.

---

[1]) Am Rande: Sarà meglio per me che V. S. Ill.ma faccia verbal relatione, che la lettera in certi luoci excede gli termini di modestia e reverencia verso Sua Altezza Serma Però mi rimetto in discretione di V. Sig.ia come unico Padrone in questa Corte dopo le loro Altezze.

V.

Rubens an den Herzog von Mantua.

Ser.^{mo} Sig.^{re}

Valladolid, 17. Mai 1603. Io mi sono scaricato in su le spalle del Sigr. Hannibal Iberti de gli huomini, cavalli e vasi, questi intieri, quelli pieni e belli come gli levai de la stalla de V. Altezza Ser.^{ma}, gli altri sani eccetto il fameglio solo. Il restante et in particolar la carozza viene poco a poco in carretta tirata de muli senza alcun periculo di patimento, et hormai savicina, si che per questa prima volta che V. Altezza Ser.^{ma} se degnata comandarmi spero che la buona sorte m'haverà conceduta si non integra almanco in parte qualque satisfatione sua. Et si fosse intravenuta alcuna ation mia disgustevole in apparenza o circa lexcesso de le speze od altro, prego e supplico voler differir lincargo sin al tempo e lo che mi permetteranno di chiarare l'inevitabil necessita de quella. In tanto mi consolarò nella immensa sua discretione proportionata con la grandezza del Heroico Animo, inanti al cui serenissimo Splendore con riverente inchino mi humilisco baciando la nobilissima mano. Di Valliodolid l'anno 1603 a di 17 di Maggio.

Di V. Altezza Ser.^{ma}

Humilis.^{mo} Servi.^{re}

Pietro Paulo Rubens.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male im Urtext und vollständig publicirt. Baschet hat a. a. O. S. 438 nur ein Bruchstück mitgetheilt. — Auf der Rückseite die Adresse: Al Serenissimo Sig.^{re} Duca de Mantova mio Sig.^{re} — Die Expedition hatte sich nach Valladolid begeben, weil dort der Herzog von Lerma seinen Wohnsitz hatte, dessen Schloss Ventosiglia in der Nähe lag. Desshalb wohnte auch Annibale Iberti, der Resident des Herzogs von Mantua, an welchen sich Rubens zunächst zu wenden hatte, in Valladolid. Der König war gerade, als Rubens ankam, von Aranjuez nach Burgos übergesiedelt. Man beschloss nun, mit der Uebergabe der Geschenke bis zur Rückkehr des Königs nach Aranjuez zu warten, was um so nothwendiger war, als die Gemälde während der Ueberfahrt durch die Nässe derart beschädigt waren, dass Rubens dieselben nicht nur einer Restauration unterziehen, sondern auch zwei neue malen musste. Vgl. das Nähere in dem folgenden Briefe.

VI.

Rubens an Chieppio.

Illmo Sig.^{r} mio Colend.^{mo}

Valladolid, 17. Mai 1603. Il continuo mio querelare haverà ja fatto l'habito in V. S. Illma de leggere patientamente et in me del scrivere, certo le cause sono efficaci

che mi sforzano ad enviarla cosi spesso, che tutte depingerò una ad una, ma primo finirò il viaggio de la cui narratione scaturiscono per bona consequenza. Doppo venti giornate de camino fastidioso per quotidiane piogge e venti impetuosissimi arrivassimo a 13 de Maggio in Valliadolid, ove il Sig.r Hannibal non mancò a riceverci cortesamente, con tutto ciò chel dicesse non haver ordine alcuno del Sig.r Duca di farlo ne manco di gli cavalli. Io quasi stupido risposi, d'esser sicuro de la buona intentione de la Altezza Ser.ma, e che la tralassata repetitione sarebbe superflua doppo tanti essempij, non essendo io el primo mandato del Sigr. Duca et indriciato a lui, et senza questo che li bisogni presenti servano per legge. Egli ha forse le sue ragioni che mi riesce gentilissimo e garbatissimo gentilhuomo, ma pregomi di scrivere il tutto a V. S. Ill.ma Certo la speza è grande d'huomini e cavalli che forse andarà a la lunga per causa de labsenza del Re, oltra gli noli de le cavalcadure, somme, carrette d'Alicante sin qua, insieme la restitutione al Sig.r Andrea Ullio del restante del datio di Ecla, il tutto insieme importerà in circa trecento scudi, senza le speze per il camino chio feci del mio per venti giorni sborsando passa ducento ducati[1]) con grandissimo mio incomodo ritrovandomi qua senza un soldo exposto ad apparente speza de vestiti et altro, in le quali servarò il decoro modestamente et rimetteromi totalmente nel governo et instrutione del Sig.r Hannibal, che molto mi jova et adiuta in tutto e per tutto, anco mi favorisce a ritrovar altri dinari appresso un Mercante suo amico fin che piacerà a Sua Altezza Ser.ma de restituir la somma di trecento ducati a mio conto. Gli ducento che spesi per strada et altri cento supplico volersi adiungere a buon conto di tutti salarij che mai meritarò al servicio suo. Il Sig.r Hannibale mi sarâ testimonio che non posso fare di manco, linexcusabil necessità in questa occasione mi spinge a tal speza, che tanto fo più voluntiera, quanto partecipa nel honore del Sig.r Duca, per cui servicio solo mi rincresce desser povero e non haver le facultà proportionate col buon animo. Questa reddita et impresto si sarà pronto talmente mi sarà grato, che lo riceverò come in dono o adiuta de costa come forse pretenderebbeno altri non io Favoriscami donque V. S. Ill.mh del suo buon mezo ad obtenerla, ch'haverà appresso me la maggior parte nella gratia che riceverò, la qual aspettando quanto prima devotamente mi raccomando nella sua. Di Valliadolid a di 17 di Maggio l'anno 1603.

Di V. S. Ill.ma

Humil.mo Ser.re

Pietro Paulo Rubens.

---

[1]) Am Rande: Quali soli mi ritrovai cento i cinquanta anticipati per gratia del Sig.r Duca, et altri cinquanta di paga per mesi passati il tutto del Sig.r Eugenio Cagnani.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male im Urtext und vollständig publicirt. Baschet hat a. a. O. p. 437 nur ein Bruchstück mitgetheilt. — Auf der Rückseite: Al Illmo Sig.^r^ mio et Padrone Colend.^mo^ il Secretario Chieppio Appresso il Ser.^mo^ di Mantova.

VII.

Rubens an Chieppio.

Illmo Sig.^re^

Valladolid, 24. Mai 1603. L'iniqua sorte invida di troppo mio contento, non tralassa il suo solito d'aspergere con qualque disgusto, aprendo tal volta la via di nuocere dove cura humana non puoi occorrere ne manco sospettar il danno, come adesso le pitture governate et incassate con ogni possibil diligenza per mia mano in presenza del Sig.^r^ Duca, poi reviste in Alicante ad instanza di gabellieri senza alcun difetto, hora scoperte in casa del Sigr. Hannibal Iberti comparsero putrefatte e marze di tal sorte che quasi dispero de poter ripararle, non essendo il mal accidental in superficie di muffa o machia separabile, ma la tela istessa (in vano armata di custodie di latta e doppia tela incerata oltra la cassa di legno) afatto corrotta e distrutta, forse per pioggia continua di venticinque giorni, cosa incredibile in Spagna. Gli colori squallidi e per longa imbibitione de molto humore gionfi e rilevati et irremediabili in più loci, senza decrostarli col cortello et tornarli a coprir di novo. Tale è (cosi non fosse) il danno realmente ne punto laggrandisco per essaltar poi la ristoratione, a la quale non mancarò d'adoperarmi in tutti modi, piacendo cosi a Sua Altezza Ser.^ma^ di farmi guardiano e conduttore d'opere d'altri senza mescolargi una pennalata del mio. Dico cosi, non ch'io mi rissento di questo, ma a proposito del Sig.^r^ Hannibal che vuole che facciamo in un subito molti quadri, con l'adiuto de pittori Spagnoli, la cui voglia io sono più tosto per secondare che per approbare, considerando la brevità del tempo insieme col impedimento di quadri guasti, oltra l'incredibil insufficienza e dapocagine di questi pittori, e (che molto importa) maniera (Idio men guarda di rassomigliarli in niente) totalmente discrepante de la mia. In somma Pergimus pugnantia secum, cornibus adversis componere. Ne manco passarà di secreto il negocio per decelatione de gli istessi adiutori, i quali o si sdegneranno del adiuto o ritocco mio, o vero lusurperanno e predicaranno tutto suo, principalmente intravenendosi il servicio del Duca de Lerma che facilmente saperanno destinando lopera per Galeria publica, che poco a me importa che voluntieri farò presente di questa fama, ma concludo necessariamente che lopera si scoprirà (ancora per la fresquezza) fatta qui (inganno di poca gratia)

per mano de tali, o per mia (che mai patirò avendo avuto sempre per raccomandato il confondermi con nessuno qual si voglia grand huomo) o vero per mischia de luno col altro, et io restarò svirginato intempestivamente in suggietto vile et indegno de la mia fama non sconosciuta qui. Si però la commissione del Sig^{r} Duca fusse tale havrei potuto con più honore suo e mio dar molto maggior satisfatione al Duca de Lerma non essendo il buono da lui ignorato per singolar suo diletto e prattica di veder quotidianamente tante cose bellissime del Titiano e Raphaello et altri che mi hanno fatto stupire in qualità et in quantità, in casa del Re et in Escuriale et altrove, ma in quanto gli moderni niente che vaglia. Io protesto ingenuamente non haver alcun fine in questa corte si non la perpetua servitù di Sua Altezza Ser^{ma}, á la quale mi dedicai quel di che prima la vidi. Lei comanda, lei disponga di me in questa et ogni altra cagione et assicurasi chio non preterirò gli suoi termini di un punto. Parimente il Sig^{r} Iberti ha (mediatamente però) listesso impero sopra di me, sapendo io certo chegli sinceramente a miglior intento non accetta il mio parer e sarà ubidito. Scrivo solamente non per riprenderlo, ma per mostrare il mio poco consenso a farmi cognoscere si non in suggetto degno de me e del Ser^{mo} mio Padrone, il quale securo sono che per la bona relatione di V. Sig^{ia} Illma interpreterà questi mei pensieri candidamente. Di Valliadolid a di 24 di Maggio l'an^{o} 1603.

Di V. S. Illma

Hum^{mo} Ser^{re}

Pietro Paulo Rubens.

Hoggi espirò con tutte le commodità corporale e spirituali Paulo il Fameglio di stalla ja extenuato e exausto per longa febre continua.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male im Urtext publicirt. In französischer Uebersetzung bei Baschet a. a. O. p. 438 ff. — Auf der Rückseite die Adresse: Al Illmo Sig^{r} mio et Padrone Colend^{mo} il Secretario Chieppio Appresso il Sere^{mo} di Mantova. — Aus einem gleichzeitigen Briefe des Ministerresidenten Iberti erfahren wir, dass zwei von den Bildern, ein hl. Hieronymus von Quintin Matsys und das Portrait des Herzogs — von wem, ist nicht gesagt — unbeschädigt geblieben waren. Später schrieb er, dass die Beschädigungen der übrigen nicht so gross wären, als man anfangs geglaubt hätte, und dass der „Flamländer" sie durch Retouchen wieder in Stand bringen würde. Aber dadurch müsse der andere Auftrag, den der Herzog dem Maler gegeben, nämlich für seine weibliche Schönheitsgalerie gewisse Damen zu malen, einen Aufschub erleiden. Auch die Audienz beim Könige und beim Herzog von Lerma verzögerte sich durch verschiedene Umstände, zuletzt durch den Tod der Herzogin von Lerma. Am 14. Juni konnte Iberti seinem Herrn melden, dass Rubens

seine Arbeit gethan. Nur zwei kleine Gemälde, ein hl. Johannes nach Raffael und eine Madonna, konnten nicht mehr restaurirt werden. Dafür malte Rubens einen Demokrit und einen Heraklit, die Iberti als eine ausgezeichnete Arbeit erklärte, so dass der Herzog von Lerma bei dem Tausch nichts verlieren würde. Am 17. Juli fand endlich die Uebergabe der Geschenke statt, über welche die beiden folgenden Briefe berichten.

VIII.
Rubens an den Herzog von Mantua.

Serenis^{mo}. Sig^{re}.

Valladolid, 17. Juli 1603.

Benchè la diligenza del Iberti rende soverchio il mio scrivere, non posso mancar dacompagnar il suo bastante adviso con tre parole, non tanto per supplir a qualque cosa quanto per rallegrarmi de la bona riuscita, potendo testimoniar veramente in questo come parte del negocio, et o presente o partecipe dambeduoi le donationi, *del caroccino vidi, de le pitture e vasi, feci.* In quella mi piacquero gli indicij che dava il Re in gesti, cenni, sorrisi, exteriormente considerati. In questa del Duca ancora le parole, et doppo longa admiratione judiciosamente applicata al buono molta contentezza, non punto simulata, in quanto fu penetrabile al ingenio mio, ma causata de la qualità e quantità del presente. Si che spero (se però li doni graditi premiano il donatore) che V. Altezza Ser^{ma}. haverà conseguito il suo fine, concorrendo quasi fra esse le circunstantie come tempo e loco et altre che sole dar il caso a favorirci, oltra il buonissimo judicio del Iberti esperto ad usar accortamente termini convenienti a questa Corte, a la cui sufficienza et accuratezza rimetto il restante de l'historia, tanto più che mi parono mal proportionate con l'Altezza Vostra le basse qualità mie a corrispondere in altro ch'in servirla nel mio grado devotamente. Di Valledolid l'an^{o}. 1603 a di 17 de Julio.

Di Vostra Altezza Ser^{ma}.

Humilis^{mo}. Ser^{re}.

Pietro Paulo Rubens.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male im Urtext publicirt. Französisch bei Baschet a. a. O. p. 443. — Auf der Rückseite die Adresse: Al Ser^{mo}. Principe mio et Padrone colend^{mo}. il Sig^{r}. Duca di Mantova in Mantova. — Die durch den Druck hervorgehobene Wendung „Del caroccino vidi, delle pitture e vasi feci“ enthält eine feine gegen Iberti gerichtete Malice, der gegen die Verabredung und die Absicht des Herzogs den Maler in der Audienz vor dem Könige in den Hintergrund geschoben hatte, worüber sich Rubens auch in dem folgenden Briefe an Chieppio beklagt.

IX.
Rubens an Chieppio.

Illmo Sig.^{r} mio Col.^{mo}

Non ho scritto perchè scrisse il Sig.^{r} Iberti che solo supplisce ad ogni mia strascuratagine propriamente fundata sopra la sua sufficienza, oltra che naturalezza mi ritiene (salve le necessità) d'affettare cose più convenienti ad altri, non pigra ma modesta. Pur hora non posso più ritenermi spinto d'alegrezza a licentiarmi del negocio perfettamente compito. Il modo reservo per la sincera relacione del Sig^{r} Iberti de la quale V. S. intenderà tutto il successo minutamente con più suo gusto, si che soverchio sarebbe dir o far sentir lei duoi volte l'istesso, si non fusse che egli istesso mi cita per testimonio come presente al fatto, presente dico di vista a la donatione del carroccino, ma partecipe in quella de le pitture, l'una e laltra mi piacque come ben guidata del judiciosissimo Sig.^{r} Hannibale. Vero è che poteva conservarsi il suo carico intero et insieme darmi loco appresso Sua Maestà di fargli una muta riverenza, offerendosi la occasione commoda in loco publico aperto ad accessione d'ognuno. Non voglio interpretarlo male (che niente importa) ma stupisco d'una si momentanea metamorphosi, havendomi ia communicata più volte la lettera del Sig^{r} Duca in la quale commandava espressamente (singolar gratia de Sua Altezza Ser.^{ma}) la mia introdutione dal Re. Dico questo non chio mi lamenti, come puntuale o ambitioso di un poco di fumo, ne mi doglio de la privatione di quello, ma narro sinceramente il vero successo, supendo certo chel Sig^{r} Iberti haverà mutato resolutione in quel instante a meglior fine, si però non li levò la memoria ben chè fresca latione presente. Egli non mi dette ragion alcuna o scusa del sconcertato ordine ia meza hora prima conchiuso fra noi, ne manco io cagione a lui di darmila, non gli detto parola alcuna di questa. Dal Duca intrai et fui parte de lambasciata, che mostrò gran contento de la bontà, i numero de le pitture che certo acquistorono qualque autorità et apparenza d'antiquità (mediante il buon ritocco) del istesso patimento e danno, di tal maniera che furono accettate per originali (la maggior parte) senza alcun sospetto in contra, o instanza nostra a farle credere tali. Le videro et ammirorono parimente il Re e Regina, molti cavaglieri et alcun pittori. Libero di questo intrico attenderò a far gli ritratti commandatimi di Sua Altezza, et non sospenderò l'opera si non interpellato di qualque cappriccio del Re o Duca di Lerma, che ja al Sig.^{r} Iberto ha proposto un non che, io obedirò a la somma discretione di quello che so certo che non mi commandarà cosa alcuna a preiudicio di Padroni, in virtù de quali mi sottometto ad ogni suo arbitrio. Da poi

Valladolid, 17. Juli 1603.

sperando chel Sig.^r Duca starà fermo in quel proposito m'inviarò a la volta de Franza. V. S. Illma mi faccia favore d'avisare il Sig.^r Iberto o me di questo con qualque suo particolar ricordo, o qui o la, o per tutto in tutto che sarò buono per servirla. Di Valledolid l'an° 1603 a di 17 di Julio.

Di V. Sig.^ia Illma

Devotis.^mo Ser.^re

Pietro Paulo Rubens.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male vollständig und im Urtexte publicirt. Der Anfang fehlt bei Baschet, der a. a. O. p. 444 eine französische Uebersetzung giebt. — Auf der Rückseite die Adresse: Al Illus.^mo Sig.^r mio et Padrone Col.^mo il Secretario Chieppio Appresso Sua Altezza Ser.^ma in Mantova. — Zugleich mit diesen Briefen hatte Iberti einen ausführlichen Bericht über die Audienz beim Könige und die Uebergabe der Gemälde an den Herzog von Lerma nach Mantua geschickt, in welchem er übrigens den Verdiensten des Malers volle Gerechtigkeit widerfahren lässt. Mit Ausnahme der „Schöpfung“ und der „Planeten“ hätte der Herzog die Bilder, von denen noch Kopieen nach Tizian namhaft gemacht werden, in der That für Originale gehalten. „Und man kann sie ganz gut so nennen“, fügt Iberti hinzu; „denn nachdem sie von der Hand des Flamländers retouchirt waren, schienen sie etwas ganz anderes zu sein als vorher.“ Man that übrigens nichts, um den Herzog, der Rubens sehr auszeichnete, aus seinem Irrthum zu reissen.

X.
Rubens an Chieppio.

Illmo Sig.^r

Valladolid, 15. Septbr 1603.

Ho ricevuto per mano del Sig.^r Bonatti una lettera di V. S. Illma con la quale m'assicura S. A. alquanto satisfatta di mei servitij, che parte attribuisco a la favorevol protetione di V. S. Illma, parte a la candidezza del Sig.^r Iberti, cognoscendo in me stesso merito nessuno ne manco colpa tanto nel spendere in viaggio quanto in ogni altra cagione occorsa sin hoggi, non temendo punto alcun sospetto di dapocagine o rapina, opponendo a questa qualque esperienza, a quella pura innocenza, dico questo non ignorante di quello che si dice, che scusa non richiesta sia mera accusa, però non molto male a proposito di quello che V. S. Illma sà. Del ritorno mi vendico nulla si non quel tanto che mi concederà l'arbitrio del Sig^r Iberti la cui prudenza sin hora ha disposto di me et le mie mani a gusto e requisitione del Duca di Lerma, et honore de Sua Altezza, con speranza di far cognoscere a Spagna in un ritratto grande a cavallo chel Sig.^r Duca non è manco ben servito di sua Maiestà. Altretanto farò in Francia si

però viene confermato quel pensiero del Sig.r e Mad.ma Ser.ma ja ordinato a la mia partita, ma dapoi in tutte le lettere preterito con silentio. V. S. Ill.ma mi favorisci di qualque nuovo ordine, al quale obedirò subito spoliato ja dogni mio particolar affetto et interesso, ma trasubstantiato in quello di Padroni. E con questa aspectativa del favor di V. S. Ill.ma mi raccommando nella sua bona gracia baciando humilmente la mano. In Valledolid l'an.o 1603 a di 15 settembre.

Di V. S. Illma

affetionat.mo Ser.re

Pietro Paulo Rubens.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male vollständig und im Urtext publicirt. Baschet hat a. a. O. p. 448 und 450 nur zwei kleine Bruchstücke mitgetheilt. — Auf der Rückseite die Adresse: Al Ill.mo Sig.r mio e Padrone il Sig.r Secretario Chieppio in Corte di S. A. Ser.ma in Mantova. — Während Rubens an den Damenportraits für die Galerie seines Herren fleissig arbeitete, entledigte er sich zugleich eines anderen Auftrags für den Herzog von Lerma, den er zu Pferde in Lebensgrösse portraitiren sollte. Das Bild, das übrigens nicht mehr nachweisbar ist, scheint ihn bis Ende November beschäftigt zu haben. Aus einem Briefe Iberti's an den Herzog von Mantua vom 19. October geht hervor, dass das Portrait, so weit es damals fertig war, nach dem Urtheile Aller prächtig gelungen erschien.

XI.
Rubens an Chieppio.

Ill.mo Sig.r mio Col.mo

Mi parse d'intendere per lultima di V. S. Ill.ma la perseveranza di S. A. Ser.ma nelli ordini dati per Francia inanti la mia partenza, intorno li quali mi sia lecito dire il parer de la capacità mia a punto proportionata a tal suggetto, si però il Sig.r Duca non ha altro fine (come io credo) in questo viaggio che di quei ritratti. Hora mi confunde alquanto che tanto stringe la tornata in molte lettere al Sig.r Iberti, quanto V. S. medesima nella sua lettera del primo ottobre, non essendo questo negocio de passo, oltra che sempre degli ordini istessi resultano mille inevitabil consequencie. Ho l'essempio de Spagna et Roma in me stesso, ch'ambeduoi hanno prolungate le settimane destinate in tanti mesi. Sa il Sig.r Iberti l'inescubil necessità che strinsero e lui e me ad jus usurpandum senza ordine. Credami V. S. Ill.ma che Francesi non siano per cedere in curiosità ne a questi ne quelli, principalmente havendo Re e Regina non alieni di questa arte, come approvano le gran opere che pendono interrotte, inopia operariorum. Valladolid, 1603.

Io ho del tutto particolar relacione come de le diligencie fatte in Fiandra, Firenze, et di più per mala informatione in Savoia e Spagna per havere huomini di valore. Quali nove (dirò con perdono di V. S. Illma) non scoprirei con essa s'io non havessi ja eletto per Padrone il Sig^{r} Duca in quanto mi sarà conceduta del suo favore Mantova per Patria adoptiva. A me bastava il pretesto ancor che vile di ritratti per ingresso a cose maggiori, si non era ch'io non posso imaginarmi che lintencione del Sig^{r} Duca sia di dare per adesso alcun gusto di me a le Maestà loro, considerato l'incarecimento d'ispeditione. Voglio inferire chal judicio mio sarebbe molto più sicuro et avantaggioso de tempo e perciò il fargli fare per mezo de Monsr de la Brosse o Sig^{r} Carlo Rossi a qualque pittore prattico de Corte ch'abbia ja tal raccolta in casa, senza che io butti a perdere più tempo, viagij, spese, salarij (ancora chel splendore di S. A. non ripara in cotesto) in opere vili a mio gusto et communi a tutti nel gusto del Sig^{r} Duca. Con tutto ciò mi remetto totalmente come buon servitore nel arbitrio dogni minimo cenno del Padrone, supplicando però volersi servire di me in casa o fuori, de cose più appropriate al genio mio et il bisogno de l'opere sue incominciate. Qual gracia sarò sicuro d'ottenere ognhora che V. S. Illma vorrà essermi favorevole intercessatrice appresso il Sig^{r} Duca mio Sig^{re}, et in fede di questo mi sia la mano basciata però con ogni humil riverenza. Di Valledolid l'an^{o} 1603.

Di V. S. Illma

Humil^{mo} Ser^{re}

Pietro Paulo Rubens.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male im Urtext mitgetheilt. Französisch bei Baschet a. a. O. p. 451. — Auf der Rückseite die Adresse: Al Illmo Sig^{r} mio et Padrone Col^{mo} Il Sig^{r} Hannibale Chieppio primo Secretario di S. A. S^{ma} in Mantova. — Es lag ursprünglich in der Absicht des Herzogs, dass Rubens von Spanien nach Frankreich an den Hof gehen sollte, um dort weitere Portraits für die Schönheitsgalerie seines Herren anzufertigen. Anfangs schien Rubens damit auch durchaus einverstanden, wie aus zwei beiläufigen Bemerkungen in den Briefen vom 17. Juli und 15. September hervorgeht. Schliesslich aber empörte sich sein Stolz gegen eine Verwendung seiner Person in so galanten Diensten, und er ersuchte seinen Beschützer in obigem Briefe, der ohne Datum ist, aber Ende November geschrieben zu sein scheint, den Herzog zu überreden, dass er von seinem Plane abstände oder einen anderen als Rubens nach Frankreich schickte. Die Vermittlung Chieppio's muss von Erfolg gewesen sein, da Rubens von Spanien direkt nach Mantua zurückkehren durfte.

XII.
Rubens an Chieppio.

Illmo Sig^re^ et Pad^n^ Col^mo^

Non saprei da chi ricorrere con sicurezza d'ottenere questa gratia che da V. S. Illma dalla quale ho gia ottenuto una altra simile a questa, anzi la medesima. Intendo del salario che V. S. per quatro mesi fece pagare prontamente Hora correndo il tempo et il salario insieme avanzo già quattro altri mesi dal primo di Aprile fin al primo d'Agosto. Supplico V. S. Illma volere intercedere appresso S. A. Ser^ma^ perchè si compiaccia di continuare l'istesso suo favore verso di me acciò che possa continuare li miei studjj senza procurar altronde dell'utile che non mi mancarebbe in Roma. Resterò obligatissimo come sempre a V. S. Illma alla quale humilmente baccio la mano pregandola volermi dar qualche contrasegno della sua buona gratia col commandarmi cose di di suo gusto. Rom, 29. Juli 1606.

In Roma alli 29 di Luglio 1606.

Di V. S. Illma

affe^mo^ Ser^re^

Pietro Paolo Rubens.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male vollständig publicirt. Bei Baschet Gaz. des Beaux-Arts XXII p. 313 nur ein Bruchstück. — Auf der Rückseite die Adresse: All' Illmo Sig^r^ et Padrone mio Col^mo^ il Sig^r^ Annibale Chieppio Secret^io^ et consigliere di S. A. Ser^ma^ in Mantova. — Nachdem Rubens — nach den Berechnungen Baschets im Frühjahr 1604 — aus Spanien wieder nach Mantua zurückgekehrt war, wurde seine Thätigkeit durch drei grosse Altarbilder in Anspruch genommen, die er im Auftrage des Herzogs für die Jesuitenkirche Sta. Trinità in Mantua ausführte. Die drei Bilder stellten die heilige Dreieinigkeit mit den Portraits der ganzen Herzogsfamilie, die Taufe Christi durch Johannes und die Transfiguration dar. Nach der Eroberung von Mantua durch die Franzosen, am 3. März 1797, sollte die hl. Dreieinigkeit nach Frankreich entführt werden, nachdem sie vorher des besseren Transports wegen in Stücke zerschnitten worden war. Aber die Akademie von Mantua that zur rechten Zeit Einspruch und erhielt auch die Stücke bis auf einige wieder zurück. Sie wurden, so gut es ging, von dem Maler Pelizza wieder zusammengesetzt. Die Ruine befindet sich in der Bibliothek zu Mantua. Die Taufe war durch die Feuchtigkeit in der Kirche, die als Fouragemagazin benutzt worden war, zu Grunde gegangen und kam in die Hände von Mailänder Kaufleuten. Die Transfiguration ist ganz verschollen. Weiter fertigte Rubens in dieser Zeit zwei Kopieen nach Correggio für Kaiser Rudolph II. von Deutschland an. Im Februar 1606 befindet sich Rubens wieder in Rom, von wo auch der obige Brief datirt ist, in welchem er die Absicht ausspricht, noch längere Zeit in Rom bleiben zu wollen.

XIII.
Rubens an Chieppio.

Illmo Sig^{re} mio et Padron Col^{mo}

Rom, 2. Dezbr. 1606. Mi ritrovo intricatissimo per l'improvisa resolutione fatta da S. A. Ser^{ma} cerca il mio ritorno a Mantova in termino cosi breve che impossibil sarà ch'io mi sbrighi cosi presto di Roma per causa d'alcune opere d'importanza, le quali dopo haver impiegato tutta l'estate nei studij dell'arte fui sforzato d'accettare (per confessar il vero secreto a V. S. Illma) di mera necessità non potendo fornir honoratamente casa et mantenerla con duoi servitori per spatio d'un anno in Roma con soli 140 scudi ch'in tutto il tempo dell' absenza mia ho ricevuto da Mantova. Offerendosi dunque la più bella et superba occasione di tutta Roma mi spinse ancora zelo d'honore a prevalermi della mia sorte. Quest' è l'altar maggiore de la chiesa nuova delli Preti dell' oratorio detta S. Maria in Vallicella, senza dubbio hoggidi la più celebrata et frequentata chiesa di Roma per esser situata giusto nel centro d'essa et adornata a concorrenza di tutti li più valenti pittori d'Italia, di maniera che ancora che detta opera non fosse comminciata ci sono interessati personaggi di tal qualità che io non potrei con honore lasciar un impresa ottenuta con tanta gloria contra le pretensioni di tutti li primi pittori di Roma, et farei grandissimo torto alli miei fantori che resteriano disgustatissimi, perchè movendo io qualche dubbio intorno la mia servitù di Mantova essi s'offersero in tal caso di intercedere per me appresso il Sig^{r} Duca, protestando a S. A. Ser^{ma} dover essere carissimo ch'un suo servitor li faccia tal honor in Roma, tra li altri il Sig^{r} Cardinal Borghese so che non mancarebbe d'adoperarsi in favor mio, ma per hora non mi par bisogno ricorrer d'altri che da V. S. Illma che sola basterà, anzi sarà più atta a far capace il Sig^{r} Duca d'un si gran mio interesse nell' honor et util insieme. Ne dubito punto che concorrendo l'efficace intercessione di V. S. colla benignità di S. A. non sia per riuscirmi fatto quanto spero. Non dimeno quando il presente servitio del Sig^{r} Duca sia cosi preciso che non s'offrisca dilatione l'anteporrò sempre a tutt' il restante del mondo et veniro subito correndo a quella volta pregando in contracambio S. A. volermi dare la sua parola da Principe ch'a la primavera prossima si contenterà ch'io torni a dar sodisfatione per tre mesi a questi Sig^{ri} di Roma. L'alterutra de queste me sarà la maggior gratia che mai potessi sperare di S. Altezza et da V. S. Illma in sieme cioè o ch'al presente si differisca il mio ritorno per tre mesi, overo alla primavera prossima mi sia concessa licenza per l'istesso termine di tornare a Roma. Quest' è la somma del negotio mio, la quale io remetto e raccommando

col solito affetto nella gratia di V.S. Illma sopra la quale acquietandomi mi perdoni sio ardisco di sperar troppo, la cortesia la benignità propria le sono causa de simili fastidij. Non posso altro che augurarle la Maestà divina cosi propitia come lei si dimostra verso me, et con quest' animo humilmente baccio a V. S. Illma le mani. Di Roma alli 2 di Decembre 1606.

Di V. S. Illma

Devot^{mo} Servitore

Pietro Paolo Rubens.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male im Urtext publicirt. Von Baschet a. a. O. p. 313 in französischer Uebersetzung mitgetheilt. — Auf der Rückseite die Adresse: All' Illmo Sig^{r} et Padrone mio Col^{mo} Il Sig^{r} Annibale Chieppio Consig^{re} et primo Secret^{io} di S. A. S^{ma} in Mantova. — In diesem Briefe thut Rubens zum ersten Male mit freudigem Stolze des grossen Auftrags Erwähnung, den er für die Kirche Sa. Maria in Vallicella, vielleicht Dank der Protection des Cardinals Scipio Borghese, erhalten hatte. In den folgenden Briefen ist dann ausführlicher von diesen Altarbildern die Rede. Der Herzog bewilligte ihm den nachgesuchten Urlaub in sehr gnädiger Weise. Am 13. Dezember schrieb der Herzog, der sich damals in den ‚Casette di Comacchio‘ befand, an seinen Secretair: „Wir wollen den Termin von drei Monaten dem Peter Paul nach seinem Wunsche bewilligen, den er ausgesprochen hat, um seinen Aufenthalt in Rom zur Vollendung des Werkes, mit dem er beauftragt ist, zu verlängern. Ihr könnt ihn im übrigen wissen lassen, dass er mit diesen drei Monaten machen kann, was er will, aber dass er unfehlbar zu Ostern nach Mantua kommen soll. Wir wollen ihm in seinem Wunsche lieber mehr als weniger nachgeben.“

XIV.
Rubens an Chieppio.

Illmo Sig^{r} mio Col^{mo}

Rom, 9. Juni 1607.

Il Ser^{mo} Padrone mi richiama a casa con lettere molto precise di Filippo Persio per servirse di me nel viaggio di Fiandra, perciò voglio ubedire quanto prima i mostrare a S. A. che io non ho interesso in questo mondo da preferire alla servitù sua. Lascio donque lopera mia senza scoprirla i senza riceverne alcun guiderdone non potendosi trattare simil cose tanto in furia, la causa però di tanta tardanza non è mia, ma lassenza di Monsig^{r} Serra Comm^{io} Generale del Stato Ecclesiastico, il quale doppo quei motivi contra veneciani non è tornato ancora, et a lui fu rimesso prima il negocio mio ne mi curo sia trasferito in altri per l'affetione chei mi porta. La sacra imagine ancora dilla Madonna dilla Vallicella che va commessa dentro la sommità del quadro mio non potrà trasportarse prima di mezzo settembre che vanno insieme non potendosi scoprire luna senza laltro, oltra che sarà necessario che io ritocci la pittura mia al

luoco istesso prima che scoprirla come s'usa di fare non volendo ingannarsi. Voglio inferire che opero per queste cause che S. A. considererà il buon animo mio di servirla, et aggradirà questa venuta con tanto pregiudicio mio, et al incontro non farà difficultà doppo il viaggio di Fiandra a lasciarmi per un mese solo in Roma accommodare li fatti miei, che lascio ingarbugliati duna mala maniera con questa partenza, non senza disgusto di qualque Sig.ri principali che fanno professione di favorirmi. Ho voluto render conto a V. S. Ill.ma delle cose mie perchê possa favorirmi con preocupare lanimo di S. A. inanzi il mio arrivo i disporlo ben inclinato verso di me. Mi partirò (col aiuto divino) fra tre giorni i farò ogni diligenza per arrivare qualque giorni prima delli 25. Mi sarà di somma consolacione il potere servire V. S. Ill. in persona i bacciarli le mani di presenza, fra tanto raccomandomi con ogni aff.ne nella sua buona gracia. Di Roma alli 9 di Giugno 1607.

Di V. S. Ill.ma

Hum.mo et aff.mo Ser.re

Pietro Paulo Rubens.

Original im Archiv zu Mantua. Hier zum ersten Male im Urtext publicirt. Baschet giebt a. a. O. p. 318 eine französische Uebersetzung. — Ohne Adresse. — Wie aus dem Datum hervorgeht, war Rubens noch über den ihm bewilligten Termin hinaus in Rom geblieben. Nun durfte er aber, trotzdem er seine Arbeit unvollendet zurückliess, nicht länger säumen, da der Herzog eine Reise nach Flandern vorhatte, auf welcher ihn Rubens begleiten sollte. Der Herzog gab diese Absicht jedoch wieder auf, und die Reise ging nur bis Genua, wo ein längerer Aufenthalt stattfand. Für alle Fälle hatte Rubens den Cardinal Borghese ersucht, bei dem Herzoge ein gutes Wort für ihn einzulegen, damit er zur Vollendung der angefangenen Arbeit wieder nach Rom zurückkehren dürfe, wenn der Herzog ihn nicht mehr nöthig habe. Der Brief des Cardinals an den Herzog, den wir hier zum ersten Male im Urtext mittheilen, lautet:

Ser.mo Sig.r mio oss.mo

Ritorna costi Pietro Paolo Ruben pittore Fiamingo conforme all' ordine che dice di haverne havuto da V. A., ma perchè lascia imperfetto il quadro che faceva qui nella Chiesa nuova in quanto che non è posto sin hora al suo luogo dove bisogneria che fosse collocato con la sua presenza per ritoccarlo et perfetionarlo, supplico V. A. a permettere che spedito delle cose che ha da fare per lei, se ne venga di nuovo a Roma a questo effetto, almeno per pochi giorni, persuadendosi ch'io sia per riceverne particolar gratia. Et le bacio le mani. Di Roma li XI de Giugno 1607.

Di V. A.

aff.mo Ser.re

Il Card.le Borghese.

Mit den in Rubens' Brief erwähnten „motivi contra veneciani" ist der Zwist der venetianischen Republik mit dem Papste Paul V. gemeint, der die Venetianer mit dem Banne belegt hatte. Heinrich IV. von Frankreich legte den Streit durch die diplomatische Vermittlung des Cardinals Joyeuse bei.

XV.
Rubens an Chieppio.

Illustrissimo Signore,

Non mi pare fuor di proposito di render conto a V. S. Illustrissima d'un caso stravagante che m'è occorso, havendosi lei per l'affetione che mi porta sempre mostrato interessante alle cose mie. E tanto più il farrò voluntieri quanto persuaso questa disgracia mia poter resultare in servicio di S. A. S. Sapia donque V. S. I. chel mio Quadro per l'Altar maggiore della Chiesa nova, essendo riuscito buonissimo, i con summa soddisfattione di quelli Padri i (ciò che rare volte accade) di tutti gli altri chel videro prima. Ha però sofferito cosi sciagurata luce sopra quel Altare, che à pena si ponno discernere le figure non che godere l'esquisitezsa del colorito e delicatezza delle teste e panni cavati con gran studio del naturale i secondo il giudizio d'ognuno ottimamente rusciti. Di maniera chio vedendo buttato quel buono che ce, ne potendo conseguire l'honore dovuto alle mie fatiche senza che siano vedute, penso di non scoprirlo più, ma di levarlo de li, i cercare qualche meglior luce contutto ciò chel prezzo sia stabilito in ottocento scudi (a dieci giulij per scudo) cioè ducatoni, come può farmi fede il sig. Magni che sa apunto come il negocio è passato. Ma perchè li padri non vogliono che il Quadro li sia tolto, senza ch'io m'obligi di farli di mia mano una copia di quello sopra l'istesso altare depignendola in pietra o materia che corba li colori a fine che non ricevono lustro da quei perversi lumi, non giudico perciò conveniente al honor mio che in Roma siano due tavole simili de mia mano. Ma ricordandomi chel signor Duca i Madama serenissima altre volte mi dessero di volere un Quadro mio per la Galeria delle Pitture, confesso che poi che le Altezze loro mi vogliono far questo honore, mi sarebbe carissimo che se servissero della sudetta Tavola che senza dubbio di gran longa è riuscita la meglior opera chio facessi, mai ne sono facilmente per risolvermi di fare un' altra volta tal sforzo dogni mio studio, i volendolo fare forse non riuscirebbe cosi felicemente: Et il tutto sarebbe ben impiegato in quel loco ripieno di concorrenza i gelosia di tanti Valenthuomini. Del prezzo (benchè stabilito e concertato in ottocento scudi) non servira di

Rom, 2. Februar 1608.

pregiudicio la stima di Roma. Ma io mi rimetterò sempre nella discretione di S. A. Et ancora il pagamento a sua comodità. Un centinaro di scudi o dua in fuori di quali havrei di bisogno per adesso mentre andrò facendo la copia: la quale si spedirà quanto prima al più in un par di mesi, non occorendo studiarla di novo. Si che non mancarò di ritrovarmi infallibilmente inanci Pasqua a Mantova. Le V. S. Illustrissima si compiacerà di favorirmi ancora questa volta con fare la proposta al signor Duca benche li oblighi miei non si ponno accrescere sarà però un renovarli tutti in uno. I la supplico volermi avisare quanto prima della mente di S. A. perche tenerò il Quadro coperto, i tutto il negocio sospeso fra tanto. Et in caso che S. A. accetti l'offerta subito mi rissolverò de levarlo e d'esponerlo nella medesima Chiesa in Publico a meglior luce, per sodisfattione di Roma e mia insieme. Perche nella copia non occorerà mettere tanto del buono i senza gran finimento perche non potrà mai essere ben goduta. Ma perche V. S. sia ben d'ogni cosa informata ha da sapere ancora l'argumento essere bellissimo per in numero grandezza e varietà di figure de vecchi giovani i donne riccamente abbigliate. Et ancora che tutti siano tanti non hanno però contrasegno o proprietà alcuna che non se possa o applicare ad ogni altro santo de simil grado. Et la grandezza de la tavola non è tanto essorbitante, che sia per ocupare gran loco, per essere stretta, ed alta. In somma io sono sicuro che l'Altezze loro vedendola restaranno intieramente sodisfatte come infiniti che l'hanno veduto a Roma. Mi perdona di gracia V. S. Illustrissima del fastidio di questa bagatella, ch'io so quanto non convenga alla gravità de suoi negocij i confesso essere questo proprio un abusare della sua cortesia, con tutto ciò, perche molto mi preme, la suplico voler pigliarla a petto, et esser secura de non poter favorire a persona che più stimi li suoi favori di me. Et in fine baccio a V. S. Illustrissima humilmente le mani.

Di Roma alli 2 di Febraro 1608.

Di V. Illustrissima Signora.

Devotissimo servitore,

Pietro Paolo Rubenio.

Original im Archiv zu Mantua. Publicirt von Baschet Gazette des Beaux-Arts XXIV p. 483. — Auf der Rückseite die Adresse: Al signor Annibal Chieppio, Secretario i Cons.[re] de S. A. S. in Mantova. — Der Herzog von Mantua hatte aus politischen Gründen seine Reise nach Flandern aufgegeben und war nur bis nach Genua gegangen, wo er in den ersten Tagen des Juli, am 2. oder 3., eintraf und mit grossem Pomp empfangen wurde. Rubens begleitete ihn und trat dabei in Beziehungen zu den vornehmsten genuesischen Familien, die ihm damals und noch für die spätere Zeit zahlreiche Aufträge einbrachten. Er sammelte damals auch die Zeichnungen von genuesischen Palästen, die er im Jahre 1622

herausgab. Vgl. Brief LX. Der Aufenthalt des Herzogs in Genua und wohl auch der seines Malers dauerte bis zum 24. August. Da das Bild für den Hochaltar von Sa. Maria in Vallicella dem obigen Briefe zufolge bereits im Anfang des Jahres 1608 vollendet war, ist Rubens wahrscheinlich direkt von Genua nach Rom gegangen, während sein Herr eine Villegiatur am Meeresufer bezog. Die Chiesa Nuova war von Gregor XIII. im Jahre 1575 dem Filippo di Neri überlassen worden, der sie für die Mönche des Ordens von Sa. Maria in Vallicella nach den Plänen Martin Longhis des älteren durch Fausto Rughesi von Monte Pulciano umbauen liess. Pietro da Cortona hatte die Wölbung der Mitte, die Kuppel und die Tribüne des Hochaltars ausgemalt. — Obwohl der Ministerresident des Herzogs in Rom, Giovanni Magno, Rubens' Anliegen durch einen Brief an Chieppio noch unterstützte, gab dieser doch im Namen des Herzogs eine abschlägige Antwort, da der letztere damals wegen der bevorstehenden Hochzeit seines Sohnes nicht zu grossen Ausgaben geneigt war.

XVI.
Rubens an Chieppio.

Illustrissimo Signore,

Ancor che il negocio mio non habbia conseguito buon fine, resto non di meno col medesimo obligo a V. S. S^ma. come se fosse riuscito segondo la proposta da me fatta, sapendo certo esser da lei fatto in favor mio molto più chio doveva pretendere d'un personaggio par suo. Ultra che per dire il vero non mi preme più tanto poichè il Quadro è stato posto in publico in un meglior sito della medesima Chiesa per molti giorni i veduto con gran plauso di tutta Roma. Di modo che son sicuro di trovarli qualque buon recapito in Roma istessa, che non importa, perchè li Padri mi cencedono libertà di variare alquanto secondo il capriccio mio la copia da esso. I credo che nell' urgente di queste nozze sarebbe stata non poca difficultà in re pecuniaria nella nostra Thesoreria di Mantova per conto della mia soddisfatione, come pur troppo mi ocorrerà nell' avanzo del mio salario di molto tempo. Siche pensandoci bene par quasi ch'io mi debba recar aventura il non haver havuto effetto tal proponimento. Resta solo che V. S. Ill. mi voglia favorire appresso Madama Serenissima di fare instanza per il pagam. del Quadro de la capella fatto fare con ordine espresso di S. A. qui in Roma al Signor Cristoforo Pomorancio, circa il quale scrissi al Signor Filippo Persia ogni particolarità, che mi meraviglio essersene partito senza darmene riposta alcuna. Perciò sono sforzato di dare a lei questo fastidio di novo, et informarla brevemente del fatto, come sta Madonna Sereniss. è stata servita ad instanza mia non ostante che esso Pomorancio fosse occupatiss. i presso, i bene et circa la

Rom, 29. Februar 1608.

soddisfatt. del prezzo S. A. si è rimessa molte volte in me: ma io non ho voluto accettare tal carico, ma fatto tanto col Pomorancio, che prima stava sopra li complimenti ancor lui con S. A. che all' ultimo fece dimanda di cinquecento scudi d'oro, qual somma parse essorbitante a Mad. Ser. che forse non havea in pratica questi Protomastri di Roma, ma credeva di trattare secondo il stilo nostro di Mantova. Niente di manco si è rimessa in me di novo, et io havendo fatto vedere il Quadro a molti intelligenti, come ancora al Signor Magni, ho, insieme con lui, determinato che V. A. nol possa pagar manco di quattrocento scudi d'oro. Perciò supplico V. S. Ill. volermì fare ancora questa gracia di fare instanza a Mad. Sereniss. per conto di questi danari quanto prima, altrimenti io resterei vergognato, nè mi arrischiarei più d'accettare alcun simil commissione, essendomi stata questa con infinite lettere ordinata da S. A. et spesso sollicitata. Et hora, che tutto è riuscito eccelentemente, me spavento de tanta freddezza nella sodisfattione. Ricorro dunque da V. S. Ill. secondo il mio solito in tutte le difficultà che provò per esperienza con quanta caldezza tenga la mia protettione in tutto e per tutto. Alla quale baccio humilmente le mani, e prego da Dio ogni felicità.

Di Roma alli 23 di Febraro 1608.

Di Vostra Segnoria Illustrissima

Devotissimo servitore

Pietro Pavolo Rubens.

Original im Archiv zu Mantua. Publicirt von Baschet a. a. O. p. 487. — Der in dem Briefe erwähnte Maler Pomerancio ist Cristoforo Roncalli (1552—1626), ein damals sehr geschätzter Modemaler. Die Herzogin bequemte sich endlich im Juli 1608, die ausbedungene Summe von 400 Ducaten zu bezahlen. Filippo Persia war einer der Agenten des Herzogs.

XVII.

Rubens an Chieppio.

Illustrissimo mio Signore,

Rom, 28. October 1608.

Pare a me debito mio, ancor che S. A. non si ritrova a Mantova di dar conto a V. S. Illustrissima della necessità che mi astringe di far quasi un' impertinenza cioè daggiungere ad una assenza cosi longa un altra de novo in paesi più distanti, breve però come spero. La causa è che mi sono laltrohieri venute malissime nove circà la persona di mia madre, la quale stà di tal maniera indisposta, che aggiunta al gravissimo male d'un astma la grave et à di settantadue anni non si possa sperarne altro fine,

che quel commune a tutti gli huomeni. Dura cosa mi sarà e l'andar a tal spectacolo, et altrettanto duro el andarci senza licenza del serenissimo mio padrone. I perciò ho consultato col signor Magni i conchiuso, che sarà beneveder de incontrarlo in tutti i modi per strada, et secondo le nove ch'io ne sentirò nel camino far elettione de tenere questa o quella. Non poco ancora mi consola che ritrovandosi S. A. in Anversa li mei habbiano fatto instanza per la mia venuta, et informato a pieno il signor Filippo Persia, et il signor Annibale Iberti del bisogno della mia presenza, per mezzo delli quali ottennero ancora bona speranza della pietà di S. A. in tal caso. Ma il male non era ancora giunto a quel segno di disperatione, nel qual si ritrova adesso. I perciò non fecero l'ultimo sforzo per scrivermi, come fanno al presente. Supplico V. S. illustrissima volermi favorire di dare di questa mia miseria conto a Madama serenissima et scusarmi se per guadagnar tempo agiugnere il Serenissimo signor Duca non toccarò Mantova tirando dritto via con ogni diligenza. Del ritorno mio non dico altro se non sarà sempre da me esseguita ogni volontà del serenissimo Padrone, et osservata come inviolabile Legge in tutti i luoci a tutti tempi. L'Opera mia in Roma delli tre Quadri grandi nella Chiesa nova è finita, e se non m'inganno riuscita la manco mala di mia mano, pur mi parto senza scoprirla (non essendo finiti ancora li suoi ornamenti di marmo) per la fretta che mi caccia, che però al l'essenza del opera nulla importa per esser depinta in publico al luoco istesso sopra la Pietra, di maniera che al ritorno di Fiandra potrò venirmene dritto alla volta di Mantova, che mi sarà di molto gusto per infiniti rispetti, particolarmente per poter servire V. S. Illustrissima di presenza. Alla quale baccio le mani pregandola di voler conservarmi la gracia sua, et in quella et in questa di serenissimi Padroni.

Di Roma alli 28 di ottobre Lao. 1608.
(Salendo a Cavallo.)

Di V. S. Illustrissima

Divotissimo servitore,

Pietro Pavolo Rubenio.

Original im Archiv zu Mantua. Publicirt von Baschet a. a. O. p. 490. — Da die Feinheiten seines grossen Altarbildes wegen der schlechten Beleuchtung am Aufstellungsorte verloren gingen, hatte Rubens also für die Väter eine Kopie gefertigt, die gerade fertig war, als ihn die schmerzliche Nachricht von der schweren Erkrankung seiner Mutter schnell in die Heimath rief. Das Mittelbild des grossen Altarwerkes, das sich noch heute in der Chiesa Nuova befindet, stellt die Madonna mit dem Kinde dar, von schwebenden und knieenden Engeln umgeben, und auf den Flügeln sieht man zur Linken der Madonna die Heiligen Gregor, Maurus und Papian, zu ihrer Rechten die Heiligen Nereus, Achilles und Domitilla. Wie schon

Bellori mittheilt, liess Rubens das Original, oder richtiger gesagt, die erste Erfindung dieser Composition, die aus einer Tafel besteht, während die zweite Ausführung ein Triptychon mit drei getrennten Bildern ist, nach Antwerpen kommen, wo er das Bild später in der Abtei St. Michel aufstellen liess. Dort war seine Mutter beigesetzt worden, deren Tod schon am 19. October, also noch vor Rubens Abreise aus Italien, gestorben war. Es befindet sich jetzt im Museum zu Grenoble. Vgl. A. Michiels L'Art dans l'est et le midi de la France p. 353 ff. Die Bezahlung für die zweite Ausführung empfing Rubens erst 1612. Vgl. Brief XIX.[1])

XVIII.

Rubens an de Bye.

Antwerpen, 11. Mai 1610.

Monsieur de Bye. My is seer lieff te mercken dat U. L. die confidentie met my toont van iet op my te begheren, daer ic U. L. in soude connen dienen; maer daer teghen is my van herte leet dat die occasie niet mede en brenght te connen meer met wercken als woorden ghetuyghen myn affectie t'uwaerts. Want dien jonckman die U. L. my raccommandeert onmoghelyck is te accommoderen; want ic van alle canten ghepreveniëert ben. Soo dat noch sommighe voor etlycke jaren by anders meesters haer onderhouden, om myn commoditeyt te verwachten. Onder ander mynen vriendt ende patroon, ghelyck U. L. weet, mynheer Rouckocx heeft met groote difficulteyt een plaetse vercreghen voor een jong-

---

[1]) Zu Rubens Aufenthalt in Italien wollen wir an dieser Stelle einige Bemerkungen hinzufügen, um die Mittheilungen anderer zu berichtigen. Während der Verhandlungen des Congrès artistique in Antwerpen (August 1877) sprach Herr Ruelens (Compte-Rendu du Congrès artistique p. 389) von der Existenz einer Denkschrift eines italienischen Arztes, der in Gemeinschaft mit Rubens die Reise von Mantua nach Rom gemacht hätte. Diese Mittheilung beruht auf einem Irrthum. Das Manuscript, welches sich in der Biblioteca Chigi in Rom befindet, ist allerdings von einem Arzte, Namens Mancini, verfasst: allein der Arzt, welcher später (oder früher) Leibarzt Urbans VIII. war, hat die Reise nach Rom allein gemacht. Er beschreibt nur die verschiedenen Gemälde, die er in den Kirchen und Palästen Roms angetroffen hat, und kommt dabei auch auf die von Rubens ausgeführten zu sprechen, dessen Namen er jedoch nicht einmal kennt und den er nur als „un tal fiammingo“ bezeichnet. Am Rande des Manuscripts ist nachträglich der Name ‚Rubens‘ hinzugefügt. S. die Stellen im Anhang. — Nach dem Compte-Rendu p. 386 soll Herr Max Rooses gesagt haben, dass sich im Musée Plantin-Moretus in Antwerpen zwei Briefe von Rubens befänden, die derselbe im Jahre 1606 an ein Mitglied der Familie Moretus geschrieben hätte. Dies beruht, wie mir Herr Rooses mitgetheilt hat, auf einem Irrthum der Protokollführer. Die Biefe sind nicht von Rubens, sondern an Rubens geschrieben, und zwar in lateinischer Sprache von Balthasar Moretus, dem Enkel von Plantin.

hesken dat hy daertoe opvoet en darentuschen laet leeren by andere. Voorts mach ic segghen met der waerheyt, sonder eenic hhyperbole, dat ic over die hondert hebben moeten refuseren, ooc sommighe van myn ende myns huysvrouwen, maer niet sonder grooten ondanck van vyle van myn beste vrienden. Daeromme bidde ic U. L. my toch te willen excuseren in den besten, ende in alle andere saken proeve doen van myn affectie die gheetselincx manqueren en sol too veel als in myn macht wesen sal. Hier meede raccommandeerde my seer hertelycken aen U. L. goede gratie, wensche U. L. van Godt volcomen zegen en salicheyt. Tot Antwerpen, desen 11 mey 1611. U. L. dienaer

Pietro Paolo Rubens.

P. S. Ic meyne dat U. L. niet qualyck nemen en sal dat ic met het stuck van Juno en Argus, mits een occasie die haer offereert van redelyck te vercoopen myn profyt doene, want soo ic hope met der tyt iet anders rot den pinceel vallen sal, dat U. L. beter contenteren mochte, nochtans hebbe ic U. L. willen aviseren van die sake, eer ic sal daeraf concluderen, want ic seer gheerne puntualyck handele ende eenieghelyck, principalyck myn vrienden, volle sodisfactie gheve, ende ic weet wel dat men met princen niet altyt can tot effect brenghen synen goeden wille, waeraf ic U. L. evenveel gheobligeert blyve.

Original in der Bibliothèque de Bourgogne, Archives des Royaumes. Messager des sciences historiques 1861 p. 92 und Pinchart in den Archives des Arts, des Sciences et des Lettres, Gand 1863 II. p. 165 f. — Nachdem Rubens in die Heimath zurückgekehrt war und den ersten Schmerz über den Verlust seiner Mutter überwunden hatte, fand er bald Trost in der Arbeit, die ihm reichlich zufloss. Die Absicht, wieder nach Italien zu gehen, gab er bald auf. Erst fesselten ihn die Erzherzöge, welche ihn am 23. September 1609 zu ihrem Hofmaler ernannten, dann noch ein innigeres Band, indem er am 13. October desselben Jahres mit Isabella Brandt den Bund der Ehe schloss. Wie aus dem obigen, an den Kupferstecher Jacques de Bye gerichteten Briefe hervorgeht, war um 1611 Rubens' Atelier schon so überlaufen, dass er dem ihm befreundeten Künstler nicht mehr durch die Aufnahme eines jungen Mannes unter die Zahl seiner Schüler dienen konnte. Jacques de Bye stand im Dienste des Herzogs von Arschot, Charles de Croy, eines grossen Kunstfreundes, der, wie es scheint, von Rubens ein Bild haben wollte, bei dessen Ankauf de Bye den Vermittler spielte. Das ihm von Rubens angebotene Gemälde Juno und Argus, hatte dem Herzog nicht zugesagt, und die Sache zerschlug sich. In dem Nachlasse des 1612 gestorbenen Herzogs fand sich denn auch kein Bild von Rubens vor. Ein Gemälde des Meisters, welches mit dem oben erwähnten identisch zu sein scheint, Juno überträgt die Augen des Argus auf den Schweif des Pfaus, stand im Jahre 1830 bei Mr. Yates in London zum Verkauf. Es stammte aus dem Palazzo Durazzo in Genua. Hasselt

Histoire de P. P. Rubens p. 298. — Der in dem Briefe erwähnte Rouckocx ist jedenfalls Rockox, der mit de Bye und Rubens befreundete Bürgermeister von Antwerpen.

XIX.
Rubens an Cardinal Serra.

All' Illmò Sig.[r] mio colend.[mo] Il Cardinal Serra. In Roma.

Antwerpen, 2. März 1612.

Havendo inteso per l'amorevolis.[ma] sua del 4. di Febbraro, come V. S. Ill.[ma] era per rimettese quei pochi denari della Chiesa Nova, m'è parso bene levarli questo fastidio colla occasione d'un amico mio chiamato Jacomo de Haze portator di questa presente polizza, al quale ho dato commissione di comprarme no so che bagatelle in Roma. Perciò supplico V. S. Ill.[ma] sia servita di farli pagare con commodità sua li sudetti denari senza che gli sappia niente della chiesa nova, nè abbia da trattar con quelli Padri. Mi perdoni del fastidio, e mi conservi V. S. Ill.[ma] nella sua bona gracia, alla quale io humilmente baccio li mani, d'Anversa alli 2 di Marzo 1612.

Di V. S. Illus.[ma]

devotiss.[mo] servitore

Pietro Pauolo Rubens.

Original im Archiv von Sa. Maria in Vallicella in Rom. Journal des Beaux-Arts 1867 No. 12. — Als Rubens Rom verliess, hatte er auf die drei grossen Bilder für die Chiesa Nuova nur eine Abschlagszahlung erhalten. Die Mönche verfügten wohl nicht über grosse Geldmittel, und so verzögerte sich die Bezahlung des Restes durch mehrere Jahre. Der Modus der Bezahlung ergiebt sich aus folgender Quittung des Malers, die er noch kurz vor seiner Abreise ausgestellt hatte:

A di 25 d'Ottobre 1608. In Roma.

Io Pietro Pauolo Rubenio ho ricevuto da Padri della Congregazione dell' Oratorio di Roma scudi ducento di moneta a giulij dieci per scudo, li quali sono a buon conto del pagamento, che mi se deve per tre quadri, quali io ho dipinto nel coro della lor chiesa, cioè uno per l'altar maggiore, e duoi uno per parte dell detto coro, quali tre quadri mi si devono pagare, uno, cioè quello di mezzo, secondo che da duoi gentilhuomini da eleggersi uno per parte sarà 'stimato, subito fatta la stima, detrattone però scudi cinquanta di moneta, ch'io li rilasso di detta stima, scudi trecento simili, che m'ha pagati a detto effetto Monsig[r] Illmò Serra, e l'altri duoi quadri mi si devono pagare d'accordo scudi ducento l'uno, dopo tre anni a venire, cento scudi ogni anno, e cento subito finiti.

Et in fede ho scritto, e sottoscritto la presente quettanza di mano propria.

Io Pietro Pauolo Rubenio.

Io Gio. Maria ferraresi fui punte a quanto di soppra.

Io Giovanni passini fui punte a quanto di soppra.

Ea di 18 7mbre 1610 si pagorno all' Ill.mo s Cor.li, per canto del s Roberto Priori scudi cento.

Für den durch obigen Brief eingetriebenen Rest der schuldigen Summe quittirte der Bevollmächtigte des Malers in folgender Form:

Io Jacomo de Hase soproscritto, ho riceuto dalli Padri della chiesa nova per mano del P. Julio Cesaro scudi ottanta de moneta per resto ed intero pagamento di quanto doveva avere il Sig.r Pietro Paolo Rubens detre quadri fatti in la detta chiesa, ed in fede ho fatto la presente in Roma questo di ultimo di Marzo 1612.

Io Jacomo de Hase mano propria.

XX.

Rubens an den Erzherzog Albert.

Antwerpen, 19. März 1614.

Ben si deve ricordar secondo l'estrema bontà della sua memoria el arciducca d'haver veduto duoi anni fà un dissegno colorito fatto di mia mano per servicio della tavola colle porte del altar maggior del duomo di Gandt, ad instanza del riverendissimo Masio, vescovo di quella città (che sia in gloria), il quale haveva destinato di fare questa opera con ogni magnificenza possibile, come senza altro sarebbe riuscita la più grande i bella che mai si facesse in questi paesi, se la morte non l'havesse prevenuto; per laquale benche il capitolo havesse il tutto approbato, ogni cosa restò sospesa, et io havendomi affaticato molto nel fare il apparato di tutta l'opera tanto per l'ornamento di marmo quanto per la pittura, restai senza ricompensa alcuna, pascendomi di speranza che monsignor vescovo al presente dovesse insieme colla dignità succeder anco in questa impresa, ma m'ingannai molto, poichè gli si è lasciato di perverso consiglio persuader senza pur veder una volta li mei dissegni di (non ha però fatto alcun patto o concesso con li scultori sin adesso, ne fatto alcuna provisione de marmi) far l'altar maggiore d'una maniera sciocissima senza pittura di sorte alcuna, ma solo con una statua di San Bavone et un recinto de marmo, con alcune colonne et un ripositorio di dietro l'altare per il Santissimo Sacramento, che nonostante la pittura, anco secondo il mio dissegno, si doveva

essere, insieme con la base sopra l'altare per riponer le reliquie. Il quello ch'importa questo monsignor vescovo ha destinato di spendervi la medesima somma de dinari che havrebbe fatto il suo antecessore, di maniera che mi dispiacce in estremo che una cosi bella impresa s'en irà a monte, non già per l'interesso mio particolare, che poco importa, ma per la perdita del ornamento publico di quella città, se non è che sua Altezza Serenissima, per l'affettion grandissima che ha dimostrato sempre di portar à l'arte della pittura et a me in particolare, come anco per accrescere la bellezza di quella chiesa principale dalle cui intrate si farà questa spesa. Dico che sua Altezza voglia risolversi di far saper al vescovo di Gandt di haver visto questo dissegno mio, et che li pareva buono et che Sua Santità Reverendissima saria bene di tenersi a quello o almeno vederlo una volta prima di pigliar altra rissolutione. Io certo resterei obligatissimo quanto dir si possa a l'amorevolezza di Sua Altezza Serenissima se volesse favorirme di una letterina a monsignor vescovo di Gandt di un tal tenore come si è detto, assicurandola ch'io non sono mosso di quel utile che mi risultarebbe di quell' opra (poichè sono al presente più cargato d'opere grandissime che non fosse giamai, delle quali penso di potarne alcune a Brusselles per mostrar a Sua Altezza, quando saranno finiti, poichè si fanno in tela) ma solo perchè posso dir in conscienza di christiano, quel dissegno di Gandt esser la più bella cosa che facessi giamai in vita. I per ciò m'in duce il zelo di condurlo ad effetto, ad usar con Sua Altezza forsè termini troppo importuni. Che prego il Signor Idio conservi in buona salute. D'Anversa alle 19 de marzo 1614. Di Sua Altezza Serenissima devotissimo servitore,

Pietro Pauolo Rubens.

Original im Staatsarchiv zu Brüssel. Pinchart, Archives des Arts etc. II. p. 168 ff. Auf der Rückseite des Briefes liest man folgende Notiz: „Escrire une lettre au révérendissime de Gand de la part de Son Altèze, qu' il veuille faire venir le tableau d'aultel par ce suppliant peint á la réquisition et par charge de fut (feu) révérendissime évesque Maes, afin de le faire parachever et la prendre si avant qu' il puisse luy estre désireux ou à son église.“ — Rubens hat für die Kathedrale in Gent die Bekehrung des heiligen Bavon gemalt (der Heilige seine Güter an die Armen vertheilend), ein Bild, das sich noch in der Kirche, in einer Kapelle links vom Chor, befindet. Es ist vermuthlich der Entwurf zu diesem Bilde, von welchem Rubens in dem obigen Briefe spricht. Eine Studie für dasselbe befand sich nach Grimbergen, Historische Levensbeschryving van P. P. Rubens p. 453 in der Sammlung von H. Carr. Im Besitze des Kanonikus Halmale befand sich 1659 eine Bekehrung des hl. Bavon, vielleicht eine Skizze zu diesem Bilde, und noch eine zweite Episode aus dem Leben des Heiligen. Während Rooses, Geschiedenis der Antwerpsche Schilderschool p. 311 (deutsche Uebersetzung S. 200) das Gemälde um das Jahr

1624, der Katalog der Antwerpener Rubensausstellung von 1877 um 1626 gemalt sein lässt, versetzt es Waagen in die Zeit von 1615—1616, was wahrscheinlicher sein dürfte.

XXI.
Rubens an Sir Dudley Carleton.

Eccellentis.mo Signore,

Havendo inteso da diversi delle rarità de cose antiche che V. E. hà raccolte insieme, mi venne voglia de venire à vederle in compagnia del Sig.re Giorgio Gage suo patriotto, ma colla partita di quello alla volta di Spagna è per l'importunita delli mei negoci questo pensiero sen è andata à monte, pur essendosi lasciata V. E. intendere allora con esso S.r Gage ch'ella si risolverebbe a far qualq cambio meco di quelli marmi in pitture di mia mano, io come vago delle antiquità mi desporrei facilmente ad accettar ogni raggionevol partito, mentre che V. E. continuasse in quel amore ma non posso inarginarmi mezzo più expediente per venir in qualque trattato che per via del portator di questa al quale V. E. volendo mostrar le cose sue e permetter di pigliarle in nota per potermene dar raguaglio; io parimente mandarei la lista di quelle opere ch'io mi ritrovo in casa, o se sarebbona a posta quelle pitture negociatone che stesse bene ad ambole parti. Questo Galanthuomo si ciama Francoys Pieterssen de Grebbel nativo et habitante di Harlem, persona onorata et da benè della cui sincerità potiamo fidarsi securamente. Con questo mi racomando di vero core nella bona gratia di V. E. et le prego del cielo ogni felicità e contentezza. Di Anversa alli $\frac{27}{17}$ di Marzo 1618.

D. V. Eccellenza humil.mo servitore,

Pietro Pauolo Rubens.

Original im Kgl. englischen Archiv. W. H. Carpenter, Pictorial Notices consisting of a Memoir of Sir Anthony van Dyck etc. London 1844 p. 138. Französische Uebersetzung von L. Hymans, Antwerpen 1845. — Die Adresse lautet: Al Eccellentiss.o hon. patron mio colendiss.mo Il Sigr. Dudley Carleton Ambasciatore del ser. Re della Gran Bretagna nell Haya. — Sir Dudley Carleton hatte fünf Jahre lang (1610—1615) den Posten eines englischen Gesandten in Venedig bekleidet und in dieser Zeit den grössten Theil der Alterthümer gesammelt, von welchen die nachfolgende Correspondenz handelt. 1615 wurde er Gesandter bei den Generalstaaten im Haag, wo er bis 1625 blieb. Carleton war ein eben so eifriger wie einsichtsvoller Freund der Künste. Rubens hat ihm den Vorstermannschen Stich seiner Kreuzabnahme gewidmet, und Mierevelt hat sein Portrait ge-

malt, welches 1620 von Delff gestochen worden ist. — Der im Briefe erwähnte Georg Gage, der zugleich auch im diplomatischen Dienste verwendet wurde, war der Vermittler Carletons bei seinen Verhandlungen mit den niederländischen Künstlern.

XXII.
Rubens an Sir Dudley Carleton.

Eccellentissimo Sig.re

Antwerpen, 28. April 1618. Per aviso del mio Commissario ho intesso come V. E. è ben inclinata à far qualq partito meco circa le sue antichità et mi ha fatto sperar bene di questo negocio in veder chella vada con realtà havendoli detto il prezzo giusto che li costano, di che voglio fidarmi totalmente nella sua parolla Cavalleresca. Voglio ancora credere chella habbia fatto tal compra con ogni guidicio et accortezza benchè li personaggi grandi sogliono tal volta nel comprar ò vender haver qualq. desavantaggio perche molti vogliono ancora computar in titulo del compratore nel prezzo della robba della qual maniera di fare io sono alienissimo. S' assicuri pur V. E. chio li metterò i prezzi delle mi pitture a punto come se si trattasse da venderle in denari contanti et di questo la supplico sia servita di fidarsi nella parollo di un huomo da bene. Io mi ritrovo al presente fior di robba in casa, particola.te alcuni quadri che ho tanti per gusto mio ansi ricompratone alcuni più di quello li aveva venduti ad altri, ma il tutto sarà al servitio di V. E., perchè mi piacciono li negotij brevi dando e recevendo ciascuno il suo in un tratto, et a dir il vero io sono tanto cargata e prevenuto di opere publice et private che per alcuni anni non posso disponere della mia persona, niente di manco caso che casciamo d'accordo come spero, io non mancarò de finir quanto primo tutte quelle pitture che non ancora sariano di tutto punto finiti, pur nominate nella lista qui annessa la maggior parte è finita e quelle che sono finite mandarei subito a V. E. In somma se V. E. si risolvera di fidarsi tanto di mè quanto io mi fido di lei la cossa e fatta, perchio mi contento di dare a V. E. delle pitture di mia mano qui da basso nominate, sino al valore di sei mille fiorini à prezzo corrente in denari contanti, per tutte quelle antichita che V. E. si ritrova in casa delle quali io non ho visto ancora la lista ne manco so il numero ma del tutto mi fido nella sua parolla, e quelli quadri che sono finiti consiguarò subito a V. E. et per li altri che restaranno in mia mano per finire constituerò bona sicurtà a V. E. et li finirò quanto primo. Fra tanto mi rimetto a quello che V. E. concluderà col Sig Francoys Pieterssen

mi commissario et aspettarò la sua resolutione con raccomandarmi di vero core nella bona gratia di V. E. et con riverenza li baccio li mani. Di Anversa alli 28 d' Aprile 1618.

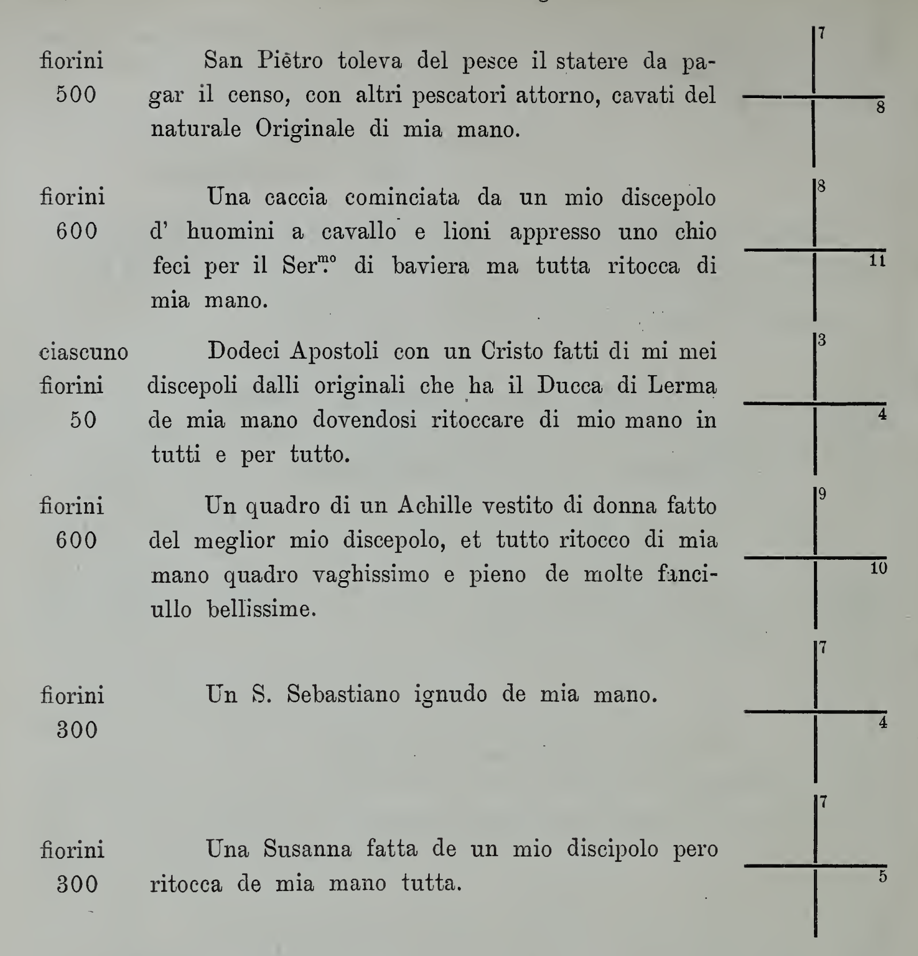
Di vos^{ra} Eccellen Servitor Affet.

Pietro Pauolo Rubens.

Adresse: Al Eccelen^{mo} Sig^{r} Mio Colend^{o} Sir Dudlei Carleton Ambass^{re} del ser^{mo} Re della Grand Bretagna appresso li Ordini Confederati alla Haya.

Lista delli quadri che si ritrovono in casa mia.

fiorini 500	Un Prometheo legato: sopra il monte Caucaso con una aquila che li becca il fegato. Originale di mia mano è l'acquila fatta dal Snyders.	6 piedi (altezza); piedi 8 (larghezza)
fiorini 600	Daniel fra molti Leoni cavati dal naturale, Originale tutto di mia mano.	8; 12
fiorini 600	Leopardi Cavati dal naturale con satiri e nimfe. Originale di mia mano, eccetto un bellissimo paese fatto per mano di un valenthuomo in quel mestiere.	9; 11
fiorini 500	Una Leda col Cigno et un cupidone, Originale di mia mano.	7 piedi; piedi 10
fiorini 500	Crucifisso grande al pari del naturale stimato forse la meglio cosa chio' facessi giamai.	12; 6
fiorini 1200	Un Giuditio estremo. Cominciato di un mio discepolo appresso uno chio feci in molto maggior forma per il Ser^{mo} Principe de Neuburg che me lo pago tro mille cinque-cento fiorini contanti ma questo non essendo finito si ritoccarebbe tutto di mio mano et a quel modo passaria per originale.	13; 9



fiorini 500	San Piĕtro toleva del pesce il statere da pagar il censo, con altri pescatori attorno, cavati del naturale Originale di mia mano.	7 / 8
fiorini 600	Una caccia cominciata da un mio discepolo d' huomini a cavallo e lioni appresso uno chio feci per il Ser.mo di baviera ma tutta ritocca di mia mano.	8 / 11
ciascuno fiorini 50	Dodeci Apostoli con un Cristo fatti di mi mei discepoli dalli originali che ha il Ducca di Lerma de mia mano dovendosi ritoccare di mio mano in tutti e per tutto.	3 / 4
fiorini 600	Un quadro di un Achille vestito di donna fatto del meglior mio discepolo, et tutto ritocco di mia mano quadro vaghissimo e pieno de molte fanciullo bellissime.	9 / 10
fiorini 300	Un S. Sebastiano ignudo de mia mano.	7 / 4
fiorini 300	Una Susanna fatta de un mio discipolo pero ritocca de mia mano tutta.	7 / 5

Original im englischen Archiv. Carpenter a. a. O. p. 140. — Auf diesen Brief, der nicht nur für die Zeitbestimmung vieler Rubens'scher Werke äusserst wichtig ist, sondern uns auch einen Einblick in seine Werkstatt und die Art seines Schaffens gewährt, antwortete ihm Carleton unter dem 7. Mai 1618. Er traf eine Auswahl unter den ihm angebotenen Werken, bat aber den Maler, doch lieber selbst nach dem Haag zu kommen und sich die Antiken anzusehen, damit er nicht, wie man zu sagen pflegt, die Katze im Sacke kaufe. Früher hätte er die Bildhauer geliebt, jetzt die Maler, von den letztern aber besonders „Sig. Rubens." Er will jedoch nur Originale von seiner eigenen Hand haben und wählt, da die Kreuzigung für die Dimensionen seines Hauses nicht passe, den Prometheus, den Daniel, die Leoparden, die Leda, den St. Peter und den Sebastian aus. Für das, was an dem Schätzungswerthe seiner Antiken noch fehlt, solle ihm Rubens Brüsseler Teppiche geben. — Von den in obiger Liste aufgeführten Bildern sind heute mit Sicherheit noch nachweisbar: 1. Daniel in der Löwengrube, wurde von Carleton, dem späteren Lord Dorchester,

dem Könige Karl I. von England überlassen, jetzt im Besitze des Herzogs von Hamilton, gestochen von G. de Leeuw. — 2. Petrus mit dem Fische. Nationalgalerie in Dublin. — 3. Achilles unter den Töchtern des Lykomedes. Museum in Madrid. Mit dem „besten Schüler“ ist unzweifelhaft van Dyck gemeint, wie denn auch das Madrider Bild, namentlich in den Köpfen der Figuren, die weichliche Weise van Dycks unverkennbar zeigt.

XXIII.

Rubens an Sir Dudley Carleton.

Excellent.mo Signore,

La sua gratissima delli 8 del corrente mi capitò hier sera per la quale intesi V. E. essere in parte mutata di pensiero non volendo pitture se non per una metà del prezzo . . . . marmi, e per laltra meta Tappizzarie . . . . .[1]) denari contanti perch' io non trovara quelle se non medi-antibus illis; è ciô pare che derivi da mancamento di pitture sopra la mia lista havendo lei cappato sol li originali de chè io sone contentissimo, pur non pensi V. E. che le altre siano copie semplici ma si ben ritocce de mia mano che difficilmente si distinguerebbono dalli originali ciô non ostante sono tassate de prezzo assai minore. Pur io non voglio V. E. à questo indurre con belle parolle perchè persistendo lei nella sua prima opinione io potrei ancora fornir sin a que . . . . . sum . . . . de meri originali, ma per trattar . . . . te io m'imagino chella non hab . . . . . tal quantita di pitture. La causa . . . . . . trattarei più voluntieri in pitture e chiara, perchè ancora che non eccedono il giusto suo prezzo nella tassa con tuttociô à me costano nulla, si come ogniuno è più liberale dei frutti che nascono nel giardin proprio che di quelli che si comprano in piazza et io ho speso questo anno qualq migliaio di fiorini nella mia fabrica ne vorrei eccedere per un capriccio li termini di buon economo. In effetto io non son Principe Sed qui manducat laborem manuum suarum, voglio inferire se V. E. volesse delle pitture per la valuta di tutta la somma siano originali siano copie ben ritocci (che lucono più per il lor prezzo) io la trattarei liberalemente et mi rimetterei sempre del prezzo al arbitrio di ogni persona intelligente. Se però ella è risoluta di voler qualq Tapizzarie io mi contento di darli delle Tapizzarie a sua sodisfattione per la somma di due mille fiorini e per quattro mille fiorini de pitture cioè per tre mille fiorini quelli originali da lei cappati à sapere Il Prometheo, Da-

Antwerpen, 12. Mai 1618.

---

[1]) An den punctirten Stellen dieses und der folgenden Briefe ist das Original zerstört.

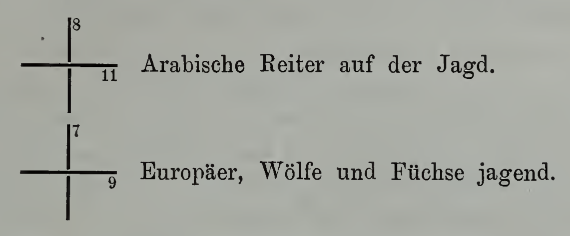
niel, di leopardi, la Leda, il S. Pietro e S. Sebastiano et per li restanti mille fiorini lei potrà cappare delle altre pitture compresse nella nostra lista, o vero io mi obligaro di darli tali originali de mia mano per quella somma ch' ella giudicarà a sua sodisfattione e si ella mi vora credere pigliarà quella caccia ch' è sopra la lista la quale io faro di quella bonta come quella che V. E. hebbe di mia mano che si accampagnarebbe ottimamente insieme, essendo questa de . . . . . e cacciatori Europei, e quella de leoni . . . . . alla moresca e turcesca molto bizarra . . . . . . questa posso a sei cento fiorini per supplimento de quali sarebbe a proposito la Susanna similmente finita de mia mano a sua sodisfattione con qualq altra galanteria de mia mano appresso per complimento delli cento fiorini per compijr . . . . . li quatro mille fiorini. Io spero ch' ella si contentera di questo partito cosi raggionevole, consideratis considerandis, ch' io ho accettato la prima sua offerta con animo grande et che questa novita viene da V. E. e non da me ne certo io potrei allargarmi d'avantaggio per molte raggioni. Sopra questo la sarà servita di dar . . me quanto prima della sua risolutione . . . . . et in caso ch'ella sia per acceter . . . . . . mia offerta potra a suo beneplacito . . . . . la sua partita per Ingleterra consegnare li suoi marmi al Sig.r Francesco Pieterssen et io faro il medesimo di quelle pitture che sono pronte et il resto fra ponchigiorni. Nelle tapizzarie potro esser di gran aiuto a quel suo mercante amico per la gran prattica ch'io ho con quei tapezzieri di Brusselles per le molte commissioni che mi vengono di Italia et d'altri parti di simil lavoro et ancora ho fatto alcuni cartoni molto superbi a requisitione d'alcuni Gentilhuommi Gennoesi il quali adesso si mettono in opera et a dir il vero volendo rabba esquisita bisognano farla fare a posta, di che volunteri havero cura ch'ella sia ben servita, pur di cio mi remetto alla sua opinione. Per fine baccio a V. Eccell.za con tutto il core alla quale «In omnem eventum nostri negocii» sarò sempre devotissimo servitore. Il Sig.r Francesco Pieterssen sin adesso non mi ha mandato la lista delli suoi marmi et io desiderei ben ancora caso che concludiamo quella scedola colli nomi ch'ella mi scrive d'haver trovata. d'Anversa alli 12 di Maggio 1618.

Pietro Pauolo Rubens.

Lo supplico se la cosa e fatta de voler continuare nel procurar . . . . . libero passaggio e s'ella si trova ancora le casse di legno nelle quali si condussero questi marmi d'Italia essendo . . . . a lei desutili a me sarebbono di gran commodita volendo . . . . in questo viaggio.

Original im englischen Staatsarchiv. Carpenter a. a. O. — Die Erwähnung von Bauten, welche Rubens in diesem Jahre hatte ausführen lassen, bezieht sich vielleicht auf das Pantheon, das er im Garten für

seine Sammlungen erbauen liess. — Die beiden Jagdbilder, welche Rubens Carleton anbietet, werden in einer von letzterem verfassten Liste, die sich ebenfalls im englischen Staatsarchiv befindet, näher dahin beschrieben:



Das letztere Bild soll sich nach Smith, Catalogue raisonné No. 925 in der Sammlung von Paul Methuen in Chorsam House befinden. — Dass Rubens Zeichnungen, und zwar farbige Cartons für Teppiche, entworfen hat, erwähnt auch Baglioni, Le vite de' Pittori etc. (Neapler Ausgabe von 1733 p. 248) mit folgenden Worten: „Fece anche il Rubens diversi cartoni coloriti, per riportarli in panni di arazzi, siccome qui in Roma sene sono viste alcune mute molto buone con diversi capricci, e con varie invenzione formati, con forza e con vaghezza, e per ornamento hanno bizarri fregi: arazzi tutti belli."

XXIV.

Rubens an Sir Dudley Carleton.

Eccellent.^mo^ Sig.^re^

Ho ricevuto aviso apunto hoggi dal mio amico Pieterssen come finalmente V. E. si era arccordata seco conforme alle mia ultima offerta .... Quod ..... nostrum felix faustumque sit. Io ho già fra tanto si trattava dato l'ultima mano alla maggior parte delle pitture cappate da lei e ridotte à quella perfettione che mi è stata possibile, di maniera che spero V. E. sia per averne intiera sodisfattione, finitti sono di tutto punto Il Prometheo, la Leda, li Leopardi, Il S. Sebastiano et il san Pietro et il Danielle[1]), li quali io sono pronto à consegnare à quella persona che lei con ordine espresso mi ordinarà per ricerverli, e ben vero che non sono ancora ben secchi ansi hano di bisogno di star cosi nelli loro telari ancora alcuni giorni inansi che si potranno inrollare senza pericolo ne mancarô col aiuto divino Lunedi prossimo di metter la mano alle caccia e la Susanna con quella cosetta di cento fiorini con animo di guardar più al onore che al utile, sapendo quanto importi il conservarsi la bona gratia di un personaggio della qualita sua. Toccante le Tapizzarie ..... posso

Antwerpen, 20. Mai 1618.

---

[1]) Am Rande: Solo al S. Pietro manca ancora un poco.

dir poco, perche havendo dato la .... hoggi al Sig.r Lionello creden ..... seco lui non mi volse ne anco .... che V. E. li dava un ordine assoluto ..... haver che fare di conferire con altri di che io sono .... tissimo per minor briga, essendo io di un umor poco intromettivo. Percio supplico V. E. sia servita di ordinarmi a chi' io debba pagar li due mille fiorini contanti, che non mancarò di fare à vista del suo aviso. Non ho potuto però lasciar d'avisar V. E. che per adesso nel fontico de Tappizzaria d'Anversa c'è poco di bono et al parer mio la cosa manco male che cè e una stanza colla storia de Camillo [2]) .... tezza di quattro braccia e mezzo, otto .... che fanno 222 braccia di pre ..... fiorini il braccio come apunto .... simile anzi l'istessa storia cavata .... cartone e della istessa finezza. Il Sig. Cabbaulo alla Haya ove V. E. potrà .... e risolvere secondo le parerà convenere che a me come ho detto importa nulla anzi mi rallegrarò molte che'l Sig. Lionello facera buon servitio a V. E. Nella cui bona gracia mi raccommando di core et con humil reverenza le bacerò le mani restando sempre di V. E.

Devotissimo Servitore,
Pietro Pauolo Rubens.

Li quadri promessi à V. S. saranno colla gratia divina di tutto punto finiti fra otto giorni sensa alcun fallo. d'Anversa alli 20. di Maggio 1618.

Original im Staatsarchiv zu London. Carpenter a. a. O. — Die Adresse lautet: Al eccellentiss.mo Sig.re e Patron mio Collendiss.mo Il Sig.r Dudlei Carlethon Ambasciator di sua Maiestà della Gran Bretaigna. Alla Haija. — Der im Briefe erwähnte Signor Lionello ist Lionel Wake, der englische Geschäftsträger im Haag. In einem Briefe vom 13./23. Mai 1618 (ohne Adresse) schreibt Carleton: „Ich bin jetzt im Begriff, meinen Alterthümern zu sagen: veteres migrate coloni, da ich mit Rubens, dem berühmten Maler in Antwerpen, ein Uebereinkommen getroffen habe zum Umtausch meiner Sammlung gegen ein Partie von Teppichen und von Gemälden, von ihm ausgeführt. Es ist ein guter Handel für jeden der beiden Theile. Indessen tadeln mich die Maler hiesiger Gegend, welche diese Köpfe und Statuen förmlich angebetet haben; doch rathen mir alle zum Tausch."

---

[2]) Am Rande: Duo cento et vinticinq braccia importano due mille quatro cento e quaranta duo fiorini se non minganno. Der Braccio variirte von 57 zu 67 Centimetern.

XXV.
Rubens an Sir Dudley Carleton.

Eccell.mo Sig.re

Ho dato tutte le misure giuste di tutte li pitture a quel huomo de V. E. che venne à pigliarle come mi disse d'ordine de V. E. per farne fare le cornici benche lei non mi facesse mentione di questo nella sua lettera. Io qualq tempo in ca non ho dato alcuna penellàta si non per servitio de V. E. di maniera che tutti li quadri tanto la Caccia e la Susanna sieme con quella descretione che chiude il nostro conto quanto quella di prima lega saranno finite col aiuto divino al giorno preciso delle 28 del corrente conforme alla mia promessa. Io spero ch'ella restarâ sodisfattisima di quelle opere mie si per la varieta de suggietti come per l'umore e desiderio che me spingono di servir V. E. esquisitamente nè dubito punto che la Caccia e la Susanna non posseno comparire tra ligitime. Il terzo è dipinto in tavola di longezza di tre piedi e mezzo in circa e due e mezzo d'altezza vero originale e suggietto nè sacro ne profano per dir cosi benche cavato delle sacra scrittura cioè Sara in atto di gridare ad Agar che gravida se parte di casa in un atto donnesco assai galante con ntervento anco del Patriarca A braham di questo non ho dato la misura ial suo homo per aver un poco di corniccietta attorno egli si fece in tavola perche le cose picciole vi riescono meglio che non in tela et essendo si poco volume sarà trasportabile. Ho preso secondo il mio solito un valenthuomo nel suo mestiere a finere li paesaggi solo per augmentar il gusto de V. E. ma nel resto la sia sicura ch'io non ho permesso ch'anima vivente vi metta la mano con animo di non solo mantener puntualissimante quanto si e promesso ma di cumular ancorà quest obliga desiderando di vivere e morire devotissimo servitore de V. Ecc. Io non poso però affimar cosi giustamente come io desidererei il giorno certo che questi quadri tutti saranno secchi et a dire il vero mi parerebbe meglio ch'andassero tutti insieme poiche ancora li primi sono frescamente ritocci pur col aiuto del sole si pero luccia serono e senza vento (il quale concitando la polvere e nimico a pitture fresce) sarranno in ordine ad esser inrollati fra cinque o sei giorni di bel tempo. Io per me vorrei potterli consigniar subito come sono pronto di fare ad ogni suo bene placito ma molte me dispiaciarebbe se per troppa frescezza patissero alcun danno per camino che potrebbe causar qualq disgusto a V. E. nel quale io participarei d'una gran portione. Toccante le Tapizzarie posso dir poco poiche a dire il vero robba esquisita non cè per adesso e come scrissi di rado si ritrova senza

Antwerpen, 26. Mai 1618.

farle lavorare a posta pur non sodisfacendo a V. E. quella storia di Camillo non mi pare che quel su'huomo habbia mala inclinationo verso quella di Scipione et Annibale che forse ancora potria piacer più a V. E. et a dire il vero fra tutte queste cose l'elettione e arbitraria senza disputa di gran eccellenza mandarà a V. E. tutte le misure del mio Cartone della storia di Decius Mus Console Romano che si devovò per la vittoria del popolo Romana ma bisognara scrivere a Brusselles per averle giuste havendo io consigniato ogni cosa al Maestro del lavoro. Fra tanto mi raccommando molto nella bona gracia di V. E et con umil affetto li baccio li mani. d'Anversa alli 26 di Maggio 1618.

Di V. Eccell.^e devotissimo servitore

Pietro Pauolo Rubens.

Li due mille fiorini saranno pagati puntualmente a piaccere di V. E. Io confesso di sentir desiderio grande di vedere questi marmi tanto più che V. E. m'assecura di esser cose di preggio.

Original im englischen Staatsarchiv. Carpenter a. a. O. — Dieser Brief ist die Antwort auf einen Carletons vom 22. Mai 1618, der mit der berühmten Wendung schloss: „no posso sotto scrivere alla sua negativa . . dicendo che non e Principe perche lo stimo Principe di Pittori et galant huomini.“ — Rubens hatte also noch ein neuntes Gemälde hinzugefügt, Sarah und Hagar, $3\frac{1}{2}$ Fuss breit und $2\frac{1}{2}$ hoch, auf Holz gemalt, „weil die kleinen Sachen da besser gelingen als auf Leinwand,“ eine für das Schaffen des Künstlers höchst wichtige Bemerkung. Das Gemälde befindet sich jetzt im Besitze des Marquis von Westminster. Der Maler, der die Landschaften ausführen sollte, ist wahrscheinlich Jan Wildens. — Vier grosse Cartons mit Scenen aus der Geschichte des Decius Mus wurden im Jahre 1779 mit der Sammlung des M. Bartelt in Brüssel für 1500 Gulden verkauft. Die sechs grossen Bilder in der Galerie Liechtenstein in Wien sind mit diesen für die Teppiche entworfenen Cartons nicht, wie Waagen, Kleine Schriften S. 287, annimmt, identisch.

XXVI.

Rubens an Sir Dudley Carleton.

Eccellent.^mo Sig.^r

Antwerpen, 26. Mai 1618. Mi maraviglio chel S.^re Francesco Pieterssen non si sia sin adesso presentato alla Haija secondo ch' egli mi haveva scritto chi tornarebbe cui per le 19 cioè Sabbato ult passato et dalla Lettera di V. E. comprendo che' alli 23 non era ancora comparso, le scrivo donq una lettera per la

quale io l'essorto ad andarvi quanto prima et se per sorte se li fosse offerto qualq impedimento chi mandi qualq persona idonea per questo effetto chè presenterà a V. E. una polizza scritta de mia mano. Pur sè ne lui ne altro in suo nome comparirà subito, io supplico V. E. sia servita di farmelo saper incontinente che non mancarò di spedir un huomo mio à posta al primo suo aviso. Habbiamo avuto oggi cosi bel sole che (poci in fuori) tutti li suoi quadri sone tanto secchi che si potrebber incasser domani. Il medesmo se pò sperar delli altri fra tre giorni secondo l'apparenza della buona stagione. Non ho altro per adesso se no di bacciar a V. E. con ogni riverenza le mani.

In Anversa alli 26 di Maggio 1618.

Di V. Eccell^{za} devotissimo Servitore

Pietro Pauolo Rubens.

Original im englischen Staatsarchiv. Carpenter a. a. O. — Die Adresse lautet: Al Eccell^{mo} S^{re} mio Colend^{mo} Il Sig^{re} Dudley Carlethon, Ambasciatore di sua Maiesta della Gran Bretaigna aller Haija. Daneben viermal: Cito.

XXVII.
Rubens an Sir Dudley Carleton.

Eccellentiss^{mo} Sig^{re}

V. E. potra à suo bene placito consegnar le sue antichità al S^{re} Francesco Pieterssen portator di questa overo a chi si sia che da parte di esso Pieterssen li presentera questa Polizza, che saranno ben consignati quanto in mano mia propria. Per fine baccio a V. E. con umil affetto le mani. Antwerpen, 26. Mai 1618.

d'Anversa alli 26 di Maggio 1618.

Di Vos^{tro} Eccellenza devotissimo Servitore

Pietro Pauolo Rubens.

Original im englischen Staatsarchiv. Carpenter a. a. O. Es ist das im vorigen Briefe erwähnte Beglaubigungsschreiben (polizza).

XXVIII.
Rubens an Sir Dudley Carleton.

Excell^{mo} Sig^{re}

Conforme al ordine di V. E. ho pagato li due mille fiorini al Sig^{re} Lionello de quali ha dato ricevuta di sua mano e dara aviso à V. E. Et Antwerpen, 1. Juni 1618.

ancora[1]) li quadri tutti ben conditionati et incassati con diligenza ho consigniati al S.re Francesco Pieterssen de quali io credo V. E. restarà intieremente sodisfatta come il Sig.re Pieterssen sene stupì vedendoli tutti finiti con amore e posti alla fila in ordine. In somma in vece di una stanza fornita di marmi V. E. riceve Pitture per addobbar un palazzo intiero oltra le Tappizzarie poi. Toccante le misure che riuscirono alquanto minori chella non aspettava io me acquittai bene misurando le robbe colla misura corrente in quei paesi dove erano, e s'assicuri pur che quella poca differenza importa nulla nel prezzo facendosi il conto delle pitture diverso da quello delle Tapizzarie che si comprano à misura ma quelle conforme la bonta, suggietto e numero di figure niente di manco la sua pena chella mi da e tanto gratiosa et onorevole ch'io la stimo per summo favore di maniera ch'io molto voluntieri mandaro a V. E. il mio retratto mentre chella vicendevolmente si contenti di farmi l'onore chio posso havere in casa mia una memoria della sua persona stimando esser di ragione chio faccia molto maggior stima di lei chella non deve far di mè. Ho ricevuto hoggi apunto ancora li marmi li quali pero non ho potuto vedere per la fretta della partenza del S.re Pieterssen pur spero che corrisponderanno alla mia aspettatione. Il Sig.re Lionello prese sopra di sè il carico di procurar per le sue robbe libero passaggio havendoli io consignato la lettera di V. S. per Brusselles gia molti giorni sono, io per li mei marmi non trovai bono quella strada di maniera chio l' ho ottenuto per altro mezzo con tutto cio io resto con obligo infinito verso V. E. per quato si è fatto in favor nostro con che faro fini bacciando a V. E. con tutto il core le mani e desiderando d'essergli sempre.

Servitor devot.mo
Pietro Pauolo Rubens.

D'Anversa alli 1 di Guig.no 1618.

Original im englischen Staatsarchiv. Carpenter a. a. O. — Von Bildern dieser neuen Liste lässt sich ausser den drei schon genannten (Daniel, St. Peter und der Jagd) nur Sarah und Hagar mit Sicherheit nachweisen. Das Bild befindet sich in der Galerie des Herzogs von Westminster. Denselben Gegenstand behandelt auch ein Bild der Ermitage in Petersburg. Ein heiliger Sebastian kam 1811 auf der Auction des M. Hill in London vor. Er ist von W. Paneels gestochen. — Rubens behielt die Sculpturen nicht lange, da er sie schon 1627 mit seinen übrigen Sammlungen und verschiedenen Gemälden von seiner Hand an den Herzog von Buckingham für 100,000 Gulden verkaufte. In seinem Nachlass fanden sich nur einige antike Marmorköpfe vor.

---

[1]) Am Rande die Liste der Gemälde: Il Daniello. I Lipardi. La Caccia. Il S. Pietro. La Susanna. Il S.t Sebastiano. Il Prometheo. La Leda. Sara et Agar.

XXIX.

Rubens an Francis Swert.

[Antwerpen, Feb. 1617—8.]

Caris.ᵉ Et Amicis.ᵉ D. Swert:

Isidem E. V. Camdeni, ut verum fatear, non plane perspexi, neque et imagine tam rudi (ignoscat artifex) eruere potui probabilem conjecturam; nam de juvenca, nisi haec niteretur fide D. Camdeni, ego quidvis aliud suspicarer, cum figura, proportio, gestus et situs mirum in modum repugnent hujus animalis naturae proprietatibus. Apis sane qui semper fere in marmoribus antiquis, quotquot ego observavi, aut Isidis aut ipsius Aegypti latus claudit, justa bovis fere adulti effingitur statura; latus illi denique sua peculiari nota lunae plusquam semiplenae conspicuum, cornua item habet et caetera bovi congrua. Vaccam autem quae quella unquam catelli vice in deliciis habuit, et gremio suo toleravit? Vittae etiam et teniae Isidi valde familiari imo individuae comites hic prorsus nullae; sed illam sine sistro pictam aut fictam, ni fallor, vidit nemo, nempe quod proprium ejus sit insigne. Antwerpen, Feb. 1617—8.

Sed nè nihil dicam, cum nihil tamen certi in re tam obscura affirmare ausim, si vitula istud animal est, ego suspicarer de quodam voto pro frugibus juxta illud v [ulgi]; "cum vitula facies pro frugibus suscepto:" hoc suadet patera frugifera et vas potorium in altera manu, ab urnis fluviorum quantitate et forma omnino dispar; [urnae siquidem grandes et depressiore alveo] bibebant atem in sacris ut Lanfera; [?] corona etiam sacrificiis propria sive florida sive herbacea vel aurea vel alius materici, ut multis exemplis doceri potest. Hoc habe pro re nihil, sed pro negociis meis abunde, quae alio me avocant: amicis Domine. Caeterum questionem Isiacam peritioribus integram et illibatam relinquimus. Vale, et me aetatim ama.

Ex asse tuus,
Petrus Paullus Rubenius.

Original im britischen Museum in London. Sainsbury Original unpublished Papers illustrative of the life of Sir P. P. Rubens p. 247. Zuerst gedruckt in ‚Guilielmi Camdeni et Illustrium virorum ad Camdenum Epistolae' London 1691 p. 369. — Franz Swert, geb. 1567, gest. 1629, war ein gefeierter Geschichtsschreiber und Antiquar. Dieser Brief legt in Form und Inhalt ein charakteristisches Zeugniss von dem Eifer ab, mit welchem Rubens den Alterthumsstudien oblag. Es handelte sich vermuthlich um eine Gemme oder um ein kleines Relief. Wir werden in

den folgenden Briefen noch ähnliche Zeugnisse finden. William Camden, dem die Antike gehörte, ist der berühmte Geschichts- und Alterthumsforscher (1551—1623), der Rector der Westminsterschule in London.

XXX.
Rubens an Sir Dudley Carleton.

Eccellentiss. Sig.r:

Antwerpen, 28. Mai 1619. Non mi sono ingannato di un punto credendo V. E. esser quella sola, che possa colla sua destrezza condur ad effetto li negocii altri.te impossibili. Certo che fu opportuna la caccia di tanti animali formidabili ch'ella diede à quei Sig.ri si come ancora la pescagione delli apostoli che da vero sono riusciti per noi piscatores hominum. Come V. E. argutamente mi accenna ne mi par strano porche tutte le cose sono di maggior efficazia sotto il suo proprio clima. In effetto senza questí mezzi s'otteneva niente, benche la raggione allegata delli Sig.r Stati ch'io non fossi lor suddito ne residente nelli lor stati non è di tal consideratione chaltri Principi o Republiq L'habbiano giamai allegata parendo loro giusto di provedere che li loro sudditi non facciano torto o'danno ad altra persona, con invasione delle altrui fatiche. Oltra che tutti li potentati ben che dissidenti tra di loro in maggior cose sogliono esser d'accordo nel favorire e protegere le virtu scientie et arti, almeno il doverebbono fare. La specificatione della mia pretensione ho mandato a quel amico che ne dara a V. E. puntualissima relatione. Fra tanto supplico V. E. sia servita di tener la mano a l'impresa sin alla sua intiera perfettione. Et per fine li baccio le mani con mille ringraziamenti por la stima e grande affetto ch'ella dimostra verso di mè che certo desiderarei di esser di qualque valore per poter servire V. E. con maggior gusto suo è mio di Anversa alli 28 di Maggio 1619..

di vostra Eccellenza

humillissimo servitore,

Pietro Pauolo Rubens.

Sole accader spesso nelle congregationi de molti ch'essendosi resi' favorevoli uno ad uno molti di quelli Sig.ri nulladimeno riuniti poi tutti insieme facessero tutto il contrario delle loro promesse particolari, percio supplico V. E. sia servita di considerar bene colla solita sua prudenza se la nostra pretensione non corra pericolo d'intoppar di novo nella medesima repulsa, et se potesse presagire tal cosa ancor che ambuigamente la prego di rompere subito la prattica, sènza far altra instanza non già perchio sia

mutato di pensiero ne chio stimassi poco d'ottener questa gratia, mà por altri gran rispetti non mi conviene d'esser importuna a sollicitarla. Et di novo baccio a V. E. li mani.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 248. — Aus dem freundschaftlichen Tone dieses Briefes geht zunächst hervor, dass die Tauschangelegenheit schliesslich zu beiderseitiger Zufriedenheit geordnet worden ist. Rubens ersucht Carleton um seine Vermittlung in einer Angelegenheit, die ihm damals viele Unannehmlichkeiten bereitete. Die Stiche nach seinen Compositionen, die er von Kupferstechern auf seine Kosten hatte anfertigen lassen, waren in Holland vielfach nachgebildet worden. Er hatte desshalb bei den Generalstaaten um ein Privileg oder vielmehr um ein Verbot der Nachbildung petitionirt, war aber kurz abgewiesen worden, wie man annimmt, weil sich Rubens schon damals durch sein Auftreten als diplomatischer Agent in Holland missliebig gemacht hatte. Nun wandte er sich in obigem Briefe an Carleton, der es auch glücklich durchsetzte, dass Rubens ein Privileg auf sieben Jahre erhielt. Er musste jedoch Abdrücke von jeder Platte, die er zu publiciren beabsichtigte, den Generalstaaten einliefern. Aus dem Wortlaute des obigen Briefes geht auch hervor, dass Carleton seine Beredtsamkeit bei den einzelnen Mitgliedern der Regierung durch das Geschenk von Stichen der Löwenjagd und des wunderbaren Fischzuges (Schneevogt 31, 3 und 140), beide von Soutman ausgeführt, unterstützte. Vgl. über die ganze Verhandlung Hymans, Histoire de la Gravure dans l'Ecole de Rubens, Brüssel 1879, p. 119—127.

XXXI.
Rubens an den Herzog Wolfgang Wilhelm von Bayern.

Antwerpen, 11. October 1619.

Ho visto il dissegno del Altare per santo Michele, il quale mi par bello e buono, eccetto che mi par essorbitante quella altezza di proportion dupla vesso la largezza. È perçiò mi par soverchio di ciascuna parte quel mezzo pilastro esteriore che occupa fuor di proposito rispetto la gran penuria di sito un pede e mejo di spacio, il quale si potrebbe aggiungere alla pittura, che con questo poco daiuto riascirebbe molto più proportionata. E ben vero che quelli pilastri non farebbono mal effetto, ansi archirebbono (arriccherebbono) lopera senza tal strettezza di loco. Et perche Vostra Altezza Serenissima che potra sopra cio farmi saper la volunta sua. Per conto del suggetto di santo Michele, egli e bellissimo e difficillimo e perçio mi dubito che difficilmente se trouara fra li mei discepoli alcun sufficiente di metterlo bene in opera anchoi che col mio dissegno; in ogni modo sara necessario chio lo retocchi ben bene di mia mano propria.

Non mancaro di far tener linventario a Vostra Altezza di quel studio[1]) del defunto Ducca d'Aerschot, ma per esser il padre a quest' hora assente, non posso hauerlo adesso, ma subito al suo ritorno procurerò d'hauerlo quantoprima. Altro non ho per adesso si no di baciar a Vostra Altezza Serenissima con humilissima riverenza le mani supplicando di volermi mantenere nella sua buona gracia.

D'Anversa allo 11 d'Ottobre 1619.

Li due quadri per li altari collaterali sono ambidue di gia molto auanzati, di maniera che non ci manca si non l'ultimo finimento, che penso colla gratia divina di darli ben presto et con quella maggior accuratezza, che mi sara possibile.

Di Vostra Altezza Serenissima
deuotissimo et humilissimo seruitore
Pietro Pauolo Rubens.

XXXII.

Rubens an den Herzog Wolfgang Wilhelm von Bayern.

Serenissimo Signore.

Antwerpen, 7. Dezbr. 1619.

Gia scrissi a Vostra Altezza Serenissima il parer mio circa l'ornamento del altar di S. Michele e remandai subito l'istesso dissegno indietro, notandoui sopra quella mutatione che mi pareva necessaria per il decoro del opera, ma di poi non ho inteso altro di parte di Vostra Altezza, de che mi rimetto alla sua commodita, che potrebbe forse hauer distrattioni di maggior importanza. Non ho tralasciato fra tanto il travagliar attorno le due quadri della natiuita di Cristo e del spirito santo, li quali colla gracia diuina ho ridotti a termine, che Vostra Altezza Serenissima sene pò seruire ad ogni suo bene placito. Io spero chella restara non solo sodisfatta della ottima mia volunta in questi opere verso il suo servicio, ma ancora delle effetti. Vostra Altezza potra dar tal ordine, che pur li parera a proposito per leuarli e nominarmi persona che li debba riceuere de

---

[1]) Studio eigentlich Studir- und Arbeitszimmer, dann, da die Fürsten und hohen Herren ihr Arbeitszimmer vorzugsweise mit Kunstwerken ausstatteten, im weiteren Sinne Kunstsammlung.

mia mano. Et mi facera gracia d'impregarmi in cose di suo seruicio e gusto, che non mancaro di seruir la puntualmente mentre hauero vita. Scrissi a Vostra Altezza un pezzo su del studio del gia Ducca d'Aerschot, che si trova da vendere in questa citta. Et ancorche per dir il vero, questa stagione non mi pare a proposito per trattar di simil bagatelle, ho pero voluto obedire a Vostra Altezza, che mi commando col ultima sua di mandarli la lista et inventario delle robbe contenuto in questo cabinetto, che va quiui annesso.[1]) Il prezzo sarebbe qualque qaranta mille fiorini in circa di questa moneta di fiandria à 20 piacq. per fiorino et a quel modo il compiatore (compratore) guadagneria poco, perche il costa quasi nulla di manco. Altro non ho per adesso si non di raccommandarmi humilissimamente nella bona gracia di Vostra Altezza Serenissima, alla quale baccio con tutto il core la Serenissima mano.

D'Anuersa alli 7 di Decembre 1619.

Di Vostra Altezza Serenissima

deuotissimo seruitore

Pietro Pauolo Rubens.

XXXIII.

Rubens an den Herzog Wolfgang Wilhelm von Bayern.

Serenissimo Signore.

Ritrouandomi questi giorni passati à Brusselles, intesi con molto mio gusto dal commissario Oberholtzer, che li due quadri mandati ultimamente à Vostra Altezza erano capitati à saluamento, ben mi dispiacque al incontro d'intendere cherano riusciti troppo corti secondo la proportione del ornamento già posto al suo loco, il qual errore però non procede d'alcuna mia negligenza ò colpa ò per essersi mal intese le misure, come appare per il dissegno mandatomi da Vostra Altezza, il quale ancora mi ritrouo in mano et ha 16 piedi di Neoburgh d'altezza e 9 piedi di largezza essendoui ancora notata la misura del piede de Neoburgh, le quali misure si

Antwerpen, 24. Juli 1620.

---

[1]) Das Inventar lag dem Briefe nicht bei. Pinchart hat in den Archives des Arts, des Sciences et des Lettres Gent 1862 I. p. 158 ein Inventar der Sammlungen des am 13. Januar 1612 verstorbenen Charles de Croy, Herzogs von Arschot, veröffentlicht, aus dem hervorgeht, dass der Herzog 234 Gemälde, darunter solche von Roger van der Weyden, Paul Veronese, Mabuse, Franz Floris, Michael Coxcie, Henry Jordaens u. a. besass. Ein Bild von Rubens ist nicht im Inventar verzeichnet.

confrontono in tutto e per tutto colli telari sopra li quali furono attaccati questi quadri, che ancora sono in essere, pur mi consola, che spero la differenza non esser tanto grande, che non si possa facilmente rimediarui con aggiungere qualque cosetta d'alto ò dà basso al ornamento, che senza pregiudicio della bona simmetria supplirà à questo diffetto. Et si Vostra Altezza sarà seruita di farmi sapere quanta sia la differenza, io m'offerisco a far un dissegno secondo la mia fantasia del modo che mi parerà il più opportuno da poterui rimediare.

Altro non ho per adesso che bacciar a Vostra Altezza Serenissima humilmente le mani et offerirmi deuotissimo suo seruitore.

d'Anuersa alli 24 di Giulio 1620.

parue a tutti quelli que videro questi quadri in casa mia, essere la loro proportione troppo suelta et che sarebbono comparse meglio le fatiche impregateui in minor altezza, pur la necessità del sito scusa questo.

Di Vostra Altezza Serenissima

humilissimo seruitore

Pietro Pauolo Rubens.

Adresse: Al serenissimo / Wolfgango Guilhelmo per la Gracia di Dio Conte / Palatino Ducca di Baviera Bergh Cleves etc.

a Neoburgh.

XXXIV.

Rubens an den Herzog Wolfgang Wilhelm von Bayern.

Serenissimo Signore.

Antwerpen, 1. Januar 1621.

Ho tardato troppoa ringratiar Vostra Altezza serenissima per la buona ricompensa, che si è compacçiuta di darmi per quelli duoi quadri fatti ultimamente con ordino suo. Io ho datto quittanza delle tre mille fiorini al Signor Ringout Agente di Vostra Altezza serenissima in Brusselles, il quale mi ha trattato con molta cortesia sempre, si ancora mi ha fatto sapere d'hauer ordine di Vostra Altezza serenissima di dar qualche ricordo a mia moglie. Che certo mi fa arrossire tanta amorevolezza e liberalita che Vostra Altezza serenissima usa verso me suo humilissimo seruitore, ma questi modi di fare sono conformi alla grandezza sua e non rispetto il

poco mio merito. Che posso rendere a Vostra Altezza serenissima altri ringratiamenti si non dedicarmi tutto intiere alla perpetua sua servitù. I' facendo a Vostra Altezza serenissima humilissima riuerenza, li prego dal Signor Idio un felicissimo nouel anno.

d'Anuersa al principio di Gennaro 1621.

Di Vostra Altezza Serenissima

humilissimo e deuotissimo seruitore

Pietro Pauolo Rubens.

Adresse: Alla Altezza Serenissima / del Serenissimo Wolfgango Guglielmo / Conte Palatino del Reno Ducca di / Bauiera Giuliers Cleves Bergh etc. in Neoburgh.

Diese vier Briefe (No. XXXI—XXXIV) rühren aus den Papieren des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm her und sind von Harless im Archiv für die Geschichte des Niederrheins VI (Cöln 1867) S. 192 ff. veröffentlicht worden. — Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Zweibrücken-Neuburg (1578—1653) war, nachdem er in Folge eines Zwistes mit dem Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg zum Katholicismus übergetreten, eifrig bestrebt, alle Erinnerungen an seine protestantische Vergangenheit auszulöschen. Er gab in seinem Stammsitze Neuburg an der Donau alle Kirchen dem katholischen Kultus zurück und gründete dort ein Jesuitenkollegium, dessen Kirche am 21. Oktober 1618 eingeweiht wurde. Einige Jahre später fand die Einweihung der Pfarrkirche zum hl. Petrus statt. Für eine dieser beiden Kirchen waren der Michaelaltar, für welchen Rubens nach dem ersten der vier Briefe von seinen Schülern ein Gemälde ausführen liess, und die beiden andern Bilder, die Geburt Christi und die Ausgiessung des hl. Geistes, von welchen in den drei anderen Briefen die Rede ist, bestimmt. Es scheint, dass die beiden letzteren schon früher bestellt waren, als der „Kampf des hl. Michael mit dem Drachen", der sicherlich den Gegenstand des Gemäldes für den Altar dieses Heiligen bildete. Wirklich befanden sich unter den fünf Bildern, die Michel, Histoire de la vie de P. P. Rubens p. 311, unter Neuburg anführt, der hl. Michael, welcher den Drachen tödtet (gestochen von A. Melan), die Geburt Christi und die Ausgiessung des heiligen Geistes (gestochen von Pontius). Michel fügt hinzu, dass diese Bilder sich in der „Parochialkirche" befunden hätten. Nach Lipowsky, Geschichte der Landstände von Pfalz-Neuburg S. 120, schmückte das vierte der laut Michel in Neuburg befindlichen Bilder, das jüngste Gericht, den Hochaltar der Jesuitenkirche als ein Geschenk des Herzogs. Es ist das berühmte Gemälde in der Münchener Pinakothek, welches Rubens in dem Briefe an Carleton (S. o. No. XXII) erwähnt, und welches die erste Arbeit gewesen zu sein scheint, die Rubens für den Herzog ausführte. Unter der Regierung des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz wurde es nach Düsseldorf gebracht, und von da kam es mit der ganzen Galerie schliesslich nach München. Das fünfte der Neuburger Bilder, welche Michel erwähnt, der Engelsturz, ist vielleicht derselbe, der sich jetzt in der Münchener Pinakothek befindet (Rubenssaal No. 250 oder 264). Ebenda ist wohl auch die Ausgiessung des

heiligen Geistes unter No. 290 zu suchen. Herzog Wolfgang Wilhelm theilte sich nach dem Tode seines Vaters (1614), der aus Gram über den Glaubenswechsel seines Sohnes starb, mit seinem Bruder in den Landbesitz. Bald darauf mag er die Verbindung mit Rubens angeknüpft haben. Das jüngste Gericht, für welches Rubens 3500 Gulden erhielt, ist also in der Zeit von 1614—1618 gemalt worden.

XXXV.
Rubens an William Trumbull.

Antwerpen, 26. Januar 1621.

La peinture faitte pour Monsieur l'Ambr. Carleton, est toute preste, et tres bien accommodée dedans une casse de bois suffisante pour faire le voyage d' Angre. Aussy je la livreray entre les mains de M. Corham sans aucune difficulté, toutesfois quil luy plaira de la prendere, ou d'envoyer pour icelle son moindre garçon. Mais de desdire ce que j'ay dit, a Messrs. nos Iuges, a sçavoir que la peinture ne vaut pas autant, ce n'est pas ma façon de faire; car si j'eusse fait tout l'ouvrage de ma main propre, elle vaudroit bien le double, aussy n' est elle pas amendée legeremt. de ma main, mais touchée et retouchée par tout esgallemt. Ie conformeray bien le mesme que j'ay dit, que nonobstant que la peinture estoit de cette valeur, que pour les obligations que j'ay a Monsr. l'Ambr. que je me contenteroy de telle recompense que bonne et juste semblerat a Son Exce. sans aucune replique. Ie ne sçauroye dire davantage ne me submettre plus ampblemt. au bon plaisir de ce personnage que j'estime beaucoup plus que personne me sçauroit croire. Le tableau de Bassan, lequel j'avoy en eschange, est tellemt. gasté, que tel qu'il est, je le vendray a tous venans pour quinze escus.

Transcripte de l'original par.

W. Trumbull.

Sainsbury a. a. O. p. 248. William Trumbull war von 1605—1625 politischer Agent König Jacobs I. und Resident in Brüssel. Carleton hatte im Decbr. 1620 den Haag verlassen und war nach England zurückgekehrt, wo er am Hofe Jacobs I. die Stelle eines Vicekämmerers erhielt. Rubens blieb jedoch, wie der obige Brief zeigt, immer noch mit ihm in Verbindung. Das Bild, welches er ihm geschickt, war, wie aus dem folgenden Briefe hervorgeht, eine Löwenjagd. Das Bild von Bassano, das er im Tausch von Carleton erhielt, scheint er wirklich verkauft zu haben, da es im Verzeichnisse seines Nachlasses nicht erwähnt wird.

XXXVI.
Rubens an William Trumbull.

Monsieur:

Ie suis tres content que la piece faite pour Monsieur l'Ambass.r Carleton me soit rendue et de faire une autre chasse moins terrible que celle des Lyons, rabattant au prix le payement dicelle comme est de raison, toute de ma main propre, sans aucune meslange de l'ouvrage d'autruy ce que je vous maintiendray en foy d'homme de bien. Il me deplaist aussy qu'il y aura pour ceste affaire quelque mescontentem.t de la part de Mon.r Carleton, mais il ne s'est laissé jamais entendre clairem.t toutes les foix que je luy ay fait instance de vouloir declarer si ceste piece devoit estre un vray Originel entierem.t, ou seulem.t touchée de ma main. Ie voudrois avoir occasion de le remettre en bonne humeur envers moy, encore quil me debvroit couster quelque payne pour lui rendre service. Ie seray bien ayse que ceste piece soit colloqué en un lieu si eminent comme la gallere de S. A. Mon.r le Prince de Galles et feray tout mon extreme debvoir afin de la rendre superieure d'artifice a celle d' Holofernes laquelle jay fait en ma jeunesse. Iay quasi achevee une piece grande toute de ma main et de meilleures, selon mon opinion, representant une chasse de Lyons, les figures aussy grandes commes le naturel, ordonnée par Mons.r l'Ambas.r Dygbye, pour presenter, comme jay entendu, a Mons.r le Marquis de Hamilton. Mais, comme vous dites tres bien, tells choses ont plus de grace et vehemence en un grand tableau qu'un petit. Ie voudroy bien que ceste peinture po.r la Gallere de Monseig.r le Prince de Galles fust de proportion plus grande, pour ce que la capacite du tableau nous rend beaucoup plus de courage po.r expliquer bien et vray semblablem.t nostre concept. Toutefois je suis prest en toutes le facons de m'employer a vr̃e service et me recommandant humblem.t a vr̃e bonne grace me profferay tousjours.

Antwerpen, 13. Septbr. 1621.

Quant à Sa Majesté et son A. Mons.r le Prince de Galles, je seray tousjours bien ayse de reçevoir l'honneur de leurs commandemens, et touchant la sale au nouveau Palays je confesse d'estre, par un instinct naturel, plus propre a faire des ouvrages bien grandes que des petites curiositéz. Chacun a sa grace; mon talent est tel, que jamais entreprise encore quelle fust desmesurée en quantité et diversité de suggets a surmenté mon courage.

Mons.r,

Vostre tres humble Servit.r

Pietro Pauolo Rubens.

D'Anvers ce 13 Sep.re 1621 St. No.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 249. — Der in dem Briefe erwähnte Gesandte Dygbye ist John Digby (1580—1653), welcher sich damals (1621) in Brüssel befand, um im Interesse des Kurfürsten von der Pfalz zu unterhandeln. Der Holofernes, den Rubens eine seiner Jugendarbeiten nennt, ist verschollen. Man kennt die Composition nur aus einem Stiche von Cornelius Galle. Nach einer Notiz in den Manuscripten des Mols in der königlichen Bibliothek zu Brüssel wurde „eine Judith, welche dem Holofernes den Kopf abschneidet", Figuren in Lebensgrösse, 1755 in Amsterdam verkauft. Es scheint, dass sich der Schluspassus des Briefes bereits auf die projektirte Ausschmückung des von Inigo Jones damals schon in Angriff genommenen Whitehallpalastes bezieht. Die Gemälde für den Banketsaal dieses Palastes wurden jedoch erst 1629 bei Rubens bestellt.

XXXVII.
Rubens an Peter van Veen.

Molto illustrissimo et osservandissimo Sgn:r,

Antwerpen, 19. Juni 1621.

Ho tardato tanto di rispondere a V. S. per certi impedimenti de viaggi et altro. Adesso intendo della sua amorevolissima dello 12 de maggio, quali sieno delle mie stampe che li mancano; che mi dispiace essere poche, non havendo noi qualqu'anni in qua fatto cosa alcuna per il disviamento del mio intagliatore, pur quelle poche che sono li mandaro molto volentieri. Le quali sono un S. Francisco che riceve li stigmati che fu intagliato aliquanto rozzamente per esser la prima prova; il ritorno della madonna col figliolo Jesu d' Egitto: una madonna picciola che baccia il Bambino che mi par buona; et ancora una Susanna che stimo tra li migliori et una imagine grande della Caduta di Lucifero che non e riuscita male, et ancora la Uscita di Loth colla moglie et figliuole di Sodoma, che fu intagliata da principio ch'egli venne astante mio. Ho ancora una Battaglia d'Amazoni di sei fogli alla quale manchano pochi giorni di lavoro che non posso cavare delle mani di costui, benchè sono tre anni che l'opera è pagata. Vorrei poterla mandare a V. S. insieme colle altre me c'è poca apparenza di poterlo fare cosi presto.

Ho publicato ancora un libro d'architettura de più belli palazzi di Genova di qualq. 70 fogli insieme colle piante, ma non so se V. S. sene diletta. Mi sarebbe caro d'intendere la sua mente circa questo, e che la desse ordine a qualche barcarolo o messagiere suo amico al quale io potessi consignar queste cose, altrimenti costaranno troppo di posta. Ho caro ch'ella habbia trovato quel modo di dissegnare sopra il rame in fondo

biancho si come faceva il signor Adamo Elzheimer([1]), per incavarlo poi col aqua forte lui metteva come una pasta biancha sopra il rame, e poi scolpendo col ago sino sopra il rame, essendo quello un poco rossiccio di natura, pareva ch'egli dessignasse col lapis rosso in carta biancha. Io non mi ricordo dell' ingrediente di quella pasta, benche me lo disse amorevolmente. Intendo che signor Ottavio Veen suo fratello ha messo in stampa un' operetta anonima della teoria universale o simil cosa, il quale io desiderassi summamente di vedere, e si V. S. fosse servita di communicarmela, dovendo la senza dubio haver un esemplare, l'havrei summ.^{te} caro e l'accettarei sotto parola di huomo da bene di tenere questo suo favore secretissimo, senza parlarne con huomo vivente se cosi è necessario.

Et per fine baccio a V. S. con tutto il cuore le mani et li prego del cielo ogni felicita e contentezza.

D'Anversa alle 19 di giugno 1622.

Di V. S. molto illustrissima

Servitore affec.

Pietro Pauolo Rubens.

Original in der Bibliothek in Antwerpen. Ruelens, Pierre Paul Rubens, documents et lettres, Brüssel 1877 p. 83 ff. 143 f. — Die Adresse lautet: Erentfeste, wyse, voorsinnighe Heer, mynheer Pieter van Veen, pensionaris in Sgravenhage. — Peter van Veen (1546—1630), an welchen dieser für die Datirung einiger Gemälde von Rubens und der nach diesen angefertigten Stiche wichtige Brief gerichtet ist, war ein Bruder des Otto Vaenius, des Lehrmeisters von Rubens, und gleichfalls Maler. Er war in Leyden geboren, wo sich im Rathhause ein Bild von ihm, die Aufhebung der Belagerung der Stadt darstellend, befindet, und zur Zeit, als Rubens an ihn schrieb, im Haag wohnhaft. Die durch Reisen veranlassten Hindernisse, von welchen Rubens im Anfange seines Briefes spricht, beziehen sich auf seine erste Reise nach Paris, wo ihm die Königin Mutter die Gemälde für die Luxemburggalerie auftrug. Der Kupferstecher, welcher unter Rubens' Aufsicht nach seinen Kompositionen stach, war Lucas Emil Vorsterman, geb. 1595 in Bommel in Geldern. 1620 wurde er als Freimeister in die Lucasgilde aufgenommen und begann alsbald seine Thätigkeit für Rubens, die er bis 1622 fortsetzte. In dieser Zeit stach er die sieben Blätter, welche Rubens in dem obigen Briefe aufführt: 1. die Stigmatisation des hl. Franciscus (1620, Voorhelm Schneevogt, Catalogue des Estampes gravées d'après P. P. Rubens, p. 97 No. 26), nach dem wohl von Schülerhand ausgeführten Gemälde im Museum zu Köln. Die vermuthlich von Vorsterman selbst herrührende Zeichnung befindet sich im Louvre. 2. Die Heimkehr aus Aegypten (1620, Schneevogt p. 20 No. 124), nach einem Gemälde in der Galerie Marlborough in Blenheim. 3. Die heilige Jungfrau das

[1]) Am Rande: Si come io m'imagino, ma forse ha V. S. una massima migliore di questa.

Kind küssend (1620, Schneevogt p. 88 No. 126). 4. Susanna im Bade, von den Alten belauscht (1620, Schneevogt p. 10 No. 84). 5. Der Sturz Luzifers (1621, Schneevogt p. 1 No. 1), vielleicht nach einer mit dem Gemälde in der Münchener Pinakothek verwandten Zeichnung. 6. Loth's Auszug aus Sodom (1620, Schneevogt p. 2 No. 9), nach einem Gemälde in der Galerie Marlborough in Blenheim. 7. Die Amazonenschlacht (1623), nach dem Gemälde der Münchener Pinakothek. Ausser diesen sieben Blättern hat Vorsterman in den Jahren 1620 und 1621 noch sieben andere nach Rubens gestochen, welche dieser nicht erwähnt, vielleicht, weil sie Peter van Veen schon kannte. Mariette sagt in seinem Abecedario (publicirt von de Chennevières und de Montaiglon, in den Archives de l'Art français) VI. p. 93 von dem unter 5 erwähnten Sturze Luzifers: „C'est un des plus parfaits ouvrages de cet habile graveur et l'une des plus heureuses compositions de Rubens. La lumière et les ombres y sont distribuées avec un grand artifice et tel qu'on le peut désirer pour faire un bel effet en gravure. Rubens prit un soin extrême a conduire le travail de son graveur et celuy-ci le fit avec tant d'application que son esprit s'en affaiblit très considérablement.“. Hymans hat in seiner Histoire de la Gravure dans l'Ecole de Rubens, Bruxelles 1879 p. 295, diese Notiz Mariettes mit der Bemerkung des Meisters im obigen Briefe über das „disviamento“ seines Stechers in Verbindung gebracht, und dadurch fällt auf die räthselhafte Stelle, die Ruelens a. a. O. p. 88 durch die „Abreise“ Vorstermans nach London zu erklären sucht, ein aufhellendes Licht. „Disviamento“ heisst wirklich auch Geistesverwirrung. Wenn Rubens nur die „Abreise“ seines Stechers gemeint hätte, würde er, wie Hymans richtig bemerkt, das Wort „partenza“ und nicht das ungewöhnlichere und obenein zweideutige „disviamento“ gebraucht haben. Vorsterman's Geisteskräfte hatten durch die umfangreichen Arbeiten, die er für Rubens in den Jahren 1620 und 1621 bewältigte, gelitten, und darauf spielt Rubens in seinem Briefe an. So erklärt sich denn auch der Schluss des ersten Absatzes, er könne die Amazonenschlacht nicht aus den Händen des Stechers heraus bekommen (cavare delle mani). Weiter dient zur Verstärkung dieser Combination noch die Thatsache, dass kein Blatt in Vorstermans Werk die Jahreszahl 1622 trägt. Es liegt nahe zu vermuthen, dass Vorsterman auch derselbe Mensch war, welcher nach einer von Pinchart in den Archives des Arts, sciences et lettres II. p. 173 veröffentlichten Nachricht im Frühjahr dieses Jahres Rubens in gefahrdrohender Weise belästigte. Dieser Mensch war „nach dem Urtheile mehrerer geistesgestört.“ So heisst es nämlich in einer Bittschrift, welche mehrere Freunde des Malers behufs Sicherung seiner Person nach Brüssel richteten, nachdem sich der Bürgermeister von Antwerpen Rockox geweigert, in dieser Angelegenheit zu interveniren. Am Ende scheint Vorsterman doch die Platten mit den Stichen der Amazonenschlacht beendigt zu haben; denn dieselbe erschien in sechs Blättern, die zusammen eine Länge von 1,21 Meter haben, am 1. Januar 1623. Im Laufe dieses Jahres scheint Vorsterman nach England gegangen zu sein, wo er einen mehrjährigen Aufenthalt nahm. Er starb 1667 in Antwerpen. —

Das Werk über die genuesischen Paläste erschien nach Ruelens a. a. O. p. 102 in zwei Theilen, der erste, welcher 67 Tafeln enthielt, unter dem Titel: Palazzi di Genova. Es waren die modernen Paläste. Der

zweite erschien mit 72 Tafeln (Palazzi antichi) noch in demselben Jahre, und das Gesammtwerk trug den Titel: Palazzi di Genova con le loro pianti ed alzati. Die Widmung des ersten Theils an Carlo Grimaldi datirt vom 29. Mai 1622. Aus der Vorrede ergiebt sich, dass Rubens die Pläne und Aufnahmen nicht, wie es auf den Titeln späterer Ausgaben des Werkes heisst, selbst gezeichnet, sondern sich dieselben während seines kurzen Aufenthaltes in Genua anderweitig verschafft hat. Rubens war also nur der Herausgeber. —

Adam Elsheimer ist der deutsche Landschaftsmaler aus Frankfurt am Main (1578—1620), der sich frühzeitig (um 1600) in Rom niedergelassen, wo Rubens in den Jahren 1601—1608 seine Bekanntschaft gemacht hatte. Eine kritische Biographie und ein Verzeichniss seiner Werke hat W. Bode in dem „Jahrbuch der kgl. preussischen Kunstsammlungen“ I. S. 51 ff. S. 245 ff. veröffentlicht. Ebenda finden sich auch seine Radirungen aufgezählt, die sehr geschätzt wurden. Eine, Joseph mit dem Christusknaben, trägt die Bezeichnung AElſ. f. —

Es ist auffallend, dass sich Rubens, um ein Buch von Otto Vaenius zu erlangen, sich an dessen in Haag wohnenden Bruder wandte, statt seinen ehemaligen Lehrherrn, der damals entweder noch in Antwerpen oder in Brüssel wohnte, selbst darum zu ersuchen. Ruelens nimmt an, dass allmälig eine Spannung zwischen Otto van Veen und seinem grossen Schüler eintrat, welche ihren persönlichen Verkehr aufhob. Nach seinen Ermittelungen ist das von Rubens gesuchte Buch wahrscheinlich das folgende: Conclusiones physicae et theologicae, notis et figuris dispositae ac demonstratae de primariis fidei capitibus, atque in primis de Praedestinatione, quomodo effectus illius operetur a libero arbitrio. Authore Otthone Vaenio. Orsellio 1621.

XXXVIII.

Rubens an den Cardinal Federigo Borromeo.

Illustriss.^mo et Riuerend.^mo Sig.^re

Il sig.^r Brueghel mi ha consigniato una medaglia doro col effigie di S. Carlo Borromeo da parte di V. S. Illust.^ma, che stimo essere un fauor singolarissimo non solo per il merito del presente ma ancora per uenirmi da V. S. Illma di spontanea sua cortesiaç, senza alcun seruiçio mio precedente. La quale si è compiacçuta d'anticipare et obligarmi con questo regalo alla perpetua sua seruitù. Perçiò la supplico sia seruita di contarmi per l'auenire tra li suoi seruitori più affettionati benchè di minimo talento pur di prontezza i buona volunta tra megliori. Et con questo

Antwerpen, 8. Juli 1622.

animo baccio a V. S. Illust.^{ma} le mani et con mille ringratiam.^{ti} per il fauor da lei riceuuto mi raccomanndo nella sua bona Gracia:

d'Anversa alli 8 di Giulio 1622.

Di V. S. Illustr.^{ma} et Riverend.^{ma}

Humilissimo Servitore

Pietro Pauolo Rubens.

Original in der ambrosianischen Bibliothek in Mailand. In Facsimilereproduction veröffentlicht von Crivelli, Giovanni Brueghel Pittor Fiammingo o Sue Lettere e Quadretti esistenti presso l'Ambrosiana, Mailand 1868, p. 299. — Jan Brueghel, der Sammet- oder Fluewelen-Brueghel (1567—1625), hatte während seines Aufenthalts in Italien in dem Kardinal Federigo Borromeo, Erzbischof von Mailand, einen eifrigen Protector und Freund seiner Kunst gefunden, der auch nach Brueghels Rückkehr in die Heimath mit dem Künstler in Verbindung blieb und zahlreiche Bestellungen bei ihm machte. Zwischen dem Kardinal und dem Künstler entspann sich in Folge dessen ein ziemlich lebhafter Briefwechsel, der dem letzteren jedoch grosse Schwierigkeiten bereitete, da er des Italienischen nur wenig mächtig war. Vom Jahre 1610 jedoch wurde ihm das Briefschreiben dadurch erleichert, das Rubens, der sowohl eine sehr deutliche Hand schrieb als sich mit vollkommener Gewandtheit in der italienischen Sprache auszudrücken wusste, einen Theil seiner Briefe schrieb und auch mit seinem, Brueghels', Namen unterzeichnete. Einem solchen Brief fügte Brueghel einmal eine Nachschrift hinzu, in welcher er scherzhaft sagt: „Mio secretario Rubens e partita per Brussello, per finire i ritratti di sua altezza ser.^{ma}" (Brief vom 9. Dezember 1616, Crivelli a. a. O. p. 241). Und in einem Briefe vom 11. Februar 1622 sagt er: „Mio secretario Rubens sta in Francia, altramento io haura schritto al mio Sig. et Pron. La regina Mader del re ha fabricato un Pallatco, e desideroso d' ornaro de quadri de Rubens." — In dem obigen Briefe bedankt sich Rubens für eine goldene Medaille mit dem Bildniss des hl. Carlo Borromeo, die ihm der Kardinal als ein Zeichen seiner Hochachtung durch Brueghel hatte übermitteln lassen.

XXXIX.

Rubens an Fabri de Peiresc.

Molto ill.^{re} sig.^{r} mio osser.^{mo},

Antwerpen, 3. August 1623.

Non ho mai visto in vita mia cosa alcuna con maggior gusto, che le gemme mandatemi da V. S. che mi pajono cose inestimabili, e sopra ogni mio voto, ma d'accettarle in dono, e privar V. S. di cose tanto care non è l'intenzione mia. Credami certo, che se non fosse, ch'io temo, ch'all'arrivo di questa, Ella forse sarebbe partita, io le rimanderei per il medesimo corriero d'oggi; ma temendo di qualche mal ricapito in assenza sua,

in questa trepidazione della contagione, e fuga d'amici, io mi risolvo di guardarle appresso di me, come un deposito preziosissimo sin al primo viaggio, che il signore Iddio mi concederà di fare a Parigi, che allora non mancheranno mezzi di renderle à V. S. di presenza, come spero, o per qualche via sicura. Frattanto verso il fine de settembre prossimo manderò a V. S. gl'impronti ben fatti, a fine che in quel mentre ella possa servirsene. E per la sua liberalità, anzi prodigalità le rendo mille grazie, ammirando la sua affezione verso di me, che la sforza, curiosa com' è, di privarsi di cose tanto rare. Ho caro, ch'ella abbia ricevuto il disegno del moto perpetuo fatto con verità e retta intenzione di comunicarla il vero secreto, e di più quando V. S. sarà in Provenza, e avera fatto la prova, io mi obbligo non riuscendogli a levargli tutti li suoi scrupoli. Forse (che non ardisco d'affirmarlo ancora di certo) impetrerò dal mio sig. Compare, che mi faccia far qui uno strumento intiero colla cassa, e tutto come se fosse per tener appresso di me nel mio studiolo secreto, e se posso ottenerlo, ne farò cordialissimamente un presente a V. S. nè manchera mezzo di farlo capitare a V. S. sicuramente in Provenza per via d'alcuni mercanti, pur ch'ella abbia qualche corrispondenza in Marsiglia. Toccante lo specchietto, io ne tratterò coll' istesso mio Compare per veder se potiamo farne uno, che aggrandisca maggiormente, e ciò in minor volume per poterlo mandar lontano con più agevolezza L'obbligo mio verso V. S. è tale e tanto, che io vorrei potermi immaginare qualche cosuccia secondo le mie forze, che potesse dar qualche gusto a V. S. Il tempo non mi permette di ringraziar V. S. particolarmente per tutti gli buoni officj, che mi ha fatto appresso li signori de Loménie, ed il sig. abate, ed altri amici; siccome ancora per la vendetta fatta, e le piaghe date anzi pugnalate in quell' animo rustico e imbalordito del Caduc che meritava di portar seco questo cordoglic per supplicio della sua discortesia.

Ma per tornar alle nostre gemme, mi piace in estremo la diva vulva colle ali di papilioni. Ma non posso discernereche cosa sia quello, ch'è tra l' altare e la bocca della vulva roversciata, che forse discernerò meglio avendone fatto l'impronto, che non ho potuto far oggi per le molte occupazioni mie, ne anco in cera di Spagna. La causa, che assomigliano la vulva al limacone, non posso immaginarmi, se non è forse per la capacita del caracollo, ch'è un ricettacolo molto alto e condecente al suo locato, ed ancora per esser un animal viscoso et umido. Et cornua possent comparari cristae, quam videntur utrinque exerere cunni cum patiuntur. Haec tecum libere, et forsan non in facetae, sed spurca nimis. Ma ci penseremo ancora meglio, e a bel agio. Io non trovai da principio l'iscrizione tanto da me desiderata e stimata: Divus magnus majorum pater, che sta nel rovescio

di quella corniola; pur poi la trovai in breve con somma allegrezza. Mi dispiace di non intendere nella Vittoria Nicomediana quelle littere, o note, che siano 6. 6. 6. S. V. che stanno nell' orlo inferiore della gemma. Mi dispiace pero maggiormente di non poter esser più lungo per esser molto tardi, ed alcuni amici mi aspettano per cenar meco. Veggo ch'ella ha consegnato al sig. Fraryn lo scatolino colle sue medaglie e la cassa colli marmi, con li qual'i gratificherei volentieri qualche amico. Pur vederemo piacendo a Dio al nostro ritorno, che cosa si potrà fare, e fra tanto mi raccomando umilmente nella sua bona grazia, e con tutto il cuore bacio a V. S. ed al sig. di Valavez le mani, pregandole dal cielo un felicissimo viaggio. D'Anversa alli 3 d'agosto 1623.

P. S. — Mi par un giorno un anno d'attendere, che V. S. sia fuori di Parigi, e si ponga in sicurta per conto della contagione, per laquale il maggior antidoto e la fuga.

Non ho mancato di servir al sig. Abate conforme alla sua misura.

La Messalina mi è grata, credo però, ch'ella sia imbastardita nell' aggrandirla.

Pietro Pauolo Rubens.

Original in der Nationalbibliothek zu Paris. Ruelens a. a. O. p. 133. — Nicolas Claude Fabri de Peiresc, Parlamentsrath in Aix, unterhielt einen sehr lebhaften Briefwechsel mit allen gelehrten und berühmten Männern seiner Zeit. Ein eifriger Freund und feiner Kenner der schönen Künste, hatte er überall Vertrauensmänner, die für ihn Antiquitäten und Kunstwerke sammelten. Er hatte u. a. die ersten Antiken von Paros gekauft, die jedoch in Folge einer betrügerischen Manipulation der Verkäufer nicht in seine, sondern in die Hände des Grafen von Arundel gelangten. Die Bekanntschaft zwischen ihm und Rubens hatte der berühmte Antwerpener Gelehrte Jan Caspar Gevaerts vermittelt. Rubens war Peiresc zu grossem Danke verpflichtet, weil er ihm im Jahre 1619 ein Privilegium für Frankreich auf seine Kupferstiche verschafft hatte, die dort vielfach nachgebildet worden waren, wodurch ihm ein grosser Schaden entstanden war. Vgl. Gachet Lettres inédites de Pierre-Paul Rubens, Brüssel, 1840, p. 1. Daraus entwickelte sich ein freundschaftlicher Briefwechsel, in welchem, wie z. B. in obigem Briefe, auch wohl gelehrte Fragen discutirt wurden, und der fast bis zu dem am 24. Juni 1637 erfolgten Tode von Peiresc andauerte. In des letzteren Nachlass fand man über 10,000 Briefe, die zum grössten Theile durch seine Nichte zerstört wurden, die sich ihrer zum Feueranzünden oder zum Papillotendrehen bediente. — Ueber das „Perpetuum mobile" und den „kleinen Spiegel", von welchen in dem Briefe die Rede ist, geben die Erläuterungen zu den folgenden Briefen an Peiresc Auskunft. Der „Compadre", welcher das „Perpetuum mobile" genannte Instrument verfertigen sollte, hiess, wie sich aus Rubens' Brief an Gevaerts vom 23. November 1629 ergiebt, Montfort. Da Rubens den Aufenthalts-

ort von Peiresc nicht genau wusste, hatte er den Brief an einen gemeinschaftlichen Bekannten Louis Frarin adressirt, wie aus der Aufschrift hervorgeht: A Monsieur Louys Frarin pour la livrer à Monsieur de Peiresc, conseglier du Roy à la cour du Parlement de Provence, à Paris. — Der Abt, welcher am Schlusse des Briefes erwähnt wird, ist Claude Maugis, Abt von St. Ambroise, welcher den Vermittler zwischen der Königin Mutter von Frankreich und Rubens in der Angelegenheit der Gemälde für den Luxemburgpalast spielte. Die Herren von Loménie waren Staatssekretäre und einflussreiche Personen am Hofe Ludwigs XIII. Louis Caduc war ein sehr gelehrter Alterthumsforscher, dessen Mariette in seinem Traité des pierres gravées p. 307 Erwähnung thut. Es scheint, dass Rubens auf eine literarische Fehde anspielt, die von Peiresc oder einem seiner Freunde mit Caduc ausgefochten worden ist. Es ist offenbar dieselbe Persönlichkeit, die in dem Briefe XL. Chiaducque genannt wird. Herr von Valavès ist der Bruder von Peiresc.

XL.
Rubens an Peiresc.

Molto ill. sig. mio oss.

Mi sono sopragiunti tanti negotii hoggi, che mi è impossibile di rispondere alla sua gratissima come dovessi, sed summa sequar vestigia rerum, il resto bisognarà rimettere all' ordinario prossimo. Per conto delle gemme io persevero a renderne a V. S. infinite gracie, con animo però di restituirle a V. S. un giorno, e frà tanto la provederò delli impronti. Non mi ricordo d' haver visto in vita mia cosa alcuna più a mia sodisfattione. Il decreto della inquisitione promulgato contrà gli Basilidiani in Sevilla sarà difficile d' havere per adesso, non essendo arrivato in questa città se non un esemplar solo, che io sappia; pur s' usarà ogni diligenza possibile per haverlo. La setta della Croce Rosea è hormai vecchia in Amsterdam, e mi ricordo d' haver letto tre anni sono un libretto vulgato dalla loro compagnia, nel quale si descriveva la vita et il sepolchro glorioso et misterioso del loro primo institutore, et tutti gli loro statuti et ordini, che non mi pare altro ch' una alchimia, fingendo d' havere la pietra philosophica, et è in effetto una mera impostura. Il studio del sig. Goly mi move ancora la saliva quandò ci penso, et buon prò faccia al sig. Fontane havendogli bastato l' animo di comprarlo. Haverò caro d' haver col tempo il dissegno dello specchio, se la coppia è in Roma appresso il sig. Aleandro; che in quanto al sistro credo si trovarebbe più facilmente Il sig. Cobergen stà fuori per le sue facende verso Wynokberga in Fiandra, ne tornarà così presto. La istoria del Paolo Parente mi pare ridiculosa

Antwerpen, 10. August 1623.

e senza paio. Hoc enim est insanire potius quam delirare. Vada con le robbe in pace, si come il chiaducque, ancora che se potrebbono attellar in un cocchio per un paio di bovi; mi dispiace solo degli gran travagli che V. S. se è presa con questa canaglia per amor mio. Io haverei servito volontieri V. S. hoggi nel particolare di quei epigrammi latini non editi antichij, ma il sig. Gevartio è absente, sendo andato à Brusselles per basciar le mani al sig. cardinale della Cueva suo padrone, che si parte alla volta di Roma, chiamato dalla fattione Spagnuola per haver quel vuoto di più; onde se può congetturar che questo conclave andarà in longo, non partendo lui per la postà, e pur crede d' arrivar à tempo non potendosi per scrutinium far massa de' voti. Il marchese Spinola si parte hoggi o domani verso Maestricht, ove si fà la piazza d' arme, non ostante che tratta ancora della tregga sotto mano. Altro non ho per adesso per la gran strettezza di tempo, et per fine baccio a V. S. e al sig. de Valavès suo frattello con tutto il cuore le mani, pregandoli dal sig. Iddio un felicissimo viaggio.

Pietro Paolo Rubens.

Nach einer Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix publicirt von Gachet Lettres inédites de Pierre Paul Rubens, Brüssel 1840, p. 8. — Die Rosenkreuzer waren eine in Holland weit verbreitete geheime Gesellschaft, die sich nicht bloss mit Alchymie, mit der Entdeckung des Steins der Weisen und dergleichen, sondern auch mit socialen Reformen beschäftigte. Das von Rubens erwähnte Buch mag Andreäs „Allgemeine generelle Reformation der ganzen weiten Welt benebenst der Fama Fraternitatis des löblichen Ordens der Rosenkreuzer“ Kassel 1614 oder „Christian Rosenkreuz' chymische Hochzeit“ Strassburg 1616 gewesen sein, wenn Rubens nicht etwa die Statuten einer in Amsterdam bestehenden Rosenkreuzergesellschaft bekannt geworden sind. — Unter „Cobergen“ ist der Maler und Architekt der Erzherzöge, Wenzeslaus Coberger (ca. 1561—1635), zu verstehen. Sein angeblicher Hass gegen Rubens, von welchem Houbraken erzählt, ist wohl ebenso in das Bereich der Fabel zu verweisen wie die Feindschaft Abraham Janssens' gegen den Meister. Nach Gachet hatte Coberger in Flandern grosse Moore angekauft, mit deren Cultur er gerade an Ort und Stelle beschäftigt war. Der vorher erwähnte Herr Goly ist vielleicht der berühmte Orientalist J. Golius aus dem Haag. — Girolamo Aleandro, gewöhnlich der Jüngere genannt, war 1574 in der Mark Treviso geboren und hatte sich schon seit früher Jugend grosses Ansehen durch seine Dichtungen und seine juristischen und antiquarischen Studien erworben. Er war zwanzig Jahre lang Sekretär des Kardinals Bandini. Urban VIII., der Aleander in der freieren Richtung seiner kirchlichen Ansichten sowie seiner literarischen Thätigkeit verwandt war, zeichnete ihn durch seine Gunst aus und erwählte ihn zum Begleiter seines Nepoten Francesco Barberini auf dessen Legationsreise nach Frankreich. Hier wurde er mit den bedeutendsten französischen Gelehrten und auch mit Peiresc persönlich bekannt. Er starb 1629, wie es heisst, in Folge seiner allzu

üppigen Lebensweise. — Der Kardinal della Cueva reiste zu dem Konklave, in welchem Maffeo Barberini zum Papst — Urban VIII. — gewählt wurde.

XLI.
Rubens an Valavès.

Monsieur,

Ie ne vous ai voulu escrire jusqu' à ce que j'eusse dépêché vers Paris le mouvement perpétuel, lequel j'ai fort bien accomodé en sa casse propre, en laquelle il doit faire son opération, selon l'instruction[1]) autrefois envoyée à M. de Peiresc, comme je ferai de nouveau pour lui rafraîchir la mémoire, comment il doit s'en servir. Ie crois qu' il fera bien de l' envoyer de la même façon, présupposant qu' il arrive bien conditioné de Paris jusque à Aix; toutefois, s' il vous plaît d' ôter la couverte et haulser le lin jusque à découvrir le canon de verre; s' il est en entier, vous serez bien assuré du reste. Car il n' ya danger que pour le canon, le verre est bien solide et hors de péril; aussi y a-t-il un petit verre à demiplein d'eau verde, et de la même eau j'ai rempli le canon d' autant qu' il faut pour son opération. I'ai mis encore au côté du vase une petite boëte avec quelques empreintes de gemmes. Il m'a semblé bon de consigner cette casse en main propre d' Antoine Muys, maître voiturier[2]) par Paris, lequel a pris la charge de la vous faire tenir bien conservée, à Paris, encore que je crois qu' il n'ira pas en personne; toutefois, c'est un homme de bien et fort ponctuel en ses promesses, et lui ai baillé une lettre ouverte s' adressant à vous, remettant le prix[3]) à votre discrétion, lui promettant que, outre la récompense ordinaire, selon le poid, vous lui ferez courtoisie pour la diligence qu' il usera à la conservation de cette cassette. Il y a trois jours qu' il m' a dit que le lendemain le chariot partirait, et si sont-ils, par les mauvais chemins, longtemps en voyage. Antwerpen, 12. Decbr. 1624.

Ie n'ai reçu encore les lettres du cardinal d' Ossat, avec les autres livres qu' il vous a plu de m'envoyer, selon la liste incluse en votre dernière, où j'ai vu le recueil de toutes les pièces faites par Théophile, depuis sa prise jusqu' à présent, qui me sera fort agréable, mais surtout je serai désireux de voir son Satiricon, qui fut cause de son désastre, et a été condamné et exécuté si cruellement. I'ai tout prêt le livre du père Scribanius, intitulé: Politico-Christianus, auquel j'ai fait le dessin du frontispice; aussi m'a-t-il[4]) envoyé de Bruxelles les Ordonnances des ar-

---

[1]) Thicknesse: Et pourctrait. — [2]) Thicknesse: Charton. — [3]) Thicknesse: Du port. — [4]) Thicknesse: M'a-t-on.

moiries; mais il n'était pas possible d'accomoder ces livres à notre casse susdite, aussi n'avais-je pas encore les Ordonnances des armoiries. Il faudra faire doncques un petit fagot à part et le livrer au même M. Antoine Muys. Cependant, je chercherai encore quelque autre chose qui vous pourrait être agréable. De nouvelles, il n' y a rien. Le siége de Breda se continue avec la même obstination, nonobstant que les pluies sont extraordinaires et donnent grand facherie au camp, étant tous les chemins si rompus, que les convoyes marchent avec la plus grande difficulté du monde; toutefois, le prince d'Orange ne trouve moyen de les battre ou empêcher, et s'est détourné de cette entreprise, la jugeant impossible. La marquis, pour se délivrer de la facherie de trouver des fourrages, aussi pour refaire les chevaux, a reparty la plus grande part de sa cavallerie dedans les villes les plus prochaines du camp, comme Herentals, Liere, Malines, Thurnhoult et Bolduc, laquelle est à leur aise et vient rencontrer les convoyes venant du camp et les accompagne chacun selon sa limite. Le prince d'Orange a quelque enteprise en tête, mais on ne sçait jusqu' à cette heure si elle servira pour secourir Breda ou pour divertir le marquis. Il a fait quarante bateaux à Rotterdam, capables de gens et de chevaux, avec des pontons attachés pour mettre leurs voitures avec facilité à tous lieux en terre. Le massacreur du duc de Croy n' est pas découvert encore, et quant à sa femme, on dit qu' il lui a fait un bon douaire; mais je ne saurais vous dire présentement combien. Quant à moi, j'espère d'être tout prêt dedans six semaines, moyennant la grâce divine, pour venir à tout mon voyage[1]) de Paris avec assurance de vous y trouver, qui me sera la plus grande consolation du monde; aussi j'espère d'arriver à temps pour voir les fêtes des nopces royales qui, vraisemblablement, se feront au carnaval prochain. Cependant, je me recommande bien humblement en vous bonnes grâces, et vous baisant les mains de très-bon coeur, je demeure, monsieur, votre très-humble serviteur.

Pietro Pauolo Rubens.

D'Anvers, ce 12 décembre 1624.

Orginal in der königlichen Bibliothek im Haag. Ruelens a. a. O. p. 12. — Dieser Brief befand sich mit fünf andern von Rubens' Hand im vorigen Jahrhundert im Besitz eines Herrn Gérard in Brüssel, Mitglieds der kaiserl. königl. Akademie der Wissenschaften und Conservators der Archive. In dessen Besitz sah sie ein Engländer, Namens Thicknesse, welcher drei von diesen Briefen, die französisch geschrieben waren, kopirte und in einem Werke publicirte, welches unter dem Titel: A Years journey through the Pais-Bas or Austrian Netherlands (2. Aufl. London 1786) erschienen ist. Eine andere Abschrift nahm ein Antwerpener Kunstlieb-

[1]) Thicknesse: Ouvrage.

haber, François Mols, der sich sehr viel mit Rubens beschäftigte und alle auf ihn bezüglichen Documente und Schriftstücke sammelte. Mols schloss diese Sammlung, welche sich unter dem Titel: „Recueil de pièces authentiques tant sur P. P. Rubens et ses ouvrages que sur d'autres artistes de l'école Flamande“ in der Brüsseler Bibliothek befindet, im Jahre 1771 ab, und aus dieser Sammlung hat Ruelens diesen Brief und mehrere der folgenden veröffentlicht. Obwohl die Abschrift des Engländers sehr fehlerhaft ist, giebt sie doch zu der Molsschen einige Ergänzungen, die wir in den Noten angegeben haben.

Im Anfange des obigen Briefes ist zunächst wieder von dem Perpetuum mobile die Rede, welches durch die Vermittlung des Herrn von Valavès an Herrn von Peiresc gelangen soll. Wir werden in den Erläuterungen zu Brief XLIII. näher auf dieses Instrument eingehen. — Théophile Vian, geboren zu Clairac im Jahre 1590, war ein bedeutender französischer Dichter, der sich schon frühzeitig durch seine kühnen satirischen Gedichte missliebig gemacht hatte und in Folge dessen durch Lettre de cachet vom 14. Juni 1619 verbannt worden war. Nach zwei Jahren durfte er jedoch zurückkehren, da sein Uebertritt zum Katholicismus eine gewisse Garantie zu bieten schien. Doch kam schon im Jahre 1622 eine Sammlung satirischer Gedichte heraus, welche einige Stücke von ihm enthielt, und im folgenden Jahre erschien auch eine Ausgabe unter seinem Namen. Diese Sammlung hat Rubens im Sinne; doch trägt sie nicht den Titel „Satyricon“, sondern „Parnasse satirique“. Wegen dieses neuen Vergehens verurtheilte das Parlament den Dichter am 19. Juni 1623 zum Feuertode. Doch wurde diese Strafe nur in effigie an ihm vollzogen, da er sich rechtzeitig durch die Flucht rettete. Am 28. September wurde er jedoch in Catelet ergriffen und nach Paris gebracht, wo er bis zum 1. September 1625 in strenger Haft gehalten wurde. Dann wurde er aus dem Königreiche verbannt, erhielt jedoch bald wieder in Anbetracht seines kränklichen Zustandes die Erlaubniss, nach Paris zurückzukehren, wo er am 25. September 1625 starb. Die Sammlung seiner sämmtlichen Werke, von der Rubens spricht, erschien 1624. — Das Werk des Pater Scribanius hat folgenden Titel: Caroli Scribani e societate Jesu Politicus Christianus. Philippo IV. Hisp. regi D. D. Antverpiae, apud Martinum Nutium, anno M.DCXXIV. Das Frontispiz, welches Rubens entworfen hat, zeigt zwei Frauengestalten, vermuthlich Gerechtigkeit und Friede, welche ein Wappenschild mit dem Titel halten. Unten liest man: R. pinxit. Corn. Galle sculpsit. — Was unter den „Ordonnances des armoiries“ zu verstehen ist, hat man bis jetzt nicht ermitteln können. — Breda fiel erst am 2. Juni 1625, nach dem Tode des Prinzen Moritz von Nassau (25. April), in die Hände des spanischen Feldherren Spinola — dieser ist mit dem Marquis gemeint —, kam aber am 20. Oktober 1637 wieder in die Gewalt der Holländer, die es seitdem behalten haben. — Der Herzog von Croy, ein Mann von hitzigem Temperament, hatte einem gewissen Pasturel, Pagen der Frau von Cheverailles, eine Ohrfeige gegeben. Dieser beschloss, Rache zu nehmen, schlich sich bei Nacht in den Garten des Herzogs und feuerte durch das Fenster in dem Augenblicke einen Schuss auf ihn ab, als er sich aus dem Speisesaal in sein Schlafzimmer begeben wollte. Obwohl tödtlich verwundet, hatte der Herzog noch soviel Kraft, sich in's Bett zu schleppen und geist-

lichen Trost zu verlangen. Er sprach zugleich den Wunsch aus, im Ordenskleide der Karthäuser zu sterben, und in einer Mönchskutte wurde seine Leiche auch ausgestellt. Ueber die Vermögensverhältnisse seiner Wittwe ist Rubens, der zu der Familie der Croys mehrfache Beziehungen hatte, jedoch schlecht unterrichtet. Der Herzog hinterliess seiner Gattin nur das Nothwendigste. — Das Werk, welches Rubens in sechs Wochen zu vollenden hofft, ist die grosse Epopöe für den Luxemburgpalast.

XLII.
Rubens an Valavès.

Antwerpen, 26. Decbr. 1624.

Ie suis débiteur à deux vôtres, car la première me vint un peu tard pour répondre avec le courrier de la semaine passée, encore qu' elle me pressoit au vif, par les nouvelles que me donniez avec icelle du partement du Roy (reçues de bouche de M. l'abbé de Saint-Ambroise) et toute la Cour de Paris, au plus long, au mois de février, sans discerner toutefois s'il était au commencement, la moitié ou vers la fin du mois. Or j'ai, avec cet ordinaire, reçu une de Monsieur de Saint-Ambroise même, datée le 19 de ce mois, par laquelle il me demande de la part de la reine-mère le tems précis auquel je pourrois livrer mes pièces à Paris, sans y ajouter autre chose et sans faire mention du partement de la Cour, et sans me presser aucunement, ains au contraire, il m'envoye encore une mesure d'une pièce que M. le cardinal Richelieu voudroit de ma main, laquelle me déplaît n'être pas plus grande, car je n'ai garde de manquer à son service. Ie lui ai répondu que s'il y a si grande hâte, comme il m'advertit par votre moyen, que je pourrai (me donnant Dieu vie et santé) parachever le tout pour la fin de janvier prochain, mais s'il n' y a pas une presse si grande, qu' il seroit mieux de me donner un peu de commodité pour laisser sécher les couleurs à leur aise, afin qu' on puisse enrôler et empaqueter les tableaux sans danger d'y gâter quelque chose; aussi faut-il compter 15 jours pour le moins pours le voyage du charriot qui portera ces tableaux de Bruxelles à Paris, étant les chemins de tout rompus et gâtés; nonobstant tout cela, je m'oblige, moyennant la grâce divine, de me trouver au plus long terme, avec tous les tableaux, à Paris à la fin de février. Mais s'il est nécessaire de venir plus tôt, je ne manquerai à mon devoir, sur quoi je le prie trèsinstamment de m'aviser assurément, au plus tôt qu' il sera possible, pour sçavoir comment je me dois gouverner, car je ne voudrois manquer, en quelle façon qu' il fût, de me trouver à Paris avant le partement de la Cour. Ie vous prie aussi de vouloir presser M. de Saint-Ambroise de m'advertir assurément du terme préfix à ma venue,

sans faute quelconque, et aussi de votre part survenant quelque nouveauté ou changement touchant le départ du Roy, je vous suplie d'avoir soin de me le faire sçavoir promptement, qui sera un accroissement (s'il est possible qu' elles s'agrandissent encore) de mes obligations envers vous· I'ai reçu avant-hier le paquet avec les livres, compris en votre liste, lesquels y sont tous, mais je ne pensois qu' ils fissent un si grand fardeau. Les lettres du cardinal d'Ossat sont en meilleure forme que je n'ai vu encore; et celles de Duplessis-Mornay me sont aussi très-agréables, car il ne me souvient pas d'en avoir ouï parler en notre quartier, y étant toutefois le personnage connu et renommé de ses autres oeuvres et sa dispute avec du Perron. Ie ne vous sçaurois payer que de remerciments, car je ne trouve ici chose digne de votre curiosité et de M. le conseiller votre frère; je n'ai pas encore baillé au charton le livre du P. Scribanus, avec les Ordonnances des armoiries, cuidant de trouver quelque autre galanterie; mais il n'y a rien, selon mon avis, qu'n livre latin tout fraîchement sorti de la main de M. Chifflet de Sacra lindone Vesuntina aut sepultura Christi, lequel me semble bien gentil et l'auray demain, et avec le premier chariot qui partira, je les vous envoyerai tous trois ensemble. I'ai aussi fait faire le dessein de la mommie que jai en toute perfection à contemplation de M. votre frère, mais je ne l'ose pas mettre avec les livres pour ce qu' il le faudroit ployer trop menument, et me semble qu' il seroit plus assuré, encore que ce n'est qu' une feuille de papier, de l'enroller dedans mes peintures, aussi pour la garder mieux de la midité (humidité), toutfois j'y penserai encore, car elle est preste, et je ne voudrois tenir si longtemps la curiosité suspendue. Cependant, Monsieur, je vous prie d'être persuade de me tenir pour tout vôtre, et s'il y auroit danger de ne vous trouver à Paris, tardant trop, je ne manquerai de me hâter expressement pour ce seul respect; vous m'obligerez de m'en avertir ponctuellement, et me faisant part de vos bonnes grâces, assurez-vous que je serai tout le durant de ma vie, Monsieur,

Votre trés-humble serviteur,

Pietro Pauolo Rubens.

D'Anvers, ce 26 de décembre 1624.

Original in der königlichen Bibliothek im Haag. Ruelens a. a. O. p. 20 f. — Das Datum dieses Briefes spricht für die Lebhaftigkeit des Briefwechsels in damaliger Zeit. Der letzte Brief des Malers an Valavès ist vom 12. Dezember datirt (s. die vorige Nummer), und bis zum 26. hat er schon zwei Antwortschreiben von seinem gelehrten Freunde erhalten. Die erste Hälfte des Briefes beschäftigt sich mit den Bildern für die Luxemburggalerie, welche der Abt von St. Ambroise gern bis zur bevorstehenden Hochzeit der Prinzessin Marie Henriette von Frankreich, der Tochter Heinrichs IV. und Schwester des regierenden Königs, mit dem

Herzog von York, dem nachmaligen Könige Karl I. von England, vollendet wissen wollte, weil die Königinmutter, Maria von Medicis, ihren neuen Palast den fremden Gästen in seinem vollen Glanze zeigen wollte. Die Hochzeit fand am 11. Mai 1625 statt.

Die „Lettres du cardinal d'Ossat à Henri IV. et à M. de Villeroy, 1564—1604" (Paris 1624), welche schon im vorigen Briefe beiläufig erwähnt wurden, sind für Rubens desshalb von besonderem Interesse, weil der Kardinal, welcher die Absolution Heinrichs IV. und später seine Scheidung von Margarethe von Valois in Rom betrieb, ein ausgezeichneter Diplomat war und seine Briefe als das Meisterstück diplomatischer Kunst galten. — Duplessis-Mornay war ebenfalls ein Diplomat, den Heinrich IV. in seinen Diensten verwendete, und der seine diplomatischen Erfahrungen in einem Buche niederlegte, das den Titel trägt: Mémoires de messire de Philippes de Mornay, seigneur du Plessis Marti etc. contenans divers discours, institutions, lettres et dépêches par lui dressées, depuis l'an 1572 jusques à l'an 1589 (1624). Sein Streit mit du Perron wurde durch eine Schrift Duplessis' veranlasst, welche dieser unter dem Titel: De l'institution usage et doctrine du saint Sacrament de l'Eucharistie en l'Eglise ancienne, comment, quand et par quels degrès la messe s'est introduite à sa place" im Jahre 1598 herausgab. Duplessis war Protestant und eine einflussreiche Stütze der protestantischen Sache. Als der Bischof von Evreux ihn wegen seines Buches angriff und ihm bei einer theologischen Disputation in Fontainebleau am 4. Mai 1600 verschiedene Irrthümer nachwies, die er besonders durch falsche Citate begangen hatte, litt das Ansehn der protestantischen Partei.

Das in dem Briefe citirte Buch Chifflet's hat folgenden Titel: Jo. Jac. Chiffletii de Linteis sepulchralibus Christi servatoris crisis historica. Antverpiae, ex officina Plantiniana, opud Balthas. Moretum et viduam Jo. Moreti et Jo. Meursium. M. DCXXIV. Jacques Chifflet aus Besançon (1588—1660), später erster Leibarzt und Rath des Kardinals Ferdinand von Oesterreich und seiner Nachfolger in der Statthalterschaft der Niederlande, machte grosse Reisen durch Europa, auf denen er besonders die Museen, Antiquitätensammlungen und Bibliotheken besuchte. Er bemühte sich, in seinem Buche nachzuweisen, dass das in Besançon aufbewahrte Leichentuch Christi das einzig echte sei, in der Absicht, seinen Herren, den Erzherzögen, zu schmeicheln, welche die Reliquie in Besançon zum Gegenstande hoher Verehrung gemacht und ihren Altar auf das prächtigste geschmückt hatten. Auf S. 171 des Chiffletschen Buches findet sich die Beschreibung und Abbildung einer Marmorfigur, eines Kindes in Windeln, welche Rubens aus Italien mitgebracht hatte. — Aus dem Schlusse des Briefes sehen wir, dass sich Rubens' Sammeleifer sogar auf ägyptische Mumien erstreckte. Die Existenz dieser Mumie lässt sich bis in die neueste Zeit verfolgen. Vor ca. 30 Jahren wurde die Sammlung des Herrn van Parys verkauft, in welcher sich eine Mumie befand, die nach der Tradition aus Rubens' Nachlasse stammte, was um so wahrscheinlicher ist, als Herr van Parys ein direkter Nachkomme von Alexander Joseph, dem Enkel des Malers, war. S. Ruelens a. a. O. p. 27. Seitdem ist die Mumie verschollen.

XLIII.
Rubens an Valavès.

Monsieur,

Ie suis bien aise que vous ayez reçu le mouvement perpétuel assez bien conditionné comme je crois, puisque le tuyau de verre n'est pas rompu. Ie crois que Monsieur votre frère a encore la recette que je lui ai envoyée il y a longtemps, comme il le faudra mettre en oeuvre. Toutefois, en cas de quelque manquement, je lui rafraîchirai la mémoire avec la première commodité, ce que je devois avoir fait déjà. Mais je vous prie de croire que a briéveté du temps pour achever les peintures de la Reine-Mère, et autres occupations encore, me rendent l'homme le plus occupé et le plus oppressé du monde. Ie vous remercie de la minute instruction que vous me donnez touchant mon affaire, laquelle se confronte du tout avec ce que M. de Saint-Ambroise m'en écrit, à savoir: qu' il faut que je me retrouve avec tous mes tableaux à Paris, au 2, 3, ou tout au plus tard, au 4e de février, lequel terme est si court qu' il me faut résoudre dès cette heure à quitter la main de mes tableaux; car autrement il n'y auroit point de temps pour sécher les couleurs, ni pour le voyage d'Anvers à Paris, ce non obstant il n'y aura pas de plus grands inconvénients pour cela, car aussi bien falloit y retoucher tout l'ouvrage ensemble, au lieu propre, j'entends mis en oeuvre en la galerie même, et s'il y manque un peu plus ou moins, il passera tout en un coup, et si je travaille à ce qu' il faut faire en Anvers, ou à Paris, il tourne tout au même compte, car encore que je crois qu' il y aura du méconte au tams du partement de Madame, comme il y a toujours quelque retardement aux affaires des grands, je ne me veux pas fier en cela, ains être précis en peinture, autant qu' il me sera possible; ce qui me donne de la peine, plus que tout le reste, est que le tableau de M. le Cardinal ne pourra être, selon mon avis, du tout parachevé, et quand il le fût, ce ne seroit pas possible de le porter si sèche mais encore que je désire de servir ce seigneur, surtout sachant combien importe sa bonne grâce, je ne crois pas qu' il importe beaucoup de parachever ce tableau à Paris ou Anvers. En conclusion, il demeurera, comme j'espère, satisfait de ma diligence, aussi bien que la Reine-Mére, aussi je trouverai quelque sujet à sa fantaisie. Selon votre lettre touchant le désir que Madame montre d'avoir, de voir mes tableaux avant son partement, je me trouve fort obligé, et serai bien aise de lui pouvoir donner ce contentement; aussi Monsieur le prince de Galles son époux, est le prince le plus amateur de la peinture qui soit au monde.

Antwerpen, 10. Januar 1625.

Il a jà quelque chose de ma main, il m'a demandé, par l'agent d'Angleterre résidant à Bruxelles, avec telle instance mon portrait, qu' il n'y eut aucun moyen de le pouvoir refuser, encore qu' il ne me semblait pas convenable d'envoyer mon portrait à prince de telle qualité, mais il força ma modestie, et je vous assure que si l'alliance projetée eût succédé, j'eusse été contraint de faire un voyage en Angleterre, mais étant evanouie cette amitié, en général, s'est aussi refroidi la commerce des particuliers comme la fortune des grands tire avec soit tout le reste. Mais quand à moi, je vous assure que je suis aux affaires publiques l'homme le moins appassionné du monde sauve toujours mes bagues et ma personne; mais j'entends ceteris paribus que j'estime tout le monde pour ma patrie; aussi je crois que je serois le trés bien venu partout. On tient ici la Valteline toute perdue et qu' il y a très bonne intelligence entre le Roy de France et le Pape. Voilà tout quant à cela; mais touchant Breda, le marquis Spinola s'obstine, de plus en plus, à vouloir la place, et croyez-moi, s'il n'est envoyé par le commandement exprès de son maître, pour obvier à quelque nouveau accident ailleurs (ce que je ne crois pas), il n'y a force qui puisse secourir la ville, tant elle est bien assiégée. Aussi du commencement il n'a jamais fait son compte pour la prendre par force, mais l'embloquer seulement. On fait de grands apprêts de guerre pour la défense des provinces d'Artois, Luxembourg, Haynault et Flandres. Dieu veuille que je puisse aller et venir surement avant qu' il y ait quelque rupture. Ie n'ai autre chose, cette fois, que de vous baiser les mains bien humblement et me recommander de tout mon coeur en vos bonnes grâces, vous assurant que je le serai tout le durant de ma vie.

I'ai bailli à Antoine Soris, un petit paquet de trois livres, ou seulement deux pour dire mieux, car les Ordonnances des armoiries sont d'une feuille seulement. Les deux autres sont le Prince Christiano-politique du P. Scriban, et M. Chiflet, de Linteis Salvatoris; on vous assure que vous les payerez bien cher, car ce maître Antoine n'a jamais voulu avoir moins, pour le port, que deux francs; de quoi je me remets à vous, de rabattre ce qui vous semblera hors de raison, lequel selon mon avis est plus que la moitié. La momie n'y est pas, laquelle je porterai avec les tableaux.

Monsieur, votre très-humble serviteur,

Pietro Pauolo Rubens.

D'Anvers, ce 10 de l'an 1625.

Original in der königlichen Bibliothek im Haag. Ruelens a. a. O. p. 28 ff. — Das Perpetuum mobile, von welchem in früheren Briefen mehrfach die Rede war, ist nun glücklich angelangt. Es ist nicht anzunehmen, dass ein Mann wie Rubens, der sehr geringschätzig von Alchymisten (s. den Brief an Peiresc No. XL.) und Charlatans wie Drebbel (s.

den Brief an Peiresc No. CI) sprach, sich mit der Lösung eines so unfruchtbaren Problems, wie das Perpetuum mobile ist, beschäftigt habe. In der Stelle über Drebbel bespricht er auch das von letzterem erfundene Perpetuum mobile. Aus einer Andeutung, die Rubens giebt, geht aber hervor, dass es sich nicht um eine durch eigene Kraft in beständiger Bewegung befindliche Maschine handelt; er sagt, es sei ein „moto perpetuo nel anello di vetro", in einem Glasringe in einer ringförmigen Glasröhre. Drebbel beschreibt nun in einem zu Rotterdam 1621 erschienenen Traktate, dessen Inhalt ausschliesslich meteorologisch ist, ein solches Instrument, dessen Zweck darauf hinauslief, den motus perpetuus zu konstatiren, der sich innerhalb der Wettererscheinungen vollzieht. Es war also eine Art Barometer. Wahrscheinlich haben sich Rubens und Johann de Montfort, der „Gevatter", ein hervorragender Medailleur und Bildgiesser, bemüht, nach der Anweisung Drebbels einen solchen Apparat zu konstruiren, und darauf führt auch in dem obigen Briefe an Peiresc vom 3. August 1623 die Erwähnung des Specchietto, des kleinen Spiegels, welcher die Dinge vergrössert. Es ist vermuthlich das Mikroskop, dessen Erfindung ebenfalls auf Drebbel zurückgeht. Nach den verschiedenen Andeutungen in den Briefen bestand das von Montfort konstruirte Instrument aus einer Röhre und einem kleinen Glase, die beide mit grünem Wasser gefüllt waren, für ein Perpetuum mobile im eigentlichen Sinne gewiss ein wenig komplizirter Apparat. Montforts Portrait ist zweimal von van Dijck gemalt worden: eines dieser Bildnisse befindet sich in Wien (Belvedere I. 3. 25), das andere in Florenz. Rubens nennt Montfort Gevatter, weil er vermuthlich bei einem seiner Kinder Pathe gestanden hat, eine Ehre, um die sich die Künstler Antwerpens sehr eifrig bewarben. —

„Madame" ist die Prinzessin Marie Henriette, deren Vermählung, wie schon erwähnt, in Bälde bevorstand. Die projektirte Verbindung, von der Rubens weiter spricht, war diejenige, welche Jakob I. zwischen seinem Sohne, dem Prinzen von Wales, und der Infantin Maria von Spanien zu Stande bringen wollte. Das Projekt zerschlug sich nach der Reise, welche Buckingham mit dem Prinzen 1623 nach Spanien unternahm. Rubens war, wie aus seinem Briefe hervorgeht, an den diplomatischen Unterhandlungen über diese Verbindung betheiligt. Auch bei den späteren Verwicklungen zwischen Spanien und England, die noch im Jahre 1625 zum Kriege führten, konnte Rubens von Nutzen sein. Der englische Hof wusste seine Beziehungen zur Infantin Isabella zu schätzen, und der englische Agent in Brüssel, William Trumbull, erhielt den Auftrag, dem Maler dadurch eine Schmeichelei zu erweisen, dass man um sein Portrait bäte, und ihn nach England einzuladen. Drei Monate später verhandelten Rubens und Buckingham zusammen in Paris. Das Gemälde, welches der Prinz von Wales schon von Rubens' Hand besass, ist das oben in dem Briefe an Trumbull erwähnte „Judith und Holofernes." (S. S. 50). Das Portrait des Malers erhielt der Prinz erst im Jahre 1628. Es befindet sich jetzt im Buckinghampalace in London und stellt den Künstler mit dem Hute auf dem Kopfe, im schwarzen Mantel und mit einer goldenen Kette um den Hals dar.

Ueber die sehr verwickelte Streitfrage in Betreff des Schweizer Kantons Veltlin findet man nähere Aufklärungen in den Memoiren Richelieus.

Frankreich besass seit einem Jahrhundert das Recht, in diesem Kanton Aushebungen für sein Heer zu machen. Spanien, die Republik Venedig und andere Staaten waren auf dieses Vorrecht eifersüchtig, es kam zu Streitigkeiten, und schliesslich wurde das Schiedsrichteramt in dieser Angelegenheit dem Papste übertragen, der dieselbe jedoch auch nicht zum Austrag brachte. Da das Veltlin auf der Route lag, welche die spanischen Truppen auf dem Marsche nach Belgien einzuschlagen pflegten, interessirte die Streitfrage auch hier. —

In die Reihe der Briefe, welche Rubens kurz vor seiner Abreise von Antwerpen in der Angelegenheit der Galerie für den Luxemburgpalast nach Paris schrieb, scheint auch ein Schreiben zu gehören, aus welchem der Baron Charles de Vèze in den Archives de l'Art français III (Documents II) p. 208—209 ein Bruchstück mittheilt. Dasselbe lautet:

Ie uous prie comuniquer a M.r Jean Sauuages, ce que je place cy dessous. Ie uous prie de uous arrenger, (l'amy) pour retenir pour moy, pour la III.eme semaine quy suyura celle cy les deux Dames Capaïo de la Reue Verbois, et aussy la petite nièce Louysa, car je compte faire en grand.r nat.lle trois Etuddes de Syrennes et ces trois personnes me seront d'un g.d secours et infini, tant à cause des Expressions supperbes de leurs uisages mais encore par leurs superbes cheuelures Noires que je rencontre difficilement ailleur et aussy de leur stature.

Pietro Paulo Rubens.

A. M. Sauueur Ferrary changeur d'argent tout contre le cheuet St. Médéric à Paris.

Der übrige Inhalt dieses Briefes war, nach Baron de Vèze, italienisch geschrieben und handelte von Geldangelegenheiten und von einer grossen Kiste mit Gemälden und Zeichnungen, die Rubens aus Livorno und Marseille erwartete. Dieser Brief wurde 1812 von dem Abbé Champion de Tersan an die Marquise de Grollier geschenkt. — Nach Villot Notice des Tableaux 2. p. 235 bezieht sich dieses Fragment auf das unter No. 439 im Louvre befindliche Bild des Luxemburgcyklus „Ankunft der Maria von Medicis im Hafen von Marseille.“ Unter denjenigen, welche die Ankommende begrüssen, befinden sich auch drei Najaden oder Sirenen, wie sie in den handschriftlichen und gedruckten Beschreibungen genannt werden, und für diese bestellte Rubens die Modelle. Es wäre dann freilich auffallend, dass Rubens die Studien erst kurz vor der Ablieferung der Gemälde machen wollte. Vielleicht gehört der Brief aber einer früheren Zeit an.

XLIV.
Rubens an Peiresc.

Molto illustrissimo signor mio osservantissimo,

In effetto madama Sorella del Re fu sposata vanthieri[1]) dal S. Duca di Chevreuse, con procura del Re d'Ingliterra, con tutte le sollennita a ciò requisite, per mano di S.r cardinale de la Rochefoucault, come V. S. intendera più particolarmente daltre relationi manuscritte e stampate, alle quelle io mi remetto, perche a dir il vero, a me mi ha levato il gusto di quella festa, la disgracia del S. Valavez suo fratello, il quale essendo meco sopra il medesimo balco, dedicato a gli Inglesi della commitiva degli sign. Ambasciadori[2]) e sopra giungendo quelli in gran numero, si ruppero gli assi lignei, sotto il peso enorme di quella turba, ed io viddi il signore suo fratello che mi era contiguo cascar insieme con gli altri, con grandissimo meo spavento e cordoglio, et io che stava nel confine del prossimo balco, che resto salvo, ut solemus aliquando duobus sellis sedere, hebbi apunto il tempo di retirar la gamba dal balco minante sopra l'altro che restò, salvo, del quale non si poteva descendere alcuno senza precipitarsi, di maniera che non fu possibile di veder più in quel instante il signore fratello suo, ne potendo aver nove del fato suo, se gli era ferito ò no, fu necessario di restar la con quella ansieta sino al fin della festa, onde rubandomi al piu presto che mi fu possibile, lo trovai in casa sua con una ferita nella fronte con infinito mio dispiacere, tanto che furono più di trenta, in quel numero che erano caduti; non habiamo inteso che alcuno si sia stroppato o piagato notabilmente. L'osso però di cranio non e tocco, ma sola, la carne e se non fosse la contusione altorno la piaga io credo che fra pochi giorni sarebbe consolidata, e per esser la contusione vicina alla piaga, si potera senza pericolo purgar la tabe per la medesima apertura. Egli si trova per la grazia di Dio senza febre, havendo usato al instante rimedii opportuni per prevenir e divertir ogni alteratione come di cavar sanguine e crysterij; perciò, io spero che fra pochi giorni, recuperara la pristina salute. Quello che più lo tormenta e d'esser gli sopragiunto questo accidente in questa congiuntura della venuta del Legato, che se dubita l'impedira di poter complire conforme il desiderio di V. S.

Paris, 13. Mai 1625.

[1]) Am Rande: Il giorno 11 di Maggio.

[1]) Am Rande: Il qual luogo noi haveramo ottenuto molto avantaggioso con vera diligenza del sign. di Valavez per esser justo al incontro del balco ove se fece la ceremonia.

a sua Emin. Illma et con quelli sig.^ri della sua comitiva. Non si puo saper ancora il giorno preciso della intrata del S. Legato in Pariggi, certo e che il Sabbato, che fu il 10 di maggio, arrivò a Orléans, et loggi, cioe il 13° loggera a Estampes. Pure questo viaggio del S. Legato sin adesso inauspicato per molti presaggj e particolarmente per la malatia subitanea al ingresso di questa corte del suo precursore, il sig.^r Magalotti suo zio, il quale sta disperato da' medici, non potendosi con molto sangue e ogni altre sorte di rimedii resistere alla malignita della sua febre. Io ancora difficilmente, se fratanto il sig.^r suo fratello ne si rimette del tutto in piedi, potro, mancandomi la sua introduttione, haver la ventura di servire puegli gentilissimi personaggi che V. S. mi descrive anzi dipinge con gli loro colori proprii nella sua lettera, come in primis il Sr Aleandro del quale havendo V. S. (dice questo per la sua modestia) imparato in cosi breve tempo molte cose natabili, le quali io pensava ignorasse nulla, io maggioramente se mai arrivasse à qualche sua conversatione famigliare potrei esser instrutto e disingannato in tutto e per tutto. Si come mi sarebbe stato un favor singolare di poter baciar le mani al Sr Cavaglier del Pozzo et al Sr Doni, ambidue persone di molta reputatione e fama nella notitia d'antichita ed ogni sorte d'eleganza.

Io mi sto con qualche sollicitudine circa gli mei negotii particolari le quali veramente patiscono per il publico, non potendosi in questa pressa di negotii publici, importunar senza incorrere la nota di sfacciatagine ed importunita la Regina per cose particolari. Con tutto ciò io m'adopra con tutto il poco mio ingegno per ottener la mia speditione inanzi la partenza della sposa che sara di queste feste di Pentecoste, e la Regina madre e la regente l'accompagneranno sino a Bologna, e il Re sino a Amiens. Io so certo che la Regina madre e contentissima della mia opera come molte volte mi ha detto di bocca propria, e come dice ancora a tutto il mondo. Il re ancora mi fece l'honore di venire a vedere la nostra Galeria, per la prima volta che giamai pose gli piedi in quel palazzo, che sono più de 16 o 18 anni che se comminciò a fabricare[1]). Mostrò ancora S. M. d'haver ogni sodisfattione delle nostre pitture, come mi e stato riferito di tutti che si trovaranno presenti e particolarmente di M.^r di S. Ambrosio che servi d'interprete degli soggetti con una diversione e dissimulatione del vero senso molto artificiosa. Credo haver scritto a V. S. che fu levato un quadro che esprimava la sortita della Regina di Pariggi e che, in vece di quello, ho fatto un altro tutto di novo che significa la felicità della sua

[1]) Am Rande: Io mi trovai allora in letto, un piede che il calzolaro mi haveva quasi stroppiato nel calzare un stivale novo il quale mi ha ditenuto 10 giorni in letto ed ancora benche posso montar a cavallo mene resento grandemente volendo servirmene al improvisto.

Regenza ed il fiorire del Regno di Francia, colla resuscitatione delle sciencie ed arti per la liberalita e splendore della S. M. che sede in un trono rilucento e tiene una bilanza in mano, e colla sua prudenza ed equita tiene il mondo in equilibrio. Questo soggetto che non tocca la raggione di stato particolar di questo regno ne s'applica ad alcuno individuo, ha piacciuto molto, ed io credo che se fossero fidati intieramente di noi, che la corte tracente gli altri soggetti sarebbi passati meglio senza alcun scandalo o murmuratione [2]), e per l'avenire credo che non mancaranno delle difficultà sopra gli soggetti de l'altra galleria, li quali deverebbono esser facili e senza alcun scrupulo, essendo l'argumento tanto copioso e magnifico che basta sia per dieci Galerie, ma il S.r card. de Richelieu, ben che io gli ho dato brev.te in scritto, e tanto occupato nel governo del stato che non ha tempo di vedergli per una volta, ed io sono resoluto, possendo ottener la mia speditiome nel resto di partire in subito, e di lasciare a lui ed al Sig.r di S. Ambrosio la cura di mandarmi gli resoluti, e farrei corotti e confusi sotto di sopra a lor modo, colla loro commodita, che forse (?) sara fra un anno messa in Anversa. (?)

In somma io mi stuffo di questa corte, e potera esser, se non mi spediscono con sodisfattione competente alle pontualita usuta da me nel servicio della Regina madre, ch' iò non tornassi facilmente (che sia detto in confidenza tra noi), ben che a dir il vero, fino adesso non posso lamentarmi di S. M., essendo stati gli impedimenti legitimi e degni di scusa. Ma fra tanto passa il tempo, ed io con singolar danno mi trovo fuori di casa mia.

Del Belgio non habbiamo cosa nessuna di novo, continuando l'assedio di Breda al solito, come habbiamo inteso con lettere di 6 di maggio, senza movenza alcuna che pero penso non passera cosi, essendo che gli duoi campi (tanto potenti) cosi vicini l'un a l'altro. Io per fine io mi ricommando nella bona gracia di V. S. e con tutto il cuore ci baccio le mani.

Di vostra signoria molto illust.ma servitor

Pietro Pauolo Rubens.

Pariggi nella camera del Sig.r suo fratello il 13 di maggio de l'anno 1625.

P. S. — Io sento questa disgracia del signor suo fratello come la mia propria, havendo lui in tutte le occurenze tralasciato giamai di farmi tutti gli buoni officii, tanto nelle cose minute quanto le grande che mai se potrebbono sperar d'un fratello proprio.

---

[2]) Am Rande: Di che il cardinale sen raveduto tardi ed era in pena grande vidcndo che gli novi concetti si pigliano in mala parte.

Original in der königlichen Bibliothek im Haag. Ruelens a. a. O. p. 135. — Es scheint, dass Rubens seine Reise Anfang Februar 1625 angetreten hat, um die nunmehr fertig gewordenen Bilder für den Luxemburgpalast nach Paris zu überführen und an ihrem Orte aufzustellen. Die Vermählung der Prinzessin Marie Henriette, welche am 11. Mai gefeiert wurde, ist in zahlreichen fliegenden Blättern beschrieben worden, und auf diese verweist Rubens seinen Freund. Die ausführlichste Darstellung des Ereignisses findet sich im 11. Bande des ‚Mercure françois ou l'histoire de notre temps', Paris, Richer, 1626. Ruelens giebt a. a. O. p. 48 ff. einen Auszug daraus. Eine feierliche Einweihung der Rubensschen Gemälde scheint nicht stattgefunden zu haben, da Rubens derselben ohne Zweifel gedacht haben würde. Der päpstliche Legat, dessen Ankunft Rubens erwartet, ist der Kardinal Francesco Barberini, Neffe des Papstes Urban VIII. Er traf erst am Mittwoch, dem 21. Mai, in Paris ein, um mit dem Könige über die Uebergabe des Kantons Veltlin an den Papst und die Vertreibung der Grisons aus ihrem Ländchen zu unterhandeln. Seine Mission war jedoch erfolglos. Sein Oheim Magalotti starb wenige Tage nach seiner plötzlichen Erkrankung.

Aus dem Briefe geht hervor, dass dem Maler einige Schwierigkeiten wegen der Bezahlung gemacht worden sind. Er deutet diesen Punkt auch noch in einigen der folgenden Briefe an; schliesslich scheint er aber doch befriedigt worden zu sein. Darauf deutet wenigstens der Eifer, mit welchem er sich an die zweite Galerie machte, welche Maria von Medicis dem Ruhm und dem Gedächtniss ihres Gemahls, Heinrich IV., widmen wollte. In Rubens' Nachlass befanden sich sechs grosse unvollendete Gemälde, welche zu diesem Cyklus gehörten. — Zwei derselben, die Schlacht von Jvry und der Einzug in Paris, sind jetzt in den Uffizien zu Florenz. Eine Skizze ist im Besitze von Sir Richard Wallace in London, eine andere, die Einnahme von Paris darstellend, in der Berliner Gemäldegalerie No. 798 E. Durch die Verbannung der Maria von Medicis gerieth die Arbeit in's Stocken und blieb endlich ganz liegen. Der Abt von St. Ambroise zog sich nach der Verbannung seiner Herrin vom Hofe zurück und starb am 12. Juli 1658.

XLV.

Rubens an Peiresc.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 12. Juni 1625.

Supplico V. S. mi perdoni della brevità del scrivere, che non posso fare così accuratamente come vorrei, frà mezzo il concorso di visite et congratulationi di parenti et amici; dirò solo d' esser arrivato la notte passata, diè mercordì à Bruxelles, con grandissima difficoltà, non trovando cavalli attorno à Pariggi, di maniera che fussimo sforzati di continuar quatro poste con povere bestie mezzo morte, facendole tre volte andare sole avanti, et gli postiglioni a piedi come mulattieri a cacciarle. Pur si superarono

queste difficoltà et intoppi: ma essendo arrivato à Bruxelles, trovai che la Serenissima Infante erà partita per veder il campo di Breda, innanzi che demoliono le fortificationi, et sperando giungerla in Anverza per accompagnarla, et arrivando il giovedì à mezzo giorno, trovai ch' ella erà partita de sei hore da matina del medesimo giorno, con qualche mio disgusto; si crede però che sua Altezza tornata sia tre o quattro giorni, essendo andata solamente a requisitione dell' essercito, et per animar la soldatesca, et premiarla delle sue fatiche con una paga doppia et altri regali, ciascuno secondo il suo merito. Prego V. S. sia servita di bacciar le mani a mio nome con ogni affetto al sig. Aleandro, e al gentilissimo signor cavagliero del Pozzo, il sig. Doni, et se pare a V. S., a quelli amici che potrebbono essere interessati alla mia salute, et per fine con bacciar a V. S. di vero cuore li mani, mi ricomando nella sua bona gratia. La sera del mio arrivo, d'Anversa il 12 di giugno 1625.

Nach einer Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix veröffentlicht von Gachet a. a. O. p. 14. — Die Capitulation von Breda war am 2. Juni 1625 erfolgt. — Cassiano del Pozzo, ein Freund des classischen Alterthums und der schönen Künste, war einer der eifrigsten Mäcene des 17. Jahrhunderts. Domenichino und Poussin hatten sich seiner besonderen Gunst zu erfreuen. Als Secretär des Kardinals Francesco Barberini begleitete er diesen auf seiner Gesandtschaftsreise nach Frankreich (1625 und 1626) und wurde dabei mit Peiresc und Rubens bekannt. — Doni war Lehrer der griechischen und römischen Literatur in Florenz.

XLVI.
Rubens an Valavès.

Molto illustr. signor mio,

Perche V. S. cosi commenda ed il signor Aleandro mi promette di non far veder queste stampe a quei altri signori, io le remetto nelle vostre mani non ritocche come V. S. vedra. Io credo che oltra gli duoi camei maggiori S. S.ª trovera bella e considerabile la quadriga triumphante, per esser fuori del ordinario in fronte e ripiena di belle circonstanze delle quali mi sara caro d'intendere l'interpretatione del signor Aleandro; si come ancora il nome del imperatore, il qual somiglia più a Theodosio che a nessun altro, del resto si confrontarebbono le altre particolarità con Aureliano o Probo. Ed a me paiono notabili quelle due figure colle faci e globi in mani a gli lati del triumphatore. *Antwerpen, 3. Juli 1625.*

Col primo carro che partira d'Anversa o da Brusselles verso Pariggi V. S. ricevera alcuni essemplari Electorum Rubenii cum Homiliis Asterii

et parentalibus Rubenii et Epistolarum Isidori Pelusiotae, che tutte insieme fanno un fascio troppo grande per mandar col ordinario. Me mariviglio che Justo tardi tanto che certo il suo indugio mi par eccessivo, il quale passa de venti giorni la mia partenza, pur il signor Frarin mi scrisse il 19. di giugno, che l'argentaria era pronta, e che la pagarebbe il giorno seguente. Mi preme in estremo la poca puntualita di monsieur d'Argouges, come ho scritto a V. S. col ordinario passato, che mi dubito non havera compiuto ancora, poiche il signor Frarin non mi ha scritto cosa alcuna con questo ordinario, che mi pare cattivo indicio. Pur io spero che non vi sara mancamento, che di qualche dilacione, parendomi incredibile che ad instanza del signor di Santo Ambrosio egli non sia per disporsi a dar pronta sodisfattione a monsieur Frarin, o per il manco dargli tal sicurita che le polici di cambio non vengano rivocate, tanto più ch' io feci al signor d' Argouges (che sia detto fra noi) un bel presente di un quadro grande di mia manu propria, il quale lui mostrò d'agradir molto. Spero che col prossimo ordinario haverò meglior nove.

Delle cose publiche habbiamo poco stando tuttavia la serenissima Infanta a Breda, s'aspetta però di ritorno fra un giorno o duoi in questa citta. Gli Ollandesi fortificanno Sevenberghen e perche gli nostri non possino impedirgli, hanno poste sott' aqua tutte le praterie d'attorno.

La Regina d'Ingliterra arrivò sana y salva a Douvres, il 22 di giugno, si non m'inganno, onde il Re sen era partito pochi giorni prima per mancamento di viveri, che difficilmente si ponno trasportar in quel luoco, come dicono gli Inglesi, in tal abbondanza che bastino molto tempo per una gran corte come era la sua. Ma di tuttociò hormai V. S. sara informato particolarmente, e come il Re venne per incontrarla, e le ceremonie usate al suo ricevimento, ecc. Con che facendo fine bacio a V. S. con tutto il cuore le mani e mi raccommando nella sua bona gracia, e del signor Aleandro.

Di V. S. molto ill.

servitor aff.
Pietro Pauolo Rubens.

D'Anversa, gli 3 di Luglio 1625.

Ho trattato col signor Rouckox sopra la nostra impresa e trovatolo assai ben disposto a participarne, ma che sicuramente venga ad effetto. Egli e un galanthuomo, ed intelligente nella antichita e potria ancora conferire suam symbolam delle sue osservationi et havendo la sua parte nel onore. Si ben lo cognosco non vorrebbe esser asymbolus, ancora nelle spese, come non sarebbe ne anco di raggione, sino ad un certo segno. Egli e ricco e senza figliuoli, ma buono economo, et in tutto e per tutto

huomo da bene, di integerrima reputatione come e notorio al signor de Peiresc suo fratello, che lo ha pratticato di presenza. Havero caro che V. S. gli dia parte di questo, si come ancora al signor Aleandro, perche veramente per condurre la nostra impresa a buon porto haveremo bisogno d'assistenza.

Mi maraviglio che Justo non mi habbia scritto questa volta ne avisato il giorno della sua partenza. La lettera di mons. Dupuy al signor Gevartio e ben ricapitata. V. S. sara servita di bacciargli le mani da mia parte.

Original im Besitze des Herrn Veydt in Brüssel. Ruelens a. a. O. p. 139. Auf der Rückseite von Peiresc' Hand:

Rubens
3 luglio
1625.

Anversa.
à mon frère de Vallavez.

1 Avec les tailles doulces des camayeulx.

2 Celuy de la quadriga triomphante d'Aurélien ou Théodose d'Argouge.

Breda, Sevemberg.

M. Roccox entre un traicté du caval. del Pozzo. —

Peiresc hatte im Jahre 1623 in der Sainte-Chapelle in Paris einen grossen Cameo entdeckt, welcher die Apotheose des Kaisers Augustus darstellte. Derselbe befindet sich jetzt im Medaillencabinet der Nationalbibliothek in Paris unter No. 188. Bald darauf entdeckte er einen zweiten Cameo, Augustus und Roma, die berühmte Gemma Augustea des Wiener Münzkabinets. Er ersuchte Rubens, diese und zwei andere zu zeichnen und sie nach seiner Zeichnung stechen zu lassen. Der obige Brief meldet Peiresc die Vollendung der Stiche, wobei Rubens noch besonders die Schönheit eines dritten Cameo hervorhebt, auf welchem er den Triumph des Theodosius dargestellt glaubt. Derselbe befindet sich unter dem Namen „Triumph des Licinius" im Pariser Münzkabinet (No. 255). Die Stiche gehören zu einer Folge, welche den Titel trägt: Varie figueri de Agati antique desiniati de Peetro Paulo Rubbenie grave par Lucas Vorsterman et Paulus Pontius. Vgl. Hymans Histoire de la Gravure etc. p. 204 ss. — Das erste der Bücher seines Bruders, welche Rubens mit der nächsten Packetpost schicken will, trägt den Titel: Philippi Rubenii Electorum libri II. In quibus antiqui Ritus, Emendationes, Censurae. Ejusdem ad Justum Lipsium Poematia. Antverpiae, ex officina Plantiniana, apud Joannem Moretum, 1608. Das Buch enthält sechs Stiche von Cornelius Galle, die unzweifelhaft nach Rubens' Zeichnungen gestochen sind. Sie stellen römische Statuen, Basreliefs, Münzen u. dgl. dar. Wir finden darunter den Titus des Lateran und die Flora Farnese, die sich jetzt in Neapel befindet. Da das Privileg dieses Buches vom 15. November 1607 datirt ist, hat Rubens diese Zeichnungen noch in Rom selbst angefertigt, wo die Brüder nachweislich noch im August 1606 zusammen waren. Vgl. Génard P. P. Rubens, aanteekeningen over den grooten Meester etc. Antwerpen 1877 p. 366, und Bertolotti Artisti Belgi ed Olandesi a Roma, Florenz 1880, p. 138 ss. — Das zweite der Bücher erschien erst nach

Philipp Rubens' Tode, der am 27. August 1611 erfolgte, unter dem Titel: S. Asterii Episcopi Amaseae Homiliae, Graece et latine nunc primum editae Philippo Rubenio interprete. Ejusdem Rubenii Carmina, Orationes et Epistolae selectiores: itemque Amicorum in vita functum Pietas. Antverpiae, ex off. Plantin. apud Viduam et Filios Joannis Moreti, 1615. Die Homilien des St. Asterius, Bischofs von Amasus, welcher im vierten Jahrhundert unter Kaiser Julian lebte, hatte Philipp Rubens in der Bibliothek des Cardinals Ascanio Colonna gefunden, dessen Secretär er gewesen war. Mit dem Zusatz „parentalibus" meint Rubens in seinem Briefe die Gedichte seines Bruders und die auf seinen Tod gemachten Verse der Freunde. — Das dritte der Werke, die Rubens senden will, heisst: S. Isidori Pelusiotae epistolae hactenus ineditae etc. a R. P. Andrea Schotto. Antv. Ex off. Mart. Nutii, 1623, eine Sammlung von 569 griechisch geschriebenen Briefen des hl. Isidor, welche der Pater Schott in einem Manuscript des Vatikans gefunden hatte. Herr von Argouges war mit der Zahlung der Gelder für die Luxemburggalerie beauftragt. Rubens hatte sogar, wie wir aus dem obigen Briefe ersehen, von Paris abreisen müssen, ohne befriedigt worden zu sein. — Die Rückkehr der Infantin von Breda erfolgte erst am 7. Juli. Sie ging über Antwerpen, wo sie den Maler besuchte und ihm zu einem Portrait sass.

XLVII.
Rubens an Valavès.

Molto ill. sig.

Brüssel, 19. Septbr. 1625.

Al mio ritorno di Duynkercque ho trovato due delle sue lettere del 29 d' agosto et del 14 di settembre, che mi furono gratissime, oltra che l' ultima fù accompagnata de una del gentilissimo et dottissimo sig. Aleandro. Ho scritto a V. S., alcuni giorni sono, de Duynckercque par Calais, la quale gli sarà capitata; in questa volta la sarà servita d' iscusar la mia brevità, perche scrivo col piede nella staffa, dovendo d' ordine della Serenissima Infante andar in ogni diligenza a trovar un prencipe, agli confini d' Alemagna, per cosa che preme molto a S. A. Onde spero poter essere in breve di ritorno col ajuto di Dio, et esser un poco a bel aggio a mantener la nostra corrispondenza, come si deve. Toccante la pittura del cameo (la mi perdoni) V. S. dice più ch' io non vorrei ad un intenditore di mediocre capacità, perche io non veggo tanta fatalità in un poco di dilatione, non mancando in Anversa corrispondenza sicurissima con Marsiglia, per fargli la capitare al mio rischio; perche in ogni modo sono negotii de gusto, et quando ci andasse la mia vita, io non potrei farvi altro, con questi impedimenti di tanto viaggiare, bisognando al ritorno d' Alemagno tornar a Duynckercque, et delà altrove. Et ancora ch' io starò

in Brusselles forte tutto questo inverno, ben potrò fare fuori d' Anversa un' operetto di quella sorte; ma di farla e mandarla a Pariggi, innanzi la partenza di V. S., essendo il termine tanto breve, tratta del impossibile. Io non potevi giamai indurre il sig. suo fratello, con ogni possibil instanza ch' io facessi, ad assicurarmi che riceverebbe questo piccol ricordo di mia mano, quando sarebbe fatto, et ho questo obligo a V. S. d' havermene dato certezza. Ma la necssità di questi viaggii per servicio della mia principessa non sofrisce eccettione alcuna; cessando questa, non occorrerà più essortarmi a far il debito mio, stimando io per summa grazia et honore poter servire le signorie vostre in quelle cose che dipendono della possibilità mia. Del sig. abbate non ho havuto lettere doppo la mia partita di Pariggi. Ringratio V. S. con tutto il cuore per le nuove ch' ella mi dà, et particolarmente delle cose d' Inghilterra, le quali veramente non corrispondono nel fine col lustro precedente; l' armata, ancorche tanto terribile, pare che perdi la staggione opportuna di far gran effetto. Mentre ch' io sono stato a Duynckercque, si sono messe insieme vinti navi bellissime, delle quali ho visto salire nel porto di Mardick dieci et otto, et le restanti due dovevano uscire il giorno della mia partenza, et ho visto al incontro quel porto star di continuo una flotta d' ollandesi di trenta due navi, di maniera che ben potrebbe seguir qualche fattion d' armi trà di loro. Con tutto il restante però io credo che staremo sopra la difensiva solamente, ne saremo gli primi a rompere; ma se l' armata inglese si avanza di un punto, a danni del re di Spagna, V. S. mi credà, che si vederà un mal giuoco al mondo. Con che facendo fine contra mia voglia, perche non posso più differir la partenza, baccio a V. S. con tutto il cuore le mani, pregandola di far il medesimo da parte mia al sig. cavagliere del Pozzo, che certo mi ha obligato di tal maniera, che non doverei lasciarlo partire senza alcuna mia lettera; ma non m' è possibile per la brevità del tempo di corrigere in questo instante la negligenza passata; sarà piacendo a Dio, al suo felice ritorno in Roma. Al sig. consigliere suo fratello mi racommando humilmente in gratia, et gli resto insieme con V. S. di vero cuore, etc.

Nach der Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix publicirt von Gachet a. a. O. p. 16. — Der Fürst an den Grenzen Deutschlands, mit welchem Rubens im Auftrage der Infantin eine dringende Angelegenheit zu ordnen hat, kann Niemand anderes sein als der Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg in Düsseldorf. Vgl. auch die Vita S. 5. Der Herzog war, nachdem er sich längere Zeit am Hofe zu Brüssel aufgehalten, Ende Juli 1624 nach Spanien gegangen, um die Einwilligung Philipps IV. zu einer Abmachung mit dem Kurfürsten von Brandenburg zu erwirken, die sich auf ihre beiderseitigen Ansprüche auf die Herzogthümer Jülich und Cleve bezog. Nachdem er seinen Zweck erreicht, ging er nach Paris,

wie Rubens glaubte (Vgl. den Brief an die Infantin Isabella unter No. CXXVI.), um dort im Auftrage des Königs über den Frieden mit Holland zu verhandeln. Gachard hat jedoch in der den Herzog betreffenden Correspondenz Philipps mit Isabella nichts gefunden, was Rubens' Meinung bestätigte. (Vgl. Gachard, Histoire politique et diplomatique de P. P. Rubens p. 29). Dagegen spielte der Herzog nach seiner Rückkehr nach Deutschland auf seine eigene Hand die Rolle eines Friedensvermittlers zwischen dem Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien und Spanien, und es scheint, dass diese der Infantin nicht erwünschte Einmischung Rubens' schleunige Mission veranlasst hat. Gachard a. a. O. p. 29. — Der Abt, von welchem Rubens am Schlusse spricht, ist Claude Maugis von St. Ambroise.

XLVIII.
Rubens an Peiresc.

Molto ill. sig.

Brüssel, 18. October 1625.

Essendo tornato dagli confini d' Alemagna, non potetti far di manco che tornarmene a drittura verso Duynckercque, per far rapporto alla Serenissima Infante della mia negotiatione, la quale mi era riuscita a gusto di S. A. Al ritorno poi in Brusselles, ho ritrovato la gratissima di V. S. del 26 di settembre, tutta ripiena della solita sua cortesia e gentilezza, non contentandosi di favorire l' amico da se solo, ma procurando ancora che gli altri facciano il medesimo, come appare per la inclusa del garbatissimo signore cavagliere del Pozzo, laquale m' è stata sopra modo grata, perche io desiderava qualche corrispondenza con quel personnagio ne vedeva il mezzo d' attacarla. Hor V. S. mi ha fatto il ponte, ne mancarò di rispondere colla prima commodità. Pur quì si dice che il sig. legato ritorna a drittura verso Roma, et in tal caso sarebbe più sicuro il differire sino al suo arrivo costà. Del sig. abbate di S. Ambrosio non ho inteso sin adesso altre nuove che per le lettere di V. S., che deve accadere per mancamento di soggietto di scrivermi; e sarà, come io credo, a suo tempo. Ringratio a V. S. assaissimo per la minuta relatione ch' ella mi dà della rotta navale data per monsig. l'ammiral Montmorenci a M. de Soubise, laquale gli ollandesi attribuiscono tutta al suo ammirante M. Haultain; che però che la victoria è certa, tanto più che M. De Thoras ha preso ancora l' isola de Ré, che tanto importa, come dicono quelli che sono prattichi di quei paesi. Che mi dubito che il rè non vorrà adesso con questo vantaggio entrar in accordo con gli rochelesi, li quali prima si mostravano tanto ritrosi. Delle cose d' Italia quì s' intende poca certezza, et si tiene per certo che il duca di Feria non faccia alcun progresso, di maniera che si stima che lui havrebbe fatto meglio di contentarsi della

difensiva, senza voler assalire altrui. Il conte Tilli sta tuttavia in testa del rè di Danimarca. Essendo le sue genti, che sono a quattro o cinque cento, che haveva repartito in presidio di alcuni luochi di quel paese, state ammazzate de quei terrazzani, con assistenza delle genti del rè di Danimarca da loro introdotte, pur quei luochi sono stati ricuperati et trattati crudelmente. Et il principe di Valstein è arrivato in quelle parti con un giusto essercito mandato dall' imperatore, che si porta tirannicamente, abbrugando gli villagi e città come un barbaro; di maniera che si può dire che la guerra commincia davvero in quella contrada. La Serenissima Infante et il sig. Marchese stanno tuttavia a Duynkercke, non attendendo ad altro che a fabricar et armar navi, et al mio partire io viddi al porto di Mardyck una flotta di 21 navi bene armate, delle quali nove si mettavano in procinto d' uscire col primo vento propitio. Che al mio giuditio sarà pericolosissimo, dovendo passar a traverso di 32 navi ollandesi, che stanno in vista per riceverle a cannonate, oltre che si dice il canale d' Inghilterra esser tutto pieno di navi inglesi et ollandesi. Stiamo d' hora in hora aspettando le nuove del successo, ma potria essere che V. S. per via de Calais lo sapesse prima di noi. Altro non ho per adesso che sia degno della vostra curiosità. Ho havuto una lettera del sig. Gerbier da Pariggi, alla quale io risponderei, se non fosse che credo lui esser già partito, essendo la lettera hormai vecchia. Et mi dice ch' egli erà mandato a quella corte per confutar le calumnie de padre Berulle, il quale erà tornato d' Inghilterra mal sodisfatto per il mal trattamente de catholici in qual regno. Ma io non credo che il sig. Gerbier sia sufficiente per vincere questo processo contra il padre Berulle. Et perciò non restando altro che raccommandarmi nella sua buona gratia, baccio a V. S. con tutto il cuore le mani, di V. S. molto ill., etc.

Nach einer Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix publicirt von Gachet a. a. O. p. 21. — Rubens diplomatische Reise nach Deutschland hatte also ungefähr vier Wochen gedauert. Der Legat, den Cassiano del Pozzo begleitete, war, wie schon erwähnt, der Kardinal Francesco Barberini. Der Brief charakterisirt in kurzen Zügen die Lage der kriegerischen Verwicklungen. Der Herzog von Feria war der Oberbefehlshaber der spanischen Truppen in Oberitalien und Gouverneur von Mailand, welcher den Kampf um das Veltlin begann. — Seit dem Frühjahr 1624 hatte Christian IV. an der Weser den Krieg gegen Tilly eröffnet, ohne jedoch nennenswerthe Vortheile zu erzielen. Der Krieg nahm erst einen grausameren Charakter an, als Wallenstein mit seinen Truppen anrückte. Der Freimuth, mit welchem sich Rubens über Wallensteins Barbarei äussert, ist bemerkenswerth. — Balthasar Gerbier, dem wir noch sehr oft in Rubens' Briefen begegnen werden, war der Hofmaler und Architekt des Königs von England und zugleich einer seiner thätigsten politischen Agenten, der nachmals zu Rubens in ein freundschaftliches Verhältniss trat. Er war

nach Paris geschickt worden, um seinen Herren bei Ludwig XIII. zu entschuldigen, welchem die Klagen der mit Marie Henriette nach England gegangenen Katholiken, welche Buckingham übermüthig behandelte, durch den Pater Berulle überbracht worden waren. In der That gelang es Gerbier nicht, den König zufrieden zu stellen, und als selbst die Königin bei ihrem Bruder Klage führte, schickte dieser den Marschall Bassompierre nach London.

XLVIII a.

Rubens an Peiresc.

Brüssel, 28. Novbr. 1625.

Auszug nach der Kopie in der Bibliothek von Carpentras (vgl. die Einleitung): Rubens meldet die Ankunft der englischen Flotte vor Calais. Er spricht von der verwegenen Unternehmung Buckinghams. Da die Pest nachgelassen hätte, beabsichtigt er, wieder nach Hause zurückzukehren.

XLVIII b.

Rubens an Peiresc.

Brüssel, 12. Dezbr. 1625.

Auszug nach der Kopie in der Bibliothek von Carpentras: Rubens berichtet, dass in Brüssel noch keine sicheren Nachrichten über den Herzog von Buckingham in Holland angekommen sind. Doch haben sie durch einen Eilboten erfahren, dass die Engländer am ersten des Monats bei Cadix gelandet seien, dass sie aber bald nach der Landung zurückgetrieben worden sind.

XLIX.

Rubens an Valavès.

Molto ill. sig.

Laeken bei Brüssel, 26. Dezbr. 1625.

Se questo Auctario di Goltzio, sia suo, sia d'un altro autore, si trova *in rerum natura,* sarà senz' altro o nella bibliotheca reggia, o del sig. Thuano a Pariggi, et perciò supplico V. S. sia servita di vederlo, et pigliare in nota l' anno ch' egli è stampato, il nome del typographo e della città dove è impresso, perche a me par strano che essendo quì l' opera e il Tesoro di Goltzio assai vulgare, et havendoli il sig. Rouckox et infiniti altri, nissun antiquario, ne alcun libraio habbia notizia di questo Auctario; ne mi ricordo che il sig. consigliere suo fratello me n' abbia giamai par-

lato; ne par verisimile che non havendo il Goltzio produtto in luce la decima parte del suo concetto, essendo prevenuto d' immatura morte, ch' egli habbia fatto un Auctario. Ma ben mi ricordo d' haver conferito col sig. de Peiresc di un libro fatto a mano, di Goltzio, ch' era posseduto da Jacomo De Bye con speranza di mandarlo un giorno in luce, et perciò il signore suo fratello desiderava che esso De Bye venisse a Pariggi, con apparenza che gli sarebbe data qualche ajuto di costà. E ben vero che il De Bye in quei tempi ha pubblicato un libro suo de medaglie d' oro, et un altro d' alcune medaglie di Goltzio, con qualche ajunto di poco momento, il quale si augmenta adesso di qualche poca cosa, et si mandarà ben presto in stampa di nuovo. Ma questi ha già veduti il sig. suo fratello, anni sono, si come ancora l' interpretatione di Lodovico Nonnio sopra la Grecia et le isole del archipelago del Goltzio, ma queste cose non hanno il titolo d' *Auctarium,* ch' io sappia; è ben vero ch' io sono ancor qui fuori di Brusselles, e lontano della mia biblioteca, ma spero ben presto di tornar a casa mia, col ajuto di Dio. Quel Jacomo De Bye, per il suo mal governo, ha dissipato ogni cosa et impegnato a diversi, di maniera che non occorre sperarne giamai alcuna buona riuscita, et tutto insieme sarebbe un negotio che importaria delle migliarie de' franchi. Supplico di nuovo V. S. s'informi bene, perche io desidero di poter servire il sig. suo fratello, et V. S. insieme in tutto et per tutto, per quanto si stendono le mie forze et la possibilità del negotio. Deve essere qualche nuovità toccante il mio particolare alla corte, perche il sig. abbate di S. Ambrosio non mi ha scritto giamai doppo la mia partenza, ne manco mi ha dato risposta, havendo io scritto assai amorevolmente il mese passato, del cui silentio io non posso augurar si non qualche mutatione di momento, la quale mi muove poco, et a dir il vero a V. S. in confidenza, tutto quel negotio non mi costarà la seconda lettera. Ma se V. S. potrà con destressa informarsi appresso qualch'uno che potrà esser intervenuto, mi sarà molto a caro. Del resto computando gli viaggii fatti et il tempo trattenutomi a Pariggi senza alcuna ricompenza straordinaria, quell' opera della regina madre m'è stata dannosissima, se non vogliamo mettere a quel conto la splendidezza del duca di Boucquingham in quel riscontra. Il quale veramente è stato in Ollandia, et ha stabilito con quei Stati una lega offensiva e deffensiva per quindeci anni. Ma non ha potuto ottenere la consignatione della Brylla e altre fortezze, altre volte impegnate alla regina Elizabeta. Credo che V. S. haverà veduto gli 40 articoli di quella lega, che non si trovano quì, si non scritti a mano in lingua fiamengha, li quali altrimenti haverei mandato volentiere a V. S., in ricompensa degli libretti ch' ella mi favorisce di continuo di mandare, che mi sono gratissimi, benche il sig. di Meulcuek, ambasciator della Sereniss. Infante, me

fa tal volta tener gli medesimi. La flotta è arrivata sana e salva a Cadis, pochi giorni dopo la partenza degli inglesi, senza haver visto alcun vassello nemico; che par un miracolo, come mi scrive il sig. conde d' Olivarès medesimo, perche si fosse arrivata poco innanzi, haverebbe trovata gli inglesi in quel porto; et essendo quelli, come si crede, andati in busca di quella flotta, pare strano ch' essendo tanto vicine l' une dell' altra non habbino havuto riscontro alcuno. Mi è stata gratissima la relatione di quei duellanti, che certo doverebbe essere represa questa furia francese, la quale mi pare d' essere il flagello di quel regno, et l' esterminio della floridissima nobiltà francese. Quì stiamo in guerra col nemico esteriore, et si stima il più bravo, che più si fa valere al servicio del suo rè. Del resto stiamo in pace, et se alcuno fa troppo il bizarro, viene bandito della corte et abhorrito di tutto il mundo, sendo l' intentione della Sereniss. Infante et ancora del sig. Marchese rendere infami et detestabili le questioni domestiche; et quelli che pensano farsi valere per quella via, gli esclude di tutte le cariche et onori di guerra, che mi pare il vero rimedio, poiche tutti questi humori eterocliti sono causati di mera ambitione et un falso amore di gloria. Quì d' hiverno si farà poco, eccetto che chiascuno stà sopra la sua guardia, et si non m' inganno, l' oppugnatione et il preteso soccorso di Breda ha straccato ambe le parti. Le navi di Duynckercke si portano bene, et oltre d' haver guasta la piscaria, per quest' anno fanno buonissime prese. Io vorrei ben sapere la verità di quello: si dice della regina d' Inghilterra, ch' ella non è trattata dal rè conforme alla sua qualità e meriti, et che appena ha ottenuto una messa bassa per sua devotione, et che gli cattolici sono trattati peggio che mai in quel regno, di maniera che gli spagnuoli si stimano molto sani et felici di non haver creduto agli inglesi; ma io credo che la passione vada tre messo [1]). Il segretario di Spagna et di Fiandra residente in Inghilterra sono revocati, ne dubito punto che non sia per seguire la guerra; et veramente considerante il capriccio et alterezza del Boucquingham, io ho compassione di quel rè giovinetto, che precipita se stesso et il suo regno, per mal consiglio in tanta estremità, senza alcun bisogno, poiche si comincia la guerra sempre d' ognuno quando vuole, ma non si può terminare quandò si vorrebbe. Io non ho altro per adesso, et per fine baccio a V. S. con tutto il cuore le mani, et gli prego del cielo insieme col sig. suo fratello un felicissimo novel' anno. Di V. S. molto ill., etc.

Nach einer Kopie in der Bibliothek in Aix veröffentlicht von Gachet a. a. O. p. 255. — Ein Buch „Auctarium" genannt von Goltzius existirt in der That nicht, wohl aber das Manuscript, von welchem Rubens

[1]) Tre messo statt tramezza.

spricht. Nach Gachet a. a. O. p. 32 handelte es von den Münzen der römischen Kaiser von Julius Caesar bis Justinian. Dieses Manuscript ist in die Bibliothek des Herrn van Dam nach Holland gekommen. Jacques de Bye ist der Kupferstecher, an welchen Rubens den Brief No. XVIII schrieb. — Das Buch, welches er über Münzen veröffentlicht hat, heisst: Thesaurus rei antiquariae huberrimus. Es erschien 1618 und dann in einem neuen Drucke 1644. — Das Buch von Goltzius und Nonnius ist betitelt: Numismata Graeciae seu tabulae insularum Graeciae quae ex Goltzianis hactenus delituerant, cum notis et commentario Ludovici Nonnii, Antv. 1615. — Aus der auf den Abt von Ambroise bezüglichen Stelle geht zunächst hervor, dass Rubens' Ansprüche wegen der ersten Galerie befriedigt worden sind, wenn auch nicht ganz nach seinem Wunsch. Inzwischen war das Gerücht zu ihm gedrungen, dass man den ihm gewordenen Auftrag der zweiten Galerie zu hintertreiben suche, ein Gerücht, das, wie wir später sehen werden, auf Wahrheit beruhte. — Der Vertrag, den der Herzog von Buckingham mit den Generalstaaten abschloss, wurde am 14. Dezember 1625 im Haag ratificirt. Das Bündniss sollte nach Artikel II. so lange dauern, als der König von Spanien fortfahren würde, die Freiheit und die Rechte der Vereinigten Provinzen anzutasten, mindestens aber fünfzehn Jahre.

XLIX a.
Rubens an Peiresc.

Villa Laeken bei Brüssel, 9. Januar 1626.

Auszug nach der Kopie in der Bibliothek von Carpentras: Rubens theilt Peiresc mit, dass er ihm die 40 Artikel des Vertrags zwischen den Engländern und Holländern (von welchem in dem vorigen Briefe die Rede war) in flämischer Sprache schickt. Er könne sie ihm weder auf französisch, noch auf italienisch übersetzen, aber er solle sich nur an den Gesandten von Flandern wenden, der sie auch von ihm erbeten hat. Er (Peiresc) möchte die Artikel dem Gesandten mittheilen, der dann leicht durch einen seiner Bediensteten die Uebersetzung machen lassen könne. — In diesen Artikeln ist nicht erwähnt worden, dass die Holländer genöthigt sein sollen, englische Besatzungen in gewissen Plätzen aufzunehmen, die schon der Königin Elisabeth als Unterpfand überlassen, wunderbarer Weise aber von König Jakob wieder aufgegeben worden wären. Der Herzog von Buckingham hat in Betreff dieses Punktes den Generalstaaten eindringliche Vorstellungen gemacht; dieselben haben jedoch bis jetzt nicht darin gewilligt. Besonders widersetzte sich der französische Gesandte dagegen, und aus diesem Grunde sollte an den französischen Hof als ausserordentlicher Gesandter der Seigneur Aerstens kommen, der früher ordentlicher Gesandter während Lebzeiten Heinrichs des Grossen und später, nach der Hinrichtung Barnevelts,

deren Haupturheber er war, in Frankreich sehr verhasst war; da er deshalb für seine Haut fürchtet, sagt man, was ich jedoch nicht glauben kann, dass der König ihm als Schutzbrief den Orden des hl. Geistes verliehen hat. — Er spricht alsdann von Buckingham, von seinem thörichten Unternehmen und den unsinnigen Hoffnungen, welche er auf das Unternehmen gegen Spanien gesetzt, und von den traurigen Resultaten seiner Expedition. — Ein Engländer hat ihm gesagt, dass die Königin (von England) sehr schön sei, dass der König sie sehr liebe, dass er sie aber nicht sehr nachgiebig in Glaubenssachen behandle. Er schliesst mit einer Bemerkung, den Abbé von St. Ambroise betreffend.

L.

Rubens an Valavès.

Molto ill. sig.

Brüssel, 30. Januar 1626.

Questa serve solo per accompagnar il libretto da V. S. ricercato, il quale finalmente ho ottenuto per la via già accusata, cioè un essemplare solo, e a dir il vero, per quanto io ho potuto considerar straccorrendolo leggiermente, mi pare infamisissimo, et io giudicharei l' authore degno di castigo, come credo gli accaderebbe se fosse cognosciuto, essendo la Serenissima Infante et gli principali suoi ministri inimicissimi de simil libelli famosi. Et perciò in questa corte hanno pochissima voga. Io mi trovo questa volta impedito con alcune facende, che non mi permittono d' esser troppo longo, et quando io fossi molto a bel aggio, io non mi ricordo d' alcuna minima novità degna d' esser scritta da me, et letta da V. S. Et perciò farò fine baciando a V. S. con tutto il cuore le mani et pregandolo del cielo ogni felicità e contentezza, di V. S. molto ill., etc.

Nach der Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix veröffentlicht von Gachet a. a. O. p. 33.

LI.

Rubens an Valavès.

Molto ill. sig.

Brüssel, 12. Februar 1626.

Ho maraviglio di quello che V. S. mi scrive che il sig. cardinale voglia duoi quadri di mia mano, che non s' accordacon quello che mi scrive il sig. ambasciator di Fiandra, che le pitture de la seconda galeria della regina,

non ostante il contratto mio, siano allogate ad un pittore italiano. È ben vero che dice d' haverlo inteso solamente, ma non saperlo di certo, per esserli detto per cosa certa, e gli presupone che sia fatto col mio assenso: io credo, se questo fosse, che V. S. lo saperebbe, et me n' haverebbe dato parte. Il libretto degli Armeniani non ho potuto havere ancora, et sarà difficile, poiche la prattica è strettissima, ansi quasi nulla, con quei paesi. Io son resoluto fra pochi giorni in çà di ritirarmi in Anversa, e penso partirmi la settimana prossima. Con che faccendo fine baccio a V. S. con tutto il cuore le mani, et mi racomando alla sua buona gratia.

Nach der Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix veröffentlicht von Gachet a. a. O. p. 137.

LII.
Rubens an Valavès.

Molto ill. sig.

Ho ricevuto la gratissima di V. S. del 13 del corrente, insieme con quella del sig. abbate di S.-Ambrosio, il quale dimostra d' esser cortese al solito e ben inclinato verso di me quanto fu giamai. Il soggietto è ch' il sig. cardinale, come V. S. mi scrisse colla sua antecedente, vorrebbe duoi quadri di mia mano per il suo cabinetto; et toccante la galeria, mi dice il sig. abbate che la regina madre si scusa di non haver havuto tempo ne commodità sin adesso, per attendere agli soggietti, e che si farà a suo tempo, essendo la galeria ancora poco avanzata; di maniera ch' io sono costretto di credere non esser vero quello che mi scrisse il sig. ambasciatore di Fiandra sopra questa materia, come già accusai a V. S. col passato. Ho ricevuto l'Apologetico del sig. Rigaltio contra l'Ammonitione, il quale peró non ho potuto leggere sin adesso per certe occupationi; per quel poco che ho foglietato, mi è piacciuto, particolarmente il stilo chiaro enervoso. Non è stato possibile d' haver quel libretto degli Arminiani per il poco commercio ch' habbiamo con quei paesi. Pur in Anversa usarò nuova diligenza a cercarlo; ma in loco di quello mando a V. S. un' altro in lingua fiamenga, assai stimato dagli padri giesuiti, et mi dubito che sia uscito della lor officina. Le lettere per Colonia sono indirizzate benissime. Quì non si è intesa voluntieri la pace trà il rè et ugonotti, et si dubita di qualche rottura generale trà Francia e Spagna, che sarebbe un incendio che non si spegnarebbe facilmente. Certo che sarebbe meglio, che questi giovanotti, che dominano hoggidi il mondo mantenessero amichevolmente buona corrispondenza insieme, che mettere in travaglio tutta

Brüssel, 20. Februar 1626.

la christianità per gli lor capicii; ma bisogna credere quello esser destino del cielo, et bisogna acquietarsi sopra la voluntà divina. Con che facendo fine baccio a V. S. con tutto il cuore le mani, et mi raccommando alla sua buona gratia.

Nach der Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix veröffentlicht von Gachet a. a. O. p. 36 s. — Das Gerücht, dass die Arbeiten der zweiten Galerie an einen andern Maler und zwar an einen italienischen übertragen werden sollten, war immer bestimmter aufgetreten und Rubens dadurch in Besorgniss gerathen, da ein solches Verfahren ihn in seiner Künstlerehre gekränkt haben würde. Und in der That ging Richelieu mit dem Gedanken um, den umfangreichen Auftrag seinem Günstlinge, dem Cavaliere d' Arpino, zuzuwenden, einem eleganten Schnellmaler, welcher der Gruppe der sogenannten „Manieristen" angehört. Die zwei Bilder, welche Richelieu bei Rubens bestellt hatte, scheint er nur als Köder benutzt zu haben, um den Maler hinzuhalten. Dass er noch im Jahre 1629 mit diesem Plane umging, beweist folgende Stelle aus einem Briefe vom 22. April dieses Jahres an die Königin-Mutter: „Madame, j'ai creu que votre Majesté n'aurait pas désagréable que je luy dise que j'estime qu' il seroit à propos qu' elle fit peindre la galerie de son palais par Josepin (Giuseppe d'Arpino), qui ne desire que d' avoir l' honneur de la servir et d' entreprendre et parachever cet ouvrage pour le prix que Rubens a eu de l'autre galerie qu' il a peinte." (Louvrekatalog 1878 [Notice des Tableaux etc. par Frédéric Villot] II. p. 231).

Die in diesem und im vorigen Briefe erwähnten Arminianer waren eine von Arminius († 1609) gegründete Sekte innerhalb der protestantischen Kirche in Holland, welche von der herrschenden Lehre besonders durch ihre Zweifel an der unbedingten Praedestination abwichen. Sie wurden auch Remonstranten genannt, weil sie den Generalstaaten im Jahre 1610 eine „Remonstranz", eine Rechtfertigung ihrer Lehren, überreicht hatten. Moritz von Oranien hatte die Sekte unterdrückt, vornehmlich weil die Häupter der republikanischen Partei, unter ihnen Hugo Grotius, ihr angehörten. Nach seinem Tode (1625) wurden sie wieder geduldet und konnten sich nun weiter ausdehnen. Welche von den zahlreichen Schriften der Arminianer Rubens meint, ist schwer zu sagen. — Richelieu hatte am 6. Februar 1626 einen Frieden mit den Hugenotten geschlossen, der auch in Frankreich sehr gemissbilligt wurde, weil man ernste Verwicklungen mit Spanien fürchtete. Gegen diesen Frieden sprach sich die ‚Admonitio G. G. R. theologi ad Ludovicum XIII.' aus, die Nicolas Rigault in seinem ‚Apologeticus pro rege Ludovico XIII. adversus factiosae admonitionis calumnias in causa principum foederatorum' Paris 1626 bekämpfte. Der staatskluge Richelieu hatte den Frieden mit Hülfe Englands geschlossen, welches ihm eine Liga gegen Oesterreich proponirte. Dadurch hielt der Kardinal zugleich Spanien in Schach, welches aus Furcht vor einer englisch-französischen Allianz am 1. Januar 1626 in ein für Frankreich vortheilhaftes Arrangement in Betreff des vielumstrittenen Kantons Veltlin willigte.

LIII.

Rubens an Valavès.

Molto ill. sig.

V. S. mi regala di continuo colle sue lettere e nuove particolari de quanto passa in quella corte, che mi sono gratissime. Già V. S. haverà inteso per la mia precedente ch' io resto sodisfatissimo del sig. abbate di S.-Ambrosio, cognoscendo la sua solita amorevolezza et affettione verso di me, nella sua lettera che V. S. mi mandò, alla quale ho dato la risposta col corriere della settimana passata. Io non dubito punto, che non sia falso l' aviso toccante la galeria, poiche il sig. cardinale m' impiega nel servicio suo proprio, che non sarebbe, se fosse intravenuta una mutatione tan grande in un negotio, che S. Sig. Ill. ha trattato meco e conchiuso di presentia; ma questo non è il primo rapporto che si è fatto al sig. ambasciatore senza alcun fondamento. Mi dispiace di non haver novità alcuna da farne parte a V. S. La domenica di carnevalle si corse l' anello et sopra il saraceno da molti signori di questa corte, ad onore della nascità della figliolina del rè di Spagna; le livree et addotamenti de' cavaglieri furono bellissimi, ma corsero disgratiatamente, e con pochissima pratica. Il marchese di Campo-Lataro et don Pedro de Braccamente furono gli mantenitori, ma non ottennero il premio della giostra. Farebbe grandissima allegressa la Seren. Infante, se continuasse la gravidanza della vostra regina, la quale lei ama come la sua figliola propria; et veramente sarebbe cosa desiderabile per tutto quel regno, et per la regina, et il re in particolare. Io mi sono colla gratia divina ritornato l' altri hieri a casa mia in Anversa, ove potrò servire V. S. occorrendo qualche novità meglio che in Brusselles. Mi dispiace d' intendere per lettere de M. de la Planche, che non ci è apparenza d' esser pagato di quel resto, che se mi deve per quei cartoni di tapessaria fatti per servicio di sua maestà. Certo che M. de Fourcy ne M. Katelin non sono huomini della lor parola; io desidero ben di saper il parere di V. S., se potrei per via del sig. abbate de S.-Ambrosio, mediante il favore della regina madre, o del sig. cardinale, ottenere qualche cosa, ma non farò niente senza haver primo l' aviso de V. S., se gli parerà conducibile. Ho caro d' intendere, che il male del sig. Aleandro si sia converso in tertiana, havendone fatta paura monsignor nuntio con dirmi, ch' egli stava male di febre continua con pericolo di vita; che mi disse ancora, che il sig. cavagliere del Pozzo accompagnarebbe il sig. cardinale legato nel suo viaggio per Spagna. Con che facendo fine baccio a V. S. con tutto il cuore le mani, et mi racommando nella sua buona gratia.

Antwerpen, 26. Februar 1626.

Nach der Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix veröffentlicht von Gachet a. a. O. p. 39 s. — Ueber das Ringelrennen (Caroussel) theilt Gachet aus dem Berichte eines Zeitgenossen folgendes mit: „Dimanche passé le marquis de Campo Latare a convié et provoqué les cavaliers de ces pays aux courses de la bague et stafermo, voulant maintenir que la belle Florinde, sa maistresse, estoit l'unique en beauté et mérite. Le prince de Barbanson a soustenu le contraire et parut le premier avec une belle entrée dont il a eu le prix.“ — Auch in diesem Briefe kommt Rubens wieder auf das beunruhigende Gerücht in Betreff der zweiten Galerie für die Königin-Wittwe zu sprechen. Ferner erfahren wir, dass er zum Gebrauche des königlichen Hofs Cartons für Teppiche gezeichnet hat, wie er deren schon in einem der Briefe an Carleton (S. o. No. XXIV.) erwähnt.

LIV.
Rubens an Valavès.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 2. April 1626.

V. S. ricevrà con questo ordinario, come spero col ajuto divino, gli commentarii di Lodovico Nonnio sopra le medaglie *Universae Graeciae, Asiae minoris et insularum,* in un volume, e separamente le medaglie di Julio, Augusto et Tiberio, con le lor vite et commentario dell' istesso Nonnio; ne penso restar altro per servicio del sig. consigliere suo fratello in questa materia. Sarebbe ben tenerne conto di questi libri, perche non si possono trovar separatamente, ma bisogna comprar giuntamente tutto il Tesoro di Goltzio, che costa cinquanta franchi, come ho fatto io per poter servirla conforme al suo desiderio; ma di questo V. S. non si mette in pena, che il resto non si buttarà a perdere. Ringratio V. S. delle nuove ch' ella mi dà, le quali insieme coll' Arresto ho communicate agli padri giesuiti, che non l' havevano veduto ancora, et ne restarono al quanto mortificati. Pur io assicuro V. S. che questi padri più tosto che perdere di nuovo il bel regno di Francia, a gran pena ricuperato, sottoscriveranno ogni cosa, et faranno il tutto a compiacenza. Quì passano le cose con tanta quiete, come se ambedue le parti si fossero acquietate d' accordo a non voler più guerra, ne si parla d' andar in campagna di questa estate come l' altre volte, perche, ancorche non si può salire colla cavalleria, si non essendo cresciuto l' herba et il fieno in pronto, si fanno da buon hora gli preparativi; ma sin adesso non vediamo alcun indicio. Il editto contrà gli duelli sarà notabile col juramento di non far gracia, et mi pare l' unico rimedio per un tal incorrigibile furore, haverò caro, come V. S. mi promette, d' haverne un essemplare; et ancora uno del padre Mariana degli deffetti nella institutione della Società de Jesu; il quale

libro V. S. mi diede a Pariggi, e venendomi veder il padre Andrea Schotto, con molte preghiere ottenne di poterlo haver per pochi giorni, et adesso mi dice che il provinciale gli lo ha tolto con darli una buona reprimanda; perciò desidero sommamente d' haverne un altro esemplare, il quale però haverei più caro in lingua spagnuola che in francese, et si ben mi ricordo, mi disse che ben presto sarebbe stampato in quella lingua, e spero di poter mandar, benche non posso affirmarlo sicuramente, col ordinario prossimo la pittura del cameo della santa capella, nel quale per non incorrere in maggiori inconvenienti, non saranno così puntualmente osservate tutte le varietà della pietra notate nella memoria di V. S., come sarebbe il bianco, in un luoco più pallido o griso; ma solo si deve esprimere il bianco et il sardonio di sotto et di sopra, et spero che ancora nel resto il sig. consigliere suo fratello ancorche curiosissimo haverà qualche sodisfattione. Et non havendo altro farò fine con bacciar a V. S. con tutto il cuore le mani, pregandola di voler presentare gli miei bacciamenti al sig. suo fratello, il quale mi dispiace d' intendere non esser del tutto guarito ancora, come io pensava, perche V. S. mi scriveva ch' andarebbe a salutar il sig. legato al passagio della costa di Provenza, spero però ch' il sig. Iddio darà a S. S. et a lei intiera salute e vita longa, come io desidero con tutto il cuore.

Nach der Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix veröffentlicht von Gachet a. a. O. p. 42 ss. — Nach Gachet betreffen die Nachrichten, welche die Jesuiten in Antwerpen so sehr erschreckt haben, die Verurtheilung eines Buches des Jesuiten Santarel in Frankreich, welches das Parlament durch Henkershand verbrennen liess. Der Verfasser hatte in diesem Buche behauptet, dass der heilige Vater nicht nur das Recht habe, ketzerische Könige abzusetzen, sondern auch unfähige und nachlässige. Der Provinzial Cotton und seine Brüder in Paris wurden sogar gezwungen, die Lehrsätze Santarels öffentlich zu desavouiren. Cotton wurde dadurch so angegriffen, dass er drei Tage nachher starb. — Das Buch Marianas trägt den Titel ‚Traité des choses qui sont dignes d' amendement de la compagnie des jésuites, Paris 1625.' Die Jesuiten behaupteten, dass es gar nicht von Mariana, der 1623 gestorben war, verfasst wäre, und setzten 1631 die Verurtheilung des Buches durch.

LV.
Rubens an Pierre Dupuy.

Molto ill. sig.

Il sig. di Valavès mi fa securtà che V. S. sia per degnarsi a corrisponder meco di lettere nella sua absenza, che mi sarebbe di grandissima consolatione, mentre si facerà senza alcun scommodo di V. S., la quale

Antwerpen, 24. April 1626.

deve esser carica di simil cose, et si non m' inganno, spende gran parte del tempo a mantenere le corrispondenze con tutti gli personnaggi più rilevati d' Europa. Perciò mi dubito ch' io sarò tassato d' ambitione presumendo di poter entrar nel numero degli suoi amici e servitori. Ma ciò si doverà imputar al sig. di Valavès, il quale avendomi favorito sempre puntualmente in tutto y per tutto, ha voluto obligarmi ancora con darmi V. S. per suo successore senza mia saputa; che non sono così temerario ch' ardirei sperar tal casa. Se però V. S. si risolve a pigliarsi questo fastidio, la sarà servita di mantenersi la sua libertà entiera, senza assuggettarsi a scrivere, se non a tal hora y giorno che gli tornarà commodo, et aspetti il simile di me, poiche le mie occupationi non mi permettono di cavarmi tutti gli miei capricci, ne di servire quandò pur vorrei gli amici con quella puntualità che converrebbe al obligo mio y la qualità loro. E perciò bisognarà ch' ella supporti colla sua discretione y pacienza la mia stracurataggine nel scrivere, et il poco gusto che sono capace di dargli, et in fine doverà far conto di far un mal cambio delle sue lettere alle mie, come del oro al piombo. Pur, come ho detto, questa perdita si metterà a conto del sensale del negocio, al quale io confesso d' haver un obligo infinito. Per fine bacio le mani a V. S. con tutto il cuore, pregando di voler far il simil al sig. consigliere Thuano e il sig. suo fratello, al quale insieme con V. S. restarò per sempre, etc.

Original in der Nationalbibliothek in Paris. Gachet a. a. O. p. 46 s. — Pierre Dupuy, geboren in Agen am 27. November 1582, gehörte zu den ausgezeichnetsten Gelehrten des 17. Jahrhunderts. Er führte, wie auch Rubens in seinem Briefe andeutet, eine sehr ausgedehnte Correspondenz. Mit de Thou und Nicolas Rigault war er verwandt und befreundet. Als königlicher Rath und Vorsteher der Bibliothek des Königs nahm er am französischen Hofe eine sehr angesehene Stellung ein. Von seinen Werken ist das bedeutendste der ‚Traité des droits et des libertés de l'église Gallicane' in drei Foliobänden, Paris 1639, an welchem auch sein Bruder Jacques Dupuy mitgearbeitet hatte, mit dem Rubens später ebenfalls in Briefwechsel trat. Er besorgte auch zwei Ausgaben der Geschichte de Thous, des berühmten Historikers (1553—1617), in der Gelehrtenwelt gewöhnlich Thuanus genannt. Mit dem Sohne des letzteren war Rubens ebenfalls, wie aus dem Schluss des Briefes hervorgeht, in persönlichen Verkehr getreten.

LVI.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

V. S. fa bene di rimettermi alla necessità del fato che non si piega alle nostre passioni, y come un effetto della suprema potenza non è obligato di render conto ne ragione a noi delle sue attioni. Tocca a lui il dominio assoluto d' ogni cosa, e a noi il servire et ubedire; ne resta altro, al parer mio, che di rendere questa servitù più honesta y manco sensibile col assenso voluntario; ma non mi pare negocio tanto leggiero ne pratticabile al instante. Perciò V. S. prudentissimamente mi racomanda il tempo, il quale, spero, farà in me quello che doverebbe far la ragione, perchè io non ho pretensione d' arrivar giammai alla impassibilità stoica, ne penso d' esser impropria all' huomo alcuna qualità humana congrua al suo oggietto, ne tutte le cose di questo mondo esser ugualmente indifferenti, *sed aliqua esse quae potius sint extra vitia quam cum virtutibus*, et che si vendicano mentalmente qualche sentimento nel animo nostro *citra reprehensionem*. Io veramente ho perso una buonissima compagna, che si poteva, anzi doveva amar con raggione, non havendo alcun vicio proprio del suo sesso; senza morositá y senza impotenza donnesca, ma tutta buona, tutta honesta y per le sue virtù amata in vita y dopo morte pianta universalmente de tutti. Et un tal danno mi par degno di gran sentimento, e perchè la vera medicina de tutti mali è l' oblivione figlia del tempo, bisogna senza dubbio sperarne soccorso: ma trovo ben difficile la distintione[1]) del dolore per la perdita, dalla memoria d' una persona che devo riverire et onorare mentre haverò vita. Io crederei un viaggio esser proprio per levarmi dinanzi molti oggietti, che necessariamente mi raffrescono il dolore, *ut illa sola domo maeret vacua stratisque relictis incubat;* et le novità che s' offeriscono al occhio nel mutar paesi occupano la fantasia, di maniera che non danno luoco alla recidiva del cordoglio. Del resto è vero *quod mecum peregrinabor et me ipsum cercumferam;* ma credami V. S. che mi servirebbe di gran consolatione di riveder V. S. col sig. suo fratello di presenza y potergli servire in cose di lor gusto y conforme alle mie forze; che per la compassione y l' officio d' amico nel consolarmi y per la sua correspondenza promessa in absenza del sig. de Valavès resto obligatissimo d' esserli humilissimo servitore mentre haverò vita.

Antwerpen, 15. Juli 1626.

Original in der Nationalbibliothek in Paris. Gachet a. a. O. p. 49 s. — Michel und nach ihm die meisten Biographen geben den 29. September

[1]) Am Rande: separatione.

1626 als den Todestag von Rubens' erster Gattin, Isabella Brant, an. Doch ergiebt sich sowohl aus dem obigen Briefe wie aus einem von Gachet erwähnten Condolenzschreiben des Herzogs von Olivarez an Rubens, welches vom 8. August 1626 datirt ist, dass Isabella Brant einige Monate früher gestorben ist. Es scheint, dass Michel sich den Todestag nach dem Datum combinirt hat, welches die Inschrift nennt, durch welche Rubens in der Abtei St. Michel der Jungfrau Maria zum Gedächtniss seiner dort begrabenen Mutter und Frau ein Gemälde geweiht hat. Diese Inschrift lautet nach Michel nämlich: Matri Virgini hanc tabulam a se pictam pio affectu ad optimae matris Sepulchrum, commune cum Isabella Brant, uxore sua, dicat P. P. Rubens. L. M. D. ipso die Michaelis Archangeli (29. September) Anno 1626. Diese Fassung ist jedoch nicht die richtige. Nach Smit-Grimbergen Historische levensbeschryving etc. p. 146 und nach Génard Aanteekeningen etc. p. 17 hatte sie folgenden Wortlaut: Matri Virgini Hanc tabulam a se pictam, de suo ornatam pio affectu ad Opt. Matris sepulcrum, commune cum uxore Isabella Brant, sua sibi Die Petrus Paulus Rubens L. M. D. ipso D. Michaelis Archangeli Anno 1610. Dieser auffallende Wortlaut — Isabella Brant starb ja erst 1626 — ist nur so zu erklären, dass Rubens der Jungfrau Maria das Bild im Jahre 1610 geweiht und die auf seine Gattin bezügliche Zeile der Weihinschrift erst nach dem Tode derselben hinzugefügt hat. Ueber das Bild selbst macht Michel, dem Smit-Grimbergen blindlings folgen, eine vollkommen confuse Angabe. Er sagt (a. a. O. p. 155), dass es dasselbe gewesen wäre, welches Rubens in Rom für die Kirche Sta. Croce gemalt habe. Bei der Aufzählung von Rubens' Werken in der St. Michaels-Abtei beschreibt er es folgendermaassen: Dans la croisée du nord . . . se trouve un autel de marbre, embelli d'une pièce de Rubens, dont les figures sont plus grandes que nature, représentant S. Grégoire accompagné d'une Ste. Matrone et de plusieurs autres saints personnages." Aus dieser Beschreibung geht hervor, dass es nicht das Bild für die Kirche Sta. Croce, sondern dasjenige für Sa. Maria in Vallicella gewesen ist, welches im Jahre 1798 von den Franzosen entführt worden ist und das sich jetzt im Museum von Grenoble befindet. Dann ist aber auch die Mittheilung, die Michel a. a. O. p. 155 macht, dass Rubens bei der Widmung des Bildes die Figuren der Madonna mit dem Kinde erst hinzugefügt habe, unrichtig, da sich dieselbe von vornherein im Bilde befand. Nach Génard a. a. O. p. 391 wäre das Bild, von welchem in der Weihinschrift die Rede ist, nicht das aus Italien mitgebrachte, sondern eine einfache Madonna mit dem Kinde gewesen. Da die St. Michaels-Abtei nicht mehr existirt, wird der wahre Sachverhalt schwerlich aufgeklärt werden.

Rubens bemerkt in diesem Briefe, dass eine Reise zu seiner Zerstreuung ihm gut thun dürfte. Aus dieser Bemerkung scheint Michel gefolgert zu haben, dass die Reise, welche Rubens im folgenden Jahre nach Holland unternahm, für ihn den Zweck gehabt habe, seinen Schmerz unter neuen Eindrücken zu vergessen. Gachards Forschungen haben jedoch ergeben, dass jene holländische Reise einen ausschliesslich politischen Zweck hatte.

LVII.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Mi pare che finalmente devo credere il sig. di Valavès esser partito da Parigi, poichè m' ha scritto il giorno preciso, con grandissimo mio dispiacere, perchè veramente io resto privo d' una conversatione litteraria la migliore del mondo, considerando l' incredibil diligenza et accuratezza di quel gentilhuomo a favorire gli suoi amici e servitori. Mi dispiacerebbe che V. S. si pigliasse un tal incommodo, ansi poich' ella si compiace di farmi l' honore della sua correspondenza, bastarà mandarmi copia d' alcuni avvisi publici, ma della miglior sorte, a spese mie, non comportando la raggione in alcun modo che V. S. ci metta altro del suo che la cortesia y la cura di farmegli tenere. Mi dispiace non haver la medesima commodità quì, dove non s' usa d' impiegar novellanti, ma ciascuno s' informa al meglio che pò, benche non mancano alcuni cantafavole e ciarlatani che publicano in stampa alcuni rapporti indegni d' esser veduti da' galanthuomini. Io farò quì quanto potrò per informarmi non già di bagatelle, *sed summa sequar fastigia rerum;* ma per questa volta non habbiamo novità di sorte alcuna, poichè col corriero ultimamente passato ho scritto alquanto largamente al sig. di Valavès, toccante l' impresa degli Ollandesi sopra Kildrecht y della rotta data dal Tilly al re di Danimarcka, che viene confirmata da tutte le parti nella maniera da me avisata. Mi dispiacerebbe che questa ultima lettera mia fosse pervenuta alle mani del sig. di Valavès, che mi scrive dover partire il martedì da Parigi, et mi dubito che le nostre lettere non arrivano se non al mercoledì; e tanto più mi crucciarebbe, perch' io trovandomi in viaggio non potetti scrivergli coll' ordinario antecedente. Ne havendo altro farò fine con baciar con tutto il cuore le mani a V. S. y supplicarla di voler far altro tanto al sig. consigliere De Thou e al sig. suo fratello da parte mia y conservarmi nella sua y la loro buona grazia.

Antwerpen, 17. Septbr. 1626.

P. S. Il tredici di settembre è stato consecrato vescovo di Bolducq quel padre domenicano, chiamato Michel Opovio, che fu prigione a Heusden y nella Haya, con gran pericolo della vita, per haver voluto indurre a qualche tradimento il sig. Van Kessel, governator di Heusden, che ha fatto un bel cambio del laccio colla mitra.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 157 s. — Mit der Niederlage, welche Christian IV. durch Tilly erlitt, ist die Schlacht bei Lutter am Barenberge (28. August 1626) gemeint, in welcher der

dänische König mehr als 6000 Mann verlor. Rubens konnte über den Verlauf der Schlacht sehr wohl unterrichtet sein, da Tilly noch am Tage der Schlacht selbst einen ausführlichen Bericht an die Erzherzogin Isabella geschickt hatte. (Publicirt nach einer gleichzeitigen Abschrift im Bulletin des séances de l'Académie de Bruxelles tome VII. 1 p. 434). Der Brief von Rubens an Valavès, in welchem er die Schlacht schilderte, ist noch nicht aufgefunden worden.

Michael Ophoven hatte sich im Jahre 1624, wie es scheint auf eigene Hand, in die damals zwischen den spanischen Niederlanden und den Generalstaaten angebahnten Friedensverhandlungen eingemischt und war dadurch in den Verdacht eines Spions gerathen, der ja auch durch den bei dem Gouverneur von Heusden gemachten Versuch gerechtfertigt wurde. Nach Gachet a. a. O. p. XXXV. war er auch Rubens' Beichtvater gewesen. Sein Portrait von Rubens' Hand befindet sich in der kgl. Galerie im Haag.

LVIII.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 31. Septbr. 1626.

Mi dispiace di non aver soggietto di poter dar qualche gusto a V. S. colli miei avisi, per la sterilità di questa corte, che non porta novità alcuna come quella di Francia, la quale per la sua grandezza si tira dietro grandissime mutationi. Quì si procede per la via ordinaria, et ogni ministro serve al meglio che pò, senza pretenzione di privanza sopra il suo grado, y perciò ciascuno s' invecchia, ansi muore nel suo carico, senza sperar qualche favor straordinario o temer la disgracia della principessa, la quale è senza odio y senza amore eccessivo, ma benigna generalmente a tutti. Solo il marchese Spinola è potente e di maggior autorità che tutti gli altri insieme, e la parer mio egli è huomo prudente, accorto y diligentissimo, ansi infatigabile al travaglio. Gli Ollandesi doppo l' impresa fallita di Kildrecht, si sono di novo tra Rets et Emmerick accampati, colla maggoir parte delle lor forze. Il soggietto della guerra di quest' anno sarà il taglio del Reno, che mi disse hoggi un domestico del marchese esser già principiato, il quale sarà, come si crede, di gran conseguenza, se però la pratica corrisponderà al concetto. Il modello [1]), che mi fu communicato a Brusselles, era di far mutar l' alveo a questo fiume vicino a Duseldorf, y condurlo con argini in un braccio della Mosa, di maniera che l' Issel et altri fiumi derivati del Reno restarebbono a secco,

---

[1]) Am Rande: Che non so se sia mutato di poi, come si fa spesso in simili imprese, soggette a tanti accidenti particolari al sito.

che servono di riparo alla Veluwe, et a questo modo sarebbe il passaggio libero in Ollanda senza alcun ostacolo di natura. Ma si teme, che ingrossandosi la Mosa e il Reno, come sogliono far spesso d' inverno o d' altra staggione per la pioggia, inundaranno tutte le pianure circonvicine con danno d' ambe le parti: *sed pereant amici, dum inimici intercidant.*

Gli Liggeosi [1]) s' oppongono a quest' opera con parolle et protesti, piuttosto come si crede per mantener la lor neutralità, che per alcun proprio interesse [2]). Perciò il conte Henrico di Berghes con un buon essercito fa spalla agli operanti, per resistere a chi volesse a mano armata disturbarli. Perciò gli Ollandesi e il principe d'Oranges in persona tira verso quella banda. Io credo che il sig. marchese Spinola si movi a quest' opera per più cause, et prima per disnudare gli paesi dal nemico e aprire il passo, come ho detto [3]); ma ancora perche teme d' impegnarsi sotto qualche piazza forte mal a proposito, senza poterne sperar certamente il successo; ne volendo lasciar la soldatesca in ocio, y per parere di non spendere gli dinari del re infruttuosamente, si mette a questa impresa per non far niente. Conviene agli Ollandesi in tutti i modi d' impedir questo divertimento del fiume sudetto, y per l' ultilità loro y fortezza degli suoi paesi, y per il commercio con Allemagna, e ancora per la lor reputazione. Si dice, che perciò il marchese non si moverà de Brusselles, ma che ben presto farà un viaggio a Duynckerque per rimettere in voga la militia nova molto raffredata per vari disordini e il mal governo de' ministri spagnioli [4]). Ne havendo altro, ringracio V. S. delle nove ch' ella mi dà di quella corte, y la censura [5]) della Somma del P. Garasso, il quale si dice quì esser uscito dalla sua Società, che desidero di saper se sia vero. Mi dispiace non aver con che vendicarmi per questa volta della sua cortesia, e la prego avisarmi havendo indicio di qualche novità in stampa, che non mancarò di servirla secondo la possibilità mia. Per fine bacio a V. S. con ogni affetto le mani, et mi raccomando humilmente nella sua buona gracia.

P. S. Siccome non habbiamo più alcun commercio aperto coll' Ollanda, non habbiamo inteso niente della disgracia dell' ambasciator francese, la cui moglie passando di quà me fece l' honor della sua visita: la supplico sia servita d' avisarmi del caso.

---

[1]) Am Rande: Leodienses.

[2]) Am Rande: Perche non gli pò causar se non utilità e commodità.

[3]) Am Rande: Non già con speranza di pigliar l'Ollanda per forza, ma per tutto quel paese s'imporranno delle contribuzioni senza alcun ostacolo.

[4]) Am Rande: Ancora per mancanza di dinari.

[5]) Am Rande: A questa censura si è andato veramente a piè di piombo senza precipitar il negotio.

Io sento martello della partenza del gentilissimo sig. di Valavès, tanto più ch' egli è partito senza ricevere la mia lettera, la quale però M. Tavernier mi scrive aver ricevuto y mandatala subito a dietro. Spero che il S. Idio gli darà un buon viaggio.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 55 ss. — Das grossartige Unternehmen, welches der kühne und weitblickende Spinola am 21. September 1626 begann, wurde nur zur Hälfte durchgeführt. Während es in seinem Plane lag, den Rhein mit der Maas von Rheinberg bis Venloo durch einen Canal und die Maas mit der Schelde durch den Demer zu verbinden, um einerseits die Handelsstrasse zwischen Holland und Deutschland abzuschneiden, andrerseits seinen Truppen einen ungehinderten Eintritt in Holland zu verschaffen, gelangte nur der Canal zwischen Rhein und Maas zur Ausführung. Man nannte denselben Fossa Mariana oder Eugeniana.

LIX.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 22. October 1626.

Ancorche la febbre mi ha lasciato, mi trovo ancora con qualche rissentimento del male passato: si come il mare doppo gran fortuna non s' acquieta al instante, ma con qualche agitatione si dispone alla bonaccia, così mi ritrovo in un stato mezzano, piuttosto fuor di pericolo che senza male. Spero che similmente il sig. suo fratello haverà appresso poco recuperata la salute. Al sig. consigliere Thuano porterei invidia, se non mi fosse tanto signore e padrone, perche antecipa quella felicità ch' io mi haveva destinato nell' animo. Prego il sig. Idio gli conceda buon viaggio y miglior ritorno, con quel gusto y contentezza che la qualità del paese y la sua capacità per goderlo promettono. Mi rallegro che il sig. de Valavès sia arrivato sano y salvo nella sua patria, y spero che ben presto haveremo qualche particolarità della salute del sig. de Peiresc suo fratello. Ebbi una lettera gli giorni passati del sig. Aleandro del 19 di settembre di Roma, in quale per una infermità longa mi scrive haver pereclitato della vita, et ancora viene travagliato di continuo colle recidive. Quì nulla habbiamo di nuovo, si non che il sig. marchese Spinola partì il diciotto verso Duynckerque colla maggior parte degli primi officieri della corte, con intentione di rimettere al meglio che potrà l' apparato navale in quella parte, che l'anno passato colla sua presenza y della Serenissima Infante fece un' incredibile progresso in poco tempo, ma di poi per il mal governo de' Spagnuoli et ancora per mancanza di danari si è molto raffred-

dato. Alcune di quelle navi sono uscite in corso et hanno fatto qualche danno alla pescaria delle harengue, ma non so se al ritorno non ritroveranno qualche intoppo. E peccato che la crudeltà degli Ollandesi ha fatto rompere il quartiero in quei mari; perchè, si come io posso far fede di vista, non ostante che la Serenissima Infante usasse ogni buon trattamento agli lor priggionieri, essi all' incontro buttavano in mare senza alcun rispetto tutti quanti pigliavano de' nostri, di maniera che doppo haver perseverato longo tempo in vano nella sua misericordia, è stata S. A. finalmente sforzata a rendergli la pariglia, e pagarli dellá medesima moneta. Fra tanto quegli di Dunquerque fanno tal volta de' buoni buttini, ma le quaranta navi che s' aspettavano dalla Byscaia non s' aspettano più, parendo che sieno impiegate per riscontrar la flotta del Perù, che viene ricca, secondo gli avisi de' mercanti, di 20 millioni d' oro dati in marca, senza quegli partiti che vengono di nascosto, come s' usa sempre. Gli Inglesi sono usciti per averne la sua parte, ma si crede ch' abbiano tardato troppo, e che Spagna habbia ben provisto a questo inconveniente, almeno non gli ha mancato il tempo per farlo. Quì si parla d' una rotta data dagli imperiali al Bethlem Gabor et gli Turchi, ma perche non c' è certezza ancora, mi riservo di scriverne sino al ordinario prossimo. Ringracio V. S. per il minuto raguaglio ch'ella mi dà delle nove di quella corte, che sono notabili, y sopra tutto la grandezza del cardinale, del quale si potrià dir con gran raggione quello che sucesse nel mio tempo in Spagna al re Don Filippo terzo. Il quale dando udienza ad un gentilhuomo italiano, y rimettendolo al ducca di Lerma (le cui audienze erano difficilissime) quel tale gli replicò: «O! se avessi potuto aver udienza del ducca, non sarei venuto da vostra Maestà.» Così credo io che debba esser difficile il negociare, dove non è che un possa e il re non serve che d' apparenza; o si pò dir *quod agat magistrum admissionum cardinalem.* Questo non pò durar molto in quella maniera. Piaccia al sig. Idio che si cangi in meglio, che prego sia servito di concedere a V. S. et al sig. suo fratello vita, salute e ogni contentezza.

P. S. Mando a V. S. *Scopas Ferrarianas,* le quali io non ho letto ne voglio *bonas horas tam male collocare,* di leggere queste poltronerie, delle quali io sono naturalmente nemico. Se occorre altro in che servirla, mi commandi liberamente.

Gli versi della galeria Medicea sono bellissimi, ma ben cognosco d' haver poco obligo al poeta, perche mi passa con silencio; è ben vero che non ho avuto tempo di leggerli con attentione, *sed sparsim tantum.* Ringracio V. S. per il dono.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 60 ss. — Der in dem Briefe erwähnte Rath de Thou ist, wie schon oben er-

wähnt, der Sohn des grossen Geschichtsschreibers, François-Auguste (geb. 1607), der nach dem 1617 erfolgten Tode seines Vaters dessen Titel und Aemter erhielt. Da er jedoch noch zu jung war, um selbst die Aufsicht über die Bibliothek des Königs führen zu können, vertrat ihn Pierre Dupuy, dessen Schüler er war. Im Jahre 1642 wurde er in die Verschwörung des Cinq-Mars gegen Richelieu verwickelt und am 13. Juni dieses Jahres enthauptet. — Das Gerücht von einer Niederlage Bethlen Gabors scheint der Begründung entbehrt zu haben, da der Fürst von Siebenbürgen gerade um diese Zeit wieder einen Frieden mit dem Kaiser abschloss. — Auf die Verse, welche auf seine Mediceische Galerie gemacht worden sind, ohne dass der Verfasser den Maler dabei genannt hat, kommt Rubens noch in späteren Briefen (s. auch den folgenden) zurück. Der Autor war ein gewisser Morisot, der Verwandte eines Hofbeamten.

LX.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 29. October 1626.

Ho letto con più attentione quel poema della galeria Medicea, della cui bontà, toccante gli versi, non appartiene a me il giudicare, ma a persona di quella professione. La vena mi par generosa e fluente et le parole et le frasi in pronto per esplicar il suo concetto. L'autor deve esser figliolo o parente di un *maistre de requestes*[1]), se non m' inganno, che ho visto a Pariggi. Solo mi dispiacce che, siccome in generale gli concetti delle pitture sono ben accertati, così in alcune parti non ha penetrato il vero senso, come per essempio nella quarta tabula dice: *Mariam commendat Lucina Rheae,* in vece a Fiorenza, *quae tanquam nutrix ulnis excipit suam alumnam,* y questo error viene dalla somiglianza della città, che si pinge turrita come Rhea o Cibele. Onde è causato ancora l' errore quasi il medesimo nella tabula nona, dove piglia similmente la città di Lyon, nella quale si consumò il matrimonio, per Cibele, perchè è turrita et ha leoni nel carro. Ma per tornar alla tavola IV, quelli che lui chiama cupidini e zephiri sono le hore felici della nascità della regina, che si cognosce dalle ale de' papilioni e che sono femmine. Ma quel giovane, che porta il cornucopia ripieno di scettri e corone, è il genio buono della regina, e in cima è l' ascendente dell' oroscopo, il sagittario. Queste cose mi pajono più proprie e significanti. Ma questo sia detto tra noi per passatempo, che del resto io non mi trovo interessato di un minimo punto. Pur così di mano in mano si troverebbero ancora delle cose assai chi vo-

---

[1]) Am Rande: Chiamato Monsieur Marechot.

lesse osservarle tutte, ma veramente il poema è breve, ne si pò dir ogni cosa in poche parole; ma non serve alla brevità dire una cosa per un altra. In questo punto ricevo la sua gratissima del 22, insieme con quella del sig. suo fratello, che mi rallegro con tutto il cuore che habbia ricuperata la sua salute, che prego il sig. Idio gli conserva longamente. Io non gli rispondo a parte, per non dargli occasione d' usarmi cortesia d' una sovercia [1]) riposta. Delle nove habbiamo pochissime, eccetto che si travaglia gagliardamente al canale [2]). già avisato con bellissimo ordine, facendo il conte Henrico di Berghes col suo essercito spalla agli lavoranti. Che la zuffa sia stata di qualche consideratione, serve per indicio manifesto il numero di prigionieri [3]), gli stendardi presi y gran quantità di cavalli che si vende per tutto, e una parte degli più regalati sono arrivati in Brusselles. E vero che si è publicata in stampa in Ollanda la cosa tutto al rovescio, et che il conte Henrico sia stato battuto, ma questi sono scherzi di un stato populare, per mantener la plebe in buon humore. Questa corte però, credami V. S., è assai moderata, che proviene della Serenissima Infante y della prudenza del marchese Spinola, li quali abhorriscono di queste vanità, e ben si guardarâ un capitano di dargli un' aviso falso, potendo lui saper la verità, che ci metterebbe tutto il suo credito per l'avenire. Le nove si confirmano da tutte le bande che il Tilly sia penetrato col suo essercito vicino a Bremmen, et che faccia conto d'invernare nell' assedio di quella città. Il Turco ha rotto col imperatore, e si è accompagnato col Gabor Bethlem; ma pare, come scrivono da Vienna, che gli Hungari abbandonnassero il Gabor, et si ponessero neutrali, senza voler combattere, ond' egli correva un gran pericolo; ma di questo inconveniente nasceva occasione di qualche trattato del quale non si ha certezza alcuna. Questo imperatore che non s'arma mai, deve aver il cielo molto propitio, poichè nelle maggior sue calamità y parendo d' esser ridotto alla disperatione, appare *quasi Deus aliquis e machina,* che lo rimette in cima della ruota. Io confesso d' haverlo sentenziato più volte per un principe ruinato, che col suo zelo si buttava a perdere. Mi meraviglio del Turco che, in quella età e in si cattiva dispositione intestina del suo regno, con tanta contumacia di gianizzari, y ricevendo continovi affronti del Persiano, et essendo mal servito y quasi da nessuno ubedito, si metta in questa congiuntura a romper con cristiani. Quella monarchia mi pare che al gran passo vadi in ruina, e che manchi solo un capo per dargli l'ultimo crollo. Ringracio V. S. delle sue nove di Francia, e mi rallegro che l' edificio della regina si vada adornando. Il sig. abbate di S.-Am-

---

[1]) Am Rande: Soverchia.

[2]) Am Rande: In vista del campo degli Ollandesi.

[3]) Am Rande: Personaggi di qualità fra loro.

brosio deve esser ben infaccendato, perchè non mi scrive più, non ostante ch' egli habbia occasione di farlo. Ne avendo altro bacio a V. S. et al sig. suo fratello con tutto il cuore le mani e mi raccomando nella lor buona gracia.

P. S. Si è fatta ogni diligenza possibile per haver *Questionem politicam,* ma quì non è cognosciuta ne veduta d' alcuno fino adesso.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 65 s. — Der Name des Verfassers des lateinischen Lobgedichts auf die mediceische Galerie (der Titel desselben lautet: Porticus Medicaea) ist nicht Marechot, sondern, wie Rubens selbst in dem Briefe No. LXII. berichtigt, Morisot. — Die Verhandlungen Bethlen Gabors mit dem Kaiser zogen sich bis zum 20. Dezember 1626 hin, wo der Vertrag erst unterzeichnet wurde. — Interessant ist Rubens' Urtheil über die Türkei, deren bevorstehender Untergang also schon damals prophezeit wurde, die ihren ‚ultimo crollo' aber noch heute erwartet. Ueber die ‚Quaestio politica' s. den folgenden Brief.

LXI.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 5. Novbr. 1626.

V. S. mi ha obligato grandemente con farmi parte di quel processo ch' io desiderava molto di vedere, ma questa non mi par d' essere la vera caballa, ansi solo un incidente dopo la priggionia del marechal d' Ornano. Pur si vede che l' oggietto della congiura fosse il purpurato y non il re; come il re ha dichiarato nella delegatione de' giudici, che si havesse attentato sopra il regno y la sua persona espressamente. Ben potrià essere però, che la prima caballa, che si deve chiamar la principale, fosse diversa dalla seconda, che forse fu solo un' espendente[1]) per liberar i priggionieri. Io mi meraviglio, che il principe di Piemonte venga in questa congiuntura in corte, ne posso saper qual pretension o parte potesse haver la *ducchesse* de Chevreuse in questo negocio, vivo et inscio il suo marito, ne dubito che Monsieur non stia coll' animo quieto; et stimo esser buono per la Francia, che Madame sia già gravida, ma per la sicurezza della persona del marito sarià meglio non affrettasse tanto. La regina si deve doler della dappocaggine sua o del re, che potrà a quel modo un giorno ripatriarsi. Dell' ambasciata del Bassompierre quì si parla diversamente, ansi scrivono di Londra che il negocio pigliava pessima piega, e che lui

---

[1]) Am Rande: espediente.

già aveva rispedito in Francia un suo huomo di camera, per darne parte a sua Maestà y dimandar permission di tornarsene quanto prima. E morto per viaggio in Biscaia il conte di Gondomar[2]), gran amico d' Inglesi, che fu tanto ben visto et amato, benche Spagnuolo, del re Jacobo, et haveva maneggiato il matrimonio del principe di Galles colla infante di Spagna y dette occasione al principe di far quel viaggio. Una delle sue principali massime era di far la pace tra Spagnuoli et Inglesi, y ben credo, se fosse arrivato sano y salvo in quella corte, ch' egli havrebbe fatto gran instanza. Ma il conte d' Olivarès, che domina assolutamente quì quanto il vostro cardinale fra voi altri, è inimicissimo degli Inglesi, y particolarmente della persona del ducca di Boucquingam, de maniera che con quella morte si crede il negocio resterà sepolto. La flotta Inglesi si crede quì esser partita in busca della flotta del Perù y delle carriere di Goa, le quali si ha aviso esser hormai arrivate a las Terceras; et si scrive esser partite di Lisboa quaranta galeoni per riscontrar la flotta, la quale ancora viene accompagnata d' un *convoy* straordinario, de maniera che ben potrià seguire qualche conflitto maritimo. Gli Inglesi hanno quì di quaranta navi[3]) in tutto, delle quali dieci fanno la vanguardia, commandate dal Demby, partite gia da tre settimane, benchè si trattengono ancora alla costa occidentale di quell' isola. Vinti altre insieme con quindeci navi Ollandesi fanno tutta l'armata colle precedenti, ed haveranno per ammiraglio il baron di Willeby. Che l' intentione loro non sia di far qualche scesa in terra, si comprende della poca gente, tutta maritima, che menano per combattere le navi nemice, e ancora non conducono seco l' apparato necessario per guerra terrestre[4]).

Il marchese Spinola, sotto pretesto d' andar per ristorar le cose navali a Duynkerque, si dice haver havuto qualche impresa sopra una fortezza, che si chiama il Passo, vicina a l' Esclusa, della quale era condottiero et autore un certo conte di Hornes putatitio, il quale si è acquistato quel titolo vano per mezzo di qualche trafica con gli Stati d' Ollanda. Del resto egli è chimico et ingegniero, ma questa volta non è stato punto più felice nel condurre ad effetto questa impresa che la sua pietra filosofica; perchè sendo scoperto il suo tentativo, in compagnia di M. de La Fontaine, governator di Bruges, furono dal presidio di quella piazza ricevuti con archibuggiate y canonate con perdita d' alcuni, et il conte sopradetto ebbe una ferita in faccia. E però stranissimo che essendo questo successo il 29 d' ottobre, che sin adesso non si pò saper precisamente la verità,

---

[2]) Am Rande: Andando in Spagna.

[3]) Am Rande: Saranno in tutto 45 navi.

[4]) Am Rande: Ma per esporre della gente in terra ci vuole assai soldatesca.

ansi se ne parla tanto diversamente, che non si pò affirmar niente di certo, eccetto che la impresa è fallita. Ne avendo altro farò fine con baciar a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani y raccommandarmi nella lor buona gracia.

P. S. Adesso è comparsa quella *Questione politica,* della quale V. S. mi scrisse, et ancora un' altro libretto intitolato: *Instructio secreta ad comitem Palatinum.* Io gli manderei a V. S. voluntieri, se V. S. non mi havesse contremandata la commissione; et a dir il vero, queste bagatelle non vagliono il porto, et mi sono marivigliato più volte, che M. de Valavès le pagasse tanto care. Quando V. S. mi vorrà favorir di mandar qualche libretto, come quello che V. S. mi scrive stamparsi adesso, potrà per M. De la Mothe farlo consignare al sig. ambasciatore di Fiandra, che ben me lo farà tenere sicuramente, et se quì similmente s' offrirà qualche cosa degna dela curiosità di V. S., ben trovarò qualche amico passaggiero per darli il recapito.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 71 s. — Mit dem Processe, von welchem Rubens im Eingange des Briefes spricht, und über welchen er sein Urtheil abgiebt, hatte es nach Gachet (a. a. O. p. 76 s.) folgende Bewandtniss: Richelieu und Maria von Medicis hatten den Plan gefasst, den jungen Gaston, den Bruder des Königs, mit dem reich begüterten Fräulein von Montpensier von der Linie Bourbon-Montpensier zu vermählen, in der Hoffnung, Gaston dadurch für sich zu gewinnen. Gegen diesen Plan verschworen sich die Condés, die nicht gern die Zahl der Throncandidaten vermehrt sehen wollten, ihr Vetter, der Graf von Soissons, welcher das Fräulein von Montpensier liebte, Anna von Oesterreich und ihre Freundin, die eben so galante wie ränkevolle Herzogin von Chevreuse, sowohl in der Absicht, das Heirathsprojekt zu hintertreiben als den Sturz Richelieus herbeizuführen. Den Gouverneur des jungen Gaston, den Oberst d' Ornano, suchte sich Richelieu durch Verleihung des Marschallsstabes gefügig zu machen. Indessen wusste es die Prinzessin von Condé, in welche d' Ornano verliebt war, dahinzubringen, dass er die Interessen der Gegenpartei vertrat. Als die Spione Richelieus diesen davon in Kenntniss setzten, liess er den Marschall verhaften und ihn sowie einige andere, weniger wichtige Personen theils nach Vincennes, theils nach der Bastille schaffen. Darüber geriethen die Verbündeten und Gaston selbst in solchen Zorn, dass sie beschlossen, Richelieu in seinem Hause ermorden zu lassen. Doch wurde dieser Anschlag noch rechtzeitig dem Cardinal entdeckt. — Der Prinz von Piemont ist der nachmalige Victor Amadeus I., Herzog von Savoyen, der eine der Schwestern Ludwigs XIII. geheirathet hatte. — Von dem ersten Heirathsprojekt des Prinzen von Wales ist schon die Rede gewesen. Er war mit Buckingham nach Madrid gegangen, um dort um die Hand der Infantin Maria zu werben. Doch kam die Verbindung nicht zu Stande, und die Folge war ein tödtlicher Hass der beiden leitenden Staatsmänner, des Herzogs von Olivarez und des Herzogs von Buckingham. — ‚Demby' ist Lord Denbigh, der Schwager Buckinghams. —

Die Schrift ,de Quaestione politica' beschäftigte sich im Anschluss an die früher erwähnte ,Admonitio' ebenfalls mit der Frage, ob der Cardinal Richelieu gut daran gethan hätte, den Frieden mit den Hugenotten abzuschliessen.

LXII.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

La mi obbliga troppo col scrivermi così puntualmente, che certo mi dubito, che gli negoci di V. S. non permettono senza gran scommodo. Mi rallegro summamente, che gli figliuoli di Peiresc y Valavès si portano bene. Prego il sig. Idio sia servito di conservargli longamente, per essere un par di galanthuomini, che meritarebbono d' essere immortali, se la fragilità humana il permettesse. Veramente io mi sono ingannato nel nome del poeta della galeria, che si chiama Morisotus, del quale ho fatto più larga mentione nella mia precedente, e perciò soprasederò per adesso a dirne d' avantaggio. Ho havuto lettere d' Angletterra, che non fanno mentione della negociatione del sig. mareschal di Bassompierre, ma di qualche cosa dependente dalla buona corrispondenza tra Francia et Inghilterra, che perciò faccio conjettura che aveva buon successo. Quì si dice, che la lor armata fosse tornata a Pleymuyt, per esser morto il suo generale, che non è raggion sufficiente, perchè in tal caso si provvede sempre sino al secondo y terzo successore, non che al primo. Le carache di Goa sono arrivate sicuramente alla Curogna en Portugal, assai ricche come si dice, ma le lettere del carico non sono arrivate ancora. Quì non si fa alcun' altro apparato di guerra, che di perfettionar quel canale, il quale non si fa adesso di quella larghezza, che dovrà essere, ma si fa leggermente, buttando la terra verso la banda del nemico, che serve per trincera, y quando sarà condotto di quella maniera sino alla Mosa, vogliono dargli apertura per far la prova del impeto del acqua, e il corso che pigliarà, y qual effetto farà entrando nella Mosa, et se quella sarà sufficiente d' alveo per contenersi con questo accrescimento, che forse bisognarà dilatarla e munirlo d' argini novi. Pare che gli Ollandesi non vogliono pure far ostacolo, almeno si dice per certo, che si sono ritirati et repartite le lor truppe negli presidi loro communi. Il sig. marchese Spinola s' intrattiene tuttavia a Duynckerque, molto infaccendato a ristorar quel navale e rimettere le forze maritime al meglio che possibil sia; certo è che la sua presenza vale assai y questa diligenza dà qualche sospetto agli Inglesi. E stato dato ordine in Spagna a quegli che vanno per assicurar quei mari, d' attacar la flotta Inglese per tutto dove potranno riscontrarla. Della

Antwerpen 12. Novbr. 1626.

flotta del Perù non c' è nova ancora, se non ch' ella è riccha di 20 millioni d' oro, de li quali toccano al re 8 solamente. Di questa ricchezza non si deve maravigliar, perch' ella è doppia, sendo per timore d' Inglesi stata contramandata l' altra volta, et perciò non venne al termino ultimamente passato. Di questa dipende la fortuna di Spagna, sendosi rimessa ogni cosa a buon conto di quella, y frattanto si siamo quì impegnati sino alla camisia. Di Lisboa et di Sivilla si mandanno ad incontrarla tutte le forze maritime, che si possono ritrovar insieme, et al peggio gli Inglesi non possono guadagnar niente, ma ben danneggiar il nemico (che vale assai), perchè tutti gli capitani di quei galeoni hanno ordine (pena la vita) di non venir vivi colla nave salva in poter de' nemici, ma di metter, in caso di disperazione di poter salvar la nave, il fuoco nella polvere, y per poter far questo con buona coscienza, portano la lor dispensa del papa al collo, per ammazzarsi leggitimamente. La nostra impresa sopra l' Esclusa non è stata di gran momento, come habbiamo inteso di uno che fu presente. Il dissegno fu sopra un forte, che si chiama il Passo, la cui porta sendo petardata, la trovarono ripiena di terreno, et il povero conte di Hornes, benchè armato di tutti pezzi, ricevette una moschettata nella guancia, et restarono morti 17 nel luoco e tra quelli un capitano di fantaria, et alcuni feriti, che si salvarono. Questi ritratti di maestro Michel, tagliati in rame in Ollanda, come V. S. mi dice, non sono comparsi in queste parti, che molto mi dispiacce, perchè sarei curiosissimo per vederli. V' è quì inclusa una lettera di Cologna, che si deve indriccar in casa de M. de Peiresc, dal cui ordine mi sono ricapitate molte della medesima maniera, et adesso mancandomi il mezzo del sig. di Valavès, la devo indriccar a V. S. per mandar a Aix. Ne avendo altro bacio a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani, et mi raccomando con tutto il cuore nella lor buona gracia.

P. S. Ho mandato a M. Thavernier alcune stampe a sua requisitione et ad instanza de M. de Valavès, ma lui non mi ha giamai accusata la ricevuta. Però supplico V. S. sia servita di farli domandar per un suo servitor, se le sono pervenute alle sue mani, come sono infallibilmente, et ne restarò a V. S. con gran obligo, pregandola di perdonarmi il fastidio.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 78 ss. — Der am Schlusse des Briefes erwähnte ‚Meister Michel' ist der holländische Bildnissmaler und Kupferstecher Michiel Jansze Mierevelt (geb. zu Delft am 1. Mai 1567, † daselbst den 27. Juli 1641). Er war Hofmaler des Erzherzogs Albrecht und der Prinzen von Oranien.

LXIII.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Io mi trovo in perplessità di respondere a V. S., non havendo alcun soggietto degno della sua cognitione, perchè questa corte è queta più che mai, senza mutation alcuna, trattenendosi tuttavia il sig. marchese a Dunckerque, urgendo con gran pressa l' apparato navale, et siccome io credo per dar sospetto agli Inglesi, la cui armata quì si tiene per certo esser ritornata in dietro maltrattata da temporali. Mi meraviglio che gli Inglesi ardiscono d' usar tante rapine de navi et altri oltraggi a la Francia. senza pensar che sono soggietti ancor essi alle *represaille*, come giustamente gli è reso il *quid pro quo*[1]). Si devono fidar nelle lor forze maritime y nel beneficio di natura della lor isola. Del resto io credo che si trovarebbono intricati a sostentar la guerra contro la Spagna y Francia insieme. Questa staggione tanto grizzolosa non mi par a proposito per la negociatione del mareschal de Bassompierre; benchè se ne spera ogni bene pur si tiene per certo che il re d' Ingliterra non voglia ammettere di novo alcuno degli Francesi già cacciati, ne vescovo, ne religioso. L' impresa sopra l' Esclusa è stata seguitata d' una cosa tutta diversa, perchè si è concertato un trattato di essemtione di guerra, come fu a tempo della tregua tra gli habitanti della Sclusa, Casante e villaggi circonvicini, et de Brughes con gli territorii confinanti, che non usaranno hostilità tra di loro y potranno contrattar [2]) liberamente. Questo accordo è stato inopinato et ha parso strano a tutti. Quì non sappiamo cosa alcuna toccante le difficultà che V. S. mi scrive del canal novo, ansi si crede per certo che s' avanza il lavoro con incredibile diligenza. Del successo mi rimetto al fine, ma fin adesso si tiene per certo che riuscirà, et si spera di far ben presto la prova, dandogli l' emissario inanzi, se si puliranno i margini. In Ollanda si dice et si stampa che questa cosa non haverà effetto, ansi ch' ella è impossibile, doppo che hanno tentato invano d' impedirla. E vero che gli villani di novo fanno il diavolo in Allemagna, essendo stati quasi d' accordo col imperatore, e il Mansfelt è penetrato di novo nella Slesia, et si dubita che il Gabor Bethlem col Turco vogliano correre adosso a l' imperatore; ma la stagione è hormai tanto avanzata che non si farà gran cosa per quest' anno. Pare, si come alcuni scrivono, che le impu-

Antwerpen, 19. Novbr. 1626.

[1]) Am Rande: A Bordeaux.

[2]) Am Rande: Del commercio libero non posso affirmar sicuramente, ma il primo è verissimo, e io credo ancor questo.

tationi del ducca di Vandosme non riescono tanto enormi, come si credeva da principio. Certo se questa caballa non è stata di si mala intentione, come si sparse la voce et si publicò in stampa, in persona del re, il sig. cardinal di Richelieu si sarà tirato un gran odio adosso, ne secondo o di altri principi, maltrattati non solo di priggionia, ma aspersi d' eterna infamia. Il Processo del Chalais [1]) mi è stato gratissimo e il stimo una cosa curiosissima, ma veramente non corrisponde al apparenza esteriore del negocio; io non ho potuto per mezzo d' altri arrivar a queste particolarità. Non c' è nova ancora della flotta del Perù, la cui tardanza ci mette quì in gran timore, perchè senza l' arrivo di quella non potiamo sperar cosa buona, ansi ogni gran disordine per mancamento di paghe. Ne havendo altro bacio a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani et mi raccomando nella lor buona gracia di verissimo cuore.

P. S. Mi piace in estremo l' essempio severo della giustizia del re contro gli duellanti. Le caracche di Goa sono nel porto della Courogna nella costa di Gallicia.

Non occorrerà che V. S. si pigli l' incommodo di scrivermi per il spacio di tre settimane, perchè m' è sopraggiunta occasione di far un viaggietto che mi trattenerà per un mese in circa, et in quel mentre mi raccomando nella solita sua buona gracia, et le prego dal cielo ogni felicità e contentezza insieme col suo sig. fratello.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 83 s. — Die Nachricht, dass Ernst von Mansfeld damals in Schlesien eingedrungen sei, ist unrichtig. Gerade in der Nacht, die auf denselben Tag folgte, an welchem Rubens den obigen Brief schrieb (19. zum 20. Novbr. alten Stils), starb Ernst von Mansfeld in dem kleinen Flecken Racovitza, eine Tagereise von Serajewo. Er hatte im Anfang des Oktobers seine Truppen mit denen Bethlen Gabors vereinigt, sah aber bald ein, dass der letztere für den Augenblick Frieden mit dem Kaiser schliessen müsse. Da Ferdinand II. in den darauf bezüglichen Verhandlungen „die Abschaffung Mansfelds" als eine seiner Hauptforderungen bezeichnete, beschloss der Mansfelder, Ungarn zu verlassen und sich vorläufig nach Venedig zu begeben, theils um dort das weitere abzuwarten, theils um seine angegriffene Gesundheit wieder herzustellen. Nachdem er noch durch zwei glückliche Treffen gegen die Kaiserlichen bei Pressburg seiner militärischen Ehre Genüge geleistet, brach er am 5. November mit grossem Gefolge auf, erlag aber, wie oben erwähnt, bald darnach einem Lungenleiden. Eine kritische Darstellung dieser letzten Ereignisse im Leben Ernst von Mansfelds hat Dr. Ernst Fischer im dreizehnten Jahresbericht des Luisenstädtischen Gymnasiums in Berlin (Des Mansfelders Tod, Berlin 1878) gegeben. — Der Herzog César von Vendome, Gouverneur der Bretagne, war am 12. Juni 1626 verhaftet und in das Schloss von Amboise gebracht worden, weil

[1]) Am Rande: Che V. S. mi ha fatto gracia di mandare.

er der Betheiligung an der gegen den Cardinal Richelieu gerichteten Verschwörung verdächtig war, die Chalais dem Cardinal entdeckt hatte. Chalais selbst hatte von diesem Dienste keinen Nutzen. Durch Frau von Chevreuse, die seine Geliebte war, verleitet, hatte er sich der Gegenpartei angeschlossen, welche die Pläne Richelieus in Bezug auf die Vermählung Gastons, des Bruders des Königs, bekämpfte. Richelieu liess ihn verhaften, und Chalais wurde, durch das Criminalgericht von Nantes zum Tode verurtheilt, am 18. August 1626 hingerichtet.

Die Reise, die Rubens beabsichtigte, war nach Paris gerichtet, vermuthlich zu einem diplomatischen Zweck. Doch nahm er bei dieser Gelegenheit, wie aus den Andeutungen eines späteren Briefes hervorgeht, auch Rücksprache über die zweite Galerie, welche ihm Maria von Medicis aufgetragen hatte. In dem folgenden Briefe nennt er Péronne als eine seiner Reisestationen.

LXIV.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Questa servirà solamente per aviso del mio felice arrivo a Brusselles, non senza molestia però per l' asprezza de' camini y tardità del carro, che finalmente in otto giorni e mezzo ha terminato il nostro viaggio. L' accidente del piede m' accompagnò sino a Peronna, et di poi s' è diminuito a poco a poco et al mio arrivo a Bruxelles è svanito totalmente y per la gracia divina me ne trovo adesso libero affatto. Piaccia al sig. Idio di guardarmi per l' avenire della famigliarità et insidie di questo nemico domestico e confinarlo per conto mio nel limite gallicano. De nove non tratterò adesso, perchè non ho tempo ancora d' informarmene, sendo stato impedito a dissipar una calumnia radicata di tal sorte, per diversi avisi ch' io fossi passato in Inghilterra, nella mente della Serenissima Infante y del sig. marchese, che a gran pena posso confutarla colla mia presenza. E ben vero che il crime non è di lesa maestà, ma si trovò male che a tempo di guerra io fossi andato in un regno nemico senza licenza della padrona [1]). Del resto io ritrovo questa corte tanto quieta e senza garbuglio, come se vivesse in una securissima pace. Del canale si spera bene, ma saprò dire a V. S. qualche particolarità al arrivo di Don Giovanni de Medicis, capo di quella impresa, che s' aspetta d' hora in hora alla corte et è mio amicissimo. Ne havendo altro finirò con baciar a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani, et raccomandarmi nella lor buona gracia di verissimo cuore.

Brüssel, 22. Januar 1627.

---

[1]) Am Rande: Pur si dispone a risolversi questa nebbia, cominciando a chiarirsi la luce della verità.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 89. — Der „häusliche Feind“, von welchem Rubens spricht, ist die Gicht, die schliesslich auch seinem Leben ein Ende machte.

LXV.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 28. Januar 1627.

Diedi a V. S. parte col ordinario passato del mio felice arrivo a Bruselles, et adesso per la gracia divina mi ritrovo in Anversa a ristorarmi colla quiete degli disaggi patiti. Di novo habbiamo poco o niente; mi sono però informato del canale, che cessa alquanto per adesso per la crudel staggione di verno, sendo il gelo eccessivo, che rende il terreno impenetrabile al ferro. Del resto l' opera è molto avanzata e se ne spera, secondo che posso intendere, ogni buon successo. Ne si para quì il dissegno della Serenissima Infante y del sig. marchese, ma vogliono condurre un' altro canale [1]) dalla Mosa verso Herentals e derivarlo in un fiumicello, che si viene rendere nella città d' Anversa. Questo concetto è nobile e di gran conseguenza, et al mio giudizio, come ho scritto a V. S. altre volte, questo canale sarà il suggetto e palestra per molti anni della guerra di Fiandra. E perchè bisogna farlo a mano armata servirà per impiego et essercitio dell' essercito reggio, e la quantità di trincere, ridutti e fortezze che bisogneranno per munirlo contro nimici, sarà propria per alloggiar e distribuir la soldatesca, con minor molestia delle città e villaggi [2]). Questo è un temperamento fra l' ocio y la guerra offensiva, la qual è di grandissima spesa y fatua et di poco frutto contro populi tanto potenti e ben muniti per arte e natura. Questo è quanto io ho da dire per adesso, e per fine bacio a V. S. e al sig. suo fratello con tutto il cuore le mani et di vero affetto mi raccomando nella lor buona gracia.

P. S. Non mancherò di mandar a V. S. colla prima commodità quel libro della casa de Linden et la servirò molto voluntieri in ogni altra occorrenza del suo servicio.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 91. — Das Buch über das Haus Linden wird weiter unten genannt.

---

[1]) Am Rande: Nel proprio sito dove questo canale sbocca nella Mosa, y sarà come una continuatione d'un istesso canale.

[2]) Am Rande: Erunt tanquam castra aestiva et hiberna.

LXVI.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Non potetti scrivere a V. S. la settimana passata per esser in viaggio, e trovandomi poi a Brusselles non potetti ottenere le lettere de Pariggi, si non di ritorno d' Anversa, troppo tardi per rispondere. Ringracio V. S. per le nove ch' ella mi dà colla sua gratissima del quattro di questo, benchè le sono cattive per noi. E ben vero che già si ebbe questo aviso con molta velocità, e si stima il danno[1]) grandissimo, tanto del re di Spagna quanto de' particolari, che però non si pò saper di certo, poichè le lettere sono perite insieme colla robba. E cosa notabile che sendo state quelle caracche due mesi in salvamento, si sono buttate a perdere di questa staggione tempestosa, e al mio giudicio è più insoffribile l' ignominia di un consiglio così fatuo che la perdita istessa. La risolutione degli signori Notabili di tener si grossa armata sempre in pronto mi par fondata nella sicurtà e dignità del regno de' Francesi; ma noi troviamo per esperienza quanto sia difficile di rimettere la militia marinesca, potendo appena a Duynkerque con tutta la diligenza del marchese armare e mantenere una picciol flotta di poche navi, che pur fa grandissimi effetti. Pare che l' accomodato tra Francia e Inghilterra non sia tanto *in proclivi*, quanto si pensava alla mia partenza de Pariggi. Pur io non posso credere che si venirà a rottura, perchè sarià troppo per l' Inghilterra d' haver la guerra colla Spagna e Francia in un medesimo tempo. Io mi sono informato particolarmente del sig. Don Giovanni de Medicis istesso, ch' è soprastante general del opera del nostro canale, il cui sucesso lui tiene per infallibile, e io penso potersi credere sicuramente a lui, il qual è cavagliero giudiciosissimo e di grandissima esperienza in simil cose. Egli mi ha mostrato il dissegno accuratissimo y tutta la pianta dell' opera. Questo non è un taglio del Rheno o della Mosa ne derivatione d' un fiume nel altro, come si credeva, ma una fossa nova serrata de chiuse alle sue estremità, da Rynbercq per Gueldres sino a Venloo, che sarà navigabile y receverà la sua adacquatione al mezzo d' un fiumicello chiamato il Neers vicino a Gueldres. L' ingegno è mirabile, perchè la fossa si va alzando in mezzo e rilevata sopra il livello del Rheno da 25 piedi, et essendo il Rheno più alto della Mosa de 32 piedi in circa, il detto canale si alza sopra la Mosa da 60 piedi in circa, di maniera che resta per le sue chiuse quasi sospeso

Brüssel, 18. Februar 1627.

[1]) Am Rande: Si stima però all ingrosso in quattro millioni.

in aria, y viene cibato nella sua maggior altezza del detto fiumicello, de maniera che le barche monteranno e scenderanno per le chiuse dalle due estremità e passaranno andando et venendo dal Rheno alla Mosa. Questa opera è molto avanzata, e in un medesmo tempo si va fortificando a furia de mani militari de forti e ridutti, et è da Rhinbercq a Gueldres ridotta a buon termine, y dell' altra banda molto avanzata. Tutto il spacio si stende ad otto leghe, facendo una linea augulare et incurva per evitare alcuni monti che impediscono la linea retta che sarebbe fra gli suoi termini assai più brevi. Si sono nominati alcuni commissari e ingegneri per ricognoscere il sito [1]), da continuar questo canale da Venloo sino ad Herenthals, onde poi per beneficio naturale scorre un fiumicello navigabile, ma stretto, y solo capace de barchette piccole sino ad Anversa. Vogliono veder se si potrebbe ajutar coll' arte la natura e levar gli ostacoli, che presuppongono alcuni siano tra Venloo et Herenthals, de che si saprà la certezza al ritorno de' detti commissari. Ne havendo altro per adesso, mi raccomando col solito affetto nella buona gracia di V. S. et del sig. suo fratello, augurando ad ambedue del cielo ogni felicità e contentezza.

P. S. Ringracio V. S. per il libro che V. S. mi dice aver consignato a M. de la Mothe per mio conto, ne mancarò al primo mio arrivo in Anversa mandar a V. S. quello della casa Van den Linden.

La calumnia del viaggio mio in Inghilterra si dissipò finalmente come la nebbia al sole, et mi trovo colla gracia divina e la mia innocenza nella solita buona gracia de' padroni, che si sono scusati meco di questo suspetto, fundato in diversi avisi da tutte le parti.

Supplico V. S. sia servita di dar buon e sicuro ricapito alla inclusa per il sig. consigliero de Peiresc.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 93 ss. — Die Reise, von welcher Rubens im Anfange des Briefes spricht, hatte ebenfalls einen diplomatischen Zweck. Der Maler Balthasar Gerbier, welchen Rubens in Paris kennen gelernt hatte, war im Februar 1627 als Agent des Herzogs von Buckingham nach Brüssel gekommen, um dort mit Rubens, dem Bevollmächtigten der Erzherzogin Isabella, über einen Waffenstillstand zwischen England, Spanien, Dänemark und den Generalstaaten zu verhandeln. S. näheres in der zweiten Abtheilung, welche die diplomatischen Briefe enthält. — Der Verlust, welcher den König von Spanien getroffen, ist der Untergang der erwarteten Silberflotte. So nannte man den Transport von Schiffen, welche die Edelmetalle aus den spanischen Besitzungen von Amerika nach dem Mutterlande schafften. — Richelieu hatte am 2. Dezember 1626 der Notabelnversammlung in den Tuilerien

[1]) Am Rande: Hieri l' altro parti il S. don Giovanni di Medicis istesso a questo effetto.

einen neuen Plan der Landesvertheidigung vorgelegt, welcher solche Billigung fand, dass die dafür geforderten Gelder bewilligt wurden. — Das in der Nachschrift erwähnte Werk hat den Titel: Annales genealogici familiae de Lynden. Antverpiae 1626.

LXVII.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Due corrieri hanno mancato a portarmi delle sue nove, che spero non sia per altra causa che di sua commodità. È la stagione poco opportuna alla nostra corrispondenza, avocando l' animo a cose più necessarie et de maggior concetto. Quì nulla habbiamo di novo, anzi stiamo in una tranquillità straordinaria, benchè si crede che s' andarà in campagna a suo tempo, ma non pensiamo sin adesso de che banda si potrà attaccar gli nemici, per averne buon mercato. Il straordinario di Spagna, arrivato avanti hieri, ha portato la verificatione della suppressione del decreto, et insieme le polici di paga a Genovesi e Portoghesi, et ancora gli fucilieri. Questa provisione era necessaria, senza la quale eravamo ridotti a tal estremità, che s' andavan tassando gli ministeri et officieri reggii, ciascuno secondo le sue facultà, a far un imprestito al re di certa summa di contanti, per pagar la soldatesca, per evitar ogni disordine che poteva nascere d' una tal penuria. Tutti gli negocianti di questa piazza si sono rallegrati in estremo colla annulatione del decreto, onde dependeva la lor ruina. Ne avendo altro bacio a V. S. e al sig. suo fratello con tutto il cuore le mani.

Antwerpen, 9. April 1627.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 99. — Was es mit der „Unterdrückung des Decrets" für eine Bewandtniss hat, ist noch nicht ermittelt worden.

LXVIII.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Veramente mi manca soggetto questa volta per scrivere a V. S. qualche cosa che possa dargli gusto, sendo le cose quietissime per tutto, eccetto che si dice che gli Stati habbino avuto qualche impresa sopra Breda,

Antwerpen, 19. April 1627.

con qualche invigillanza per di dentro; ma non sono sin adesso scoperti alcuni indici apparenti, se non che si sono rinforzati gli presidii et radoppiate le guardie; a me pare difficile di sorprendere una città guardata da cinque milla soldati. Ho inteso da un' amico, che venne l' altrhieri da Ollanda, che sono ivi gli ambasciatori di Polonia e Svetia, come V. S. mi scrisse, per aggiustar le loro differenze toccante il commercio, colla interventione di questi Stati, et che similmente il sig. Aertsens andava in Francia, per iutromettersi al accomodamento tra Francia e Inghilterra, per rinovar la loro confederazione con quella corona, con intentione però di scanzellare un' articolo solo, che gli parea pregiudicioso alla lor libertà. Tutto questo V. S. saprà meglio di me. Spero che V. S. havrà a quest' hora ricevuto il libro della Famiglia Lindense; se fosse altrimenti, io crederei che fosse perso per il carrettiero, e sarebbe obligato a rifar il danno. Mi dispiacce non poter mandar questi fagotti [1]) per via del nostro sig. ambasciatore, perchè io sto in Anversa, ne posso sapere quando la sua suocera o cogniato hanno commodità d' inviar qualche cosa a S. Sig., et il corriero non portarià pachetti di si gran volume gratis, ancorchè fossero soprascritti al sig. ambasciatore. Ne havendo altro per questa volta, per fine mi raccomando nella buona gracia delle signorie vostre, e di vero cuore le bacio le mani.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 101. — François Aertsens (geb. in Brüssel 1572) war ein geschickter Diplomat im Dienste der Oranier.

LXIX.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 22. April 1627.

Io sono debitore di risposta a due lettere di V. S. degli 2 et 16 di questo mese, perchè la settimana passata havendo per certi negozi differito di scrivere sino verso la sera, mi sopragiunsero inevitabili impedimenti che per forza mi fecero manchar al debito mio. Mi trovo con obligo grande verso V. S., per tanti regali de libri esquisiti ch' ella mi manda di continuo. Ho ricevuto la Bibliotheca degli autori Tipografi di Francia, che non ho potuto leggere ancora per certi divertimenti, y la Declaratione del re . . . [2]) et ricevo all' instante. Per l' uno e l' altro

[1]) Am Rande: Paquets.

[2]) Hier stehen im Original zwei unleserliche Worte.

bacio a V. S. con tutto il cuore le mani. Il pacquetto del sig. de Peyresc ho ricevuto nel piego del sig. ambasciatore, che mi è stato gratissimo per veder resuscitato quel amico, e la sua curiosità rediviva nelle antichità, particolarmente de' camei et medaglie, poichè mi scrive una lettera copiosissima, ripiena di bellissime osservationi nove in quella materia, che mi ha ricreato grandissimamente; ne mancarò di rispondergli colla prima opportunià, non potendolo far così de repente per servirlo come conviene, y pagarlo della medesima moneta. Le lettere ivi incluse ho ricapitato in mano propria, dove appartenevano. Io spero che V. S. haverà ricevuto adesso il libro della Famiglia Lindense, poichè io l' ho consignato a Anthoine Souris [1]) in mano propria, et hoggi ancora saprò di lui, donde manca che non sia ricapitato sin adesso. La via del sig. ambasciatore per assicurar et facilitar la nostra corrispondenza è ottima, mentre che il gentilissimo M. della Mothe si voglia pigliar l' assonto di gerulo (?) delle nostre permutationi, che del resto mi fiderò poco nella stracurataggine de' servitori in case grandi. — Hora veniamo al soggietto delle lettere di V. S. Primo il discorso di V. S., sopra la necessità [2]) et inopia generale de' principi, non solo d' Europa, ma quasi di tutto il mondo, è di gran consideratione, et mi è passata infinite volte per il pensiero, perchè par incredibile che tutti gli re christiani siano in un medesmo tempo ridotti a tal estremità, d' esser non solo indebitati et impegnate le lor intrate, ma in termino di poter trovar a pena novi espedienti, per mantenersi alquanto in alena et per prolongar il credito tanto attenuato che pare possa durar poco. Con tutto ciò supplico V. S. sia servita di credere che non gli scrivo temerariamente, et che gli artifici di questa corte non sono per noi, ma per il volgo. Et che il partito [3]) novo contratto con Genovesi e Luchesi è certo e securo, del quale potrò scrivere a V. S. le particolarità delle assegnationi, e che dobbiamo pagarle in questa città, se fossimo del mestiero, ma non dubito punto che V. S. se ne sarà chiarita *post data* della sua del 16, poichè non si pò fingere ne occultar un negocio che deve passar per tante mani. Con questo partito è annullato il decreto o forse per qualche anno differito. Certo se io fossi uno di cotesti negociatori io mi contenterei d' esser minacciato, senza aspettar il colpo. Si ha preso in Spagna un modo stravagante per evitar la totale ruina di que' regni impendente, per *los quartos de billion*, che si sono abbassati de tre quarti della lor

---

[1]) Am Rande: Anthoine Souris dice che non può esser perso, e che tra pochi giorni aspetta di ritorno il carrettone che lo ha portato.

[2]) Am Rande: Particolarmente il Turco non ha un quattrino di riserva, et ancora il re Sinese non è in avanza.

[3]) Am Rande: Con tutto ciò la provisione di questo partito di duoi millioni e mezzo, è poco per il nostro bisogno.

valuta, con promessa che fra quattro anni gli possessori saranno rimborsati della entiera valuta, che posso credere difficile[1]), e a dir vero io non ho visto ancora la publicatione. Ma per tornar alla penuria de' principi io non posso immaginarmi altro, se non che le ricchezze del mondo devono esser ripartite nelle mani de' particolari, et che la povertà publica è causata di questo, siccome un fiume benchè grandissimo, diviso e ridotto in più rivoli, resta a secco. Oltra che l' economia di quasi tutti gli principi è tanto mala, e si inveterato è il disordine che difficilmente si pò rimettere in buon stato, come un mercante o qual si voglia padre di famiglia, *cuiv's rationes semel sunt perturbatae, raro emergit, sed aeris alieni ponderi succumbens pessumdatur,* crescendo a proportione della imminutione del credito parimente la grandezza dell' usura. Certo è che gli decreti passati fatti dal re di Spagna, *moderando foenori,* hanno mantenuto alquanto in vita questa monarchia, perchè si computava l' usura[2]) a ragione di 30 et 40 per cento, e davantaggio in tempo di necessità. Toccante quello che V. S. mi scrive che l' opera del canale sia totalmente disperata et abbandonata, la supplico volermi credere che tal nova non habbiamo per di quà. È ben vero che è stato sospeso il lavoro di qualche tempo per gli freddi et giacci, che sono stati terribili questo inverno, et ancora per mancamento di danari. Sono però qualche tre settimane, che un commissario delle finanze levò di questa città buona somma de contanti a quella volta, ne credo che quegli di Lieggi faceranno adesso alcuna minima oppositione a questa impresa[3]). Io ci trovo una difficultà che gli cussi o chiuse inferiori, che a tempo delle inundationi del Reno staranno sott' acqua, saranno difficile a mantenersi contro l' impeto de' fiumi et a purgar delle immunditie subsidenti; ma il sig. don Giovanni di Medicis mi disse d' haver già premeditato il rimedio a questo inconveniente. Non so però se alcuna nuova difficulta s' offrirà, et perciò bisogna rimettersi al successo: solo posso dire a V. S. con verità, che l' opera si va continuando con molto fervore sin adesso. Del matrimonio del sig. marchese Spinola colla ducquessa d' Aerschot non si è mai parlato, ma penso che voglia dire la ducquessa di Croy[4]) della quale fecero mentione gli vostri libelli[5]). Veramente questa è molto amata e rispettata da S. E., e al

---

[1]) Am Rande: Pur si tiene per certo.

[2]) Am Rande: Questa usura ridotta a 5 per cento monta ad una somma incredibile.

[3]) Am Rande: La stampa buona del canale non è comparsa ancora in publico, ne mancherò di scriverne a V. S., conforme alla mia promessa.

[4]) Am Rande: Questa donna è dotata di gran bellezza d' animo et di corpore, et omnibus una omnes surripuit veneres.

[5]) Am Rande: De bono viduitatis.

mio parere, se gli grandi di Spagna si potessero maritare a lor gusto y senza licenza del re, io crederei che già havrebbe seguito l' effetto, ma sino adesso non c' è certezza alcuna, et *aegre capitur annosa vulpes*[1]. Questa voce però si è sparsa per l' equivoco della giovane ducquessa de Croy, herede del stato e figliuola del primo matrimonio del duca de Croy, che fu ammazzato, la quale si è maritata gli giorni passati col marchese de Renthi. Le carezze che monsieur de Thou ha ricevuto a Roma, erano convenienti al merito suo proprio, a la gloria ereditaria di suo padre, et ancora all' urbanità di S. S. Certo mi rallegrerò d' intendere il suo felice ritorno, et se V. S. mi farà l' honore frattanto di mantenermi nella sua memoria e buona gracia colle sue raccomandationi, m' obligherà molto. Che gli Stati d' Ollanda s' intromettono per accommodar le rotture fra Svetia et Danemarcka, lo crediamo tanto più facilmente, che si tiene per certo che faranno il medesimo fra Francia et Ingliterra. Io per me vorrei che tutto il mondo stesse in pace, et potessimo vivere un secolo d' oro in vece di ferro. Non havendo altro finirò con questo voto, baciando a V. S. con tutto il cuore le mani.

P. S. Il nuncio apostolico Mons. Bagni è uno degli miei maggior padroni et amici ch' io ho in questo mondo, che veramente io giudico, e per la phisionomia et modi di fare tanto obliganti, oltra l' altre sue virtù solide, esser un soggetto papabile e degno e capace d' ogni gran fortuna. Le passioni del P. Petau non sono nove in quel ordine, *quae plerumque spirant merum, pus atque venenum, in omnes quorum virtutibus aut invident aut aemulantur*. Mandarò a V. S. molto volentieri le stampe degli camei, benchè indegne di luce, come un parto abortivo, insieme colla stampa del canale.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 103 s. — Der richtige Titel des im Anfang erwähnten Buches lautet: Bibliothèque des autheurs qui ont escrit l' histoire et topographie de France, Paris 1627. Der Verfasser dieses Werkes, dessen erste Auflage 1618 erschien, ist André Duchesne. — Der vollständige Titel der „Erklärung des Königs" lautet: Déclaration du roi contre le sieur de Soubise et autres adhérans au parti des Anglais, Paris 1627. — Der Pater Petau war ein Jesuit. Es ist bemerkenswerth, dass Rubens trotz seiner Beziehungen zum Jesuitenorden Freimuth und geistige Unabhängigkeit genug besass, um die tyrannische Maasslosigkeit der Jesuiten zu verurtheilen. Vermuthlich handelte es sich um eine heftige Kritik, welche Pater Petau gegen ein aus Rubens' Freundeskreise hervorgegangenes Buch geübt hatte.

---

[1]) Am Rande: Il marchese Spinola ha adesso cinquanta sette anni, come lui stesso mi ha detto.

LXX.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 6. Mai 1627.

Mi dispiacce in estremo che quel furfante del carrettiero non compliscа al obligo che tiene di consignar a V. S. il pacquetto col libro della Casa di Linden, ma la robba non è di tal prezzo, che non si possa risarcire il suo difetto con un altro volume simile al perduto, che certamente deve proceder di qualche disgracia più tosto che di malitia, si come sappiamo per esperienza, perchè nelli carri si perdono più facilmente fagotti picciolli che colli grandi. Io parlarò ancor hoggi a Antoine Souris, per saper se il suo servitor è tornato *par deçà*. Io sono più felice nel ricevere tutti gli regali di V. S. che a renderli, come ultimamente il trattato *de Pictura* che non ho potuto leggere ancora, per haverlo ritenuto due giorni solamente, per non esser ligato [1]). Mandarò a V. S. un libretto astronomico intitulato: *Loxias seu de obliquitate solis, diatriba, authore Godifredo Wendelino.* Viene lodato in quel genere, e se io sapessi qualche cosa altra che fosse grata a V. S., manderei il tutto insieme per minor spesa e maggior sicurtà. Delle cose publiche non sappiamo altro che un torpore e stanchezza da tutte le bande, e secondo che posso comprendere da certi indici, se il fasto spagnuolo si potesse accomodar alla raggione, ben si trovarebbono espedienti per ridurre l' Europa, che pare tutta concatenata insieme in miglior temperamento. Qui si mantengono ancora vive alcune prattiche secrette con Ollandesi; ma sappia V. S. e creda di certo, che non c' è ordine alcuno da Spagna da trattar con essi in alcuna forma, non ostante che la nostra principessa et il sig. marchese Spinola siano inclinatissimi al bene publico, che depende dalla pace, et al reposo proprio. Già si trovano stracchi, non tanto per gli travagli della guerra, quanto delle perpetue difficultà a cavar le provisioni necessarie da Spagna, et le necessità estreme nelle quali quasi di continuo si ritrovano, et per le indignità che soffriscono ben spesso per la malignità o ignoranza di quei ministri o della impossibilità di far altrimenti. Il negocio de *los quartos* è tanto essentiale per la Spagna, che, come V. S. dice, non ricevendo rimedio idoneo potrebbe causar qualche gran ruina. Quì non habbiamo la certezza del modo altre volte mentionato, però si tiene per certo l' effetto d' una maniera o l' altra, non soffrendo il male più longa dilacione. Mi dispiacce non haver maggior soggietto di scrivere a V. S., che si deve at-

---

[1]) Am Rande: Ne rendo a V. S. debite grazie.

tribuire alla sterilità del tempo et non alla mia negligenza. Però farò fine con baciar a V. S. et al suo sig. fratello di vero cuore la mano.

P. S. Supplico V. S. sia servita di ricapitar sicuramente l' inclusa al sig. de Peiresc.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 112 s. — Im Jahre 1627 erschien in neuer Auflage ein Werk von Julius Caesar Bulenger De Pictura, plastice et statuaria veterum, in Leyden, vermuthlich dasselbe, welches Rubens im Sinne hat. — ‚Loxias seu de obliquitate solis' erschien 1626 in Antwerpen.

LXXI.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Fra gli avisi che V. S. mi dà per sua solita cortesia e puntualità, mi par notabile quel duello de' sei campioni nella piazza Reale, senza portar rispetto alla maestà di quel nome; ansi pare appunto ch' abbino elletto quel luoco tanto celebre, per maggior aggravio et dispregio dell' editto reggio. Quì si credeva che il Bouteville si fosse ritirato verso il paese di Lieggi, senza che s' avesse alcun sospetto de lui. Il sig. marchese Spinola mi ha detto più volte che non si ricordava d' haver riscontrato giamai un gentilhuomo, il cui procedere fosse più a suo gusto per la modestia e gentilezza de' costumi, oltre che lo trovava intelligente, giudicioso e ben informato delle cose del mondo [1]); e io dissi a sua Ex., che sotto la pelle di quello si cacciava un ferocissimo lupo, che così lo trovarebbe alla giornata, come sarebbe seguito senza dubbio, se faceva più longa dimora in questa corte. Par strano ch' abbino potuto salvarsi così di repente, che nessuno sia restato nelle mani, a quel hora del giorno y tanta frequenza di popolo. Quì non habbiamo spettacoli così fatti, ne si fa conto di questo genere di braveria. Chi ha pretensione d' esser valoroso, bisogna che si faccia valere alla guerra e al servicio del re. Si comincia a dar ordine a carri e a monitioni, che suole esser il preambolo d' andar in campagna. Pur io persevero nella mia opinione, che non faremo altra impresa che degli canali, vedendo che si fanno delle preparationi in questa città, per cominciar un' altra fossa da Herentals fino in Anversa. Pare che voglia con tante fosse rinserrar il nemico negli stec-

Antwerpen, 20. Mai 1627.

[1]) Am Rande: Et molto eloquente.

cati, non potendo vincere ne soggiogarlo con l' armi. L' ambasciator di Savoja si trattenne ancora a Bruxelles, et si dice sia fra pochi giorni per venire in questa città, et ha mandato il salvocondotto a passar in Ollanda. Senza penetrar il soggietto di questo viaggio, è ben vero che ha detto alla Serenissima Infante, che le differenze del Sig. ducca suo padrone col re di Spagna erano in procinto d' esser accomodate, e pregava sua Altezza di volervi tenere la buona mano; ma ciò non pare soggietto sufficiente, ne si confronta colla sua andata in Ollanda, oltra che gli avisi d' Italia portano che quel ducca sia in compagna con dodici milla huomini contro Genovesi. Il papa fa bene d' andar in persona a dar l' ultima beneditione al duca d' Urbino, che a quel modo a poco a poco S. Pietro si renderà principe d' Italia tutta, secondo il concetto del Borgia, se non fosse il regno di Napoli e lo stato di Milano in una mano troppo potente. Mi meraviglio della impudenza del cardinal Spada, sendo figlio d' un medico, se ben mi ricordo, assai presuntuoso, ma senza alcun splendore di nobiltà. Mi dispiacce non haver altro per trattener V. S., y perciò farò fine con baciar a lei et al sig. suo fratello humilmente le mani.

P. S. Subito ch' haverò risposta d' Anthoine Souris, che ha scritto al fattore di Pariggi, mandarò a V. S. tutte le cose promesse insieme.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 116 s.— Der König von Frankreich hatte, wie schon in einem früheren Briefe angedeutet, die schärfsten Edikte ausgehen lassen, um der immer mehr überhand nehmenden Duellwuth zu steuern. Das Duell wurde bei Todesstrafe verboten. — Der Gesandte von Savoyen ist der Abbé Scaglia, welcher durch die Vermittlung der Infantin die Spannung, welche zwischen dem Könige von Spanien und dem Herzog von Savoyen eingetreten war, beseitigen wollte. Da er zugleich an den Verhandlungen zwischen England und Frankreich einerseits und England und Spanien andrerseits betheiligt war, trat er auch zu Rubens in Beziehungen, welchen er in Antwerpen aufsuchte. Gachard Histoire politique et diplomatique de P. P. Rubens p. 51 s.

LXXI. a.

Rubens an Peiresc.

Antwerpen, 28. Mai 1627.

Auszug nach der Kopie in der Bibliothek zu Carpentras: Die Gefangennahme Boutevilles (der bei der im vorigen Briefe erwähnten Duellangelegenheit betheiligt war) hat im allgemeinen Missstimmung hervorgerufen, da Bouteville am Brüsseler Hofe wegen seiner Discretion, seines Verstandes, seiner Tapferkeit und sonstiger guten Eigenschaften sehr beliebt war. Rubens glaubt nicht, dass das Edict des Königs der Macht und dem

Einflusse derjenigen, die sich für Bouteville verwendet, widerstehen würde. — Der Ausgleich zwischen Frankreich und England ist mit Hülfe eines schottischen Edelmannes, der von dem französischen Hofe nach England gegangen, im besten Zuge. — Die Handelssperre sei für die Geschäfte, statt sie zu fördern, eher nachtheilig, da es schwierig sei, sie ohne Belästigung der Kaufleute zu handhaben. „Die öffentlichen Angelegenheiten gehen ihren langsamen Gang. Man befände sich zwar nicht im Frieden, aber auch nicht im Kriege. Wenigstens siecht diese Stadt langsam dahin wie ein schwindsüchtiger Körper, der sich allmälig auflöst. Täglich sehen wir, wie sich die Zahl ihrer Einwohner vermindert, da dieses elende Volk kein Mittel findet, sich durch den Gewerbfleiss seiner Handwerker und Kaufleute aufrecht zu erhalten. Wir wollen hoffen, dass man ein Mittel gegen dieses Unglück finde, welches wir durch unsere Unklugheit verschuldet haben."

LXXI. b.
Rubens an Peiresc.

Auszug nach der Kopie in der Bibliothek zu Carpentras: Er hat mit Vergnügen die königliche Erklärung über die Restitution des Herzogs von Halluin und des Herrn von Liancourt gelesen. Um die Autorität seines Edicts zu wahren, habe der König nicht gezögert, sich selbst der Voreiligkeit anzuklagen und zu gestehen, dass er die beiden Herren, die unschuldig sind, mit Unrecht verurtheilt habe. Er habe lieber ein Verbrechen annulliren als eine Gnade bewilligen wollen, die Consequenzen nach sich ziehen könne. Dieser Zug ist ganz verschieden von dem Verfahren, dessen sich Papst Clemens VIII. in einem übrigens anders liegenden Falle, nämlich der Trennung Heinrichs IV. von der Königin Margarethe, bedient habe... Er kommt auf Bouteville zurück, dessen Strafe, wie er hofft, durch die Intervention der Königin gemildert werden wird... Die Infantin ist mit dem Marquis und einem kleinen Gefolge zur Madonna von Montaculo (?) gereist, und man glaubt, dass sie einen Abstecher machen wird, um einen Blick auf den neuen Canal zu werfen, der für die Unternehmungen des Heeres und für den Handel des Landes nützlich sein wird. Er spricht darauf von einigen Sendungen an Peiresc, meldet ihm die Abreise des Gesandten von Savoyen nach Holland und sagt ihm seine Meinung über diesen Diplomaten.

Antwerpen, 4. Juni 1627.

LXXI. c.
Rubens an P. Dupuy.

Antwerpen, 10. Juni 1627.

Auszug nach der Kopie in der Bibliothek zu Carpentras: Der Tod der Herzogin von Orleans (des Fräulein von Montpensier, die Gaston, der Bruder des Königs, trotz aller Cabalen doch geheirathet hatte) scheint ihm unter den obwaltenden Umständen sehr zur Unzeit eingetreten zu sein, nicht nur wegen ihres jugendlichen Alters, sondern auch mit Rücksicht auf die Ruhe des Neugeborenen und die Sicherheit der Thronfolge. Bouteville und La Chapelle (die wegen Duells verhafteten) sind an der allgemeinen Trauer sehr betheiligt, da sie dadurch die einzige Person verloren haben, die sie durch ihre Fürsprache hätte retten können, wofern nicht die Gunst der Verstorbenen und das Mitgefühl, welches der Herzog in seiner Betrübniss empfinden dürfte, den König bewegen, sie zu begnadigen. „Vor allen Dingen vermuthe ich aber, dass der Kardinal sich hüten wird, den Adel zu reizen, und dass er vielleicht versuchen wird, wenn auch nicht den Hass und den Neid des Adels ganz zu ersticken, so doch ihn durch die königliche Gnade, über die er verfügen kann, etwas zu besänftigen.“[1])... Die Engländer gehen in ihrer Frechheit täglich weiter, und man sagt, dass sie sogar den mit ihnen verbündeten Nationen den Handel mit Frankreich untersagt haben. . . . „Ich habe an die Stoffe für Gemälde gedacht, die Sie mir in Ihrem letzten Briefe angegeben haben, aber ich bin mit dem Resultate noch nicht ganz zufrieden. Alexander hatte zwei Freunde, Hephästion, welcher vor ihm starb, und Krateros, welcher ihn überlebte. Wie Plutarch sagt, liebte er Hephästion mehr, den Krateros zeichnete er aber durch grössere Ehren aus; als Beispiel eines sehr treuen Günstlings, welcher seinen Fürsten lange überlebt hat und sein Leben auf dem Gipfel des Glücks und aller Ehren geendet hat, habe ich jedoch nur Cassiodoros gefunden. . . . Was die eheliche Liebe anbetrifft, so finde ich viele grosse Beispiele, aber nicht mit den näheren Umständen, die Sie mir angegeben haben. Ich ziehe übrigens eine wahre Geschichte einer poetischen Fabel wie derjenigen des Orpheus vor. Geben Sie mir noch ein wenig Zeit, um besser darüber nachzudenken.“

Das Original dieses an Dupuy adressirten Briefes wurde im August 1851 mit der Sammlung Donnadieu in London versteigert. Der Catalog

---

[1]) Diesem Briefe liegt die Kopie eines französisch geschriebenen Briefes bei, datirt Paris 21. Juni 1627, in welchem die für den folgenden Tag festgesetzte Enthauptung Boutevilles und La Chapelles angezeigt wird.

dieser Versteigerung giebt davon folgende Analyse (Sainsbury a. a. O. p. 82): Rubens bespricht den Tod der Herzogin von Orleans, den alle Welt beklage und der Kardinal mehr als irgend ein anderer. Bouteville und Chapelle haben damit die einzige Person verloren, die sich für sie hätte verwenden können, und der Kardinal Richelieu hätte beschlossen, durch ihre Execution ein Exempel zu statuiren. — Die Frechheit und Barbarei der Engländer nimmt täglich zu; sie haben einen Schiffskapitain, der aus Spanien gekommen, in Stücke gehauen und die ganze Ladung des Schiffes über Bord geworfen .... Er habe sich die Gegenstände für die fünfundzwanzig Gemälde (die ihm Dupuy, wie aus dem obigen Auszuge hervorgeht, vorgeschlagen) zwar überlegt, sei aber noch nicht ganz entschlossen. Dann ergeht er sich weitläufig über seine Lieblingsstoffe, citirt Plutarch und schliesst, indem er seine Meinung dahin zusammenfasst, dass heroische Gegenstände mythologischen vorzuziehen sind."

LXXII.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Ho ricevuto due lettere di V. S. de' 10 et 12 di questo mese, con diversi libretti stampati, come la relatione delle vere cause della morte di Madame, defendendosi assai bene l' ostetrice contro la calomnia de medici; ma queste cavillationi de l' altrui pelle sono supervacanee, poichè l' errore (di chi si sia) è incorriggibile. È però di qualche consuolo per gli amici di veder che tal morte era naturale et inevitabile e non fortuita o causata dalla strascuraggine degli assistenti. Questa figliuolina sarà una gran principessa, se il sig. Idio gli darà vita, et potrà col suo patrimonio dotale legare qualche gran principe di quel regno. Non sarià strano che Monsieur si rivolgesse al affetto antico verso *Madamoiselle de Condé,* che secondo la precocità del suo sesso *suis velocius annis crescet in tantam spem,* onde la regina madre et il sig. cardinale forse si troveranno in pena. La defension del sig. de Bouteville et La Chapelle ha qualche raggioni più tosto patetiche che peremptorie, come in una causa disperata et che non cade in controversia, dependendo la salute de' rei dalla pura misericordia del re, che forse si moverà da qualche raggion di stato, che precede alla civile, per non alterar di novo tanti humori già commossi per gli imbrogli passati, ansi per obligarsi in un punto il fratello e tanti principi, con tutta quasi la nobiltà del suo regno. Non ho letto ancora il libretto toccante la Valtolina, et io pensava che quel negocio si fosse assopito, e forse dopo il ferro si continuarà quella guerra colla penna. Io non posso credere che il duca di Bouckingam si sia imbarcato in persona in questa

Antwerpen, 25. Juni 1627.

occorrenza, et al parer mio, sarebbe mal consigliato, a qualche impresa che sia, d' impegnarsi tanto avanti, che non gli resti alcun mezzo di potersi scargar sopra gli altri falli, quando il successo non corrispondesse al concetto. Quì non habbiamo ancora nova certa, che l' armata d' Inghilterra sia uscita; ne sono comparse alcune lettere, tra molte di Calais, ch' affermono tal cosa. De Duynckerque non c' è alcuna apprensione, et si tiene la costa di Fiandra, per il periculoso abbordo, per essitiale all' armate forestiere, et il nostro marchese provede per tutto *in omnem eventum.* Molto tempo fa che s' aspetta questo Revisidor, che penso venga più tosto a requisitione della Serenissima Infante et del sig. marchese, ch' altrimenti, perchè il re conosca et tocchi colla mano, che bisogna ingrossar le provisioni, volendo mantener la guerra come si deve, poichè le cose non ponno durar in modo alcuno nella scarsezza e penuria presente. E credami V. S., se non fosse che questo male è universale e regna da tutte le bande, causarebbe qualche gran disordine. Ho visto lettere della Haya assai fresche, che dicono che in quest' anno non uscirà in campagna per evitar le spese, ne penso che dal canto nostro si farà gran cosa. La Serenissima Infante col sig. marchese sarà, come dicono, da Mastrecht di ritorno a Brusselles il 27 di questo mese, havendo visto d' una estremità all' altra il canal novo, ma sin adesso non sappiamo come resterà sodisfatta del opera. Io non posso congetturar da questa andata di sua altezza ch' ogni bene del successo del opra. Quì si crede esser vero l' ultimo aviso di Spagna che sia intrato soccorso in Mantoua, e che le genti de Tilly se siano ritirate. Mi vergogno della mia sterilità d' ingegno di non poter trovar soggietti più proprii sopra gli argumenti delle pitture da V. S. accusata, perchè sin adesso io non trovo cosa più propria che di Cassiodoro, ma tocca a V. S. di accusarmi più particolarmente se questo gli pare a proposito, che poi di quella storia si potranno eleggere i punti più rimarchevoli, e ne farà il ripartimento in dissegno, secondo la capacità de' vani, il pittor che farà l' opera, et al parer mio, un Cassiadoro solo sarebbe bastante per dar soggetto a tre quadri et davantaggio. Del amor conjugale sin adesso fra gran quantità d' esempi *conjugum commorientium* per amore, trovo pochi, *quae faciant ad rem nostram,* et se V. S. lo considera bene, trovarà appresso Valerio, Plinio e Fulgosio ed altri autori più assai essempi d' estrema carità delle mogli verso gli lor mariti, che non al contrario, e se pur si trovano alcuni, tutti sono tragedi et secondo la violenza di quelli tempi. *Sed aut qui super ipsum uxoris cadaver ferro incubat aut rogo insilit aut in serpente se ipsum jugulat,* un T. Graccus non hanno alcuna similitudine col caso da V. S. proposto, il quale è freddissimo da se, y senza alcuna apparenza esteriore deve rappresentar un viduo dolente et laudabile *in conjugii memoria,* ch' apena pò apparer in

pittura. Come farebbe qualche attione di maggior rilievo, qual fu de Rahum Benxamut[1]) moro, che con molta bravura recuperò la moglie rapita de Portughesi, o di quel Napoletano che essendosi buttato in mare non abbandonò la fusta piratica ch' emportava la sua moglie sin che vi fosse menato dentro, per servir una miserabil servitù con essa, piuttosto che viver libero a parte. Ma tutto questo non quadra al soggietto da V. S. proposto, et perciò bisogna pensarci più maturamente. Al retorno di S. A. s' haverà la imagine del canal Mariano, et allora farò tutto un fascio delle cose promesse. E poich' ella mi vuole favorire del ultimo *Mercurio,* lo potrà consignar al sig. ambasciatore nostro, per mandamento colla commodità di qualche passaggiero. Ne havendo altro, farò fine con baciar a V. S. et al S. suo fratello humilmente la mano.

V. S. mi favorisca di dar buon ricapito alla inclusa per il sig. de Peiresc. Mi perdoni del silentio col courrier passato, causato dalla scarsezza de soggietto di scrivere et di qualche occupatione.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 130 s. — Der erwartete ‚Revisidor' war Don Diego Messia, Marquis von Leganez, welcher die Tochter des Marquis Spinola heirathete. Ueber seine Mission geben die folgenden Briefe Auskunft. — Der ‚Mercurio' ist die Zeitschrift ‚Mercure Français', welche seit 1605 von Jean Richer herausgegeben wurde und bis zum Jahre 1627 schon vierzehn Bände umfasste. Man glaubt, dass Richelieu, der bald den Nutzen einsah, welchen die Regierung aus der periodischen Presse ziehen konnte, sich des ‚Mercure français' zur Vertheidigung seiner Politik bediente. — Von dem Gemäldecyklus, welcher heroische Beispiele von Freundes- und Gattenliebe darstellen sollte, war schon in der Analyse des Briefes LXXI c. die Rede gewesen.

LXXIII.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Certo che il re ha mostrato d' esser justiciero con questa essecutione del povero Bouteville et La Chapelle, et ha serrato la porta per l' avenire ad ogni speranza d' ottener perdono in simil delitto. Mi dubito però che il sig. cardinale s' haverà accresciuta l' invidia et tirato l' odio adosso (oltra degli parenti) quasi di tutta la nobiltà del regno. Io desidero bene intendere le particolarità et circostanze di questa essecutione, et però supplico V. S., se uscirà (come s' usa) qualche relatione in stampa, la sia

Antwerpen, 1. Juli 1627.

[1]) Am Rande: Apud Lipsium, in Exemplis politicis, p. 199.

servita di farmene parte, come la fa di continuo, obligandomi in estremo colla sua diligenza. Ebbi finalmente la stampa della fossa Mariana fatta accuratissimamente, come V. S. vedrà, della quale mando a V. S. duoi essemplari, per farne parte al sig. de Peiresc, s' ella giudicherà gli sarebbe grato. Il primo carro (che partirà, se non m' inganno, il sabbato prossimo) porterà a V. S. un' altro essemplare *de Familia Lindensi* et le stampe degli camei et il libretto del Vendelino, dispaccendomi non haver altro che sia al proposito per il suo gusto. Il straordinario di Spagna ha portato novità grandi, a sapere che il principe cardinale fratello del re venirebbe in questi paesi per la sopravivanza della Serenissima Infante a questo governo, a fine che questo giovanotto, col appoggio della zia, s' instruisca poco a poco et si renda idoneo al governo, e per evitar il disordine d' un interregno. S. A. tornò l' altrhieri a Brusselles, havendo visto et considerato d' un capo all' altro il canale; ma fin adesso non ho havuto lettere degli amici dopo il lor ritorno in corte, ne posso dire a V. S. alcuna particolarità. Io non havrei creduto che gli disgusti tra Francia et Inghilterra passassero tanto avanti. Pare che gli Inglesi, secondo le loro attioni, con raggione potrebbero rinovar quella impresa vecchia nel suo stendardo di S.-Giorgio: *Amys de Dieu et ennemys de tout le monde.* Se per quella armata la Francia sta con apprehensione, io assicuro V. S. che la Spagna non è senza sospetto. Il governator di Calais ha preso et aperto tutte le lettere, che andavano da quelle parti verso Inghilterra. Et non havendo altro per adesso, bacio a V. S. et al sig. suo fratello con ogni affetto le mani et mi raccomando humilmente nella lor buona gracia.

P. S. L' inclusa al sig. de Peiresc viene di Colonia; ne mancherò di rispondere alla sua gratissima del 7 di giugno, mandatami di V. S. ultimamente, ma bisogna haver del tempo per farlo competentemente.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 126 s. — Wie wir schon in der Anmerkung zu Brief LXXI c. erwähnt haben, wurden Bouteville und La Chapelle am 21. Juni 1627 auf dem Greveplatz enthauptet, obwohl sich der Herzog von Orleans, der Prinz und die Prinzessin von Condé, der Herzog von Montmorency und die ganze einflussreiche Verwandtschaft Boutevilles, der zur Familie der Montmorency gehörte, für die Verurtheilten verwendet hatten. Die Duellwuth hatte unter dem französischen Adel und im Heere derartig überhand genommen, dass der König und Richelieu nur dadurch diesem Unwesen steuern zu können glaubten, dass sie die Todestrafe darauf setzten. Bouteville hinterliess eine schwangere Wittwe, die einen Sohn gebar, den nachmaligen Marschall von Luxemburg. — Der Cardinal Ferdinand war mittelst Decret vom 7. Septbr. 1623 zum Nachfolger der Infantin Isabella ernannt worden. Die in dem Briefe angedeutete Absicht des Königs, nach welcher sich der junge Prinz allmälig unter den Augen seiner Tante für die Statthalter-

schaft vorbereiten sollte, muss später aufgegeben worden sein, da Ferdinand erst nach dem Tode Isabellas, im Jahre 1634, in den Niederlanden ankam. — Die Fossa Mariana ist der schon häufig in den Briefen erwähnte Canal.

LXXIV.
Rubens an P. Dupuy.

Molto Illustrissimo signor mio osservatissimo,

V. S. mi tiendra per negligente non havendo ricevuto delle mie nove la settimana passata. La prego pero sia servita di scusarmi perche mi trovai in viaggio fuori d' ogni camino d' alcuna corrispondensa colla Francia, o altre paesi pratticali da corriere ordinarii. E quello che peggio mi dubito che la settimana prossima, io possia esser incommodato d' un simil incidente, et percio scrivo questa anticipatamente con gran fretta, dovendo andare fuori di novo per qualche giorni quanto prima. Lascio però ordine a casa pur il fagotto tante volte promesso a V. S., che sarà consegnato al istesso Anthoine Luriz, che non penso vorra intoppar due volte nel medesimo scoglio. — Io fui sforzato di partire tanto al improviso che non fu possibile di far questa poca facenda prima chio men' andassi; la supplico sia servita d' usare della solita sua discretione ad interpretar bene questa si longa dilacione di servirla che non conveniva al obligo mio. Qui nulla abbiamo di novo; il principe d' Orange, si trattiene tutta via a Arnem et i luochi circonvicini, come Nimmeghen, Schenckeschans, et alcuni dicono che tira verso Grol; ma perche la maggior parte delle sue militie non e sbarcata ancora, si credi possa havere intentione di voltar subito le vele al improviso, et attacar qualche piazza che manco. Si pensa percio il nostro signor marchese non si move del centro e provede da per tutto et ha messo un ponte de navi sopra il fiume di questa citta per che le militie di Fiandra e Brabante possuno andare e venere ad assistere l' una l' altra al bisogno con grand^{ma} facilita. Et il conte Henrico de Berghes se oppone da quella banda che marchia il nemico, il qual e forte havendo assoldati otto mille mercenarii, che chiamano Noupsckyters, per la guardia delle citta, volendosi servire de gli presidiarii veterani in questa espeditione. Qui non abbiamo ancora nova certa della uscita della armata inglese, non potendo imaginarsi alcuno dove vada a scarigarsi questa borasca. Vediamo pero che la Francia en ha maggior apresione che noi altri; pare che vada per vices, et al mio parer, si poteria resolvere in fumo, come la passata. Ne havendro altro, faro fine con baciar a V. S.

Antwerpen, 19. Juli 1627.

et al S.r suo fratello di verissimo cuore le mani, et humilimente mi raccommando nella lor buona gracia.

Di V. S., molto illus.

Servitore aff.o
Pietro Pauolo Rubens.

Di Anversa agli 19 di Giulio 1627.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Publicirt von Ludovic Lalanne in den Archives de l'Art français I. p. 89. — Die kurze Reise, von welcher Rubens im Anfange dieses Briefes spricht, war nach Breda gerichtet, wohin er den Maler Balthasar Gerbier bestellt hatte, um mit ihm die schon früher erwähnten Vorverhandlungen in Betreff des Friedens zwischen England und Spanien fortzusetzen. Da Gerbier sich aber weigerte, nach Breda zu kommen, vielmehr Delft, Rotterdam, Amsterdam oder Utrecht als Ort der Zusammenkunft vorschlug, kehrte Rubens wieder nach Antwerpen resp. Brüssel, zurück, um sich weitere Instructionen zu holen. Zwei Tage, nachdem er den obigen Brief geschrieben, am 21. Juli, war er bereits in Delft und am 25. in Amsterdam. Es ist dies die Reise, von welcher die älteren Biographen glaubten, dass er sie angetreten hätte, um den Schmerz über den Tod seiner Gattin etwas zu vergessen. Obwohl Rubens den eigentlichen Zweck dieser Reise sehr geschickt durch künstlerische Vorwände vor den Neugierigen zu verbergen wusste, kann über denselben nach der Veröffentlichung der darauf bezüglichen politischen Aktenstücke kein Zweifel mehr übrig bleiben. S. die zweite Abtheilung. — Die Schenkenschans war eine starke, für Holland sehr wichtige Festung, welche den Rhein beherrschte.

LXXV.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 12. August 1627.

Sendo tornato da fuori, ho visto che l' ordine ch' io lasciai d' inviar a V. S. quel pacchetto de' libri non era esseguito, non già per negligenza de' miei servitori, ma perchè non si trova in tutta questa città un sol essemplare di resto della Casa van den Linden, ancor si volesse pagar venti scudi, sendosi fatte per il mio sig. suocero tutte le diligenze possibili, per averlo a qual si voglia prezzo; di maniera che la disgracia di quella perdita è incorrigibile, onde maggiormente mi picca contra il carrettiero per questo incidente. La causa è che gli sig. di questa casa hanno fatto ritener per suo conto, non si sa per qual raggione, tutti gli essemplari sparsi per le botteghe di tutti questi librari. V. S. riceverà con quest' ordinario le stampe del canale et camei con alcuni libretti, che non

so se V. S. abbia veduti[1]). Gli mando però più tosto per non mandar niente, che per stimarli cosa degna della curiosità di V. S. Il pacquetto inscritto *à M. l'abbé de S.-Ambroise,* la prego volerlilo far consegnar per qualche suo servitore, che non contiene altro che le stampe degli camei. Ho ricevuto il *Mercurio,* per il quale le bacio le mani, insieme col pacquetto del sig. Peiresio, al quale risponderò con più commodità. Quì stiamo sospesi tra la speranza et il timore per l' assedio di Grol, il quale è di gran consideratione, per esser luoco forte, et per dir così la chiave del passo verso l' Alemagna. Il sig. princip d' Oranges si è trincerato in tre quartieri, con dissegno di far batteria in tre luochi et emportarlo per assalto generale, giudicando gli difensori, (che sono da mille cinque cento e ripartiti da perdite) saranno pochi e deboli per la difesa di ciascuna parte. Una difficoltà resta al principe, che ci é da sei leghe di cammino de Zutphen al suo campo, il quale è il luoco più vicino per fornirlo di viveri[2]); ha però la commodità di condurli per un fiumicello occorrente soprabarche, che pescano poco fondo, fino a una legua vicino de Grol, ma questà potrià mancarli sopravenendo il soccorso. Un gentilhuomo, che venne l' altrhieri d'Ollanda, mi disse che il principe haveva assicurato gli Stati, che in meno di 15 giorni se ne renderebbe padrone, essendo già spianato il fosso e lui in procinto per dar l' assalto. Del altra parte è certo, che il conte Henrico di Berghes sta a vista del principe con forze competenti, havendogli mandato il sig. marchese il fiore dell' essercito regio, oltre i soccorsi d' Anhals et Cratz, capitani veterani mandigli dal Tigli con risolutione et ordine espresso de venir alla battaglia, se possibile sarà. Ma se il sig. principe è bene trincerato et ha provisto, che non se gli possa tagliar i viveri, sarà difficile di farlo combattere contro sua voglia. Si sentirà presto qualche nova, non potendo fermar molto il negocio nel stato presente. Ne manca alla Francia frattanto il suo trattenimento coll' armata inglese. Io confesso di non haver giamai creduto, che gli Inglese haverebbono l' ardire d' attaccar la guerra colla Spagna et Francia nel medesimo tempo; questo è un indicio di grandissima temerità o di una straordinaria confidenza nelle sue forze maritime. Quì si crede che non habbino ancora sforzato alcuna fortezza dell' isola di Retz, ma che si siano sbarcati con gran fracasso d' ambe le parti. Ma sopra tutto mi meraviglio, che il duca di Bucquingam abbia piuttosto abbandonato la persona del suo re, che commettere un' impresa tanto odiosa e pericolosa a qualche altro condottiero di maggior esperienza. Deve esser importuna al re la sua malatia in questa occorrenza, pur si dice che S. M. sia quasi guarita affatto, siccome ancora il

[1]) Am Rande: L' operetta di Ludovico Nunnio si trova buona in quella materia, secondo il giudicio de' nostri fisici.

[2]) Am Rande: Sendo gli camini di terra guasti per le pioggie.

sig. don Diego Messia, che aspettiamo fra pochi giorni in questa corte. Potrià esser che l' insolenza degli Inglesi et l' offesa commune stringesse le corone di Spagna e di Francia a miglior corrispondenza insieme. E non havendo altro, bacio V. S. con tutto il cuore la mano, e mi raccomando nella sua buona gracia.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 130 s. — Die Reise, von welcher Rubens zurückgekehrt war, ist die holländische, die Sandrart in seiner Teutschen Akademie beschreibt, deren wahrer Zweck aber, wie wir oben gesehen haben, die Zusammenkunft mit Gerbier auf neutralem Boden behufs der Vorverhandlungen über den Frieden mit England war. — Nachdem Buckingham Frankreich den Krieg erklärt hatte, war er im Anfang Juli mit einer Flotte von 100 Schiffen, welche 16,000 Mann Landungstruppen trug, von Portsmouth in See gestochen und am 21. desselben Monats auf der Rhede der Insel Ré vor Anker gegangen. In dem Manifest, welches Buckingham dort im Namen des Königs erliess, erklärte dieser, dass er seine Glaubensgenossen in Frankreich schützen und insbesondere die Bewohner von La Rochelle vor dem Untergange retten wolle. — Das in der Note erwähnte kleine Buch des Nonnius hat folgenden Titel: Diaeteticon sive de re cibaria lib. IV. Antverpiae, 1627.

LXXVI.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 19. August 1627.

Duo ordinari doppo il mio ritorno sono venuti senza lettere di V. S., pur spero ch' ella si ritrovi insieme col sig. suo fratello et M. di Thou con buona salute. Delle cose di Francia non occorre entrar in discorsi, poichè non sappiamo quì alcuna cosa di certo: chi dice che gli Inglesi sono battuti e cacciati fuori del isola de Ré, et altri affermano il contrario, et si meravigliamo di tanta diversità nelle lettere di Francia. De la malatia del re tutti sono d' accordo, che sia gravissima et con eminente pericolo di vita. Il nostro sig. don Diego è ricaduto similmente nella sua terziana, come si dice, almeno non comparisse in queste bande per adesso. Quì non si parla d' altro che dell' assedio di Grol, et si spargono ogni giorno assai de rumor falsi. Si perde, si prende et si soccorre, et di novo si torna a perdere giornalmente, si fanno delle scaramuccie et bataille, et l' ingegnosa bugia *quemlibet occidit populariter,* secondo la passione di ciascheduno. Si teneva per certo che il principe de Chimay, il giovane Grobendoncq et parecj altri fossero morti in un fatto d' armi, ma sono

comparse lettere, che dicono tutti questi esser sani et salvi[1]). Certo è che fino adesso (che si sappia) non è fatto assalto, perchè avendo fatto il principe le sue galerie per passar il fosso, furono fracassate dalla artiglieria degli difensori, che sta sotto il *rempart* di fuori, a livello dell' acqua, in una nova fortificatione per il passato giamai posta in opera, che chiamano in espagnol *bragas falsas,* e il conte Henrico si andava trincerando vicino al campo del principe, di maniera che poichè il conte si va impegnando et il principe non move, bisogna credere che questi duoi esserciti di forze et animo eguali non si departiranno, senza far ogni sforzo estremo per conseguir la lor intentione. Questo è quanto che posso dire a V. S. per questa volta, et per fine bacio di verissimo cuore a V. S. et al sig. suo fratello le mani, pregandole dal cielo ogni felicità e contentezza.

P. S. Non occorre raccomandar a V. S. l' inclusa al sig. de Peiresc.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 135 s. — Erst im November musste Buckingham seinen schimpflichen Rückzug antreten und die unglückliche Stadt la Rochelle ihrem Schicksal überlassen. — Die Stadt Groll liegt am Slinc, in der Nähe von Zutphen, inmitten einer grossen Haide. Sie wurde gerade an dem Tage, an welchem Rubens den obigen Brief schrieb, von den Holländern genommen. Hugo Grotius hat ihre Belagerung beschrieben (de obsidione Grollae), Vondel sie in einem Liede gefeiert.

LXXVII.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Groll si è reso il 20 del passato, agli medesimi patti che si rese Breda, per mancamento di palle d' artiglieria, onde furono costretti a servirsi di tutti gli utensili di ferro, piombo e stagno che si trovarono nella città. Fu pietà grande che l' ultimo o penultimo tiro ammazzò con un pezzo di un cucciaro di stagno il figliuol naturale del principe Mauritio, chiamato Guilhelmo de Nassau, cavaglier di gran speranza, et già provisto del carico d' amirante d' Ollanda, e maritato da tre mesi in çà nella figliuola del sig. Vander Noot; e insieme con lui fu colto del istesso colpo ancora un capitano inglese. Il sig. principe si tiene sin adesso quieto nel suo posto, e si dice che il conte Henrico si sia retirato verso la Vestphalia[2]).

Antwerpen, 2. Septbr. 1627.

---

[1]) Am Rande: Senza che siano stati alle mani sin adesso. Questo si ha con lettere della Haya.

[2]) Am Rande: Per mancamento di viveri.

Un capitano de cavagliaria, chiamato Roberto Van Eyckeren[1]), che haveva levato la sua compagnia di fresco in questa città, se n' è andato per qualche disgusto, come si dice, rendere al servicio insieme colle sue genti del principe d' Oranges. Cosa inaudita sin adesso in queste guerre di Fiandra! Vicino a questa città si è tentato ancora un' impresa sopra il paese Van den Goes, con poco successo, della quale si parla diversamente, dicendo alcuni che gli nostri trovorono la frontiera ben presidiata da soldatesca, et che passando avanti, tutti s' andavano a perdere senza rimedio; et altri vogliono mantenere che sendosi sbarcati gli nostri, intopporono in un fosso, havendo gia passato a guazzo gran spacio di paese, e che non scoprendo alcun incontro, si dubitorono di qualche imboscata, et perciò si fermorono; et alzandosi poi all' improviso buon numero di archibugieri et altri colle insegne spiegate, si ritirorono al gran passo, e al beneficio della fossa si tornorono ad imbarcar senza colpo ferire, et de camino furono salutati a cannonate dalle navi di guerra del nemico, che non potettero avvicinarsi per mancamento di vento e marea, con più terrore che danno, sendone morto un solo e duoi feriti. Si tiene per certo che gli difensori fossero pochi et vilani solamente in forma di soldati, e si rigetta la colpa adosso agli capitani, li quali si portorono male, et invece d' animar gli soldati gli augmentorono il spavento, et si crede certamente saranno (al manco) riformati. Queste sono tutte le nove che abbiamo per adesso. Ho caro che V. S. habbia ricevuto gli duoi pacquetti ben conditionati, ne mancarò di mandar a V. S. colla prima occasione una imagine del conte de Bucquoy et un libro delle medaglie del duca d' Aerschot. Ne havendo altro per adesso, farò fine con baciar a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani.

P. S. Ho ben depinto il ritratto del marchese Spinola dal naturale, ma sin adesso non è tagliato in rame per altre occupationi che l' hanno divertito. Quì si crede per certo che il duca di Boucquingam sia tornato in Ingliterra havendo lasciato le fortezze dell' isola de Ré strettamente presidiate et assediate.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p.138. — Die Belagerung von Groll hatte sechs Wochen gedauert. — Das Land Ter Goes, welches Rubens meint, liegt in der Umgebung von Vlissingen. — Im Jahre 1615 war ein Werk über römische Kaisermünzen aus der Sammlung des Herzogs von Arschot mit Stichen von Jacques de Bye durch Erycius Puteanus herausgegeben worden, später eines von Jean Hemelar. Das letztere ist jedenfalls dasjenige, von welchem Rubens spricht. Vgl. auch Brief LXXXVIII. — Von Spinola existiren zwei Portraits, die auf

[1]) Am Rande: Sotto il nome del colonello Cracy.

Rubens zurückgehen, das eine im Museum in Braunschweig, das andere im Palais Nostiz zu Prag. Eins von diesen befand sich unter den Bildern, die aus Rubens' Nachlass verkauft wurden.

LXXVIII.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Quando io scrissi a V. S. la mia penultima, non si sapeva ancora di certo la presa di Grol, ma il giorno seguente soppraggiunse la nova colle lettere di Colonia et Wessel. Antwerpen, 9. Septbr. 1627.

Penso d' haver sodisfatto a V. S. di tutto quello che passa in queste guerre colla mia ultima, di poi non ci è novità alcuna. Si tiene per certa la rotta delle genti di Danimarcha, non troppo discosto d' Hambourck [1]), che quel re haveva amassati di novo. Il Tilli, oltra il suo valore, è venturoso, *nam ille incidit in feminas, nos in viros*. Quì si dice che gli Inglesi habbino perso alcune navi d' Ollanda, che non mi par verisimile, se non è che vogliono rinovar l' antico lor stendardo col motto: *Amys de Dieu et ennemys de tout le monde* [2]). Il vostro forte di S. Martin si mantiene meglio di Grol, che pur si è difeso valorosamente; ma la necessità, mancando le munitioni, non ha legge. Io vorrei che il re di Spagna si portasse bene, come quello di Francia, stando sua Maestà male delle verrolle [3]) et petecche; ma non sopragiungendo in tanti giorni alcun straordinario, si deve sperar bene della sua salute, come ancora nel primo aviso appareva qualche sollevamento del male. Ho ricevuto con gusto il dissegno (benchè mal fatto) del cameo di Mantoua, il quale ho visto più volte e maneggiato colle proprie mani, stando al serviccio del ducca Vicenzo, padre di questo. Io credo che per le due teste la sia il più bel pezzo d' Europa. Se V. S. potesse ottener dal sig. Guiscardo un impronto di solfo, gesso [4]) o cera, mi sarebbe sommamente grato. Ringracio V. S. per il libretto *de Tempore humani partus,* il quale ricompenserò con quello del Juliano Cossi. Ne havendo altro per questa volta, bacio a V. S. et al sig. suo fratello umilmente le mani.

---

[1]) Am Rande: Questa rotta non viene confirmata colle lettere de Hambourkc del primo di questo, arrivate questa sera, ma ben che il Tilli era molto forte a vista della città.

[2]) Am Rande: Come scrive Jean Froissart.

[3]) Am Rande: Variole.

[4]) Am Rande: Io l' ho veduto formato di gesso altre volte in Mantoua.

P. S. Io ho due essemplari di Giuliano Cossi, ma sono troppo grandi per mandarli sotto la coperta del sig. ambasciatore, di maniera che bisognerà consegnarli a parte al corriero.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 142 s. — Der Cameo von Mantua, dessen Zeichnung Rubens erhalten hat, ist der berühmte Cameo Gonzaga aus der Diadochenzeit, der sich jetzt unter diesem Namen in der kaiserlichen Sammlung in Petersburg befindet. Er ist ca. 6 Zoll lang und 4 Zoll breit und zeigt die Brustbilder Ptolemäos' I. und seiner ersten Gemahlin Eurydike (früher für Alexander und Olympias gehalten. Abgebildet u. a. bei Lübke Geschichte der Plastik, 3. Aufl., S. 354). Diese Stelle ist übrigens die zweite in den bis jetzt bekannt gewordenen seiner späteren Briefe, durch welche Rubens seines Verhältnisses zum Mantuanischen Hofe Erwähnung thut. Die andere (Brief an Peiresc vom 10. August 1630) hat Baschet Gazette des Beaux-Arts XXIV. p. 492 citirt, die obige und die dritte (S. Brief LXXXXVI.) jedoch übersehen. Der damals regierende Herzog von Mantua war Vincenzo II., der jedoch schon am 25. Dezember 1627 starb. — Das Buch, welches Rubens zum Schluss citirt, ist vermuthlich: Limites humani partus, Paris 1613.

LXXIX.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 23. Septbr. 1627.

Non potetti scrivere a V. S. par causa delle mia absenza col ordinario passato. Frattanto habbiamo havuto il sig. don Diego Messia, che porta la ligua stretta tra Spagna et Francia contro il nemico commune, che ha fatto meravigliare alcuni, considerando le cose de' tempi passati; pur si deve attribuire a qualche eccesso di buon zelo verso la fede cattolica et d' odio della parte contraria. Io credo ch' ella servirà grandemente per accommodar le differenze tra Francia et Inghilterra. Ma per conquistar quel regno o soggiogar gli Ollandesi, la sarà di poco effetto, per esser gli più forti in mare; ne penso che l' intention di Francia si stenda a quel segno, ma ch' ella si accomoda per adesso a l' altrui humore, et si serve delle passioni del compagno per fare il fatto suo. E frattanto il re di Spagna si sarà mostrato un vero amico nel bisogno et zelante cattolico, senza alcuna altra considerazione di stato, ansi alle sue spese proprie. Cerso io non credo che gli Inglesi si aspettassero a questo colpo, ma se lo meritano per la lor temerità d' attaccar la guerra in un tempo con duoi re gli più potenti d' Europa. La vostra fortezza di S. Martino si mantiene bravamente, che serve per remoral il nemico et dà tempo al re

per provedere da per tutto. Se gli Inglesi non fanno il lor progresso a maggior passo, devono promettersi da questo principio un debolissimo fine. Quì facciamo poco per adesso, et par strano, che provedendo la Spagna così scarsamente agli bisogni di questi paesi, che appena si ponno mantenere in diffesa, soprabbondi di forze per far la guerra offensiva altrove. Ma di questo ci rimetteremo all' evento delle cose, e frattanto sarà bene di mettersi l' animo in pace. Quì vicino da tre in quattro leghe solamente discosto della città, si fa una fortezza, ansi si riduce in fortezza tutto un villaggio, con grandissimo incommodo della soldatesca, la quale mutando di guardia marcia a traverso del acqua quasi sino alla cintura, e le sentinelle stanno nel medesimo modo, onde molti ogni giorno s' ammalano ed altri fuggono. Ne havendo altro per adesso, bacio a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani, et lor prego dal cielo ogni felicità e contentezza.

P. S. Ho ricevuto il libretto *des Troubles du royaume de Naples,* etc., il quale m' è stato gratissimo. Io mi ricordo d' haverlo letto in lingua Italiana, vent' anni sono, in Roma con singular gusto, et havendolo di poi fatto cercar per tutto, non ho giamai potuto ritrovarlo. Il titolo fu *la Congiura degli baroni di Napoli contra il re Ferdinando I.,* se non m' inganno. S' assicuri V. S. che non poteva mandarmi un maggior regalo di questo et le ne rendo le debite gratie.

V. S. riceverà con questo ordinario gli duoi essemplari di Juliano Cossi *degli Archibuggi.*

P. S. Ho ricevuto la sua gratissima del 17, insieme colla relatione soccorso di S. Martin, et le lettere del ducca de Boucquingam et Thoiras, di Rees, etc., restando infinitamente obligato a V. S. per la sua puntualità et liberalità che usa meco. Io sono del parer di V. S., che di questa speditione depende la summa del Bucquingam, *qui non erit par invidia praesertim absens,* et a dir il vero, io non veggo come si possa scusar la temerità del governo di quel regno. Con che di novo le bacio le mani.

Supplico V. S. mi faccia gracia di far capitar l' inclusa al sig. abbate di S.-Ambrosio subito, se non è partito ancora, et se egli è partito forse, si troverà mezzo di fargliela tener in viaggio.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 145. — Die Liga, welche Frankreich mit Spanien gegen England zum Schutze des katholischen Glaubens schloss, kam hauptsächlich durch die Bemühungen der Maria von Medici zu Stande. Wie wenig ehrlich dieses Bündniss gemeint war, zeigt ein Blick hinter die Coulissen: während Richelieu am 28. August 1627 zu Paris einen Vertrag mit den Holländern abschloss, auf Grund dessen diese sich gegen ein jährliches Subsidiengeld von einer Million verpflichteten, Frankreich gegen Jedermann, ausgenommen gegen

England, Beistand zu leisten, begann Spanien seine Verhandlungen mit England, um die geheimen Pläne des Kardinals zu durchkreuzen. — Das Dorf, aus welchem eine Festung gemacht wurde, heisst Santvliet. Näheres in den folgenden Briefen. — Das italienische Buch, welches Rubens noch in Rom gelesen hat, ist von Camillo Persio verfasst und in Rom im Jahre 1565 bei Paulus Manutius erschienen. — Thoiras war der Gouverneur der Insel Re. Buckingham hatte ihn aufgefordert, ihm das tapfer vertheidigte Fort St. Martin zu übergeben, was jener jedoch in einem Schreiben vom 1. September 1627 energisch ablehnte.

LXXX.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 30. Septbr. 1627.

Non posso manchar a baciar a V. S. le mani con questa, benchè non mi trovo alcun soggietto degno della sua notitia, sendo le cose al medesimo segno che furono gli giorni passati; solo il sig. don Diego Messia ha fatto la propositione [1]) della unione di tutti gli regni e stati del re di Spagna, per assistere a tempo di guerra l' un' altro reciprocamente, con certo numero di genti pagate a spese proprie, sotto conditioni molto raggionevoli, come si vede in stampa, ne mancherò di mandar a V. S. il primo essemplare, che mi capitarà in mano, ma sin adesso non si trova in Anversa. Questa è una inventione per mantener la guerra perpetua in questi paesi a spese d' altri, et si maraviglia ognuno che gli Spagnuoli consentano che ciascuna natione possa far gli officiali da se, e commandar le sue truppe e pagarle senza interventione d' alcun ministro reggio, havendo sempre ricusato di farlo, quando se gli è offerto voluntariamente in sollevamento. Sentiremo noi, che, in ricompensa che serviremo per theatro e piazza d' armi della tragedia, saremo frattanto essemti di formar la nostra parte; ma solamente, a tempo di pace, daremo il contracambio agli compagni. Certo io vorrei che fossimo a quel punto, ma se questa proposta viene ad effetto, io sono di parere, che non occorre giamai più sperar alcun riposo, che poteva esser causato della stracchezza del re, il quale respirerà per questo mezzo e mantenerà facilmente in questo paese una guerra defensiva senza il suo incommodo. Ne penso che per l' avenire siamo per assalire gli adversari da questa banda, ma rimbarcargli con canali, fortezze et trincere nelli lor confini, et assicurar queste provincie

---

[1]) Am Rande: Già molti stati del re hanno consentito a questa dimanda, e in prima Arragona, Valencia, Majorca, etc.

degli lor insulti, al meglio che si potrà. Ma frattanto, secondo intendo, si scargarà la borasca sopra l' Allemagna e Danemarcka, parendo l' offesa più facile da quella parte, insegnando la fortuna la strada, *ac si nos manu ducat et ultro trahat.* Questo è quanto posso dire a V. S. per questa volta, et per fine bacio a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani, e mi raccomando nella lor buona gracia.

P. S. Fin adesso non ho ricevute lettere da V. S. con questo ordinario, che non è arrivato hier sera come soleva, et io mi parto questa mattina per Brussells.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 149 s. — Das Tableau der Truppen, welche von einer jeden der spanischen Provinzen aufgebracht werden sollten, war nach Gachet folgendes:

Castilien und Indien	44,000	Mann
Die diesseitigen (niederländischen) Provinzen	12,000	,,
Arragonien	10,000	,,
Valencia	6000	,,
Catalonien	16,000	,,
Portugal	16,000	,,
Neapel	16,000	,,
Sicilien	6000	,,
Mailand	8000	,,
Die Inseln des mittelländischen Meeres und des Oceans	6000	,,
Summa	140,000	Mann.

Don Diego de Messia legte diese Proposition am 23. September 1627 den Ständen von Brabant vor, und am anderen Tage begab er sich nach den übrigen Provinzen. Doch wurde die Union nicht von allen angenommen.

LXXXI.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Sono duoi ordinari ch' io non ho avuto nove di V. S., ne il sig. ambasciatore fa mentione d' alcun suo incommodo, che mi dispiaccerebbe che la causa del suo silencio fosse altra che salva la sua salute. Io non scrissi coll' ordinario passato, perchè stava in campagna, et a dir il vero la staggione è tanto scarsa di nove, che non merita che si metta mano alla penna. La nostra gente sta continuamente a Santvliet, fortificando quel posto con gran diligenza, con apparenza di ridurlo in forma d' una città, la quale non intendiamo a che dissegno possa servire, *nisi ad proferendos fines,* disperando di conquistar giamai Berghes-op-Zoon, et per

Antwerpen, 14. October 1627.

haver un posto all' acqua, benchè il posto non sia capace che di fregate e bragantini (come quello di Duynckerque), e forse quel presidio potrà vessar le isole circonvicine, et ridurne col tempo alcuna a pagar contributione *ad redimendam vexam.* A Duynckerque si dice esser in prompto vinti navi di guerra per congiungersi colla armata Spagnuola, che va alla volta di Francia contro Inglesi. Potrebbe seguire tra queste nationi qualche fattion nobile, se il ducca di Bucquingam non si scusarà col proverbio commune: *Ne Hercules contra duos.* Egli mi pare ridotto per la sua temerità a termine di vincere o di morire gloriosamente, ma di sopravivere a qualche mal successo, non sarebbe altro che servir di ludibrio alla fortuna, et irrisione agli suoi nemici. Il sig. don Diego Messia va facendo le sue propositioni per le provincie, ne si sa certezza del successo, ma si spera bene, delle quali io mando a V. S. un' essemplare, come haveva promesso colla mia antecedente. Ne havendo altro, bacio a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani, et mi raccomando nella lor buona gracia.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 153 s. —

LXXXII.
Rubens an P. Dupuy.

Molto Illust., Sig.r mio osserv.,

Antwerpen, 21. Oktober 1627.

Le cose di Fiandra sono minute et di poco rilieuo appresso quelle d' Allemagna ò Francia. E ben vero che siamo stracchi et habbiamo durato tanto a gli trauagli che la nostra Guerra par sine Missione. La prima Colera, si sfoga con piu vigore et perciô si deue sperar qualq fattione nobilissima tra le due o tre armate che deuono secondo gli ultimi auisi star poco discoste tra di loro. Certo gli Inglesi doueranno mostrar animo e farsi valere se gli vesta Testiculi vene ulla Paterni. Et gli Francesi à gara di Spagnioli non mancáramno vincendente di far parer al mondo dé non esser Inferiori di valore a gli loro aussiliarij. Par strano che gli Inglesi ardischino d'usar tante Insolenze a gli Ollandesi hauendo ritenuto in Ingliterra tre lor naui che tornauano dalle Indie ricchamente caricate doppo altre quattro che parimente veniuano dalle Indie. Et hanno preso per forza una bellissima naue alla bocca di Texel che il Re di Francia aueua comprato o fatto fare in Amsterdam. Onde si e mandato persona espressa con ordine di lamentarsi e domandar raggione e giustitia al Re d' Ingliterra. Si marauigliamo che quei stati habbino potuto risoluersi ad

aprire le Licenze del canto suo, senzo esser scuri che noi faremo altretanto che però saria necessario per la salute di questa pouera città, alla quale pare che gli nimici habbino maggior Compassione che noi stessi deue esser per sodisfattione del populo, et per mostrar che non mancha da loro che il commercio non habbia la solita voga et passaggio. Hauendo gli nostri dissegniato di fare una fortezza vicino a Sant Vliet sopra un Argine che domina L'acqua chiamato den blauwen garen dyck essendosi diuergato, il nimico ha preoccupato il posto e ridottolo in diffesa in una notte, de sorte che gli nostri non hanno potuto cacciargli sin adesso. Questo forte troncarà il passaggio nauale da Sant Vliet in Anuersa et rende quasi disutile quella Impresa. Habbiamo inteso con questo corriero il soccorso del forte S. Martin con vituperio de gli Inglesi. Li quali faranno meglio di ritornarsene quanto prima verso casa sua per diffenderla in vece d' offendere altrui. Il ducca de Bucquingam cognoscerà questa volta per esperienza che il mestiero delle armi e tutto diuerso dalle arti cortiggianesche. Ho riceuuto la lettera di V. S. del ultimo del passato con questo ordinario scusandosi il Sig.^n Ambasciator d' essersi dismenticato di metterla nel suo plico. Mi dispiacce d' intendere la resolutione de Monsieur de Thou circa il suo viaggio di Leuante ch' essendo di Complessione assai delicata correrà pericolo di qualq, disgracia ancor che fossero soli gli trauagli d' una si longa et incommoda peregrinatione. Spero pero ch' il Sig.^r Idio lo conseruara sano e saluo et lo ricondura sotto la scorta del suo buon Genio a Casa. Ne hauendo altro bacio a V. S. et al Sig.^r suo fratello humil.^to le mani et mi racomando nella lor buona gracia.

d' Anuersa il 21 d' Ottobre 1627

Di V. S. molt. Illus.^o

Seruitor affez.^o

Pietro Pauolo Rubens.

Supplico V. S. sia seruita di far dar l' Inclusa al Sig. Abbate di St. Ambrosio per qual, suo seruitore.

Veröffentlicht von Joh. Jac. Merlo Nachrichten von dem Leben und den Werken Kölnischer Künstler, Köln 1850, S. 390 f. Das Original war damals im Besitze Merlos.

LXXXIII.

Rubens an Dupuy.

Molto Illust. Sig.r mio osserv.,

Antwerpen, 28. October 1627.

Il Sig.r Marchese Spinola insieme col Sig.r don Diego partirono il 23.° di questo mese per Duynquerque con intention di far partir subito la flotta de 22 o piu naui di guerra ben fornite de genti et ogni cosa necessaria per francia come si crede. E ben vero che sono comparse 26 naui d'Olanda contro quel porto de Mardyck per vietarli la salita et s' aspettano ancora delle altre di maniera che ben potra seguir iui piu tosto che sotto la Rochella qualq, fattion nauale. E ben vero ch' auendo le nostre il vento prospero come ho visto in simil occasioni sara difficile impedirli il passaggio, si vorranno passar semplicemente senza dar qualque passatempo al suo Generale, che hauerá caro d' hauer il Sig.r don Diego per testimonio di vista della brauura della sua classe per farne rapporto in Spagna. E gran ventura la vostra di potersi sbrigare de gli Inglesi senza il nostro soccorso non solo per la vostra reputatione ma per scusar un obligo irredimibile in eterno. Io credo che la Francia si ricorda ancora della mercede per gli suoi soccorsi che pretendeua quella medesima natione al tempo della Ligua et quanti steterint Gallis isti soteres. Io credo che gli Inglesi aueranno con questa lor temerita fatto un gran seruicio al Re di Francia d' hauergli dato giusta causa d' attaccar da vero la Rochella et soggiogarsela a fatto con buon Titolo, la quale al parer mio, essendo serrata e quasi imbloccata per terrà, subito che la flotta Inglese sarà partita rimarrà a discretione di Sua M.a, ne posso imaginarmi che il Ducca de Rohan sia per far alcun Effetto di consideratione nam vanae sine viribus irae. A Sant Vliet si sta come scrissi a V. S. col ordinario passato negli medesimi termini seguitando il nimico la fortificatione della sua fortezza in posto molto auantaggioso per il dominio del Canale et ancora che gli nostri pigliassero per forza con morte di sette o otti degli difensori la mezza Luna che gli staua dauanti, furono constretti per l' altezza straordinaria della Marea di Spiannar et abbandonnarla. Ne hauendo altro faro fine con baciar a V. S. et al Sig.r suo fratello de verissimo cuore le mani. Nella malatia de Monsieur de Thou io sento un poco di gusto poiche sta fuori di pericolo che potra forse diuertirlo di quella faticosa e pericolosa peregrinatione spero che l' aueremo sano e saluo ben presto di ritorno

d' Anuersa il 28 d' ottobre 1627

Di V. S. molto Illust.

Seruitor affett.to

Pietro Pauolo Rubens.

Merlo a. a. O. S. 391 f. Das Original befand sich ebenfalls im Besitze Merlos. Die Adresse lautet: „A Monsieur / Monsieur du Puy a Paris."

LXXXIV.
Rubens an Dupuy.

Molto ill. sig.

Sarò breve per esser l' hora molto tarda, et ancora non occorendo cosa di momento. Solo dirò che la notte tra il settimo et ottavo di questo mese, le nostre navi, essendo al numero di 17 de S. M., et altreto o 12 de' particolari, uscirono de Mardyck, sendosi ritirati gli Ollandesi in alto mare, antivedendo come prattichi la fortuna imminente, la quale poco di poi colse così bene la nostra flotta, che l' ammirante [1]), o per furia di vento o voluntariamente per salvar la gente e artigliaria, fu buttato sopra la spiaggia, con perdita della nave, insieme con un' altra poco menore, che ha corso la medesima disgracia. Il resto non è più comparso, et si crede abbia seguitato il suo viaggio, di maniera che devono hormai esser arrivate negli vostri quartieri, come si crede senza alcuna certezza; però molti pensano che vadano a levar la flotta spagnuola in Biscaya [2]). A Santvliet le cose passano male per gli soldati con questa pioggia, marciando per il fango sino agli ginocchi. Ne havendo altro, bacio a V. S. et al sig. suo fratello di verissimo cuore le mani, e mi raccomando nella lor buona gracia. Antwerpen, 11. Novbr. 1627.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 155 s.

LXXXV.
Rubens an Dupuy.

Molto Illust.re Sig.r Mio Osser.mo:

Il nostro Don Sadricquez de Tolledo e pur venuto, Tanquam post bellum Auxilium, et à punto solo per tornarsene, non essendo verisimile che gli voglia Invernare à Morbiano. Delle nostre navi de Duynckercq si augura male, no[n] comparendo sin adesso la maggior parte, et di quelle Antwerpen, 16. Dezbr. 1627.

[1]) Am Rande: Questa nave haveva 40 pezzi d' artiglieria.

[2]) Am Rande: Per venir di compagnia di soccorso contro gli Inglesi.

ch' erano tornato tre sono spiaggiate a furia di vento nel istesso porto di Mardyck, che si rende infame con spessi naufragii. Il Baron de Wacken, Cavagliero principale fiamingo havendo armato cinque navi a sue spese é venuto alle mani con Ollandesi che hanno preso due et altre due buttate a fondo, de maniera che gli resta si non una sola. Il nostro Marchese Spinola si mette al ordine per il viaggio e fra pochi giorni s' inviera tutto il suo bagaggio, et si crede che lui partira subito doppo le feste di Natale. Ho visto lettere d' Ingliterra che dicono quel Re et il Ducca di Boucquingam esser picchatissimi contra gli francesi, cominciando hormai a mettere in ordine una nova Armata, tutta la colpa del mal successo s' attribuisse al soccorso detenuto in Ingliterra per venti contrarii, non havendo il Ducca piu di tre mille fanti di resto et cinquanta cavalli, quando fu sforzato a ritirarsi dal Isola di Re. Fra tanto se non m' inganno il Re Francia s' impatronerá de la Rochella, et si riderà di queste minaccie. Qui si fanno poche facende, et a Santvleit hanno fatto maggior guerra e danno gli venti ad ambe le parti che l' arma. E non avendo altro, bacio a V. S. et al Sig.re suo fratello de verissimo cuore le mani, et me racomando nella lor buona gracia.

De Vostre Sig.re molto Illust.re

Servitor affettion.o

Pietro Pauolo Rubens.

D' Anversa, il 16 de Decembre, 1627.

Original im britischen Museum. Sainsbury Original unpublished Papers etc. p. 256.

LXXXVI.

Rubens an Dupuy.

Molto Illus.tre Sig.r Mio Osser.mo:

Antwerpen, 30. Dezbr. 1627.

Il Triumfo de Pariggi parla chiaro mostrando (a bonnes enseignes) la grandezza della rotta degli Inglesi, non ostante che vogliono coprire il suo danno et infamia quanto possono. Io ho visto lettere di Londra scritte de persone di qualità a posta per publicarle come apologie ripiene d' impudentissime bugie al parer mio, essaltando il valore estremo del suo Generale e lodando questa sua retirata come una attione heroica et diminuiscendo il numero degli lor morti. In quella zuffa sino a ducento cinquanta, de maniera che bisogna presupponere che queste 44 Insegne fossero caricate sopra un carro et siano prese insieme col bagaggio, o che gli lor Alfieri

si siano resi tutti senza Colpo ferire, perche 44 Compagnie fanno un mediocre essercito, ansi maggiore che di tre mille come jiudicono che fossero in tutto. Io credo che facil.^{te} seguirebbe qualque accordo si la Rochella forse presa, perche allora cessarebbe a gli Inglesi il scrupulo d' abbandonarla. Gli nostri Sr.^{i} Marchesi Spinola e Leganes si dice che partiranno domani, ma Io non posso credere che siano per mettersi in viaggio l' ultimo ò il primo del anno, et ben potriano tardar sino al terzo ò il quarto di Gennaro. Del resto non abbiamo novita alcuna di momento. A Santvliet ciascuna parte a riparando il Principe d' Oranges ha prohibito che non si conducono piu viveri al nostro campo che pur vengono ancora benche in minor quantita de sottomano. Ringracio V. S. per le lettere de Mr Balsac che spero ricevere ben presto. Io ho letto accurata.^{te} il suo Censore chi vera.^{te} dice bene e fa prova non solo col discorso bellissi.^{mo} e dottissimo ma col stilo proprio quanto ben intendi il mestiero della Eloquenza. Ma nel fine non mi dispiaciono alcune sentenze tolte e tradotte de Balsach da gli Autori Antichi ne veggo che sia reprensibile per questo furto. Io vorrei poter imaginarmi qualque cosa da reservire V. S. et baciando a V. S. humil.^{te} le mani mi raccomando nella sua buona gracia, et prego V. S. et al S.^{r} fratello del Cielo un felecisi.^{o} novel anno.

De Vos Sig.^{re} molto Illus.^{e}

Servitor Affo.^{mo}

Pietro Pauolo Rubens.

Faro diligenza d' aver d' Ollanda quei libri del Cardan et di Grotio se possibile sara et ringracio V. S. del aviso.

D' Anversa, il 30 di Decembr, 1627.

Original im britischen Museum aus der Sammlung Donnadieu. Sainsbury a. a. O. p. 257.

LXXXVII.

Rubens an Dupuy.

Molto ill. sig.

V. S. si pò imaginar che quì si fa d' inverno poco o niente, et maggiormente in absenza del sig. marchese. S' aspetta quì don Carlos Coloma, di passaggio verso Santvliet, della cui fortificazione sin adesso non si cava altro, che spese e travaglio senza alcun emolumento. Questi temporali hanno fatto grandissimo danno da per tutto. Mi disse un nipote di un consigliere di Stato ch' arrivò hieri d' Ollanda, ch' erano, tra sommerse e

Antwerpen, 13. Januar 1628.

buttate nella spiaggia, perite più di cento e cinquanta navi, tutte d' Ollandesi, con incredibile perdita de' particolari. A Plenuyen ancora si sono naufrate nel porto quattro navi reggie et una infinità d' altre navi per tutta la costa di quel regno. Certo che Æolo deve esser concitato da qualche maligna Junone, o ch' egli ha rilasciato la briglia agli venti e postogli intieramente in libertà. Non stanno gli Ollandesi senza gran gelosia e sospetto degli alloggiamenti tanto vicini alla Frisa delle truppe Cesaree, che stanno sotto Emden, cioè in quel territorio. Con tuttociò gli sig. Stati hano risolto di trattargli amichevolmente, senza ricusar loro viveri o altre cose necessarie, sino che l' imperatore non lor usi alcuna hostilità publica, che non si possa imputar a l' insolenza de la soldatesca in particolare y senza formalità di guerra. Credo che il sig. marchese Spinola sarà il benvenuto nel campo del re cristianissimo, per esser gran prattico nel mestiere che S. M. ha per le mani. Considerando la volubilità delle cose humane, mi passa per il pensiero, che stando il marchese all' assedio di Breda, il re di Francia et Inghilterra fecero ogni sforzo per batterlo, et che adesso il marchese vada a visitar il re di Francia occupato in simil impresa (nel suo campo amorevolmente), contro gli suoi ribelli, et il re d' Ingliterra sia adesso suo nemico, et che il ducca di Guisa et don Fadrico di Tolledo habbino congiunte le lor flotte contro gli Inglesi nemici communi degli lor re. Non posso però credere che il re di Francia sia giamai per abbandonar gli Ollandesi, ma per assisterli continuamente, in dispetto de' Spagnuoli, et se non m' inganno, subito che la Rochella sarà presa, si vederà che Francia ed Ingliterra si accommoderanno tra di loro facilmente, et saranno complici et amici, come furono per il passato e forse più. Il ducca di Mantoua doveva morire qualche mese prima di vendere il suo cabinetto agli Inglesi, il quale Mons. de Nevers dovrebbe arrestare in tutti i modi, non essendo ancora trasportato fuori d' Italia. E non havendo altro per questa volta, mi raccomando di vero cuore nella sua buona gracia, e con ogni affetto bacio a V. S. et al sig. suo fratello le mani. Mi meraviglio che in si lungo tempo non habbiamo nove del sig. Peiresio. Mi dispiacerebbe infinitamente, che questo silencio fosse causato di qualche suo incommodo. Io mi retrovo una scattola ripiena d' impronti e d' intagli, la quale penso di consegnar fra pochi giorni ad un mercante fiammingo [1]) suo cognoscente, che habita a Marsiglia, et si partirà ben presto a quella volta. Se V. S. intenderà qualche nova, la prego me ne faccia parte.

P. S. Non mancherò di procurare d' haver alcun essemplare di quella operetta del sig. Grotio, colla prima commodità di qualche amico che vada in Ollanda.

---

[1]) Am Rande: Che si trova in questa città.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a.a. O. p. 157 s. — Der Marquis Spinola war nach Madrid berufen worden und hatte Brüssel am 3. Januar 1628 verlassen. Er begab sich zuerst nach Frankreich an den Hof und dann zur Belagerung von La Rochelle, wo ihn Richelieu um seine Meinung befragte. Er gab zur Antwort: man solle den Hafen schliessen und' die Hand öffnen, d. h. die Truppen gut bezahlen. — Die vereinigte Flotte der Franzosen und Spanier zählte 77 Schiffe, von denen 40 unter dem Kommando des Herzogs von Guise und 37 unter dem des Don Frederigo von Toledo standen. Der spanische Befehlshaber zog sich jedoch nach wenigen Tagen unter dem Vorwande zurück, noch mehr Schiffe zu holen, kam aber nicht wieder. — Nach dem Tode des Herzogs Vincenzo von Mantua, des letzten Gonzaga (Dezember 1627), gelangte der Herzog von Nevers, das Haupt einer Seitenlinie, zur Regierung. — Das Buch von Grotius, welches Rubens im Sinne hat, ist: De Veritate religionis christianae. Von demselben spricht auch Dupuy in einem Briefe an Gevaerts vom 21. Januar 1628 (Gachet a. a. O. p. 165) und Rubens in Brief LXXXXII.

LXXXVIII.

Rubens an Dupuy.

Molto ill. sig.

Considerando la malignità della staggione, non mi meraviglio, che gli sig. marchesi siano stati sette giorni per strada, perchè la prima giornata del 3 di questo mese non si deve mettere in conto, perchè si partirono verso sera. Scrivono d' haver patito gran disagi per le male strade, et si sono rovesciati alcuni carri di bagaggio. Io credo che il sig. marchese Spinola, per la sua fama haverà causato qualche concorso di popolo, se ben cognosco la novità de' Pariggini. Ho caro che V. S., havendo visto adesso il naturale, potrà giudicar meglio della somiglianza del ritratto, il quale si va facendo et è hormai avanzato [1]). Ho ricevuto gli duoi tomi delle lettere de Mons. Balzac, le quali prima di ligare, fogliettando un poco, scopersi subito, quasi nella prima pagina, la sua *philautia,* onde meritamente è stato batezzato Narcisso. Eluce però nel stilo qualche gentilezza et acume d' un ingegno nobile, se non fosse imbriaco [2]) di vana ambitione. Io ne rendo a V. S. mille gracie, con desiderio di servirla in simili et maggior cose. Il Byæo non ho mandato sin adesso, perchè era *sub praelo et jam prodit*

Antwerpen 20. Januar 1628.

---

[1]) Am Rande: Le pitture vanno in longo d' inverno, perchè i colori si seccano difficilmente.

[2]) Am Rande: Inest illi contemptor animus et commune nobilitatis malum, superbia.

auctior et ab eodem autore recognitus[1]*)*, ma V. S. l' haverà colla prima opportunità. Il sig. Morisot mi renderebbe colle sue lodi un' altro Narcisso, se non fosse ch' io attribuisco tutto quello che dice di grande e di buono, alla sua cortesia et industria, che ha voluto essercitar la sua magniloquenza in un debol soggetto. Veramente gli suoi versi sono admirabili et spirano una generosità maggiore che del secol nostro, ne fu giamai il pensier mio di lamentarmi d' altro che della mia disgracia, che facendomi l' honor un si gran poeta di celebrar le mie opere, egli non fosse ben instrutto di tutte le proprietà de' sogietti, che difficilmente si ponno accertar tutte per congiettura, senza qualche instrutione dell' autor medesimo. Io non posso risponder adesso alla sua lettera, ma lo farò molto voluntieri colla prima commodità, et appuntarò quelli ch' egli ha tralasciato o cangiato o detorto *in alium sensum,* che sono pochi, ansi mi meraviglio ch' egli abbia penetrato tanto avanti di vista solamente. È ben vero ch' io non mi trovo gli argumenti di quelle pitture in iscritto, et forse la memoria non mi servirà così accuratamente come vorrei, pur farò quanto potrò per sodisfargli. Il sig. ambasciator nostro se ne viene allegramente, havendo desiderato di longa mano questa licenza, ma credo che si tratterà poco, et che non averà così presto un successore come vorrebbe, se non è che di presenza espugni la facilità donnesca della Serenissima Infante. Quì nulla habbiamo di novo, e perciò facendo fine, bacio a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a O. p. 161 s. — Balzac (1594—1655), dessen Briefe schon zum zweiten Male von Rubens erwähnt werden, und den der Maler wegen seiner philautia (Eigenliebe) mit Narcissus vergleicht, ist der berühmte Historiograph und Günstling Richelieus, der durch seine Schriften einen grossen Einfluss auf die Entwicklung der französischen Sprache gewann. — Von dem Bildniss Spinolas war schon früher die Rede. Dasselbe wurde also erst 1628 fertig. — Das numismatische Werk des Kupferstechers de Bye hat folgenden Titel: Expositio numismatum imperatorum Romanorum a Julio Caesare ad Heraclium.

LXXXIX.

Rubens an Dupuy.

Molto Illustrissimo signor mio osservatissimo,

Ho ricevuto la vostra gratissima del 20 di questo mese, insieme con una del nostro sig. ambasciatore da mi inaspettata, perch' io credeva gia

[1]) Am Rande: Joanne Hemelario.

sa sign.ᵃ ill.ᵐᵃ fosse partita da Pariggi, secondo che mi haveva avisato qualche giorni prima. Ho caro, che il signor marchese se ne vada sodisfatto della vostra corte, che veramente merita d' esser trattato da per tutto da galanthuomo, come io posso par fede che l' ho pratticato famicliarmente. Egli e prudente et accorto più d' huomo ch' io habbia giamai cogniosciuto, molto coperto in tutti gli suoi concetti, et poco eloquente più tosto per timore di dir troppo, che per mancamento di facundia o d' ingegno. Del valore non dico altro, per esser noto a tutto il mondo, et io contra la mia prima openione, havendolo sospetto per esser italiano e genovese, l' ho trovato sempre huomo fermo e sodo et di buonissima fede. Ma per conto della mia Galeria non occoreva che S. Exc.ᵃ si pigliasse l' incommodo d' andar a vederla, per che non si diletta ne s' intende più di pitture che un facchino; per questo va a conto della Regina madre. Il marchese de Leganes, suo genero si pò annoverare tra gli maggiori ammiratori di quest' arte che siano al mondo. Io ho cominciato hormai gli dissegni del altra galeria che al mio giudicio secondo la qualita del soggietto riuscira più superba che la prima, de maniera che spero ch' andaremo più tosto crescendo che calando. Resta solo che il signor Idio mi dia vita et salute per poterla ridurre a buon fine, et a la Reyna madre tempo di goder questo suo Palazzo d' oro longamente. Qui nulla abbiamo di novo ne in materia di pace o guerra, ne alcun altro negocio di rilievo. E venuto in questa citta il Residente di Denimarcka appresso gli stati delle Provincie Unite et se na passa col nostro passaporto in Ingliterra. — Ringracio V. S. per quella Inscrittion Triumphale, ma gli nostri Grammatici si dubitanno che la prima In fugatis sia breve. A mi pare assai magnifica e bella. V. S. ricevera per un mercante della fiera di S. Germano che si chiama Jan van Michelen (costui e tenuto per agente di gli Padri Gesuiti) il libro del Byaeo e mandarò similmente colla prima opportunita Stemmata Principis Miraei. Et non avendo altro, bacio a V. S. et al suo fratello, con tutto il cuore, le mani.

Di Anversa il 27 di Gennaro 1628.

Di V. S. molto Illus.

servitor affet.

Pietro Pauolo Rubens.

Mi e sommamente caro che il signor Peiresio, si porti bene, ho gia consignato la sua scatola con gli impronti a quel amico che gli la consignara in persona.

Mi perdoni della trascurataggine perchio pensava questo foglio di carta esser intiero, et havendolo depoi tagliato non mi resta tempo per ricopiar la carta.

Il signor Ambasciator non mi ha avisato come io debba governarmi nel ricapito reciproco delle nostre lettere, pur io mando questa d' instinto proprio al signor secretario le Clerck con speranza ch' ella pervenera alle mani di V. S.

Il freddo e cosi eccessivo che l' inciostro s' agaccia nella penna.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Veröffentlicht von L. Lalanne in den Archives de l'Art français I. p. 90. Das Buch von de Bye ist schon in den Erklärungen zum vorigen Briefe erwähnt. — Der Gesandte der Niederlande am französischen Hofe ist Henri de Vicq, welcher die Aufmerksamkeit der Königin-Wittwe auf Rubens gelenkt und dadurch mitgewirkt hatte, dass letzterem die Galerie übertragen wurde.

LXXXX.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 17. Februar 1628.

Io non mi ricordo d' haver mancato di scrivere a V. S. Pur se così fu, deve esser accaduto per il mio viaggietto di Brusselles. Quest' ultima sua del 10 di questo ho ricevuto per la via ordinaria, senza coperta di Mons. Le Clerk, che per me nulla importa, essendo ben sicuro che col soprascrisso semplice a me saranno benissimo ricapitate. In somma gli nostri marchesi sono passati oltra, et si come V. S. mi scrive, sono stati molto honorati et accarezzati del re. Ma non havendo più gli avisi del sig. ambasciatore che mi dava relation assai minuta e particolare di simil cose, supplico V. S. sia servita dirmene qualche circostanze. Quì teniamo che il re abbia licenzato don Fadrique de Tolledo, o perchè non teme più di qualche soccorso degli Inglesi, sendo il canale della Rochella hormai serrato, o che gli pare d' esser forte assai per resistergli colla armata propria et che non voglia aver obligo alcuno agli Spagnuoli, ne che essi partecipino della sua gloria, o che la dimora di tante navi non gli fosse onerosa per viveri et altre spese, e forse ancora sospetta, come l' amicitie de' principi *sunt meri ignes suppositi cineri doloso.* Sia quel che si voglia, noi teniamo per sicuro che S. M. Cristianissima habbia licenziato don Fadrique, con qualche apparente raggione, et che sia stato compiacciuto volentieri, non potendo le coste di Spagna restar molto tempo sproviste delle lor forze maritime. E forse tornarà il tempo del bisogno con maggior puntualità, che non ha fatto per il passato; di che, considerando l' humor Spagnuolo et la varietà degli incidenti, in breve tempo mi dubito grandemente. Certo è che l' Ingliterra arma e minaccia gran cose, ma per

gli Rochellesi sarà *post bellum auxilium.* Quì non si fa niente, se non che s' aspetta fra pochi giorni nella campagna di questa città gran parte della cavalleria reggia, col sig. don Carlos Coloma in persona, ne sino adesso si penetra la causa, la quale senza dubbio deve esser annessa a Santvliet. Il partito di tre millioni ha dato qualche refrigerio alla nostra soldatesca, che æstuava di mezzo inverno, et covava qualche disordine. Ma con questa provisione restiamo in fiato per tutta l' estate prossima, non computandovi però qualche impresa o campagna, ma solo la paga ordinaria. Ho parlato col sig. conte Sforza Visconti, venuto di fresco da Praga e passato verso la Spagna, che mi disse meraviglie delle forze Cesaree et particolarmente del essercito potente del ducca di Freslandt, che va crescendo in infinito. Questo sig. conte ha negociato col imperatore et il Frillandt, l' allogiamento delle lor truppe nella Frisia, et il resto che si pò augurar da questa vicinanza. Questo è quanto habbiamo quì, che non merita gran carta, ma serve almanco per mantenere la nostra corrispondenza, et baciando a V. S. et al sig. suo fratello le mani, resto ad ambedue, etc.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 165 s. — Der Herzog von ‚Freslandt‘ oder ‚Frillandt‘ ist Wallenstein.

LXXXXI.

Rubens an J. Dupuy.

Molto ill. sig.

Io confesso d' haver gran obligo al sig. suo fratello per l' accuratezza della sua corrispondenza, ma con V. S. io non perdo niente al cambio. Solo mi rincresce di non poter dal canto mio andar al pari delle lor cortesie, *sed ne Hercules contra duos.* Per conto di nove, ci troviamo quì in un deserto, non havendo altro soggietto che Santvliet, che non merita di farne mentione, poichè dopo la visita del sig. principe d' Oranges osserva silencio. Il quale ha proibito il tirar di artiglieria in vano alla volta delle nostre barche, che portano munitione et viveri al campo, perchè si spendeva troppo di polvere et balle, rispetto il poco danno che si faceva, non accertando di trenta colpi per un solo, et quando pur toccava per disgracia, era con poco effetto. La fortezza dissignata da S. Ex. sopra le fundamenta del vecchio Lillo, non è messa in opra ancora come si credeva. Un inglese mio amico arrivò il terzo giorno di poi da quelle parti, e mi disse per certo (et si conferma d' altri), che uscendo il sig. principe d' Oranges della sua barchetta, una balla di canone leccò la gamba al

ministro di caccia di S. Ex., nel proprio sito dove egli si era trovato poco avanti. Se il canoniero avesse tocca la persona del principe, non doveva sperar recompensa alcuna della Serenissima Infante, la quale salva la causa commune, stima et honora S. Ex., passando fra di loro la meglior corrispondenza, che soffre l' iniquità del tempo. Habbiamo aviso per riscontro del corriero di Spagna, che alli 13 o 14 di febraio gli sig. marchese Spinola et di Leganès siano arrivati alla Vittoria, cinque giornate per di ça di Madrid. Mi maraviglio che il sig. don Fadrique di Tolledo, non s' aquietasse sopra la parola di quei signori. Potrià essere ch' egli avesse qualche ordine secreto di ritirarsi quanto prima. Io confesso che questo nostro soccorso è stato poco staggionato. Il medesimo Inglese sopradetto, partito da Londra dodici giorni sono, disse che al suo partire erano in procinto quaranta navi ben proviste delle cose più necessarie per il soccorso della Rochella, et per la lor uscita si serravano tutti gli posti di quel regno. Pur essendo venuto il re per il suo diporto a veder le regine, si deve presupporre che il canal sia hormai serrato, de maniera che non potranno penetrar alla città. Desidero ben di sapere se gli prigionieri Francesi rilasciati dalla reyna d' Inghilterra, et mandati alla volta di Calais sono arrivati sani et salvi, perchè mi scrivono di Londra, che per la gran borasca, che gli sopragiunse, siano periti come si credeva o buttati alle coste di Fiandra, ma sin adesso non s' intende certezza che siano ivi comparsi. La vicinanza della soldatesca del Tilly dà gran sospetto et gelosia agli Ollandesi, benchè non sia rottura fra di loro sin adesso; pur mi dubito che ben poco durerà questa simulatione. Non havendo altro, bacio a V. S. et al sig. suo fratello le mani, et di verissimo cuore mi raccomando nella lor buona gracia.

P. S. Ringracio V. S. per gli duoi arresti contra il ducca di Rohan et il corner (?), che sono terribili in ogni estremità. L' inclusa al sig. Morisot piaccia a V. S. di ricapitar, perch' io non saprei farlo per altro mezzo che il suo.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 169 s. — Jacques Dupuy war der Bruder von Pierre Dupuy. Es scheint, dass Don Frederigo von Toledo, als er sich mit seiner Flotte von La Rochelle zurückzog, nach geheimen Instructionen gehandelt hat. Wenigstens sagt Dupleix (Histoire de Louis-le-Juste p. 326) ausdrücklich, dass der spanische Hof bereits die Frage in Erwägung gezogen hätte, ob man nicht lieber den Bewohnern von La Rochelle Hülfe bringen sollte. Als seinen Gewährsmann nennt Dupleix Don Lorenzo Ramires de Prado, der ihm bei seiner Durchreise durch Paris diese Mittheilung als zuverlässig bezeichnet hätte. — Ludwig XIII. hatte an den langwierigen Belagerungsarbeiten vor La Rochelle kein Vergnügen gefunden und sich am 10. Februar wieder nach Paris zurückbegeben, indem er Richelieu die Leitung der Operationen

überliess. Erst am 17. April kehrte er zur Armee zurück. — Die Schrift, welche das Urtheil gegen den Herzog von Rohan, einen hervorragenden Führer der Hugenotten, enthielt, ist betitelt: Arrêt de la cour de parlement de Tholose contre le duc de Rohan etc. 1628. Der Herzog war zum Verlust des Adels und zur Viertheilung verurtheilt worden. Doch stellten sich der Ausführung des Urtheils Schwierigkeiten entgegen, da man ihn nicht hatte. Man setzte deshalb zugleich mit der Publikation des Urtheils einen Preis von 50,000 Thalern auf seinen Kopf und versprach seinen Mördern die Erhebung in den Adelsstand. Später kam eine Versöhnung des Herzogs mit dem Könige zu Stande. S. Mémoires du duc de Rohan liv. IV.

LXXXXII.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Il secretario di M. Le Clercq mi scrive che V. S. gli ha consegnato un libro per mandarmi, che deve esser il secondo volume di Philarcho, col quale V. S. m' obliga in estremo, perchè quel autor mi diletta grandissimamente. Mi sono capitati tre essemplari di quel libretto del sig. Grotio, *De veritate Religionis*, et de' quali manderò gli duoi a V. S., si come ancora di quella operetta del Cardano *De Prudentia civili*, ma non so per qual mezzo fargli ricapitare, perchè un libretto solo per volta sarebbe troppo grande per mandarlo col corriero sotto coperta del sig. ambasciatore. Perciò, supplico V. S. sia servita d' avisarmi, se gli parerà bene di metterli tutti quattro insieme in un pachetto, o solamente di ciascuno sorte uno, overo quello del sig. Grotio solo, et accordar col corriero al minor prezzo che possibile sarà; o se par meglio di far un fascio di questi quattro insieme col Mireo [1]), et aspettar la commodità di qualche amico, che vada o mandi qualche robba a Parigi. Di novo non habbiamo cosa di momento. Quel amico che mi portò questi libretti mi disse che in Ollanda si stava di mala voglia [2]) per l' audacia degli di Dunkercque, ch' erano venuti sino a Scheveninghen, vicino a La Haya, a corseggiare, et avevano colta una nave in quelle spiaggie et condotta seco, et ancora una delle migliori et più riche che fossero a Amsterdam. È da stupire che un manipulo di gente con pochissime navi faccia tanto rumore. Gli Stati hanno licenziato il conte Ernesto di Nassau con tutti gli presidi delle città imperiali, supponendo il titolo del principe Palatino. Ma non so se

Antwerpen, 6. März 1628.

---

[1]) Am Rande: Stemmata principum Belgii.

[2]) Am Rande: Et che s' aveva grandissima apprensione ancora della vicinanza delle genti Cesaree.

questo strattagema sarà accettato et ben inteso del imperatore, che secondo il giudicio d' alcuno potrià facilitar la rottura, temendo Sua Maestà d' irritar sino adesso gli Ollandesi, non si stringano maggiormente con Danemarcka. Certo è che si tratta una lega più stretta tra l' imperator et il re di Spagna, a sapere che debbano haver tutti gli lor amici et inimici communi, con reciproca assistenza, et in tal caso l' imperatore dichiarerà gli stati delle Provincie-Unite ribelli dell' impero, et il re di Spagna farà l' istesso colli nemici di Cesare. Ma sin adesso io non posso persuadermi tal caso, perchè causerià troppo di gelosia di tutti gli altri principi contro la casa d' Austria, se non fosse che il ducca di Baviera col fratello elettore et altri principi d' Allemagna, fossero risoluti a mettere in atto la lor di longa mano premeditata lega, contro la casa d' Austria, et che questo fosse un espediente necessario contro la lor congiura. Certo che si cova qualche gran cosa in Allemagna, come si pò congetturare per il straordinario apparato di guerra da per tutto, di maniera che bisogna credere, che casa d' Austria vuole prevenire a qualche gran borasca, che teme gli debba venire adosso, o che voglia far l' ultimo sforzo per stabilire et estendere maggiormente la sua potenza. Di Roma abbiamo le medesime nove che V. S., de la creatione di due cardinali, et il matrimonio del sig. Taddeo Barberino con donna Anna Colonna [1]). Communicarò al sig. Gervasio, l' epitalamio del Hostelvio [2]), sicome ancora ho visto gli versi del sig. Gaumino, che gli piacquero in estremo. V. S. non si metta in pena per il sig. di Thou, non essendo quel viaggio di tanto incommodo, come si pensa, secondo mi ha riferito un amico mio, tornato di fresco da Levante, il quale se ne andò a Jerusalemme valetudinario et di fiacchissima complessione, et adesso si porta meglio, e pare esser divenuto assai gagliardo et robusto, in comparatione del suo stato precedente. Forse la diversità d' aria *et mutandum toties mare*, col essercitio perpetuo, oltra la pietà et devotione, fanno di questi miracoli. Spero che a Mons. de Thou riuscirà similmente, per li beni dell' anima et del corpo, felicissima la sua peregrinatione. Che prego il sig. Idio volergli concedere et a V. S. col sig. suo fratello ogni contentezza. Con che finisco et ad ambedue bacio le mani.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 175 s. — Das Buch des Miraeus ist 1626 in Brüssel erschienen. — Mit Sig. Gervasio ist Gevaerts gemeint. Gaumino ist Gaulmin, der Advocat des Königs beim grossen Rathe.

---

1) Am Rande: Il gran ducca doveva partir da Firenze verso Roma il 21 di febraio.

2) Holstenius?

LXXXXIII.

Rubens an P. Dupuy[1]).

Molto ill. sig.

Ho ricevuto il secondo tomo di Philarchio, insieme colla sua accuratissima lettera, restando infinitamente obligato per l' uno et l' altra. Mi dispiacce non poter rispondere a V. S. nel modo che vorrei, per essermi cavato sangue del braccio destro, che m' impedisse di maneggiar la penna, con qualche risentimento più del solito. L' indispositione però per la gratia divina è poca, che spero passarà leggiermente, et mi metterà in istato di poter sodisfare alla nostra corrispondenza, non havendo alcun fratello per supplir al mio difetto. V. S. riceverà duoi essemplari del libretto del sig. Grotio, *De vera Religione*, et uno del Cardano, *De Prudentia civili.* La guerra d' Italia si tiene già per incaminata di consenso del governator di Milano e Genovesi, ma l' essecutore è il ducca de Savoya. *Dic aliquem, sodes, dic, Quintiliane, colorem.* Io confesso d' esser cavo in questo negocio, ne veggo altro se non un puro interesse di stato, senza alcun probabile pretesto. Io non posso più, et perciò bacio a V. S. et al sig. suo fratello di verissimo cuore le mani et mi raccomando nella lor buona gracia.

Antwerpen, 9. März 1628.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 173. — Der ‚Phyllarque' (Douze livres de lettres de Phyllarque à Ariste) war eine Kritik der Balzacschen Briefe von dem Pater Goulu. Der erste Band erschien 1627, der zweite 1628. — Der Gouverneur von Mailand war Gonzalez von Cordova, der Herzog von Savoyen war Karl Emanuel. Spanien und Savoyen hatten den Krieg vom Zaun gebrochen, um den Herzog von Nevers zu verhindern, die Regierung über Mantua und Montferrat anzutreten.

---

[1]) Dieser Brief trägt bei Gachet das Datum des 6. März und der vorhergehende das des 9. März. Wie aber aus dem Inhalte beider hervorgeht, muss der längere dem kürzeren voraufgegangen sein, da Rubens in dem ersteren noch nicht sicher weiss, ob das abgesandte Buch der zweite Band des Phylarch ist, während er in dem zweiten schon den Empfang desselben bestätigt. Es liegt also entweder ein Irrthum Gachets oder ein Schreibfehler von Rubens vor.

LXXXXIV.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 16. März 1628. Habbiamo nova che agli 26 febraio gli nostri S. marchesi fecero la loro entrata in Madrid; che il giorno seguente ebbero udienza da S. M., et l' ottavo del istesso mese si consumò il matrimonio del sig. marchese de Leganès con donna Polizzena Spinola. Il nono, morse il marchese di San Germano, nemico del marchese Spinola, il cui carico di presidente del consiglio dell' Indie fu subito conferito al marchese di Leganès, che a dir il vero corre la posta verso il colmo d' ogni grandezza che può cader in un par suo. Quì non habbiamo cosa di momento, se non che, spirando una tramontana gagliarda, si è attaccato fuoco fortuito a Santvliet, con tanto impeto che consumò in poco tempo tutto il quartiero della cavalleria, con tutte le baracche de' soldati et la maggior parte del villaggio, colle botteghe de' mercanti, ch' hanno perso le lor merci non solo per l' incendia, ma ancora per la rapina degli soldati, sotto pretesto d' assistenza et di salvarle. Ma poichè questo incendio è dannoso a particolari, così causarà gran abbelimento alla piazza, che si potrà repartire adesso, havendo l' aria vacua, in istrade et insule di buona proportione. Le fortezze, dissegnate dal sig. principe d' Oranges nella ripa opposta, non si mettono ancora in opera, senza saper la causa. Gli Stati armano gagliardamente, facendo non solo le reclute, ma delle levate di molte compagnie nove a piedi et a cavallo, per l' apprensione ch' hanno della vicinanza delle truppe Cesaree. Pur secondo il giudicio mio, l' imperatore non romperà facilmente con Ollandesi, ne gli conviene in modo alcuno farlo per adesso, poichè essi gli portano nella guerra di Danimarcha il rispetto di non usargli alcuna hostilità, ne per mare ne per terra, che si deve stimar molto, perchè questi soli colla loro potenza maritima potrebbono guastarli tutta quella impresa [1]).

Si tiene quel re essersi unito con lega offensiva et difensiva con quello di Svetia, et che metterranno una buona flotta insieme. La Rochella teniamo per spedita, et che il vostro re vada piuttosto al trionfo che alla guerra. La sua venuta a Parigi è stata molto opportuna per gli nostri mercanti della fiera di San-Germano, che senza questo stavano freschi. Non havendo altro, bacio a V. S. et al sig. suo fratello le mani, et mi raccomando di vero cuore nella lor buona gracia.

---

[1])Am Rande: Io credo esser sola la sua intentione di dargli qualche terrore, a requisitione nostra.

P. S. Ho letto l' epistole di Narcisso con molto gusto, non dispiacendomi il suo stilo, che mi pare assai galante et dilettevole, et ha bellissime antithesi, ma la sua albagia et vanità è insoffribile, sicome ancora fa delli eccessi nelle hyperboli sopra modo.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 179 s. — Mit Narcisso ist Balzac gemeint.

LXXXXIV a.

Rubens an Dupuy.

Antwerpen, 23. März 1628.

Auszug nach der Kopie in der Bibliothek von Carpentras: Rubens schreibt, dass er ihm keine neuen Nachrichten mitzutheilen habe, diejenigen, welche den Marquis Spinola beträfen, seien alt. Derselbe ist am 24. Februar, und nicht am 26. Februar, wie er in dem vorigen Briefe geschrieben, in Madrid mit dem Grafen Olivarez eingetroffen. Er spricht weiter von der Vermählung der Donna Polyxena Spinola mit Don Diego. Im Palais wird ein Ball stattfinden. Trotz der Feste und der Triumphe sei Spinola immer der alte gegen ihn. In Harlem soll ein Gespenst umgehen, an das er zwar nicht recht glaube, das aber viel Aufsehn unter dem Volke mache. Man hält es für eine sichere Vorbedeutung, dass jene Staaten durch irgend eine grosse Revolution wieder zum katholischen Glauben zurückkehren werden.

LXXXXIV b.

Rubens an Dupuy.

Antwerpen, 30. März 1628.

Auszug nach der Kopie in der Bibliothek von Carpentras: Rubens schreibt, dass die Rückkehr des Marquis Spinola Ende April oder Anfang Mai bevorstände. Er hat einen Brief aus England gesehen, welcher die Abfahrt des Herzogs von Buckingham mit einer Flotte von fünfzig Schiffen zum Entsatz von La Rochelle anzeigt, aber er glaubt, dass die Engländer zu spät ankommen werden. — Der Kardinal hält sich tapfer vor La Rochelle; aber vermuthlich wird die Stadt dem Sturme widerstehen. Man sagt, dass der Kardinal bisweilen den Kürass unter der Tunica anlege, und dass ein Soldat vor ihm Helm, Lanze und Degen einhertrage. Man hält den Ausbruch des italienischen Krieges wegen Montferrat für sicher.

LXXXXV.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen. 13. April 1628.

Spero che V. S. averà ricevuto col ordinario passato duoi essemplari del sig. Grotio et uno del Cardano. Restano ancora gli *Stemmati de' principi del Belgio,* che difficilmente potranno serrarsi in un pacchetto, pur vederemo di farlo tenere a V. S. per qualche mezzo. Ho letto Philarco che mi riesce bellissimo, et si pò dire al giudicio mio uno de' pochi megliori autori, che siano al mondo. Contuttociò non mi persuade che il Balzac valga niente e sia tanto inetto (non ostante gli gran eccessi meritamente tassati), come lui dice; perchè mi pare ch' egli abbia delle volte del sale assai nelle sue facezie et amarulenza nelle invettive, acume nelle sentenze et ancora della gravità negli suoi discorsi morali; ma tutto questo è condito e guasto colla mala salsa della sua *philautia.* Ho letto con gusto la relation particolare et veridica della impresa della cittadella di Montpellieri, che fu un gran fallimento per il ducca di Rohan, *qui videtur mihi supremum furorem furere, et sibi ipsi et partibus suis quodammodo superstes, inferias ducere potius quam exercitum.* Certo è che in Ingliterra si prepara una armata per il soccorso della Rochella, *sed veniet post bellum auxilium.* Quì siamo ociosi, pur a Santvliet si travaglia agli ripartimenti delle vie e piazze d' una città nova, per il beneficio del incendio sendo rimasta l' aria vacante. Gli Ollandesi vanno fortificando il vecchio Lillo, et gli nostri havendo scoperto che il nemico havesse qualche dissegno d' occupar e fortificar Stabroucq, gli hanno prevenuti e tolto il posto col reggimento del conte di Salazar e molta cavaglieria. Questo è un villaggio bello e grande, et giace più vicino a noi che Santvliet, et se fosse munito dagli Ollandesi, renderebbe vana, ansi dannosa, l' impresa di Santvliet, et restarebbe separato e tagliato come un membro perduto del suo corpo. Il sig.[1]) marchese negocia favorevolmente in Ispagna, et s' acquista una grande autorità appresso il re et gli suoi ministri, la cui gracia, per la prattica ch' io ho del genio di quella corte, io temo che durerà quanto la sua presenza, ma subito ch' egli haverà voltate le spalle, si tornarà a cangiar in altrettanto d' invidia et gelosia[2]). Il conte Sforza arrivò tre giorni sono di Spagna, et riferisce che il sig. marchese spera di ritornar presto; pur io so che aspetta ancora qualche dispaccio da questa banda.

---

[1]) Am Rande: Dono.

[2]) Am Rande: È stato male delle gotte con impedimento degli suoi negoci.

Habbiamo aviso che il conte Carlil arriverà ben presto quì, per andar in Lorrena e Savoya, havendo ottenuto passaporto già tre mesi sono a questo effetto, ma non credo che vederà la Serenissima Infante. Ne manco toccarà Brusselles, almeno sotto questa conditione se gli concesse il passaporto, se però le cose frattanto non hanno mutato di faccia, quel ch' io non penso. E non avendo altro, bacio a V. S. et al sig. suo fratello con ogni affetto le mani.

P. S. Mando a V. S. quì inclusa la stampa di quel albero prodigioso trovato a Haerlem. Se pare a V. S. degna della curiosità del sig. de Peiresc, potrà mandarlila, ma al giudicio mio non è cosa da par suo.

V. S. riceverà ancora quì giunta la pianta del sito et fortificationi di Santvliet, dalla quale V. S. potrà appresso considerar l' inventione dell' una et l' altra parte a munirsi l' un contro l' altro, et di novo bacio a V. S. le mani.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 183 s. — Der Graf Carlisle, welcher die Absicht hatte, als ausserordentlicher Gesandter Karls I. nach Savoyen zu gehen, hatte durch Rubens bei der Infantin um einen Pass nachgesucht, der ihm die Reise durch die spanischen Niederlande gestattete. Ueber die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit vgl. Gachard Histoire politique etc. p. 90 s. — Der ‚Wunderbaum von Harlem' war ein Obstbaum, der in der Umgegend dieser Stadt bei den Ruinen einer Kapelle der hl. Petronilla gefunden worden war, in welcher man früher das Fieber heilte und die in der Revolution zerstört worden war. Ein Drechsler kaufte den Baum; als er ihn aber an verschiedenen Stellen zersägt hatte, bemerkte er in der Textur des Holzes symbolische Figuren. Der Volksaberglaube sah darin eine Wundererscheinung, man lief in hellen Haufen zu dem Drechsler, und schliesslich musste der Magistrat einschreiten, um dem Unfug ein Ende zu machen.

LXXXXVI.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Ho ricevuto il pacchetto del sig. de Peiresc, al quale non si pò rispondere così de repente por sodisfare al obligo mio et alla sua curiosità et altre richieste. Certo le sue lettere meritano d' esser ridotte in centurie et communicate al publico, sendo ripiene di bellissime questioni et osservationi. Spero che col ordinario prossimo potrò supplire al mancamento d' adesso. Ringracio V. S. per l' aviso curioso ch' ella mi dà delle

Antwerpen 20. April 1628.

cose d' Italia, nelle quali ho maggior passione per haver servito la casa Gonzaga qualche sei anni et ricevuto ogni buon trattamento di quei serenissimi principi. Dirò però il parer mio del successo di quella guerra, ch' io nol posso sperar buono per il ducca di Mantova, sendo il soccorso difficile per il sito in mezzo degli invasori. La cittadella nova di Casale che ho veduto molte volte, è separata dalla città o almeno mal attaccata, et è tanto vasta, ch' eccede almeno d' un terzo la nostra d' Anversa, di maniera che per diffendersi d' un assedio reale ha bisogno per il manco di sei mille huomini per la sua difesa, et secondo ch' io ho visto la mala economia di quei signori, io non credo ch' ella sia, fra tante mutationi e novità, provista de viveri et munitioni per molto tempo. La città di Casale è ben fortificata al uso ordinario, ma non bastantemente per durar contro l' arti poliorcetiche, che hoggidi s' usano in queste parti. Ma il Castel vecchio è buono, ma picciolissimo, et presa la cittadella grande, si deve stimar perduto tutto il stato. Et se non fosse che l' odio degli Italiani contro il dominio Spagnuolo superasse ogni altra consideratione, io mi dubiterei grandemente della fede de' Montfissini verso la casa Gonzaga, contro la quale conspirarono al tempo del ducca Guilhelmo, risoluti d' ammazzar[1]) il padre et il figlio don Vincenzo nel tempo istesso, al punto della elevatione. Et essendo scoperta la congiura, furono per il sig. don Vespasiano Gonzaga di Sabbioneta, al quale fu commessa la cura *ne quid respublica detrimenti caperet,* trattati duramente, secondo un giusto rigore più tosto che gracia, passando per mano del boya molte teste principali. Et di poi il ducca Vincenzo et gli suoi figliuoli, gran spenditori e liberali, ansi prodighi della robba de' lor sudditi, hanno vessato sempre quel stato con essationi et imposte gravissime. Pur, come io dico, gli stimo poco ben affetti verso la Spagna, ma sempre s' hanno conservato la benevolenza verso Savoya, se però nell' ultime guerre et per esser collegato adesso quel ducca con Spagnuoli, non si è raffredata quella inclinatione. Credami V. S. che Casal in fuori, tutto quel stato è aperto, non essendo le città munite al uso moderno. Grandissima mutatione sarà questa, che sendo collegati la Spagna et Francia contro gli Englesi e Rochellesi habbiano occasione di combattere fra di se altrove, et quello che mi pare pur strano, e ch' io son ben certo, è che gli Inglesi consentano, ansi concorrano in questa lega con Savoya. Ma io non trovo quì alcuno, che mi sappia dire alcuna raggion apparente, ne in che fonda l' imperatore almeno il pretesto della sua pretensione. Supplico V. S. sia servita di farmi sapere quello, che de ciò è pervenuto alla sua notitia, ch' habbia del verisimile et probabile, con che m' obligarà molto. E non avendo altro,

[1]) Am Rande: Col appoggio del duca di Savoya.

bacio a V. S. di vero cuore le mani, e prego dal sig. Idio a lei et al sig. suo fratello una felicissima Pasqua.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 187 s. — Dieser Brief enthält die dritte Stelle, an welcher Rubens auf sein Dienstverhältniss zum mantuanischen Hofe zu sprechen kommt. S. o. die Erläuterungen zu Brief LXX. Die Wendung, dass er von seinen dortigen Herren die beste Behandlung erfahren habe, widerlegt bündig die Phantasien, welche sich Michiels in seinem an Phantasmagorieen übrigens sehr reichen Buche (Rubens et l'école d'Anvers) über eine angeblich unwürdige Behandlung des Künstlers durch den Herzog von Mantua gebildet hat. — Die ‚Montfissini' sind die Einwohner von Montferrat. — Der Kaiser Ferdinand sah in der Besitznahme Mantuas durch den Herzog von Nevers einen Eingriff in seine Souveränetätsrechte über Mantua und Montferrat und benutzte diesen Vorwand, um zwischen dem Herzoge und seinen Mitbewerbern zu entscheiden. Er ordnete die Sequestration der Länder an.

LXXXXVII.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

V. S. mi favorisce sempre con avisi e regali come adesso col poema degli Dioscuri, che il S. de Peiresc mi haveva mandato prima. L' avertimento di Philarco è acuto e picquante, col aceto proprio di quel autore, che veramente è un terribil adversario per il povero di Balzac, che per la sua vanità et albagia non merita compassione, ansi oscura tutte le sue buone parti colla sua jattanza [1]). Io mando a V. S. con questa il residuo del libretto di Cardano, che per stracurataggine del servitor che fece il pachetto fu omesso, che fu la maggior parte del libro, di maniera che penso di mandarlo sotto la coperta di Mons. le Clercq in duoi volte, perchè non ecceda la proportione di un gran pacchetto di lettere. Il Montagu è pur libero, al quale questa priggionia avrà servito di qualche mortificatione, sendo di genio assai mercuriale, come mi parve nel poco tempo che l' ho pratticato. Che la Chevreuse torni in corte mi par strano, et se non m' inganno, lei potrà servir di mezzana per la pacificatione tra Francia et Inghilterra, che al giudicio mio riuscirà più facilmente per gli motivi d' Italia, nelle quali però mi dubito, da certi indici, che gli Inglesi habbino qualche intelligenza, almeno con Savoya. Già si è sparsa quì la

Antwerpen, 27. April 1628.

---

[1]) Am Rande: Come nella prefatione di quest' ultima sua editione, che par insoffribile la sua vantaria, al dispregio di tutti gli autori antichi.

nova che V. S. mi dà del sig. marchese, ch' egli non sia per ritornar facilmente in Fiandra. Io sono certo che questo sarià ben contro la sua aspettatione, perchè S. Ex. se n' andava con speranza indubitabile di tornar quanto prima in queste parti, et ancora la Serenissima Infante era di questo parere, che ne sentiva un estremo disgusto. In quanto a me, io credo bene che la sua dimora sarà più longa che non si pensava, perchè lui non potrà mutar la tardità e stilo naturale di quella natione, che con arte augmenta ancora questo suo vicio originale. Ma in fine, come ho detto, io spero che tornarà alla assistenza solita della Serenissima Infante, perchè in Italia non si serviranno giammai della sua persona, per esser Italiano. In somma il tempo chiarirà questo dubbio. Questo sig. don Lorenzo Ramyres da Prado è cognosciuto quì secondo il suo grado, ma non in concetto d' uomo illustre nelle buone lettere, ne da competere col minimo de' vostri lumi di Francia, che veramente ha, per dir così, rinchiuso in se il fior del mondo. Supplico V. S. sia servita di dar ricapito con ogni sicurezza e prestezza possibile alla inclusa per il sig. de Peiresc. Et non havendo altro, bacio a V. S. et al sig. suo fratello di vero cuore le mani.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 191 s. — Montaigu war ein englischer Geheimagent, der auf dem Gebiete des Herzogs von Lothringen verhaftet und in die Bastille gesteckt worden war. Nachdem sich Richelieu der Papiere bemächtigt, die Montaigu bei sich hatte, und daraus die Pläne seiner Feinde erfahren hatte, setzte er den Gefangenen in Freiheit. — Gachet nimmt den Don Lorenzo Ramyres de Prado, welcher Mitglied des hohen Raths des Königs von Spanien war, gegen Rubens' Urtheil in Schutz. Er glaubt, dass der Maler nach der Ankunft des Spaniers in den Niederlanden selbst sein Urtheil modificirt haben werde. Don Ramyres veröffentlichte im Jahre 1640 eine Ausgabe des Liutprand in Antwerpen bei Balthasar Moretus, in welcher sich zwei Stiche befinden, deren Zeichnungen von Rubens' Schülern nach Gemälden des Meisters angefertigt worden sind. Der eine dieser Stiche zeigt den Herzog von Olivarez in einem Medaillon, von allegorischen Gegenständen umgeben. Gachet citirt von Ramyres noch eine Ausgabe des Martial (Paris, 1607) und eine Schrift unter dem Titel: Quinquaginta militum ductor., Antwerpen, 1612.

LXXXXVIII.
Rubens an Peiresc.

Molto ill. sig.

Io pensai ancora, doppo haver scritto a V. S., sopra il soggetto della pittura antica *in hortis Vitellianis,* se me la revocai in memoria il meglio che mi fu possibile, e credo d' haver scritto male a V. S.; perchè la sposa è vestita di un flamineo bianco alquanto gialdesso grandissimo, ben accolta e coperta dal capo agli piedi, in atto pentoso e malenconico, et la donna mezza ignuda è vestita il resto di una palla pavonassa, et il letto geniale coperto d' alcuni cangranei. Se ben mi ricordo, sta ivi vicina in qualche parte ancora una vecchia, che pare una serva, tenendo il scaphio con un panissuolo, forze per servizio della sposa, et pensando meglio mi ricordo che la maggior parte degli antiquarii in Roma teneva quel giovane mezzo ignudo et coronato di fiori per il sposo, *qui impatiens morae tanquam ex insidiis sponsam respicit, et quid colloquantur mulieres auscultat.* Delle tre femine sacrificanti, delle quali le due hanno delle corone radiate in testa, si ben mi ricordo, e l' altra è mitrata, non mi souviene cosa del tutto verisimile, si non che devono essere le presidi al conjugio e la generatione; et forze l' una è Giunone regina, che però non ho mai veduto con tale corona, et l' altra Lucina. *Nam radii procul dubio lucem significant, et ipsa Luna etiam suum lumen a radiis solaribus mutuatur.* Del altra banda del letto opposta al sacrificio, del quale trattesi nella mia precedente. Questo è quanto posso dire, confusamente, *memoriter et ex tempore;* che si V. S. mi favorisce del disegno, che, per giudicarne bene, bisognarà che fosse colorito et fatto di buona mano, potrò servirla un poco più distintamente et con più fondamenti. Et per fine con bacciar a V. S. di tutto cuore le mani, mi ricomando nella sua buona gratia.

Antwerpen, 19. Mai 1628.

Nach der Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix. Gachet a. a. O. p. 195 s. — Das antike Gemälde, welches Rubens beschreibt, ist das unter dem Namen „die aldobrandinische Hochzeit“ bekannte Wandgemälde des Vatikans. Dasselbe wurde im Jahre 1606, also zur Zeit, als sich Rubens in Rom befand, beim Bogen des Gallienus auf dem Mons Esquilinus aufgefunden und kam in den Besitz des Kardinals Cinthio Aldobrandini, von welchem es den Namen erhalten hat. 1818 kam es in die Sammlung des Vatikan, für welche es Papst Pius VII. angekauft hatte. Es ist charakteristisch für Rubens' Gedächtnisskraft und seine Liebe für das Alterthum, dass er nach mehr als zwanzig Jahren noch eine, wenn auch nicht ganz richtige, Beschreibung der Composition zu geben vermochte. Vgl. über das Gemälde Böttiger die aldobrandinische Hochzeit, Dresden 1810. Eine Abbildung auch bei Woltmann-Woermann Geschichte der Malerei I. S. 112.

LXXXXIX.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 1. Juni 1628.

Il successo del soccorso degli Inglesi non ha ingannato nessuno, perchè si è tenuto impossibile, doppo la nova che il canale era ben serrato, et che le diche si sono mantenute contro l' impeto de' temporali passati, oltre che la lor tardanza ha dato tempo al re et al cardinal di Richelieu di proveder a bel agio a tutti gli inconvenienti, che potevano nascere in ogni occasione[1]). Certo che Sua Maestà si trova in gran obligo verso gli Inglesi, per averli dato, colla loro importuna invasion dell' isola de Ré, giustissima causa d' attaccar la Rochella et a lor dispetto di pigliarla; che sarà una bellissima gioia nella corona triomphale di S. M., che potrà, sendosi disimpegnata della guerra intestina, applicar le sue forse altrove, et al mio parer darà il momento al fato d' Italia. Onde s' intende che l' assedio di Casal s' andava fiaccamente avanzando con pochissima gente, per il cui difetto la piazza non era serrata più della metà. A noi pare, che il clima d' Italia non sia felice per don Gonzalo, et che potrià perdere ivi la gloria acquistata in Allemagna in compagnia del Tilly, che non è di poca consideratione. È vero che scrivono, che il. sig. ducca di Savoya, havendo presso Trino, se ne va congiungere col don Gonzalo, ma potrià esser, che il ducca di Mantova assalendo Cremona gli tirasse al soccorso di quella piazza importante, che però al mio parer *non è gatto da pigliar senza guanto.* È strana la capitulatione di Trino, havendo il ducca lasciato uscir il presidio senza insegne d' artiglierie colle spade sole, e posto gli cittadini a taglia di sette milla doppie, et gli Hebrei dati a sacco agli suoi soldati, che sarà stato maggior perdita de' Cristiani che di essi Hebrei, sendo le lor case sempre ripiene di molte robbe et pegni[1]) de' Cristiani. Habbiamo quì di passaggio il S. conte Carlil, che se ne va in Lorrena e Savoya et forse più oltra, senza alcuna commissione particulare alla Serenissima Infante, *per transitum;* di che io sono benissimo informato. Pur se non m' inganno, passando per Brusselles, farà qualche complimento con S. A. Noi crediamo fermamente che il sig. marchese Spinola

---

[1]) Am Rande: Noi crediamo che questo soccorso sia stato solamente ducis causa e l' epilogo della tragedia, et che levato quel ostacolo, si potranno facilmente accomodar le differenze tra le corone di Francia et Ingliterra, che del resto non sono di gran sostanza.

[1]) Am Rande: Gli pegni per gli danari, che danno ad usura agli poveri Cristiani, essendo lecito a loro di farlo.

sia partito della corte di Spagna a quest' hora, benchè non habbiamo aviso ancora ch' egli sia partito. Ma S. Ex. scrisse il 7 di maggio, che non occorreva più scriverli, almeno che non s' indriççassero le lettere a Madrid. Pare che gli Ollandesi faccino qualche apparato, per tentar un' impresa non penetrata da noi sin adesso; ma secondo diversi avisi, si crede che faccino la lor piazza d' armi vicino al forte di S.-Andrea, poco discosto della città di Bolducq. Quei Stati fanno la guerra più nociva al re di Spagna, a spese de' particolari e particolarmente per la compagnia occidentale, che ha mandato fuor una flotta gagliardissima, si non m' inganno, verso la baya de *todos les Santos,* per impadronirsi di novo della città di S.-Salvador, persa da loro contro il suo costume assai vilmente. E non avendo altro, farò fine con baciar a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani.

P. S. Non ho scritto a V. S. la settimana passata, perchè mi trovai in un viaggietto fuori della strada, per poter complire colla nostra corrispondenza.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 198 s.

C.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

La medesima causa, che l' altra volta mi fece parer negligente appresso V. S., mi ha similmente interrotto questo ultimo ordinario, trovandomi a Wavre nel confin di Namur, per accompagnar il conte Carlil, d' ordine di Sua Altezza. La sua venuta era solamente di passaggio verso Lorrena et Savoya, et anchorch' egli sia stato molto accarrezzato et honorato in questa corte, et ch' egli fosse due volte al udienza della sig. Infante, niente di meno (credami V. S.) non portò lettere del suo re, ne commission alcuna particolare a S. A. È ben vero, che l' acerbità tra Spagna et Ingliterra si è grandemente raddolcita, et si è dato libero il commercio da messaggieri, che stava serrato come tra nemici. Io stimo questo personaggio poco ben affetto verso a noi, et a dir il vero, quasi capo della fattione contraria, ma similmente l' ho trovato disgustatissimo del sig. cardinale di Richelieu, et potrià quadrar in lui, *falsum in amore, odia non fingere.* Egli pensa di tornar per la medesima strada fra sei mesi in circa. Il suo negocio con quei principi non si penetra, et potrià essere che la

Antwerpen, 15. Juni 1628.

sua absenza, *specie honoris,* fosse il principal soggietto. Certo è che porta un diamante di gran valore, per presentar a nome del re suo padre [1]) al principe di Piemonte, con un complimento assai gracioso, che con questo annello, oltra la parentela, sposa l' eterna sua amicitia. In Ingliterra le cose passano bene, con buona intelligenza tra il re et il parlamento. Havendo ottenuta S. Maestà il desiderato sussidio, al milord d' Embry si è spedito ordine per Montagu di tornar a vincere o morire sotto La Rochella, sendosi malissime preso di tutto quel consiglio ch' egli sia tornato senza colpo ferirvi. Io credo niente di manco che non farà alcun effetto. *Durum est contendere cum victore.* In Italia il ducca di Savoya solo fa gli fatti suoi, et si è hormai posto in possesso di tutte le sue pretensioni, cioè del paese di Montferrato, separato dal Po verso il suo confine. Don Gonzalo non ha forze bastanti, et si crede quì ch' egli sia stato ben battuto dal presidio di Casale, che agli 10 di maggio fece una buona sortita [2]). Bisogna credere che il clima d' Italia non gli sia propizio; o che gli prosperi suoi successi in Fiandra fossero fortuiti, et effetti piuttosto della fortuna che del suo valore. È arrivato quì il gentilhuomo Inglese, che porta il cabinetto di Mantova in Ingliterra, et mi dice esser il tutto hormai ben incaminato, et s' aspetta giornalmente la maggior parte per condotta in questa città. Questa vendita mi dispiacque tanto, che mi venne cappricio d' esclamar in persona del genio di quel Stato: *Migremus hinc!* Ringracio V. S. del presente di quel libretto di expeditione anglicana, che farò legar coll' altro del istesso argomento, per poterli confrontar insieme. Io vorrei pur servire V. S. di cosa simile, ma non trovo soggietto, rimettendomi all' occasione, che s' offrirà da se o che V. S. mi darà, di poterla servir in qualche cosa di suo gusto, poichè non mi trovo ne forze ne qualità per cose di maggior sostanza. S' assicuri però V. S., che non mancarò giamai della buona volontà, et per fine bacio a V. S. et al sig. suo fratello di vero cuore le mani.

P. S. Era in compagnia del conte Carlil un secretario del re chiamato Bossuet, che mi parve un huomo molto ben versato in humanitate, et universale negli suoi discorsi, et dotato d' una gran modestia et ingenuità, che forse V. S. cognoscerà per fama.

Supplico V. S. sia servita di dar buon ricapito alla inclusa per il sgi. Vosberghen, sendomi raccomandata con ogni istanza da un suo et mio parente.

---

[1]) Padre für Padrone.

[2]) Am Rande: Che siano rimasti uccisi qualche 18 capitani et buona quantità d' altri officiali, oltra un migliaro di soldati.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet p. 202 s. — Die Verwandtschaft zwischen dem Herzog von Savoyen, Victor Amadeus, und dem Könige von England war dadurch entstanden, dass beide Schwestern Ludwigs XIII. geheirathet hatten. — Lord Denbigh, der Schwager Buckinghams, war der Befehlshaber der englischen Flotte vor La Rochelle. Dieselbe bestand aus 20 grossen Kriegsschiffen und 68 anderen Fahrzeugen, die Transportschiffe nicht mit eingerechnet. — Auf Rubens, der von den Kunstschätzen des Mantuanischen Fürstenhauses die reichsten und tiefsten Anregungen für seine eigene künstlerische Entwicklung empfangen hatte, musste die Nachricht von dem Verkauf des ‚Cabinetto' — damit ist die Gemäldesammlung gemeint — einen schmerzlichen Eindruck machen. Nach Francesco Bertelli, Theatro della città d' Italia p. 122 blieb noch eine reiche Sammlung von kostbaren Steinen, goldenen und silbernen Gefässen in Mantua zurück, die jedoch bei der Plünderung der Stadt durch das Heer Colaltos am 18. Juli 1630 ebenfalls fortgeschleppt wurden. — Vosberghen ist der Gesandte der Generalstaaten in Paris, der Bruder des dänischen Ministerresidenten im Haag.

CI.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Quì non habbiamo cosa degna della notitia di V. S. Il sig. marchese nostro tarda molto a venire, sendo hormai trapassato il termino ch' egli s' era prefisso, oltra che ultimamente si lasciò intendere con lettere del 8 di maggio, che si metterebbe quanto prima in viaggio. Pur crediamo che questa sua tardanza non deriva d' altro che della sua prudenza et cautela, non volendo Sua Ex. fidarsi di promesse ne credere al futuro, *sed habet oculatas manus,* sapendo che lasciando gli suoi negozi imperfetti in Spagna, non si finirebbero giamai, subito ch' egli avesse voltate le spalle. Si dice che habbiamo avuto una impresa di soprasalto a Berghes op Zoom, con intelligenza d' alcuni del presidio, che si erano offersi a tradire la fortezza, che si chiama il capo di Berghes, et di mettere il fuoco nelle munitioni; ma uno de' complici ha scoperto il negocio et gli suoi compagni sono condotti alla Haya, ove riceveranno apparentemente la mercede conforme al merito. Pur queste nove habbiamo d' Olanda, ove si dice ancora che le nostre genti di Santvliet et Staebroeck, furono in buon numero sotto gli rampari esteriori di Berghes il 13 di questo; ma per dire il vero, del canto nostro non ho potuto scoprire certezza alcuna, toccante questo negocio, pur ho sospetto che quei soldati non siano carcerati senza causa o indicio sufficiente per convincerli. Mi

Antwerpen, 22. Juni 1628.

trovo con lettere copiosissime del sig. de Peiresc per la via di Marsiglia, il quale fra tanti negoci (di che mi meraviglio) persevera nella sua curiosità antiquaria. Certo che questo personaggio possede in tutte le professioni quanto ciascuno nella sua propria, ne posso imaginarmi come un' unima sola *tot functionibus diversis possit sufficere.* Ho visto quì un libretto che mi piace assai, intitulato: *Imperatoris Justiniani defensio adversus Alemannum, autore Thoma Rivio,* il quale è bono, et al parer mio, mero Ciceroniano, senza affettatione alcuna, e l' argumento è pio, benchè in materia di principi si può credere qual si voglia cosa, eccettuato che si vede nel Procopio, una effrenata passione et κακοήθης, *potius quam veritatis assertio.* Mi dispiacce non haver altro soggietto da trattenerla, et facendo fine bacio a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani, et mi raccomando nella lor buona gracia.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 207 s. — Das Buch des Rivius (Frankfurt, 1628) war gegen Niccolo Alemanni gerichtet, der im Jahre 1623 in Lyon das neunte Buch der Geschichten des Prokopius herausgegeben hatte. Dieses Buch enthält eine Schilderung der Sittenlosigkeit und der Verbrechen Justinians und seiner Gemahlin Theodora. Die Echtheit dieses Buches ist zwar von einigen Geschichtsforschern bestritten worden, wird aber von der Mehrzahl vertheidigt.

CII.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 14. Juli 1628.

Veramente il negocio dalla Rochella va in longo, più che non si stendeva la nostra speranza, che però non mi par strano, ricordandomi quante volte il nostro marchese s' ingannò negli suoi conti di pigliar Breda, che pur finalmente gli cadette in manco si pensava in mano. È ben vero che la tanta dilacione accrebbe le spese di condur gli *convoy* de' viveri, di tal maniera che ancor se ne risentiamo; ma il vostro re non ha queste incommodità, sendo alloggiato nel proprio regno a bel agio, con abbondanza di viveri, havendo solo di serrato un passo maritimo [1]) al soccorso degli Inglesi, ove al contrario il marchese Spinola haveva una campagna nemica di cinque o sei leghe, tutta aperta attorno, et poteva lui stesso esser assalito da tutte le bande. Non dico questo per sminuire di niente la gloria dell' impresa della Rochella, ma solo per confirmar quello che

---

[1]) Am Rande: Il quale è pur un' opera di molto travaglio, spesa et industria.

ho detto sempre, che infallibilmente, havendo il re fortificato con opere tanto stupende la dicha, et serrato con tante moli il canale, et stando ivi con tutte o le maggiori forze del suo regno S. M. in persona, pochi mesi più o meno, gli Inglesi, ogni forzo maggiore che possino, al mio parer s' affaticheranno in vano, con accrescimento del danno proprio e della gloria del vincitore. Questo è il mio pronostico che tengo per evangelio. Fra tanto il pòvero ducca di Mantova potrià ben correr gran rischio, havendo come V. S. dice tre nemici troppo potenti adosso, et mi dubito che il soccorso de' particolari, restando il re impedito sotto La Rochella, non sarà sufficiente per salvarli il Stato già mezzo perduto. E fra pochi mesi passarà la staggione di poter far una strada longa con esserciti molto numerosi, guastandosi le strade, e l' herba si guasta colle pioggie autunnali, et è ben verisimile che quando pur Sua Maestà pigliasse per tempo La Rochella, ch' il suo essercito haverià bisogno di qualche riposo a rifarsi delle fatiche et incommodità sofferte in quel assedio. E verisimilmente l' erario sarà esausto in una si longa et costosa impresa. Et toccante Casale, io credo che sendosi impadroniti del restante del Monferrato, secondo l' uso di questi tempi, sarà subloccato a bel agio, senza tentar di pigliarlo per forza. La maggior difficultà pare ad alcuni che consista nel serrargli il fiume, che a me pare facilissimo, non havendo il ducca di Nevers una sola nave o galera armata per diffenderlo, o per mandarli a tempo di bisogno soccorso per acqua [1]), et perciò mettendo Don Gonzalo poche fregatte o barche armate sopra il fiume, se ne renderà padrone assoluto. E per terra io non veggo, che il presidio di Casale possa essere sollaggiato di viveri, sendo il nemico padrone della campagna. Di maniera che quando egli sarà (come dicono che sia) più numeroso, tanto più gli mancaranno le cose necessarie. Quì nulla habbiamo di novo, si non che per esser a Berghes qualche raccolta di soldatescha più del solito, marciano ancora gli nostri verso Stabroeck, et luochi circonvicini, essendo comparsi hormai sino a nove milla fanti, et buon numero di cavalleria non troppo discosto d' Anversa. La tardanza del marchese mi è sospetta, ne sappiamo che pensare, poichè non viene ne scrive tan poco, ne anco alla Serenissima Infante, come S. A. istessa mi ha fatto saperlo, pochi giorni sono. Questo canale vicino a questa città non si comincia ancora, et poichè differiscono tanto, io non credo che si cominciarà di quest' anno. Ma per conto di quel altro, io non so che sia così mal riuscito, come V. S. scrive, rimanendo imperfetto solo per mancamente de' dinari, che sono divertiti altrove, di sorte che per causa delle guerre d' Italia et Allemagna, noi

[1]) Am Rande: Che bisognerià passarsi in faccia de' presidi spagnioli di Valentia et altri luochi che possedono sopra il Po.

restiamo quì a secco. Il libro di Monsieur de Brèves mi sarià gratissimo, se sapessi con che ricompensar la liberalità di V. S., che mi va obligando di continuo maggiormente. E non avendo altro, bacio a V. S. et al sig. suo fratello humilmente le mani, restando, etc.

P. S. Mi meraviglio di quello che V. S. mi scrive, ch' il mio pachetto gli sia stato reso aperto, e che non c' era il mio sigillo di cera Spagna. È stato fatto per inadvertenza mia, e forse per la fretta ch' io hebbi quel giorno, havendo qualche amici a cena meco, ma per l' avenire anderò con maggior cautela. La ringracio dell' aviso.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 210 s. — Die Flotte des Lord Denbigh hatte am 19. Mai zum grössten Verdrusse Buckinghams unter Segel gehen müssen. Buckingham kündigte an, dass er selbst eine neue Expedition befehligen würde. Aber seine Ermordung (23. August 1628) kam dazwischen, und die Flotte stach erst am 17. September unter Lord Lindsay in See, ohne jedoch mehr auszurichten als ihre Vorgängerin. La Rochelle fiel am 29. Oktober. — Nach Gachet ist das Buch des Herrn von Brèves die ‚Rélation de ses voyages' (Paris 1628), welche einer seiner Secretäre, Namens Du Castel, nach seinen Memoiren verfasst hatte.

CIII.

Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 10. August 1628.

Io non ho potuto complire col debito mio verso V. S., la settimana passata, perchè mi trovai in campagna alquanto fuori di camino, e al mio ritorno ho trovato due gratissime di V. S. in casa, colle quali mi rende un compytissimo ragguaglio delle cose occorrenti in questo regno. Si maravigliano tutti che La Rochella si mantiene tanto, che verisimilmente non si sostiene d' altro che di disperatione, a una debolissima speranza del soccorso Inglese, che al mio giudicio sarà di nessun effetto, appresso una si longa dilacione. Quì stiamo in ocio e in un stato mezzano tra pace e guerra [1]). Questa città si perde a poco a poco *et suo jam succo venit,* non avendo alcun resto di traffico per sostentarsi. Gli Spagnoli pensano, col serrar le licenze, indebbolire il nemico, e s' ingannano, redondando tutto il danno sopra gli vassalli del re. *Nec enim pereunt inimici, sed amici tantum intercidunt.* Il cardinal della Coeva solo sta duro, e mantiene questa

---

[1]) Am Rande: Sentendo però tutte le incommodità di violenza in fuori della guerra, senza alcun beneficio della pace.

sua erronea opinione, *ne videatur errasse*. Ho havuto lettere del sig. marchese del 9 di julio, dalle quali intendo che non venirà ancora tan presto come si pensava, restandoli ancora ad aggiustare alcuni negoci d' importanza, che non vuole lasciar imperfetti come gli altri, che si sono lasciati pascere di promesse vane senza effetto, come io ho scritto a V. S. per il passato. D' Italia non habbiamo altro che quello che V. S. scrive, e peggio ancora; che Don Gonzalo stacca sotto Casale, con poca gente et senza dinari, di maniera che gli presidiari erano usciti a far la racolta de' grani et condotta dentro alla città alla sua barba, senza che potesse dargli una minima molestia, oltra che le acque essondanti per le continue pioggie havevano levato una buona parte delle sue fortificazioni. L' altri hieri si sparse nova che la pace era fatta tra l' Imperatore et il ducca di Mantova. Se questo è vero, potremo dire: *Sic nos servavit Apollo* [1]). Si scrive di Spagna che si era trovato rimedio alla moneta del billion, che il re perdeva un quarto agli possessori, e il possessore un quarto, e che le provincie e città contribuiscono per supplire alla perdita delli duoi quarti restanti, de maniera che il commune per diversi mezzi paga gli tre quarti. È ben vero che al giudicio mio non si poteva guarir questo gran male, se non con qualche rimedio estremo. Sentirà grandemente quel regno un tal danno questa staggione, che quei populi stanno all' estremità d' ogni povertà et miseria. Quì si era intesa la conversione del sig. ducca de la Tremouille, con molta edificatione della chiesa cattolica d' Hugonotti, per esser questo principe stato sempre quasi capo di quella parte. Se la duchessa farà il medesimo, sarà un gran essempio per la moglie di Don Emanuel di Portogallo, la quale si è ritirata vicino a Geneva, sendo fra tanto figlio suo primogenito entrato nell' austera relligione de' carmeliti discalzi, quindici giorni sono, a Brusselles. Mi rallegro che M. De Thou si porti bene, che spero darà un giorno in luce il suo itinerario. Piaccia al sig. Iddio di concederli un felice ritorno. Mi dubito che la nostra corrispondenza restarà sospesa per qualche mesi, perchè mi sopragiunge occasione di fare un gran viaggio, del quale però, non essendo alcuna cosa certa in questo mondo, si non al hora ch' ella si mette in essecutione, avisarò V. S. innanzi la mia partenza; ansi perchè V. S. non scriva invano, io advertirò V. S. se accadrà qualche dilacione o impedimento. E fra tanto mi raccommando di verissimo cuore nella buona gracia di V. S. et del sig. suo fratello, pregando ad ambedue del cielo ogni felicità e contentezza.

---

[1]) Am Rande: Hoggi ho inteso che il ducca di Savoya si fa forte al passo per impedir il soccorso francese, risoluto di battersi da dovero con esso, piuttosto che di lasciarlo passare.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 215 s. — Sic nos servavit Apollo nach Horaz Satiren I, 9, 78: Sic me servavit Apollo. — Die Regulirung der Münzfrage erfolgte durch eine Verordnung des Königs vom 7. August 1628, die unter dem Titel ‚Prematica en que Sa Magestad reduze toda la moneda de vellon que en estos reynos huviere a la mitad de los precios que avra corre que es el estado antiquo que tenia antes que se doblasse' in Madrid durch Juan Gonçalez gedruckt worden ist. — Die grosse Reise, von welcher Rubens spricht, ging in diplomatischem Interesse nach Spanien. Von ihr ist in den folgenden Briefen die Rede.

CIV.

Rubens an Peiresc.

Molto illustr. signor mio osservandissimo,

Madrid, 2. Decbr. 1628.

Mi parece mill' anni di non aver inteso alcuna nova di V. S. sendo restate interotte tutte le nostre correspondenze, col mio passagio in Spagna, che la sereniss.ª Infante volle si facessi con tanto silencio e prontessa, ch' ella non mi permise di veder alcun amico, ne manco il ambasciator d' Espagna, ne il secretario di Fiandra residente in Pariggi. Certo mi parve durissimo d' esser sforsato a passar una citta tanto amica senza poter baciar le mani a Messieurs Dupuy ne M.r de Saint-Ambroise, ed altri mei signori e padroni, con tanto mio disgusto che difficilmente potrei esprimerlo con termini proportionati alla mia passione e martello. Io non posso penetrare gli secreti di Principi, e però vero che il re di Spagna mi haveva ordinato di venire per la posta, e forse pensava la serenissima mia Padrona che per la molta servitu ch' io ho colla Regina Madre io sarei facilmente ditenuto alquanti giorni in quella corte. Io mi m' attengo qui a dipingere come da per tutto, ed ho gia fatto il ritratto Equestre di Sua Maesta, con molto suo gusto e sodisfattione, che visamente si diletta in estremo della pittura, ed al giudizio mio, questo Principe e dotato di bellissimi parti. Io gia lo cognosco per prattica, poiche havendo stanze in palazzo, mi viene veder quasi ogni giorno; ho fatto ancora le teste di tutta la famiglia Reggia, accuratamente con molta commodita nella lor presenza, per servicio della serenissima Infante mia signora, la quale mi ha dato licenza di poter, al mio ritorno, pigliar la giravolta d' Italia, e per ciò spero piacendo al signor Iddio, di prevalarmi della occasione del passaggio della Regina d' Ungaria da Barcelona à Genoa, che si tiene per certo sara a la fine del mese di Marzo prossimo, e potria esser che questa mia peregrinatione si divertisse un poco della strata Reggia verso la Provensa al mio signor Peirescio, e goder qualche giorni della optatissima

sua presenza in casa sua propria, che deve essere un compendio di tutte le curiosita del mondo. Io vidi distogliendo un poco il cammino, l' assedio della Rochella, che mi parve un spectacolo degno di ogni ammiratione, e mi rallegro con V. S. e con tutta la Francia, ansi con tutta la Christianita per il successo di questa gloriosissima impresa. E non havendo altro sin adesso finisco con baciar a V. S. e al signor di Valavez di verissimo cuore le mani, e pregassi di conservarmi nella lor buona gracia.

Di V. S. molt. Illustr.

Devotissimo servitore

Pietro Pauolo Rubens.

Di Madrit, il 2 di decembre 1628.

Spero che V. S. haveva gia ricevuto il mio ritratto che consignai molti giorni, inanzi la mia partenza d' Anversa, al cognato del signor Pycqueri, come egli mi haveva ordinato.

Non ho riscontrato in questa terra alcun antiquario, ne visto medaglie ne cammei di sorte alcune, che forsè mancò per le mie occupationi, e per ciò men inquirero con maggior diligenza, ed avisarò V. S. a suo tempo, ma credo ch' io farò questa diligenza in vano.

Original in der königlichen Bibliothek im Haag. Ruelens a. a. O. p. 141 s. — Gachard Histoire politique etc. p. 95 glaubt, dass der Brief an Herrn von Valavez adressirt sei, ein Irrthum, der sich durch die Schlussworte desselben widerlegt. — Ausser in dem Buche Gachards findet sich eine ausführliche Schilderung der diplomatischen Thätigkeit des Malers in Spanien bei G. Cruzada Villaamil Rubens diplomatico español sus viajes a España y noticia de sus Cuadros, Madrid 1874. Vgl. auch die zweite Abtheilung. Die Friedensverhandlungen zwischen England und Spanien durch die Vermittlung von Gerbier und Rubens waren soweit gediehen, dass König Philipp denselben nunmehr direkt näher treten zu dürfen glaubte. Zu diesem Zwecke forderte er von der Infantin Isabella die auf die Vorverhandlungen bezüglichen Papiere. Rubens gab aber zur Antwort, dass er dieselben, da sie zum Theil chiffrirt seien, nur selbst lesen könne. Man solle daher entweder einen Vertrauensmann nach Brüssel schicken, damit er demselben die nöthigen Mittheilungen mache, oder man solle ihn selbst nach Madrid kommen lassen. Es scheint, dass Rubens ein persönliches Interesse an dieser Reise hatte, und dass er selbst, zunächst Diplomat in seiner eigenen Sache, die Nothwendigkeit seiner Berufung nach Madrid der maassgebenden. Stelle nahe zu legen bemüht war. Die Junta, welche sich am 4. Juli 1628 bei dem Grafen Olivarez über diese Frage berieth, beschloss in der That, Rubens nach Madrid kommen zu lassen. Isabella wurde davon benachrichtigt, und sie zeigte am 13. August ihrem Neffen an, dass Rubens in wenig Tagen abreisen würde.

Der Maler liess bei dieser Reise seinen eigenen Vortheil nicht aus den Augen. Er hatte acht Gemälde aus Antwerpen mitgebracht, welche der König ihm abkaufte, und da sich die Verhandlungen in die Länge

zogen, durfte er in einem Zimmer des königlichen Palastes ein Atelier aufschlagen, in welchem er bald eine erstaunliche Thätigkeit entwickelte. Das Reiterportrait König Philipps IV., welches er in seinem Briefe an Peiresc zuerst erwähnt, machte damals so grosses Aufsehen, dass es Lope de Vega zu einem Gedicht begeisterte. Es ist wahrscheinlich bei dem Brande des Escurial im Jahre 1734 zu Grunde gegangen. Von da an verschwindet es nämlich aus den Inventaren. Ein Verzeichniss von 1636 beschreibt es folgendermaassen: „Der König sitzt gerüstet auf einem braunrothen Pferde, er trägt eine karmoisinrothe Schärpe, einen Stab in der Hand und einen schwarzen Hut mit weissen Federn. Oben befindet sich eine Erdkugel, die von zwei Engeln gehalten wird und von der Gestalt des Glaubens, welche ein Kreuz über dem Globus hält und Sr. Majestät einen Lorbeerkranz darbietet. Auf der einen Seite blitzt die göttliche Gerechtigkeit seine Feinde nieder, auf der andern sitzt auf dem Erdboden ein Indianer, welcher einen Helm trägt." Villaamil glaubt in einem Gemälde der Uffizien, welches die No. 210 trägt und dort dem Velasquez zugeschrieben wird, eine schlechte Kopie dieses Gemäldes zu erkennen. — Auch der Verbleib der übrigen Portraits von Mitgliedern der königlichen Familie, die Rubens im Auftrage des erzherzoglichen Paares malte, lässt sich nicht mit Sicherheit nachweisen. Albert und Isabella hatten eine Sammlung von Familienportraits angelegt, für welche auch die von Rubens in Madrid gemalten bestimmt waren. Ob dieselben später in die reiche Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm übergingen und mit der letzteren 1657 nach Wien kamen, oder ob sie 1731 beim Brande des erzherzoglichen Palais in Brüssel vernichtet wurden, ist eine offene Frage. Die spanische Königsfamilie im engeren Sinne bestand zur Zeit, als Rubens in Madrid anwesend war, eigentlich nur aus dem Könige und der Königin Elisabeth, der Tochter Heinrich's IV. von Frankreich. Ausserdem lebten am spanischen Hofe damals noch zwei Brüder und zwei Schwestern des Königs, Carlos, Ferdinand, Anna Maria Mauricia und Maria Anna. Endlich lebte im Kloster der armen Klarissen in Madrid eine Infantin Margarethe, Tochter Kaiser Maximilians II., als Nonne. Pacheco Arte de la pintura sagt, Rubens malte „den König, die Königin und die Infanten im Brustbild, um sie nach Flandern zu schicken. Von dem Könige führte er fünf Portraits aus, darunter ein Reiterportrait . . . . . Er malte auch von der Infantin bei den Karmeliterinnen ein Portrait in mehr als halber Figur und machte Kopieen davon." — Nach Villaamil hat Rubens in den acht Monaten, welche sein Aufenthalt in Madrid dauerte, vierzig Bilder, Portraits, Gemälde für Kirchen und Paläste, Kopieen nach Tizian u. a. m. gemalt. Er müsste dann also durchschnittlich immer in sechs Tagen ein Bild beendigt haben.

Das Portrait, welches Rubens in der Nachschrift erwähnt, war nicht von ihm selbst, sondern von van Dijck gemalt. Nach Ph. de Chennevières-Pointel Recherches sur la vie et les ouvrages de quelques peintres provinciaux de l'ancienne France, 1847, I. p. 7 hatte Peiresc eine Sammlung von Portraits berühmter Zeitgenossen angelegt. Das Portrait von Rubens vermachte er laut Testament vom 22. Juni 1637 an den Rath Boniface Borrily. 1847 befand es sich im Besitze des Herrn Roux-Alphéran in Aix. — Nicolaus Pycqueri war der Mann der Elisabeth Four-

ment, der Schwester Helene Fourments, die Rubens in zweiter Ehe heirathete. Der Schwager Pycqueris war nach Ruelens Vermuthung Daniel Fourment, Elisabeths älterer Bruder.

CV.
Rubens an Gevaerts.

Myn Heere,

Myn antwoorde in duytsche taele zal ghenoech doen blycken dat ick niet en meritere de eere die UE. my aen doet met syne latynsche brieven. Myn exercitien ende *studia bonarum artium* syn soo verre verloopen, dat ick soude moeten *veniam praefari soloecismum liceat fecisse. Noli igitur, noli me id aetatis virum iterum cum pueris antiquo includere ludo.* Ick hebbe, mynheere, eenighe diligentien ghedaen om te vernemen oft in eenighe particulier bibliotheken iet meer te vinden waere van uwen Marcus, als 'tghene tot noch toe bekendt is; maer en hebbe tot noch toe niet becomen. *Non desunt tamen qui affirment se vidisse in inclita illa divi Laurentii penu codices manuscriptos duos, D. Marci titulum praeferentes, sed ex circumstantiis, pondere et facie codicum (erat enim mihi cum homine minime graeco negotium), nihil magni aut novi auguror, sed vulgaria reor et quae jam dudum exstant Marci opera esse. Si qua lux aut sordium eluvies ex illorum collatione erui possit, non est meum perscrutari, quem tempus et vitae ratio et institutum alio avocant et prae caeteris idiotismus ab intimis istis musarum penetralibus procul arcet.* Ick meyne dat UE. sal hebben kennisse ghemaeckt met sig. Don Francesco Bravo, neve van onsen castillano, die over sommighe maenden van hier vertrocken is naer ons landt, den welcken maeckt groote professie *de letrado, et, ñisi fallor, dictaturam in criticis animo concipit aut jam praeoccupavit.* Ick hebbe hem eens ghegeven de memorie die UE. my mede gaf, meynende dat hy soude iet ghevonden ende ghedaen hebben van 'tghene UE. desireerde, maer ick en hebbe hem noch UE. memorie noot meer ghesien. Ick bidde UE. believe my die selvighe te vernieuwen ende over te senden. Het is waer dat desen cavaillero groote diligentie ghedaen heeft, ende niet sonder oncost, in de *Bibliotheca manuscripta D. Laurentii.* Hy seyt ghevonden te hebben wonderdinghen, *praesertim in scriptis antiquorum Patrum*[1]*), et quae multam lucem afferant Tertulliano, in quem multa et mira minatur.*

Madrid, 29. Decbr. 1628.

---

[1]) Am Rande: Haec epistola una litura corrigi deberet, sed ignosce amico laboranti et cum aegritudine sua luctanti.

In Papinium tuum et tua in illum commenta, nescio quae cavillari videbatur, sed more potius suo, ni fallor, et efferendi gratia, quam cevta ratione aut giudicio. Sed inspice praesens et utere hominis ingenio, proderit enim aut delectabit, et forsitan (quod erit tuae prudentiae) praestabit utrumque. Ick hebbe oock kennisse ghemaeckt *cum D. Luca Torrio,* welck een seer beleeft ende modest persoon is, ende heeft my belooft alle diligentie te doen. *Sed ego vellem istud volumen inscriptionum Africae coram inspicere, non tantum D. Marci gratia et tibi operam navandi desiderio, quod per alios licet et quidem exactius, sed ut meo prae caeteris genio indulgeam. Cum urgerem per amicos internuntios (nam scribo de lectulo inter dolores podagricos) D. Torrium, respondit ille breviter sua manu quod vides.* Ick ben dese voorleden daeghen seer sieck gheweest van flessyn en cortsen, *et ut vere fatear quod erat, aegre spiritum duxi inter gemitus et suspiria, sed jam Deo volente respiravi.* Van de publicque saecken en can ick niet sekers oft goets affirmeren, ick en sien er noch gheen gat duer. Den marquis is immobil, noch laet blycken eenige inclinacie om de voyagie aen te nemen op Neerlandt, niet tegenstaende de groote instance die de Infante doet aen den coninck, seggende dat al verloren gaet in zyn absentie. *Sed ille, sua conscientia fisus, nescio quid monstri tacite alens (quod in bonam partem accipias precor), obdurat et animo obfirmato jam quartum iterata regis imperia excipit, et nescio quibus artibus rejicit aut eludit. Quid sit futurum nescio, sed plane perspicio quo animo haec fiant et in quem finem; caetera in Deorum genibus posita sunt. Plura non licet nec expedit.* Het verlies van de vlote heeft hier groot rumoer ghemaeckt, maer soo langhe gheen advies en compt van onse syde, en willen het niet vast ghelooven. Toch het is naer de ghemeyne opinie met dan veel te waer, *damnum ingens et quod suae potius stultitiae et negligentiae imputent quam fortunae, cum toties et in tempore moniti a verroncando malo curam non adhibuerint aut de tutela prospexerint. Videas hic, quod mirari licet, non plerosque sed omnes fere effuse laetantes, quod calamitatem publicam in contumeliam et invidiam dominantium merito rejici posse opinentur. Tanta est odii vis, ut propria incommoda prae vindictae dulcedine negligat et ne sentiat quidem. Unius sane regis me miseret, qui, a natura omnibus corporis et animi dotibus instructus, nam intus et in cute quotidiano usu inspexi, nisi sibi diffideret et aliis nimium deferret, esset me Hercle qualiscumque fortunae et imperii capax; sed suae nunc credulitatis et alienae stultitiae dat poenas, et odio flagrat non suo, etc. Sic visum superis. Cum vobis, sed abrumpo, et finem epistolae et lassitudini meae, non affectui impono. Vale, vir eximie et incomparabilis, et pro Rubenio tuo, quem serio et merito ut tuum amas, fortunae reduci votis quotidie sacrifica. Iterum vale.*

P. S. Desen brief is seer gheclat ende *negligentius quam ad te* gheschreven; maer UE. moet my excuseren met myn sieckte. *Albertulum meum, ut imaginem meam non in sacrario vel larario sed musaeo tuo habeas rogo. Amo puerum, et serio tibi, amicorum principi et musarum antistiti, commendo, ut curam ejus, vivo me vel mortuo, juxta cum socero et fratre Brantiis suscipias. De rebus anglicis nihil certi, postquam fatali illo ictu semel dissiliere. Sed iterum videntur coïre partes abruptae, et omnia magis in bonam spem propensa quam metum. Sed pendent adhuc, ut futura, omnia; nec, ut res mundi se habent, ausim nisi de praeteritis certi aliquid decernere. Vale, vale.*

Ick wensche UE. in goet duyts een goet salich nieuwe jaer, 'tsaemen met myn jouffrouw, UE. huysvrouwe ende familie.

Original in der Brüsseler Bibliothek. Gachet a. a. O. p. 221 s. — Der ‚Verlust der Flotte' bezieht sich darauf, dass am 28. September 1628 eine spanische Flotte mit 168 Tonnen Goldes in der Nähe der Insel Cuba von den Holländern gekapert worden war. — Der Papinius von Gevaerts ist ein Commentar zu den Silvae des Statius, der 1616 erschienen war. Gevaerts beschäftigte sich damals auch mit einem Commentar zu den zwölf Büchern des Kaisers Marc Aurelius Antoninus (161—180 n. Chr.) Τὰ εἰς ἑαυτὸν (ὑπονήματα), weshalb ihn Rubens auf Manuscripte dieses Werkes aufmerksam macht. Dieser Commentar ist jedoch nicht zu Stande gekommen.

CVI.
Rubens an P. Dupuy.

Molto ill. sig.

Il veder tante varietà di paesi e corti in si poco tempo mi sarebbe stato più proprio e utile nella mia gioventù, che nell' età presente, perchè il corpo sarebbe più robusto per tolerar gli disaggi della posta, et l' animo, colla esperienza et uso di diversissime nationi, si poteva rendere idoneo per l' avenire a cose maggiori; ma adesso io consumo le forze corporali, che da se vanno declinando, ne mi resta tempo da cavar il frutto di tante fatiche, *nisi ut, cum hoc resciero, doctior moriar.* Fra tanto mi vado consolando, et compensando col solo diletto de' bei spettacoli, che mi rappresenta la mia peregrinacione, tra quali quest' isola mi pare un theatro degno della curiosità d' ogni galant' huomo, non solo per l' amenità del paese e bellezza della nacione e splendore e nitore del culto esteriore, che mi pare estremo, come di un populo ricco et lussuriante in alta pace, ma ancora per la quantità incredibile di pitture eccellenti, statue et inscrit-

London, 8. August 1629.

tioni antiche, che si ritrovano in questa corte. Non farò mentione de *marmoribus Arundelianis,* de' quali V. S. mi diede la prima noticia, et confesso che non ho visto cosa al mondo più rara, per conto d' antiquità, *quam foedus ictum inter Smyrnenses et Magnesios, cum duobus earumdem civitatum decretis, et victoriis Publii Citharoedi.* Mi dispiacce ch' el Seldino, al quale habbiamo l' obbligo della publicatione e del commentario, s' aparte della contemplatione *et immiscet se turbis politicis,* che mi pare professione tanto aliena del nobilissimo suo genio et essattissima dottrina, che manco deve accusar la fortuna, se per contumacia populare, *regis indignitatis iram provocando,* l' ha gettato in una carcere con altri parlamentari. Io penso di trattenermi quì un poco, con desiderio di respirar qualche tempo in casa mia, che veramente ha di bisogno della mia presenza, perchè al mio ritorno di Spagna mi fermai soli tre o quattro giorni in Anversa. Ho ricevuto quì una lettera del sig. Peyresio del 2 di junio, colla quali si lamenta molto di questa mia diversione dal dissegno che mi haveva proposto di riveder, al mio ritorno di Spagna, l' Italia et de camino la sua Provenza, che desidero di poter fare, ancorchè fosse solo per goder per qualche giorni della beatissima sua conversatione. Supplico V. S., sia servita di fargli capitar questa inclusa, la quale è la prima dopo un silencio quasi d' un anno intero. Con che facendo fine, bacio a. V. S. et al sig. suo fratello con ogni affetto le mani, et di verissimo cuore mi raccomando nella lor buona gracia.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 228 s. — Aus der über die Provence und Italien projektirten Heimreise wurde nichts. Das englische Cabinet hatte seine Geneigtheit zum Friedensschluss erklärt und sich erboten, einen Gesandten nach Madrid zu schicken, wenn der König von Spanien ebenfalls einen nach London entsenden wollte. Für diese Mission wurde Rubens ausersehen, der durch seine liebenswürdige Persönlichkeit und seine Kunstleistungen mittlerweile das Misstrauen verscheucht hatte, welches man ihm als einem Manne von nichtadliger Herkunft, der obenein noch von seiner Hände Arbeit lebte, anfangs entgegenbrachte. Um seiner Mission mehr Nachdruck zu verleihen, ernannte ihn der König Philipp zum Secretär des geheimen Raths der Niederlande und beschenkte ihn überdies mit einem Diamantring. Rubens verliess Madrid am 29. April 1629, reiste Tag und Nacht durch Frankreich und kam am 10. Mai in Paris und am 13. Mai in Brüssel an. Er hatte kaum noch die Zeit, einen kurzen Besuch in Antwerpen zu machen. In Dünkirchen schiffte er sich mit seinem Schwager Heinrich Brandt nach England ein und langte am 5. Juni in London an, wo er bei seinem Freunde Gerbier Wohnung nahm. Ueber die dortigen diplomatischen Verhandlungen vgl. die zweite Abtheilung. — Selden, der Herausgeber der dem Lord Arundel gehörigen Antiquitäten (Marmora Arundeliana publicavit J. Seldenus, Londini, J. Billius 1629), gehörte als Parlamentsmitglied zu dem Comité, welches schon 1626 beauftragt war, die Anklageschrift gegen

den Herzog von Buckingham zu verfassen. Auch im Jahre 1629 gehörte er der Opposition an, und als der König das Parlament auflöste, befand er sich unter den Mitgliedern, die verhaftet und ins Gefängniss geworfen wurden.

CVII.
Rubens an Peiresc.

Molto ill. sig.

Se mi fosse lecito di disporre delle cose mie a mio modo, *et sponte mea componere curas,* io già mi sarei trovato, o mi troverei adesso con V. S., ma non so qual genio buono o malo mi tira a traverso, contro il filo degli miei dissegni, in parti molto diverse. È ben vero ch' io ricevo qualche gusto in queste mie peregrinationi di veder tante varietà de paesi *et multorum hominum mores et urbes.* Certo in quest' isola io non trovo la barbarie, che si presuponerebbe dal suo clima tanto remoto dalle eleganze italiche, anzi confesso che per conto di pitture excellenti delle mani de' maestri della prima classe, non ho giamai veduto una si gran massa insieme, come nella real et del già ducca di Buckingam, et appresso il conte d' Arundel una infinità di statue antiche et greche et latine, le quali V. S. haverà vedute, essendo publicate per *Joannem Seldenum* et commentate per *eumdem* assai dottamente, secondo il valore di quel virtuoso et politissimo ingegno, il cui trattato *de Diis Syris,* V. S. averà veduto stampato di nuovo, *recensitum iterum et auctius.* Ma io vorrei che si limitasse negli termini della vita contemplativa, senza intricarsi nelli rumori politichi, per li quali sta preso con alcuni altri accusati di contumacia contro il re nell' ultimo parlamento. È quì ancora il cavaglier Cottone, gran antiquario et insigne in varie scienze et dottrine, et il secretario Bozuel, de' quali V. S. deve haver esatta noticia, ansi correspondenza con essi, come l' ha con tutti gli galant' huomini del mondo. Quest' ultimo mi disse gli giorni passati d' haver, et mi promise di communicar il supplemento d' alcune lacune nella editione della storia anecdota del Procopio, toccante le libidini di Theodora, tralasciate forse per modestia e pudore del Allemanno, e ritrovate poi e cavate del MS. nel Vaticano. Di Spagna non posso dire a V. S. gran cose, benchè non vi mancano huomini dotti, *sed plerumque severioris Minervae, et more theologorum admodum superciliosi.* Ho visto la bibliotheca di San Lorenzo, ma visto solamente. È però venuto in Fiandra un certo cavagliero, chiamato Don Francisco Bravo, il quale ha fatto cavar copia di una infinità di manuscritti, et mi

London, 9. August 1629.

ha detto a Madrid, di haver trovato più di sessanta libri de' Padri antichi, non veduti ne cognosciuti per il passato. Penso che habbia qualche cosa *sub praelo in officina Plantiniana.* Il famosissimo filosofo Drebbel non ho visto, si non d' incontro, parlandosi tre o quattro parole di camino, ancora per star lui fuori in campagna alquanto discosto di Londra. Costui è tra quelle cose, come dice il Macchiavello, che di lontano nella opinione degli uomini pajono maggiori che d' appresso, poichè mi dicono quì non essersi veduto da lui in tanto anni altro effetto che di quel canon optico, che stando a perpendiculo aggrandisce fuori di modo gli oggietti che se gli pongono sotto, e quel moto perpetuo nel anello di vetro, che veramente è una bagatella. Fece ancora per il soccorso della Rochella alcune machine et ingegni, che non fecero effetto alcuno. Pur io non voglio credere alla fama publica, a pregiudicio d' un uomo tanto illustre, ma vederlo in casa sua y pratticarlo, se sarà possibile, familiarmente. Io non mi ricordo d' haver visto una physionomia più stravagante della sua, *et nescio quod admirandum in homine pannoso elucet, neque enim crassa lacerna, ut solet in re tenui, deridiculum facit.* Io spero di poter ben presto, colla buona gracia de' superiori, ritirarmi a casa mia, nella quale al mio ritorno di Madrid mi fermai quattro giorni non interi, che ricercha grandemente dopo una si longa absenza la mia prezenza. Non sono però fuor di speranza di compir il mio voto del viaggio Italico, ansi mi cresce la voglia d' hora in hora, e protesto che se la fortuna non me lo permette, non di vero morirò giamai contento. E s' assicuri V. S., che nel andar et nel tornar, ma più tosto nel andar, venerò a far riverenza, a V. S., nella sua benedetta Provenza, che sarà la maggior felicità che mi possa accadere in questo mondo. Se io sapessi che il mio ritratto fosse ancora in Anversa, io lo farei ritenere per aprir la cassa, e vedere se sendo stato rinchiuso tanto tempo in una cassa senza veder l' aria, non sia guasto e, sicome suole accadere agli colori freschi, ingialdito, di maniera che non parirà più quello che fu. Il remedio però, se arrivarà così mal trattato, sarà di metterlo più volte al sole, che sa macerare questa ridundanza del oglio che causa questa mutanza; e si per intervalli torna ad imbrunirsi, bisogna di novo esporlo ai raggi solari, che sono l' unico antidoto contro questo morbo cardiaco. E non avendo altro per adesso, bacio le mani a V. S. con ogni affetto, et di verissimo cuore mi racommando nella sua buona gracia et in quella del gentilissimo sig. di Valavès, offerendo ad ambidui l' humilissimo mio servicio, gli resto in eterno, etc.

P. S. Non posso lasciar di raccomandar, ogni volta ch' io scrivo, *in clientelam* il mio amicissimo M. de Pichery, che si loda in estremo della gentilezza di V. S. — La sua gentilissima de 2 di giunio mi ha dato la vita.

Nach der Kopie in der Pariser Nationalbibliothek. Gachet a. a. O. p. 232 s. Dieser Brief lag dem vorigen bei. — Seldens Abhandlung De Diis Syris syntagmata duo wurde 1627 in Holland neu aufgelegt. — Die Ergänzungen zu Prokop wurden nach den Manuscripten des Vatikan zuerst gedruckt in dem Prokop der byzantinischen Sammlung, Paris 1662, später vollständig von Orelli Procopii Caesariensis anecdota sive historia arcana, Leipzig 1828, veröffentlicht. — Drebbel ist der schon früher erwähnte holländische Physiker und Mechaniker (1572—1634), den der König Jakob nach England berufen hatte, weil Drebbel bekannt gemacht, er hätte das Perpetuum mobile erfunden. Man schreibt ihm die Erfindung des Mikroskops, der Scharlachfarbe und des Thermometers zu. — Nikolaus Pycqueri war der Gatte von Elisabeth Fourment, der Schwester Helenens, die Rubens im nächsten Jahre heirathete. Er war Kirchenvorsteher und Schatzmeister der St. Jakobskirche zu Antwerpen, in welcher sich noch sein Grabstein befindet. — Ueber die Arundelsammlung s. Sainsbury a. a. O. p. 268 s. und Michaelis in der Archäolog. Zeitung 1874 S. 3 ff.

CVIII.
Rubens an Gevaerts.

Myn Heere,

UE. maeckt professie van my altyt te prevenieren ende overwinnen met courtoysie, sonder te willen acht nemen op myne fauten ende cortheyt, in UE. te eeren ende dienen naer myne obligatie. Toch Godt is bekendt dat ick alleenlyck manquere in wtterlyke demonstratien, maer niet aen de estime ende innerlycke devotie, die ick UE. toedraeghe, ghelyck ick met der daet sal bewysen als UE. my sal eenighe occasie tot synen dienste voorwenden daer ick seer naer ben verlangende. Ick hope dat mynen sone te mynsten in dese myne obligatie tot UE. waerts sal mynen erfghenaem wesen, ghelyck hy oock een groote part deelachtich is in UE. faveur ende sculdich is aen UE. goede instructie het beste deel van hem selven. Ick sal hem te meer achten om dat UE. hem estimeert, wyens jugement ghewichtigher is als het myne; toch ick hebbe altyts in hem ghemerckt seer goede wille. My is seer lief dat hy nu beter is, Godt lof, ende ick bedancke UE. grootelycx voor de goede tydinghe ende voor de eere ende consolacie, die UE. hem ghegeven heeft met syne visites, gheduerende syn sieckte. Hy is jonck *(si natura ordinem servet)* om voor ons te gaen, Godt gheve hem leven om wel te leven, *neque enim quamdiu, sed quam bene agatur fabula refert.* Ick vreese te vermaenen van het verlies van UE. lieve huyswrouwe, welck myn devoir was ter-

London, 15. Septbr. 1629.

stont te deene, ende nu sal wesen niet anders, *quam extortum et intempestivum officium et importuna doloris tui refricatio; cum juvanda sit potius oblivio praeteritorum quam interpellanda. Nam si qua solatia a philosophia speranda sunt, abunde domi tibi superest unde petas. Ad Antoninum tuum te ablego, cujus e divite penu, tanquam promuscondus, amicis etiam quod distribuas habes. Unum hoc miserandum solatii genus addam, quod in ea tempora incedimus, quibus ut expeditior quisque sine sarcinulis ad natandum ita et ad vivendum est.* Ick en wete niet wat segghen van onze publique saecken, als *fatis imputare (ne Deos et homines incusem)* het verlies van Wesel ende al wat daer wt sal volgen. De Hollanders die hebben nu ghelyck haer te laeten duncken te wesen *populus electus,* ende aen Godt te seggen: *Nos autem populus tuus et oves pascuae tuae,* want het schynt te syn eenen slach van de goddelycke providencie, *quae certe laborat apud imperitos quoties bonae causae secus quid accidit.* Ick vreese dat het den Bosch oock niet langhe meer sal connen wthouden, hoewel nog sommighe hope hebben in de waeteren die beghinnen van boven te vallen, maer ick meyne dat dit water-volck daer ook al in versien heeft. Ik verlanghe seer naer myn wedercomste, toch met eenen schroom van te comen in sulcken quaeden congiunture, maer en sal daerom niet eenen dach dilayeren, soo haest als Don Carlos Coloma al hier sal ghearriveert wesen, welck haest wesen sal, mits den ambassadeur die van hier moet gaen naer Spagnien op syn vertreck staet, ende meynt binnen 14 daeghen, ten lanchsten, de reyse aen te nemen, ende den selfden dach moet ik eenen expressen expedieren aen Don Carlos, die stracx sal vertrecken herwarts. Ick wete wel dat UE. grootelyck gheincommodeert is door de langhe absentie van myn swaeger Brandt, te meer dat mynheer de Pape oock, soo ick hoore, van cant is, waer door allen den last op UE. hals meest aencompt. Ick schaeme my te seggen *non putavi,* toch het is waer naer alle apparentie die moghelyck was te imagineren en behoorde dese saecke niet meer als twee maenden aen te loopen, ende ick soude hem niet gheyrne om soo luttel tyts dat resteert voor 't huys senden, welck nochtans soude gheschieden om UE. te soulageren (hoewel syn gheselschap my aenghenaem is ende syne assistencie nootsaeckelyck), ten waere dat hy soude peryckel loopen om in de Hollanders handen te vallen, die heel starck syn in het Canal, waer in versien wordt door de conduicte van een desen coninckx orloogh schyp, welck om synen persoon alleen niet en soude ghesonden worden. Daerom bidde ick UE. believe een weynich te pacienteren, en mits UE. het meeste ghedaen heeft om mynent willen, noch dit weynich wthouden waer voor ick my verobligere voor my selven, als ook voor mon frère Brandt, danckbaere te wesen, ende UE. wederum te dienen in alle andere als ook dierghelycke occasien, blyvende voor altyts, enz.

P. S. Mon frère Brandt ghebeedt hem seer in UE. goede gratie wt ganscher harten.

Original in der königlichen Bibliothek in Brüssel. Gachet a. a. O. p. 238 s. — Die Holländer hatten Wesel am 19. August erobert. Herzogenbusch fiel am 14. Oktober in ihre Hände. — Don Carlos Coloma sollte die von Rubens angebahnten Verhandlungen zum Abschluss bringen. — Gevaerts war Stadtschreiber von Antwerpen und Henri Brandt wahrscheinlich sein Adjunkt.

CIX.
Rubens an Gevaerts.

Myn Heere,

Desen dient alleenlyck om UE. te laeten weten, hoe dat ick op heden hebbe aen myn heer Montfort gerecommandeert, achtervolgende UE. begheerte, de pretensie van Monsieur Louys de Romere met alle instancie. Het waer my leet dat mynen compere van iemant anders ghepreoccupeert waere, ghelyck lichtelyck toude gheschieden, want apparentelyck dese officie sal van diversche ghepretendeert worden, ghelyck my indachtich is veel daer naer solliciteerden in 't leven van sig. Robbiano, te weten om syn survivancie te hebben. In dese saecken ben ick wel gheverseert door experiencie, ende en sal niet laeten myn wterste devoir te doen om UE. te dienen. Wy verwachten nu van daeghe tot daeghe don Carlos Coloma, die syn bagagie al voorghesonden heeft op Duynkercque, ende wachten alleenlyck advis van het vertreck van den ambassadeur van Enghelant naer Spagnien, welck hy nu al ontfanghen heeft, soo dat ick hope dat wy UE. ende andere vrienden haest sullen comen dienen presentelyck. Myn swaegher verliest syn patientie, dat hy mynheeren syne confraters soo langhe in den druck moet laeten, als ook de conversatie van de joufframen van Antwerpen quelt hem zeer soo langhen tyt te derven. Sy souden hem daerentusschen wel altemael ontsnapt worden. Van den treves spreeckt men hier zeer, ende de avisen van Hollandt gheven al meest hope, dat hy sal tot effect comen. Ick bekenne, al ist dat ick my seer verblyde met de gheboorte van onsen prince van Spagnien, dat ik met meerder vreucht soude vieren over onsen pays oft treves, als over eenighe andere saecke in dese weyrelt. Ick soude te liever t' huys comen ende blyven voor alle myn leven. Het is seer spaede, daerom bidde UE. believe my te vergheven de cortheyt ende negligentie in 't schryven. My is boven maeten lief de meglioratie van Haere Hoocheyt, want haer leven is ons

London, 23. Novbr. 1629.

seer nootsaeckelyck voor de ghemeyne welvaert. Ick beclaeghe het verlies van Don Francisco Bravo, die beter hadde syn studien ghecontinueert, als de ongheluckighe waepenen van dit jaer aenveert. *Hoc habet et merito (cum indignatione loquor), qui a musis ad ferrea ista rudimenta transfugit.* Godt gheve dat wy alle de vrienden moghen met ghesontheyt vinden. Waer mede ick my ghebiede, als oock myn swaeger, wt ganscher harten in UE. goede gratie, en blyven voor altyts, enz.

P. S. Ick bidde, Myn Heere, believe te doen myn ootmoedighe ghebeedenisse aen mynheere Roukox wt ganscher harten, als oock aen mynheeren Halmaele ende Clarisse, met alle affectie.

Original in der königlichen Bibliothek in Brüssel. Gachet a. a. O. p. 242 s. — Hendrik van Halmale war Schöffe von Antwerpen.

CX.

Rubens an Peiresc.

Molto Illus.re Sig.r Mio Osser.mo:

Antwerpen, August 1630.

Mi e capitato final.te il desideratissimo Pachetto di V. S. congli dissegni essatissimi del suo Tripode e molte altre curiosita per le quale rendo a V. S. il solito pagamento de mille ringraciamenti. Ho dato al Sig.r Gevartio il dissegno de Jove Planco e communicato ancora tutto il resto si come ancora al dottiss.mo Sig.r Vendelino che per sorte si trova in Anversa et me venne veder hieri col Sig.e Gevartio. Non ho pero hauto tempo questi giorni solo d' hieri et hoggi di poter leggere il suo discorso sopra il Tripode che senza dubbio in quella materia deve toccar tutto quello che cade sotto l' intelletto humano, ma non voglio lasciar perçio de dire secondo la mia temerita solita ancora il parer mio che so certo V. S. col solito candore pigliara in buoniss.me parte. Tutti, inprimis, gli utensili che poggiavano sopra tre piedi si chiamavano antica.te Tri-
A podi, ancor che servissero a diversissimi effetti, come tavole, sedie, candelabra, pigniatti etc. Et tra gli altri ebbero un stromento da mettere sul fuoco sotto gli Lebiti (chaudrons en francese) a cuocere le carni, che s' usa ancora hoggidi in molte parti d' Europa, poi si e fatto un componimento del lebete e del Tripode come noi sacciamo le nostre pigniate de ferro e bronzo con tre piede; ma gli Antichi l' hanno fatto con belliss.me proportioni et, al parer mio questo fu il
B vero Tripode mentionato in Homero et altri poete et historici Greci che adoperavano in re culenaria a cuocere le lor vivande, e rispetto

le viscerationi usate nelli sacrificij si cominçio havere Inter sacram supellectilem ad eundem usum. Ma il Tripode Delphico io non credo
C che dirivasse di questo genere, ma che fosse una sorte di sedia posata in tre piedi come s' usano ancora vulgar.te in tutta Europa, la quale non haveva il bacile concavo, ò si era concavo per conservarvi dentro le spoglie di Pythone [si trouano nelli monumenti antichi sedie de quattro piede ut sella Jovisi ma ancora alcuni scabelle, o sedie a tre piedi come gli nostri scabelli] era coperto in cima e sopra questo poteva sedere la Pythonissa con qualque pertuggio sotto, ma ch' ella sedisse colle natiche sino nel fondo del concavo non mi par veresimile
D per l' incommodita e taglio del orlo del bacile. Potria ancora essere, che sopra questo Cratere fosse distesa come sopra un Tamburro la pelle de Pythone et percio si chiamasse Cortina, e chella fosse forata insieme col lebete. Certo e che in Roma si trouano diversi Tripodi
E di marmo che non hanno concavita alcuna e soleva.no ancora come V. S. vedera in alcuni luochi citati qui sotto, posar tal volta delle statue dedicate a diversi Dei sopra gli medesimi Tripodi che non poteva essere si non in fondo sodo e ripieno, es si deve credere che ad imitatione del Tripode Delphico sapplicassero ancora ad altri Dei et che il Tripode significasse ogni sorte d' oraculo e misterio sacro onde si vede ancora in mimis M. Lepidi, P. M. Ma quello che fa piu al proposito nostro, dirò con piu attentione cioè che gli antichi usassero una çerta foggia de riscadatio o rechau, come si dice in francese, fatto di bronso [sono duo rechaus dargento fatti in pariggi di questa sorte], questi sadopano in ogni parte per resistere al fuoco in forma di Tripode del quale si serviuono negli lor sacrificij e forse ancora nelle lor convitti, non e pero dubbio che questo non fosse il Tripode aneo tante volte mentionato nella storia ecclesiastica d' Eusebio et altri che forniua a gli suffumigij degli Idoli, come V. S. vedera negli luochi sotto allegati. Et si non m' inganno al ingrosso questo Tripode aeneo de V. S., considerando bene la materia, la paruita e simplicita de lauoro, fu uno di questi che sadoperavano nelli sacrificij per lincenso et il buso in mezzo forniua per spirarglio ad acçender maggior.re gli carboni, come e necessario che tutti gli richau moderni habbeno ancora qualque pertuggio o molti a questo effetto, et secondo si po comprendere dal dessegno il fondo del bacile o Cratere e rotto e consumato del fuoco [V. S. che la sua quantita non eccede la Grandezza di un richau ordinario che usiamo hoggidi, e la figura e tanto propria a questo effetto che quando io havessi di bisogno d' uno vorrei far lo de quella maniera]. Questo e quanto io posso dire cald.te sopra questo particolare lasciando a V. S. libera la sua censoria autorita, almeno il Sig.ri Vendelino ne Gevartio mi alleganno delle raggioni bastanti in Contrario ansi penso

che poco a poco inclinaranno à questa sentenza. Quella Camina plumbea e notabilissima che si donerebbe proporre Saturnalibus optimo dierum. Il fragmento ancora e bisarro con quelli dei Egyttij et il vento che al parer mio deve esser stato qualque Calendario rustico per saper le feste principale et altri misterij delle staggioni del anno e sono da notare gli circhij attorno le teste delli dei more Egyptio come si vede In Tabula Isiaca. Ma sopra tutto mi parono gentillisimi quei Annelli Nuptiali cosi gentilmente inscritti che l' istessa Venere con tutte le sue Gracie non potrebbe far meglio. Questi vagliono un Tesoro ansi sono inestimabili al parer mio, si maraviglianno tutti che V. S. in tanta Calamita Publica stia col animo tanto reposato che possa col gusto solito continuar la sua nobiliss.ma curiosita nella osservacione rerum antiquarum. Specimen animi bene compositi et vera philosophia imbuti. Spero pero che al arrivo de questa havera cessato il male e chella sara hormai di retorno nel suo sacro museo che piacera al Sig.r Dio sia con ogni felicitâ e contentessa per molti anni come questo suo devotissimo Ser.e desidera con tutto il cuore et gli bacia le mani

Di V. S. molto Illust.re

servitor aff.or
Pietro Paulo Rubens.

D'Anversa, il d' Agosto, 1630.

Questi dessigni sono esquisita.te ben fatti e certo in queste gēnere non si potrebbe far meglio, sara bene che V. S. tenga questo vertuoso giovane appresso de se per essecutore degli suo i belliss.re concetti. Il retratto de V. S. e stato gratiss.o a me et a questi Sig.ri che l' hanno veduto e restono interra.te sodisfatti della somiglianza ma io confesso non mi parere di relucere in questa faccia non so che di Spiritoso, et una Certa Emphasi nel sembiante che mi pare propria del Genio di V. S. la quale pero non si acerta facil.te in pittura da ogniuno. Rendo a V. S. de novo mille gracie per tanti regali e la prego voler bacciar le mani con tutto il cuore da mia parte al gentilis.e Sig.r de Valaviss veriss.e suo fratello che mi ha scritto di Lyone agli quattri de Julio dandomi noua d' haver ricevuto il mio retratto che nie dubito sara mal trattato per il longo viaggio et in tutti modi indegno del museo de V. S. sinon in qualita di servitore.

Hos locos contractos

Si ha quî una funestiss.m nova d' Italia che agli 22 di Gulio sia stata prisa per escalata la citta de Mantoua da gli Imperiali con morte della maggior parte degli habitanti che mi duole in estremo por haver servito molti anni Casa Gonzaga e godato della deliciosisi.ma residenza de quel paese nella mia giouentu. Sic erat in fatis.

Original in der Sammlung des Vaters von Noël Sainsbury. Sainsbury a. a. O. p. 260. Gachard a. a. O. p. 251 s. theilt nur eine französische Uebersetzung mit, welche der Präsident Thomassin de Mazaugues, der im vorigen Jahrhundert eine Sammlung der Briefe von Peiresc vorbereitete, angefertigt hatte. Gachet sagt, dass am Schlusse der Uebersetzung noch eine Seite von Citaten aus Isidorus, Athenaeus, Servius, Pausanias und Surius folge, die Albert Rubens über die Dreifüsse zusammengestellt habe. Wo oben die drei Worte ‚Hos locos contractos' stehen, hat Gachet folgenden Passus: Hos locos, pro sententia mea firmanda, subministravit mihi filius Albertus, qui rei antiquariae graviter operam dat, et in literis graecis mediocriter profecit, et in primis nomen di V. S. veneratur, et nobilem genium devotus adorat, in qua humanitate et in clientelam accipe et fave. Es ist also die Vorbemerkung zu den Citaten. Bei Gachet fehlt dagegen der wichtige Schlusspassus über Mantua, welches am 18. Juli 1630 von den Kaiserlichen erobert und drei Tage geplündert wurde. Es ist dies die dritte der Briefstellen, an welchen Rubens seiner Beziehungen zum Hause der Gonzaga gedenkt. Im übrigen legt dieser Brief von neuem ein Zeugniss von dem Eifer ab, mit welchem sich Rubens den antiquarischen Studien gewidmet hatte. Die Buchstaben am Rande beziehen sich auf ein Blatt mit Zeichnungen, auf welchem Rubens die verschiedenen Arten der Dreifüsse im weiteren Sinne (Candelaber, Tische, Sessel, Feuerbecken, Räucherpfannen etc.) skizzirt. Das Blatt ist von Sainsbury in Facsimile wiedergegeben. — Nach Ludovic Lalanne (Archives de l'Art Français I. p. 82 s.) trägt der obige Brief das Datum des 10. August. — Er gehörte zu denjenigen, welche aus der Bibliothek zu Carpentras entfremdet worden sind. S. die Einleitung.

Von Rubens' Portrait, welches nun glücklich angekommen ist, war bereits in den Erläuterungen zu Brief CIV die Rede. Demnach muss es allerdings sehr lange unterwegs gewesen sein. Wie oben erwähnt, war es von van Dijck gemalt. Michiels behauptet (L' Art flamand à l' Est et dans le Midi de la France p. 516), dass dieses Bild, das sich jetzt im Besitze des Herrn Lalauzière in Aix befinde, von Rubens selbst gemalt sei. Die Briefstelle, die er übrigens dort citirt, ist nicht, wie er glaubt, einem noch nicht veröffentlichten Briefe von Rubens entlehnt, sondern wörtlich aus Gachet a. a. O. p. 254 abgeschrieben.

CXI.

Rubens an P. Dupuy.

Monsieur,

J'ay esté très-ayse d'avoir de vos nouvelles, et je vous supplie de croire que le seul respect de ne vous importuner m'a retenu de ne vous prévenir par mes lettres, pour renouveller nostre anciene correspondence, laquelle j'ay regretté plusieurs fois d'avoir perdu (à mon opinion) par mes

Antwerpen, October/November. 1630.

voyages d' Espagne et Angleterre, car elle ne m'estoit seulement agréable pour vos bons advis, mais, par vostre qualité et réputation, me donnoit des atacques d'ambicion, oultre que ce bonheur me venoit de part de M. De Peiresc, que j'onore aultant que personnage du monde. J'ay quelquefois de ses nouvelles, par le moyen d'un marchant, naguerres venu de Marseille à demeurer en ceste ville. Il n'a jamays perdu son bon goust en matière d'antiquité, par les calamitez publicqs de sa patrie, ains a tousjours continué à m'envoyer de ses gentilesses accoustumées, me donnant part de ses observacions et desseyns tirez de quelques pièces antiques, et particulièrement d'un tripos de bronse, trouvé en un temple ruineus de Neptune, et plusieurs aultres galanteries. Je suis bien ayse qu'il est de retour chez soy, après une si longue et ennuyeuse absence. Mons. De Valavez, son vray frère de nature et courtoysie, m'at honnoré aussi quelquefois de ses lettres. Il me semble que la peste faict sa gyravolte par toute l'Italie; on escrit de Venise qu'elle y faict des grans progrès. Quant à la mort de M. le marquis Spinola, je ne puis dire aultre particularité, sinon qu'elle at esté causée par des travaulx et ennuys, *vires ultra sortemque senectae.* Il semble qu'il estoit las de vivre: on a veu une siene lettre, escritte se portant ancor bien, qui disoit: *Espero que N. S.r me hara la merced da cavar mi vida con este mes de settiembre, o antes.* Il estoit fort dégousté, pour les mauvays offices qu'on lui rendoit en Espaigne, et particulièrement Mons. l'abbé Scaglia s'en estoit déclaré partie, et tout exprès allé en Espaigne pour luy faire la guerre, et digià auparavant, il n'estoit pas bien avecq Mons. le conte d'Olivarès. Ce néantmoins, il n'est pas vray qu'on l'at déspouglé de ses charges contre son gré avant sa mort, mais bien, supposant sa mort, et ayant digià S. Ex. mesme prévenu, se sentant à l'extrémité, à transférer le governement en la personne du marquis de Santa-Cruz. Son mal estoit un léthargue, duquel ayant esté criu mort le 12 de settembre, il revint; et, quant on pensoit estre asseurée son escapade, une récidive l'emporta le 25 du mesme moys. Il at, selon qu'on escrit de tous cotez, parachevé ceste guerre avecq sa vie; c'est une marque de la grandeur de son destin et de la puyssance de son génie. J'ay perdu en sa personne un des plus grans amys et patrons que j'avoys au monde, comme je puis tesmoingner par une centurie de ses lettres. Quant à Mons. de Sainct-Ambroyse, je vous asseure que je suis son humble serviteur, et que j'estime aultant son amitié et faveur que, me manquant ses bonnes grâces, je feroys mon comte d'avoir perdu ma fortune en France, sans plus penser à l'ouvrage de la royne, mère du roy, ou chose quelquonque de ce costé-là; aussy je confesse luy estre débiteur de tous les bons succès passez, etc. Et pour le présent, je ne sçay pas qu'il y at aulcun différent entre nous, sinon quelque malentendu touchant les mesures et symmétries

de ceste galerie de Henry le Grand. Je vous supplie d'entendre s'il y a quelque rayson en mon endroict, me remettant entièrement à vostre jugement. On m'at envoyé les mesures de tous les tableaux dès le commencement, les accompagnant monsieur l'abbé de ses lettres fort exactement, selon sa coustume; et, m'ayant gouverné selon ses ordres, et fort avansé quelques pièces des plus grandes et importantes, comme le Triumphe du roy au fond de la galerie; depuis, le mesme Mons. l'abbé de S^t.-Ambroyse me retranche deux pieds de la haulteur des tableaux, et aussi il hausse tant les frontispices sur les huys et portes, qui percent en quelques endroicts les tableaux, que sans remède je suis contrainct d'estropier, gaster et changer quasi tout ce que j'ay faict. Je confesse que je l'ay senti fort, e plaint à Mons. l'abbé mesme (nul autre), *le priant, pour ne couper la teste au roy assis sur son chariot triumphal, me faire grâce d'un demy-pied,* et aussi luy remonstrant l'incommodité de l'accroyssement des portes susdittes. J'ai dict à la ronde que tant de traverses, au commencement de cest ouvrage, me sembloyent des mauvais augures pour espérer un bon succès, me trouvant abattu de courage, et, à dire la vérité, aulcunement dégousté par ces nouveautez et changemens, à mon très-grand préjudice et de l'ouvrage mesme, lequel diminuera grandement de splendeur et lustre par ces retranchemens: toutefois, si on les eult ordonnez de la sorte du commencement, on pouvoit faire de la nécessité vertu. Ce non obstant, je suis tout prest pour faire tout ce que me sera possible pour complaire et servir Mons. l'abbé, et je vous prye me favoriser de vostre moyen. *Quid enim mali feci?* Je vous en seray redevable de mon très-humble service, tout le durant de ma vie, outre l'obligation précédente qui m'a mis au rang de ceulx qui font profession d'estre ce que je suis, etc.

P. S. Je vous prie m'excuser d'avoir pris la hardiesse d'escrire ceste en la langue françoyse, sans en avoir aucune cognoissance, ce que j'ay faict seulement pour ceste foix, en cas qu'il fust besoing de la communiquer à mons^r. de S^t.-Ambroyse.

Monsieur, je vous prie de bayser bien humblement de ma part les mains à mons^r. vostre frère.

On m'escrit de Brusselles que le ducq d'Alve, présentement vice-roy de Naples, est déclaré gouverneur de Milan.

Original in der Pariser Nationalbibliothek. Gachard Bulletin de la commission royale d' histoire II. p. 191. Gachet a. a. O. p. 255 s. — Die Provence war in den letzten Jahren durch Krieg und Pest arg heimgesucht worden. — Von dem bronzenen Dreifuss war in dem vorigen Briefe ausführlich die Rede. — Spinola starb am 25. September. Danach ist ungefähr das dem obigen Briefe fehlende Monatsdatum zu bestimmen. — Rubens' trübe Ahnungen in Betreff der zweiten Galerie sollten sich er-

füllen. Die Verbannung der Maria von Medici machte der Arbeit ein Ende. Der in diesem Briefe erwähnte Triumph Heinrich IV. (sein Einzug in Paris) befindet sich nebst einem zweiten Gemälde dieses Cyklus in den Uffizien zu Florenz. Ausser diesen sollen sich noch vier andere Gemälde, unvollendet wie jene beiden, in seinem Nachlasse vorgefunden haben. Eine Skizze ist im Besitze des Sir Robert Wallace in London, eine zweite, die Einnahme von Paris darstellend, in der Berliner Galerie No. 798 E.

CXII.

Rubens an Peiresc.

Molto illustre Signor mio osservantissimo,

Antwerpen, 27. März 1631.

Io sono debitore di riposta a due lettere di V. S. delle quale la prima fù delli 17 di januario, e l' ultima, che ricevetti per mano del signor suo fratello di dieci di febraro, che mi fece l' honore di visitarmi et mostrò colla sua gentillezza e cortesia d' esser vero fratello di V. S. Mi dubito che il signor ducca suo pradrone sarà partito di qui con poco gusto, perchè, si come mi raccontò della sua propria bocca, non restò troppo sodisfatto delli marchesi d' Aytona e Leganes, e quelli reciprocamente pichati ansi scandalizati del suo procedere. La causa fù che il signor ducca di Vandosme si faceva trattar d' Altezza e ricevetti le visite di grandi di Spagna, aspettandole di piè fermo nella sua camera, et al uscire gli accompagnava scarsarmente: che parve più strano perchè il principe di Conde si contentava d' Eccellenza e nel resto s'accommodava al uso della nostra corte. Gli disgusti di Brusselles causarano d' altre consequenze, di maniera che, nè al suo arrivo nè al partire di questa città, fù sparata una sol canonata l' intrata nel castello: di che mostrò gran sentimento, et a me rincrebbi in estremo di vederlo partire con tanto di mal talento. È però vero che della serenissima infanta restò intieramente contento. Fù notata una puntualità in Brusselles, che venendolo vedere il giovanetto principe di Chimay, volse al uscire il ducca di Mercurio accompagnerlo, ma fù dal padre ritenuto: che si prese in malissima parte. In somma se n' andò senza rendere le visite a gli duoi marchesi sudetti, ansi si fece scusar per un paggio, fingendosi indisposto, la sera precedente alla sua partenza.

Ma lasciamo andar questo principe per il mondo, che non mancarà di riscontrar delle cortesie conformi al suo merito e grado, e vediamo un poco le novità della corte di Francia che certo sono grandissime, e piacerà a Dio che la catastrophe non sia infelicissima. Io hò gran obligo a quella disputa toccante le misure co'l signor abbate di Sant Ambrosio,

che mi ha tenuto sospeso più di quattro mesi senza mettere la mano a l' opera, e pare che qualque buon genio mi habbia ritenuto a non imbarcarmi più avanti. Certo io tengo tutto quello che hò fatto per fatica buttata a perdere, perchè è da temere che una persona tan eminente non si confina per rilasciarla, e l' essempio della scappata precedente causarà tal cautela in posterum che non occorre sperarla più. In somma tutte le corti sono soggiette a gran varietà di casi, ma quella di Francia n' abunda più d' ogni altra. È difficile far giudicio perfetto delle cose che si vedono da lontano, et perciò me ne tacerò più tosto che censurar male.

Qui facciamo apparato di guerra con più fervore del solito, havendo Spagna proveduto denari più largamente del solito, et le provincie obedienti fanno un sforzo estremo a mantener molta gente a spese proprie: di maniera che potiamo sperare ch' el nemico non farà progresso quest' anno.

Con che, non havendo altro, mi raccomando humilmente nella buona gracia di V. S. e del signor suo fratello, et ad ambidue bacio di vero cuore le mani, restando per sempre

Di Vostra Signoria molto illustre

Servitor affettionatissimo,

Pietro Pauolo Rubens.

D'Anversa, il 27 di marzo, l'anno 1631.

Viene da Milano per generale del essercito reggio in Fiandra il marchese di Santa Croce, che si crede sia già incaminato.

Quei libri mentionati nella sua lettera, cioè del imperator Juliano et Strologi greci, si trovono qui, e perciò non occorre che V. S. s' incommodi a mandarmeli: che nulla di manco resto obligatissimo alla cortese offerta di V. S.

Original im Besitze des Herrn Hagemans, Mitglied der belgischen Deputirtenkammer. Gachard Histoire politique etc. p. 317. Ruelens a. a. O. p. 144 s. — Da sich nach der Mittheilung des letzteren auf der Rückseite von Peiresc' Hand die Worte „M. Rubens. M. Gevars" finden, kann der Adressat, für welchen Gachard Herrn von Valavès hält, nicht zweifelhaft sein. — Caesar, Herzog von Vendome, war ein natürlicher Sohn Heinrich's IV. und der Gabriele d' Estrées. Als er und sein Bruder eine Verschwörung angezettelt hatten, wurden sie im Schlosse von Amboise internirt. Nachdem der jüngere der Brüder, Alexander, in der Gefangenschaft gestorben, erhielt Caesar auf sein Ansuchen unter der Bedingung die Freiheit, dass er Frankreich auf ein Jahr verlassen solle. Am 23. Februar 1631 kam er in Brüssel an, wo sein Empfang kein besonders freundlicher war. Der Marquis von Aytona, der Gesandte des Königs von Spanien und Befehlshaber der Flotte, und der Marquis von Leganès, der Schwiegersohn Spinolas, waren gerade damit beschäftigt, Truppen zusammenzuziehen, um das Land gegen einen etwa von Frankreich drohenden Einfall zu schützen. Man kann sich daher denken, dass

ihnen der Besuch einer so unsicheren Persönlichkeit, von der man nicht recht wusste, mit welchen Plänen sie sich trug, sehr ungelegen kam. Der Herzog ging darauf nach Antwerpen, wo er Rubens besuchte. In seinem Gefolge muss sich auch Herr von Valavès befunden haben. Denn anders ist die Stelle in obigem Briefe nicht zu verstehen. Am 15. März kam der Herzog im Haag an, wo er dem Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien seinen Degen zur Verfügung stellte und auch an den Operationen Theil nahm, ohne jedoch grosse Heldenthaten zu verrichten. Später erhielt er die Erlaubniss, nach Frankreich zurückzukehren, wo er sich in neue Verschwörungen einliess. — Zwischen Maria von Medicis und ihrem ehemaligen Günstlinge, dem Kardinal Richelieu, war es zum Bruch gekommen, und der letztere hatte den König zu bestimmen gewusst, seine Mutter — im Februar 1631 — nach Compiègne zu verbannen. Es gelang ihr, sich in der Nacht vom 18. zum 19. Juli aus ihrer Gefangenschaft zu befreien und nach den Niederlanden zu fliehen. Näheres darüber in der zweiten Abtheilung. Für Rubens war damit natürlich jede Aussicht, die zweite Galerie für den Luxemburgpalast, die Henriade, ausführen zu können, iür immer verloren. — Der Marquis von Santa-Cruz kam am 20. April sn Brüssel an. — Die Bücher, von welchen Rubens in der Nachschrift pricht, sind nach Ruelens die neue Ausgabe der Werke des Kaisers Julian, vom Pater Petau besorgt (1630), und das Uranologion seu systema variorum auctorum qui de sphaera ac sideribus eorumque motibus graece commentati sunt, Paris 1630, eine Sammlung von Schriften griechischer Astronomen, die ebenfalls der Jesuitenpater Petau veranstaltet hatte.

CXIII.

Rubens an Peiresc.

Molto Illus.^{ro} Sig.^{r} Mio Osservand:

Antwerpen, 31. Mai 1635.

Gia V. S. haurà visto per la mia precedentè ch' io haurera ricevuto la nova per Monsieur le Gris del buon essito del mio Processo in Parlamento, mercè gli favori e buoni officij delli Amici di V. S., come ho scritto largamente a V. S. e datoli le Gratie benche di gran longa inferiore al suo merito, che mi obliga ad una perpetua gratitudine, mentre auero spirto e vita per poter honorare a servirla con tutti le mie forze. Il Sgr̃ Aubrij mi avisa, che gli miei adversarij non si rendono ancora, ma hanna presentato requeste civile la quale e stata rimessa ln mano di Monsieur le Conseill.^{r} Saunier per viderla e farne rapporto. Io non m' intendo della chicana e sono cosi semplice ch' io pensaua ch' un arresto della Corte di Parlamento fosse l' ultima decisione di un Processo senza appello o replicha subsequente, come le sentenze par deça delli consigli Soverani, e percio non posso imaginarmi qual possa essere il soggietto di questa Richiesta, non ho manchato di mandar subito a Madame Saunier gli es-

semplari delle mie stampe ordinatemi per Mons.r le Gris al suo passaggio per diquà, al quale facendo instanza di dichiararmi quello ch' era necessario di provedere per le spese e regali e recognoscementi dovuti a quelle che hanno cooperato in questo negocio, mi pregò di differire sino al suo ritorno [excepta sola Madame Saunier che voleva si faccesse subito] perche non si trovava il conte e desiderava di farla distributione di sua mano, et che fra tanto egli haveva lasciato buon ordine a fine che non manchasse niente per il restante nella sua absensa, e mi assicurò che Monsieur d' Auberij aveva preso a suo cargo di procurare tutto il necessario per l' intiera perfettione della cosa, ma non mi disse che sborsarebbe alcun dinaro come veggo per la copia della sua a V. S. che ha pagato 20 escus quarts pour les espices, di che non fa mentione in quella che mi scrisse il 22 di Maggio. hora non so come io debba fare, o se conviene di restituere questa summa sola a Monsieur Dauberij a l' instante, o aspettar il ritorno de Mons.r Le Gris per farlo tutto insieme o di scrivere a Mons. Dauberij che supponendo chegli habbia sborsato per le spese del mio Processo in absenza di Mons.r le Gris quello ch' era necessario per levar la sentenza et altro, lo supplico di volermi avisare del quanto, a fine chio possa rimborsarlo quanto prima come fare prontamente et vi aggiungero per marcha di gratitudine quale Galanteria etc. In quanto al scrupulo del Triennale intervallo tra il primo et ultimo privileggio, egli si funda nel numero delli anni notati sotto il Crucifisso [1632] minore che sono fatte con tal ambiguita che non si puo ben discernere se l' ultima ciffra sia 1 ò 2 benche doveva essere necessareament.e un 2, ma le sue corne e projetture non sono assai expresse, e pero notorio a tutto il mondo chio mi trovaij l' anno 1631 in Ingliterra et chera impossibile di far questo intaglio in absenza mia essendo stato ritoccho (come s' usa sempre) più volte di mia mano. Con tutto çiò perche non si ha messo questo dubbio del adversario, non occorre metterlo in disputa. Vedremo qual sera l' effetto de la Requeste etc.

Siamo qui in gran travaglio per il passagio del esserçito Francese in assistenza delli Hollandesi, il quale [vicino a marche en famine] ha dato una rotta al Principe Dom Thomaso de maggior consideratione per la disreputatione e spavendo che per il danno, essendo morta pochissima gente, ma la maggior parte delli cassi della infantaria presi colla artigliaria e bagaggio s' attribuisce questa perdita, alla temerita, e inadvertenza del Generale che senza spie e senza essere ben informato del numero, forsze et andamento del suo nemico, volse venire alle mani con tanto disavantaggio che fu disfatto in manco di una mezz' hora. Si salvo molta gente in un bosco ivi vicino e per l' asprezza della contrada. Certo che la rottura tra le due Corone sta nel punto supremo che mi da gran travaglio

per essere huomo di natura e volunta pacifico et inimico Capitale de risse Processi e questoni querelles Publice et privatim. Oltra che non so se in tempo di guerra saria valido il Privilegio di S. M.ª et potria esser in tal caso che tutte le nostre fatiche e spe per ottenir la decisione in Parlamente a mantenerlo, fossero infruttuose. E sopra tutto apprehendo [gli stati delle Provincie unite mi fanno osservere gli lor Privileggi Inviolabil.te in tempo di guerra aperta] che forse la nostra correspondenza correra rischio di una nova suspenzione per qualque anni, non gia da parte mia ma perche V. S. essendo persona eminente et in cargo principale non potra mantenerla senza incorrere qualque sospetto. Mi conformaro sempre benche con dispiaccere infinito a quello che sara necessario per la tranquillita et sicurazza di V. S. con che humilto bacciando a V. S. di veriss.º cuore le mani resto in eterno,

Di Vost. S.r Molto Illus.e e Rever

Humilis.mo et obligat Servite

Pietro Pauolo Rubens.

D'Anversa, il 31 di Maggio L.no, 1635.

[Della cassetta non habbiamo ancora nova alcuna et io vado risanandomi per la Gratia divina della mia Gotta et ho dato ordine per le cosette commandatemi da V. S. ma per conto delle medaglie con quelle note il S.r Rockox sin adesso no ha potuto trovar alcuna.]

Mi restano le maraviglie che V. S. mi dice del movimento delle Pietre versus centrum gravitatis (che bene intendo) e verso la circumferenza dal centro del luoco oue si formano, del quale confesso ingenuamente non haver sin adesso trovato chi lo mentionasse ni capisco come si faccia se V. S. non si dichiara piu chiaramente si come ancora par imperceptibile la causa di quel moto sympathico della Pietra nella versica di quel amalato suo Parente col moto della Luna, ma sendo stracorso il tempo per certi impedimenti e forza di tralasciar questi discorsi bellissimi e saporiti al mio palato, sino a miglior commodita con che di novo bacio a V. S. le mani.

Original im britischen Museum in London. Sainsbury a. a. O. p. 264. — Stiche nach Rubens' Compositionen, auf welche der Maler, wie wir früher erwähnt haben, ein Privileg erhalten hatte, waren von französischen Stechern kopirt worden, und deshalb strengte Rubens vor dem Parlamente in Paris einen Process an, der sich sehr in die Länge zog und ihm viel Verdruss bereitete. Wie aus dem folgenden Briefe hervorgeht, war es ihm dabei nicht so sehr um die Abwendung pecuniären Verlustes zu thun, da der Verkauf seiner Stiche in Frankreich nur gering war, als um die Wahrung seines künstlerischen Rufes, weil die Nachahmungen vermuthlich schlecht waren. Wie er selbst ausdrücklich betont, retouchirte

er die Platten, welche ihm seine Stecher lieferten, selbst, bevor er Abdrücke davon machen liess. Es war ihm deshalb unangenehm, dass seine Compositionen von Unbefugten in unvollkommener Weise reproducirt wurden. Vgl. über diese Processangelegenheit Hymans Histoire de la Gravure dans l'Ecole de Rubens, Brüssel 1879, p. 361 ss. — Mit der Jahreszahl 1631 irrt sich Rubens. Er war 1630 in England. Auch trägt der in Rede stehende Stich (Christus, zubenannt „mit dem Faustschlag", von Pontius) ganz deutlich die Jahreszahl 1631. — Der Prinz Thomas ist Thomas François de Carignan, Prinz von Savoyen (1596—1656), fünfter Sohn des Herzogs Emanuel I. von Savoyen. Sein von van Dijck 1634 gemaltes Bildniss befindet sich im Berliner Museum (No. 782). Der Prinz, welcher das spanische Heer in den Niederlanden befehligte, war von den Franzosen am 20. Mai bei Avain geschlagen worden.

CXIV.

Rubens an Peiresc.

Molto ill. sig.

Io non havrei ardire scrivere a V. S. in questa turbulenta staggione, se non fosse che il commercio di littere è restituito tra le due corone, di maniera che l' ordinario di Pariggi va e viene al solito, oltra che V. S. mi ha provocato colla sua ultima del 19 giugno a risponderli, la quale mi è capitata due giorni sono. Ho ricevuto lettere ancora del gentilissimo sig. D' Auberi, che mi dice il processo essere, doppo l' essibitione della *requeste civile,* ancora nel medesimo stato, non ostante ch' egli habbia fatto ogni estrema diligenza a sollicitarne l' espeditione. Egli confessa, che la staggione mi è molto contraria, e che il più forte argumento del aversario, è quello della guèrra, il quale allegua ch' io tiro colle mie stampe delle somme immense della Francia, e ch' io desidero di continuar il mio monopolio, a danni del publico, etc.; che tanto è falso ch' io ardisco d' affirmare con juramento di non haver giamai mandato, dirittamente o per terza mano, altri esemplari delle mie stampe in tutta la Francia, che per la bibliotheca reggia, et in dono d' alcuni amici, e quelle poche, a riquisitione di V. S., a M. Tavernier, che non mi ha fatto giamai più instanza per haverne davantaggio; di maniera che, se in questo consiste la difficoltà, io mi contento, che le mie stampe siano bandite di tutto il regno di Francia, bastandomi il rimanente d' Europa per cavarne qualche honore, che stimo assai più ch' alcun altro interesso. Ho pregato il sig. D' Auberi d' informarsi del sig. conseillere Saunier, il quale senza dubbio è ben disposto in favor nostro, se il negotio corre qualche apparente pericolo, et in tal caso di trattar di qualche accomodamento colla

Antwerpen, 16. August 1635.

parte, che si è lasciata intendere d' haver la medesima inclinatione. Io sono huomo di pace et abhorrisco la chicana come la peste et ogni altra sorte di dissensione, et stimo dover essere il voto primario d' ogni galant' uomo di poter vivere con tranquillità d' animo, *publice et privatim, et prodesse multis, nocere nemini.*

Mi dispiace che tutti gli re e principi non siano di questo umore, *nam quidquid illi delirant plectuntur Achivi.* Quì le cose publice sono cangiate di faccia, perchè in vece di guerra defensiva siamo con grande avantaggio passati alla offensiva, di maniera che in vece che, poche settimane sono, si trovavamo con sessanta mille nemici nelle viscere del Brabante, hora con egual numero essendo padroni della campagna, et havendo per la presa di Schincken-Schans le chiavi della Betuwe e Veluwe in mano, diamo terrore e spavento agl' aversarii, lasciando niente di manco e Artois e Hainaut ben provisto contra ogni insulto esterno. Cosa incredibile che duoi esserciti tanto potenti, guidati da capi famosi, non habbiano fatto cosa alcuna chi vaglia, anzi tutto il contrario, come se lor fosse perturbato il giuditio fatalmente, cosi per tardanza, per mal governo, per irresolutione, senza ordine, prudenza e consiglio, se lasciarono scappar del mani tutte le occasioni che si presentarono spesso di fare gran progressi, di sorte che in fine con danno e vergogna furono sforsati a retirarsi, molto diminuti per transfugii e strage, che ne faccevano i villani da per tutto, *sed carptim,* oltra la dissenteria e pesti che poi hanno consummato la maggior parte, come scrivono d' Ollanda. V. S. creda che io parlo senza alcuna passione, ma secondo la pura verità. Spero che S. Santità et il re d' Inghilterra, e sopra tutto il sig. Iddio si intrometterà per spegnere un incendio, bastante a spargersi per tutta l' Europa (e che non viene estinto nel principio), per divastarla. Ma remittiamo il pubblico a chi tocca d' haverne la cura, e fra tanto consoliamo si colle speculationi delle nostre bagatellacie. Pochi giorni sono che ho ricevuto la cassetta colli impronti, che V. S. fu servita di mandarmi, assai bene conditionata, che mi ha dato una contentezza per essere ripiena di cose rare e degne d' una osservatione accuratissima e di giudicio più esquisito che il mio, per poter penetrare i veri misterii. Certo il vaso grande di vetro è un monumento d' antichità nobilissimo, ma sin adesso non posso indovinare il soggietto. Questo vaso è ben molato in piombo col suo concavo per dentro. Io non trovarei quì che potesse far altretanto. Il Trojano che sta nel fondo colla mitra, che ha anco de' guanchiali et *redimicula,* potrià essere Paride, che sta pensoso, et a guisa di Harpocrate, col detto alla bocca, come se fosse inamorato, e cozzette qualche gran secreto o impresa nel animo. Ma nel resto non veggo cosa che corrisponda a questo soggietto, perchè tutte le figure sono ignude, come Dii o heroi, benchè veggo un giovane che tira

una donna. Essendomi sfogato un poco per questa volta, soprasederò per l' avenire sino a novo ordine di V. S. per continuarla, e fratanto andarò mettendo insieme qualche bagatelle per empire una cassetta, simile a quella che V. S. fu servita d' inviarmi, di grandezza, ma non in qualità d' ingredienti. Ho già l' impronto della scudella e del cucchiaro in stanno, ma per il vaso d' agata, per essere di gypso solamente, e molte staccate le foglie della vite che lo circonda, fanno grandissima difficoltà a molarlo. Al peggio mandarò a V. S. il mio di gypso, il quale è pieno e non concavo, et la misura delle sua capacità a parte, e per il resto trovarò qualche cosa, come spero, che non gli dispiaccia, e questo basti per conto d' antichità. Di quelle maraviglie del padre Lino non occorre dir altro, poichè V. S. ha la relatione viva del sig. Dormalio. Tutti gli Padri della società per di quà sono d' opinione che l' operatione si faccia per il magnete, et alcuni quì travagliano per imitarla. Della impressione gagliarda che fanno gli oggietti visibili nelli occhi di V. S., mi pare più strana quella delle linee e contorni de' corpi, che delli colori, e manco di quelli somiglianti al iride, che si fossero proprii delli oggietti. Ma io non sono tanto versato in questa materia, come V. S. pensa, ne stimo degne le mie osservationi di comparire in scritto, ma bene dirò sempre molto volontieri quello che mi venirà in mente, per dar gusto a V. S. colla mia ignoranza; et essendo hormai l' hora più tarda ch' io non vorrei, bisogna contentarsi per quella volta, con speranza che sicome le gran violenze rare volte sono perenni, anzi per l' ordinario di poca durata, che il sig. Iddio trovarà qualche temperamento alle nostre calamità e mi concederà la felicità di poter fruire della dolcissima conversatione di V. S. per via di lettere per molti anni, con che bacciandoli le mani humilmente mi raccomando nella sua buona gratia e resto in eterno, etc.

Nach der Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix. Gachet a. a. O. p. 258 s. — Im Anfange des Briefes ist noch von der Processangelegenheit wegen Nachbildung der Stiche die Rede. Tavernier, dessen Name schon in einem Briefe Rubens' an P. Dupuy vom 12. Novbr. 1626 (s. o. No. LXII) erwähnt worden, war ein aus Antwerpen gebürtiger Stecher und Händler mit Kupferstichen, der sich gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in Paris niedergelassen hatte. Er besass den Titel „Graveur du Roi". — Der Krieg, welchen die verbündeten Holländer und Franzosen gegen die spanischen Niederlande führten, hatte eine für die letzteren günstige Wendung genommen, seitdem der Cardinal-Infant Ferdinand, welcher nach dem am 2. Dezember 1633 erfolgten Tode der Infantin Isabella die Regierung und zwar Ende 1634 angetreten, mit dem Hauptheere in die Action eingegriffen hatte. Die ‚Schenkenschans', welche der Cardinal-Infant erobert hatte, lag an der Spaltung des Rheins und der Waal und war für Holland äusserst wichtig. Es gelang den Holländern erst am 29. April 1636, diese starke Position wieder zu erobern. Vgl. N. G. van Kampen Geschichte

der Niederlande II. S. 79 in Heeren und Ukert Geschichte der europäischen Staaten. — Der am Schlusse erwähnte Pater François Linus war ein englischer Jesuit (geb. 1595 in London) und zur Zeit, als Rubens den obigen Brief schrieb, Professor am englischen Jesuitencollegium in Lüttich. Er hat mehrere mathematische und physikalische Werke verfasst. Worin seine magnetischen Experimente bestanden haben, lässt sich nach der kurzen Andeutung, die Rubens darüber macht, nicht feststellen.

CXV.

Rubens an Peiresc.

Molto ill. sig.

Antwerpen, 16. März 1636.

Da pochi giorni in quà ho ricevuto la sua gratissima del 23 di decembri, molto vecchia, insieme col intaglio del paesaggio antico, et anco la risposta mia è ritardata per la mia absenza, sendomi trattenuto qualche giorni contra il mio genio a Brusselles, per qualche negotio mio particolare, non già per cotali impiegi che V. S. suppone (che dico di buona fede, pregando V. S. di prestarmela intieramente); confesso però che da principio io fui ricercato di adoperarmi in quel negotio, ma non dandomi materia bastante al mio gusto, et intravenendo qualche disputa sopra il mio passaporto, e concorrendovi qualche volontaria dilatione, per non dire tergiversatione, del canto mio, ne mancando delli avidissimi di tal impiego, mio sono conservato l' ocio domestico, e colla gratia divina mi sono trovato di continuo, e trovo ancora contentissimo et prontissimo per servire a V. S. in casa mia. E sicome ho in horrore le corti, ho mandato la mia opera in Ingliterra per terza mano; la quale è hormai posta nel suo sito, e come mi scrivono gli amici, quella Maestà ne resta intieramente sodisfatta. Non ho ricevuto però ancora il premio, di che mi stuperei, se fossi novitio nelle cose del mondo; ma havendo imparato per longa esperienza quanta sia la longuezza delli prencipi in materia d' interessi, e quanto lor sia più facile il far del male che del bene, non mi dà gran pensiero sin adesso ne sospetto di poca volontà a sodisfarmi, perchè gli miei amici in quella corte mi pascono di buona speranza, assicurandomi sempre che il re mi trattarà da par suo e mio. Confesso però che secondo il proverbio commune, *chi vuol vada, chi non vuol mandi,* io doveva andare in persona per negotiar bene; che dico solamente, perchè V. S. possa maggiormente assicurarsi della mia dispositione alla tranquillità d' animo et obstinatione nel evitare, per quando depende di me, ogni perturbatione et intricho. Sicome ancora mi turba poco il mio negotio di Pariggi, il quale viene tepito dal torrente publico. Pur mi scrive M. Le

Gris che gli miei privilegi restano salvi et intemerati; dal resto non veggo qual gratia mi habbia fatto il sig. procuratore del re, all' incontro delli miei adversarii, che pretendavano la confiscatione *des Planches et images, etc., de Rubens*, non havendo io da perdere in tutto quel regno il valore di un scudo, se non è forze che M. D'Auberi vuol dire *les planches des copies condamnées à estre rompues*, o che si debbono confiscare le mie stampe, che si trovano in mano del terzo, il cui danno non mi tocca, come di cosa aliena, o che si debbono bandire le mie imagini del regno di Francia, che nulla mi preme (benchè tal cosa giamai si è pratticata al mondo); de maniera che in tutto rigore la mia parte non poteva pretendere altro, che la confiscatione delle spese che mi devono per sentenza de' giudici, delle quali però non intendo per qual lor merito si debba far grazia a lor condemnati, anzi toccarebbono di raggione al fisco regio.

Ma lasciamo queste bagatelle, che non meritono un così longo et noioso discorso. Ho visto con gusto l' intaglio del paesaggio antico, il quale mi pare che sia un mero capriccio pittoresco, senza che rapresenta qualche luoco che sia in *rerum natura.* Perchè quelli archi, l' una in cima del altro, non sono naturali ne artificiali, e difficilmente potrebbono subsistere di quella maniera, e quelle edicule sparse in cima della rupe non hanno area competente agli edificii, ne via a salire e scendere per gli editui e sacrificanti, e quel recettaculo rotondo *non est usus,* perchè le acque che per di sopra riceve, non conserva, ma le rende di novo nel alveo commune, e ciò per molti emissarii molto larghi, di sorte che effunde assai più acqua senza comparatione che non riceve. Tutto insieme si può chiamare, al parer mio, *Nymphaeum,* essendo come una confluenza *multorum fontium undique scaturientium,* et quel sacello colle tre statue di donne potrà essere dedicato alle nimfe del luoco, sicome ancora quelli in cima del monte a qualche numi agresti *aut monticolis.* Quel edificio quadrato forse è il sepolcro di qualche heroe, *nam habet arma suspensa prae foribus,* et ha il cippo in forma di meta ornato di frondi, e le colonne con tectone *et facibus,* et sopra gli angoli *habet calathos,* per collocarvi de' frutti et altri doni, *quibus inferias et justa solvebant defunctis et tanquam oblatis fruituris heroïbus parentabant.* Le capre sono consecrate a qualche deo, perchè vanno pascendo senza pastore, etc. Ben pare che sia depinto di buona mano, ma in quanto all' optica, la non è troppo accuratamente osservata, perchè le linee dell' edificii non si tagliano in un punto eguale d' altezza all' orizonte, et a dirlo in un motto, tutto il prospetto è vitioso. Si vedono simili errori in certi edificii rapresentati nelli rovescii delle medaglie, benchè di buona maniera per il resto, e particolarmente in alcuni hippodromi male ridotti in prospectiva; et alcuni bassi-rilievi pur di buona mano, hanno il medesimo difetto. È però più tolerabile

nelle sculture tal ignoranza, che nelle pitture. Onde vado congetturando che, non ostante che Euclide et altri habbino dato precetti esquisiti nell' optica, ch' ella non fosse volgarmente notoria a tutti, come adesso si è sparsa in commune. Questo è quanto io posso dire a V. S. sopra questo soggetto.

Vanno quì annessi gli disegni della celata antica di pari grandezza al originale, et ancora il basso-rilievo della guerra Trojana, dessignato da uno mio discipulo dal istesso marmo Arundeliano, il quale, essendo verissime antichissimo et le figure non più che bipedale, è alquanto corroso di vecchiaia, et perciò si vide nelli visi poca perfettione. Già spero che V. S. haverà ricevuto il mio conato in materia de' colori, e non havendo altro per questa volta, mi raccommando con tutto il cuore nella sua buona gratia, e bacciandoli humilmente le mani, resto in eterno di V. S. molto ill., etc.

Nach der Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix veröffentlicht von Gachet a. a. O. p. 266 s. und in den Bulletins de la Commission royale d'histoire de Belgique II. p. 318. — Die Anspielung im Anfang des Briefes bezieht sich auf die letzte diplomatische Action des Malers. Man hatte wieder einmal den Zeitpunkt für günstig erachtet, mit den holländischen Provinzen Frieden zu schliessen, und Rubens war dazu ausersehen worden, mit dem Prinzen Friedrich Heinrich und andern angesehenen Persönlichkeiten im Haag Vorbesprechungen zu halten. Als Rubens aber um einen Pass einkam, erregte schon diese Thatsache, obwohl der Maler vorgab, er wolle in Amsterdam Gemälde italienischer Meister, die dort angekommen waren, besichtigen, in dem Grade das Misstrauen des französischen Gesandten, dass dieser alles daran setzte, die Genehmigung des Passes zu hintertreiben, was ihm auch gelang. Die Angelegenheit fand im Oktober 1635 ihren Abschluss. Gachard Histoire politique etc. p. 255 ss. — Die Gemälde für den König von England sind diejenigen, welche Karl I. bei Rubens 1629 bestellt hatte. Dieselben waren, zehn an der Zahl, für die Decke des Banketsaales in dem von Inigo Jones neu erbauten White-Hall-Palast bestimmt und hatten die Verherrlichung Jakobs I. zum Gegenstande. Rubens lieferte die Gemälde im Oktober 1635 ab. Die dafür ausbedungene Summe von 3000 Pfund erhielt er in Raten bis Juni 1638 ausbezahlt. Als ein Zeichen besonderer Anerkennung liess der König noch im März 1638 eine goldene Kette im Gewicht von 82 Unzen folgen. Vgl. W. H. Carpenter Pictorial Notices etc. Französische Uebersetzung p. 208 ss. — Ueber den Pariser Nachdrucksprocess s. die Erläuterungen zu dem vorigen Brief. — Die antike Landschaft, welche Rubens interpretirt und kritisirt, wurde zum ersten Male veröffentlicht von L. Holstenius Vetus pictum Nymphaeum exhibens Roma 1676, dann von Bartoli Pitture antiche delle Grote di Roma e del sepulcro de' Nasone Roma 1706 Tav. 13. Vgl. auch Woermann Die Landschaft in der Kunst der Alten 1876 S. 316 f. — Das „Basrelief mit dem trojanischen Krieg“ befindet sich jetzt in Oxford. Es ist der Reliefstreifen eines Sarkophagdeckels und stellt in drei

Scenen die Einführung des trojanischen Pferdes, die Ermordung des Priamos und die Schleifung Hektors dar. Abgebildet in den Marmora Oxoniensia I. tab. 54 no. 147 und bei Heydemann Iliupersis Berlin 1866 Tafel II. No. 3.

CXVI.
Rubens an Peiresc.

Molto ill. sig.

V. S. si stupirà del mio longo silentio che veramente mi fa arrosire quando ci penso. La causa però non è affatto pigritia, ne anco alcun raffredamento d' affetto verso il suo servicio, ma a dire il vero ch' io sto qualche mesi in quà alquanto retirato della città d' Anversa, in una mia villa assai lontana, e fuori della strada maestra, che mi è difficile molto il ricapito delle lettere, sicome anco delle risposte, et havendo ricevutò la sua ultima colli dissegni della celata antica, e l' hasta con duoi mucroni, pochi giorni avanti la mia partita, mi dismenticai di levarla meco, per poter far la risposta a bel agio et a proposito di quello che V. S., secondo il suo solito, gentilmente discorre, a che darò quella risposta che potrò, al primo mio ritorno in Anversa, che piacendo a Dio sarà in breve; sicome ancora essequirò quel tanto che V. S. mi commanda, toccante la capacità della scudella antica, et ogni altra cosa di suo gusto, che sia in mio potere, secondo gli oblighi infiniti con quali mi trovo aggravato et incatenato alla sua servitù in vita, al cumulo de' quali superabundantamente mi è sopragiunto per via del sig. Picqueri, mio cognato, il disegno colorito, tanto da me desiderato, ansi la copia depinta di quella pittura antica, che nel tempo della mia gioventù fu trovata in Roma, e come unica fu ammirata et adorata da tutti gli amatori della pittura e dell' antichità. La mi venne senza lettera, ma il soprascritto et la qualità del dono mi facevano assai noto l' autore, et a dire vero, V. S. non poteva farmi un presente più accetto ne più conforme all' humore e desiderio mio; perchè non ostante che la mano del copista non sia eccellente, si ha reso però obediente ad imitar l' originale, et rapresentato assai bene il colorito e maniera di quello, se ben me serve la memoria non abolita, ma forse offoscata alquanto per spatio di tanti anni. Rendo perciò di nuovo a V. S. gracie immortali, e la prego di pensare a quanto lei sa si stendono le mie forze, e a quel poco ch' io possedo di rarità, et ne disponga assolutamente. Non posso passar con silentio che in questo luoco si trovono molte medaglie antiche, la maggior parte delli Antonini, di

Steen, 4. Septbr. 1636.

bronzo et argento; et ancor ch' io.., non mi parve mal augurio che gli rovescii delle due prime che si trovorono doppo il mio possesso, di Commodo e Marco suo padre, erano SPES et VICTORIA. Mi sono scordato di dire a V. S. d' haver visto in Anversa, inanzi la mia ultima partenza, un grandissimo volume, intitolato *Roma sotterranea,* che veramente mi parve una gran opera e di molta devotione, rimostrando la simplicità della chiesa primitiva, che, sicome ha superato tutto il mondo colla pietà e vera religione, così di gentilezza et eleganza cede d' infinito intervallo agli antichi pagani. Ho visto ancora lettere di Roma, che dicono essere uscita in luce la galeria Justiniana, a spese del marchese Justiniano, che si pretia un opera nobilissima, et spero che capitarà fra pochi mesi qualche esemplare in Fiandra. Ma ben credo che ogni frutta nova capita molto fresca nel museo di V. S. Et perchè non mi ritrovo altro soggietto da trattenerla, le baccio humilmente le mani, et pregando il cielo di concederli longa vita e salute, con ogni prosperità e contento, resto con tutto il cuore in eterno, etc.

Nach der Kopie in der Bibliothek Méjanes in Aix veröffentlicht von Gachet a. a. O. p. 272 ss. — Dieser Brief ist unter den vorhandenen der letzte, den Rubens an Peiresc gerichtet hat. Peiresc starb am 24. Juni 1637. Der Briefwechsel zwischen beiden hatte also etwa fünfzehn Jahre gedauert. Vgl. Gassendi De Vita Nic. Claudii Fabricii de Peiresc. — Die Herrschaft Steen, von welcher dieser Brief datirt ist, hatte Rubens am 12. Mai 1635 für 93,000 Gulden gekauft. Da er noch 7000 Gulden hineinbaute, konnte das Gut in seiner Hinterlassenschaft mit 100,000 Gulden angerechnet werden. Steen liegt bei Elewijt, einem Dörfchen zwischen Mecheln und Vilvoorde, und ist jetzt im Besitze des Baron Coppens. Eine Abbildung bei Van Hasselt Histoire de P. P. Rubens p. 106. — Das antike Wandgemälde, von welchem ihm Peiresc eine Kopie geschickt hat, ist die Aldobrandinische Hochzeit, welche schon in Brief LXXXXVIII erwähnt wurde. — Roma sotterranea, Opera postuma di Antonio Bosio, erschien in Rom 1632. — Die ‚Galeria Giustiniana' erschien erst im Jahre 1640 in zwei Bänden.

CXVII.

Rubens an Georg Geldorp.

Myn Heer,

Antwerpen, 25. Juli 1637.

Uwen aengenaemen van ultimo julii is my behandight, waer mede ick gedesabuseerdt ben, want ik niet en conde imagineeren wat occasie van een autaer tafel tot Londen haer moeste presenteren. Aengaende den

tydt, die soude moeten blyven gelimiteerdt op een onder half jaer, om den vriendt met lust en commoditydt te connen dienen: het suject soude men beste kiesen aghtervolgende de groote van het stuck, want sommige argumenten voegen haer beter in groote spatie, en andere in middelbaere, ofte clyne proportie. Togh als ick moeste kiesen ofte wenschen voor myn plesier eenigh suject, St.-Peeter aengaende, het soude wezen syne cruysinghe met de voeten om hoogh, welck seer uyterlyck en bequaem is aen iedt extraordinair. Toch naer myn vermogen af te maeken met de myn, ick reservere den keus aen de beliefte van die het sal bekostigen, en tot ter tydt toe dat my de maete van het stuck sullen gesien hebben. Ick ben seer geaffectioneerdt voor de stadt Ceulen, om dat ick aldaer ben opgevoedt tot het thienste jaer myns levens, en hebbe dickwils getraght, naer soo langen tydt, de selve nogh eens te besightigen, dogh vreese dat die peryckelen, en myne occupatien, dese en meer andere lusten sullen beletten, waer mede ick my gebiede uyt gantsche hart in uwe goede gunsten, en blyven voor altydt, enz.

Original im Besitze des Mr. Mitchell in London. Gachet a. a. O. p. 276 s. — Georg Geldorp war ein in London lebender deutscher Maler, welcher bei Rubens ein Bild für einen in Köln lebenden Freund, den reichen Kaufmann und Kunstfreund Eberhard Jabach, bestellt hatte. Der Vorschlag, den Rubens in diesem Briefe macht, nämlich die Kreuzigung des hl. Petrus mit den Füssen nach oben darzustellen, wurde angenommen. — Diejenigen Forscher, welche für Köln als den Geburtsort des Malers plaidirten, haben die Wendung des obigen Briefes ‚Ick ben seer geaffectioneerdt voor de stadt Ceulen, om dat ick aldaer ben opgevoedt tot het thienste jaer myns levens‘ als Stütze für ihre Hypothese in Anspruch nehmen wollen. Aber der klare Wortlaut derselben spricht gerade dagegen. Wäre Rubens in Köln geboren worden, so würde er in dem obigen Zusammenhang sicher nicht verfehlt haben, darauf einen besonderen Nachdruck zu legen. Ueber das Bild s. Brief CXX.

CXVIII.

Rubens an Franciscus Junius.

Myn Heere:

V. Er. sal seer verwondert wesen in soo langhen tyt gheen tydings van den ontfanck V. E. boeck door my ontfanghen te hebben, den welcken, als blyckt wt V. E. aenghenaemen vanden 24 May, voor datum aen my ghedestineert was. Toch Ick bedde V. E. believe te ghelooven, dat den

Antwerpen, 1. August 1637.

voorseyden boeck my nà eerst over 14 daeghen behandicht is, door eenen van dese stadt, ghenoemte Leon Hemselroy, met veele excusen van soo spaeden bestellinghe; dat is de oorsaecke dat ick V. E. brief oock niet beantwoordten hebbe, want ick eerst wunschsten den boek te seen ende te lesen, ghelyck ick nu mit attentie ghedaen hebbe; ende om de waerheyt te segghen, ick bevinde dat V. E. onse conste seer vereert heeft Immenso hoc totius antiquitatis t'esauro, tanta diligentia refosso, et ordine pulcherrimo publicè distributo. Nam liber iste D. V.[re], ut uno verbo dicam, verè promus Condus est uberrimus omnium exemplorum, sententiarum et dogmatum quae à veteribus uspiam sparsim, ad dignitatem et lucem Artis Pictoriae pertinentia, litteris consecrata, maximo nostro emolumento hactenus perennarunt. Itaque titulo et argumento libri De Pictura veterum a D. V.[a] ad unguem satisfactum censeo, monita etiam et leges, giudicia et exempla maximam nobis lucem afferentia passim inserta, et admiranda quadam eruditione elegantissimoque locutionis genere expressa, et ordine recta totum hoc opus perfectissimè digestum atque insigni cura et linia ad calcem usque perpolitum. Sed quoniam exempla illa veterum Pictorum fantasia tantum et pro cujusque capus magis aut minus assequi possumus, vellem equidem eadem diligentia similem quandoque tractatum excudi posse, de Picturis Italorum, quorum exemplaria sive prototypa adhuc hodie publicè prostant, et digito possunt monstrari, et dicire "haec sunt". Nam illa quae sub sensum cadunt acriùs imprimuntur et haerent, et exactiùs examen requirunt, atque materiam uberiorem proficiendi studiosis praebent quam illa quae sola imaginatione tanquam somnia, se nobis offerunt, et verbis tantum adumbrata, ter frustra comprensa (ut Orphium Euridices Imago) eludunt saepe et sua quemque spe frustrantur. Quod experti dicimus; nam quotusquisque nostrum, si praeclarum aliquod Apellis aut Thimantis opus, à Plinio aut aliis Authoribus graphice descriptum pro rei dignitate oculis subjicere tentaturus aliquid non insulsum aut à veterum majestate non alienum praestabit, sed genio suo quisque indulgens, musteum aliquid pro Opimiano illo dulce amaro promet, et injuriam magnis illis manibus afferet, quos ego veneratione summa prosequor, et vestigia euntium potius adoro, quàm vel sola cogitatione assequi, me posse ingenuè profiteor. Ick bidde myn Heere believe my wel aftenemen tghene ick mit unendelycke liberteyt ben seggende, met hope dat V. E. ons naer soo goeden promulsedem niet en sal weygheren ipsum Caput Caenae, daet wy allegaeder seer naer verlanghen, want tot noch toe en heeft ons niemant onsen appetyt voldaen, van alle die ghene die alhulcken materie ghetracteert hebben; nam oportet venire ad Individua, ut dixi, waermedo ick ghebe my wt ganscher harten In V. E. goede gunste, ende grootelyck voor de eere die my gheschiet is met de

presentatie van V. E. boeck end vriendeschap bedanckende, blyve in der wawreheyt

Myn Heere

V. E. ootmoedeghen ende gheaffec.er dienaer,

Pietro Pauolo Rubens.

Antwerpiae raptim et stans pede in uno, den eersten Augusti, 1637.

Original im britischen Museum. Sainsbury a. a. O. p. 262. Die Adresse lautet: Aen Myn Heere, Myn Heere Franciscus Junius, Int hof van Mynheere den Mareschal Graeve van Arundel, &, tot London. — Sainsbury datirt diesen Brief vom Jahre 1631. Am 1. August 1631 befand sich Rubens jedoch in einer politischen Mission (S. Brief CLXXIII) in Mons an der französischen Grenze. Wenn auch die letzte Wendung ‚Raptim et stans pede in uno' auf eine Reise deutet, so ist doch nicht anzunehmen, dass Rubens die immerhin nicht kleine Reise von Antwerpen nach Mons, zu der man heute mit der Eisenbahn ca. 2 Stunden braucht — die Entfernung zwischen beiden Städten beträgt ca. 12 Meilen (= ca. 90 Kilometer) — in einem Tage zurückgelegt und ausserdem noch die Zeit gehabt habe, zwei lange Briefe zu schreiben. Ueberdies geht auch aus dem Wortlaute des Briefes CLXXIII hervor, dass Rubens sich schon einige Tage vorher in Mons aufgehalten hat. Die richtige Jahreszahl ist 1637. Der Brief ist nämlich der im Jahre 1637 in Amsterdam erschienenen Ausgabe von Franciscus Junius' Buch ‚de pictura veterum' vorgedruckt. Franciscus Junius war 1591 in Heidelberg geboren, aber in den Niederlanden erzogen und ausgebildet worden, so dass sein Biograph Graevius von ihm sagen konnte, das Flämische sei seine Muttersprache (lingua vernacula). Seit 1620 lebte er im Hause des Grafen Arundel in London, wo ihn Rubens ohne Zweifel kennen gelernt hat. Ein Buch über die neuere Malerei, wie Rubens es wünschte, hat er nicht geschrieben.

CXIX.

Rubens an Justus Sustermans.

Antwerpen, 12. März 1638.

Spero che V. S. averà ricevuta la mia dopo la data della sua ultima del 10 di febbraio, per la quale accusai la ricevuta della tragedia, e li diedi le debite grazie per tal favore.

Ora occorre a dirmi che il sig. Schutter è venuto a trovarmi oggi in casa, e si mi ha contato 142 fiorini e 14 pracq, per complimento dell' intero pagamento di quel quadro ch' io feci d' ordine di V. S. per suo servizio, di che ho dato al sig. Schutter la quietanza. Io mi sono informato dal signor Annoni per potere parlarne con certezza, il quale mi dice, aver mandato la cassa con il suo quadro tre settimane sono alla

volta di Lilla, onde passerà di lungo verso Italia. Piaccia al sig. Iddio di farglielo capitare ben condizionato in breve tempo, come spero, poichè le strade di Germania, colla presa de Hannaulb, e la rotta data a Roiymar saranno rinettate d' ogni malo intoppo. In quanto al soggetto della pittura, egli è chiarissimo, di maniera che con quel poco che ne scrissi a V. S. da principio, il rimanente si dichiarerà all' occhio giudizioso di V. S. meglio forse che per mia relazione. Contuttociò, per ubbidire a V. S., lo esplicherò con poche parole. La principal figura è Marte, che lasciando il tempio di Jano aperto (il quale in tempo di pace, secondo gli costumi romani, stava serrato) va collo scudo e la spada insanguinata minacciando ai popoli qualche gran ruina, curandosi poco di Venere sua dama, che si sforza con carezze ed abbracciamenti a ritenerlo, accompagnata dalli suoi Amori e Cupidini. Dall' altra banda Marte vien tirato dalla furia Aletto, con una face in mano. Mostri accanto, che significano la Peste e la Fame, compagni inseparabili della Guerra. Nel suolo giace rivolta una donna con un liuto rotto, che denota l' armonia, la quale è incompatibile colla discordia della guerra; siccome ancora una madre col bambino in braccio, dimostrando che la fecondità, generazione e carità vengono traversate dalla guerra, che corrompe e distrugge ogni cosa. Ci è di più un architetto sottosopra colli suoi strumenti in mano, per dire, che ciò che in tempo di pace vien fabbricato per la comodità e ornamento delle città, si manda in ruina e gettasi per terra per la violenza dell' armi. Credo, sebben mi ricordo, che V. S. troverà ancora nel suolo, di sotto i piedi di Marte, un libro, e qualche disegno in carta, per inferire che egli calca le belle lettere ed altre galanterie. Vi deve esser di più un mazzo di frezze o saette col laccio, che le stringeva insieme, sciolto; che era, stando unite, l' emblema della Concordia, siccome ancora il caduceo e l' ulivo, simbolo della pace, che finsi giacerli a canto. Quella matrona lugubre, vestita di negro e col velo stracciato, e spogliata delle sue gioie e d' ogni sorte d' ornamenti, è l' infelice Europa, la quale già per tanti anni soffre le rapine, gli oltraggi e le miserie, che sono tanto nocive ad ognuno, che non occorre specificarle. La sua marca è quel globo, sostenuto da un angeletto o genio, con la croce in cima, che denota l' orbe cristiano. Questo è quanto posso dirne a V. S., e mi par troppo, poichè V. S. con la propria sagacità l' averebbe facilmente penetrato, onde non avendo altro con che trattenerla o tediarla, mi raccomando di vivo cuore nella sua buona grazia, e resto in eterno. D' Anversa, il 12 di marzo, l'anno 1638.

P. S. Io temo che stando tanto tempo una pittura fresca incollata ed incassata, ben potrebbono smarrire un poco gli colori, e particolarmente le carnagioni e le biacche ingiallirsi qualche poco; che però, sendo V. S.

si grand' uomo nella nostra professione, vi rimedierà facilmente con esporlo al sole, lasciandolo per intervalli; e quando fusse necessario, ben potrà V. S. con mia permissione metterci la sua mano, e ritoccarlo dove sarà di bisogno, o per disgrazia, o per mia dappocaggine, con che di nuovo le bacio le mani.

Bottari Raccolta di Lettere sulla Pittura, Scultura ed Architettura ec. Milano, 1822 III. p. 525 s. — Justus Sustermans, geb. in Antwerpen 1597, war anfangs Schüler des Willem de Vos, dann des Pourbus und ging vor 1620 nach Italien. In Florenz vom Herzoge Cosimo II. gut aufgenommen, liess er sich als dessen Hofmaler dort nieder und blieb bis zu seinem 1681 erfolgten Tode in Italien, wo er der bevorzugte Portraitmaler der Fürsten war. Vielleicht hat er das Bild, welches sich gegenwärtig unter dem Namen „Krieg und Frieden" in der Galerie des Palazzo Pitti (No. 670) befindet, bei Rubens nicht für sich, sondern für den Herzog von Toskana, seinen Herrn, bestellt. In diesem Bilde hat Rubens künstlerisch mit derselben Wärme der Empfindung ausgedrückt, was er in seinen Briefen wiederholt ausgesprochen und durch seine ganze diplomatische Thätigkeit bezeugt hat, die Liebe zum Frieden und die Trauer über die Schrecken des Krieges. — ‚Hanaulb' ist Hanau, welches am 12. Februar von Heinrich von Nassau erobert wurde. — Mit ‚Roiymar' ist jedenfalls der Herzog Bernhard von Weimar gemeint, der allerdings am 18. Februar 1638 durch den kaiserlichen General Herzog von Savelli bei Rheinfelden unter Verlusten in die Flucht getrieben wurde. Der Herzog beeilte sich, überallhin Boten mit der Siegesnachricht zu schicken; am 21. Februar kehrte Bernhard von Weimar jedoch zurück, schlug das kaiserliche Heer und machte den Herzog von Savelli und drei andere Generale mit 2000 Mann zu Gefangenen.

CXX.

Rubens an Geldorp.

Monsieur

Hebbende verstaen door Mons.r van Lundens dat UE wel soude willen weten in wat staet is het werck dat ick door UE order voor eenighen UE vriend' tot Ceulen aenveyrd hebbe soo en hebbe ick niet willen laeten UE te aviseren hoe dat het alreede seer gheavanceerd is met hope dat het sal riusciren een van de beste stucken die tot noch toe uyt myn handt ghegaen syn. Dit mach UE aen den vriend vryelyck adverteren toch om voorts op te maecken en soude ick niet gheirne ghepresseert syn maer bidde 't selvighe te willen laeten tot mynder discretie ende commoditeyt om medt lust uit te vueren want al ist dat ick seer overlaeden ben van andere wercken soo aenlockt my het suggedt van dit stuck voor alle de

Antwerpen, 2. April 1638.

ghene di ick onder handen hebbe. Ick en hebbe aen den vriendt tot Ceulen niet gheschreven om dat ick daer gheen kennisse aen en hebbe ende my dunckt dat het beter voeght door UE middel te passeren, Waermede my hartelycken ghebiendende in UE goede gunste blyve voor altyds

Monsieur

UE gheaffectionneerde dienaer

Pietro Pauolo Rubens.

Tot Antwerpen den 2 april A°. 1638.

Original im städtischen Museum in Köln. Merlo Nachrichten von dem Leben und den Werken kölnischer Künstler S. 379. Die Adresse lautet: Aen Monsieur / Monsieur George Geldorp / Const-Schilder / London. — Rubens hat das Bild nicht mehr abgeliefert. Es fand sich nach seinem Tode unter seinen hinterlassenen Gemälden vor. In einem Berichte der Wittwe an die Vormünder heisst es unter No. 24: „Item erhalten von Georg Deschamps für ein Bild des hl. Petrus, welches auf Rechnung einer Person in Köln gekauft worden ist, 1200 Gulden.“ Aus den Manuscripten des Mols in der Brüsseler Bibliothek No. 5724, p. 52 verso, citirt von Gachet a. a. O. p. 280. Auch der Besteller, Eberhard Jabach, scheint die Ablieferung des Bildes nicht mehr erlebt zu haben, wie aus der Weihinschrift hervorgeht, welche der marmorne Altaruntersatz des noch jetzt in der Peterskirche in Köln befindlichen Bildes trägt. Dieselbe lautet:

D. O. M.

In memoriam piorum Parentum Eberhardi Jabachs Senatoris Coloniensis Aedilis huius Ecclesiae et Annae Reuters Coniugum Relicti Generi Filiae et Filius P. P. Anno reparata (e) Salutis M . DCXLII.

S. P. A.

Gerardus ab Imstenraedt et Anna Jabachs. Franciscus Brassart et Helena Jabachs. Johannes Hunthum et Sybilla Jabachs. Itelius Frid. Wintzler cum Maria Jabachs et Euerhardus Jabach.

Das Gemälde wurde im Jahre 1794 von den Franzosen nach Paris geschleppt und durch eine nicht einmal nach dem Original gemalte Kopie von Johann Jakob Schmitz ersetzt. 1815 wurde es wieder zur Stelle gebracht und am 18. Oktober feierlich der Kirche übergeben.

CXXI.

Rubens an Lucas Faid'herbe.

Mon cher et bien aimé Lucas

Steen, 17. August 1638. J'espère que celle-ci vous trouvera encore à Anvers, car j'ai grandement besoin d'un panneau, sur lequel il y a trois têtes de grandeur naturelle, peintes de ma propre main, savoir un soldat en colère, ayant un bonnet noir sur la tête, et deux hommes pleurant. Vous me ferez un grand plaisir de vouloir m'envoyer tout de suite ce même panneau, ou

bien si vous êtes près de venir vous-même pour me l'apporter, vous ferez bien de le couvrir d'un ou deux mauvais panneaux pour le conserver, afin que l'on ne puisse le voir en route. Il nous semble étrange que nous n'apprenions rien des bouteilles de vin d'Ay; car celui que nous avons apporté avec nous est déjà épuisé. Sur quoi je vous souhaite une bonne santé, de même qu'à Catherine et à Suzanne, et je suis de tout mon coeur, etc.

P. S. Prenez bien garde, avant de partir, que tout soit bien fermé, et qu' il ne reste point d'originaux, soit tableaux, soit esquisses, dans l'atelier. Rappelez également à Guillaume le jardinier, qu' il doit nous envoyer en leur temps des poires de Rosalie, et des figues quand il y en aura, ou quelque autre chose d'agréable.

Dieser Brief, der wahrscheinlich flämisch geschrieben war, liegt uns nicht in seiner ursprünglichen Fassung, sondern in der in der Brüsseler Bibliothek befindlichen und von Gachet a. a. O. p. 280 s. veröffentlichten Kopie vor. — Lucas Faid'herbe (1617—1697) war, obwohl Bildhauer und Architekt, ein Schüler von Rubens, welcher ihn sehr hoch schätzte und, wie aus dem obigen Briefe hervorgeht, ihm grosses Vertrauen schenkte. Während der Villegiatur des Meisters auf dem Landgute Steen hatte Faid'herbe die Aufsicht über das Atelier. Wir ersehen aus dem Briefe ferner, dass Rubens selbst in seiner ländlichen Zurückgezogenheit nicht unthätig blieb, da er sich Studienköpfe schicken lässt. Faid'herbe war auch ein sehr geschickter Elfenbeinschnitzer, der nach Rubensschen Zeichnungen arbeitete. Von seiner Hand rührten unzweifelhaft die sieben Elfenbeinschnitzereien her, die im Inventar von Rubens' Nachlass aufgeführt werden. Fünf davon waren „selon l'ordannance" und eine „selon le dessin de Mr. Rubens" angefertigt. Gachet citirt eine Vase von Elfenbein mit der Darstellung der Aufrichtung der ehernen Schlange, welche Faid'herbe ebenfalls nach einer Rubensschen Zeichnung gefertigt, und die sich im Besitze eines Herrn von Nélis befand. Auf dem Deckel dieses Gefässes sah man Simson, den Löwen zerreissend. Am 5. April 1640, also wenige Wochen vor seinem Tode, stellte Rubens seinem Schüler das folgende, sehr ehrenvolle Zeugniss aus, von dem sich eine Kopie in der Brüsseler Bibliothek befindet:

Getuygschrift van Rubens voor Lucas Faid'herbe.

Ick onderschreven verclaeren en attesteren midts dezen waerachtig te wesen, dat Myn Heer Lucas Faid'herbe over de dry jaeren by my gewoont heeft en mynen discipel geweest is, ende door de ghemeynschap die onse consten van schildery en beldhouwery t' saemen hebben, met myne instructien ende syne neerstigheyt ende goeden gheest, seer veel gheprofiteert heeft in syne conste, ende voor my gemaeckt heeft diversche werken van ivoor, seer loffelyck ende seer wel uytghewerkt, gelick blyckt by de Antwerpen, 5. April 1640.

stucken, ende boven al, is considerabel de figure van Onse lieve Vrouwe, voor de Begyne kerk tot Mechelen, de welcke hy alleen tot mynen huyse (sonder datter iemandt anders syne handt heeft aenghesteken), soo uytnemende fraey heeft uytgewerckt; dat ik niet meyne dat se door eenig beeldhouwer in het gheheele landt soude connen verbetert worden. Soo dat my dunckt dat alle heeren en magistraten van steden hem behooren te favoriseeren ende te animeren met eere, vrydom ende privilegien, om syn domicilium by haer te nemen ende syn wooningh met zyn wercken te vercieren. Dit hebbe ick ter goede trouwen met myn eyghen handt geschreven ende onderteeckent.

CXXII.
Rubens an Balthasar Gerbier.

Monsieur:

Antwerpen, 15. März 1640. Il est vray que Mons.r Norgate se trouvant chez moy donna de l' oeuil sur cette piece de St. Laurens en Escurial sans s' arrester avecq quelque estonnem.t des circonstances sur le reste que bien legèrement, et il ne me sembla pas necessaire alors de le dasabuser pour ne tromper pas Sa Maj.te de la Grande Bretagne, à la quelle j'ay tant d'obligations, Ie confesse que la susdite peinture n' est pas de ma main, mais faitte entierem.t par un Peintre de plus communs [qui s' appelle Verhulst] de ceste ville apres un mien dessein fait sur le lieu mesme. Aussi n' est elle aucunem.t digne de paroistre entre les merveilles du Cabinet de sa Maj.te, la quelle paura tousjours disposer absoluem de tout ce que j'ay au monde, ensemble de ma personne comme de son tres humble serviteur. Ie vous prie de me conserver en ses bonnes graces et les vostres, et m' honorer de vos commandem.ts en toute occasions de vos.re service, estant de tout mon coeur

Mons.r, Vr̃e très humble serviteur

Pietro Pauolo Rubens.

D'Anvers le 15 de Mars 1640.

Sainsbury a. a. O. p. 267. — Verhulst ist wahrscheinlich mit dem Landschaftsmaler Pieter Verhult identisch, den Rooses Geschiedenis der Antwerpsche Schilderschool p. 403 (Deutsche Ausgabe S. 261) als den Lehrmeister von Jan Wildens nennt.

CXXIII.

Rubens an B. Gerbier.

Monsieur:

Voyci la peinture de S. Laurens en Escurial aschevée selon la capacité du Maistre toutesfois avecq mon advis. Plaise a Dieu que l' extravagance du suget puisse donner quelque recreation à Sa Maj.te. La Montaigne s' appelle la Sierra de S. Juan en Malagon, elle est fort haulte et erte, et fort difficile à monter et descendre, de sorte que nous avions les Nuees desous nostre venue bien bas, demeurant en hault le ciel fort clair et serain. Il i at en la summité un grande Croix de bois la quelle se decouvre aysement de Madrit, et il y â de coste une petite Eglise dediée a S. Jean qui ne se pouvoit representer dedans le tableau, car nous l'avions derriere le dos, ou que demeure un Eremite que voicy avecq son borico. Il n' est pas besoing de dire que en bas est le superbe bastiment de S.t Laurens en Escurial avecq le Village et ses allees d' arbres avecq la Frisneda et ses deux estangs et le chemin vers Madrid qu apparoit en hault proche de l' orizont. La montagne coverte de ce nuage se dit la Sierra tocada pourçe quelle a quasi tousjours comme un voyle alentour de sa teste. Il y quelque tour e mayson a costé ne me souvenant pas de leur nom particulierement, mais je scay que le Roy i alloit par occasion de la Chasse La montagne tout contre a main gauche est la Sierra y puerto de butrago. Voyla tout ce que je puis dire sur ce sujet demeurant a jamais, Antwerpen, April 1640.

Monsieur,

Vostre serviteur tres humble,

Pietro Paulo Rubens.

I'ay ouble de dire qu' au sommet nous rencontrasmes forse vinayson comme est representé en la Peinture.

Das Original ist im Besitz des Mr. Dawson Turner, facsimilirt in seinem ‚Catalogue of Rubens' effects.' Sainsbury a. a. O. p. 267. — Nach Waagen Kunstwerke in England II. S. 268 befinden sich gegenwärtig noch vier Exemplare dieser Ansicht des Escurial in England. Ein fünftes existirt in der Dresdener Galerie unter Rubens' Namen (No. 836). Eine ‚Landschaft nach der Natur mit dem Escurial und seinen Umgebungen' befand sich auch im Inventar von Rubens' Nachlass, welches dieselbe unter den von Rubens selbst gemalten oder doch entworfenen Bildern aufzählt.

CXXIV.

Rubens an François du Quesnoy.

Antwerpen, 17. April 1640.

Io non so come spiegare a V. S. il concetto delle mie obbligazioni per li modelli mandatimi, e per li gessi delli due putti della inscrizione del Vanden [1]) nella chiesa dell' Anima; e molto meno so spiegare le lodi della loro bellezza; se li abbia scolpiti piuttosto la natura che l' arte; e'l marmo si sia intenerito in vita. Sento fin di qua le lodi della statua di santo Andrea, discoperta in questo tempo, e io in particolare e in universale con tutta la nostra nazione ce ne rallegriamo con lui, partecipando insieme della sua fama. Se io non fossi ritenuto e dall' età e dalle podagre, che mi rendono inutile, me ne verrei costà a godere con la vista, e ammirare la perfezione di opera si degna. Spero nondimeno di vedere V. S. qui tra noi, e che la Fiandra, nostra carissima patria, risplenderà un giorno per le sue opere illustri; il che vorrei si adempisse avanti che io chiuda la luce de' miei giorni, per aprirle alle maraviglie della sua mano, la quale bacio carissimamente, pregando a V. S. da Dio lunga vita e felicità. Di Anversa, li 17 aprile, 1640.

Bottari Raccolta di lettere sulla pittura ecc. II. p. 488. — Nach Grimbergen, welcher diesen Brief (Historische Levensbeschryving p. 456) in französischer Fassung mittheilt, die er für die originale hält, die es aber wegen der ganz modernen Schreib- und Ausdrucksweise nicht sein kann, war der Brief im Jahre 1771 im Besitz des Fürsten von Gallitzin, des russischen Gesandten bei den Generalstaaten der Niederlande. Dieser hatte ihn vom Grafen von Cobentzll erhalten. Vermuthlich war derselbe aber nicht das Original, sondern die schon bei Michel Histoire de la vie de Rubens p. 257 abgedruckte Uebersetzung. Die von Bottari mitgetheilte Fassung macht viel eher den Eindruck, die ursprüngliche zu sein, was auch noch dadurch gestützt wird, dass Rubens das ihm unbequeme Französisch nur dann anwendete, wenn der Adressat keine andere der Rubens geläufigen Sprachen verstand. An François du Quesnoy, den in Brüssel geborenen Flamländer (‚il Fiammingo‘ wurde ja sein stehender Beiname), würde Rubens, wenn jener nicht des Italienischen mächtig gewesen wäre, das Rubens am liebsten schrieb, flämisch geschrieben haben. Du Quesnoy (1594—1644) war zu seiner weiteren Ausbildung nach Rom gegangen, wo er reiche Beschäftigung fand. Er war besonders wegen der Schönheit, Anmuth und Naivetät seiner Kinderfiguren geschätzt. — Die wehmüthigen Aeusserungen über den Tod, welche Rubens in diesem Briefe macht, waren nur zu sehr begründet. Charakteristisch für den Mann ist die würdevolle Ruhe, mit welcher er dem Tode entgegensieht.

---

[1]) Van Hasselt Histoire de P. P. Rubens p. 171 hat hier den Namen van Huffel. In der Bottarischen Abschrift fehlt hinter Vanden offenbar der Name dessen, dem das Grabdenkmal errichtet worden ist.

CXXV.
Rubens an Lucas Faid'herbe.

Myn Heere,

Ick hebbe seer gheyrne verstaen dat Ul. op meydag den mey geplandt heeft in Ul. alderlieftens hof, ick hope dat hy wel sal gewast hebben ende vruchten sal voort brengen tot synder tyt. Ick ende myn huysvrouwe, met beyde myne sonen, wenschen Ul. ende aen Ul. alderliefste, alle geluck ende volkomen langdurig contentement in den houwelycken staet, uyt ganscher harten. Het kindeken van ivoir en heeft geen haest; want Ul. nu ander kinderwerck van meerder importantie onder handen heeft. Toch Ul. overcomste sal ons altydt seer aengenaem wesen. Ick meyne dat myne huysvrouwe sal binnen luttel daeghen tot Mechelen comen, om naer Steen te gaen, ende dan sal sy het geluck hebben van Ul. mondelinghx geluck te wenschen. Daer en tusschen, sal Ul. beliefen myne hartelycke groetenissen te doen aen Monsieur Ul. schoonvader ende Juffrouw Ul. schoon-moeder, die, ick hope, daegelykx sullen meer en meer vreught hebben in dese alliancie, door Ul. goet comportement; 't selve wensche ick aen Monsieur en Jouffrouw Ul. vader ende moeder, die in haer vuyst moet lachen, om dat de ryse van Ilalien verstoort is, ende dat, in plaetse van haeren lieven soon te missen, noch een dochter daer toe gheconquesteert heeft, die haer haest groot-moeder maeken sal, met Godts hulpe. Waer mede ick blyve voor altyd uyt ganscher harte, enz.

Antwerpen, 9. Mai 1640.

Nach der Kopie in der Brüsseler Bibliothek veröffentlicht von Gachet a. a. O. p. 283. — Der letzte Brief von Rubens' Hand, der uns erhalten ist, lässt uns einen tiefen Einblick in das reiche Gemüth dieses seltenen Mannes thun. Drei Wochen vor seinem (am 30. Mai 1640 erfolgten) Tode nimmt er noch einen so lebhaften, innigen Antheil an den Familienangelegenheiten seines Schülers, der sich in Mecheln niedergelassen hatte, entfaltet er noch einen so liebenswürdigen, schalkhaften Humor. Faid'herbe hatte sich am 1. Mai 1640 mit Marie Smeyers vermählt. — Gerbier meldete am 31. Mai Rubens' Tod von Brüssel aus einem Mr. Murrey in London mit folgenden Worten: S^r. Peter Rubens is deadly syck; the Phisicians of this Towne being sent unto him for to trye their best skill on him.

Zweite Abtheilung.

Diplomatische Briefe.

Io per me vorrei che tutto il mondo stesse in pace, et potessimo vivere un secolo d'oro in vece di ferro.

Rubens an P. Dupuy.

CXXVI.

Rubens an den Kanzler Pecquius.

Illustrissimo Signore mio colendissimo,

Hô trovato il nostro Cattolico molto afflito per la grave infirmità di suo padre, la quale, secondo il giudicio de' medici, è peremptoria, et lui ancora viene ogni giorno travagliato di una febretta quasi continua, di maniera che l' una o l' altra, o tutte due queste cause insieme, lo tratteneranno forse più di quello sarà necessario. È ben vero che lui propone in tal caso di far venire il suo zio a Lillo, per potergli dare ex propinquo relatione del suo negociato. Ma io procurerò di divertire questo pensiero quanto potrò, almeno per alcuni giorni. Quando però gli communicai la risposta, quasi se gli raddoppiò la febbre, nonostante che ciò si fece doppo una longa oratione preparatoria, et ch' egli ammirasse la summa industria, prudenza et eleganza che riluce in quella polizza, parendo impossibile di poter variare con più artificio un medesimo soggietto in tanti modi come si è fatto. In fine il Cattolico cacciò mano alla sua instruttione, el mi mostrò ivi un aphorismo che non mi piacque: ciò è ch' egli non dovesse accettar da noi o riportar altra risposta che fosse ambigua o simile a l' altre già mandate, ma sola una semplice accettatione della tregua, o niente. A che io risposi, ridendo, questi esser terrori panici da spaventar gli fanciulli, et che lui stesso non era così scocco di prestarci fede; che questo trattato secreto era senza pregiudicio delle parti, non cessando fra tanto ciascuno di far quanto poteva. Et egli mi rispose di novo quello ch' io dissi a V. S. Illustrissima, che noi si aiutavamo delle polizze del principe a gli suoi danni, mandandole in Francia per metterlo in diffidenza col re et in sospetto delli stati. Io dissi che quando il principe fosse servito di dar qualque maggior luce i securtà di questo a Sua Altezza Serenissima, che forse sene risentirebbe di tal maniera ch' egli

Antwerpen, 30. Septbr. 1623.

restarebbe sodisfattissimo della sua innocenza, ma questi esser artificii e cavillationi conquisite per romper il trattato. Egli però restò sempre saldo e persistò esser vero, et che il principe potrebbe essibire, come ha fatto ad alcuni, le copie istesse mandate a lui da quella corte. Alla fine si lasciò persuadere di copiar di sua mano la nostra risposta, per portarla al principe colla prima sua commodità, et l' haverebbe fatto subito, se non fosse ch' io gli dissi ch' era meglio di differire sin che passasse il parosismo et ch' egli fosse del tutto libero di febbre. Et cosi io la riportai meco, promettendo di tornare a vederlo, et ch' io desiderava che la copia si facesse, con buona commodità sua et mia, in mia presenza: con che si acquietò, e fra tanto guadagnamo quel poco di tempo. Et io mi raccommando di vero cuore nella bona gracia di Vostra Signoria Illustrissima, et gli baccio le mani.

Di V. S. Illustrissima servitor affezzionato.

Pietro Paulo Rubens.

D'Anversa, alli 30 di settembre 1623.

Hò scritto con più securtà per la confidenza grande ch' io hò nella puntualità del portatore di questa, che mi ha promesso di dar questa in propria mano di V. S. Illustrissima, et il simile farò nel rimandargli a suo tempo l' originale della risposta.

Mi dice di più il Cattolico ch' el secretario del principe[1]), per la cui mano passa la speditone di questo trattato, si chiama Giunio, et è huomo molto corruptibile et che piglia d' ambo le mani, ma che il suo zio non sarebbe a proposito per guadagnarlo per tal mezzo, che per l' integrità propria giudicarebbe cattivo quel modo di procedere. Hò però credutto esser buono che V. S. Illustrissima lo sappia.

Mi pare ancora molto pericoloso che per l' avenire il Cattolico in persona comparisca a Brusselles, per il sospetto che darebbe al cardinal della Cuoeva, et perciò sarebbe meglio che lui, caso che questa volta non si rompa il commercio del trattato, al ritorno si fermasse in Anversa, et ch' io mandassi o portassi in persona la sua risposta. Ma questo non bisogna che venga da me, perchè lui forse entrarebbe in sospetto di me, crederebbe ch' io volessi escluderlo et transferir tutto il negocio nella mia persona. Et perciò, se pare necessario a V. S. Illustrissima, saria bene ch' io potessi mostrargli qualque aviso o ordine di V. S. Illustrissima a questo proposito.

---

1) Am Rande: Questo secretario fù causa che l' ultima risposta non si mandasse in meglior forma, ma vi fece levar non so che a nostro favore, potendo egli molto col principe.

In questa città non si parla d' altro che del ritorno del principe de Galles in Ingliterra: ma non viene creduto universalmente, per esser venuta la nova di Zelanda.

Original im königlichen Archiv zu Brüssel. Gachard Histoire politique et diplomatique de Pierre Paul Rubens, Brüssel 1877, p. 267 ss. — Obwohl dieser Brief das erste diplomatische Aktenstück von Rubens' Hand ist, welches wir kennen, geht schon aus dem Wortlaute desselben hervor, dass Rubens' diplomatische Laufbahn damit nicht beginnt. Auch deutet eine Wendung in einer Verordnung der Infantin Isabella (Gachard a. a. O. p. 265) vom 30. September 1623 darauf hin, dass Rubens dem Könige von Spanien schon früher Dienste geleistet hat, die wahrscheinlich diplomatischer Natur gewesen sind. Durch jene Verordnung erhielt Rubens nämlich eine Anweisung auf die Citadelle von Antwerpen, die ihn berechtigte, monatlich die Summe von zehn Thalern zu erheben, „teniendo consideracion á las buenas partes de Pedro Paulo Rubens y á lo que ha servido á Su Magestad, para que pueda continuarlo con mas comodidad."

Zum Verständniss des obigen und der folgenden Briefe ist es nöthig, dass wir einen Blick auf die politische Situation werfen, wobei wir der trefflichen Darstellung Gachards folgen, der die ziemlich verwickelten Verhältnisse in seinem oben citirten Buche klar gelegt hat. Durch Gachards Schilderung, welcher selbstverständlich die Forschungen Sainsbury's und Villaamil's mit den eigenen combinirt hat, ist die sonst so verdienstliche Arbeit Klose's Peter Paul Rubens im Wirkungskreise des Staatsmannes (in v. Raumers historischem Taschenbuche von 1856) überholt. Ebenso die in der Jahressitzung der fünf französischen Akademieen am 16. August 1865 gehaltene Rede von J. Pelletier Rubens diplomate. —

Der zwölfjährige Waffenstillstand, der im Jahre 1609 zwischen dem Könige Philipp III. und den Erzherzögen Albert und Isabella einerseits und den Generalstaaten der vereinigten Provinzen andrerseits geschlossen worden war, lief am 9. April 1621 ab. Während der Erzherzog Albert entschieden für eine Verlängerung des Waffenstillstandes war, damit die unglücklichen Lande sich weiter von den Leiden des Krieges erholen konnten, dachte man in Madrid an eine sofortige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, weil die spanischen Interessen in Ost- und Westindien durch die Holländer verletzt worden waren. Philipp III. wollte sich deshalb nur unter der Bedingung zu einem neuen Waffenstillstande verstehen, wenn die Holländer ihre Handelsbeziehungen zu Ostindien ganz aufgeben und ihre Truppen in Westindien bis zu einem bestimmten Termin zurückziehen würden.

Inzwischen versuchte eine holländische Dame, Bertholde von Swieten, Wittwe von Florent T' Serclaes, die bei dem Hause der Oranier in Ansehn stand, auf eigene Hand, nur aus reinem Interesse für den Frieden, die ersten diplomatischen Fäden zu knüpfen, aus denen sich, wie sie hoffte, dann ein dauerhaftes Gewebe herstellen lassen würde. Sie sondirte zuerst den Prinzen Moritz von Nassau und fand diesen nicht nur zu Unterhandlungen geneigt: noch mehr, er vermaass sich sogar, die abgefallenen Pro-

vinzen für eine bestimmte Summe und sonstige Gnadenbezeigungen der Krone Spanien wieder zurückführen zu wollen. Nachdem diese Zusagen, welche den Charakter des Oraniers in einem wenig günstigen Lichte erscheinen lassen, nochmals von dem letzteren bestätigt worden, schickten Albert und Isabella einen ihrer ersten Minister, den Kanzler von Brabant Pecquius, nach dem Haag, um den Generalstaaten die Vorschläge des Königs und der Erzherzöge vorzulegen. Er kehrte mit einer herben Enttäuschung zurück. Die Generalstaaten erklärten ihm am 25. März 1621 kurz und bündig, sie bildeten einen freien und unabhängigen Staat, der von den grössten Königen Europas anerkannt sei, und sie seien entschlossen, ihre Freiheit und Unabhängigkeit um jeden Preis zu vertheidigen. Der Prinz selbst, der sich von der herrschenden Stimmung wohl kein rechtes Bild gemacht hatte, spielte nun dem Kanzler gegenüber den Erstaunten: er begriffe nicht, wie man dazu käme, überhaupt solche Vorschläge zu machen. Man müsse an den Höfen von Brüssel und Madrid sehr schlecht über die Lage der Dinge in den vereinigten Provinzen unterrichtet sein.

Der kluge Oranier, der sich für den Fall, dass er mit den zähen und starrköpfigen Generalstaaten nicht fertig werden konnte, eine Hinterthür offen lassen wollte, fuhr nichts desto weniger fort, durch die Vermittlung der Frau T' Serclaes in Brüssel seine Bereitwilligkeit zu ferneren Unterhandlungen zu versichern. Man sollte als nächstes Ziel eine Verlängerung des Waffenstillstandes in's Auge fassen. Frau T' Serclaes reiste mehrere Jahre zwischen dem Haag und Brüssel hin und her, so dass sie sich schliesslich Verdächtigungen aussetzte, ohne das mindeste zu erreichen.

Wann und auf welche Weise Rubens veranlasst wurde, an diesen Verhandlungen Theil zu nehmen, hat Gachard trotz sorgfältigster Nachforschungen in den Archiven nicht ermitteln können. Der obige Brief ist, wie gesagt, das erste Document, welches Auskunft darüber giebt, und dasselbe führt uns in medias res. — Der eingangs erwähnte „nostro Cattolico" ist Jan Brandt, der Vetter von Isabella Brandt, Rubens' Frau. Jan Brandt gehörte zu dem in Holland ansässigen Zweige der Familie, der sich dort eines grossen Ansehns erfreute. Es scheint, dass Moritz von Nassau ihn benutzt habe, Verhandlungen zu eröffnen, und dass Rubens durch ihn hineingezogen worden ist. — Sein Oheim, von dem weiter die Rede ist, ist wahrscheinlich Jan Brandt, Rubens' Schwiegervater. — Alonso von Bedmar, Cardinal von Cueva, der Gesandte Philipps III. bei der Infantin Isabella, sah die Verhandlungen mit den Holländern nicht mit günstigen Augen an. — Der Prinz von Wales reiste am 21. September von Spanien ab, wo er um die Infantin Maria, die Schwester des Königs, geworben hatte.

Dass der obige Brief nicht das einzige Schriftstück ist, welches Rubens in der Angelegenheit des Waffenstillstandes mit Holland verfasst hat, beweist ein Brief des französischen Gesandten am Brüsseler Hofe, de Baugy, vom 30. August 1624 an den Staatssekretär d'Ocquerre, aus welchem Gachard a. a. O. p. 26 folgende Stelle mittheilt: „Les propos d'une trefve ne sont point désagréables à l' infante, de quelque part qu' ils viennent, prestant mesme tous les jours l' oreille à ceux que lui tient sur ce sujet Rubens, peintre célèbre d'Anvers, qui est connu à Paris pour ses ouvrages

qui sont dans l' hostel de la royne mère[1]), le quel faict plusieurs allées et venues d'icy au camp du marquis Spinola, donnant à entendre qu' il a pour ce regard quelque intelligence avec le prince Henry de Nassau[2]), de qui il dit connoistre l' humeur assez encline à la trefve, par le moyen de laquelle il penseroit à asseurer sa fortune, ainsy que le prince d'Orange le repos de sa vieillesse.“ In einem Briefe vom 13. September an Ocquerre schreibt Baugy weiter: „Le peintre Rubens est en ceste ville. L'infante luy a commandé de tirer le pourtraict du prince de Pologne[3]): en quoy j'estime qu' il rencontrera mieux qu' en la négociation de trefve, à quoy il ne peut donner que des couleurs et ombrages superficiels, sans corps ni fondement solide.“ Gachard a, a. O. p. 26. Schon damals also erregte Rubens' Einmischung in die politischen Angelegenheiten den Neid und das Misstrauen der berufsmässigen Diplomaten.

CXXVII.

Rubens an die Infantin Isabella.

Madama Serenissima,

Doppo ch' io scrissi col ultimo ordinario a Montfort, hò ricevuto ancora un aviso molto particolare toccante la venuta del signor duca di Neoburgh in questa corte, qualificato et autorisato dal re per tratare et concludere la tregua con Olandesi: la qual cosa, ancor ch' io cognosco il valore, capacità et industria di esso signor duca, mi ha parso molto strana, tanto più che sappiamo di certo esser fundata questa resolutione di Sua Ma^tà in un soggietto molto devole, et che il tutto si è fatto a persuasione del graffir de Bye, el qual pensa de haver praticato un gran negocio, per via di un certo Fuquier, in questa corte, con el favorito del re chiamato Thorasse. Et perchè io haveva qualche inditio di questa briga inanzi la mia partenza di Brusselles, mi sono informato minutamente delle qualità di questi personnaggi; et perciò, vedendo la cosa non esser secreta, y considerando il valore del sig^re de Meulevelt, gli diedi parte del tutto, per intendere la sua intentione y giuditio cerca questa materia: la cui

Paris, 15. März 1625.

---

[1]) Die Gemälde für den Luxemburgpalast waren damals noch nicht in Paris. Oder sollte Rubens, als er im Juni 1623 nach Paris kam, um die Wirkung einiger, schon vollendeter Gemälde an Ort und Stelle zu erproben, dieselben dort zurückgelassen haben? Baschet Gazette des Beaux-Arts 1863 p. 493.

[2]) Friedrich Heinrich, der seinem Bruder Moritz 1625 in der Statthalterschaft folgte.

[3]) Ladislaus Sigismund, Prinz von Polen und Schweden. Das Portrait, gestochen 1624 von Pontius, existirt in zwei Exemplaren; eines davon befindet sich im Palais Durazzo in Genua, das andere in der Münchener Pinakothek.

opinione V. A. intenderà della sua lettera propria, che va qui giunta, la quale non parla però così particolarmente come la mia, non essendo lui informato di quello si è trattato per altri mezzi, e particolarmente col Cattolico. Non obstante ch' io sò certo V. A. saper tutto quello che passa et ha forse le sue raggioni a mi incognite che la movono forse a trovar bona questa pratica del de Bye, yo espero che V. A. non haverà per male che io gli dica il parer mio, secondo la capacità mia et colla libertà solita, che tanto farò più animosamente quanto il sig.r de Meulevelt trova la cosa di maggior importanza, et ha giudicato esser necessario d' espedir questa staffeta espressa per questo effetto a V. A., a fine che sappiamo come doviamo governarci al arrivo del sig.r duca in questa corte, che potria esser in breve.

Pare donque che se deve considerar questo negotio del suo principio et del suo autore, el qual si chiama Fouchier, come hò detto, et è sollicitante di non sò che negotio in questa corte, huomo de pessima reputatione, avvezzo a pigliar dinari con certe pretensioni fondate in aria, a pregiudizio del terzo [1]), e fù quello che, l'anno passato, condusse il de Bye a Parigi, metendogli questo pensiero in testa, che, per ottener la tregua, bisogna guadagnar, ansì comprar a danari contanti, il favorito del re chiamato mons.r de Torrasse, col qual esso Fouquier pretendeva gran privanza; e questo partito ha proposto il de Bye al sig.r duca di Neoburgh [2]), il qual, per sua bontà et credulità (ch' è propriamente la qualità de persone ben intentionate), ha prestatoli intieramente fede et datone parte al re et gli suoi ministri; et, se no m'inganno, ancora si ha stipulato nominato la somma di questa compra, che sarebbe poco, perchè la maggior parte sarà per gli contratanti, se giamai potesse sortir ad effetto. Ma noi siamo d' opinione, considerando il stato presente di questa corte, et crediamo fermamente, che non si potrebbe pigliar una resolutione più aliena ni più lontana dal fine che desideriamo, ni più vergognosa a Sua Ma.tà: prima, perchè il duca, venendo di Spagna, sarà sospetto e mesmo, come interessato nella tregua per causa degli suoi Stati che patiscono molto per la guerra di Fiandra, sarà poco creduto, et parerà che Spagna procuri, per il mezzo del sig.r duca e (quello ch' è peggio) per mezzo dei Francesi, l' accommodamento con gli suoi ribelli, che par' d' esser directamente contra la reputatione di Sua Ma.tà, poichè sarà il primo a ricercargli, et ancor, secondo il parer nostro, in vano et senza frutto, haviendo gli Francesi, per la lor

---

1) Am Rande: Costuy è ben cognosciuto dal sig.r de Meulevelt, e tenuto per tale quale yo lo descrivo.

2) Am Rande: Primo di presenza, poi per lettere mentre il sig.r duca s'è trattenuto in Spagna.

maxima di Stato, il mantener la guerra sempre viva in Fiandra, et il re di Spagna in continua spesa et travaglio, et ciò lo mostrarono con tanti soccorsi di danari et huomini, sino dal principio del regno di Henrico IV. al giorno d' oggi. Et perciò V. A. si deve ricordar ch' il principe d'Orange ha sempre protestato, per il Catholico, che venendo la pratica a notitia degli ministri de i rè di Francia et d' Ingliterra, si romperebbe al instante, et si è lamentato (benche si, come io credo, a torto) che le sue polizze erano state mandate da noi in Francia, solamente per rompere la confederatione dei stati y buona correspondenza con quella corona. Non servirà donque la proposta del duca di Neoburgh ad altro che a palesar gli nostri secreti, et avertire gli nostri francesi inimici per tempo, a fine che possino con maggior certezza et violenza opporsi a gli nostri disegni et impedirgli con tutte le lor forze, et disgustar intieramente il principe d'Orange, e troncar ogni altra pratica in questa materia, la quale è tanto avanzata come V. A. sa; nè vego come gli Francesi possano in modo alcuno levar l' ostaculo de la impresa che solo impedisce l' effetto, venendo da loro sostentata con tanta pertinacia la parte contraria, come se la perdita fosse del lor proprio interesse. Et mi par ridiculo di credere che noi siamo, alla lor peruasione, per abbandonar l' assedio di Breda, o il principe per darcila alla loro requisitione, nè che gli Francesi siano per desiderar questo, o che possino ritrovar qualche mezzo ydoneo per la cessation d' armi, più di quello che faressimo noi istessi quando la volessimo. Et per il resto non si ha di bisogno del lor favore, come V. A. sa, nè del mezzo del sig.r duca, nè di comprar da Francesi quello che potiamo haver gratis.

Tocante il Thorasse, credame V. A., che gli è una pazzia di esperar da luy la tal cossa, che no è in poter suo [1]), perchè luy non s' intromette in cosa di Stato et è tenuto gentilhuomo savio e modesto e chi non ha altro carico che il governo del forte di Sant Luigi soto la Rochella, et per li motivi del Soubise venuto a la corte, per tratar di un porto che gli vorrebbe fare a quella fortezza, et si crede che partirà aquella volta fra pochi giorni; e bisogna credere che tutto il governo di questo regno è in mano de la regina madre et il cardinal de Richelieu per adesso, li quali traversanno il Thorasse dove possono, et sarebbono contrarii a qualsivoglia cossa che da lui o per lui si tratasse. Et per conto della particolar inclination del re verso lui, egli è di gran longa inferiore, nella bona gratia della Maestà Sua, al novo favorito chiamato Barradan, che priva di

[1]) Am Rande: Se però il Thorasse presta l' orecchio al tratato, V. A. vederà che sarà un tradimento o un tratato doppio, per poterlo poi rivelare al re, et farli parere la sua fede et integrità, come fece il signor van Quesel con el padre Opovio.

tal maniera che dà stupore a tutta la corte y gelosia al cardinale istesso, che perciò procura con ogni sorte d' artificii ad obligarselo [1]).

Considerando tutte le raggioni sopra dette, suplico V. A. sia servita di darmi licenza di dir semplicemente el parer mio, poichè mi ha fatto l' honore di consultarmi altre volte sopra questo medesimo soggietto. Io giudico il signor duca di Neoburgh esser attissimo a questo trattato, ma non per trattarlo in questa corte, la qual abhorrisce, più d' ogni altra cosa del mondo, la tregua, et mi dispiacce la poca speranza del negocio che mi viene avvisato da diverssi. Di me dubito, cognoscendo il modo di far di quel principe, che ben presto sarà publicato per tutto: il che di quanta consequenza sarebbe, rimetto alla consideratione di V. A. Y periciò parebbe al signor de Meulevelt et a mi necessario che V. A. ritenesse in tutti modi il de Bye [2]) che dice voler venir a incontrar il duca per la posta sino a Orleans, per assisterlo in questo negotio; et ancora sarebbe bono che V. A. fosse servita di advertire per tempo il sig.r duca (inanzi che possa far alcuna apertura del negotio qui) che non faccia niente senza haver prima communicato con V. A., et che perciò venga a drittura a Brusselles, senza fermarsi punto in questa corte; et poi V. A. havendo tempo da pensarsi, et intesa la mente et instrutione del duca, potranno insieme pigliar quella resolutione che più pli parerà a proposito.

Fra tanto suplico V. A. sia servita di advertirme, quanto prima, come yo debba governarmi co'l duca in questo negotio, et ancora il sig.r de Meulevelt desidera de ser informato della intentione di V. A. (poichè il signor duca facilmente vorrà servirse de la sua assistenza in questa corte), se deve secondarlo o impedire ch non meta la mano in questa pasta. Io ancora, come picciol instrumento, per la bona inclinatione che il signor duca ha sempre mostrato verso di me, potrei servire a divertirlo, se fossi instrutto della voluntà di V. A. S.ma, alla quale mi sottometto humillissimamente, et gli preggo perdono del troppo ardire, suplicandola di voler credere che io mi movo solamente per buon zelo verso il servicio del re et di V. A. et il ben publico della mia patria.

Con che facendo fine, baccio con ogni riverenza gli piedi di V. A. S.

Pietro Pauolo Rubens.

Come il marchese di Mirabello, ambasciator catholico in questa corte, personaggio molto prudente e discreto, havendo inteso qualche vento del

[1]) Am Rande: Con tutto ciò il re ha detto a Barradan che non si meta nel maneggio di negotii. ne persi giamaj d' aver parte in cosa di Stato.

[2]) Am Rande: Che credo habbia già ottenuto licenza da V. A. di poter venir a Pasqua.

cargo del sig.r duca di trattar questo, che él trova malissimo, io credo che procurarà de impedirlo, et perciò sarà necessario che V. A. si lascia intendere quanto prima, perchè non si faccia qua la mala opera al roverso della intentione di V. A., chi forse sa qualche misterio che noi non penetriamo, nè conviene che lo sappiamo (dico di me solo), che basta un minimo . . . . . .[1]) di V. A. per esser ubedita.

E quando si dovesse trattar di un accommodamento generale di tutte le differenze vertenti tra le corone di Spagna y Francia, sarebbe meglio, al giuditio nostro, che la prima apertura si facesse per il legato pontificio che si dice seguramente che venerà in breve in questa corte, come persona neutrale; et volendovi includere poi la tregua, per levar l' ostaculo di questa guerra di Fiandra, che causa gran inconvenienti y gasta la bona intelligenza tra le due corone, sarebbe meglior espediente che tal propositione si facesse per terza persona non interessata nè sospetta, come il legato, che di un principe interessatissimo con Spagna et venendo da quella corte[2]), non essendo questo un negotio de camino; o al meno se pur il signor duca deve farlo, sarebbe più oportuno il tempo et si farebbe con più decoro doppo l' arrivo del legato y fatto già la propositione da S. S. I.ma di qualche accommodamento delli motivi d' Italia y la Valtelina, che facilmente s' attacaria poi un trattato al altro, colla occasione degli soccorsi che il re di Francia dà ad Olandesi et simil cose. Prego di nuovo perdono a V. A. della presuntione che io uso del trattar con troppa libertà di cose di tanto momento.

Se yo fossi informato della voluntà di V. A., yo potrei ancora scrivere al signor don Diego et al signor conte d' Olivares sopra questo soggietto; et haverei ancora scritto al signor marchese Spinola: ma non ardisco d' arrischiar la letra; et se V. A. lo trovarà buono, ben potrà far a Su Ex. parte di questa. Ma io suplico V. A. sia servita di stipular la secretezza e che questa lettera sia buttata nel foco, perchè io sono servitor affectionatissimo et obligatissimo al signor duca de Neoburgh, nè hò causa alcuna di qualche minima malevolenza verso il de Bye (come sa il signor Iddio), ansì gli sono amico, nè vorrey in modo alcuno tirarmi a dosso la sua inimicitia, ma il ben publico et il servitio di V. A. mi move sopra ogni altra passione, e perciò mi raccommando nella prudenza y discretione di Vostra Altezza Serenissima.

Nach einer Kopie in der Minervabibliothek in Rom veröffentlicht von Gachard a. a. O. p. 270 ss. — In diesem Briefe nimmt Rubens, der im Monat Februar nach Paris gegangen war, um die Bilder für den Lu-

---

[1]) Hier ist im Original eine Lücke.

[2]) Am Rande: Il tutto sia detto colla debita sumissione y perdono.

xemburgpalast abzuliefern, das Projekt der Friedensvermittlung zwischen den spanischen Niederlanden und den abgefallenen Provinzen wieder auf. Man merkt an der Lebhaftigkeit, mit welcher er Personen und Verhältnisse charakterisirt, dass er bereits Geschmack an der Diplomatie gewonnen hat. Mit diesem Briefe war jedoch für geraume Zeit das letzte Wort in der Angelegenheit gesprochen. Denn Moritz von Nassau starb am 23. April 1625, und damit hatten natürlich alle Verhandlungen ein Ende. — Ueber die in dem Briefe erwähnten Persönlichkeiten ist folgendes zu bemerken: Jean de Montfort war ein Vertrauter der Infantin Isabella. — Von dem Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg war schon in der ersten Abtheilung wiederholt die Rede. Er war im Juli 1624 nach Spanien gegangen, um die Zustimmung des Königs Philipp IV. zu einer Abmachung zu erlangen, welche er in Betreff seiner Ansprüche auf Jülich und Cleve mit dem Kurfürsten von Brandenburg getroffen hatte. Der König ertheilte ihm dieselbe und ernannte ihn zum Staatsrath. Ob er er ihm auch den Auftrag zu jenen Verhandlungen gegeben, oder ob der Herzog auf eigene Faust gehandelt hat, oder ob endlich Rubens' Vermuthung eine irrige gewesen ist, lässt sich aus den vorhandenen Aktenstücken nicht ermitteln. In den Brüsseler Archiven finden sich zehn Briefe Philipps an die Infantin, alle datirt vom 8. März 1625, die den Herzog Wolfgang Wilhelm betreffen, ohne dass jedoch in denselben eines Auftrages gedacht wird, der sich auf Verhandlungen am französischen Hofe bezöge. Wohl aber haben wir ein direktes Zeugniss aus der Feder Isabellas, dass es wenigstens nicht in den Intentionen ihres Gatten gelegen habe, den Herzog in diesen Angelegenheiten zu verwenden. Als derselbe nämlich später auf eigene Hand Unterhandlungen mit dem Prinzen Friedrich Heinrich anknüpfte und das Resultat derselben der Infantin mittheilte, schrieb diese am 16. Februar 1626 an König Philipp: „Dem Erzherzog, meinem Herren, erschien es niemals angezeigt, sich des Herzogs in jenen Angelegenheiten zu bedienen, und ich glaube, dass es dem Dienste Ew. Majestät ebensowenig angemessen ist.“ Vgl. die Erläuterung zu Brief XLVII. S. 89. — Wilhelm de Bie war ‚Greffier‘ (Amtsschreiber, Sekretär) am Finanzamt in Brüssel. Er hatte Beziehungen in Holland und war zu gleicher Zeit wie Frau T' Serclaes bei der Anbahnung der Verhandlungen thätig gewesen. — Jean de Saint-Bonnet de Toiras, der Günstling des Königs von Frankreich, war Kapitän der Garde und seit 1625 Gouverneur des Forts St. Louis bei la Rochelle. 1630 wurde er Marschall von Frankreich. — Der Herr von Meulevelt ist der schon mehrfach erwähnte Henri de Vicq, der Gesandte der Infantin Isabella am französischen Hofe. — ‚Il Cattolico‘ ist Jan Brandt, Rubens' Verwandter, der in Holland ansässig war. Vgl. die Erläuterungen zum vorigen Briefe. — Der in der Note erwähnte Ophoven ist der Antwerpener Jacobitenprior, welcher, wie schon auf S. 106 mitgetheilt worden, auf Veranlassung eines gewissen Maximilian von Hornes den Versuch gemacht hatte, den holländischen Gouverneur von Heusden, van Kessel, zur Uebergabe des Platzes zu bewegen. Kaum in Heusden eingetroffen, wurde er von dem Gouverneur gefangen gesetzt, und nur nach langen Bemühungen gelang es der Infantin, den unklugen Zwischenhändler der Wuth des Volkes, das seinen Kopf verlangte, zu entreissen und ihn gegen gefangene Holländer auszuwechseln. — Der neue Günstling des Königs, Bar-

radas, sonnte sich nicht lange in der königlichen Gnade; schon im Dezember 1626 wurde er auf Betreiben Richelieus entfernt, weil er sich den Plänen des Cardinals in Bezug auf die Vermählung des Herzogs von Orleans mit dem Fräulein von Montpensier widersetzt hatte. — Der Legat des Papstes, dessen Ankunft Rubens als bevorstehend anzeigt, war der Cardinal Barberini, der Neffe des Papstes. Er traf erst am 21. Mai in Paris ein. S. o. S. 84. — Don Diego ist Don Diego Messia, der spätere Marquis von Leganes.

CXXVIII.
Rubens an Balthasar Gerbier.

Son Altez^e a veu la proposition de Monseig^r le Duc de Buckingham et dit, que quant aux difficultez entre l'Empereur et le Roy de Dennemarq, qu' il y at quelque temps quelle a commencée a s'emploier pour les mettre d'accord, et fera les offices possibles pour y parvenir, mais comme le succes est incertain, mesmes quil y pouroist aussy aveoir rencontré des difficultez au regard des Estats des Provinces Confederées, seroit bien que mon dit Seig^r de Buckingham desclarast si le Roy de la Grande Bretagne vousdroit traicter en ce cas au regard seulement de ces Couronnes: affin que son Alteze en estant esclaircie en puisse faire part à Sa Maj. Catholique dont, appres aiant receu response, en faire advertir le dit Seigneur Duc et partant trouve convenable que le Sr Gerbier retournant en Engleterre, nous en raportte la Resolution. Brüssel, ca. 24. Febr. 1627.

Rubens.

Original im englischen Staatsarchiv in London. — W. Noël Sainsbury Original unpublished Papers illustrative of the life of Sir Peter Paul Rubens, London 1859, p. 250. p. 71. — Mit diesem Briefe beginnt die Reihe der Schriftstücke, welche den zweiten Abschnitt in Rubens' diplomatischer Thätigkeit, die Friedensverhandlungen zwischen England und Spanien, illustriren. König Karl I. von England hatte bald nach seinem Regierungsantritt die Feindseligkeiten gegen Spanien, welches er durch den auf Buckinghams Antrieb erfolgten Bruch seines Verlöbnisses mit der Infantin Donna Maria, der Schwester Philipps IV., auf das tiefste verletzt hatte, begonnen. Doch brachte sowohl der Feldzug des Jahres 1625 — von dem verunglückten Unternehmen gegen Cadix war schon in Briefen der ersten Abtheilung die Rede — als der des Jahres 1626 den britischen Waffen keine Ehre ein, und da Karl I. noch die Unklugheit beging, sich mit Frankreich zu überwerfen, welches durch einen Vertrag vom 5. März 1626 seine Differenzen mit Spanien beglichen hatte, wurde seine Situation allmälig eine so prekäre, dass er auf den Gedanken kam, am spanischen Hofe wieder eine Annäherung zu versuchen. Im Anfang des Jahres 1627 schickte Buckingham einen Dominikanerpater, Wilhelm vom hl. Geiste,

zum Herzog von Olivarez nach Madrid, um demselben sein Bedauern über die entstandenen Misshelligkeiten ausdrücken zu lassen. Zu gleicher Zeit wendete er sich durch seinen diplomatischen Agenten, den als Stallmeister in seinem Dienste stehenden Maler und Architekten Balthasar Gerbier, einen geborenen Franzosen [1]), an Rubens, um dessen Vermittlung bei der Infantin nachzusuchen. Rubens war schon im Frühjahr 1625 mit Gerbier, der sich damals in der Begleitung des Herzogs von Buckingham in Paris befand, bekannt geworden und hatte schon damals den Wunsch ausgedrückt, die Zwistigkeiten zwischen England und Spanien beigelegt zu sehen. Rubens malte damals das Reiterportrait des Herzogs von Buckingham [2]), und bei dieser Gelegenheit tauschte er mit Gerbier seine Meinung über die politischen Misshelligkeiten aus. Dabei trat seine entschiedene Friedensliebe, welche sich gleichsam als goldener Faden durch seine ganze diplomatische Thätigkeit hindurchzieht, in ein helles Licht. „Da der Krieg eine Strafe des Himmels ist, sagte er nach der Relation Gerbiers (Sainsbury a. a. O. p. 69), so müssen wir unser Bestes thun, ihn zu vermeiden." Später schrieb er in diesem Sinne noch öfters an Gerbier, indem er den gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten beklagte und das „goldene Zeitalter" herbeiwünschte. Im Auftrage Buckinghams that dann Gerbier den ersten positiven Schritt, indem er im Januar 1627 Rubens schrieb, er hätte ihm Mittheilungen im Auftrage des Herzogs von Buckingham zu machen, und er bäte ihn deshalb um einen Pass. Im Februar traf Gerbier in Brüssel ein und benachrichtigte Rubens unter dem 23. dieses Monats, dass es dem Herzoge von Buckingham genehm sei, wenn die Infantin Isabella, falls sie die Vollmacht von dem Könige von Spanien erhielte, über einen Waffenstillstand von zwei bis sieben Jahren zwischen den Königen von Spanien, Grossbritannien, Dänemark und den Generalstaaten verhandele. Darauf folgte der obige Brief von Rubens.

Buckingham antwortete darauf am 9. März, dass der König Karl eingewilligt hätte, dass die Angelegenheit zwischen dem Kaiser und dem Könige von Dänemark gesondert verhandelt würde. Er wünsche dagegen, dass in den Frieden zwischen Spanien und England die Generalstaaten mit eingeschlossen seien, da England mit ihnen so viele Jahre lang verbündet gewesen sei. Obgleich der Herzog von Olivarez am 20. März 1627 in Madrid mit dem dortigen französischen Gesandten, dem Grafen von Rochepot, einen Vertrag geschlossen hatte, dessen Tendenz auf einen Angriff beider Mächte gegen England gerichtet war, und dieser Vertrag die Genehmigung beider Souveräne erlangt hatte, hielt Philipp es doch für angemessen, die Annäherungsversuche Englands nicht von der Hand zu weisen. Er sandte der Infantin die gewünschte Vollmacht und trug ihr auf, die Vorbesprechungen zu beginnen, ohne jedoch etwas abzumachen, sondern vorläufig nur in der Absicht, um Zeit zu gewinnen. Um jedes Misstrauen von Seiten Frankreichs zu vermeiden, datirte er die Vollmacht auf den 24. März 1626 zurück. In einem Briefe vom 15. Juni 1627 sprach er

---

[1]) Er war 1591 geboren.

[2]) Das in den Uffizien unter No. 324 befindliche Portrait des Herzogs kann nicht mit dem obigen identisch sein, da es ein Brustbild ist, überdies auch keine eigenhändige Arbeit von Rubens zu sein scheint.

sein Missfallen darüber aus, dass ein „Maler“ bei so wichtigen Angelegenheiten die Rolle eines Unterhändlers spiele. Die Reputation des Staates müsse darunter leiden, und wenn England nichts unpassendes darin sähe, so hielte man es am Madrider Hofe für desto ungehöriger. Die Infantin erwiderte darauf, dass Gerbier ebenfalls ein Maler sei, und dass Buckingham, der Herzog, Rubens durch einen eigenhändigen Brief beauftragt hätte, ihm die Vorschläge Spaniens zu übermitteln. Rubens schrieb inzwischen die beiden folgenden Briefe, um die Ungeduld des Herzogs und Gerbiers wegen der Verzögerung zu beschwichtigen, welche am 19. März an ihn geschrieben hatten.

CXXIX.

Rubens an den Herzog von Buckingham.

Monseigneur:

Par celle quil vous a pleu mescrire le 9e de Mars dernier ay receu lentiere asseurance de la bienveillance de V. Exc. envers moy laquelle je tascheray pouvoir meriter aux ocasions quy vous seront agreables et plairer menployer pour vostre Serenis^e vous suppliant, tres humblem^t, mexcuser si j'ay differé tant de jours de respondre sur l'affaire que vos^{re} Excel. scait, esperant tousjours quelques nouvelles d' Espaigne: mais comme elles tardent tant je nay voulu laisser de ladvertir de la ditte lettre et vous baiser les mains par la faveur quil vous a pleu me faire. Si tost que la response viendra de Sa Maj^e Catholique Jen advertiray Vos^{re} Excel: desirant, autant que je dois, de veoir la perfection de ce beau chef d'Oeuvre. Cependant avecque toute submission et tres humble reverence je me recommande aux bonnes graces de vos^{re} Exc: resolu de vivre et mourir en qualité.

Antwerpen. 21. April 1627.

Monseigneur.

Rubens.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 250. — Dass Rubens den Frieden ein „beau chef d'oeuvre“ nennt, ist wiederum für seine diplomatische Thätigkeit charakteristisch.

CXXX.

Rubens an B. Gerbier.

Monsieur:

Antwerpen, 21. April 1627. J'ay differé de respondre à vos^{re} premiere du 9 de Mars passé, selon vostre stille, esperant que Son Al: auroit eu quelque advis sur ce quelle avoit escript sur la premiere proposition. Mais quis que cela tarde, je n'ay voulu differer d'acuser la reception de la ditte vos^{re} avecq les escripts y joincts et que l'on a despeché Courier à Sa Maj^{e} Catholique, l'advertissant du contenu, le priant de vouloir respondre incontinent comme je m'asseure elle fera, dont vous advertiray par la voye que vous m'avez escript. Priant Dieu que cest affaire puisse prendre la fin que se peut desirer pour le bien de la Chrestienté et n'ayant a vous dire autre chose pour ceste fois, je vous baise les mains de tout mon Coeur demeurant à jamais.

Monsr

Rubens.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 250. — Zugleich mit diesen beiden Briefen hatte Rubens an Gerbier einen Privatbrief in flämischer Sprache gerichtet, in welchem er noch einmal betheuert, dass die Verzögerung nur durch die rein zufällige Verspätung des spanischen Couriers verursacht sei, und zum Schlusse hervorhebt, dass jene beiden Briefe im Auftrage des Signor Boscott, des Kanzlers von Brabant, und im Sinne der Infantin geschrieben seien, also einen durchaus officiellen Charakter hätten.

CXXXI.

Rubens an B. Gerbier.

Monsieur:

Antwerpen, 19. Mai 1627. Vr̃e silence m'estonne et me met en doubte si nos pacquets sont bien addressez ou non. Il est necessaire, en une correspondence de telle importance, d'accuser tousjours la reception des lr̃es, car succedant quelque disgrace on y remedieroit avec les duplicats. Vous verrez, par l'enclose de l'Amb^{r} de Savoye, que nous avons este ensemble a Bruxelles, et de ma part je confesse d'avoir reçeu tout le contentem^{t} du monde. L'Amb^{r} de Savoye faict ses complimens avec l' Infante et Spinola. Il ne voulut toucher au mistere que par mon moyen & l'ayant trouvé si bien informé,

come nous mesmes, on a trouvé bon de traicter avec luy sincerement & sans aucune reserve ou arriere pensée. Je l'ay informé, par ordre expres de Spignola, très exactement de l'estat pñt de l'affaire & asseuré tout entierem^{t} des bonnes et sainctes intentions de nre costé. Aussy je vous puis dire que nous avons eu quelque chose de part de 70 [Spanien?] qui nous donne du courage & faict esperer bien du succez de l'affaire: mais cela ne suffit pas po^{r} la mettre en execution. Nous croyons que, par la grace divine, le reste suivra bien tost. Je suis retourné en Anvers ayant degrossé l'affaire & mis Scaglia et Spignola si pres l'un de l'autre qu'ils traictent de bouche a bouche sur la matiere: toutefois ils m'ont faict tousjours l' honneur, y ayant quelque doubte, ou ambiguité, ou scrupule, de se servir de mon message pour l'eclaircir des deux costez. A ceste heure je pense qu'il n'y reste aucune difficulté entre eux & qu'ils s'entendent fort bien & recoyvent très bon contentem^{t} l'un de l'autre, sans aucune desfiance. Certes nous trouvons Scaglia capable grandem^{t} d'affaires de telle importance & je suis bien aise qu'il a pris la resolution d'aller en Hollande car tout le debat sera comme j'ay dit a Scaglia & a vous aussy souventesfois sur la pretension des Estats d'avoir le nom de ce qu'ils ont en effect. Scaglia m'a dit qu'il pense que vous le viendrez trouver en ce quartier la. Je m'estimerois bien heureux de vous y pouvoir rencontrer, mais je croy que mes maistres ne m'oseroyent envoyer de leur propre mouvem^{t}: du reste je suis d'opinion que ma presence serviroit grandem^{t} à la promotion de l'affaire, po^{r} esclaircir entre nous les difficultez debattues autrefois; car, ayant esté employé en ce traicté continuellem^{t} depuis la rupture, je me trouve encor tous les papiers presentez d'une part & d'autre en main. Nous pourrions consulter ensemble avec Scaglia et Carleton. C'est pourquoy je vous prie de trouver moyen que cela se face a requisition de Buckingham m'escrivant une lettre a cest effect disant qu'il vous envoye cette part, vous enchargeant de beaucoup de choses qui ne se peuvent seurem^{t} ny aisem^{t} fier a papier. Et qu'il ne vous ose renvoyer de nouveau a Brusselles pour ce que cela causeroit trop de bruict come il fit l'autre fois, que pourtant S. E. desire que je me transporte avec permission de mes superieurs en ce quartier la, po^{r} vous y rencontrer en la bonne conjuncture que Carleton & Scaglia sy trouveront. Ce seroit un grand coup; car, come je vous ay dit, toute la difficulté qui pourroit empescher, ou po^{r} le moins rendre imparfait ce beau chef d'oeuvre consiste en l'affaire des Estats. J'ay la des amis qui sont en grand dignité & mes vieulx correspondents qui ne manqueront a leur debvoir. Je vous prie y tenir la main mais soubs condition d'une foy inviolable de tenir secrette ceste mienne requeste sans qu'on sache jamais que cela se face par mon instruction. Scaglia sera après demain en ceste ville & nous avons en-

voyé une sienne lettre po^r^ un passeport des Estasts, lequel je suis bien asseuré sera de mon advis touchant ma venue, encor que je ne me suis encor descouvert avec luy reservant le secret de ceste lr̃e a vous seul pour la com̃uniquer avec Buckingham; mais il me faudroit par le mesme moyen po^r^ le moins par Carleton ou Scaglia impetrer aussi tost un passeport. Je vous prie me vouloir respondre incontinent aussy sur les particularitez desja escrites tant de fois touchant le reste des peintures appartenantes a Buckingham lesquelles je n'ose envoyer sans vr̃e ordre, voyant le passage si embrouillé & dangereux que je ne l'oseroys entreprendre sans vr̃e ordre exprès. Et n'ayant autre chose je vous baise bien humblement les mains et me recom̃ande à vos bonnes graces demeurant a jamais,

Monsieur,

V^re^ plus humble serviteur,

[Pietro Pauolo Rubens.]

D'Anvers, ce 19me de May, 1627.

Je vous prie brusler ceste lr̃e aussy tost que vous en serez servi car elle me pourroit ruyner aupres de mes maistres encor qu' elle ne contient aucun mal: po^r^ le mains elle me gasteroit mon credit aupres d'eux & me rendroit inutile po^r^ l'advenir.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 251. — Die in diesem Briefe vorkommenden Namen sind chiffrirt. Zum Theil sind sie von Carletons Hand dechiffrirt; doch ist eine Ziffer (70), die vermuthlich Spanien bedeutet, stehen geblieben. — Der Abbé Scaglia, der Gesandte von Savoyen, war nach England gegangen, um die Unterstützung der britischen Regierung für den Herzog Karl Emanuel von Savoyen nachzusuchen, welcher sich der Insel Corsica bemächtigen wollte. Bei dieser Gelegenheit übertrug ihm Buckingham die Rolle eines Unterhändlers in den Pourparlers zwischen England und Spanien einerseits und England und Frankreich andrerseits. Man sieht daraus, dass die Schaukelpolitik Richelieus, der stets zwei Eisen zu gleicher Zeit im Feuer hatte, nicht nur von Philipp IV., sondern auch von Buckingham befolgt wurde. Der Abbé Scaglia war in London über den Stand der Verhandlungen zwischen Rubens und Gerbier informirt worden. Er besuchte den Maler in Antwerpen und ging dann mit ihm nach Brüssel, wo sie eine Unterredung mit dem Marquis Spinola hatten. Scaglia erklärte, dass er eine Vereinbarung zwischen Frankreich und England in Händen habe, dass er den Abschluss derselben jedoch um zwei Monate hinausschieben könne, weil der Herzog einem Vergleich zwischen Spanien und England den Vorzug gäbe. Die Infantin machte dem Könige Mittheilung davon; dieser verhielt sich aber ablehnend gegen den Abbé Scaglia, dessen Persönlichkeit ihm nicht genehm war, und er rieth, man solle die Abreise desselben von Brüssel so sehr als möglich beschleunigen, da sein Aufenthalt daselbst ihn (den König) compromittiren könnte. Gachard a. a. O. p. 51 ss. — Lord Carleton (1573—1632) haben wir schon aus seiner Correspondenz mit Rubens (s.

o. S. 41 ff.) kennen gelernt. Nachdem er 1625 den Haag verlassen hatte, wurde er zum Vice-Chamberlain ernannt und unmittelbar darauf in ausserordentlicher Mission noch Frankreich gesendet. Im März 1626 wurde er zum Parlamentsmitglied für den Bezirk Hastings gewählt und im Mai zum Baron Imbercourt in Surrey ernannt. Im Juli 1626 ging er wieder als ausserordentlicher Gesandter nach Frankreich und am 27. Mai 1627 in derselben Eigenschaft nach dem Haag, wo er in die von Rubens und Gerbier angebahnten Unterhandlungen eingreifen sollte.

Am Schlusse des obigen Briefes berührt Rubens eine Privatangelegenheit. Als er im Frühjahr 1625 in Paris war, sprach der Herzog von Buckingham den Wunsch aus, die grossen Sammlungen von antiken Statuen, Münzen und Gemälden zu besitzen, welche sich Rubens angelegt hatte. Sie wurden um den Preis von 100,000 Gulden einig, und Rubens scheint zuerst die Antiquitäten nach London gesendet zu haben. S. die Vita S. 4. Die Gemälde von seiner eigenen Hand, die in den Kauf mit einbegriffen waren, mochten noch nicht ganz fertig gewesen sein oder noch einer Retouche bedurft haben. Denn die Vollendung derselben zeigte Rubens erst in einem Briefe an Gerbier vom 18. September an. S. No. CXXXVI. Nach Smith befanden sich in der Rubensschen Sammlung 19 Gemälde von Tizian, 21 von Bassano, 13 von Paul Veronese, 8 von Palma, 17 von Tintoretto, 3 von Leonardo da Vinci, 3 von Raffael und 13 von Rubens. Die italienischen Bilder kamen 1649 bei dem Verkauf der Buckinghamschen Sammlung in den Besitz des Erzherzogs Leopold von Oesterreich und mit dessen Galerie in den Wiener Belvedere. Die 13 Gemälde von Rubens werden in dem „Catalogue of the curious Collection of Pictures of George Villiers, Duke of Buckingham, in which is included the valuable collection of Sir Peter Paul Rubens, written by Brian Fairfax“ (London 1758) folgendermaassen beschrieben:

	Höhe		Breite	
1. Ein breites Stück, eine Landschaft darstellend mit Menschen, Pferden und Karren	5 Fuss	— Zoll	7 Fuss	7 Zoll
2. Das Bild der Königin Regentin von Frankreich, unter einem Baldachin sitzend	1 „	9 „	2 „	— „
3. Ein Stück den Winter darstellend, worin neun Figuren sind . . .	4 „	— „	7 „	— „
4. Ein anderes breites Stück, in welchem mehrere Götter u. Göttinnen im Walde sind und kleine Bachusse	5 „	4 „	7 „	6 „
5. Ein anderes breites Stück von Cimon und Iphigenie. In diesem Gemälde sind drei nackende Frauen und ein Mann in einer Landschaft . . .	7 „	6 „	10 „	9 „
6. Ein Fischmarkt, worin unser Heiland und verschiedene andere grosse Figuren gemalt sind	9 „	— „	13 „	9 „
7. Eine wilde Schweinsjagd, worin mehrere Jäger zu Fuss u. zu Pferde dargestellt sind	5 „	6 „	6 „	— „

	Höhe		Breite	
8. Das Haupt der Medusa . . .	2 Fuss	6 Zoll	4 Fuss	— Zoll
9. Eine nackende Frau (Angelika) mit einem Eremiten	1 „	— „	2 „	6 „
10. Die Herzogin von Brabant mit ihrem Liebhaber	3 „	— „	2 „	9 „
11. Die drei Grazien mit Früchten .	3 „	— „	2 „	6 „
12. Der Abend in einer kleinen Landschaft	2 „	— „	2 „	— „
13. Der Kopf einer alten Frau . .	1 „	8 „	1 „	4 „

Die Nummern 1 und 3 dieses Verzeichnisses befinden sich in Windsor Castle.

CXXXII.

Rubens an B. Gerbier.

Monsieur:

Breda, 10. Juli 1627. J'ay communiqué vos[r] lettre ou qu il appartenoit et on m'a ordonné sur des raisons que trouverez justes et equitables de ne passer oultre de Zevenberghen, pour ceste fois. Je vous prie vous y transporter incontinent et aussi tost que vous y serez arivé men donner avis par un expres, l'adressant a Breda au Cigne, ou que je me suis aresté attendant de vos nouvelles. Je ne manqueray à vous venir baiser les mains au mesme instant. Cependant vous suppliant me conserver en vos bonnes graces je vous baise les mains de tout mon Coeur demeurant à jamais,

Monsieur,

Rubens.

De Breda le 10 Juillet, 1627.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 252. — Nachdem sich Lord Carleton und Gerbier im Juni 1627 nach dem Haag begeben hatten, schickte der letztere Rubens den gewünschten Pass für Holland. Rubens hatte jedoch Instructionen bekommen, dahin lautend, nicht nach dem Haag zu gehen, sondern einen andern Ort für die Zusammenkunft zu wählen. In dem obigen Briefe schlug Rubens Zevenberghen, einen neun Meilen nordwestlich von Breda gelegenen Ort, vor. Gerbier lehnte jedoch ab, weil ein solches Entgegenkommen von seiner Seite ein falsches Licht auf England werfen könnte, und Rubens begab sich nun, nachdem er neue Instructionen eingeholt, nach Delft, wo er mit Gerbier zusammentraf, und von da nach Amsterdam, wo sie acht Tage zusammen blieben. Rubens konnte keine andere Mittheilung machen, als dass die Infantin und der Marquis von Spinola nach wie vor den Frieden wollten, dass sie aber erst die Ankunft des Don Diego Messia, Marquis von Leganes, abwarten müssten, der ihnen den Willen des Königs kund thun würde.

CXXXIII.
Rubens an B. Gerbier.

Monsieur:

Vous avez en apparence raison à vous plaindre de nous; vous ayant entretenu si long temps loing de Monseig.r vostre Maistre et de Madamoiselle vostre Compaigne sur l'attente de la venue du Seig.r Don Diegho Messia, Mais il nous fault excuser puisque nous y allions de bonne foy et selon nostre croyance ne pouvant diviner les incidents survenus de paiz. Toutesfoix il y a de nouvelles quil devoit partir le 22 de Paris, mais jusques asleur il ny a poinct de certitude quil soit parti per quelque avant Coureur come seroit de raison que com parust quelque jours avant son arrivement. Jay donne part à Monsieur le Marquis par vostre lettre mesme accompagnee dune mienne de vostre resolution pour retourner en Angleterre. Je ne manquerai de vous advertir de ce quil m'ordonnera à vous dire sur cela e nayant aultre chose pour ceste foix Je vous baise bien humblement les mains demeurant a jamais, Antwerpen, 27. August 1627.

Monsieur,

Vostre plus humble Serv.t

Pietro Pauolo Rubens.

D'Anvers ce 27 d Aoust 1627.

Il fauldroict donner ordre pour l'addres de nos lettres puis que le passage de Calais est serré come Mon Steltius m'at adverti. Jay license descrire et recevoir lettres d Ollande mais Jaime mieulx que cela se face sur le nom de Monsieur Arnoldo Lunden demeurant en Anvers.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 252. — Die Antwerpener Familie Lunden war mit Rubens eng befreundet. Eine seiner Töchter heirathete einen Lunden. Das unter dem Namen „Chapeau de Paille" bekannte weibliche Portrait in der National-Galery in London soll eine Dame aus dieser Familie darstellen.

CXXXIV.
Rubens an B. Gerbier.

Monsieur Gerbier:

Antwerpen, 18. Septbr. 1627.

Vostre lettre du 6 de ce Mois at esté venue et prise en bonne part, mais touchant la Responce que desires sur vostre Escriture du 9 de Mars, on trouve que demeurant de vostre part en la resolution contenue dens le dict escript qui est de vouloir embrasser tout en un comme vous m'avez reitteré l'on ne trouve que l'on puisse pour le present advancer l'affaire, par auqu' ne responce, Par ce que la venue du Seigneur Don Diego Messia nous at esclaircy du concert des Roys d'Espaigne et de France pour la defence de leurs Royaumes. Ce neantmoins la Seren.me Infante ne change d'opinion ains est d'advis de continuer les mesmes offices pour leffect de ses bonnes intentions, ne desirant S. A. aultant chose en çe monde que le repos du Roy son Nepveu et une bonne Paix pour le bien publicque. Aussi Mons.r le Marquis y apportera pour sa part toute assistence et le devoir qu'il pourra pour le succes d'un si bon Oeuvre, si de la part de l'Engleterre l'on faict le mesme, nostre correspondence se maintiendra en vigeur, et se donneront reçiproquement les avys necessaires aux occasions que s'offriront. Sur quoy attendant de vos nouvelles je me racommande en vos bonnes graces demeurant à jamais,

Monsieur,

Vostre bien humble et affectionné Serviteur,

P. Rubens.

Ce 18 de Septembre 1627.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 253. — Gerbier hatte am 6. September einen Brief an Rubens gerichtet, in welchem er ihn kategorisch auffordert, ihm einen schriftlichen Beweis von der Geneigtheit der Infantin und des Marquis Spinola für die Fortsetzung der Verhandlungen zu geben, da er sowohl wie Lord Carleton schon auf's ärgste durch die Verschleppung der Angelegenheit compromittirt seien. Villaamil Rubens diplomatico español p. 123. Darauf schrieb Rubens die obige Antwort zur officiellen Verwendung für Gerbier. Dieselbe war ihm augenscheinlich diktirt. Vertraulich richtete er an ihn die beiden folgenden Schreiben, von denen das erste in französischer Sprache den Commentar zu der kurzen officiellen Antwort bildet und eventuell auch noch zur Mittheilung an andere Personen geeignet war, während das flämisch geschriebene den Unmuth, welchen Rubens über die spanische Politik empfand, unverhüllt kund giebt. Schon der ganze Ton dieses letzteren Schreibens deutet den privaten Charakter desselben an, besonders die Nachschrift, in welcher von der an den Herzog von Buckingham verkauften

Sammlung von Rubens' Kunstgegenständen und Bildern die Rede ist. Gerbier hat allerdings alle drei Briefe, den letzten in französcher Uebersetzung, an Lord Carleton übergeben, der einige Stellen derselben unterstrich. Sainsbury a. a. O. p. 100 Anmerkung. Die Situation hatte sich allerdings für die Friedensverhandlungen so ungünstig als möglich gestaltet, da der König von Spanien mit Ludwig XIII., was erst durch Don Diego Messia, den Vermittler dieser Abmachung, in Brüssel bekannt wurde, dahin übereingekommen war, mit den vereinigten Flotten von Frankreich, Spanien und den Niederlanden ein Invasionsheer auf die englische Küste zu werfen, welches direkt auf London losgehen sollte. Der Befehlshaber dieses Heeres sollte der Marquis Spinola sein.

CXXXV.

Rubens an B. Gerbier.

Monsieur:

Antwerpen, 18. Septbr. 1627.

La responce que je vous envoye ici jointe est tout ce qu'on peut faire en ceste conjuncture. Elle est faicte par l'advis de la Serenis.me Infante et de Mons.r le Marquis, l'aiant faict veoir et approuver du Seign.r Don Diego Messia, auquel ils ont baillé la copie avecq icelle des vostres du 6 de ce Mois pour les envoyer touts ensemble en Espaigne. J'ay esté depuis la recepte de vos lettres du 6, continuellem.t à Brusselles, aiant reçeu la derniere à mon retour du 10.e Septembre. J'ay traicté par ordre de mes Maistres franchement avecq le S. Don Diego, et vous puis asseurer qu'ils sont bien maris de la resolution prise en Espagne nonobstant tous leurs deveoirs en contraire, aussi ne dissimulent ils nullement leur opignon et font paroistre leur perseverance en icelle non seulement au S.r Don Diego mais en Espagne mesme. Nous croions que ces Ligues ne seront qu'un tonnere sans foudre que fera du Bruict en ayr sans effect, car cest un seul corps plus par passion que par raison. Touts les gens d'Esprit et bien affectionnés au bien publicque sont de nostre intention et sur tout S. Alt.sse et le Marquis. Le mesme S.r Don Diego m'a recommandé de maintenir nr̃e correspondence en vigeur, disant que les affaires d'Estast sont sugettes à beaucoup d'inconveniens et quelles se changent facillement. Il s'est desabusé de plusieurs choses depuis son arrivement icy. Quant à moy je me trouve avecq un extresme regret pour ce mauvais succes, tout au rebours de nos bonnes intentions, mais j'ay ce repos en ma conscience de n'avoir manqué d'y apporter toutte sincerité et industrie pour en venir au bout, si Dieu n'en eust disposé aultrement. Je ne me puis aussi plaindre de mes Maistres, lequels m'ont honnoré d'une estroicte

comunication de leurs intimes intentions en affaires de telle importance. Je ne puis croire que ceux de vostre parti ayent occasion de se mocquer de nous, ou de nostre insuffisance, ou de se desfier de moy, puis que mes Maistres ne veullent abandonner laffaire ainsi persistent tousiours en la mesme intention sans auqune feinte ou surprise ne pouvant servir cest artifice a chose quelconque, puis qu'on ne pretend par ce moien de rafroidir ou tenir en suspect auqun effort ou exploict de guerre de vostre costé. Je prie Dieu nous emploier plus heureusem^{t} pour l'advenir en ceste et en aultres occasions et vous conserver en sa sainte protection & moy en vos bonnes graces, qui suis & seray toujours.

Monsr V^{re} plus humble & aff^{né} serviteur

ce 18 de Sep^{re}, 1627. Rubens.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 253 s.

CXXXVI.
Rubens an B. Gerbier.

Monsr:

Antwerpen, 18. Septbr. 1627.

Ick bidde V. E. believe te ghelooven dat ick doen al wat ick can, ende dat ick vinde myne meesters seer gheappassioneert in de saecke, haer vindende ghepicqueert ende gheaffronteert van Olivares. Wiens passie prevaleert aen alle andere redenen ende consideratien, ghelick ick hebbe ghemerckt wt de woorden (al ist dat hy het soeckt te bedecken) van Don Diego selver; het meeste deel vanden raedt van Spagnien was van onse opinie, maer dien cop heeft al naer synen sin ghedrongen. Dit syn plaeghen van Godt die door alsulke middelen syn werck doet: daer woorden soo veele saecken aen Don Diego gheremonstreert dat hy beghent te bransleren, et se hailla embarrassado. Menheeft hem doen tasten met der handt de perfidie vande Francoisen, ende de secoursen die Coninck van Vranckrick daetelick geeft de staeten, ende gheerne soude gheven dat hy cost aen Danemarc, dat sy selver met onse simpliciteyt ghecken, ende soeken, maer met desen bietebau van het secours van Spagnien te dringen tot accort Engelant wilck ook daer op volgen sal; dese proposten ende redenen heeft selver Rubens, door order van d' Infante ende Marquis dic wils int lanck ende breedt aen Don Diego gheremonstreert, met groote hefticheyt ende liberteyt, ende oock niet sonder effect, maer de saecke is ghedaen,

ende hy en can de orders van Spagnien niet veranderen. Ick en begheere V. E. onder pretext van vriendschap niet te bedrieghen, maer segge recht wt de warrheyt, hoe dat d' Infante ende Marquis gheresolveert syn ons tractaet te continueren, hebbende opinie dat de Concerten tuschen Vranckrick ende Spagnien gheen effect hebben en sullen, oft wt sonderlinck wtrechten oft oock met dueren enfullen, oock alle wyse lieden alhier soo geestelick als weertyck gecken ende lachen daermede. Toch soo lange als daer gheen proeve al ghedaen en is, en is gheen veranderinghe te verwachten, ende daer moet wat tyts toe wesen. Men hoopt dat Olivares sal dan eens syn ooghen open doen, ende moghelick beter coop gheven als het te sparde sal syn. Belieft V. E. daerentuschen de saecke met ons in staet te houden ende Buckingham in goete humeur te houden; het en can gheen achterdeel doen: wy en pretenderen daermede niet te beletten oft te retardeert eenich attentat van orloghe, soo datter gheen artificii onder en can scuylen, noch oock en soecken V. E. langher op te houden met ydel hope, veir van myn Heere synen meester, ende syne lievehuysvrawe, weck tot noch toe gheschiet is met goede intentie, ende apparente redenen: het sal wil syn dat wy meccanderen ondertuschen aviseren van 'tghene datter passeren sal, om de Princen wacker te houden ende het tractaet bevendich. Ick sende V. E. den inghesloten aen myn heere den Hertoch, tot V. E. decharge ende de myne. Ick en wete daer niet voorders in te doene ende sette my geruct in myne goede conscientie ende den wille Godts. In magnis voluisse sat est. Diis aliter visum est. Ick bidde V. E. believe myne ootmoedighe raccom̃andatie te doen aen myn heer Carleton, ende hem te versekeren van mynen dienst ende affectie, ende hier mede ghebiede ick my wt ganscher harten tot verwarts, blyvende voor altyts.

Myn heere,

V. E., &c.

Rubens.

Ick hebbe nuterstont V. E. lesten van den 14 ontfanghen, ende sal dienen voor antwoordt dat ick sal prevaleren van V. E. avisen, daer se sullen wel gheimployeert wesen.

Van het Cabinet daer Ick V. E. al gheschreven hadde, en is niet van noodt meer te vermaenen, want ick gheen licentie en can cryghen om die wyse te doen, oock is die saecke wat verslapt, ende ist saecke dat se voort gaet; soo mack ick de schilderyen voor myn reckening coopen.

De schilderyen van myn heere de heertoch syn alle gaeder ghereet; het biste waer dat V. E. Mons.r le Blon die com̃issie gheeve, ende dat hy daerom expresselick in faute van ander occasie eens over quaeme. Ick salse hem daetelick consigneren, ende hem assisteren om passagie te ver-

crygen van dese syde, maer daer moeste eenen breef van V. E. ghewont worden die sulk begheerd. Ick reccomandae V. E. myne pasport te platten lande.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 254 s.

CXXXVII.
Rubens an den Herzog von Buckingham.

Monseign^r:

Antwerpen, 18. Septbr. 1627.

Sy je fusse sy heureux comẽ bien intentioné aux affaires que V. E. m'a confiez, elles seroyent en meilleur estat. Je prends Dieu a tesmoing d'y avoir procedé sincèrement et de n'avoir dit ny escrit chose quelconque qu'en conformité de la bonne intention et par ordre exprès de mes Maistres, lesquels y ont apporté tout ce qui dependoit de leur devoir et pouvoir po^r en venir à bout, sy les passions particulières eussent donné lieu à la raison. Aussy nonobstant le succez du tout contraire ils perseverent en leur opinion et ne changent d'advis a discretion de la fortune, Mais (comẽ sages et experimentez aux affaires du monde et considerant la volubilité d'icelle et à combien de changemens sont subjectes les affaires d' Estat) sont resolus de n'abandonner le traicté, comẽ ils m'ont ordonné d'escrire à Gerbier, avis de continuer les mesmes bons offices po^r le succez de ce bon oeuvre. Je vous supplie de croire, Monseign^r, qu'il n'y a point d'artifice en leur procedure, mais qu'ils sont portez de très bon zèle et affection au bien public. C'est aussy sans prejudice des exploicts de guerre d'un costé et d'autre, ou a quelque retardem^t d'iceux soubs ce pretexte. Si V. E. sera du mesme advis je seray bien ayse d'avoir par Gerbier, de vos nouvelles, lequel nous avons entretenu long temps esloigné de vr̃e personne sur l'espoir qu' avions du bon succez. Je supplie V. E. nonobstant l'iniquité du temps me conserver en vos bonnes graces et croire que jamais quelque accident de fortune ou violence du destin public ne pourront separer mes affections de vr̃e très humble service, auquel je m'ay dedié et voué une fois pour tousjours en qualité de Monseign^r,

Vr̃e très humble & très obligé Serviteur,

Pietro Pauolo Rubens.

D'Anvers, ce 18me de 7bre 1627.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 256. — Dieser Brief wurde durch die Vermittlung Gerbiers, der wenige Tage nach dem Empfang der vorhergehenden Briefe den Haag verliess, dem Herzog übergeben.

CXXXVIII.

Rubens an Spinola, Marqués de los Balbases.

Excmo. Signor:

Me sono venute litere hoggi per un espreso che ha ordine daspetar la risposta del signor Gerbier e del signor abate Scaglia, la cui litera va qui inclusa; ma quella de Gerbier ho ritenuto per esser escrita in lengua Fiamenga. Il contenuto è simile è la lor intencione è questa che verebono. Si riseunesse il trato con Spagna sendo gli Inglesi tanto picchate per gli lor mall sucesi contra gli francesi che farebbono ogni cosa per poter aber agio repigliar quella guerra senza l'ostacolo de Spagnoli: non ho potuto manchar di darve parte à V. E., ben che me imagino che le potra dar sinon qualque risposta di poco sostanza, che prego V. E. sia servita de farmi sapere quanto prima, tratenendosi il spreso fra tanto in questa cita, por ripostar la Aggiunge po il Gerbier una scusa del mal suceso dil su Ducca, il quale è in piu fervente gracia appreso quel Re, che non fue giamai per il pasato, ma sara meglio riferire gli medesimi termini ch' usa il Gerbier non essa strano o novo che gli appasionati o ignoranti qui dichino dalecento solo delli impresi gran di ma gli prudenti che sanno a quanti incidenti sia soggieta la guerra, si fondano sempre nella ragione d' esser stata usata da gran capitani la retirata per repigliar la medesima impresa con piu vigore et avantaggio, è esser la verita notoria à tutti che il socorro de Inglaterra è stato detenuto per venti contrari, che e stata la sola causa del mal suceso por che non restanano al Ducca piu de tre mille fanti è cinquanta caualli che parendogli poco contra sete mille fanti è ducento caballi del Marichal de Schomburg. E per cio si risolsse à ritirarse al meglior ordine del mondo escaramuciando, piu tosto per onore che per necesita per se, circa ducento cinquanta huomini, al piu, imbarcandosi fra tanto gli altri senza disordine et il Ducca l' ultimo di tutti, adesso si fano gli preparationi necesari molto maggior con ogni diligenza per renouar l' impresa con piu animo è forze che por il pasato. Cosi parla il Gervier in fauor del suo padrone; è non hauendo altro me racomando humilisimo ne la buona gracia de V. E. è colla devuta Riuerenza le bacio le mani. — Pietro Paolo Rubens.

Antwerpen, 17. Dezbr. 1627.

Nach der Kopie im Archive von Simancas veröffentlicht von Cruzada Villaamil Rubens diplomatico español sus viajes á España y noticia de sus cuadros, Madrid 1874 p. 127 s. — Die kriegerische Situation hatte sich für England am Ende des Jahres 1627, namentlich durch den unglücklichen Ausgang der Flottenexpedition gegen die Insel Ré, so ungünstig

gestaltet, dass der Herzog von Buckingham es für gerathen hielt, die Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen. Gerbier und der Abbé Scaglia schrieben deshalb an Rubens, und dieser schickte den Brief des Abbé an den Marquis Spinola mit obigem Schreiben, in welchem er den Inhalt des Gerbierschen Briefes, der flämisch geschrieben war, mittheilt. Gachard a. a. O. p. 71. Spanien war damals nicht abgeneigt, mit England ein Bündniss zu schliessen, da sich die Freundschaft Frankreichs, welches neuerdings einen Subsidienvertrag mit den holländischen Provinzen abgeschlossen, als wenig zuverlässig erwiesen hatte. Der Erfolg des obigen Briefes war zunächst der, dass Spinola versprach, dem Könige in Madrid, wohin er sich binnen Kurzem zu begeben gedachte, Bericht über die ganze Angelegenheit abzustatten. Vor allen Dingen verlangte er aber von der englischen Seite bestimmt formulirte Vorschläge. Spinola reiste am 3. Januar von Brüssel ab.

CXXXIX.

Rubens an die Infantin Isabella.

Serenissima Señora,

Antwerpen, 26. Januar 1628.

El señor marqués me scrivió, á su partencia de Bruselas, que ocurriendo qualquiera cosa de Estado, yo lo avisase derechamente á V. A..... Y así agora no puedo dexar de dezir á V. A. que aquel residente del rey de Dinamarca en Olanda á quien V. A. dió pasaporte para yr de aquí á Ynglaterra, se halla de algunos dias acá en esta ciudad. Y aviéndome venido á ver, se a alargado mucho conmigo en sus discursos, saviendo acaso, por Ingleses ó por otros, que V. A. me a hecho onrra tal vez de fiarme semejante plática, bien que con poco fruto. Este es olandés y muy enparentado en aquellas partes con los primeros del consejo de Estado, y para decir verdad, yo le hallo bien informado de todo aquello que se trata por diversos medios y se a tratado por lo pasado con Olandeses, y es yntrinsequisimo con el principe de Orange. Yo bien me persuado que él a torcido su camino á Ynglaterra por aquí con artificio, solo para mover alguna plática secreta de tratado con V. A. No curándose de venir á Bruselas, pasará tambien por Gante ácia Dunquerque ó Calés. Conténtase con mi medio, entre tanto que yo pudiese ottener órden de V. A. de poder conferir con él á boca y por scrito, quando habrá pasado en Ynglaterra, y para este efecto mi quiso dexar una cifra. Yo he tomado ya licencia de oyrle, valiéndome de la confianza que V. A. y el señor marqués han mostrado de mí algunas veces: pero para pasar adelante, me parece que él querria que yo tuviese órden particular V. A. para tratar con él. Esto se podria hacer con un villete de tres renglones de mano de V. A., como me le dió el señor marqués, de la suya, para

calificar y autorisar mi persona en el tratado con Gerbier: este villete quedaria en mi poder, y bastaria mostrarsele una sola vez, teniendo él sus comisiones y la órden de su rey en amplisima forma.

El concepto deste residente de Dinamarca puedo decir á V. A. en pocas palabras (haziéndome creer la poca fortuna de su rey que dice verdad y camina sinceramente). Es este: que los intereses del rey de Inglaterra, de Dinamarca y de los estados de las Provincias Unidas son ynseparables así por la religion como por toda otra razon de Estado, y no le tengo por menos ynformado de las cosas de Olanda y del principe de Orange que de las de su rey; y por esto se puede dudar si viene de comun parecer de todos. Siendo pues los intereses comunes, es tiempo perdido tratar con algunos dellos en particular, que no se deve pensar que jamás aquellos estados cederán un punto de su título de estados libres, ni menos reconocerán al rey de España por su soberano, ni tampoco con el título solo sin otra sustancia, de su propia voluntad; pero sí se deve esperar que tal cosa no se hará mas que por el medio de los reyes sus confederados que acaso podrán apretarlos, aunque no forzarlos, á dar alguna satisfacion al rey de España.

Y si yo no me engaño, el viage deste residente á Ynglaterra se funda, á lo que parece, en demanda y solicitacion de socorros para su rey y para llevar juntamente alguna abertura de acuerdo; y me a tocado algunos discursos sobre los intereses particulares del príncipe de Oranges que algun dia diré á boca á V. A., por los quales juzgo que es verísimil que salen del mismo príncipe. Dixome más que la fama de la sinceridad de V. A. Ser.^{ma} es grande en la opinion de todos, y que de mayor gana y con mayor realidad y confidencia se remitirán al medio de V. A. que de ninguno otro para qualquier tratado.... Si V. A. me da órden, yo sacaré deste residente alguna mayor particularidad y acaso qualquier scritura, y daré al punto aviso á V. A. Ser.^{ma}, á quien con umilísima reverencia beso los pies, etc.

Pietro Pauolo Rubens.

De Anveres, á 26 de enero 1628.

Este apresura mucho su partencia, y por eso será bien que V. A. me responda quanto ántes. Dice que si V. A. gustare de entrar en alguna plática, que á su vuelta de Ynglaterra pasará por aquí, y entretanto se podrá negociar por cartas, sin perder tiempo.

Nach einer spanischen Uebersetzung im Archiv von Simancas veröffentlicht von Gachard a. a. O. p. 277 s. Rubens schrieb nicht spanisch, sondern italienisch. — Die Infantin scheint Rubens die erwünschte Vollmacht nicht ertheilt, sondern ihn aufgefordert zu haben, mit dem dänischen Ministerresidenten Vosberghen zu mündlicher Verhandlung nach Brüssel zu

kommen. Sie beauftragte alsdann den Maler, über die Zwecke des neuen Unterhändlers an Spinola zu berichten, was im folgenden Briefe geschah.

CXL.

Rubens an den Marquis de los Balbases.

Excmo. Señor:

Brüssel, 11. Februar 1628.

La Serenisima Infanta me ha ordenado que dé parte á V. E. de un negocio que se ha ofrecido despues de su partençia con la ocasion de vn pasaporte que dió su Alteza por medio de V. E. y á instancia mia al Residente del Rey de Dinamarca en los Estados de las provincias rebeldes. Este es Olandés de nacion y emparentado con los principales ministros de aquel gobierno, y estrechísimo con el Principe de Orange. Auiendo llegado á Amberes los dias pasados, me vino á dar gracias del pasaporte, que por mi direction se le hauia dado, y auiendo entrado en discurso de las cosas públicas se mostró bastantemente informado de las pláticas secretas que han pasado entre Olandeses y Ingleses, y me confesó ser confidentísimo del Carleton, y por conclusion me dixo que no le pareçia que jamás se podria tomar acuerdo ninguno con alguno de los confederados en particular, pero si con todos juntos, por ser inseparables y encadenados sus intereses, fuera de que la última confederacion hecha en la Haya entre el Rey de la Gran Bretaña, el de Dinamarca y los Estados de las provincias unidas, excluye todo tratado que no se hiziere de comun consentimiento. Ye le respondí, que pues aquellos Estados hauian de intervenir necesariamente, se podia esperar poco de su obtinacion en querer mantener el título de paises libres, anejo solamente á la tregua pasada, y que espiró con ella, y que queriendo su magestad cathólica ser reconocido por Principe soberano, por amor ó por fuerza, me pareçian insuperables estas contrariedades y me obligauan á desconfiar del subçeso de qualquiera tratado. A que me respondió, que el Rey tratando derechamente con los Estados, no consiguiria jamás su intencion. Mas que queriendo dar alguna satisfaçion á los Reyes de Inglaterra y Dinamarca en sus intereses y pretensiones particulares, ellos podrian bien constringir á los Estados á que se contentasen de que el Rey de España tuuiese título (sin Re) que es título sin posesion á su satisfaçion, no siendo justo que por question de nombre, toda Europa dure en perpetua guerra. Acordándome yo de lo que hauia dicho el señor Don Diego Mexía, y afirmado muchas vezes que el Rey nuestro señor no pretende otra cosa que vn titulo, más de reputacion que de sustançia, le dixe que era neçesario se declarase çerca de

las pretensiones de aquellos Reyes, porque podria ser que no pudiese el Rey nuestro señor darles satisfacion, á causa de que las diferencias pendientes entre el Emperador y el Rey de Dinamarca no tocauan á España sino por la consanguinidad con la casa de Austria; como tambien la restitucion del Palatino en su dignidad y estado dependia enteramente del imperio. A esto respondió que era notorio en todo el mundo la Potencia y autoridad del Rey de España (á quien queriendo abrazar el negoçio con sinceridad ninguna cosa era imposible); que á medida de su intercesion, á efecto de las pretensiones destos Reyes obrarian ellos por qualquier medio posible con los Estados Olandeses para dar satisfacion á su magestad cathólica, y añadió que si yo queria proponer la plática á su Alteza, y que ella le asigurase de su fauor y medio, él pondria en escrito algunas condiçiones de tratado, pero sin firma, y remitiéndose á la voluntad y aprobacion de sus superiores para enbiar á España, y que él entre tanto pasaria en Inglaterra para tener poderes espeçiales, no solo de su Rey, mas tambien del de la Gran Bretaña, para este tratado. Y replicándole yo que era neçesario poder de los Estados de Olanda, me respondio que no queria prometer una cosa ymposible; mas que queriendo el Rey nuestro señor hauer resguardo al Príncipe de Orange, y compensarle los daños de reputacion y aprovechamiento, si le resultasen algunos de la paz, se aseguraua que el Prinçipe pondria de su parte toda su industria y autoridad por disponer con la buena inteligencia y ayuda de los dichos Reyes que aquellos Estados se ajustasen á la razon.

Yo no conozco este personage, ni quiero prometerme dél que sea para efectuar estas promesas, ántes bien lo dudo grandemente, pero mostrando él las comisiones y Poderes de mano propria de su Rey, scritos y firmados en bonisima forma, como yo lo he visto, no me pareçio que podia dexar de dar quenta á su Alteza, como lo he hecho desta demanda. Su Alteza me ha mandado que éntre en la Plática y dé quenta á V. E. (como lo hago con la presente) inbiándole para mi descargo el papél original que he mostrado á su Alteza, y me dió el mismo residente, que contiene algunas condiçiones de tratado que veera V. E., juntamente con una declaraçion bien estendida de los daños y prouechos que resultan á cada una de las partes de semejante paz. Lo que más aprieta aqui es el secreto, que afirma ser el alma deste negocio; y por esto no quiso que nadie le viese estando en Bruselas, y no sé por qué particular ynclinaçion me ha protestado que no quiere corresponderse ó tratar más que conmigo solo, y para esto me dexa una çifra. Y así, con esperança de que quando esta llegue, se hallará V. E. con el fauor de Dios bueno en la corte, me encomiendo umilísimamente en su buena gracia, y con toda sumision le beso las manos, etc.

Este residente desea tener en scrito quanto antes la forma de tratado con el qual su magestad se contentaria de acordar alguna paz con Olandeses, con espeçificaçion de sus pretensiones y demandas para poder el tratar con buen fundamento y açierto.

Villaamil a. a. O. p. 104 s. Villaamil glaubt aus dem correcten Spanisch dieses Schriftstückes, welches sich ebenfalls im Archiv von Simancas befindet, schliessen zu dürfen, dass die Infantin Rubens den Brief dictirt habe. Doch existirt derselbe nur in einer Abschrift. In dem Abdruck bei Villaamil trägt er kein Datum, weshalb der spanische Gelehrte ihn auch in einen unrichtigen Zusammenhang bringt. Nach Gachard a. a. O. p. 78 ist er vom 11. Februar 1628 datirt. Derselbe giebt an, dass sich in Simancas noch ein undatirter Brief des Malers an die Infantin, von Brüssel (?) geschrieben, befände. Doch thut Villaamil davon keine Erwähnung. — Spinola antwortete unter dem 3. März ablehnend auf den obigen Brief, da Josias Vosberghen ihm nicht genügende Vollmachten zu haben schiene. Im übrigen gab er Rubens zu erkennen, dass der König zum Frieden geneigt wäre. Die beiden folgenden Briefe erklären sich durch das Schreiben Spinolas.

CXLI.
Rubens an Josias Vosberghen.

Monsieur:

Antwerpen, 18. März 1628.

Jay receu une responce de Monsieur le Marquis par une lettre de Madrid en datte du 3e de ce mois, laquelle a esté expediée par le premier extraordinaire qui a esté envoyé apprès son arivée. Nos lettres du 11 de Febvrier ont esté receues et agreables à son Exc. mais dit quil ne peut faire auqu' un fondement pour traictter avant que vous n'opteniez vos pouvoirs en bonne forme et authorités autentiques pour traitter de l'affaire dont est fait mention dens les pappiers delivrez. De plus Monsr le Marquis m'escrit ces parolles particulieres, Il est trés certain que Sa Maje Catholique a une très bonne disposition pour faire une paix avecq ceux qu' il est en guerre. Sour ce vous pouvez estre asseuré, c'est un tres grand changement en peu de temps et se faict servir de ceste ocasion durant le sejour de Monsieur le Marquis à la Court d' Espagne, aultrement il n'en peut ariver rien de bon. Il est prompt en ces expeditions et surmontera par sa diligence, toutte la lantittude, parce aussi que sa presence est necessaire en ce Pays; cest pourquoy, ce qui ce doit faire,

qu' il ce fasse vittement, et n'aiant aultre je me recommande en vos bonnes graces demeurant tousjours,

Rubens.

D'Anvers, ce 18 Mars, 1628.

Coppie du petit mesmoire apart.

Monsieur, Je ne puis sans vous advertir que j'ay descouvert que le traitté de Mons. Vande Wouwere sadvance et sur ce a esté expedié en Espagne, avecq grande esperance de bon efect. Lon portte laffaire sur le tiltre Principis feudataris par advis en confidence.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury p. 258. — Der in der beigefügten Abschrift erwähnte Jan van den Wouwer (1574—1635), ein Schüler des Justus Lipsius, wurde von der Infantin in diplomatischen Diensten verwendet. Er war nach Spanien gegangen, um an den Verhandlungen mitzuwirken, wie aus dem kleinen Memoire hervorgeht.

CXLII.

Rubens an den Herzog von Buckingham.

Monseigneur:

Je n'ay voulu manquer à mon deveoir envers V. Exc. et le bien publicq de vous advertir que Monsieur le Marquis Spinola m'a escrit de Madrid le troisième de ce mois Quil trouve en sa Maj^e. Catholique une tres bonne disposition de faire paix avecq iceulx qu'il est en guerre. C'est assez dit a un bon entendeur si V. Ex. continue en sa bonne et saincte intention de procurer comme elle peut de son costé ce bien au monde il faudra me donner le moien den asseurer Monsr. le Marquis pendant son sejour a la Cour d'Espaigne que sera brief estant sa presence tres necessaire au Pays bas. Je vous supplie Monseigneur me faire l'honneur d'un mot de responce et me conserver en vos bonnes graces n'ayant en ce monde aultre desir que destre tout le durant de ma vie

Antwerpen, 18. März 1628.

Monseigneur,

Rubens.

D'Anvers, le 18 Mars, 1628.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 258.

CXLIII.

Rubens an Ambroise Spinola.

Excelentísimo Señor,

Brüssel, 30. März 1628.

He recevido un pliego de Inglaterra de veinte y cinco de hebrero con un espreso, que contiene un discurso largo y confuso con muchas repeticiones y compuesto de diversas lenguas, en respuesta de la carta de V. E. de veinte y uno de diziembre, que me escriviò para que diesse la copia á Gerbier, offreciéndose V. E. con su yda á España hacer todo buen oficio para el acomodamiento de las dos coronas.

Escusanse [1]) de no haver podido responder hasta agora por falta de buen recaudo de las cartas, haviendo muerto en Olanda el que las llevava, bolviendo de Amberes, y haberse hallado con gran travajo los despachos que llevava de pocos dias á esta parte. Les pesa mucho desta desgracia, y verdaderamente muestran de continuar en su buena intencion; y siento no poder embiar á V. E. el papel original, por venir parte dél en cifra y (como tengo dicho) compuesto de diversas lenguas y en flamenco: por esto escrivo á V. E. la sustancia á parte.

Yo havía escrito á Gerbier que no havía de encomendar el negocio al abad Scalla por ciertas consideraciones: pero él me responde ser imposible, por el gran crédito que tiene con sus amos, y que obra con tanto fervor y valor que se haria agravio á él y daño al negocio con tenerle por sospechoso y escluirle, haviendo mucha variedad de pareceres y muchas personas y ministros del pays y forasteros de grande authoridad [2]) que procuran con todo genero de artificio estorbar esta plática y acomodar las cosas con Francia; y para el opósito destos sirve de grande instrumento el dicho señor abad, el qual, ó porque juzga este espediente ser el mejor por el servicio de su señor, ó por odio y disgusto que ha tenido de los Franceses en sus particulares, es de gran servicio en la materia. Y por mayor certidumbre el duque de Boquingan me embia un pasaporte para poder libremente, debaxo del nombre del señor abad, embiar sus correos para Saboya y otras partes (que servirá solamente de pretesto) con naves inglesas, barcas ó chelupas, á Dunquerque, pidiendo otro seme-

[1]) Am Rande: Estas no son escusas, sino que verdaderamente el hombre murió en la Haya, como me he informado de cierto, y haviéndose después hallado las cartas, se detubieron mucho timpo por los vientos contrarios que corrieron en Olanda.

[2]) Am Rande: Tambien hay embaxadores estranjeros que hacen grande esfuerzo en favor de Francia.

jante á S. A. por el mismo effecto, con condicion pero que no pasen en compañia otros pasageros sin pasaporte. Me escrive ser esto necesario, por ser el camino de Olanda muy largo y yncierto por los vientos contrarios y otros inconvenientes, como ultimamente ha sucedido, que en ocho semanas, por causa del mal tiempo, no se han podido tener nuevas de aquellas partes.

El señor abad me escrive tambien largo, asegurando mucho los buenos oficios que haze, rogándome que asegure Su Alteza y Vuestra Excelencia de la buena disposicion de su príncipe para el servicio de Su Mag.d Católica y de las serenísima infanta, y promete que por su parte hará todo lo posible para promover el negocio y no dexarlo hasta conseguir el effecto. De manera que si me conviene decir mi parecer, yo soy de opinion que no se pueda ni se deva escluyr ó disgustar el dicho señor abad, sin evidente peligro de hechar á perder toda la plática, y el Gerbier me lo escrive claramente: que servirá por aviso á V. E.

En lo demás me remito á los papeles que van con esta, y beso á V. E. con humilde reverencia las manos.

De Bruselas, á 30 de marzo mil seiscientos veinte y ocho.

De V. E. humilisimo y devotisimo servidor,

Pietro Pauolo Rubens.

Uebersetzung im Archiv von Simancas. Gachard a. a. O. p. 280 s. — Die Verhandlungen zwischen Rubens und Gerbier waren dadurch in's Stocken gerathen, dass der mit der Besorgung des Briefwechsels betraute Bote, wie aus dem obigen Briefe hervorgeht, in Holland plötzlich gestorben war und die im Dezember 1627 von Rubens abgesendete Correspondenz in Folge dessen erst im Februar 1628 in Gerbiers Hände kam. Dieser beeilte sich, sofort mehrere Briefe an Rubens zu schicken, welche dieser in dem obigen und den beiden folgenden, gleichzeitig abgeschickten Depeschen zum Gegenstande einer ausführlichen Besprechung macht.

CXLIV.

Rubens an Spinola.

Excelentísimo Señor,

Haviendo hecho el despacho que va con esta, me sobrevinó otro gran despacho del Gerbier con tres cartas escritas de su mano. La una dellas, que es en lengua francesa, embio á V. E., y de las otras dos, escritas en flamenco, que hinchen quatro manos enteras de papel, diré á V. E. la sustancia. Antwerpen, 30. März 1628.

En todas estas cartas él no hace mencion ninguna del señor abad Scalla, considerando quiza mejor lo que havia escrito acerca desto: pero en una de las dos cartas me escrive, en forma mucho mas clara, todo lo contenido en la del señor abad, sin hacer mencion dél. La otra, que es larguisima, contiene quejas y repeticiones de las cosas pasadas: como se ha hecho tanto por parte de su rey y del duque que no se podia desear mas; haverle embiado á él en persona á Bruselas por mis persuasiones y haver llebado cartas de creencia de mano propia del duque su señor, y los papeles que después ha embiado, y particularmente el de los nueve de marzo, otorgados y hechos con consentimiento de su rey y aviso del consejo real, pero que nosotros hemos sido siempre tan reservados que él nunca ha tenido otra respuesta que de poca sustancia, y solamente que S. A. escriviria á España, sin que V. E. se haya dignado escrivir una pequeña cartilla de su mano, para poderla mostrar á su rey y al duque, en recompensa de tres ó quatro que me ha escrito de su misma mano, y que después de la tardanza de quatro meses á la Haya en compañia de Carlethon, que vinó á este efecto, aunque debaxo de otro pretesto, yo le fui á visitar ántes como amigo que por otro respecto, sin hacer demonstracion de ninyun genero de comision de mis señores; y haviéndole detenido mucho tiempo, no le dixe otra cosa mas que una respuesta flaca, que les deux roys s'estoyent accordés ensemble, con tanto menoscabo de la reputacion de S. A. y de V. E. como si España se hubiese burlado de sus amos, y servídose dellos solamente para hacer lo contrario; que su rey y el duque se han siempre mantenido en la buena opinion de la sinceridad y buen zelo de S. A. y de V. E., y creen que sus buenas intenciones fuessen divertidas en Francia por malintencionados y quizas embidiosos que se haya antepuesto el medio de la serenisima infanta al suyo[1]), pero que el consejo lo haya entendido diversamente, sospechando que los nuestros fuesen artificios por el instinto de España, para coger de repente á los Ingleses, quizas con designio de hacerse señores de sobresalto del reyno de Inglaterra, como si fuese una bicoca que no le da ningun genero de cuidado[2]), aunque en gran parte havía quitado esta sospecha la copia que yo embié de la carta de V. E. de los veinte y uno de diciembre que me escrivió ántes de partir para España, offreciéndose V. E. hazer todo buen oficio con el rey nuestro señor por el acomodamiento de las dos coronas, pero que recebia por mal que yo no le hubiese embiado la carta original, sino solamente la copia.

---

1) Am Rande: El marqués de Mirabel.

2) Am Rande: Esto escrive yronicamente, conforme que el Sor D. Diego me dixo en Bruselas, y no sin fundamento.

Y tocante á lo que contiene la carta, dice el Gerbier haverle parecido estraño que V. E. hable de aquella manera: «Dos cosas creo que convendrian: una, que esos señores declarasen poco mas ó menos la forma en que entienden se podrian concertar», como si V. E. se hubiese olvidado ó disimulase saber las propuestas hechas por su parte y presentadas, y entre las otras el papel de nueve de marzo en amplisima forma, en la qual su rey se contentava remitir las cosas de Alemania á mejor comodidad, con prometer que el rey de España interpondria su authoridad con el emperador para ajustarlas á su tiempo[1]); que el rey de la Gran Bretaña haria al presente todo su esfuerzo para reducir los Olandeses á la razon, y que si no se pudiesse ajustar la disputa del título tan de repente, se podria hacer una cesacion de armas con ellos, pasándolos debaxo del nombre simplemente de confederados de Su Mag.d de la Gran Bretaña, y que á este efecto despachó luego el Carlethon á aquella parte, donde se detiene todavía, á todo esto no haver jamás parecido respuesta; por tanto esser insufrible que V. E., sin hacer ninguna mencion de las cosas pasadas, quiera que ellos hagan proposiciones nuevas, no haviendo rehusado las viejas, las quales eran fáciles y fundadas en toda razon en conformidad de las paces del año 1604, las quales podrán servir para exemplo, siendo tan cumplidas en todos aquellos capítulos: no siendo necessario lo que V. E. dice en su misma carta, que quando alguno tiene pensamiento de concertar con otro, es bien proponer cosa que esté bien á la parte, que así se ajustan porque las proposiciones y la paz sobredicha son tales que el rey de España no podria dessear mas, y particularmente en la sazon que corre: que se remite á la consideracion y prudencia de V. E.

Este es lo contenido de la una de las cartas de Gerbier escrita en lengua flamenca, de diez y ocho de febrero, estilo antiguo; y lo que dice en la otra lo verá V. E. en el pliego siguiente.

Uebersetzung im Archiv von Simancas. Gachard a. a. O. p. 282 s.

[1]) Am Rande: El estilo deste papel era harto oscuro, pero contenia lo que aquí se dice.

CXLV.

Rubens an Spinola.

Excmo. Señor:

Brüssel, 30. März 1628.

Dice el Gerbiers en la otra carta suya de la misma fecha, que su Rey, y el Duque su señor, continuauan, no obstante la poca satisfacion que hauian reçibido de nosotros, en su primera rosolucion de tratar conçierto con el Rey de España, debaxo de condiciones justas y que combengan á ambas partes, no solo para el aliuio de sus vasallos, pero asimismo por el bien universal de toda la cristiandad, cuyos intereses, siendo todos juntamente eslauonados, se deue esperar que de un concierto resultarán otros [1]), y el todo seguirá la parte, y asi desearian ajustar las diferencias de los confederados de ambas partes en un mismo tiempo; pero que consideradas las diuersidades de los intereses de cada uno y la multitud de los participantes y la distancia de los lugares, juzgan imposible hacerlo sino es con grandisima comodidad y largueza de tiempo, porque el estado presente ha menester de un remedio mas prompto, y el que quiere abarcar todo se halla sin nada, pero que concluyendo una parte seguirá lo demas, y que, porque las proposiciones están hechas, á las quales se remiten, no queda por hazer otra cosa sino que V. E. procure alcanzar poder y autoridad absoluta en la persona de la Serenisima Infanta y á quien su Alteza ordenara para tratar y concluir un tratado general con todos ó con parte de los confederados, ó solamente entre las dos coronas de España y Inglaterra, de una manera ó de otra en el mayor modo que se pudiere, que por su parte no faltarán de dar promptamente poderes amplisimos y bastantes á determinar el negocio absolutamente. Pero que por muchos respectos convendria ajustarlo secretamente por personas háuiles y calificadas para semejante efecto, sin ruido, porque podria causar estorbos y embarazos [2]), que si á S. M. Cathólica agradara de tratarlo con Olandeses debajo del nombre de confederados solamente del Rey de la Gran Bretaña, sin hazer mencion de libertad ó otro titulo odioso á S. M., el Duque de Boquingan tiene por firme que los estados se contentarán ó interuendrán al tratado de esta manera.

---

[1]) Am Rande: Y á esto ofrezen de hazer todo aquello que dependerá de su posibilidad.

[2]) Am Rande: Sin que huuiese cada momento de acudir á España por nuevos auisos y órdenes que están sujetos á muchas mudanzas y accidentes, y que asi el poder hauia de ser absoluto irrebocable para que S. A. pueda tratar en calidad igual con el Rey de la Gran Bretaña que de su parte es señor absoluto ni depende de nadie.

Esto es todo lo que tengo que dicir á V. E. de lo que contiene la carta del Gerbiers, sino que él me dice en confianza que auise á V. E., que si pudiere obrar tanto en España, que con poderes bastantes se haga la plática de çerca con personas háuiles, que jamás se partirán sin concluir de una manera ó de otra conforme la disposicion que conoce en sus señores: deste auviso podrá V. E. seruirse segun su prudencia, que dañaria, á mi juicio, el manifestarlo á muchos; y no ofreciéndose otra cosa, etc.

Bruselas, 30 de Marzo, 1628.

Pedro Pablo Rubens.

Nach der spanischen Uebersetzung im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 132. — Gachard citirt a. a. O. p. 87 Anm. 2 aus einem vierten Briefe von Rubens an Spinola, der sich im Archiv von Simancas befindet, folgende Stellen: „Excellentissimo señor, S. A. ha visto todos estos papeles y los ha aprovado . . . . Yo espero que, mediante la presencia de V. E., tendrémos bien presto repuesta y resolucion . . . A lo menos yo sabré bien presto, siendo V. E. servido, si en esta primavera podré hazer mi jornada di Italia ó no.“ Rubens beabsichtigte also damals, eine Reise nach Italien zu unternehmen. Eine andere Stelle dieses von Gachard nicht vollständig mitgetheilten Briefes lautet: „Mandóme tambien (S. A.) que escrivisse á Gerbier para asegurar á su rey y al duque de la buena intencion de S. A., y que fumentaria el negocio todo lo possible con cartas al rey su sobrino, y que encargaria á V. E. lo encaminasse con toda diligencia y los buenas officios que pudiesse hacer en aquella corte.“

Nachdem Spinola in Madrid dem Könige über den Stand der Verhandlungen Bericht erstattet, verlangte dieser von der Infantin alle Schriftstücke, die sich in Rubens' Besitz befänden. Dieser gab zur Antwort, dass er bereit wäre, dem Könige zu gehorchen, dass aber Niemand als er den Inhalt der Briefe ganz verstände und dass dieselben auch Dinge enthielten, die mit den Geschäften nichts zu thun hätten. Der König möchte daher Jemand nach Brüssel schicken, dem er den Inhalt der Schriftstücke mittheilen könnte, oder er möchte ihn (Rubens) nach Madrid kommen lassen. Das letztere war augenscheinlich Rubens' sehnlichster Wunsch, aus Gründen, die wir schon in den Erläuterungen zu Brief CIV. berührt haben. Dort haben wir auch bereits mitgetheilt, dass der König eine Junta zusammenberief, welche am 3. Juli ihre Meinung dahin zusammenfasste, dass Rubens' Ankunft in Madrid in jedem Falle eher vortheilhaft als nachtheilig sein würde. Der König genehmigte diesen Ausspruch der Junta, schrieb aber auf das betreffende Document: „Man soll jedoch in Rubens nicht dringen: er muss selbst wissen, ob die Reise in seinem Interesse ist.“ Am 13. August meldete die Infantin dem Könige, dass Rubens in wenigen Tagen abreisen würde.

Ueber Rubens' diplomatische Thätigkeit erfahren wir leider nichts durch seine eigenen Briefe. Dieselben, theils an die Infantin, theils an ihren Secretär Pedro de San Juan gerichtet, sind nicht mehr vorhanden oder wenigstens bis jetzt noch nicht aufgefunden. Ausser zwei Privatbriefen (No. CIV und CV) ist nur der folgende Brief aus Madrid datirt.

Die Verhandlungen zogen sich so in die Länge, dass Rubens erst am 29. April 1629 Madrid verlassen konnte. Der Bericht, welchen derselbe der Staatsjunta abgestattet, hatte einen so guten Eindruck gemacht, dass man beschloss, die Verhandlungen nunmehr alles Ernstes in Angriff zu nehmen, zumal auch ein in Madrid anwesender englischer Zwischenhändler, Endymion Porter, nach der Ermordung Buckinghams (23. August 1628) die Versicherung abgegeben hatte, dass Buckingham im vollen Einverständnisse mit dem Könige und auf dessen Befehl die Pourparlers begonnen. Rubens wurde nun vom Könige und dem Herzoge von Olivares dazu ausersehen, nach London zu reisen und dort die Versicherungen abzugeben, dass der König von Spanien geneigt sei, sich mit dem Könige von England zu verständigen. Zu diesem Zweck verlieh ihm der König den Titel eines Secretärs des Raths der Niederlande und schenkte ihm überdies einen Brillantring; „aber von grösserem Werthe, so schreibt der venetianische Gesandte Mocenigo, der die Schritte des Malers mit eifersüchtigen Augen bewachte, an seinen Dogen, dürften für ihn die Hoffnungen und Versprechungen sein, die ihm der Marquis Spinola und der Graf Olivares gemacht haben werden.“ Gachard a. a. O. p. 117.

CXLVI.

Rubens an den Earl of Carlisle.

Monseigneur:

Madrid, 30. Januar 1629.

Jay reçeu la vostre tres agreable du 27 de Novēbre de Novara per Monsieur L'Abbé Scaglia vostre grand Amy e Serviteur, Lequel at esté tres bien venu et receu en ceste Cour, comme je l'avois tousjours asseuré par mes lettres. Jespere que nous verrons bien tost les Effects de sa valeur e prudence, et que les Interes des Roys nos Maistres se rendront inseparables et leur reputation e gloire tellement unie qu' il ny restera aucun scrupule entre leurs serviteurs du service de l'un a l'aultre. En tous evenemens Je seray tousjours celluy que je professe d'estre de tout mon Coeur,

Monseigneur,

de vostre Excellence

Tres humble, tres affectionné e tres obligé Serviteur,

Pietro Pauolo Rubens.

Il me deplaist navoir eu le bonheur le vous pouvoir servir de ma petite assistence à vostre passage a Bruxelles, ancor que je suis bien asseuré que des aultres plu suffisants et accomplis que moy se seront acquitez dignement a vous servir et honnorer comme il appartient a vostre merite e qualite et selon la tres bonne intention de l'Infante ma Maistresse.

De Madrit, le 30 de Janvier, 1629.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 258. — Der Earl of Carlisle, eines der hervorragendsten Mitglieder des englischen Staatsraths, war im Mai 1628 vom Könige von England in ausserordentlicher Mission nach Savoyen geschickt und auf der Durchreise am 3. Juni 1628, Dank Rubens' Vermittlung, von der Infantin in Brüssel sehr freundlich empfangen worden. Nach dem obigen Briefe scheint auch er an den Verhandlungen betheiligt gewesen zu sein. — Der Abbé Scaglia war im Januar 1629 als ausserordentlicher Gesandter des Herzogs von Savoyen in Madrid eingetroffen. Auch er drang auf den Abschluss der spanischen Verhandlungen mit England, welcher auch seinem Herrn zu Gute kommen musste, da die Franzosen Miene machten, den Herzog von Nevers, Carl Gonzaga, zu unterstützen, dessen Ansprüche auf Montferrat von dem Könige Philipp IV. und dem Herzog Karl Emanuel von Savoyen bekämpft wurden.

CXLVII.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excelentísimo Señor,

A XXV de junio me hizo llamar el rey á Gruenitz y habló conmigo á solas largamente, diciéndome que, porque veya que yo traya mis instruciones suficientes y á su satisfacion, quería tratar conmigo libremente para ganar tiempo, y que assí si yo traya alguna commission mas particular reservada, no dilatasse mas el manifestársela, y si no la traya, no quería por esso dexar de declarar abiertamente de su parte todo aquello á que se estendia su possibilidad para hacer la paz con España; la qual puso Su Magestad á Dios por testigo que la desseava con todo el corazon, mas que era necessario que el rey nuestro señor hiciesse tambien alguna cosa de su parte para facilitar el negocio; que los buenos oficios que el rey de España promete hacer con el emperador y duque de Baviera son terminos muy generales que no assientan cosa de cierto; que era necessario venir al individúo. Juróme Su Mag.d estar obligado y empeñado, no solamente por sangre y naturaleza, mas por ligas y confederaciones estrechissimas, de manera que, salva su fé, conciencia y honor, no podia entrar en concierto ninguno con Su Mag.d Cathólica sin la restitucion del Palatinato, pero que conosciendo ser cierto que no está en mano del rey de España el darle el Palatinato entero, se contentava por esto de hacer la paz con España de corona á corona, en la forma de paz del año 1604, con condiciones que el rey de España le diesse las plazas que tiene con su presidio en el Palatinato, y ser esta su última resolucion, sin poder hazer más, y que yo podia dar quenta dello donde conviniesse.

London, 30. Juni 1629.

Escusándome yo con no tener órden de tratar desto, y que se devía

remitir á los embaxadores, y que requiriendo el negocio principal tiempo y comodidad para tratarlo, con intervencion de todos los interesados, como era justo, havia traydo la suspension de armas firmada de Su Mag.[d] Cathólica, por ganar tiempo para valerse de las ocasiones presentes, me respondió Su Mag.[d] que no la podía acetar, porque estava escluyda por todas sus confederaciones como la paz misma, y que haviendo ya dado quenta en todas partes de su tratado de paz con el rey de España, seria menester hacer de nuevo las mismas diligencias con todos, lo qual causaria mucho mayor dilacion, y assí desseava que la paz se tratasse en Madrid, y que Su Mag.[d] Cathólica procurasse que el emperador y duque de Baviera embiassen tambien ahí sus embaxadores, para tratar el negocio entero, con intervencion de todos los interesados, y que esto devía hacerse con la comodidad y tiempo que se requeria, con tal que le asseguraße Su Mag.[d] Cathólica el entregarle las plazas dichas, y que con esta seguridad se podria hacer la paz anticipadamente, sin aguardar el fin del tratado total.

Viendo el rey tan determinado y resuelto, le dixe que de buena gana daria quenta al rey nuestro señor de todo lo que Su Mag.[d] me havía dicho, con tal que entretanto no passase adelante con la paz entre Francia y Inglaterra, sino que la tuviesse suspensa en el estado que aora estava: lo qual no quiso concederme, diciendo ser impossible hacerlo, haviendo de llegar dentro de pocos dias aquel embaxador y partir el suyo; pero, después de muchos debates, me dió su real palabra y fee de que, durante el tratado con España, no estrecharia liga ninguna offensiva ni defensiva ni renovaria ninguna antigua hecha con Francia contra España.

Esto es quanto se ha podido hacer por aora, y creame V. E., que yo dixe y alegué todas las razones en contrario que se podian imaginar, que seria molesto referirlas á V. E. en carta; y en quanto á mí, segun lo que puedo alcanzar, se hará poco más, porque el Veston[1]) y Cotinton, quando les hice relacion de lo referido, teniendo la plática por rota, me dixeron que el rey se havía alargado mucho, y que temian que viniendo el negocio al consejo, no se concederia, porque manifestamente recibiendo una parte se excluya del todo lo restante. Yo bolví el mismo dia al rey, sin mostrar satisfacion ninguna, sinò con pretexto solo de mi poca memoria, pidiéndole me bolviesse á dezir y confirmar las mismas cosas que Su Mag.[d] me havía dicho por la mañana, como lo hizo muy distintamente; y yendo á su audiencia los dos señores arriba dichos, aprobò y confirmó de nuebo quanto me havía dicho.

No refiero estas cosas tan menudamente por pensar haver conseguido algo que pueda dar alguna satisfacion y gusto á V. E., sino porque temo

---

[1]) Lord Richard Weston, der Grossschatzmeister.

mucho de la instabilidad de los humores ingleses, que raras vezes permanecen en una resolucion, sino que cada hora la mudan y siempre de mal en peor, de suerte que no espero notable mejoría, sino que con la venida del embaxador y el grande esfuerço que hará el de Venecia con toda la facion francesa, el rey sará contrastado de manera que no cumplirá ni aun lo que de si mismo ha offrecido, porque assí como en otras córtes se comiençan los negocios por los ministros y se acaban con palabra y firma real, aquí se comiençan con el rey y se acaban con los ministros.

Díxome el rey que bien se acordava de las cartas que el abad Scalla le escrivia; que los engañava con su gran zelo á él mismo y al rey de España y á V. E., haciéndoles creer que podia hacerse la paz sobre promessas en términos generales, y que assí juzgava ser necessario, por la reputacion de su señor y por propio valor, que él interviniesse en el tratado de Madrid; y diciendo yo que la restitucion de las plazas dichas no se podía hacer sin el consentimiento del emperador y del duque de Baviera, y que yo estava bien cierto que Su Mag.d Cathólica no quería enemistarse con ninguno de aquellos príncipes por tener paz con Inglaterra, me respondió Su Mag.d que lo creya assí, queriéndolo hacer de improviso, mas que esto dependia del tiempo y modo que se tomaria para effetuarlo; que en lo uno y lo otro se remitiria á la razon y se concertaria facilmente con Su Mag.d Cathólica, estando seguro de que se seguiria el efecto á su tiempo.

Yo me huviera retirado con esta resolucion á Bruselas á dar quenta della á la serenissima infanta, si Cotinton me lo huviera permitido, el qual afirma que si yo me parto en esta ocasion, que el negocio quedará desesperado para siempre, y me promete que dentro de pocos dias podremos hacer un despacho de comun acuerdo: el qual caminando á la larga, y sabiendo que será sobre el mismo pie, me ha parecido seria bien ganar tiempo y avisar á V. E. quanto ántes, sin noticia suya, porque conozco que este despacho no se hará sino después de haver venido y oydo al embaxador francés.

He escrito tambien á la serenissima infanta, suplicándola me mande dar licencia para retirarme á mí casa, porque el tiempo y el estado presente del sitio de Bolduque, que tiene una y otra parte suspensas, fuera de la mala disposicion de los negocios de por acá, no me dexan esperar ningun buen suceso. Pero entiendo que será necessario, por no disgustar al rey de Inglaterra y por satisfacion del Veston y Cotinton, esperar tambien la respuesta de V. E., cuyas órdenes obedeceré puntualmente.

Pietro Pauolo Rubens.

De Londres, á 30 de junio 1629.

Nach der Kopie (Uebersetzung) im k. k. Archiv zu Wien veröffentlicht von Gachard a. a. O. p. 297 s.

CXLVIII.
Rubens an den Herzog von Olivares.

Excelentísimo Señor,

London, 30. Juni 1629.

Háme parecido necesario avisar á V. E. de lo que hasta aora se offrece, viendo que el despacho que yo pensava hacer, con beneplacito y de comun acuerdo del rey y sus ministros, va á la larga, y penetrando que esto se hace con artificio para aguardar la venida del embaxador francés y entender primero sus proposiciones, para arimarse después á lo que les pareciere más ventajoso. Ayer, por la mañana, pasaron las carozas del rey á encontrar al embaxador de Francia, y antenoche se puso en camino el señor Edmonts, embaxador deste rey en Francia; y háse disputado un poco sobre hallarse tan lexos el rey de Francia, no pudiendo llegar este embaxador con la misma brevedad á Lenguadoca que el de Francia á Londres, para hacer el juramento en un mismo dia: pero háse acomodado esta diferencia con que, no obstante que se halle aquí el embaxador francés, se diferirá el juramento hasta que el de Inglaterra avise á su rey haver llegado adónde está Su Mag.d Christianissima y ajustado el dia señalado para aquella solennidad; y assí entretanto ha capitulado el embaxador francés, llamado Chasteauneuf (solía llamarse mons.r de Préaux) que tendrá libre entrada y será admitido como embaxador de Su Mag.d y de sus ministros para tratar de las cosas contenidas en sus instruciones. Dentro de quatro dias se aguarda aquí, y ya, como se sabe publicamente, ha embiado delante su secretario con cartas para el rey y sus ministros, advirtiéndoles que no apresuren tratado ninguno con España, cuyo rey, estando reducido al último estremo, hará en esta occasion todo esfuerço para divertir que la paz entre Francia et Inglaterra no se estreche en una apretadissima confederacion de liga offensiva y defensiva, en daño y perjuicio suyo; que él trahe poder absoluto de Su Mad.d Christianissima para hacerla y tratar particularmente sobre el Palatinato, para hallar modo de unir las fuerças comunes de Francia e Inglaterra para recuperarlo. El Cotinton me dixo en confianza haver visto tambien una carta del cardenal de Richelieu escrita al pran thesorero, que contenia todas las cosas dichas á la letra.

Ay en esta corte muchas facciones: la una (y de ésta es cabeza el conde Carleil) quería la paz con España y guerra con Francia; la segunda es mucho mayor y quería la paz con todos, y para dezir verdad, creo que el gran thesorero es déste parecer, y que tambien concurriria a él el conde de Hollanda; la última es la peor, que quería guerra contra España y ligá offensiva con Francia contra ella, y ésta cobra grande ánimo con la venida deste embaxador francés, y hace grande esfuerço por vía del embaxador de Venecia, malissimo instrumento en esta córte para la turbacion de toda Europa. Ya el marqués de Mirabel[1]) me havía escrito sobre la commission que trae este embaxador de Francia, y la serenissima infanta me despachó un correo expresso para que, no pudiendo hacer otra cosa, procurasse impedir dicha liga entre Francia y Inglaterra contra España: sobre que he tratado largamente con el rey de Inglaterra con otro pretexto, como verá V. E. en el papel incluso. Solo diré que Su Magestad persevera en la resolucion tomada de embiar su embaxador á España, y pensamos que desde aora quiere nombrar el sujeto, sobre qué he discurrido con el Cotinton, desseando que esto cayesse en su persona; más él me ha hablado claro, y á mi parecer dice la verdad, que en su ausencia se correria riesgo de que el negocio se destruyesse y arruynasse por la flaqueza de los sujetos que le sustentan, por ser el Veston hombre frio y pesado en el tratar y que totalmente se apoya sobre él, Cotinton, fuera de que tambien se junta á esto el particular interés, siendo cierto que el Cotinton ha subido aora aquí á lugar tan eminente y tan grande altura que está en punto de fabricarse su fortuna, y no me parece hombre tan inprudente que la dexará ir de las manos: de manera que bien podria venir á parar esta embaxada en Carleil, que muestra todo buen zelo, ó en don Gualtero Aston; más Cotinton preferiria el primero, por causa del valor y efficacía, pero teme que le podria dañar la excessiva costa que hace en semejantes ocasiones.

Entretanto el Subiza[2]) va continuando sus instancias, y yo he escrito largamente á V. E. sobre este particular en mis passadas de 15 de junio: pero digo que si la tal provision huviera estado aquí prompta, no huviera el rey de Inglaterra diferido un momento hacer de su parte quanto offrecía: pero esté cierto V. E. que quando bien yo tuviesse dicha provision en mi poder, no me alargaria á gastar un escudo sin mirar primero por la seguridad del rey nuestro señor; pero si me es licito dezir mi con-

[1]) Der Gesandte Philipps IV. in Paris.

[2]) Der Herzog von Soubise, Bruder des Herzogs von Rohan, war in London, um den König um Unterstützungen für die Hugenotten in Frankreich zu bitten. Auch vom Könige von Spanien hoffte er auf Beistand. Die Angelegenheit wurde durch den Frieden erledigt, den Ludwig XIII. mit den Hugenotten schloss.

jetura, no puedo creer que no pudiendo el rey de Inglaterra salvar aquel partido por armas, no procurará hacerlo por conciertos con la occasion de la venida de este embaxador de Francia. De donde escriben (y el mismo Subiza me lo ha assegurado, más él no cree que esto aya tenido effeto, porque ellos no pueden fiarse más en ninguna promessa ó palabra del rey de Francia, haviendo sido engañados tantas vezes) que la reyna madre, por órden de su hijo, havía hecho librar de la prision á madama de Rohan la madre, y embíadola al duque su hijo á proponerle algunas condiciones de paz de parte de Su Mag.[d]. Con todo esso tengo el successo por inciertissimo; y si nuestra provision estuviesse aquí ántes, á mi parecer no se haria jamás, porque ya el Subiza promete jurar que no entrará en acuerdo ninguno con el rey de Francia sin consentimiento del rey nuestro señor; y quando no viniesse á efeto, daria el poder hacer tal oferta con los efetos en la mano una reputacion increyble al partido de España en esta córte, y principalmente para con el rey y todo el reyno. El Cotinton me ha dicho en secreto haver entendido del gentilhombre mismo que el rey de Inglaterra embió á Holanda, que havía traydo la última respuesta de los estados y del príncipe de Orange, que tomando ó no tomando á Bolduque, se contentavan de entrar en tratado con el rey de España. Yo creo que esto es verdad; pero durante el sitio sera dificultoso, si no me engaño.

El otro dia llegó aquí un gentilhombre de Turin, favorecido del príncipe de Piamonte, que trae cartas de sus señores haciendo instancia á este rey para que el negocio de la paz entre España y Inglaterra se remita á S. A., diciendo que Su Mag.[d] Cathólica le ha cometido con autoridad plenaria al marqués Spinola, para tratarlo juntamente en Italia: sobre que haviendo sido yo preguntado, respondí no saber cosa ninguna.

No haga caso V. E. de la negociacion del marqués de Ville, porque es sin ningun genero de fundamento, haviéndose alargado tanto en el particolar del Palatinato que no me maravillo que llevasse buena respuesta; y á dezir verdad, yo creo que con su facilidad ha cassi hechado á perder el negocio y empeorado harto nuestra condicion. Y si yo tuviera la commission, como él pensava que la tenia en la faltriquera, de ofrecer cosa semejante, me atreviera á romper la paz entre Francia y Inglaterra dentro de 24 horas, á pesar del embaxador francés y de toda la faccion contraria, porque el rey de Inglaterra me dixo, de su propia boca, que aquella paz con Francia se hacía por culpa nuestra, porque no nos queríamos resolver á darle materia para poderse concertar con nosotros, salva su fee, consciencia y honra; que en lo demás él aborrecía á Franceses y no se fiaría jamás dellos, que en todos los tratados passados le havían engañado y violado siempre la fee.

Y por no cansar más á V. E., acabo, y encomendándome humilissimamente á su buena gracia, le beso los piés.

Pietro Pauolo Rubens.

De Londres, á 30 de junio 1629.

Nach der Kopie (Uebersetzung) im k. k. Archiv zu Wien veröffentlicht von Gachard a. a. O. p. 301 s.

CXLIX.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excelentísimo Señor,

He entendido del Cotinton que haviendo venido á noticia de algunos pocos ministros la propuesta que me hizo el rey de Inglaterra, ha sido despreciada y tenida par imprudente, porque era cosa cierta que con aquel modo él no recibiría aquella parte, sino después de larguissimas dilaciones, y por ventura nunca, pues no faltarían pretextos al rey nuestro señor, por colusion del emperador y duque de Baviera, para proponer siempre nuevos modos y condiciones con que alargar el negocio al infinito; y quando bien al fin recibiesse esta, quedaría totalmente excluydo con buena razon de todo lo restante, porque el rey nuestro señor avrá satisfecho, y aquellos príncipes no se havrán obligado á nada: pero quando se quisiesse esperar algun útil, ántes por discrecion de la parte que por obligacion de concierto, se havía por lo menos de señalar un término limitado de tiempo competente á la grandeza del negocio, y por consequencia á la restitucion de las plazas, sobre que el rey me havía apretado mucho. Mas yo le excuse con dezir que la dilacion no procedería de parte del rey nuestro señor, sino de los demás que havían de intervenir en aquella conferencia, y que era cosa injusta querer que él respondiesse y se obligasse por otros que no dependen de su voluntad. London, 30. Juni 1629.

Tambien han discurrido aquí, y el rey mismo me ha hablado con afecto, que seria bien proponer algun casamiento entre los hijos del palatino y del hermano del duque de Baviera, aunque ninguno tiene noticia de la edad y calidad destos niños: pero si en esto huviesse conformidad, todos lo aprueban.

Las dos memorias inclusas son: la una del Subiza sobre una impressa particular de un tercio, como V. E. verá en su papel.

La otra es del conde de Laval, cuñado del duque de Bullon. V. E. verá lo que contiene, y podrá juzgar conforme su mucha prudencia. Es

cierto que él es muy principal en aquel partido y de gran seguito. Yo no he podido escusar embiar estos papeles á V. E. por la instancia que me hacían, y será bien que por lo ménos venga alguna respuesta de cumplimiento. Afirmava el rey que no estuvo jamás por lo passado de otra opinion, ni huviera podido, por las causas dichas, hazer más de lo que ofrece hazer aora, y que ántes su inclinacion era aora mejor que quando estava en España con esperanza de conseguir su pretension de ser cuñado de Su Mag.[d] Cathólica.

Pietro Pauolo Rubens.

Londres, á 30 de junio 1629.

Nach der Kopie (Uebersetzung) im k. k. Archiv in Wien veröffentlicht von Gachard a. a. O. p. 305 s. — Hatte sich schon in Madrid die Meinung des Königs und der leitenden Staatsmänner sehr zu Rubens' Gunsten verändert, so war das in noch viel höherem Grade in London der Fall, wo der König selbst zu seinen eifrigsten Bewunderern gehörte. Demgemäss gestaltete sich auch der Empfang, der ebensosehr dem erfolggekrönten Diplomaten als dem Fürsten der Maler galt. Rubens war am 13. Mai von Madrid in Brüssel angekommen. Nach kurzem Aufenthalte in Antwerpen begab er sich nach Dünkirchen, um dort eine Schiffsgelegenheit nach England abzuwarten. Sir Francis Cottington hatte zuvor an Coloma nach Brüssel geschrieben: „Der König, mein Herr, ist (über Rubens' Mission) sehr zufrieden gewesen, nicht nur mit Rücksicht auf das, was Rubens uns bringt, sondern auch in Anbetracht des Wunsches, den er hegt, eine Person von solchen Verdiensten kennen zu lernen.“ Cottington fügte hinzu, dass ein königliches Schiff nach Calais gegangen sei, um Rubens nach Dover zu führen. Für alle Fälle hatte aber auch der Kapitän eines englischen Kriegsschiffes, welches nach Dünkirchen gekommen war, um dort einen lothringischen Edelmann, den Marquis de Ville, ans Land zu setzen, den Befehl erhalten, den Gesandten des Königs von Spanien an Bord zu nehmen, und mit diesem Schiffe segelte Rubens, begleitet von seinem Schwager Heinrich Brandt, nach England. Am 5. Juni 1629 traf er in London ein und nahm bei seinem Freunde Gerbier Quartier, der auf Kosten des Königs für seinen Unterhalt zu sorgen hatte. Er wurde sofort vom Könige, der sich zu Greenwich befand, in Audienz empfangen und setzte denselben von dem Stande der Dinge in Kenntniss. Gachard a. a. O. p. 122 s. In London hatte sich die politische Situation inzwischen insofern verändert, als König Karl I., veranlasst durch das lange Zögern Spaniens, am 24. April den Frieden mit Frankreich geschlossen hatte.

Rubens' diplomatische Actionen erregten auch in London den Argwohn und die Eifersucht der fremden Gesandten. Einer von ihnen, Aloise Contarini, entwarf sogar in einer Depesche an den Dogen vom 8. Juni folgendes Portrait von Rubens dem Diplomaten: „Il Rubens è huomo ambitioso et avido: onde si può creder che miri più tosto a far parlar di lui et a qualche buon presente.“ Wir wissen das Gegentheil: in diplomatischen Diensten war Rubens von rühmlicher, echt patriotischer Uneigennützigkeit.

Der König ernannte eine Kommission, bestehend aus dem Grossschatzmeister Lord Richard Weston, dem Grafen Pembroke und dem Staatsrath und Kanzler der Finanzkammer Sir Francis Cottington, mit welchen Rubens verhandeln sollte. Rubens wünschte, dass Lord Carlisle als vierter der Kommission beitreten sollte, was jedoch mit der komischen Motivirung abgelehnt wurde, dass der Lord zu sehr unter der Herrschaft seiner Frau stände, und dass deshalb zu befürchten wäre, derselbe könne an dieselbe diplomatische Geheimnisse verrathen, die dann auf diese Weise bekannt würden.

Die drei obigen Briefe an den Herzog von Olivares und die zwanzig folgenden entrollen ein treues Bild von dem Gange der Verhandlungen und von Rubens' emsiger Thätigkeit. Jene drei Briefe hat Rubens in einem Tage geschrieben. In Madrid wurden sie übersetzt und nach Wien an den kaiserlichen Hof geschickt, weshalb sich die Kopieen im Wiener Archiv vorgefunden haben.

Am 16. Juni hatte Rubens das Unglück, auf einer Bootsfahrt, die er mit dem Secretär des Herzogs von Savoyen, Barozzi, und mehreren andern nach Greenwich unternahm, bei London-Bridge mit dem Fahrzeug umzuschlagen. Rubens wurde glücklich gerettet, ebenso Barozzi, der jedoch erst, als er das dritte Mal auftauchte, an seinen Sporen ergriffen wurde; ein Kaplan jedoch, welcher zur Botschaft Barozzi's gehörte, ertrank. Sainsbury a. a. O. p. 133.

CL.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excelentísimo Señor,

En 30 del passado hize un despacho y le embié á la serenissima infanta, para remitirle luego á España con correo espresso; en que dí larga quenta á V. E. de toda mi negqciacion en esta córte, y en qué término estava el casa principal del tratado, el qual, estos pocos dias que ha havido de por medio, no se va empeorando, ántes parece que por buen oficio de nuestros amigos, Su Magestad se va confirmando en la resolucion avisada á V. E. De que pudiendo alcanzar alguna certeza, pienso que no seria malo que yo passasse á Brusselas, para dar menuda relacion de todo á la infanta: lo qual hiziera de mucho mejor gana á boca á V. E.; pero la distancia de los lugares es tan grande, y el tiempo que corre en medio de tanta consideracion, que no lo podría hazer sin perjuizio del negocio, mas estando en Bruselas, podré siempre en pocos dias bolver á passar á Inglaterra, si V. E. lo juzgare á propósito. Y en quanto á todo lo que he escrito con el passado, yo lo apruebo de nuevo, y espero poderlo confirmar con un despacho más particular y más cierto dentro de

London, 2. Juli 1629.

pocos dias, sobre que podrá V. E. tomar resolucion, asegurándole que á todo lo que yo puedo penetrar y entender de Veston y Cotinton, no ay que esperar otra cosa por esta parte, y que los que dan esperanza de poderse concertar el negocio sobre términos generales de buenos oficios, etc., se engañan á simismos y á sus amigos juntamente.

He apretado mucho sobre el nombramiento del embaxador que el rey de Inglaterra ha de embiar á España, y el tiempo en que partirá; y sobre ambas cosas me dió Su Mag.[d] ayer resolucion por su secretario de Estado el Carleton. Y no obstante que Cotinton ha hecho quanto ha sabido por escusarse, el rey de Inglaterra no ha querido hacer otra eleccion que en su persona, y ha declarado el tiempo para su partida á primero de agosto que viene; que éste es un término acomodado para tener ántes alguna respuesta sobre el despacho que hemos de hazer de acá de comun acuerdo, que sará en la misma sustancia, pero por ventura con más certeza, como el passado de 30 de junio. Me ha confirmado tambien el señor Cotinton, de parte del gran thesorero (que está indispuesto), en nombre del rey, que durante el tratado con España no hará ni renovará alguna liga offensiva con Francia contra España.

Esto es quanto puedo escrivir á V. E. en este particular, exceto que el secretario Carleton me dixo tambien que Su Magestad no tenía por bueno el expediente propuesto por el duque de Saboya de remitir la conferencia á Turin, sino que convenía que se hiciesse en Madrid, y quando ben se huviesse de tratar por medio de un tercero, preferiría á la señora infanta á qualquier otro medianero, y á Bruselas á Turin por la cercanía.

Esta va con un extraordinario que el agente de Savoya despacha á Turin por la vía de Paris sobre los puntos dichos.

Pietro Pauolo Rubens.

De Londres, á 2 de julio 1629.

Nach der Kopie (Uebersetzung) im k. k. Archiv zu Wien veröffentlicht von Gachard a. a. O. p. 307 s.

CLI.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentísimo Signor:

London, 6. Juli 1629.

Ho scrito á V. Ex.[a] largamente il 30 del passato et il primo di questo mese de tutto quello che mi occorreua d' auisarli, solo diró adesso, che questo Re continua nelle propositioni auisate et che mi ha commandato di

darve auiso á V. Exª, che ho disimulato d' hauer fatto sin adesso per molte raggioni che non occorre allegar per maggior breuitá. Il signor 81 (Chiffre für Cottington) me ha promeso de scriuer á V. Exª, ma lo veggo tanto occupato in negoci d' importanza che non penso potra con questo corriero: et il gran tresoriero sta male de pietra, de maniera che bisogna tenerlo per iscusato per questa volta, che veramente ne a l' uno ne l' altro mancha la buona intentione. Il principal suggetto del mio scriuero, é scriuere de questo che il Rey de Inglaterra mi ha commandato d' auisar V. Exª, che ha bene nominato al suo embaxador per Spagna. Il quale e il signor Continton, como ho auisato a V. Exª il primo de Giulio, et determinato il primo per la ma partenza, soto condicione, però che in quel mentre sia auisato che S. M. católica habbia fatto il medesimo del suo canto, tocante la persona et il tempo; ma sopra tutto dice il Re de Inglaterra che desidera de saper qual sia l' intentione di sua M. cattólica circa le sue proposiçioni inanci che partira il signor Cotinton, a fine che possa dargli meglior et piu particolar instrucione, e che per cio se non intendera niente de questo, fratanto potria causar qualque dilacione alla partenza del suo embajatore. Questo e quanto mi ocorre per adesso. Rimettendomi del resto a quello che ho scritto colle mie antecedenti, solamente aggiungerò che facendo io gli giorni passati instanza al Re de Inglaterra di potermi retirar á Bruselles, per portar queste sue propositioni la signora Infanta, mi disse che çio si poteva far per lettere et che si poteua tanto spedir de qui quanto da Bruselles per Spagna, et che se trovava esser piu necessario, per levar ogni ombra e sospetto al Rey de Spagna, ch' io restasi qui per esser testimonio di quanto passaria fra lui et il embaxator de Francia, de che mi darebbe parte per poterve asicurar gli mei padroni et per levar a francesi il modo de guastar con falsi et artifiçiosi rumori, secondo il lor costume, la nostra Prattica. Con che mi confirmò de nouo tutto quello che ho auisato á V. Exª colle mie preçedenti, e particolarmente che non farrebba liga con Francia contra Spagna. El embaxator de Holanda domanda aiuto al Re de Inglaterra de sey mille fanti pagati, ma non gli obtenerà. Por si (come il Continton mi disse) e entrata indiscorso come lamentandosi che S. M. trattasse con Spagna senza la lor interuentione, et gli fu risposto che gia se haueua dato auiso piu volte a gli stati et il Principe Doranges di questo con persona espressa da parte de S. M., con che pensava d' hauer sodifatto; se pero si voleuano dichiarare et entrar ancora in trattato con Espagna ch' el Rey de Inglaterra s' intrometterebbe volantieri. A che riposse l' imbaxatore de Holanda che si, et che S. M. faria cosa grata ali stati, ma che bisognaria far la paz de maniera che potressero dissarmare dambe la parti, per sgrauar gli lor populi de tante coste, imposte et Gabelle che furono costretti de

continuar per tutto il tempo de la tregua passata. Sopra questo se e spedito in fiandra pel il comis Kesseler in Holanda; ma in questa materia io non ardisco de aprire qui la bocca, per che la Seretíssima Infanta me l' ho ha prohibito, et spero che gia questo negocio deue esser ridotto a buon termino; et a dir il vero questa congiuntura del assedio de Boldiuq[1]) e molto a proposito mentre che pende l' impresa sta la speranza et il timori d' ambe le parti. Il Re de Inglaterra mi disse solo una parolla sopra questo particolar, che non ostante che il Re de Dinamarca haueua fatta la paz col emperador, senza il parer de gli suoi confederati, ch' egli era ben sicuro che si holandesi non la farrano giamai senza la sua interuentioni et che me darrebbe da far qualque messaggio da fare alla serenissima Infanta; ma io passai queste cose liggiermente non sapendo per le cause sopraditte come gouernarmi. Hoggi é arrivato in questa citta Mons. de Chasteau neuf, ambasciator de Francia, con poco aplauso e tanto mal incontrato che la maggior parte delle carozze fu sola, che pur non passavano il número de 20.

Scriuo á V. Ex.ª ancora queste minutizze porchi mi commando al mio partir de Madrit di fargli relaçione dogni cosa pur minima che fosse. Ho riceuuto hoggi la sua gratissima del 11 de Gunio alla quale non sò che rispondere hauendo gia peruenuto colle mie anteçedenti d' auisar V. Ex.ª quello che occorreua; de maniera ch' ella auerà inteso sopra il particolar de Mons. de Subisse, in che para il suo negocio, et a suo tempo hauero cura de quello che V. Ex.ª me acçenna: ma sopra tutto bisogna penetrar bene il secreto da quanto trattara l' ambaxator de Francia con questo Rey, de che darò á V. Ex.ª continuamente auiso, poi che non sin mancara il mezzo d' esser ben informato: y non hauendo altro per adesso bacio a V. Ex.ª con ogni summisione e riuerenza gli piedi et humilmente mi racomando nella sua buona gracia. — Di Londra il 6 de Giulio 1629. —

Di vostra Excellenza, humillissimo servitore,

Pietro Pauolo Rubens.

Original im Archiv von Simancas. Cruzada Villaamil Rubens Diplomatico Español, Sus Viajes a España etc. p. 154 s. — Auch in einem (nicht mehr vorhandenen) Schreiben an die Infantin hatte Rubens den Wunsch ausgesprochen, über das Resultat der bisherigen Verhandlungen der Infantin persönlich in Brüssel berichten zu dürfen, da ihm die Sache vorläufig aussichtslos zu sein schiene. Die Infantin hatte dem Könige davon Mittheilung gemacht, und dieser schrieb am 6. August zurück: „Será bien que V. A. ordene á Rubens que esta plática de paz no la rompa, y que la mantenga en qualquier estado que tomare con la buena maña y tiento que se fia de su prudencia.“ Als spanischer Gesandter

[1]) Bois-le-duc.

nach London sollte Don Carlos Coloma gehen, sobald sich Cottington nach Spanien eingeschifft haben würde.

CLII.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo Signor:

Questa serue solamente per accompagnar le due incluse dil gran tresorero del signor Continton, nelle qualle V. Ex.ª cognoscera la buona dispositione di questi signori. Il Continton si va disponendo al viaggio che spaventa grandemente la faction francesa, il cui embaxator fa ogni sforzo per impedire questa andata et negocia strittamente sopra una liga offensiua y defensiua fra Francia et Inglaterra contra Spagna ó per dir meglio contra la casa de Austria, come gia ho piu volte emisato á V. Ex.ª L' ambasciator di Francia conferisce del suo negocio con sey commissarii, che sono gli conti di Carleil et de Hollanda, il Mayorduomo mayor Pembrocq, che sin adeso non e comparso, et il gran tresoriero, il gran marischal Conte de Arundel et il secretario del Stato Carlethon, che lui ha proposto che questo Re debba congiungere le sue forze con quelle del Re suo signore per la recuperaçione del Palatinato et per liberar l' Allemagna della oppressione della casa d' Austria, della quale viene usurpato l' imperio tiranicamente con pergiudicio de tutti gli Re et Principi cattolici e protestanti d' Europa, come si sa publicamente et se ne parla nelle piazze et strade di Londra. Ma dipoi ha comminciato a rimostrare per l' instruttion dalcuni grandi de questa corte, e particolarmente come ho inteso da buona parte del conde de Holanda, la necessita che ha il Re d' Inghilterra de conuoocare el Parlamento, senza il quale restara sempre in mala correspondenza con gli soui sudditi nè hauera giamai danari ne forze per poter assistere gli suoi amici nè offendere gli nemici; ma la sua intentione non si funda nella utilita del Re d' Inghilterra; ma perche cognosce potersi per quella via conciliare la beneuolencia del populo e diuertire infallibilmente la paz con Spagna. Ma pare odioso et impertinente e molto che un ministro de un nimico apena reconciliato si voglia intromettere di gia nelle cosi intestine et demestiche de questo Regno. L' autore pero di questo consiglio, come dize il conde de Holanda, persona populare e capo de puritani, de quale consiste quasi il corpo del Parlamento, il cui disigno proprio é di ruynar per mezzo del Parlamento il gran tresoriero, el qual e di faction contraria e non potrebbe in tal caso mantenersi per esser odiosissimo a gli parlamentary, non per altro sino che lo sospettano

London, 22. Juli 1629.

per catolico. Mi pare esser certo judicio che il conde de Holanda sia concontrario á Spagna, per che il Rey col quale lui priua tanto non gli ha sin adesso comunicato le propositione contenute nel papelo, del quale spero V. Ex.ª hauera riçeuuto la copia mandata gli il 13 de Julio per via de Brusselles, il quale é stata pero consultato col conde carlil oltra il Weston et il Continton, et ancora col Pembrucq con grandissima secretezza, de maniera che il Rey non mi permise di communicar queste sue propositione ne manco il papelo sudetto col Baroizzi, Agente di Sauoya. Gia s' auicina tanto il giorno destinato per la partenza del Cotinton, per la quale non si fa piu instanza considerando la breuita del termino. Come credo V. Ex.ª vedera nelle lettere incluse di questi signori, che la risposta si potra rimettere al suo arriuo in Spagna per tratarue con maturita et in forma competente alla grauita del negocio. E questo e quanto poso dire a V. Ex.ª toccante il negocio. Hora sara bene aduertirla della condicione de questa corte, oue e da notare in primis che tutti questi signori principali fanno una vita molto splendida et grandissimi gasti, de maniere che la mayor parte è fuori, de modo indebitate, tra quali sono il primi il conde Carlil, conde de Holanda, che col buon trattamento de la lor tauola si mantengono il cortegio e seguito della nobilta, sendo il splendore e liberalita di grandissima consideracione in questa corte; ni intendo de parlar solo di questi modi molti altri signori é ministri li quali hauendo la mayor parte poca intrata da sustentarse, sono sforzati a buscarsi la vita como posono, et per cio que si vendeno gli negoci publici et priuati a dinari contanti. Et ho di buona parte che il Cardinal de Richelieu e liberalisimo et molto prattico a guadagnar amici di questa maniera, come V. Ex.ª vedera per l' auiso che va qui giunto. Questa fu scrita inanci larriuo del despacho de V. Ex.ª per accompagnar le due incluse.

Et si tiene per certo che in aquesto modo se face la paz con Francia et si faranno delle altre cose se no m' iganno che potra seruire á V. Ex.ª dauiso, alla quale humilmente bacio piedi di V. Ex.ª

Humilissimo seruitore,

Pietro Pauolo Rubens.

Di Londra il 22 Juli 1629.

Original im Archiv von Simancas. Villaamil a. a. O. p. 162 s. — Die Note des Grossschatzmeisters Lord Richard Weston befindet sich im Archiv von Simancas. Mitgetheilt von Gachard a. a. O. p. 309 s. Sie stellt als die wesentlichste Bedingung des Friedens auf, dass der König von Spanien dem Könige von England die in seiner Gewalt befindlichen Orte der Pfalz zurückgeben und sich bei dem Kaiser und dem Herzog von Baiern zu Gunsten des pfalzgräflichen Hauses verwenden sollte. Dagegen verpflichte sich der König von England, solang der Vertrag dauern würde, niemals eine Liga mit Frankreich gegen Spanien zu schliessen.

CLIII.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentisimo Signor:

Non posso tralasçiar d' auisar a V. Ex.ª quello che il signor Continton mi ha detto in gran confidenza toccante un ingles Furston venne qua per la posta gli giorni passati mandato del Cardenal Richeliu il quale porto al gran tresoriero un papel di questo tenore; che stante l' amicitia presente uoleva dar signali della sua sincerita e realta si come del Re de Francia suo senor al Re de Inglaterra con aduertirlo de gli enganni delli espanoli, che cerchauano, sotto il pretesto di una paz de tradir et ruynarlo offerendo li delle cose che non voleuano ne poteuano mantener giamai, poi che la restitutione del Palatinato che il Re de Espana promete, non sta nella sua mano ma depende del consenso di tutte l' imperio e particolarmente del Duque de Bauiera col quale il Re de Francia puo piu assai, in vertu della stretta amicitia seco che non il Re de Espana del quale egli e disgustatissimo che pero stando risoluto il Re de Francia di attaccar il Re de Espana da tutte le bande et di marchiar in persona uerso Litacia (sic) in socorro de gli suoi confederati fra quale nomina il Duque de Sauoya, a batere le genti cesarea e quelli che borrebbono opporsi, sendosi concertato col holandesi di fare nel medesimo tempo altretanto del conto suo, et che lui faria ancora marchiar una altra armata verso la franche conte de Borgona, no demandaua altro del Re de Inglaterra si non l' asistenza de una armata nauale per infestar in compania de gli holandesi la Espana; e che si il Re de Inglaterra voleua lasciar di fare la infame paz con Espana il Re de Francia gli mandarebbe carta blanca per domandar tutto quello che fosse in poter suo di conzederli, che il Re de Francia mandaua a la Reyna de Inglaterra una sorella de amar e rispetar il Re suo marito como conueniva. Bisogna notar chel Re de Inglaterra sta inamoratissimo de la Reyna su mujer et che ella po assai appresso di S. M. et ella e grandemente contraria a Espana. Et in fine asiccuraua che per remetere la sorella di S. M. nel Palatinato valerebbe piu la forza et amicitia del Re de Francia che del Re de Espana, quando pur hauesse intention de farlo, la quale no ha giamai auuto per il passato ni l' hauera per l' hauenire; che il Re suo señor non haueua fatto la paz con suoi Ribelli per altra causa che per poter asistere a gli suoi amici e far con tutte le sue forze la guerra a Espana. Et in fine offeriua una grossa somma de dinero al gran tresoriero in capitale o in pensione come piu voleva. E strano che costui haueua ordine di non

London, 22. Juli 1629.

communicar questo papel col embaxador di Francia che sta qui, comme dise Continton, il qual diede subito questo papel al signor Continton che le porto subito al Re, che non face altro que ridersi e disse che ben cognosceua gli inganni e tradimento del Cardenal Richeliu et che farebbe piu tosto liga con Espana contra la Francia che altrimenti. Questo scrito me ha riuelato il senor Continton con tanto incarico de silencio che apena mi volse concedere licensa di darue auiso a V. Ex.ª E no hauendo altro bacio a V. Ex.ª con humilissima reuerenza gli piedi et di nouo mi raccomando nella sua buona gracia.

Di vostra Excellenza, humilissimo seruitore

Pietro Paolo Rubens.

Di Londra il 22 de Giulio 1629.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 178 s. — Gachard giebt den vier Depeschen vom 22. Juli ihrem Inhalte nach eine andere, richtigere Reihenfolge als Villaamil.

CLIV.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo Signor:

London, 22. Juli 1629.

Spero che a V. Ex.ª saranno capitate tutte le mie lettere scrite de Londra il 15 et 30 de Giunio et il primo et 6 de Giulio per le quale restara intieramente informata de tutto quello ch' io poteua dirgli toccante il negocio, che si confirma sin adesso nel medesimo stato: solo aggiungerò che vedendo io tanta instabilità et diuersità de pareri fra questi ministri et temendo qualque mutatione per il sforzo che farebbe l' embassator de Francia, per si resolue de domandar al Re che mi desse en scritto tutto quello che S. M. mi haueua detto de bocca sua propia il che finalmente non senza molta difficulta ho ottenuto, scrito con ordine et a nome del Re, ma parlado in persona del gran tresoriero et firmato de sua mano, de che mando a V. Ex.ª la copia in ziffera, non parendomi raggione de arrisigar el originale con un corriero che potrebbe esser sualiggiato in qualque parte; basta che io lo tengo en mano e ben vero ch' el Re non ha voluto meterlo cosi chiaro in scrito come mi lo dice de bocca, pur si V. Ex.ª considerarà ben il senso delle parolle, che in apparenza apportano qualque ambiguità, trouarà la sostanza esser la medessima, de che mi rimetto alla sagacita y prudenza de V. Ex.ª Desidera pero S. M. d' hauer qualque risposta sopra questo, inanci la partenza del

signor Continton, per che venga piu particolarmente instrutto, sendo la sua intentione de venire solamente in Espana per far questa paz, anticipata sopra la promesa di S. M. catolica, che potendo o non potendo persuader et indurre l' embaxator et il Duque de Bauiera alla restitutione del Palatinato rendera in ogni caso il Re d' Inglaterra le piazze che tiene en il Palatinato, al fine de la conferenza che se tendra a Madrid, colla interuencione de gli ambaxatori del Emperador del Duque de Bauiera, nella che resta determinata per il primo de Agosto, secondo il stilo vechio, ma secondo il stilo nouo sara il dezimo, Potria esser, pero, che vinesse differito per la tardanza de la risposta de Espana, come il Re de Inglaterra me ha detto quale non potra tratenersi il signor Continton como lui et il gran tresoriero mi dicono; il quali mi hanno promesso de scriuere a V. Ex.ª Mi disse pero il Re de Inglaterra il 11 de Giulio ch' io douessi auisar V. Ex.ª che lui si confide nella generosità sua e discretione piu di quello farebbe col Cardinal de Richeliu, al quale no darebbe giamai un tal papello in mano per che lo communicharebbe subito alla parte contraria per farue il suo proposito, che questa sua propositione deue in tutti modi esser tenuta secretissima per ogni, verso de che se rimette alla prudenza e buon giudicio de V. Ex.ª Certo e che quando S. M. catolica si risoluesse e far la paz sopra questo piede, saria neçessario che la condicion sopradette fosero concertate secretamente senza publicarle, per non offendere l' imperator et il Duque de Bauiera. Mi disse di piu il Re de Inglaterra ch' el embaxator de Francia non siera lasciato ancora intendere particolarmente sopra gli punti principali della sua commisione, pur che il principal suggieto della sua seconda audienza fu sopra le cose de Alemania, et che gli haueua dato comisary per tratar con essi; che pero la sua negociacione qual ella si fosse non impedirebbe giamai alcun punto contenuto in questa scritura: mi protestò ancora di non hauer auuto alcuna parte nella pace fatta fra il Re de Francia et Hugonoti et che non credeua che questa douesse alterar de niente il nostre negocio. Yo gli dissi che V. Ex.ª mi aueua asicurato colla sua lettera de 11 de Giunio, de la qual lettera io diedi subito che l' hebbi parte al medesimo Subise, la prouisione per l' asistenza de Subissa et che io l' haueua in pronto. Mi rispose d' hauerlo inteso et che per l' obrigo che haueua a quel partito stimaua molto questa pronteza e buona volunta de S. M. catolica, ben che lor stessi si erano resi incapaci di questo et ogni altro sussidio. Non si presta fede qui aquel articulo della sudetta pace che si debbono demolire tutte le fortificationi noue e vechie de tutte le citta é piazze de gli Hugonoti: ma che Tres Metz, Montauban e Chartres resteramo nel modo che sono fortificate adesso in mano de gli Hugonoti, per la lor sicurtà. Io non me stendo sopra le particolarita de questa pace sapendo

V. Ex.ª esser meglio e piu tosto auisata de me per il signor Marchese di Mirabel et altri che sono vicini. Strano e che monsignor de Soubise non ha alcun auiso del ducca de Rohan, suo fratello, de questo accordo, nel quale si dice lui esser compreso et che hauera in Hollanda il regimento de monsignor de Haulteriue, fratello de questo ambasciator Chasteauneuf. Yo non ho scrito ad alcun altro che á V. Ex.ª ne fato mencione de questo papelo, hauendo mi prohibito il Re de Inglaterra di darme parte al signor Barozzi agente di Sauoya, et per questa causa io non ardisco di mentionnarlo tanpoco nella mia lettera al abate Scaglia, il quale pero non bisogna mettere in diffidenza, ma bastara communicarli la sostanza senza parlar del papelo de che mi rimetto pero alla prudenza de V. Ex.ª che non ha de bisogno d' alcun mio parero consiglio; alla quale humilmente baciando gli piedi mi raccomando in gratia come se disidera de viuere et morire.

Di vostra Excellenza deuotissimo et humillissimo servitore,

Pietro Paolo Rubens.

Di Londra il (22) de Giulio de 1629.

Questo Re parti colla Reyna il 11 de Giulio de Groenytz a far il suo Annuo progresso, nel quale se discostara poco di Londra et ritornara sia pochi giorni a Groenytz et una o doi volte a Londra.

P. S. Non posso lasciar de dire a V. Ex.ª che l' ambasciator de Francia disse publicamente che il Re suo signor non haueua alcuna question sua particolare col Re de Espana ma solo per l' interesso et protettione de gli suoi confederati che sono il Papa, la Signoria de Venecia, il Duca de Mantua et il Duca de Sauoya.

Intendo che gli fa ogni gran sforzo per impedire l' andata del signor Continton yn Espana et che sopra questo negocia secretamente col gran tresoriero, il quale mi haueua promeso insieme col signor 81 [1]) di mandarmi hoggi le lor lettere a V. Ex.ª, ma non essendo comparse sino adesso non mi ha parso necessario per questo detener il dispaccio potendosi mandare colla prossima occasione che sara fra otto giorni.

Nach der Copie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 182 s.

---

[1]) Cottington.

CLV.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo Signor:

Ho riceuuto il despacchio di V. Ex.ª del 20 di Julio e visto l' ordine chella me da, al quale io non penso d' haber contrauenuto, sendomi gouernato puntualmente secondo la instructtion che V. Ex.ª mi diede al mio partir de Madrid. Sa il signor Idio e questi signori e particolarmente il gran tresoriero et il signor Continton mi saranno fede di non hauer giamai proposto ne dato occasione a questo Re na a gli suoi ministri de far alguna apertura d' alcun altro trattato che de suspension de armi; ma si come ho auisato V. Ex.ª il Rey mi fece chiamar espressamente á Gruenwyts et mi propose le condicioni, gia auisate col mio despacho di 30 de Junio et 2 de Julio, et dicendo io che si doueuano rimettere queste cose a gli embaxador, mi rispose che la mia instruttione essibita al Veston era bastante per intendere gli sui discorsi e darue auiso dove conueniua por guadagnar tempo, mentre che gli embaxador si metterebbono al ordine d' una parte e d' altra. Io non ho dato alcun judiçio al Rey se le sue proposicione sarebbeno trovate buone o male, acertate ó ricusate in Spagna, ma solamente promeso di darve parte a V. Ex.ª soto condicione che fra tanto che durarebbe il tratato con Spagna non farrebe alcuna liga con Francia contra Spagna: e questo ho fatto con ordine della Serenissima Infanta che mi spedi un espresso per cio a Dvnqkercque, et era ben necessario per il sforzzo grande che fa l' embaxador de Francia, et per altra via ancora il cardenal Richeliu, come V. Ex.ª vedera nel papel qui incluso. Ho pero insistito sempre sopra tuto che se inviasse quanto prima persona autoritata in Spagna, la cui nominacione era rimessa quasi in obliccione al mio arriuo, non obstante che il Cotinton hauesse scritto a V. Ex.ª che partirebbe subito, che fu solamente per il dubbio che si haueua qui che il negocio si fosse trauersato colla paz de Francia. Ho procurato con buona assistenza del Barotzi — et sa bene il signor Barrozzi quante diligenze si sono fatto e quante difficulta superate per ottener questa nominacione in questa congiuntura della venuta del embaxador de Francia — e ottenuto la nominatione della persona et il giorno che douera partire, di che ho auisato V. Ex.ª con lettere de 2 de Julio; e poi faccendo mi instanza il Re d' Inghiltera, si come ho scrito piu volte a V. Ex.ª, per hauer risposta sopra le sue propositione, prima della partenza del Cotinton, ho portato il negoçio de maniera auanti soto pretesto di volerle in scritto prima de auisarle a V. Ex.ª, che non çi e piu tempo

London, 22. Juli 1629.

per mezzo ad aspettar la risposta, et mi sono adoperato de maniera che per quella causa la partenza non sara differita de un giorno, come V. Ex.ª vedera dalle lettere del gran tresoriero et del signor Cotinton, il quale me disse l' altieri che andarebbe per mare e pensaua desenbarcar piu tosto a Lisboa che a la Coruna, per alcune ragioni che mi allegaua, no parendogli piu lunga l' una strada che l' altra e gia se e concertato il naivo e fatte le polizze de cambio; ma ben penso que la infinità de gli suoi negocii lo potrebbono ritardar de qualque giorno sendo lui in tutte le materie di stato e hacienda, si non in apparenza çerto in sostanza et effecto, la prima persona de questa corte; dico per çio, che nisuna altra cosa lo ritardara si non sono le sue occupationi delle quali temo non potra sbregarsi cosi presto come il Veston mi disse, che pero parerâ in pochi giorni et aquesto io non posso far dauantaggio di quello si e fatto. Ben parera strano pero al Re d' Inghilterra si in quel mentre non viene la nominacione de la persona che douera venir in Inghilterra. Yo non penso d' hauer impiegato male il tempo che sono stato qui, ni d' hauer exceduto in niente gli termini della mia commissione, ma d' hauer seruito al Rey nostro signor col zelo e giudiçio che conueniua alla grandezza del negocio che mi fu confidato. Ricordasi V. Ex.ª, di gracia, che la instruttion chella mi diede contiene questi articoli: ch' io doueua assicurar il Re d' Inghilterra che S. M. catolica a la misma buona voluntad al accomodamento che tiene S. M., etcetera; et che siempre que il Re d' Inghilterra embiare a España persona autorizada para tratar de la paz embiara el Rey nuestro señor otra persona a Ingalaterra, etcetera, et gli quali duoi punti mi pare de hauer sodisfatto puntualmente.

E, toccante a los intereses de los parientes y amigos del Rey d' Ingalaterra, que se hará de parte de Su Majestad católica con el emperador y el duque de Baviera los oficios que pudiere: io l' ho fatto in termini generali et ho rifferito a V. Ex.ª fidelmente la rispota del Re d' Inghilterra como io era obligato de fare con tutte le particolarita alle quali lui venne dal suo propio motiuo nella quale si il Re d' Inghilterra si e obligato a qualque cosa di sua parolla et in scrito con intiera nostra liberta, io non penso esser nida nascere inconueniente alcuno. Por che per çio non si ritardara di un giorno la partenza del signor Cotinton et per quanto che V. Ex.ª mi incarga nella medisima instruttion, que procure de desuiar en quanto pudiere los conziertos que se platicaren alli con Francia; io penso d' hauer sodisfatto intieramente.

Non farò mencion del negocio de Mons. de Soubisa poiche cessa totalmente con la paz del Rey de Francia con Hugonoti.

Ho auisato ancora V. Ex.ª come mí incargaua de fare de tutto quello che peruenuto diligentemente inquirendo alla mia noticia, ne mi ricordo

d' hauerli rifferitto qualque cosa falsa temerariamente creduta ne cosa fuori de proposito.

Con che hauendo sodisfato a gli ordini che il Re nostro signor e V. Ex.ª mi fecero l' honore di darmi, la supplico sia seruita de trouar bouno ch' io mi retiri a casa mia, al cui interesse perferirò sempre il seruicio de S. M.: ma vedendo che qui non occorre altro per adesso saria dannosa a me magior dilatione. Intendo pero di fermarmi qui ancora quel poco di tempo ch' il Re d' Inghilterra giudicharia esse necessario per poter render conto a V. Ex.ª de quanto negociarebbe seco l' embaxador de Francia, si come ha gia dato mi parte di sua bocca propia delle prime sue propositioni, e continua di fare per via del signor Cotinton: e fra tanto supplico V. Ex.ª sia seruita di farmi saper la sua volunta per potermi retirare, salua la sua buona gracia, quanto prima in fiandra: et in quel mentre mi raccomando humilisimamente nella sua beneuolenza et de verissimo cuore e col debito rispetto le bacio y piedi di V. Ex.ª humilissimo e deuotissimo seruitore

Pietro Paolo Rubens.

Di Londra il 22 di Julio 1629.

L'i agente di Sauoya mi ha detto che il signor don Francisco Çapata viene per Ambasciatore in Inglaterra, e supplico V. Ex.ª mi faccia sapere de çerto per poter ne dar parte doue conuiene.

Ho dato al signor Cotinton la carta de V. Ex.ª che la lesse in presenza mia et si maravigliava che fosse stato aspettato cosi de repente in Spagna, ne si ricordaua d' hauer scrito de quella maniera, ma io credo che allora si scrisse qualque cosa piu di quello si pensaua temendo che la paz con Francia causase qualque alteracione nella buona inclinacione di Spagna alla paz con Inglaterra, come il Re d' Inglaterra propio mi confeso. Certo e che al mio arriuo si staua irresoluto se lui doueua andare o alcun altro et si andaua friddamente alla risolutione, e si non fossero stati spintida me e del Barozzi forse non se sarebbe nominato ancora alcuno, et il Cotinton ancora. Pur considerando nel buon stato che le cose sono adesso et che sopra le cose auisate da me, colle mie preçedenti, V. Ex.ª o il abbate Scaglia potrebbono scriuere a questi signori non sapendo la disposicion presente alcuna cosa che potrebbe alterarla, io credo che V. Ex.ª mi dara licenza et hauera per bene che, considerando del contenuto di quelle che si scriuevanno a me, quasi quello se potranno inferire le altre, io ne disponga secondo che mi parera piu a proposito de ricapitarle o ritenerle appresso di me, per maggior sicurezza dil negocio, si che V. Ex.ª hauera ricevuto questa et hauera ordinato di novo quello giudichara doversi fare. Il meglio sarebbe et il piu sicuro mandarmi quelle lettere soto il sigillo volente.

Yo sarei stato de parer de ritenere quelle che il signor Abbate ha scrito al Rey et altri molti signori con questo dispachio del 3 di Julio, ma hauendole veduto il signor Barozzi non staua piu in mia mano di retenerle.

Certo e che si non fanno danno non possono ridurre il negocio in meglior stato di quello che sta adeso.

Original im Archiv von Simancas. Villaamil a. a. O. p. 168 s. — Den Brief des Herzogs von Olivarez, durch welchen sich Rubens gekränkt fühlte, besitzen wir nicht mehr. Es scheint jedoch, dass Rubens den obigen Brief in grosser Aufregung schrieb, was auch aus seiner ganzen Fassung hervorgeht, und dass er in dieser Aufregung gewisse Wendungen des Herzogs, die sich vielleicht auf den schleppenden Gang der Verhandlungen bezogen, falsch auffasste. In Wahrheit war man sowohl in Spanien als in England, wie sich aus den von Gachard a. a. O. p. 156 s. mitgetheilten Briefstellen ergiebt, mit seinem ganzen Auftreten höchst zufrieden. Lord Weston schrieb an den Herzog von Olivares, dass Rubens' Talent und seine Umgangsformen ihm die Achtung der englischen Regierung erworben hätten, und Cottington erklärte dem spanischen Premier, dass Rubens' Sendung nach London die beste Maassregel gewesen wäre, die man in Madrid hätte ergreifen können; denn er zeige nicht nur viel Geschicklichkeit und Anstelligkeit in der Behandlung der Staatsgeschäfte, sondern er wüsste auch Jedermanns Sympathieen zu gewinnen, und insonderheit die des Königs. Ebenso ehrenvoll ist das Zeugniss der Staatsjunta in Madrid, die in ihrer Sitzung vom 20. August beantragte: „Que á Rubens se le apruebe y den gracias de lo que ha hecho y escrive, y del acierto con que ha procedido en esta materia.“ — Uebrigens kann die Depesche des Herzogs, von welcher Rubens im Eingange des Briefes spricht, nicht vom 20. Juli datirt gewesen sein, sondern Rubens wird sie am 20. Juli empfangen haben.

CLVI.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo mio signor:

London, 24. August 1629.

Hauendo riceuuto il dispaccho di V. Ex.ª del 26 di Giulio il 17 de Agosto, yo me n' andai il giorno siguente a trouar il signor gran tesoriero e D. Francisco Cotinton che stauano in campagna alle lor ville, si come ancora il Re in una sua casa discorta di Londra 7 leghe che si chiama Outland, et hauendo dato conto a S. M. della nominacione de D. Carlos Coloma, mi risposse che restaua sodisffatissimo et si rallegraua molto di questa electione de la persona de D. Carlos, per che lo cognosceua por cauagliero de buonisime parti e ben affettionato al negocio; e domandando

io si il signor D. Francisco Cotinton era in ordine de partir presto, per che non se poteua far altro del canto nostro inanci la sua partenza, della quale io auisarey subito la Serenissima Infanta, per che façeresse venir quanto prima D. Carlos, mi rispose il Re che per certi embarazzi dil suo cargo non potrebbe spedirse prima del fin d' Agosto, si che per il piu tardo parterebbe al principio del mese di Settembre, secondo il stilo vechio. Me viene confirmato ancora del gran tresoriero e del istesso signor Cotinton, il quale mi fisteggio quella notte nel suo palazzo di villa, nel quale fa una vita di Principe con tutte le commodita imaginabili, qui mi tenue longi discorsi sopra il suo viaggio, solo a solo e non ostante ch' io non gli habbia detto d' hauer fatto alcuna rilacione a V. Ex.ª delle propositioni gia auisate, mi demando si io pensaua che vineria alcuna risposta sopra il papel sopra diitto, ancora mi haueua pressato molto il gran tresoriero. Chi dise il tesorero che il contenuto di questo papel restava tanto secreto ch' el embaxador de Francia, ni de Holanda, ni alcun altro non ne sapeua niente sin adesso. Ma io rispose a l' uno e l' altro ch' io non poteua saperlo de certo, ma considerando che V. Ex.ª diceüa in tutte le sue lettere che non si poteua tratar di Lontano, douendo con molto incommodo e perdita de tempo spedir sopra ciascuna parolla corrieri, io pensaua remitteria il tutto per l' arriuo di esso signor Cotinton in Spagna, che saprebbe miglio dichiarare la intentione di S. M., sendo posto il papel in termini assai oscuri et ambigui: mi rispose che il papel era assi inteligible et che io hauendo trattato col Re propio et inteso di sua bocca il senso del papel, non pensaua haueua come tardato sin adesso ad interpretarlo chiaramente colle mie lettere á V. Ex.ª Yo dissi che ben che S. M. mi hauesse fatto instanza di procurarme la risposta (presuponendo che il papel andaria col dispaccio de la nominacione del ambasciatore e del tempo de sua partenza), tardando poi ad intregarmelo piu de 15 giorni, non mi parue bene tanto piu che non remanaua quasi tempo per mezzo per poter hauer risposta inanci il primo d' Agosto, che fu determinato per la sua partenza, de riuocar in dubbio soto alcun pretesto il tempo della partenza del ambasciatore ma di lasciar alla discretione e prudenza de V. Ex.ª de respondere o non. Di maniera che non mi replicarono altro, et si V. Ex.ª risponde o non, sara preso in buona parte. S' allargo pero il señor a parlar sopra il contenuto del papel et disse che si dubitaua che en Espana s' ingannarebbono in una cosa pensando che si Rubens ha sacado esto, los embaxadores sacarian mucho mas y me juró che credeua certamente che non gli darian altra instruccion che di proporre le cose contenute nel papel, e forse ancora con qualque limitacion che non ui e mentionata, come saria del tempo, a sapere ch' el Re nostro signor promettera de render le piazze nel termino de un anno,

o quel tempo che saria stipulato, et che io rispose ch' io non poteua dir niente a questo, non hauendo ordine alcuno de imbarcarmi piu oltra ni alcune condicioni; che pero il Re de Inglaterra ne di bocca ne in scrito haueua concertato alcun tempo, ben che lo haueua domandato. Ma respondendo io che il Re de Spagna douendo trattar hon altri cio e el Emperador et il Duque de Baviera come S. M. voleua, non poteua limitar un certo tempo alle negociationi che dependerebbono la mayor parte d' altri, ne respondere per l' altrui dilacioni e longezze; et de per queste raggioni non si era fatto alcuna mentione di tempo nel papel, restandone il Re nostro signor sodisffato senza replicar davantaggio. In somma mi continuo de dire che lui non portarebbe altro ordine che si il Re nostro signor non accettaria le condicioni comprese nel papel de voluerse luego a Inglaterra, ó al contrario, si el Re nostro signor fara la detta promesa di rinouar al instante la paz del anno 1604, et in un tempo publicarla e con questo ritornarsene a casa, per che il suo cargo di Hazienda che tiene non suffre sua absenzia. E sopra questo il gran tresoriero mi domando casa che douese allora come deueria necesariamente andare un altro ambasciator de qui a Espana, per intrauenire nel ulterior trattato, si parimente il Re de Espana mandaria subito un altro ambasciator in ca et che saria bene di peruenir la nominacione desde adesso de la persona. Io risposi non saper niente di questo, ma che saria tempo da prouederçi non potendo nascere inconueniente nessuno fra tanto, stando D. Carlos in questa corte, che andando de qui qual sorte di personnaggio che forse non poteua di tanto ecçedere le qualita de D. Carlos che non bastasse da parte del Re nostro signor di continuarlo ancora doppo il ritorno del signor Cotinton; con che il tesoriero resto contento. In tanto il signor Cotinton mi ha incargato de scriuere alla Serenissima Infanta per un passaporto de S. A. per poter entrar liberamente in ogni porto di Espana o Portugal, per che sin adesso mi par risolto di andare per qualque suo particolar disegno o interes come V. Ex.ª ben comprendera a sbarcar a Lisboa mi disse in fine que, no saliendo bien con este negocio, esta jornada se echaria a perder sin algun remedio, et que desde agora V. Ex.ª deuia tener lastima del, pues que lo hazia solo por su mandado y por las obligaciones que le tiene, que con los demas y particularmente con el Re de Inglaterra fácilmente se excusara, que bien podrá si quiere V. Ex.ª facilitar las cosas, mas porque tiene miedo que hallaran ay mil dificultades y no le prestaran fe en las cosas de su propio seruicio, le pareze demuestra su muerte; e facendo io dificulta di scriuer queste cose a V. Ex.ª credo che parlasse di quella maniera per incargar il negocio et accrescerlo maggiormente per metterlo tutto a conto di V. Ex.ª, e mi disse de novo che pigliaua il Signor idio per testimonio que hablaua de veras

et que el tiempo diria la verdad, que se hauia hecho milagro a sacar este papel del Rey de Inglaterra y de ser approuado de su consejo, en esta congiuntura que los franceses offrezen carta blanca al Rey de Inglaterra solo por impedir esta paz con España. Que la promesa sola de no hazer cosa con Francia a prejuycio de España contenida en los postreros renglones del papel es de tanta importancia, que trauiesa y quiebra todos los artificios y machinas de la parte contraria. Il gran tresorero mi disse ancora che al arriuo del signor Cotinton in Espana se faria la paz in una hora o non si faria giamai: ansi saria forza di far delle cose del tutto contrarie poiche le cose non poteuano durar piu nel stato presente.

Di tutto questo mi ha parso bene d' auisar V. Ex.ª refirendole semplicemente quello che mi viene detto da questi signori di che V. Ex.ª podra usar secondo la sua prudenza. Alla quale baciando humilmente gli piedi mi raccomando con ogni summisione nella sua buona gracia.

Di V. Ex.ª humillissimo y deuotissimo seruitore.

Pietro Paolo Rubens.

Di Londra il 24 d' Agosto 1629.

Qui daranno casa apparecçiata e fornita a D. Carlos Coloma e sara bene di proueder per tempo similmente una per D. Francisco Cotinton a Madrid.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 190. — Gachard vermuthet mit Recht, dass die spanischen Stellen des Briefes von Rubens ursprünglich chiffrirt waren und in Madrid erst in's Spanische übersetzt wurden.

CLVII.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo mio signore:

Per sodisffar a gli commandamenti di V. Ex.ª, dico quel tanto che ho potuto penetrar toccante le negociacion del Embasador de Francia che perseuera a cerchar de storuar in tutti modi l' andata del signor Cotinton in España, o de rendirla inutile, ma sin adesso non ha potuto con tutta la sua industria far bresçia nel animo constante del Rey de Ingalaterra che perseuera nel suo buon proposito; et a dir il uero la nominacione di Don Carlos Colonna ha risuscitati gli animi della nostra fattione e mortificato assai la parte contraria. V. Ex.ª lo creda pure come l' Evangelio. Ho inteso di buona parte ch' el su detto embajador offerisce al Rey de London, 24. August 1629.

Ingalaterra carta bianca a far liga offensiua y deffensiua contra España e tutta la casa de Austria, senza domandar assistenza nella guerra de Alemaña de gente e dinari del Rey de Inglaterra, ne flota per deffesa de Francia et offesa de Espana, obligandosi il Rey de Francia de recuperar il Palatinato e di sostener la liberta de Alemana colle sue forze et a spese proprie et daltri confederati, sotto condicione pero che il Rey de Inglaterra permettera a gli suoi vasalli di formar compagnie con Holandesi per andar juntamente a damni delle Indie Orientale et Ocidentale, de che si trata con gli deputati venuti a questo effetto qui gia molti mesi sono, ne secondo che posso intendere viene ritardato per altra causa che per non discutir il trattato con Espana. Et aquesto credami V. Ex.ª esser de grandissimo effeto la promessa del papel de no innovar cosa alcuna a pregiudicio de Espana, e senza fallo s' affretta tanto il ritorno del signor Cotinton de España a fine che no venendò acçettate le propositione auisate, possino subito pigliar risolutione di abbracciar le oferte de francesi, et in cio concorre questo Embajador de Francia, cedendo de non poter impedir la jornada de Cotinton, procura che vada quanto prima sotto condicione de tornar subito, caso che il Re de Espana non voglia obbligarse á far rendere subito tutto il Palatinato, potendo disporre S. M. cattolica come lui diçe assolutamente del Emperador, che in questa congiuntura sendo il Rey nostro signor tanto basso et embarazzato con la guerra de Flandes non deue il Rey de Inglaterra contentarse de poca cosa, poiche se non alcanza adesso tutto quello che vuole sara culpa e dapoccagine sua, vedendo la España infestata da tutte le parti per mare e per terra da Holandesi et aspettando di peggio per l' armi francessi in Italia e per la Picardia in Artoys et Haynault. S' obliga questo Embaxador de Francia de mantener queste sue offerte sino al ritorno del signor Cotinton de Espana che si ritornara re infacta. Io credo certamente che saranno abraçerate le condicione sopradette senza alcuna defficulta, non per che speri il Rey de Inglaterra ch' el Rey de Francia sia per mettere in essecutione alcune de queste sue proposte o mantener le sue promesse piu di quello che giamai ha fatto per il passato, ma per che potra far quel trattato con reputacione et apparenza de gran vantaggio appresso il mundo. Mi ha protestato piu volte S. M. che si potesse saluar la sua reputatione et onore d' altra maniera che in conformita delle condicioni auisate, contenute nel papel, non differirebbe un hora di conchiudere la paz con Espana de corona a corona senza alcun vantaggio piu che la passata. E so certo che nel animo suo stima mille volte piu L'amicitia semplice con España che tutte le offerte de Francia, e maledice il giorno che giamai il Palatino venne alla sua noticia. Questo e quanto posso dire a V. Ex.ª in questa materia.

L' Ambasciator d' Ollanda ebbe gli giorni passati udienza del Re e fu remesso a commisarii fra quali furono il gran tresoriero et il signor Cotinton, a gli quali fece una predica quasi de una hora, essagerando grandimente il periculo grande nel quale si ritrouano le provincie confederate si non venivanno soccorse prontammente de gran somma de danari e numerosa gente da gli lor confederati; che lui non trovo giamai buona l' impresa di Bolducq, ma poiche se erano impegnati sotto quella piazza contante le spese e trauagli, non poteuane abandonarla senza la lor total rouina, per che il populo sendo essausto per tanti sussidii si alborotteria se non venisse ad effetto che tutti gli dinari spesi nel apparato e dal primo giorno de quel assedio furono tolti da particulari anteresse, che per la longa durata della impressa oltra le spesse straordinarie se presupone da quelli che cognoscono l' humor de questo Ambasciator et de gli stati, che essagerasse nel supremo punto le lor necesita et forse piu de la verita permouere il Re a compasione et a dargli socorso. Pur se crede la mayor parte di quello che dise esser vera che sono sforzati di fare per resistere al conte Henrico et a fortificar il Paese de la Belulba, contrinçere e canali montan a tal somma che pare sia imposibile de continuar il gasto o de poterla pagar giamai. Per çio domandano come ho ditto soccorso de dinari et de gente diciendo che per tante diuersioni bisognava proueder da per tutto il circuito de la Belulba et ogni luoco e forteza oltre le citta, poste sopra l' Isil et a confini de la frisa. E certamente che per questo et la continuatione del assedio de Bolducq sia necessario un essercito de sessanta mille combattenti, si fece il computo che stauano adesso a seruicio de stati, colla leuante fatte per suetia, che gli stati hanno ritenute al suo seruitio, che pero non biene ben inteso qui ne dal Re di Suetia et si crede sarano sforzati a lasciargli passar oltra con promessa che s' inuiaranno altretanti de qui et le compagnie delle Indie da dieci a dodeci mille fanti; non si ha potuto per cio scusar di permettere al Ambasciator di far qualque leuata in questo Regno che non fu accordata sin adesso. Al fine del suo discorso se riuolto l' Ambasciator al signor Cotinton et li disse che gli pareua strano che in veze de assistere gli suoi confederati, il Re volesse trattar de pace col nimico commune, che solo il suo viaggio in Spagna darebbe una tal apprensione al mondo che quelli ch' ebbero qualque speranza nella amicitia de S. M., se perderebbono d' animi, et ch' era ben apparente che facendo il Re una demostratione tanto perniciosa al suo partito de mandar y riceuere Ambasciatore publicamente, il negocio doueua esser piu auanzato che non si pensaua. Ansi conchiuso, gli fu risposto che nel medesimo tempo S. M. enuiarebbe Don Henry bien per complir colli stati conforme al obligo delle lor confederaçioni, etc.

Yo non ho talento ne qualita de dar consiglio a V. Ex.ª, ma ben considero de quanta consequenza sia questa pace, che mi pare il nodo della catena de tutte e confederacioni d' Europa, la cui apprehensione sola causa hormai de grandi effeti et ancora quasi comprendo quanta alteraçione et acerbita risultaria de la rottura della Prattica, et si ella fosse totalmente desperata se vederebbe in breue tempo voltar e mutarsi la forma del stato presente; et ancor ch' io confese che per il Rey nostro signor saria piu importante la paz con Holandesi, mi dubito che non si fara giamai quella senza l' interuencione del Rey de Inglaterra, ma forse questa fra España et Inglaterra senza gli Olandesi che daria da pensar et faria risoluere ancora gli altri. E questa sta in mano de V. E. de maniera che colla promesa de rendere alcuna Poche Piazze si potria far un gran colpo, essendo certo secondo la speculatione dogni huomo Prudente che facendosi questa Paz si faranno tutte le altre. E potria essere che non ostante la promessa, intrauenisse nel spacio di un anno a duoi, che forse ansi come io credo s' ottenera quel termino, un incidente di tal peso che con buona y justa raggione il Rey nostro signor non potesse far la detta restitucione, hauendo fra tanto goduto delle commodita e consequenze che particolarmente se sarebbe tirata dentro nel principio questa Paz, e trouandosi imbarcato il Rey de Inglaterra e scappateli l' occasioni di far il fatto suo altroue, si contentara forse di riçeuere qualque altra sodisfattione de S. M. cattolica, tal qual ella si fosse, prima de tornar a noua rottura; e quando pur si douesse venir a far la restitucion de le dette piazze con alcune restrittioni se redimerebbe ancora, secondo il parer del Cotinton, con una parte tutte il restante. Mi perdoni V. Ex.ª si me sono per zelo souerchio forze allagarto troppo, pur la supplico di credere che il pensiero non sia totalmente mio ma la mayor parte de persona della qual V. Ex.ª deue fidarsi e far stima del suo parer e consiglio; con che faro fine et di nouo mi raccomando nella buona gracia di V. Ex.ª et le bacio gli piedi.

Di vostra Excellenza, humillissimo seruitore,

Pietro Paolo Rubens.

Di Londra il 24 d' Agosto 1629.

Il Soranzo, nouo Ambasciator de Venecia, e venuto qui ultimamente della sua residenza d' Ollanda e ha presentato a S. M. una gran scrittura contra la pace con Spanna, ma sen ha fatto poco caso.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 199.

CLVIII.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentísimo Signore:

Ho intenso per via de persona degna de fede che il 18 d' Agosto il Conde de Carlil propose nel Consiglio Real, presente il Re, che sendo nominato Don Carlos Colonna per Ambasciator del Re di Spagna in questa corte, e considerando la grauita e multiplicita del negocio che si doueua trattar in Spagna, et che la principal disputa sarebbe circa le cose de Alemaña, le pareua conuenire che per dar maggior rispetto a L' Ambasciator si mandasse juntamente col signor Cotinton un Conte et un Dottor de leggi, e nomino il conte de Rutland suoccero del ja Duque de Boquingam et il Doctor Marten; de quali lui sapeua bene che il primo sarebbe rijetatto per esser cattolico e cognosciuto per tale. Ma la sua intentione fu che potendo ottener la resolutione de mandar un conte, e sendo rijetatto il Conte da lui nominato, de subintrar nel suo luoco, con che veniua ad ottener quello che lui desidera unicamente in questo mondo, d' esser impiegato in questa Ambasciata. Piacque alla mayor parte del consiglio la Proposta del Conte e particolarmente che andasse un jurisperito che fosse ben versato nelle leggi imperiali e constitutione e priuileggi de gli elettori, et in somma ben prattico delle cose de Allemagna. Ma il gran tresoriero contradisse allegando esser prematura questa diligenza y spesa, poiche il signor Cotinton non andaua per trattar sopra le cose d' Allemagna ne a disputar le raggioni del Palatino, ma solo a far la Proposta contenuta nell papel; che si veniua accetata sariano sempre a tempo per mandar altri de tal qualita che ricercarebbe la materia; et si ella non sarebbe accetata non era de bisogno di farne altro. Conquesto parer si conformo il Re e fu determinata l' andata del signor Don Francisco Cotinton solo per questa volta. Mi sono informato qual sia il Dottor Marten et intendo esser un villaco partialissimo contra España et il peyor che potrebbe trouarsi fra mille.

London, 24. August 1629.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 209.

CLIX.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo Signor:

London, 24. August 1629.

E certissimo ch' el 16 d' Agosto fu essibito y debattuto nel consiglio de stato col interuento del Re un papel mandato da Torino per L' ambasciator d' Inglaterra residente appresso il duque de Sauoya, che viene in gran diligenza con un suo seruitore Era questo papel stipulato dal Ambasciator sudetto y del Principe de Piemonte, essendo prima aprouato del cardenal de Richeliu, il cui contenuto era questo; che il Rey de Francia si contentaua di restituir susa al Duque de Sauoya, si il Re de Inglaterra si uoleua obligar per respondente e cautionato al Rey de Francia che il Duque de Sauoya conçedera il paso libre al Rey de Francia et a gli suoi esserciti ogni hora che S. M. hauera de bisogno di repassar in Italia per socorrere gli suoi Amici et confederati. Sopra questo papel fu gran disputa e varieta de pareri e fu approuato da buona parte de consiglieri, diçendo esser cosa onoreuole per il Re d' esser in tal concetto apresso gli altri Re e principi che lo pigliauanno per Arbitro e cantionario delle lor Tratatti; et un amico nostro dise che bisognaua considerar prima si questa Paz staria bene al Re d' Ingliterra, e poi mettere en deliberatione per qual mezzo S. M. potrebbe astringere il Duque de Sauoya a mantener la sua promessa quando mancasse a la sua parolla, stando tanto discosto e fuori dogni offesa dalle forze d' Ingliterra.

Ma il Re, che veramente mi par puntualissimo ad osseruar la sua promessa, fu di parere e disse chiaramente che non poteua intrauenire alla sua promessa fatta a España in vertu del papel consigniato a Rubens di non far alcuna nouita a suo pregiudicio con francesi durante il Tratado. Con che si rimesse il negocio a piu matura consideratione e furono gran discorsi della poca fede di quel Principe che d' una parte simulaua de unirsi totalmente con España et in quel mentre trataua a parte con Francia. E fu considerato quanto al ingroso s' ingauna il señor abbate Scaglia nelle sue opinioni che la principalmente toccante la Persona del Principe de Piamonte.

Questo passo me ha parso degno della noticia di V. Ex.ª forse seria ben aproposito che sene desse parte al signor Marques, con che di nouo mi raccomando, etc.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 211. — Ludwig XIII. war Anfangs März mit seinen Truppen in Savoyen eingedrungen und hatte sich bei Susa einen Durchzug

erzwungen. Der Herzog Karl Emanuel fand es jetzt vortheilhaft, mit dem Könige von Frankreich am 11. März einen Vertrag abzuschliessen, nach welchem er den französischen Truppen freien Durchzug gestattete, während der König von Frankreich versprach, dass der Herzog von Mantua an Karl Emanuel zum Ausgleich seiner Ansprüche auf Montferrat die Stadt Trino mit einem Distrikt abtreten würde, der eine Rente von 15,000 Thalern Gold brächte. Die Stadt und die Festung Susa waren den Franzosen als Pfand überliefert worden. Mit der Zeit wurde die französische Besatzung in Susa jedoch als eine schwere Last empfunden, und der Prinz von Piemont, Victor Amadeus, richtete an den englischen Gesandten in Turin im Einverständniss mit Richelieu das Ersuchen, die Vermittlung des Königs von England in dieser Angelegenheit anzurufen. Der König sollte nur die Bürgschaft dafür übernehmen, dass der Herzog von Savoyen das Versprechen des freien Durchzugs halten würde. So ehrenvoll dieses Schiedsrichteramt auch für den König war, derselbe lehnte es aus den von Rubens mitgetheilten Gründen ab.

CLX.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo Signor:

Deuo rimostrar a V. Ex.ª distintamente come e passato il negocio, a sapere, quando il Re mi commando de auisar a V. Ex.ª et che desidederaua d' hauer risposta sopra le sue proposicione inanci la partenza del signor Cotinton et che la tardanza di questa potria apportar dilacione a quella, per che desideraua che andase piu particolarmente instrutto et certo, come ho auisato V. Ex.ª il 6 di Gulio, Allora S. M. mi disse ancora che mi daria il tutto in scrito, che non segui si non il 13 di Gulio, ne mi ha giamai domandato se io habbia dato alcuni auiso in Spagna sopra questa materia o non, prima d' hauer riceuuto la scritura, et quando il gran tesoriero mi consigno il detto papel mi disse de voler scriuere a V. Ex.ª et il signor Cotinton ancora, et io ho disimulato d' hauer mandato il papel in adesso, De maniera che non sanno altro si non che l' auiso et il papel mi sirue colle lor lettere vada tutto col presente correo, ne ho mancato di remostrargli che per la lor dilacione il tempo e scorso de tal maniera che e imposibile d' hauer qualque risposta inanci il giorno prefisso per la partenza del signor Cotinton, che mi confesano esser vero, ben sanno pero che il signor Baroizzi et io habbiamo dato auiso in Spagna il 2 di Julio della nominacione del signor Cotinton per embaxator in Spagna e del tempo della sua partenza, de maniera che si viene qualque risposta da V. Ex.ª sopra la materia, che forse sara necessaria di communicar con esse o col

London, 24. August 1629.

Rey propio, io potro sempre dire d' hauer con questa occasione dato ancora qualque auiso a V. Ex.ª et si ella lo rimettera tutto alla venuta degli Ambasator ancora stara benissime nel modo che le cosse stanno adeso colla vizinanza del giorno prefisso alla andata del signor Cotinton.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 213.

CLXI.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo Sr. mio collendissimo:

London, 24. August 1629.

Rendo a V. Ex.ª mille graçie per auermi dato licenza di tornar in fiandra doppo l' arriuo del signor Don Carlos Colonna in questa corte, nella quale ben che me ritrovo con ogni commodita e gusto et onorato uniuersalmente piu che non comporta la qualita mia, non posso trattenermi deuantaggio di quello che il seruicio di sua maiestà richiede et il stato delle cose mie domestiche comporta, al cui interesso pero preferirò sempre non solamente gli commandamenti del Re nostro signore, ma di V. Ex.ª ancora, per il seruicio suo particolar come che professo d' essere sua creatura, per obligo e volunta di seruirla mentre auerò vita. E con tal animo la supplico di accettarmi per tale e conseruarmi nella buona gracia di sua maiesta e sua propria. E con summa deuotione le bacio gli piedi.

Di vostra Excellenza humillissimo seruitore

Pietro Paolo Rubens.

Di Londra il 24 d' Agosto de 1629.

Spero che l' istesso nauiglio di guerra che verisilmente condurra il signor Don Carlos potra pochi giorni doppo seruire per rencondurmi a Dunkerque.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 216. — Rubens' Geduld sollte noch auf eine harte Probe gestellt werden, da seine Rückkehr erst im März 1630 möglich wurde.

CLXII.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo Signor:

Gia commincianno qui, quelli che sono participi del secreto, a perdere la speranza vedendo che non viene alcuna Risposta da V. Ex.ª o al meno l' accusa della riceuuta del papel; et ancor ch' io lo vado scusando sopra la breuita del tempo e colle raggioni che V. Ex.ª allega nelle sue lettre precedenti, che non si po negociar per lettere e dispachi, ma per maggior breuita se deuono mandar Ambasciatori, e poiche siamo venuti a questo non occorre pensar ad altra risposta il medesimo signor Cotinton e di quel parere e che il suo viaggio di España non seruira ad altro che a precipitar la Rotura, perche non portarà altro che il contenuto del papel et il Re de Inglaterra vuole che le medesime mani che lo porteranno si tratencano a Lisboa per il suo ritorno. La causa de tanta fieta e ch' el Embaxator de Francia promette de tener in vigore durante l' absenza del signor Cotinton le sue offerte gia auisate colla mia precedente (a saperla) la carta bianca per le condicioni de liga offensiva contra Espana, sino al ritorno del signor Cotinton de Espana, et perçio non hauendo potuto impedire la sua andata et alcuni credono che lui se trateuera fra tanto qui per aspetarlo procura adesso il detto Embaxator de Francia che vada quanto prima per che il Rey de Inglaterra sia tanto piu presto desingannato, assicurandolo che questa jornada del Cotinton e una fatica de niente ne seruira ad altro che a perdita di tempo, essendo lui certamente auisato de Espana che S. M. Cattolica non vuole intendere de douer rendere per cosa del mondo una sola piazza che tiene nel Palatinato et come sauuo de certo che il Rey de Inglaterra non po in vertu delle sue confederacioni far la Paz con Espana senza toccar questa corda. Gia tengono il negocio per escluso e roto. Mi disse l' altr' hieri il signor Cotinton che gia se façeuano le sue instrucione et me ne communico buona parte a saper, che deueua portar seco tutte le lettere originali scrite in ogni tempo de Espana sopra questa materia al Rey Jacobo, con tante prommese evidenti e chiari de farla pretesa restitucione, et ancor che si voglia forse respondere colla guerra sia cessato Tutto, questo dice esser ben de raggione che con la paz Riprendino vigore et le cose si rimetteno nel stato de prima, et ancora hauera il Cotinton assoluto poter, caso che S. M. cattolica voglia far la paz colla pretesa promessa di passar piu auanti et di rompere di nouo con Francia e far liga offensiua y deffensiua con Espana contra Francia, della quale se poteua sperar ogni gran successo si

London, 2. Septbr. 1629.

ella s' incaminasse della maniera che lui la proponerebbe. Mi disse ancora in confidenza che venendo a questo lui sperarebbe di fer d' auantaggio per che videua il Re d' Inglaterra gia mal affetto contra Olandesi, per la insupportabil lor insolenza, et che perçio facilmente trouandosi ben stabilito con Espana si voltarebbe a reprimerla congiuntamente. Certo e che il Rey de Inglaterra riceuette la noua de Wesel colle lachrime a gli occhi, tanto e ben inclinato verso Espana, ben che tutti gli altri sono di contrario parere, e credami V. Ex.ª che lui solo ha gran speranza nella generosita di V. Ex.ª e crede che la considerara la una necesita et imposibilita di far altrimenti la paz che riceuendo qualque apparenza di sodisffattione per velar al meno la sua reputatione con quella promesoa che del resto gli importano poco o niente le sudette piazze et io credo fermamente che in caso ch' el signor Cotinton ripostara la triste sentenza de la rotura del tratato, che ne sentira grandisimo dispiacere e sara sforzato a pigliar altro partito che non vorrebbe; lui solo ha tenuto sospeso sin adesso contra ogni sforzo del Parlamento, l' accordo della compagnia delle Indie Occidentali con Olandesi, si come fa ancora contra L' instanza del Embaxator di Polonia et Olanda che non domandano altra condicione che questa per complimento della lor liga con S. M.; ma tutte queste risolutioni si pigliaranno d' una maniera o d' altra subito al ritorno del signor Cotinton di España; e non hauendo da dire altro in questa materia mi raccomando con ogni deuotione nella buona gracia di vostra Excellenza et humillissimamente gli baccio gli piedi.

Di vostra Excellenza humillisimo seruitore

Pietro Paolo Rubens.

Di Londra il 2 di Settembre 1629.

Mi dubito che la causa de la mutatione del Duque de Sauoya sia che hauera inteso per lettere del Abate Scaglia di España che non si accettaranno costi le condicione del Re de Inglaterra proposte et che perçio il tratato non hauera effeto.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 218. — Die Festung Wesel, der Stützpunkt der spanischen Operationen gegen Holland, war am 19. August von Otto von Gent, dem Befehlshaber von Emmerich, überrumpelt und eingenommen worden. Das dort von den Spaniern zurückgelassene Gepäck wurde die Beute der Holländer.

CLXIII.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo mio signore:

Ho riceuuto il 14 di questo mese il dispaccho de V. Ex.ª del 23 del passato che mi ha animato grandemente al seruicio de S. M. vedendo che V. Ex.ª resta al quanto sodisfata del modo che ho tenuto nella mia negoçiatione in questa corte, che non tanto si deue attribuire ad alcuna mia suffiçenza quanto alla bonta e generosa inclinacione di V. Ex.ª a stimar ogni minimo altrui talento. Non mancaro di far quanto potro per seruir a suo tempo V. Ex.ª nel particolar de Don Gualtero Aston, ma bisognara che si faccia con grandissimo secreto per non offendere e truncar ogni speranza al conde Carlille, che tuttavia aspira a quel Boccone, n'e habbiamo altro per tenerlo in buona Aleva. Del resto non veggo cosa che possa impedire la cosa sudetta, si non che il detto Don Gualtero e tenuto qui in concetto d' essere de poco ualore nella occasione che si trataua de diversi soggietti a questo effetto, et ho sentito dire una volta ad un gran ministro, che V. Ex.ª era troppo fina per lui et sen era sempre trouato bene, potendo disporne á suo modo. Spero, però, che per mezzo del gran tresoriero si potra negociar questo. Gli giorni passati il figliolo del sudetto Aston à sposata la sua figliola, e fu da notare che la cerimonia de persone tanto eminenti se face al uso catholico per mano de sacerdoti. Mi parue bene di veder il Re, che venne l' altrhieri per un giorno solo a Londra, con dargli parte che V. Ex.ª mi hauera auisato la riceuuta del papel, et aspetaua ogni hora auiso in conformita che si scrisse d' ordine di S. M., che il signor Don Francisio Cotington partirebbe il primo d' Agosto del suo arriuo a Lisboa, de maniera che sarebbe stato una impertinenza grande di dar alcuna risposta sopra il papel, per il mio mezzo a S. M. deuendo, secondo il nostro auiso, pochi giorni depoi giungere costi L' ambasciatore de S. M. et che io non haueua fatto alcuna instanza per tal risposta, come S. M. mi haueua commandato di fare, per che il detto papel mi fu consignato piu de 15 giorni doppo la speditione del coriero che portaua la nominatione del Ambasciatore e del giorno prefisso ala sua partenza, che non mi pareua conuenere di reuocar indubbio, con qualque noua condicione non compressa nella prima aduertenza, che con raggione habberebbe dato gran ombraggio e sospetto di qualque nouita o repentimento a V. Ex.ª Della qual escusa, il re resto intieramente sodisfatto et approuo che non era raggione di fare daltra maniera et mi promisse di far partire il signor Cotinton fra pochi giorni, e mostrò di

London, 21. Septbr. 1629.

esser poco contento di tanta dilacione, attribuendola piutosto a particolar affari del signor Cotinton che al suo consento, sia secondo che vado penetrando il signor gran tresoriero si troua imbarazzato con questa partenza del maggior suo asistente, et avevada da spiannar molti intrichi seco, per conto delle lor carghi che sono quasi annesi insieme. Et io, considerando le cose accadute in quel mentre, giudico che questa sua dimora sia stata non solamente utilissima ma necessaria per la conseruatione del nostro negocio, il quale e stato combattuto della parte contraria terribilmente, come diro a V. Ex.ª con maggior particolarita a parte. Successe ancora un caso gli giorni passati che mi turbo grademente, che fu chel gran tesorero mi dise apertamente che non conveniua che Cotinton sen andasse prima che vinesse la risposta sopra il papel: et passando altra a discorrere sopra il contenuto de quello, volse sostener con gran pertinacia che l' intentione di S. M. non era di far la paz con España sopra la promesa de S. M. catholica per anticipatione, ma solamente al fine della negociatione de Madrid, et non ostante che si vedesse et essaminasse il papel in sua presenza. Et il Cotinton sentisse meco non fu altro remedio se non che il Cotinton andasse in persona a trouar il Re che staua in campagna per intendere la sua mente, il qual diede la sentenza in fauor de Rubens claramente, et si marauigliana donde fosse venuto questo dubbio in testa a quel suo ministro, che se era sempre mostrato bene affetto al negocio. Io vidi allora, prima che S. M. si fosse dechiarata, il Cotinton in pena e dubitasimo che questa nouita fosse per instinto del embaxator de Francia, che pero non fu vero, sendo certissimo che sin adesso non sia venuto a lui alcuna noticia del papel, ma piu tosto se mosse del disgusto che ebbe de vedersi priuo per alcun tempo della asistenza del Cotinton, sopra la quale lui funda e si riposta totalmente. Ma dipoi pare che si sia acquidtato e disposto totalmente a procurar il buon successo del negocio, soto condicione, pero, che il Cotinton sia constretto di fermarsi poco in Spana, como gia ho scrito a V. Ex.ª, di maniera che hauendo fatto la sua proposta in conformita del papel al instante del primo suo arriuo e non venendo accetata subito da V. Ex.ª, debba liçençiarse quanto prima e ritornar con le medesime nave che lo auerebbono leuato Lisboa, le quali doveuano lui in quel mentre aspirare; a che ebbe il embajador de Francia per gagliardissi suo coadiutore, che vedendo de non poter impedire la jornada del Cotinton procuraua di guastar il negocio per la maniera di meterlo in opera, oferendo, caso chi il Cotinton ritornasse, presto, di mantener fra tanto in vigore le offerte del Rey de Francia, a che io mi sono opposto gagliardamente protestando che questo modo tanto limitato e ristretto a tempo preciso, era piu proprio per denunciar la guerra che a tratar pace, et che si buttaria a perdere questo negocio per

la manifatura; et in somma, mediante il valore e privanza del Cotinton si e ottenuto che nelle sue instrucione si rimeta il tempo a la sua discrecione y prudenza, con questa clausula, che S. M. se confide in lui che procurara colla maggior breuità che posibile sara, senza perjuidicio del negocio, di penetrar gli senzi et intention di Espana per disenganar S. M. quanto prima o per concludere la paz in conformita delle condicioni gia auisate, delle quali sara difficil cosa secondo l' istesso Cotinton mi affirma alterar niente, ma ben se aggiungeranno delle consequenze assai fauoreuoli di questo tratto, piu particolarmente aparte come ho gia auisato a V. Ex.ª toccante di far liga con España contra Francia et di abandonnar olandesi, facendo il Re de Inglaterra un argumento fundato in ogni raggione che ben si troua obligato in vertu delle considerationi rinouate e ristrite maggiormente ultimamente per il Duque de Boquingan, di dar loro asistenza contra sopressione di Spana: ma caso che S. M. catholica si contenta di far con essi alcun accordo in forma di tregua o Paz, secondo l' equita e raggione e sulua la lor subsistenza et che essi non vogliano accettarli con intentione de in veçe della sua conseruatione far guerra offensiua al suo Rey, si troua sciolto e libero dogni obligo delle sudette confederacione.

Il Principe palatino si e rimesso totalmente arbitrio di S. M. et si ha stipulato qui una summisione a S. M. cesarea nella meglior forma che si e potuto imaginare, che il Continton leuara seco. Si e Domenica ultimamente pasata, che fu il 16 de Setembre, à Windisore jurata e ratificata da questo Re la pace con Francia, restando ancora d' aggiustar alcune cauillatione de non poco momento. Il bancheto fu assai lanto, mangiando L' Ambasciatore col Re e Regina alla medesima tauola, ma in loco assai remoto; ma fu l' apparato assai ordinato senza credenza o alcuni altro Real splendore. Il 17 venne nova che gli Francesi haueuano preso sette naui Inglesi. Di queste sette navi scappo una molto maltratata , cha ha portato questo auiso, sotto l' isola di San Cristoffano verso la virginia, riciamente cargate, non stante che ivi fosse gia intimata e publicata la pace tra le due corone, che cio non ostante gli françesi si siano per forza inpadroniti de quel isola. Il General de francesi se chiama monsignor de Cusacq et ha sei naui di guerra del Re et sei altri con provisioni de guerra e viveri; la qual possideua in dono di S. M. il Conde Carleil che per cio si troua irritato de maniera contra francesi che ha quasi perduto il rispeto al Ambasciatore, videndo d' esser cosi mal ricompensato per le carezze fategli tutto il tempo del suo seggiorno in questa corte. Si tiene questo esser fatto non a caso da particolari, ma con dissegno et spressa commissione del Cardenal de Richeliu, che ha causato in tutti generalmente una grandissima alteracione tanto piu che venne la nova il giorno siguiente della ratificatione della pace. Sei giorni

sono che parti il signor Barozzi, il Secretario et Agente del Ducca de Sauoya in questa corte, verso Torino per la via de Bruselles, e dissimulando meco la sua ultima negociatione, volse delle mie lettere a S. A. per testimonio del suo buon zelo con che si a affaticato nella materia di questa paz, che non ho voluto recusarli, hauendo pero dato un poco de luce a S. A. colle mie preçedenti. Il signor Abate Scaglia mi fa instanza con lettere de Barcellona e Nizza de procurar che il Re de Inglaterra ricerchi il Duque suo signore di remandarlo in España quanto prima, per intrauenere al trattato con qualita et potere al pari del Cotinton, ma il Cotinton non uuole compagno, et S. M., considerando quanto sia diuersa la mente del Duque di quello lui si persuade, non se ne cura piu del uno che del altro, che, per esser particolar sua vertu la constanza et magnanimita, odia et abhorrisce grandemente le qualita contrarie; di maniera che per le cose gia auisate a V. Ex.ª questo Duque non haueua piu credito appresso de S. M. E arriuato in questa corte un Ambasciatore del Duque de Neuers che si chiama il Conte Francisco de Dondolara et e di casa Gonzaga, che deue passar ancora in Danimarca et Suetia. Costui non porta altro che querele lamenti et esclamacioni contra S. M. cesarea e S. M. catholica, per che il suo signore non po per la lor collisione et violenza (come parla) ottener l' investitura de gli suoi stati. Il Soubise ha ratificato la sua pace col Re di Francia in mano di questo Ambasciatore, con che finisco e bacio a V. Ex.ª con humilissimo riuerenza gli piedi.

Di vostra Excellenza, humillissimo seruitore

Pietro Paolo Rubens.

Di Londra il 21 di Setembre 1629.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 224 s.

CLXIV.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo Signor:

London, 21. Septbr. 1629.

La dilacione del signor Cotinton e statta de gran vantaggio al negocio non solo per risistere e dissipar gli machinamenti de francesi, ma per rimeterlo in molto meglior statto di quello che fu al principio, et mi ha fatto sempre l' honore de communicar meco intrinsecamente tutti gli suoi concerti et seruirsi ancor di gli mei. Certo che V. Ex.ª si deue confiar totalmente nella sua sincerita e buona fede, che non potria essere

maggiore si lui fosse consigliero di stato del Rey nuestro señor. E jurado seruidor de V. Ex.ª et mi asicura sopra la salute della sua anima, si V. Ex.ª gli vorra prestar fede che questa paz se fura con gran vantaggio del Re nostro signor e con onore e gusto de V. Ex.ª, perche si e ridotto il negocio a buon signo poco á poco, rimostrando al Rey de Inglaterra piu volte di commun nostro parere, che gli istessi Embaxator de Francia et Holanda dicono non esser fundato in alcuna raggione versimile di credere, chel Re nostro signor voglia comprar una paz simplici con Inglaterra colla restitucione del Palatinato, et si alleganno sopra cio le sequenti raggioni: che auendo S. M. fatto la paz con Francia e sendosi accommdate le cose fra l' Emperador et il Re de Dinamarca e volendo S. M. continuar le sue confederacioni con Holandesi, no potra seruire la paz de España et Inglaterra ad altro che a rimettere il commercio tra gli subditi delle due corone, che tanto importa a l' una quanto l' altra; et toccante al Palatinato non ostante che da principio non si pighasse con intentione di retenerlo et le promesse fatte di poi piu volte di renderlo, eser stata giustificata poi la presa e retencione di quello con la guerra seguente, mossa et intentata da gli istessi Inglesi sotto il titolo e pretesto del Palatido a Espana, in virtu della quale si poteua, si non era statto gia fatto, conquistar giustamente di nouo, e colla medesima raggione e legge de guerra ritenerlo; che perçio, considerando che nelle negoci di stato se deue sempre per arriuar alla sua intentione conpensar quid cum quo e far con cualque notabil vantaggio per España il contrapeso della Bilancia, Dritto et signale, et poi che non manchano giustissimi scappatorii per annular a suo tempo la paz con Francia, si doueua risoluere S. M. a dar al Cotinton un ordine secreto di offerire al Re nostro signor di far seco liga offensiua contra Francia, et che doueua parimente offerire de intromettere la sua autorita con ogni equita per indurgli a Olandesi qualque raggioneuol accordio con S. M. catholica, et quando non potesse ridurgli alla raggione, doueua obligarse S. M. abbandonarli totalmente, o per maggior encarico de assistere al Rey nostro signore contra essi, poiche la lor potenza et insolenza cresce de manera per mare e per terra che se rendono formidabili a tutti Re e principi de Europa, che douerebbono per la sua conseruatione propia conspirar ad abbasarli e sopra tutti doueua hauer aprehensione delle lor forze la Ingalaterra, essendo piu vicina et opportuna alle lor inimici, e per esser gli Holandesi di gran longa superiori a lui in forze maritime, de maniera che quasi sta a lor discretione de rendersene un giorno padrone colla intelligenza de Puritani, che tutti stanna a la deuotione delli Holandese e malissime contenti e quasi alborotati contra S. M. e sonno la maggior parte del Regno: colli quali discorsi si e auanzato tanto che il signor Cotinton assicura chelle

cose passeranno bene, se fara creduto da V. Ex.ª et che portara absoluto poder, caso che S. M. catholica non voglia far solamente la paz in susuperficie ma stringere col Rey de Inglaterra un nodo de vera amicitia e rendere communi gli interesi delle lor corone, di fare una liga tra España et Ingalaterra offensiua e defensiua contra Francia, nel modo e sotto la condicioni che il Cotinton giudicara conuenire al seruicio del suo Re. E toccante le sue instruccioni non voleua S. M. particolarisarle ma solamente con una parolla raccommandarli la sua reputatione a far questa paz a la mano; et che nel particolar de gli Holandesi non sara difficulta nisuna nel modo che se e dichiarato di sopra: et per cio mi dice il signor Cotinton che arriuando a la presenza de V. Ex.ª parlara in due manere diuerse, delle quali l' una sara in qualita de Embaxator de Inglaterra et l' altra come consigliero de stato del Rey nostro signore e seruitor fidelisimi de V. Ex.ª, et gli rimostrara claramente tutte le utilita e buone consequenze che si potranno sacar di questa paz e liga chel Rey suo signore desidera, si facera colla maggior strettezza et unione che posibil sia delle lor forze et animi, indisolubilmente, et al incontro fara toccar colla mano á V. Ex.ª gli gran inconuenienti che nasceranno si il Rey de Ingalaterra sara contra sua voglia sforzato a congiungersi con Francia et Holandesi et il Rey de Suecia et altri Principi de Alemania, fra quale se deue computar il Duque de Bauiera et in Italia y Veneciani, il Ducca de Neuerz e molti altri, che non ostante che dissimulanno per adesso scopriranno a tempo, venendosi a rottura la lor mala intentione contra España. Che ne anco non si deue fidar piu del Duque de Sauoya che de alcun altro, e soppra tutto si deue far caso che il Rey de Inglaterra tiene sospesa a gran fatica e con maleuolenza de gli suoi subdditi, la unione delle compagnie delle Indie de Ingalaterra con quelle de Holanda, le quale unite insieme saranno potentissime et andando congiuntamente a danni del Rey de España faranno catteuissimi effeti. Sopra diche prime grandemente il Cardinal de Richeliu col papel che va qui giunto e questo Embaxador de Francia non trata quasi d' altra materia che questa; il quale, non hauendo potuto ottenere alcuna delle cose auisate colle mie precedenti, propone adesso una liga defensiua de Francia y Ingalaterra solamente; ma si e representato a S. M. che questa include insensibilemente anco la offensiua, per che, caso che venesse per le cose de Italia o altra cagione rotura fra Francia y Espana, sarebbe ancora con quel pretesto la Inglaterra sforzata de venire per quella difesa de Francia alla offesa de Espana. E venuto a tal impudenza questo Embaxator de Francia che per rabbia perde il rispetto devuto a gli Re e parla de maniera che fa danno a la causa del suo signore, e dice tutto quello che gli pare possa impedire o differire la jornada del Cotinton, ben che del altro canto

vuole parere de accelerarla, et fu per qualqùe suo dissigno tre giorno sono a dire a Re ch' egli haueua auisi certisimi da Brussellas che non ostante il Cotinton sen andase in Espana, non per cio venerebbe in ca Don Carlos Colonna: e del altro canto disse a la Regina che il Cotinton differiua maliciosamente per inteligenza con Espana la sua partenza, per guadagnar tempo e far perdere fra tanto le buone occasion che se offeriscono.

Gli infelici successi della gerra de Fiandra causano una insolenza insofribile nelli animi della faction contraria, ma per dire il vero questo Rey ne sente una grandissima affectione, si come ancora il gran tesoriero et il señor Cotinton sene dolgono con tutto il cuore de la noua venuta adesso de la perdita de Bolducq a causato un Pianto publico de catholici, che sono infiniti in questo Regno, che veramente hanno un grandissimo zelo, ne possono dissimular il suo cordoglio essendo tanto affettionati a Espana come fossero vasalli di S. M. catholica; de maniera che bisogna confortagli con sparger voze che queste perdite irritaranno il Re de Spagna de sorte che impiegara tutte le sue forze per vindicarsene, et, poiche le cose d' Italia se vanno accomodando per via de trattato che il marchese Spinola calara alla prima vita prosima con tutte le sue prouisioni et forze in fiandra, et il ducca de Jutlandt da parte del imperatore, et forse S. M. catholica in persona, come in minor occasioni haueua determinato di fare per il passato; che per facilitar questo bisogna pregar il signor Idio de felicitar il parto della Reyna nostra signora con un figluolo masclo; colle quali speranze restano al quanto appagati.

Monsieur de Montagne va in Francia per congratular a quel Re il suo felice ritorno et di sotto mano per operar che la Duchessa de Cheureuse sia rimissa nel suo luoco in corte, e potria essere che fusse venuto ancora a questo effetto un gentilhuomo del Ducca de Llorrena che con stupore dogniuno non sia portato lettere del marches Ville al conde de Ollanda ne a Gerbier, ma viene indrissato al conde Carlille. E non auendo piu cosa de momento bacio di nouo gli piedi a V. Ex.ª et gli resto.

Di Londra il 21 di Setembro 1629.

Humilisimo seruitore,

Pietro Paolo Rubens.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 234 ss. — Der Friede zwischen dem Kaiser und dem Könige von Dänemark war am 22. Mai 1629 durch den Vertrag von Lübeck geschlossen worden. — Das vielumstrittene Herzogenbusch capitulirte am 14. September.

CLXV.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo signore:

London, 21. Septbr. 1629.

Il signor Don Francisco Cotinton mi ha fatto scriuere alla Serenissima Infanta per hauer duoi passaporti del medesimo tenore per le due naui che lo hanno de leuar a Lisboa per che ciazcuna habbia il suo a parte, caso che venissero per fortuna a separarsi l' una del altra; et ha voluto si faccia particolar mentione delle mercantie di gran valore che si cargaranno con permision di questo Re, sopra l' una di quelle naui et Parimente mi ha incargato il sudetto signor Cotinton di supplicar a V. Ex.ª di sua parte di volerlo pigliar per bene e fauorerlo di concedere a lui, per gracia particolare, che queste mercantie possino esser ben riceuute, distratte e vendutte in quella piazza liberamente, senza molestia alcuna toccante le merçi et le persone de mercanti che potria dargli il maestro de Campo Don Ferdinando di Tolledo e altro ministro di S. M., eccetto che saranno obligati a pagar los costumbres del Rey, come faranno prontamente, et per esser piu sicuro che questi mercanti et le lor merci che lui ha presso a su cargo et s' obliga per cautionario et rispondente de dar a V. Ex.ª buon conto et intiera sodisffattione di questo suo motiuo a fargli venir seco, non riçeuino alcun affronto o danno, supplica a V. Ex.ª sia seruita di far di maniera che al suo arriuo a Lisboa troui la un ordine de S. M. in buona forma che le sudette mercantie si possino vendere subito con essemtione de ogni altro cargo, difficulta o molestia che di pagar los costumbres de S. M. et che inviando quest' ordine a Lisboa si mandi subito dar noticia di quello a Juan Questel, mercante inglese, pero vezino di quella citta e catolico, conche V. Ex.ª obligara infinitamente il signor Cotinton, che veramente merita questa et ogni maggior gracia di quella per ce et altri a sua requisitione, per che come V. Ex.ª po videre nelle lettere qui giuncte gli buoni officii che fa et e per fare mediante il suo valore buon zelo e privanza col suo Re sono tali che sene deue fare grandissimo conto, particolare in questa congiuntura; ma non occorre dirue dauantaggio a V. Ex.ª che sarebbe far tosto alla sua prudenza et percio finisco con far gli humilissima riuerenza.

Di vostra Excellenza humillisimo seruitore

Pietro Paolo Rubens.

Di Londra il 21 di Settembre 1629.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 244 s.

CLXVI.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo mio signore:

E tornato in questa Corte quel Ingles chiamato Furster et ha portato un altro papel del Cardenal de Richeliu al gran tesoriero, quasi del medessimo tenore come il passato, del qual ho dato parte a V. Ex.ª a su tempo, ecetto che oltre mille invettiue contra España, van rimostrando con che facilita si potrebbe in questa congiuntura di tanti prosperi successi de gli holandesi nella Flandria e la braua resistenza del Rey di Suecia in Alemania, dar un gran golpo giungendo le lor armi e forze la Francia et in Inglaterra a questa monarchia, si stringe piu particolarmente a voler impedire la jornada del Cotinton in España, con tanta vehemenza che rinfacera al gran tesoriero esser lui che fomenta questo negocio come amico intrinseco del Cotinton; esclama poi esser obligato il Rey de Francia, come interessato per il matrimonio della sua sorella, de rimostrar al Rey de Inglaterra il torto che ha a lasciarsi scappar delli mani cosi belle occasioni de rimettere a spese d' altri la sua sorella e nepoti, nelli lor acti esser insofribili a tutti gli suoi amici e vergognoso a lui che mentre il Rey de Francia arma con ogni sforzo contra España e tutta l' Europa, circa de seconar il fogo della tirannide della casa d' Austria, lui solo sendo piu offeso et interesato dogni altro, stia ocioso: ansi con questa ambasciata importuna del Cotinton si voglia mettere a rischio d' esser di nouo burlato e schernito da spagnoli, che la sua propia jornada in España, riuscita a tanto suo disavantaggio e scoruo lo dobebrebbe rendire piu sauio et accorto; et ancor che si sa de certo che questo trattato non hauera alcun effetto, essendo gli spañoli risolutissimi di non dargli alcuna sodisffattione ne in parte ne in tutto toccante il Palatinato, de che dice esser certamente auisato da buonissima parte. Niente di manco esser questa Ambasciata di gran pergiudicio alla causa commune ponendo gran gelozia e diffidenza a tutti gli suoi amici et confederati, che ben si scuopre quanta volunta S. M. habbia de compiaccer a spañoli, poiche manda loro una persona appassionata e quasi naturalizata per la longa demora in quelle parti, hauendo al reues fatto l' agrauio al Re de Francia de mandargli un huomo mal affetto et che cerca in quanto a se piu tosto de mouere le difficulta che aggiustarle. Ma tutti questi sono discorsi che ogni giorno se sentono del embaxator de Francia, non solo appresso il Rey ma in publico con tutti, conformandosi in tutto col contenuto del sudetto papel, eçetto che ci e un punto al parer mio molto notabile toc-

London, 21. Septbr. 1629.

cante al Duque de Baviera, il quale offerisce et s' obliga il Rey de Francia di far entrar in liga contra casa d' Austria, et di piu asicura di star in sua mano de indur quel Duque a restituyre al Principe Palatino o per il manco alli suoi figlioli tutto quello che delli lor stati tiene in mano; et che lui pò assicurar ancora il Re d' Inglaterra che il duque de Baviera non fara giamai tal cosa a requisitione del Emperador o del Rey de España, sendo disgustatissimo del uno et inimicissimo del altro e tutto risoluto de mouerli l' armi contra, come buon patriotto in fauor della affitissima Alemaña, questo et il principal soggietto di quel longassimo discorso che occupa piu di duoi piegli di carta et il embaxator de Francia tiene il medesimo langaggio, con tal sicurta et efficatia che si deue presuporri che habbia alcun fundamento, essendo la conclusione de tutti gli suoi discorsi il supplicar S. M. di voler piu tosto riçeuere de mano del Duque de Bauiera (che lo tiene quasi tutto) il Palatinato ad intercessione del Rey de Francia, che domandarlo in vano al Emperador et Rey de España, che non hanno volunta ne potere di compiacerlo che per una picciol parte. Estando questo papel presentato al Rey et hauendolo ben considerato non disse altro si non: «spediscasi quanto prima il Cotinton, vada subito il Cotinton»: ne peso che riportaran altra Risposta poiche S. M. mi disse di bocca sua propia che non si era innouato cosa alcuna in questa Paz con Francia, et per çio haueua giudichato esser necessario che restassi qui per esser testimonio delle sue attioni col Embaxator de Francia, et ch' io poteua assicurar con verita gli mei padroni della sua sincerita poiche con un sforzo tanto stremo non haueuano potuto indurlo a far qualque minimo punto di quanto voleuano et per quanto gli hanno offerto a pregiudicio de Spaña e contra la promesa contenuta nel papel, de che lo ringraciai humilmente, dicendo que si questo Atto era finito che io speraua che ben presto si farebbe altro tanto e davantaggio per conto nostro, mi risposse. Piacera al signor Idio: con che finisco e bacio gli piedi di verisimo cuore a V. Ex.ª et humilmente mi raccomando nella sua buona gracia.

Di vostra Excellenza humillissimo seruitore

Pietro Paolo Rubens.

Di Londra il 21 di Setembre 1629.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 246 s.

CLXVII.
Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo Signor:

London, 21. Septbr. 1629.

Certo e che il Barozzi Agente de Sauoya in questa corte sta continuamente fuori seguitando il Re nel suo progresso per sollecitar la sua risolucione sopra il papel guia auisato colle mie lettere de 24 d' Agosto, che fu visto nel consilio Real il 16 d' Agosto, il qual Barozzi vedendo che non gli sucedeva il negocio sotto il nome del Embaxador Vaquen, per via del quale desideraua il Duque de Sauoya di trattar questo col Re d' Inglaterra come cosa stipulata dal propio suo embaxador, ha presentato finalmente una lettera, la quale haueua ritenuta per l' ultimo sforzo, del istesso Duque de Sauoya al Rey de Inglaterra, colla quale fa grandissima instanza usando di molti raggioni e persuasioni per indurre S. M. a far questa cantione per lui al Rey de Francia, che vendendo gli Susa come ho scrito (io repeto questo per che serua de duplicato caso il primo mie auiso non fosse capitato ancora) gli dara il paso libero insieme a gli suoi exercito per ripassar in Lombardia per il Piemonte ogni hora e tante le volte che sara necesario per soccorrer gli suoi amici e confederati; in somma appare per le raggione che allega questo Duque in quella sua lettera, secondo l' opinione de questo Re e tutti gli altri che sono intrauenuti nel consiglio, che gli ha voltato la casaca e si a deuenuto dell tutto frances, e credami V. Ex.ª che quando al arriuo del Marques e del Abbad Scaglia in Italia non auendo potuto qui ottener la sua intentione mutasse di nouo de partito, non hauera giamai piu credito appreso questo Rey, che resta molto scandalizato de questa liggereza et disse al Barozzi questo esser deuitamente contrario aquello che il Duque suo Padrone gli haueua sempre consiglato per il passato et a la causa del viaggio del suo Embaxador Scaglia in España, et che non poteua intendere questa nouita e da notare che nel medesimo tempo l' embajador de Francia e andato a far la medesima propositione et instanza al Re con instruccioni del Cardenal de Richeliu et e stato rimesso al gran Tresoriero e non riportara miglior risposta ch' el altro al manco peradesso.

Il 27 d' Agosto a mezza notte arriuo un seruitore del Ambasciatore inglese da Pariggi per la posta, con querelle che gli francesi tratano seco molto scrupulosamente et si mostrano disgustati de cose de poco momento, pigliando a male che le lettere del Re fosero scrite in lingua latina et che lui hauesse parlato nella sua Audenza publica in lengua inglese, et che hauesse nominato il suo Re non come s' usa communamente, il Re de

la Gran Bretagna, ma il serenissimo Re, senza alcuna adiectione del suo Regno, e per cio pare questo un titulo troppo generale che si po applicar a piu Regni, e sopra questa disputa se era in Francia prorrogato il giorno della ratificatione della pace altri sei giorni. Gli francesi continuanno ancora di pigliar le mani d' inglesi con molto danno e vilipendio de tutta questa nacione che sene risente al estremo, e perçio questa Pace non pare ancora de tutto punto sicura e durabile per molto tempo si il Rey de Inglaterra potra in alcun modo conzertarsi con España.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 252 s.

CLXVIII.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Excellentissimo Signore:

London, 21. Septbr. 1629.

Mi e caduto in mano casulamente un biglietto di un cauagliero inglese che si chiama il comendator Don Guilhermo Moisson che sin driçiaua al agente di Sauoya por domandar licenza a quel Duque di poter mantener sotto il suo titolo quatro naui di guerra en el Puerto de Villafranca per andar in corso come lui diceua contra Turchie e mori d' Algieri, Tuneci e bescita; ma considerando io il questo tanto auantaggioso per infestar il golfo di Lion et impedir il passagio da Barzelona a Genoua mi parue bene de dar ne parte al signor Cotinton che non haueua inteso cosa alcuna di questa trazza, e la stimo de grandissima consideracione poiche queste quatro naue ben presto sacrescerebbono sino a 20 e potriano causar grandissimo disturbo a España, et mi promisse de darue parte al Re et impederlo in tutti modi.

V. Ex.ª intendera per altra via che Filippo Burlamachi porte in Olanda (come fara) gran quantita d' Artigliaria di ferro; non lo deue pigliar per altro vieso che de una mera vendita per riscuotere le goze de S. M. che stano sino del tempo ch' il Ducca de Bucquingam fu in quelle parti impequiati per sessanta mille lire sterlini in Amsterdam a particolari e per che questa artigliaria se fa con tanto vantaggio per seruicio del Re in questo paese che guadagna piu de duoi terzi vendendo al peso la detta artigliaria tanto caro che gli danno 30 lire de sterlini per quello che gli costa 9 solamente, non ha trouato miglior mezzo per il pagamento di questo empegno che la vendita della artigliaria sudetta. Questo me ha rifferito il signor Cotinton.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 255 s.

CLXIX.
Rubens an die Infantin Isabella.

Señora Serenisima mi Señora:

La Isla de San Cristóbal está en el Océano junto á otra que llaman La Bermuda, y á lo que entiendo ay muchas Isletas en aquel distrito entre la Florida y la Isla de Cuba y la Española, pero que miran algo mas al Setentrion. Esta de San Cristóbal es pequeña, y la alcançó á este Rey para poblarla y plantarla el señor Conde Carleil, el qual la habia ya reducido á términos que podia esperar della una gran renta, aunque poseyan los franceses una parte; los quales vino aqui nueva muy cierta quatro meses há (como el mismo Conde Carleil me dijo) que con grande astucia de órden espresa del Cardenal de Richeliu con sus nauios reales por el Cusacq habian ocupado la fortaleza de los Ingleses, tomado sus nauíos y héchose señores de toda la Isla; y algunos dias despues se templó el rigor deste auiso, sin saber las particularidades de caso. (No será por ventura fuera de propósito que V. A. me mandase hacer algun cumplimiento de su parte con el señor Conde Carleil, ofreciéndole hacer buen oficio con S. M. católica para la compensacion deste daño, porque verdaderamente él se ha comportado siempre bien con nosotros desde que estoy en esta corte, y muy picado contra Francia.) Aora ha llegado á uno de los Puertos de este Reyno un gran nauío con mas de 300 Ingleses, los quales refieren que la armada de España (debe ser la de Don Fadrique) que iba por la flota, se hauia accostado á la dicha Isla de San Cristóbal y echado della franceses é Ingleses igualmente, demolido las fortalezas y arrancado las plantaciones del Tabaco (porque muchos mercaderes son interesados), pero que el General hauia tratado á los Ingleses con toda cortesía y respeto, proveyéndoles de un muy buen nauío, bastimentos y todo lo demas necesario para tan largo viage. Este accidente causa algun rumor en esta coyuntura del tratado, si bien el buen tratamiento usado con los Ingleses le mitiga en parte, pero me pesa mucho por respeto del Conde Carleil, que por un daño tan considerable estaua indignado contra España, como con la nueva precedente lo hauia estado contra franceses. Yo lo escuso lo mejor que puedo, diciendo que los nuestros no han hecho mas que recuperarla de franceses que la auian nuevamente ocupado, y que no pudiéndose defender de ellos los Ingleses, no era razon que Es-

London, 23. Novbr. 1629.

paña (aun quando estuuieran acomodadas las dos naciones) dexara este nido abierto á discrecion de franceses, y tan cerca á los Estados de S. M. católica en aquella parte. Yo bien entiendo que el Rey, ni el gran Thesorero no hacen caso ninguno de este negocio, y el Señor Don Francisco Cotinton deue de estar ya cerca de España con el buen viento que ha soplado estos dias, aunque aora se ha buelto contrario. Nuestro Señor, etc.

Nach der spanischen Uebersetzung im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 260 s.

CLXX.
Rubens an die Infantin Isabella.

Serenisima Señora:

London, 24. Novbr. 1629.

Ayer escriuí á V. A. largamente con el ordinario, y oy despacho un estraordinario para alcanzarle en Dobla, ó que sino le encontrare passe hasta Bruselas; la causa es que el gran Thesorero me ha hablado en este instante con grandissima alteracion y afecto, mostrándome una carta del Tailler de los 16 deste que dice hauer entendido de propia boca de Don Cárlos Coloma, que sus instrucciones no han llegado aun de España, y que no puede venir sino es hauiendo llegado, pero que se aguardaua el correo dentro de pocos dias que sin duda ninguna las trayria. Esta nueva ha hecho tal llaga en el corazon del Thesorero, que me dixo claramente que desde esta ora tiene el negocio por roto, y que sin duda los franceses, y particularmente este Embaxador Chasteauneuf tienen razon de decir que los Españoles se burlan del Rey de Inglaterra, y que no tienen intencion de embiar Embaxador ninguno á esta corte, sino solo lleuar con vanas promesas al señor Cotinton á España y entender sus proposiciones, y conforme á ellas se gouernarán y resoluerán embiar Embaxador á Inglaterra ó no. Dixome el Thesorero que estaua arrepentido de hauerse embarcado tan adelante en este negocio, y hauer empeñado de la misma suerte á su Rey contra el parecer de la mayor parte de su consejo, de que todo el disgusto le lloueria á cuestas á él y al señor Cotinton. Mas que aun era tiempo de impedir y remediar semente engaño con despachar mañana un correo espreso (como se hará indubitablemente) al señor Cotinton á España, que sin duda le encontrará en alguna parte antes de llegar á Madrid, con órden de su Rey que no pase adelante ó buelua atrás hácia Lisboa, y se entretenga allí hasta nueva órden de S. M. con auiso cierto de que Don Cárlos aya llegado á esta corte. Quiso

el Thesorero que yo diese este auiso á V. A. quanto antes, y que muestre mañana las cartas que he tenido del mismo Conde-Duque y de V. A. con el nombramiento de Don Cárlos para el Rey mismo. Tengo por tan mala esta tardanza en esta ocasion, que maldigo la hora en que vine á este Reyno. Plegue á Dios que yo salga del con bien. No diré mas que suplicar á V. A. haga toda la diligenzia posible para obviar el inconveniente dicho. Nuestro Señor, etc.

Lóndres 24 de Noviembre de 1629.

Nach der spanischen Uebersetzung im Archiv von Simancas veröffentlicht von Villaamil a. a. O. p. 258 s. — Rubens hatte die Zwischenzeit zu einem Besuch in Cambridge benutzt, wo ihn der Senat der Universität mit der höchsten Würde bekleidete, die er zu vergeben hatte: er proclamirte den berühmten Maler zum Magister in artibus. Sainsbury a. a. O. p. 138. — Francis Cottington hatte seine Reise nach Spanien am 3. November angetreten. Man erwartete nun von Tag zu Tag die Abreise des Don Carlos Coloma, des Abgesandten Philipps IV., von Brüssel und hatte zu seinem Empfang ein Schiff nach Dünkirchen geschickt. Statt seiner kam aber Mitte November von Brüssel ein Schreiben an das englische Ministerium an, in welchem berichtet wurde, dass Don Coloma gar keine Anstalten zur Abreise träfe, und dass es überhaupt noch nicht sicher sei, ob er wirklich abreisen würde. Der Grossschatzmeister machte nun Rubens die lebhaftesten Vorwürfe und erklärte ihm, dass er die Verhandlungen für abgebrochen erachte. König Karl schickte sofort eine Depesche an Cottington, in welcher er ihm befahl, keine Audienz bei dem Könige nachzusuchen und sich auch bis auf weitere Ordre in keine Verhandlungen einzulassen. Kurz vor dem Ziele drohte das so mühsam vorbereitete Project zu scheitern. Voll Unmuth über die spanische Unentschlossenheit schrieb Rubens den obigen Brief. Indessen lag es nicht in der Absicht der spanischen Regierung, die Verhandlungen hinzuhalten. Philipp hielt nur die Anwesenheit Colomas in Flandern wegen der kriegerischen Verwicklungen nach der Einnahme von Wesel für nöthig und schrieb der Infantin, es sollte an seiner Stelle ein anderer nach England abgesendet werden. Nachdem er jedoch erfahren, dass Cottington sich eingeschifft, gab er am 5. November der Infantin den Befehl zur Abreise Colomas. Die Infantin schickte sofort einen Courier an Rubens, welcher die Abreise Colomas für den 20. Dezember ankündigte. Dies beruhigte den König Karl, der sofort an Cottington schrieb, er sollte die voraufgegangene Depesche als nicht vorhanden betrachten.

CLXXI.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Eccellentissimo mio Signore,

London, 14. Dezbr. 1629.

Io mi vado mettendo in ordine per il ritorno a casa mia in conformità della licenza concessami da V. Ex.ª di poter andármene qualquè giorni doppo l' arrivo del signor don Carlos in questa corte, perchè veramente non posso più differirla senza gran pregiudicio delle cose mie domestiche, che per la mia longa absenza de dieciotto mesi vanno in perditione, nè si possono rimettere in buon stato se non mediante la mia presenza. Io supplico humilmente V. Ex.ª sia servita di conservarmi nella sua buona gracia e protettione, et tenermi per escusato se non si è fatto davantaggio nel negocio incargatomi, considerando che arrivai in questa corte de pessima staggione, trovando la fattion contraria nel colmo per la pace fatta inmediatamente con Francia e rinforzata per la presenza di quel ambasciatore: che non fù poco di sostener la nostra prattica in piedi, et attacar il negocio in qualque forma con quella poca facultà che mi restò in mano, sendo mancato il principal soggietto della mia commissione, oltra che si sono spianate difficoltà grandissime toccante l' andata del signor don Francesco Cotinton in Spagna, e doppo la sua partita sopra la venuta di don Carlos. Di maniera che non mi resta altro che di sperare che la mia rettissima intentione et buon zelo verso il servicio de S. M. se non agradecimiento, al méno meritarà perdono. Yo sarò in ogni luoco sempre prontissimo a ricevere i commandamenti di S. M. et di V. Ex.ª et a spendere la vita e robba per il lor servicio ogni hora che si dignaranno d'impiegarmi. E con quest' animo bacio humilissimamente con ogni affetto e rispetto gli piedi di Vostra Eccellenza, come

Humilissimo e devotissimo suo servitore

Pietro Pauolo Rubens.

Di Londra, il 14 di decembre 1629.

Original im Archiv von Simancas. Gachard a. a. O. p. 311 s. — Trotz des Versprechens der Infantin verzögerte sich die Abreise Colomas noch um zehn Tage. Rubens liess, um die Ungeduld der Engländer zu besänftigen und das Gerede der bösen Zungen der Feinde zu beschwichtigen, seinen Schwager Heinrich Brandt am 26. Dezember mit drei Carossen zum Empfange des spanischen Gesandten nach Dover abgehen. Coloma traf jedoch erst am 7. Januar 1630 daselbst ein. Am 11. hielt er unter grossem Pomp in London seinen Einzug und am 15. wurde er in feierlicher Audienz vom Könige in Whitehall empfangen. Wenn Rubens nun glaubte, dass die Stunde seiner Abreise geschlagen hatte, so irrte er

sich. Coloma bedurfte seiner und hielt ihn noch sechs Wochen lang zurück. Anfangs März durfte er die Heimkehr antreten, im Hochgefühl des vollendeten Werkes und ausgezeichnet durch Ehren, die nur seinem grossen Vorbilde Tizian zu Theil geworden waren. Am 3. März schlug ihn der König, der eifrigste Verehrer seiner Kunst und seiner liebenswerthen Person, zum Ritter. Den reich mit Edelsteinen besetzten Degen, mit welchem er den Ritterschlag gethan, machte er ihm zum Geschenk, ausserdem einen Diamantring, den er selbst am Finger getragen, eine goldene Kette und eine Hutschnur, die der König von Gerbier für 500 Pfd. Sterling gekauft hatte. Sainsbury p. 146. Diese ganz ungewöhnlichen Ehrenbezeugungen erregten das grösste Aufsehn. Der Gesandte Venedigs, Giovanni Soranzo, schrieb darüber an den Dogen: „Rubens fu fatto cavaliere et regalato di una gioia che Sua Mat.tà si levò dal ditto, oltre altri regali destinatili: dimostrationi che non potrebbono a sicurofarsi verso qualsivoglia più principal ministro.“ Der Degen, von welchem van Hasselt Histoire de P. P. Rubens eine Abbildung giebt, befindet sich jetzt im Besitze des Grafen van der Stegen in Löwen, der Ring gehört jetzt dem Herrn von Bosschaert, dem Eigenthümer des Rubensschen Hauses in Antwerpen. Ein Diamant, den Karl I. am Hute trug und den er ebenfalls Rubens zum Geschenk gemacht haben soll, befindet sich in der Sammlung des Herrn Gustav van Havre. Das Ritterdiplom erhielt Rubens nach geschlossenem Frieden (15. November) d. d. Westminster 25. Dezember 1630 ausgefertigt. Veröffentlicht von Reiffenberg in den Bulletins de l'Académie royale des sciences et belles-lettres de Bruxelles t. XI. 2.e partie p. 21 und bei van Hasselt a. a. O. p. 146 s. Das Original ist in der Sammlung des Grafen van der Stegen.

Am 6. März verliess Rubens die englische Hauptstadt. Die Infantin Isabella belohnte seine Dienste dadurch, dass sie seinen Sohn Albert zum Sekretär des privaten Rathes ernannte, für den Fall, dass er die Stelle niederlegen würde, und dass sie ferner decretirte, dass Rubens die Besoldung als Sekretär zu erheben hatte, ohne zu ferneren Functionen verpflichtet zu sein.

CLXXII.

Rubens an Lord Dorchester.

Monsieur:

Auparavant de la reception de vostre derniere du 27 de May, selon vostre style, que me fust livree le 14 de Juing silon nostre stile, Je n'avois aucune cognoiscance de ce saufconduit qu'on desiroit pour Mons.r Rustorf, pouvant estre que V. Ex.e en fit seulement mention en ses lettres s'addressantes a Mons.r l'Audiencier, pour le moins je ne me puis imaginer la cause du manquement de ceste depeche, car jay trouvé la Ser.me Infante fort voluntaire, et Mons.r L'Audiencier tres bien disposé à la faire

Brüssel, 18. Juni 1630.

promptement, et je la baillay incontinent a vostre Courier, avecq la lettre du Seig.r Don Carlos à Mons.r Bruneau. Le terme du Passeport est de six moys, le quel on pourra tousjours renouveller, aultant de foix qu'il vous plaira, mais touchant sa demeure en Allemagne durant la Diete, S. A. n'en faict aucunement mencion ne dependant d'elle, mais çela se negociara au lieu mesme, a linstance de la lettre du Seig.r Don Carlos Coloma, per laddvis de Monsier Bruneau avecq le Ducq de Tursis. Cependant, son Passage, allant ou venant, sera tres asseuré en vertu du Passeport de S. A. Les nouvelles que vostre Courrier nous porta de bouche de l'heureux accouchement de la Reyne d'un Prince de Galles, furent receues de la Serenis.me Infante avecque tout le contentement et joye quelle pourroit monstrer en semblables occasions des Roys, ses plus proches parens et alliez. Et quant a moy, Je confesse que la passion extreme que jay d'estre et de paroistre très zelant Serviteur de Sa Ma.te de la Grande Bretaigne, m' eust transporté a quelque excès, si la disposition exterieure de l' Estat present me l'eust aucunement permis. J'espere que le retour du Secretaire de Mons.r Cotinton aurat avansé l' affaire d' un gran pas, le quel, on dit estre arrivé le 28 ou 29 de May [stilo veteri] a Londres. Nous attendons icy par momens une depesche d' Espaigne, la quelle ne marche pas si viste comme est de coustume, pour ce que la porte un Cavaglier de qualité, l'accusant l'ordinaire (arrivé avanthier) destre party avant luy. Je ne manqueray assi tost que je me trouveray chez moy en Anvers, davoir soin de vostre Tableau, en conformité de sa mesure, prenant à ma charge de faire servir V. Ex. exactement, et avecq desir d'avoir plusieurs occasions pour monstrer mon zele e devocion envers son service

Je demeure à jamais
De Vostre Excellence
très humble e très obeissant Serviteur
Pietro Pauolo Rubens.

De Brusselles, le 18 de Guing de l'An 1630.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 259. — Der in dem Briefe erwähnte Herzog von Tursis ist Don Carlos Doria, welcher vom Könige von Spanien als Gesandter nach Genua geschickt worden war. — Der deutsche Reichstag, zu welchem sich Rusdorf, für den der Pass gefordert wird, begeben wollte, ist jedenfalls der von Regensburg, der erste, den König Ferdinand abhielt. — Der Secretär Cottingtons ist Arthur Hopton. — Das Gemälde, von welchem Rubens am Schlusse des Briefes spricht, führte nicht er, sondern Snyders aus. Sainsbury a. a. O. p. 158. Brief Gerbiers an Lord Dorchester vom 25. Juli 1631.

CLXXIII.

Rubens an den Herzog von Olivares.

Eccellentissimo mio Signore,

No si doverà maravigliar V. E. se io mi ritrovo ancora qui, perchè ley sa che no si ha sodisfatto sin adesso del canto suo alle obiettioni fatte della Serenissima et di me circa la qualità della mia missione, et fra tanto si sono offerte delle occasioni così segnalate d'impiegarmi nel servicio di S. M. per di qua, ch'io ardisco di rimettere al giudicio del istesso signor abate Scaglia se conviene abbandonarle et venirme in Ingliterra nella congiuntura che il sig.r Necolade si è partito aquella volta, oltra che non abbiamo ancora aviso del arrivo del sig.r abate a quella corte. Non aspetti però V. E. altro di me che una pura e semplice ubedienza in tutto et per tutto, et creda ch' io non mi trattengo qui nè m'ingerisco in cosa alcuna senon d' ordine espresso de la Serenissima e del signor marchese d' Aytona. Mons, 1. August 1631.

Grandi sono le novità di Francia, sendosi venuta a jettar nelli braccia di S. A. la regina madre, spinta della violenza del cardinal de Richelieu, senza risguardo che lui sia creatura et che ella l'habbia non solo alzato del fango, ma posto nel luoco eminente donde fulmina contra di lei le saiette della sua ingratitudine. Se io dovessi far il calculo secondo gli interessi di persona privata, rimeterei in dubio il negocio: ma considerando che gli gran prencipi devono fundar le lor raggioni di Stato nella reputatione e buona opinione appresso tutto il mondo, non veggo che per questo conto si possa desiderar davantaggio che la madre e suocera di tanti rè venga con tal confidenza a mettere la sua persona nel arbitrio di S. M. Catt.ca, dando si stessa per ostaggio del suo figliuolo similmente fugitivo fuori del regno nel qual immediatamente deve succedere al fratello.

Certo che habbiamo nella età nostra un esempio chiaro quanto possa far del male un privato che si muove più per l'ambicion propia che per il ben pubblico et il servicio del suo re, et a che signo si lascia trasportar un buon prencipe mal informato a violar gli obligj della natura verso la madre et il propio sangue. Al riscontro, si come ogni cosa dal suo opposito riceve maggior lustro, vede il mondo nella persona di V. E. di quanto appogio et allivio sia ad una monarchia come la nostra un ministro dotato di valore e prudenza e che non aspira ad altro che a la vera gloria e grandezza de re suo signore: che sarà più evidente secondo ch' ella saprà valerse della occasione che il signor Iddio gli ha posto nelle mani.

Et se mi è lecito, per la solita sua benignità, di dire la mia opinione, pare quanto V. E. si mostrarà più avversa d' ogni rispetto o collusione co'l cardinal di Richelieu, declinarà non solo maggiormente la invidia et infamia che luy causa generalmente a tutti li favoriti de' prencipi, ma si acrescerà et confirmarà in infinito la verissima opinione che si ha universalmente della sua sincerità et felicità del suo governo.

Io non crederey alle relacioni delli nemici del cardinal, se non havessi provato, nella negoziazione di Inglaterra, che colla sua perfidia si è reso incapace di poter giamai più per l' avenire ingannar alcuno: che mi pare la peggior raggione di Stato che si possa pratticar nel mondo, poichè nel solo credito si funda ogni comercio del gener humano. Questo ha causato la fuga de la regina madre; questo rende irreconciliabile la sua causa e quella di Monsieur. Perciò la regina me ha detto di sua bocca propia ch' ella non si accomodarà giamai co'l re suo figliuolo mentre che il cardinal non sia per terra, perchè sa di certo che se giamai, sotto pretesto di qualsivoglia trattato, si fidaranno di luy, saranno persi senza rimedio.

Io non hò giamai trattato di guerra, come V. Ex. ne pò far fede, ma procurato sempre, in quanto hò potuto, la pace da per tutto, et se io vedessi che la regina madre o Monsieur mirassero a causar rottura tra le due corone, io mi retirerei della pratticà: ma perchè mi assicuranno che non hanno tal fine, non mi ritrovo scrupulo alcuno, sendo molto chiare le lor raggioni, perchè il servirse apertamente delle armi di Spagna contra el cardinal, che si copre sotto la persona e manto del re di Francia, gli renderebbe tanto odiosi a tutti Francesi che sarebbe la ruina del suo partito; ansì si renderebbe Monsieur quasi incapace della corona di Francia, alla quale tanto è lontano che lui aspire in vita del fratello quanto è certo che luy si defende della violenza del cardinale e piglia l' armi di necessità, non trovando sicurtà per la sua vita e della madre in alcun genero di pace.

È pero ben verisimile che un partito sia grosso, sendo composto di tre fattioni, poichè non trovandosi il re di Francia troppo ben complessionato, tutti spettano verso il sol Oriente, desiderando ognuno nella sua affectione preoccupar la sua buona gracia: di che potrei dar buon conto a V. E., havendomi il signor marchese d' Aytona impiegato a far la diligenza per informarmene particolarmente: ma di questo bisogna fidarsi della lor parola, non potendosi exigere documenti delle intelligenze secrete, che veramente sono grandissime rispetto Monsieur solo, oltra che la regina, per il spazio di trenta anni, si è guadagnata et obligata una infinità de principi e gentilhuomini nelli quali consiste il nervio del regno di Francia: ma sopra tutto valerà l' odio universale contra il cardinal, che va crescendo ciascun momento per l' estremo rigore che usa con tutti,

carcerando gli uni et exilando gli altri et confiscando lor beni senza formar processo. Manca solo che Monsieur possa alzar la bandiera e mettersi in campagna, a fine che possino levar la mascara e ricorrere alla sua piazza d' armi, perchè non sendosi formato ancora il partito, nissuno pò scuprirsi.

Con quelli che hanno delle fortezze in mano mi dicono haver intelligenze grandi, et che, tra gli altri, il duca di Bullon riceverà gente di Monsieur in Sedan, per mantenersi contra il re di Francia; et il conde de la Rochefocaut, governator del Poictou, farà il simile con tutta la provincia, come mi assicura il propio suo fratello il marchese d' Etissac che qui è in persona. Similmente dicono che il governator di Calais si è offerto di rendere la piazza a Monsieur, il cui bravo fratello il commendatore de Valançay già di un pezzo si ritrova a Brusselas. Il simile dicono de la ciudad di Reimsi et altri luochi di Picardia. Mi assicuranno ancora d' haver intelligenza colli duchi di Guisa et Epernon et altri signori di qualità, oltra che hanno pratticato gli medesimi coroneli e capitani delli reggimenti di guardia di Sua Ma^{tà} che, venendo alle mani, promettino di voltar la casacca. Parte della nobiltà è già ricorsa verso Monsieur, come mons^{r} de Ligniere, el conde de la Fullade, el marchese de la Ferté, mons^{r} de Caudray Montpensier, mons^{r} du Roy, fratello de duca de Bullon, mons^{r} de la Ferté. Non occorre nominar il duca d' Elbeuf o Bellegarde, ne gli altri che già si sono dichiarati o stanno già con Monsieur, come il conde de Moret, fratello naturale del re, e il duca de Roane, cognato del duca d' Elbeuf, il marchese de Boisi, suo figlio, e molti altri che s'oferiscano a far le lor troppe, come s'usa nelle guerre civile dentro il regno di Francia. Et in primis il duca de Bullon farà 4,000 fanti et 1,500 cavalli; un prencipe esterno l' istesso numero de fanti et 500 cavalli; mons^{r} di Vateville, suissero, 4,000 fanti; un personnagio secreto, 3,000 fanti e 500 cavalli, et di più una infinità della nobiltà francese s'offerisce a far delle levate per Monsieur in tal quantità che si trova in pena per scusarse. Ma tutto questo andarà in fumo in breve tempo se Monsieur non venerà soccorso prontamente de danari per pagar le levate; et come mi dice il marchese de la Vieuvilla, persona primaria appresso la regina, se lasciaremo raffredare quel furore propio della nazion francese senza servirsi del primo impetu, daremo tempo a gli artificj del cardinal, e sventarano fra tanto l' imprese et intelligenze, sendo la lor anima la secretezza e pronta essecutione, et il tutto si risolverà in niente, et gli amici di Monsieur e di la regina riceveranno, in premio della lor buona volontà, crudelissimi castigi, e pagaranno col sangue, vita e robba gli altrui mancamenti; et se Monsieur in questi principj non si farà valere per falta de la nostra assistenza, perderà il credito appresso gli suoi nè potrà giamai ricuperarlo.

La somma che dimanda por adesso è tanto poca che non par verisimile a noi che possa farle gran effetto. È ben vero ch' io hò representato largamente a la regina la mala staggione che corre, stando il nostro esercito in fronte del nemico in campagna, al qual non potiamo, per non incorrere maggiori inconvenienti, levar le page per impiegar altrove. È però la necessità di Monsieur si urgente, e tanto fuor di raggione di lasciare scappar delle mani una così bella occasione qual non si è presentata in cent' anni, che bisognaria far della necessità virtù e contribuire il sangue per la reputatione et interesse di Stato di S. M. Cattolica, perchè in effetto la liga cattolica co'l duca di Guisa e fratelli, nella quale gastò il rey don Felipe Secondo tanti milioni, non era da comparare in modo alcuno colla occasion presente.

Gran falta ha fatto a Monsieur che il duca di Feria non habbia pagato li 200,000 ducados al tempo preciso, che doppo molte dilacioni sono remessi al marchese di Mirabel, che poi gli assigna sopra il marchese de Aytona, che ben potrebbe pagarli se il milione destinato per Alemania e Francia fosse effectivo: ma consistendo in papelli, no volendo los hombres de negocio anticipar cosa alcuna, resta il povero Monsieur in bianco, e la regina madre burlata, che mi disse il marchese de Mirabel haverli offerto quella somma ìn Compiena per terza mano.

Sola V. E., appresso Iddio, pò remediar a questo, che di sua generosità naturale ama l' imprese grandi, et ha non solo la prudenza et il valore ma anco la sustanza in mano per esecutarle. Ma bisognarà mandar prontamente qualche raggione nel provisione che possa arrivar a tempo per potersi metere ìn campagna prima che manchi il forraggio et si vuotino li granari. Questo non è negocio da farlo a metà, perchè se non si socorre Monsieur di maniera che possa salir colla sua intentione, sarà ruinarlo doppiamente, e nel poco più o meno consiste el obligarselo in eterno co'l buon successo, o di perderlo insieme co'l beneficio; che in fine non potendo subsistere co'l nostro socorro, sarà sforzato a jettarsi nel azilo delli Hollandesi, si come già il prencipe de Oranges gli ha offerto per sua retirata ìl suo prencipato: che di quanto pregiudicio et infamia sarebbe a Sua Maestà Cattolica rimetto da considerar bene a la prudenza di V. E.

È però risoluta la regina e Monsieur di non servirsi in alcun modo delli ugonotti, nè rilevar in parte o in tutto quel partito, nè causar altra ruyna nel regno di Francia, che tocante la persona del cardinale, il qual veramente non ha giamai procurato altro, con tutta la sua industria e forze, che contramminar, affrontar et abbassar la monarquia di Spagna, che doverebbe comprar a miliari la ruyna di un nimico tanto pernicioso, nè l' haverà giamai a si vil prezzo che per le mani e co'l sangue delli

medesimi Francesi, li quali si dubitano che forsè, essendosi prevaluti di nostri subsidj, non lo recognosceranno colla debita gratitudine, benchè non si possa sospettar, al meno colle discordie intestine, si consumerà gran parte di loro è s' indebbolirà quella nacion feroce per se stessa: di maniera che vinza o perda l' uno o l' altro, haveremo un nimico di manco.

Non è da temere che gli Holandesi siano a far qualche cosa di quest' anno, et habbiamo un esercito potente in piedi, del quale si potranno in apparenza reformar alcuni tercj e lasciargli passar alla desfilata verso Monsieur, si come s' ha praticato a tutti tempi, e particolarmente durante la tregua, senza dismembrar le compagnie, ma solamente cangiando di commissione, nè perciò corressimo un minimo pericolo di rottura. Questo genero di soccorso, e quando pure ancora si desse passaggio alla deshilada a qualchè truppe di Monsieur per l' impresa di Calais o Sedan, non sarebbe ancora per contrapesar la minima parte delli aiuti che dà il re di Francia alli Holandesi, che permette si batti il tamburo in mezzo Paris, e non solo provvede ma spedisce e signa di sua mano le patenti de carichi et officj di quei reggimenti che mantiene a sue spese a lor servicio, commandati da marichialli, duchi e pari di Francia. Certo mi parerrebbe la maggior indignità e indicio di fiachezza di suffrir tal cosa senza ardire di servirsi alla pareglia d' una occasione così pia et honesta come il soccorso della suocera et cognato di Sua Ma^tà^. Anzì mi rallegro di poter dare il parabien a V. E. per esser caduta, come dal cielo, nelle sue mani, questa materia così atta per dar lustro e splendore al suo governo, sperando ch' ella vorrà e potrà disporla di maniera che ne resultarà una gloria eterna al re nostro signore, e a V. E. fama immortale e merito immenso appresso tutti gli ben affetti verso questa monarquia.

In effetto la somma che si dimanda per mettere Monsieur a cavallo, compresi li ducento mille del marchese de Mirabel, monta a trecento mille scudi d'oro, di 12 reali l' uno: che non essendo la provision di due mesi per Fiandra, con questo se farà la prova. Che si succede bene l' impresa, alimentaràse stessa dentro le viscere del regno di Francia; et se forse Monsieur non havesse seguito che si credi, si havrà sodisfatto con questo poco, dal canto nostro. Ma quando fosse necessario di continuar il subsidio, al mio parer non si potrebbe impiegar meglio la hazienda real per sicurtà nostra che nel sustento delle guerre civili in quel regno, che per il manco non potrà in quel mentre dar assistenza alli nostri nemici in Fiandra et Alemania.

Il marchese de la Vieuvilla mi disse che il duca de Fritlandt haveva offerto il suo servicio a la regina, e credeva che venirebbe in persona con altri prencipi di Alemania, permettendo Sua Ma^tà^ Catto^ca^ che si facino

delle levate nelli suoi Stati per servicio di Monsieur: che non mi par cosa di poca consideratione.

Il signor Gerbier fa gran offerte a Monsieur da parte del re suo signore: di maniera che verisimilmente il signor abate Scaglia arrivarà in buona congiuntura, che certo ha molto male instrutto in questa materia il suo amicissimo marchese di Santa Croce: ma credo, se stessero una hora insieme (se ben cognosco l' humor del uno e l' altro), lo tirarebbe facilmente nel suo parere. Che se V. E. pigliare, come spero e richiede l' honor suo, il corrente negocio a petto, bisognarà proveder subitò subitò il più necessario, come ho detto, e lasciar agire la serenissima infanta et il marchese d' Aytona secondo le occorrenze che si offriranno d' hora in hora, et che del altro canto il marchese de Santa Croce servi di riparo contra li Holandesi, ove, al parer mio, correrano poche faccende. Il prencipe d' Oranges favorisce ancora il partito di Monsieur di sotto mano, essendo lui irritato contra il cardinal per il tradimento della fortezza d' Oranges. Sarebbe cosa desiderabile che riuscendo bene il negocio, si facesse finalmente, a spese del cardinal, che tiene il mondo imbrogliato, una buona pace universale, colla interventione di Francia e Inghilterra, non solo in Fiandra, ma anco nella Germania, anzì per tutta la cristianità. Io spero che il signor Iddio l' habbia reservato a V. E., che per la sua pietà e santa divozione verso il servicio di Sua Divina Maestà et del re nostro signore, merita questa e maggior gloria d' esser l' unico stromento d' una si grande buon' opera.

Non posso traslaciar di dire a V. E. che il marchese de la Viovilla, esiliato come è, e confiscata la maggior parte delli suoi beni, contribuisce, per il sustento del negocio comune, 50,000 pistole: il qual mi disse, trattando seco d' ordine della regina e del marchese d' Aytona sopra la materia, anco con interventione di mons.r Monsigot, primo secretario di Stato di Monsieur, che se si trovasse colla comodità solita, no farebbe difficoltà d' assistere un amico con tal somma che si pretende per Monsieur: che me parve una voce molto generosa et che doverebbe incitar il maggior monarcha del mondo a far più di questo per il suo cognato e suocera, insieme per non lasciarsi vincere della magnanimità di un huomo privato. E perciò supplico V. E. sia servita di levar questo opprobio della sua generosissima nacion spagnuola, che se gli imputa a torto, per una inveterata opinione generalmente, ch' ella non si pò risolvere ad abbraciar promptamente l' occasioni, quando si presentano, ma che deliberando senza fine manda ben spesso *post bellum auxilium:* che non quadra colla celere fretezza, virtù propia di V. E.

Non penso che il marchese de Mirabel incitarà V. E., non so per qual gelosia, a far gran cosa per Monsieur, perchè, a dire il vero, questi

signori francesi non ardiscono di communicarli le lor imprese secrete, con tutto ciò che lui facia instanza per saperlo, non perchè si diffidano della sua persona, ma della poca secretezza di qualche suo ministro, il quale non cognosco, nè voglio cargar alcuno, ma solo riferisco quello che mi viene detto da buona parte. È però vero che il marchese de Mirabel ordena si paghino a Monsieur 50,000 ducados, che pare tanto poco che si buttarà a perdere senza frutto alcuno; et al parer mio gli soccorsi si devono dare a proportione del bisogno, o lasciargli del tutto, per non perdere l' amico et il danaro in una volta. Io aspetto della generosità di V. E. delle gran resolucioni in questa congiuntura, bench' è dura fatica di persuaderlo a questi signori, che non hanno considerato così d' appresso, come io, il genio heroico di V. E.

Con che humilmente mi raccommando nella gracia di V. E., et di verissimo cuore li baccio i piedi.

Pietro Pauolo Rubens.

Mons en Haynault, 1º de agosto 1631.

Mi disse la regina, rengraciando Sua Altª per gli regali ch' ella gli haveva mandato, che certo furono gentillissimi et gratissimi a S. M., che il maggior regalo et il più caro sarebbe prompto soccorso al suo figliuolo, onde depende tutto il suo contento; che del resto si passaria leggiermente per la sua persona, servendo solo il favore e gracia secondo il bisogno prontamente in quel particolare. Mi disse voler mandar in Spagna persona espressa per jettarse a gli piedi di Sua Maestà, benchè la necessità sia tan pressante che la risposta sarà tarda per aspetarla prima del soccorso, havendo già il re di Francia gran truppe che marciano per opprimer Monsieur ancora imparato.

Nach der Kopie im Archiv von Simancas veröffentlicht von Gachard a. a. O. p. 324 ss. — Maria von Medicis hatte sich mit ihrem bisherigen Günstling, dem Cardinal Richelieu, überworfen und war auf Betrieb desselben vom Könige im Februar 1631 nach Compiègne verbannt worden, wo sie gefangen gehalten wurde. Der Herzog von Orleans, Gaston, der Bruder des Königs, welcher zur Partei seiner Mutter hielt, hatte sich, um den Nachstellungen des Cardinals zu entgehen, nach Burgund geflüchtet und von da einen Abgesandten mit der Bitte um Hülfe an die Infantin nach Brüssel geschickt. Der Herzog Karl IV. von Lothringen unterstützte die Bitte des Herzogs von Orleans, und so rieth die Infantin dem letztern, sich in die Staaten des ersteren zu begeben. Gaston leistete diesem Rath Folge. Ende Juni kam der Commandeur von Valencay, Achille d' Etampes, mit Beglaubigungsschreiben der beiden Herzöge nach Brüssel. Die Infantin beauftragte nun den Marquis von Aytona, den Gesandten Philipps IV. am Brüsseler Hofe, die Vorschläge des Abgesandten entgegen-

zunehmen. Da Aytona aber im Begriff stand, zum Heere abzugehen, ersuchte er die Infantin, an seiner Stelle Rubens mit den Verhandlungen zu betrauen, worauf die Infantin auch einging. Der Herzog von Orleans liess nun erklären, dass er nichts ernstes beginnen könne, bevor seine Mutter nicht in Freiheit wäre. Diese Eventualität trat bald ein, da es Maria von Medicis gelang, in der Nacht vom 18. zum 19. Juli aus Compiègne zu entweichen. Sie nahm ihren Weg nach den Niederlanden und traf am 22. in Avesnes ein. Von hier aus schickte sie einen Boten nach Brüssel, um der Infantin ihre Ankunft zu melden. Dieselbe schickte darauf zu ihrer Begrüssung die Marquise von Mirabel, die Frau des spanischen Gesandten in Paris, die sich gerade in Brüssel befand, und den Marquis von Aytona nach Avesnes. Der letztere bat die Königin-Wittwe, einen aus ihrem Gefolge zu bezeichnen, mit dem er die Geschäfte besprechen könnte. Sie nannte den Marquis von Vieuville, und Aytona seinerseits betraute Rubens mit der Führung der Verhandlungen. Da Avesnes gegen einen etwaigen Handstreich Richelieus nicht sicher genug erschien, führte Aytona die Königin am 29. Juli nach Mons, von wo Rubens den obigen Brief an den Herzog von Olivares schrieb. Der Eingang desselben bezieht sich auf eine neue Mission des Malers nach England, die dieser aber ablehnte, weil er sich inzwischen (am 6. Dezember 1630) mit Helene Fourment verheirathet hatte und deshalb eine längere Abwesenheit von Hause nicht wünschte. Der Brief ist, wie Gachard mit Recht bemerkt, wie kein zweiter geeignet, das hohe politische Genie seines Verfassers von der glänzendsten Seite zu zeigen. Rubens vertritt darin gegen Frankreich eine Politik, welche die Geschichte der folgenden Jahrhunderte vollkommen gerechtfertigt hat. Frankreich, sagt er, ist dann für andere Nationen ungefährlich, wenn es durch innere Parteikämpfe beschäftigt wird, und daher läge es im Interesse Spaniens, den Herzog von Orleans mit Geld zu unterstützen. Indem der Herzog von Olivares sich über Rubens' meisterhaftes Exposé geringschätzig äusserte, bei aller Anerkennung seiner guten Intentionen, und darin nur „italienisches Geschwätz" sah, bewies er, dass seine staatsmännischen Eigenschaften nicht entfernt an die weitblickende Genialität des einfachen „Secretärs des privaten Raths" heranreichten. Olivares und die anderen Minister sprachen sich in einer Sitzung vom 19. August einstimmig gegen die von Rubens gemachten Vorschläge aus, die übrigens vom Herzoge von Aytona lebhaft unterstützt worden waren, und in diesem Sinne äusserte sich auch Philipp in einem Schreiben an die Infantin.

Maria von Medicis hatte am 12. August Mons in Begleitung der Infantin, die ihr dort einen Besuch gemacht hatte, verlassen und sich nach Brüssel begeben. Hier setzte Rubens die ziemlich aussichtslosen Verhandlungen mit Madrid fort, machte auch im Dezember eine Reise nach dem Haag zum Prinzen von Oranien, im Monat April 1632 bat er jedoch, ihn von dieser Commission zu entheben. Brief an Gerbier vom 12. April 1632. S. No. CLXXV. —

Der Verrath des Schlosses Oranien, von welchem in dem obigen Briefe die Rede ist, sollte auf Veranlassung Richelieus durch den Gouverneur des Fürstenthums Oranien, Jean de Herthoge d' Osmael, bewerkstelligt werden. Indessen wurde der Anschlag noch rechtzeitig entdeckt und der Verräther von den Anhängern des Prinzen von Oranien ermordet. — Bal-

thasar Gerbier war im Mai 1631 als Agent des Königs von England bei der Infantin Isabella beglaubigt worden.

CLXXIV.
Rubens an den Abbé Scaglia.

Non entendo pero quello che V. E. mi dice avermi scritto che non trovo in alcuna delle sue precedente, che si se tratto de questo deve esser cosa molto occulta, et non passa per mano de Gerbier il quale si e reso molto sospetto di Chanteloupppe per aver sostenuto con qualque animosita el Marquis. Pero non seria gran cosa se a luy celessero il vero secreto. L' Infante mi dice haverne sentito qualque vento. Antwerpen, 12. April 1632.

Advertisse V. Exc.: che se lo trovo buono non deve confidarlo a Gerbier il quale e contrario, pur per il bene chio gli voglio l' ho advertito che no sopponga directamente ad una cosa che non e impossibile che habbia effetto, per non remanere colto in mezzo tra persone tanto Conguente, et di qualita tan eminente, Almeno io ne aliun dependente del Rey d' Espagne ni de l' Infante se deve ingerire in questo, ansi piu tosto cerchar d' imperdirlo ch' altro; anchor che fosse solo per salvar il decoro del nostro. Etc.

Original im englischen Staatsarchiv. Von Sainsbury a. a. O. p. 263 nur fragmentarisch mitgetheilt. Den Schluss des Briefes bildete ein Bericht über die Missregierung der Königin-Mutter. Er steht also im Zusammenhang mit den aus ihrer Flucht entsprungenen Verhandlungen. Der Abbé Scaglia, „ce diplomate ambulant et remuant,“ wie ihn Gachard treffend charakterisirt, war in die Dienste Philipps IV. getreten und von diesem zu seinem Repräsentanten bei der Königin-Mutter ernannt worden. In dem diplomatischen Getriebe jener Zeit war er eine der mysteriösesten Persönlichkeiten, die ihre Hand überall im Spiele hatte. Man kann heute nicht mehr entscheiden, welche Interessen er eigentlich vertrat.

CLXXV.
Rubens an B. Gerbier.

Myn Heere:

Ick hebbe ghevonden thuys comende de Patente vande Priviligien van Vranckryck tsaemen met V. E. brief, ende Van S.r Chevalier du Jar en Van S.r Juan Maria: het en importeert niet dat den segel gheheel ghe- Antwerpen, 15. Novbr. 1632.

brocken is, want sal niet te min effect hebben. Ick blyve V. E. seer verobligeert daer voor, ende bedancke V. E. wt ganscher harten. Oock en sal ick niet laeten aen Mons.r le Chevalier du Jar het ressentiment te toonen dat sy op my begheyrt. Hét is een wonder man die almentom hem weet te doen valeren by de alder grootste, Gode gheve dat het maeg ten besten wel afloopen soo ick hope. V. E. sal desen ontfanghen wt handen van Il Sig.r Abbate Scaglia, die ick een weynig hebbe voor ghehouden van de saecke van Biscarat waer op ick meyne dat hy V. E. sal satisfactie gheven. Want al ist dat Biscarat het op den Abbate cargeert, soo was hy evenwel van andere te voren al te vollen gheinformeert ende quam hem alleenlyck de tonghe scrabben. [My geeft wonder dat S.r Juan Maria nie begheert te schryven ende een gentilesse te kryschen van myn handt, nie ick meynde dat wy door soo langhen tyt bycans malcanderen vergheten hadden.] My is leet te mercken dat de francoysken V. E. oock seer quaede officien by S. A. ende onse groote Ministers doen; hoe wel V. E. daer niet op en behorft te passen, van synen Coninck alleen dependerende; toch mochte wel difficulteren de affairen der met hun moeten ghetracteert worden. Ick ben my tot nester tyt gheretireert, ende en hadde noot min berauw van eenighe resolvere by my ghenomen, tot eenighe tyt. Ende hebbende niet anders, ghebiede ick my starmen met myn huysvrauwe wt ganscher harten in V. E. goede gracie, ende van myvrauwe V. E. huysvrauwe, blyvende aen allebeyde voor allen onbruen,

V. E. ootmoedighe dienaers,

Pietro Pauolo Rubens.

Wt Antwerpem den 12 April, A.o 1632.

Original im englischen Staatsarchiv. Sainsbury a. a. O. p. 262. — Gerbier war, wie wir schon erwähnt haben, der Agent Karls I. bei der Infantin Isabella geworden. Der Anfang des Briefes scheint sich auf das schon in der ersten Abtheilung besprochene Privilegium zu beziehen, welches Rubens beim französischen Parlament für seine Kupferstiche nachgesucht hatte.

CLXXVI.

Rubens an die Infantin Isabella.

Serenissima Signora,

Antwerpen, 11. Mai 1632. Un gentilhuomo del ducca di Buglion è venuto a trovarmi secretamente d' ordine del suo padrone; e dice che va a Brusselles per rimostrar a monsieur il ducca d' Orleans la necessità di fare, prima che possa in

persona andar a Sedan, una levata de 1,200 huomini per obviar ad ogni novità che potrebbe causar nelli suoi vassalli la sua dichiaracione per Monsieur; e questo gentilhuomo va a far la sudetta levata nelli contorni di Sedan. Costui mi assicura che il ducca suo signore è portato appassionatamente al servicio di Monsieur, et che non mancharà di un sol punto di tutto quello che ha concertato col marques de Stissacq: ma desidera d' esser assicurato da Vostra Altezza de due cose. La prima, che il scritto della sua protettione[1]) sia fatto di maniera che V. A. non solo prometta, a suo nome et del re di Spagna, di defendere e mantenerlo contra il re di Francia et ogni altro che vorrà offenderlo, in quanto che la sua causa sarà congiunta col partito di Monsieur, ma ancora che quando per qualque mal successo (che il signor Idio non voglia) o per qualsivoglia incidente o altra raggione, venisse a cessar questa congiunction del partito commune tra luy et Monsieur, V. A. lo deve assicurar che perciò non sarà da V. A. nè del re nostro S.r abbandonnato, ansì mantenuto, etc., come di sopra. L' altro punto è che il ducca di Buglion, sapendo che tutto quello che il marques de Stissacq[2]) gli ha promesso a nome di Monsieur deve venir dalle mani di V. A., desidera parimente d' essere assicurato che haverà effetto et che Monsieur sia in stato di mantenerlo[3]). E sopra tutto, si come il ducca si obliga a comparire in persona e servire Monsieur a Sedan, o personalmente nel suo essercito, nel punto che si ha da far l' executione della sua impresa, così non gli staria bene nel suo particolare, ne per il servicio del partito, di venir prima e scuoprirsi mal a proposito inanzi tempo. Perciò desidera d' essere informato certamente se Monsieur è in procinto è pronto, et gli nostri soccorsi in ordine per marciar, o se passarà ancora qualque poco di tempo inanzi[4]) che si possa montar a cavallo, et per quando precisamente si potrebbe limitar il giorno per non venire troppo presto nè tardo.

Questa è la supplica del ducca di Buglione, sopra la quale desidera di haver quanto prima risposta per il mio mezzo. E non ostante che quel gentilhuomo trattarà a Brusselles con quei signori francesi fra tanto, la resolucione del ducca depende da quello ch' io farò gli sapere da parte di

---

[1]) Am Rande: Che V. A. ha promesso di farli signato della sua mano.

[2]) Am Rande: Come V. A. averà visto nella lista che portò il Stissacq d' Ollanda.

[3]) Am Rande: Questo non s'entende delle cose che dependono di Monsieur solo.

[4]) Am Rande: Il ducca vorrebbe ancora qualque poco di tempo inanzi di dichiararsi per richiamar il vicomte di Tourayne, suo fratello, che si trova alla corte di Francia e correrebbe rischio d'esser posto alla Bastiglia, no salvandosi prima.

V. A. Ma che sia con secretezza, et che queste sue domande non venghino alla notitia di Francesi, che potria causar di gran inconvenienti [1]).

Con che finisco et humilmente mi raccommando nella buona gracia di V. A., e con ogni devocione le bacio y piedi.

Di Vostra Altezza Serenissima

Humilissimo e devotissimo servitore,

Pietro Pauolo Rubens.

D'Anversa, il XI di maggio l'anno 1632.

Original im königlichen Archiv zu Brüssel. Gachard a. a. O. p. 338 s. — Der Erfolg dieses Briefes ist unbekannt. Es scheint jedoch, dass die Infantin mit dem Herzoge von Bouillon nichts zu thun haben wollte, da derselbe bald darauf in die holländische Armee eintrat und an der Belagerung Maestrichts durch dieselbe Theil nahm.

CLXXVI a.

Rubens an B. Gerbier.

Antwerpen, 15. October 1632.

Der Gegenstand unseres Streites ist rein zufälliger Natur, dass nämlich gewisse Dinge geschrieben worden sind, obgleich ich nicht behaupten will, dass das, was geschrieben worden ist, sich auf Dinge gründet, die Ihnen zur Last zu legen sind, sondern ich glaube im Gegentheil, dass Sie sich die grösste Mühe geben, dem Könige von Grossbritannien, Ihrem Herrn, zu dienen und ihn redlich und pünktlich von dem, was vorgeht, zu benachrichtigen.

Auszug aus einem von Gerbier in's Französische übersetzten Briefe im Staatsarchiv zu London. Sainsbury a. a. O. p. 172. — Wie aus Rubens' Brief an den Abbé Scaglia (S. No. CLXXIV) hervorgeht, war zwischen der Infantin und Balthasar Gerbier eine gewisse Spannung eingetreten, die auch in den diplomatischen Kreisen reflectirte und die den obigen Brief veranlasst haben mag. Im Zusammenhang mit der in Brüssel gegen Gerbier herrschenden Animosität scheint auch folgendes Brieffragment zu stehen, das wir hier anreihen.

---

[1]) Am Rande: Se V. A. incargarà al signor marques de Aytona di farmi la risposta, la supplico sia servita di raccommandar la prestezza, perchè questo gentilhuomo tornarà a trovarmi fra tre o quattro giorni.

CLXXVI b.
Rubens an B. Gerbier.

Ich wundere mich über das brutale Vorgehen der Herren Nicolaldy und Taylor in Betreff Ihrer; ich nehme es auf mich, sobald ich nach Brüssel komme, der Infantin über die gegen Sie verbreiteten Verleumdungen den Puls zu fühlen. Antwerpen 29. Juni 1633.

Auszug aus einem von Gerbier in's Französische übersetzten Briefe im Staatsarchiv zu London. Sainsbury a. a. O. p. 181. — Juan de Necolalde war der Secretär des Königs von Spanien, welcher der Infantin als diplomatischer Beirath zur Seite stand und von ihr wie Henry Taylor, ein in Brüssel ansässiger Engländer, zu politischen Missionen benutzt wurde.

CLXXVII.
Rubens an den Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien.

Monseigneur

La sérénissime infante me commande d'aviser à Vostre Excellence qu'elle trouve estre nécessaire que je me transporte au plus tost à la Haye, pour servir et assister messieurs les députez de nos estats à esclaircir et maintenir quelques points desquels j'ay particulière cognoissance; et, à cest effect, je vous prie, de sa part, me fair obtenir un passe-port de messieurs les estats des Provinces-Unies pour ma personne avec deux ou trois serviteurs. Il ne faut insérer autre qualité que de sécrétaire du roy d'Espagne en son conseil privé. Brüssel, 13. Dezbr, 1632.

J'espère que Vostre Excellence faira ce plaisir à Son Altesse, et à moy l'honneur de croire que je suis vrayement,

Monseigneur,
De vostre Excellence
Très humble et très obéissant serviteur,
Pietro Paulo Rubens.

Auf einem in den Brief eingelegten Zettel:

J'espère de donner, par cette occasion, à Vostre Excellence si bon compte et raison de nostre silence qu'elle-même jugera qu'on n'en pouvoit user aultrement pour la conservation des affaires.

Original im königlichen Archiv im Haag. Gachard a. a. O. p. 245 s. — Die empfindlichen Niederlagen, welche die spanischen Truppen durch den Prinzen von Oranien während des Jahres 1632 erlitten, veranlassten die Infantin, von neuem mit den Generalstaaten in Unterhandlungen zu treten. Auf ihren Befehl begab sich Rubens, mit den nöthigen Vollmachten versehen, in den ersten Tagen des August 1632 nach Lüttich, wo sich eine Deputation der Generalstaaten befand, welche gekommen war, um den Operationen vor Maestricht aus grösserer Nähe zu folgen. Nachdem Maestricht von dem Prinzen von Oranien eingenommen war, verhandelte Rubens auch mit diesem. Aber die Verhandlungen blieben vorläufig resultatlos. Nun sah sich die Infantin genöthigt, zum ersten Male seit zweiunddreissig Jahren, die Generalstaaten der spanischen Niederlande zusammenzuberufen. Diese erklärten, sich mit den Generalstaaten der vereinigten Provinzen behufs Abschluss eines Friedens oder eines Waffenstillstandes direkt in Verbindung setzen zu wollen, und schickten zu diesem Behufe drei ihrer Mitglieder zu dem Prinzen von Oranien und den holländischen Deputirten vor Maestricht. Nachdem sie eine günstige Antwort erhalten hatten, wurde eine aus zehn Mitgliedern bestehende Commission ernannt, welche mit einer ebenfalls zu diesem Zwecke von den Holländern ernannten Commission unterhandeln sollte. Der Erzbischof von Mecheln, Jacques Boonen, und der Herzog Philipp Karl von Arschot waren die Häupter der belgischen Deputation. Die Conferenzen wurden am 13. Dezember 1632 im Haag begonnen. An demselben Tage schrieb Rubens den obigen Brief. Sein Gesuch um den Pass wurde am 22. genehmigt. Inzwischen hatten sich im Laufe der Verhandlungen im Haag Schwierigkeiten herausgestellt. Um dieselben der Infantin und den belgischen Generalstaaten darzulegen, kehrten vier Mitglieder der Deputation, unter ihnen der Erzbischof von Mecheln und der Herzog von Arschot, nach Brüssel zurück. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Sendung Rubens' nach Lüttich und Maestricht zur Sprache, und die Generalstaaten beschlossen in ihrer Sitzung vom 4. Januar 1633, die Infantin Isabella über die Instruction zu befragen, die sie Rubens ertheilt. Bald darauf erfuhr auch der Herzog von Arschot vom Haag aus, welche Schritte Rubens behufs Erlangung des Passes gethan. Es wurde ihm zugleich gemeldet, dass Rubens die Absicht hätte, sich in die Verhandlungen der vereinigten Provinzen einzumischen. Der Herzog war ein persönlicher Feind des Malers, wie wir aus einer Andeutung wissen, die Gerbier am 28. Januar 1633 dem englischen Ministerresidenten im Haag, Boswell, machte: „Der Herzog von Arschot hat eine grosse Abneigung gegen ihn, aus verschiedenen Gründen, die zu lang sind, um sie aufzuführen.“ Auf seinen Antrieb beauftragten die Generalstaaten in ihrer Sitzung vom 24. Januar die Erzbischöfe von Ypern und Namur und den Baron von Hoboken, sich zur Infantin zu begeben und ihr Vorstellungen gegen Rubens' Anmaassung zu machen. Isabella erwiderte, dass Rubens den Pass gefordert habe, „um sich im Haag befinden zu können, sobald die Deputirten die auf seine Waffenstillstandsunterhandlung bezüglichen Papiere zu sehen nöthig haben würden, und nicht, um in die von den genannten Deputirten begonnenen Verhandlungen einzugreifen.“

Die vier Mitglieder der Deputation verliessen am 28. Januar Brüssel,

um nach dem Haag zurückzukehren. Sie hielten sich vierundzwanzig Stunden in Antwerpen auf, und in dieser Zeit schrieb Rubens, der von den Vorgängen in Brüssel wohl unterrichtet war, den folgenden Brief.

CLXXVIII.

Rubens an den Herzog von Arschot.

Monseigneur,

Je suis bien marry d'entendre le ressentiment que votre Excellence a monstré sur la demande de mon passe-port, car je marche de bon pied, et vous supplie de croire que je rendray toujours bon compte de mes actions. Aussi je protexte devant Dieu, que je n'ay eu jamais autre charge de mes supérieurs, que de servir vostre Excellence par toutes les voyes, en l'entremise de cette affaire, si nécessaire au service du roy et pour la conservation de la patrie, que j'estimerois indigne de vie celuy qui pour ses intérêts particuliers y apporteroit le moindre retardement. Je ne vois pas pourtant quel inconvénient en fust résulté, si j'eusse porté à La Haye et mis entre les mains de vostre Excellence mes papiers, sans aucun autre employ et qualité que de vous rendre très-humble service, ne désirant chose en ce monde tant, que des occasions pour monstrer par effet, que je suis de tout mon coeur etc. Antwerpen, 29. Januar 1633.

Gachet Lettres inédites p. LIX. — Auf diesen Brief, der Rubens' edlen, uneigennützigen Patriotismus wiederum im schönsten Lichte zeigt, ertheilte ihm der Herzog von Arschot folgende schnöde Antwort, die seinen Namen für alle Zeiten brandmarkt: Monsieur Rubens, J'ay veu par vostre billet le marryssement que vous avez de ce que j'aurois monstré du ressentiment sur la demande de votre passe-port, et que vous marchez de bon pied, et me priez de croire que vous rendrez tousjours bon compte de vos actions. J'eusse bien pu obmettre de vous faire l'honneur de vous respondre, pour avoir si notablement manqué à vostre debvoir de venir me trouver en personne, sans faire le confident à m'escrire ce billet, qui est bon pour personnes égales, puisque j'ay esté, depuis onze heures jusques à douze heures et demie, à la taverne[1]), et y suis retourné le soir à cinq heures et demie, et avez eu assez de loisir pour me parler. Néantmoins je vous diray qur toute l'assemblée qui a esté à Bruxelles a trouvé très-estrange qu'après avoir supplié Son Altesse et requis le marquis d'Ayetone de vous mander pour nous communiquer vos papiers, lesquels vous m'escrivez avoir, ce qu'ils nous promisent, au lieu de ce, vous ayez demandé un passe-port: m'important fort peu de quel pied vous marchez

[1]) Im Gasthaus zum Adler, in welchem der Herzog abgestiegen war.

et quel compte vous pouvez rendre de vos actions. Tout ce que je puis vous dire, c'est que je seray bien ayse que vous appreniez d'ores en avant comme doibvent escrire à des gens de ma sorte ceux de la vostre.

Gachet sagt nicht, wo sich die Originale resp. die Kopieen dieses Briefwechsels befinden. Beide Briefe tragen kein Datum; doch lässt sich dasselbe nach der Abreise der Deputation von Brüssel bestimmen. Die Briefe machten das grösste Aufsehn. Der Herzog theilte selbst Abschriften den Generalstaaten mit, die sie ihrerseits wieder der Infantin übermittelten, und der französische Ministerresident im Haag, Brasset, schickte Kopieen an den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten nach Paris. Der englische Gesandte im Haag schrieb darüber nach England: die Deputirten hätten dagegen Opposition gemacht, dass Rubens sich in die Geschäfte mische, weil er nicht zu ihrer Körperschaft gehöre, in Wahrheit aber, „weil er ein unmittelbarer Minister ihres Königs ist und weil er mehr Geist besitzt als irgend einer von ihnen.“ Sainsbury a. a. O. p. 177. Dieses ehrenvolle Zeugniss erklärt die ganze Agitation gegen Rubens auf das beste. Die Feindschaft ging sogar soweit, dass man sich nicht scheute, Briefe zu fabriziren, die Rubens angeblich an die Generalstaaten auf eigene Faust geschrieben haben sollte, um auf diese Weise jede fernere Betheiligung des Maler-Diplomaten an den Verhandlungen zu hintertreiben. Gachard a. a. O. p. 251 s. Vgl. auch die Einleitung. Auch die Deputirten richteten im Haag nichts aus, und die Verhandlungen mussten, nachdem sie fast ein Jahr gedauert, abgebrochen werden. Mit dem obigen Briefe schliesst die Reihe der auf diplomatische Angelegenheiten bezüglichen Briefe, die wir von Rubens besitzen.



Anhang.

I.
Gemälde von Rubens in Rom.

Die auf S. 36 erwähnten Stellen aus dem Manuscripte eines Arztes in der Biblioteca Chigi in Rom, welche auf Rubenssche und andere flämische Bilder Bezug haben, lauten folgendermaassen:

Cod. G. III. 66.

Viaggio per Roma per vedere le pitture, che in essa si ritrivano, di Giulio Mancini, Medico di Papa Urbano VIII. p. 1—p. 203.

p. 11 . . . Lasciando S. Gio. si passa à St.^{a} Croce in Jerusalem dove lasciando le cose di minor momento, che sono degne di consideracione più per l' antichità in rozzezza del secolo nel quale sono state fatte, che per lor rispetto, considerò che nella Cap.^{a} di S. Helena sono alcune pò di reliquie di Celestino e di Valentiniano e di questo Celestino vi è anco il ritrato di esso vivente, gli musaici sono stati rifatti da Baldassare di Siena. Vi sono due quadri moderni nella Capp.^{a} di S. Helena di [Paolo Rubens] 1) e fuori nella Tribuna l'invention della Croce fatta da S. Helena, nei tp̃i buoni, ma non buona per quei tp̃i, ma mediocre, queste furono fatte fare dal Cardinal Caravaial creatura d' Alessandro 6 e cori' intorno al 500 che per tanto bisogna che siano del tp̃o buono, ma non buone, poiche non mi parche arrivino al Pittoricchio, ne Pietro Perugino, ne al Botticella, ne al Ghirlandaio, ne ad altri di questo tp̃o buono. . . . .

p. 18. 19. Nel Palazzo de SS.^{i} (Signori) Mattei vi sono pitture della Scola d' Anibali . . . . e la facciata del Palazzo Vecchio di detti Sig.^{ri} à chiaro scuro di Taddeo Zuccaro con moltissimi quadri amoribili di

1) Der Name ist anscheinend von anderer Hand in den vom Schreiber frei gelassenen Raum eingefügt worden.

buonissima maniera. In S[ta] Anna la Cappella a man destra di Baldassare et all' incontro di [Lücke] fiammingo.

p. 22. Nella Morte non vi è cosa di momento e per tornar verso il Populo è veder tutte le pitture di Roma entreremo prima nella Chiesa Nuova, dove il primo altare nell' entrare à man dritta è del Gaetano, il 2º del Caravaggio, l' altro di Fiammengo, succede quel del Cav[r] Giuseppe, poi l' altar grande con le facciate d' un tal fiammengo [1]), poi di Federico Barocci due cose: la purificatione e visitatione.

II.

Rubens über die Nachahmung der Statuen.

In einem Briefe an Peiresc (No. CXV S. 208) erwähnt Rubens eines „Versuchs über die Farben," welchen er verfasst und dem gelehrten Freunde geschickt hat, der sich (siehe Brief CXIV S. 205) über die Einwirkungen der sichtbaren Gegenstände auf das Auge informiren wollte. Leider ist dieser Versuch nicht mehr vorhanden. Dagegen hat uns der französische Maler Roger de Piles, der sich, wie wir schon erwähnten, eingehend mit Rubens und seinen Werken beschäftigte, ein Bruchstück aus einer andern technischen Schrift des Meisters in seinem Cours de Peinture par principes, Paris 1708, p. 139 ss., aufbewahrt. Er setzt hinzu, dass er den Abschnitt einem lateinischen Manuscript entnommen habe, welches in seinen Händen sei. Vermuthlich hatte er es von Philipp Rubens, dem Neffen des Meisters, erhalten. Der Abschnitt lautet:

De Imitatione Statuarum.

Aliis utilissima aliis damnosa usque ad exterminium Artis. Concludo tamen ad summam ejus perfectionem esse necessariam earum intelligentiam, imo imbibitionem: sed judiciosè applicandum earum usum & omnino citra saxum. Nam plures imperiti & etiam periti non distingunt materiam à forma, Faxum à figura, nec necessitatem marmoris ab attificio.

Una autem maxima est Statuarum optimas utilissimas ut viles inutiles esse, vel etiam damnosas: Nam Tyrones ex iis nescio quid crudi, terminati & difficilis molestaque Anatomiae dum trahunt videntur proficere, sed in opprobrium Naturae, dum pro carne marmor coloribus tantum representant. Multa sunt enim notanda imo & vitanda etiam in optimis accidentia citra culpam Artificis praecipuè differentia umbrarum, cum caro pellis, cartilago suà diaphanitate multa leniant precipitia in Statuis nigredinis & umbrae quae sua densitate saxum duplicat inexorabiliter obvium. Adde

---

[1]) Am Rande: Rubens, wie es scheint, von derselben Hand.

quasdam maccaturas ad omnes motus variabiles & facilitate pellis aut dimissas aut contractas à Statuariis vulgo èvitatas, optimis tamen alquando admissas, Picturae certó sed cum moderatione necessarias. Lumine etiam ab omni humanitate alienissimae differunt lapideo splendore & aspera luce superficies magis elevante ac par est, aut saltem oculos fascinante.

Ea quisquis sapienti discretione seperaverit, Statuas cominus amplectetur, nam quid in hoc erroneo saeculo degeneres possumus quam vilis Genius nos humi detinet ab heroico illo imminutos ingenio judicio: seu Patrum nebulâ fusci sumus sue volontate Deùm ad pejora lapsi postquam lapsi non remittimur aut veterascente mundo indeboliti irrecuperabili damno, seu etiam objectum naturali antiquitus origini perfectionique propius offerebat ultro compactum quod nunc seculorum senescentium defectu ab accidentibus corruptum nihil sui retinuit delabente in plura perfectione succedentibus vitiis: Ut etiam Staturae hominum multorum sententiis probatur paulatim decresentis quippe profani sacrique de Heroum, Gigantum, Cyclopumque aevo multa quidem fabulosa aliqua tamen vera narrant sine dubio.

Causa precipua quâ nostri aevi homines differunt ab Antiquis est ignavia & inexercitatum vivendi genus; quippe esse, bibere nulla exercitandi corporis cura. Igitur prominet depressum ventris onus, semper assidua repletum ingluvie, crura enervia & brachia otii sui conscia. Contrà antiquitùs omnes quotidie in palestris & gymnasiis exercebantur violenter ut verè dicam nimis ad sudorem, ad lassitudinem extremam usque. Vide Mercurialem de Arte Gymnastica, quam varia laborum genera, quam difficilia, quam robusta habuerint. Ideo partes illae ignavae absumebantur tantoperè; venter restringebatur abdomine in carnem migrante. Et quidquid in corpore humano excitando passivè se habent: nam brachia, crura, cervix, scapuli & omnia quae agunt auxiliante natura & succum calore attractum subministrante in immensum augentur & crescunt; ut videmus terga Getulorum, brachia Gladiatorum, crura Saltantium & totum fere corpus Remigum.

Zusätze und Berichtigungen.

S. 4, Anm. 2. Das Portrait des Herzogs von Buckingham, welches Rubens damals malte, stellte den Herzog zu Pferde dar. Wo es sich jetzt befindet, ist mir unbekannt.

S. 4, Anm. 3. Ist zu streichen. Vgl. die Erläuterungen zu Brief LVI.

S. 27, Zeile 5 v. u. Die Taufe Christi kam später in die Sammlung des Herrn Schamp van Aveschoot, wo sie sich bis 1840 befand. Darauf gelangte sie in den Besitz des Herrn Joseph de Bom in Antwerpen, der

sie testamentarisch dem Museum dieser Stadt vermachte. Das Gemälde ist so stark beschädigt, das man über das Colorit desselben kein Urtheil fällen kann. Rooses Geschichte der Antwerpener Malerschule. Deutsche Ausgabe S. 172. Eine Zeichnung, die Rubens, wahrscheinlich als Hülfsmittel bei der Ausführung des Bildes, mit einem Netz von Quadraten überzogen hat, befindet sich im Louvre.

S. 33, Zeile 1 v. o. Statt Brief LX ist zu lesen: Brief XXXVII.

S. 36, Zeile 6 v. o. Statt „gestorben" lies „erfolgt war."

S. 36. Am Rande von Brief XVIII ist statt 1610 die Jahreszahl 1611 zu lesen.

S. 41. Am Rande von Brief XXI ist die Marginalie Antwerpen, 27. März 1618 zu ergänzen.

S. 44, Zeile 16 v. o. Der heilige Sebastian, welchen Rubens dem Sir Dudley Carleton anbot, scheint identisch zu sein mit No. 798 H des Berliner Museums. Dieses letztere Bild wurde 1878 in Paris aus der Sammlung Munrio in London erworben, ist auf Leinwand gemalt und 2 M. hoch, 1,28 M. breit. Die Maasse stimmen also ziemlich überein. Der Katalog beschreibt das Gemälde folgendermaassen: „Der hl. Sebastian. An den Stamm eines alten, üppig belaubten Baumes gefesselt; nackt bis auf ein schmales Tuch, welches um die Lenden geschlungen ist. Zwei Pfeile haben seinen rechten Schenkel, einer hat die Schulter und ein vierter die Brust durchbohrt. Der Heilige wendet den Blick, wie um Erlösung flehend, nach oben. Links vorn auf den Wurzeln des Baumes Bogen und Köcher. Im Grunde links Waldesdickicht, rechts Blick über die hügelige Ferne im Zwielichte der eben untergegangenen Sonne." Das in warmem goldigen Ton gehaltene Bild, welches den Italienern, namentlich Tizian, sehr nahe steht, dürfte bald nach Rubens' Rückkehr aus Italien, etwa zu gleicher Zeit mit dem Ildefonsobilde gemalt sein.

S. 49, Zeile 18 v. o. lies: interventi und Zeile 19 al statt ial.

S. 90, Zeile 1 v. o. Statt No. CXXVI ist CXXVII zu lesen.

S. 156. Bei Brief LXXXIX ist am Rande das Datum: Antwerpen, 28. Januar 1628 zu ergänzen.

S. 159. Bei Brief LXXXXI ist am Rande das Datum: Antwerpen, 2. März 1628 zu ergänzen.



Inhaltsverzeichniss.



Namenverzeichniss.





Leipzig. Druck von Grimme & Trömel.



